Asc.
612.

18

<36618589670018

<36618589670018 S

33 Bayer. Staatsbibliothek

Abo 6/13 d

Die Dreÿ Principia Göttliches Weſens.

Erkläret und beſchrieben
Durch
Iacob Böhmen.
Von den gelährten genandt
Teutonicus Philoſophus.

AMSTERDAM,
beÿ Henrico Betkio. 1660.

Beſchreibung der drey Principien Göttliches Weſens.

Das iſt

Von der ohn Uhrſprung ewigen Gebuhrt der H. Dreyfaltigkeit Gottes/ und wie durch und aus derſelben ſind geſchaffen worden die Engel/ ſo wol die Himmel/ auch die Sterne und Elementa, ſampt allem Creaturlichen Weſen/ und alles was da lebet und ſchwebet.

Fürnemlich

Von dem Menſchen/ worauß er geſchaffen worden/ und zu waſerley Ende: Und dan wie Er aus ſeiner erſten Paradiſiſchen Herrligkeit gefallen in die zornige Grimmigkeit/ und in ſeinem erſten Anfange zum Tode erſtorben/ und wie deme wieder geholffen worden.

Vnd dan auch

Was der Zorn Gottes (Sünde/Todt/Teufel und Hölle) ſey: Wie derſelbe in ewiger Ruhe/ und in groſſer Freude geſtanden: Auch wie alles in dieſer Zeit ſeinen Anfang genommen/ und wie ſichs jetzo treibet/ und endlich wieder werden wird.

Durch JACOB BÖHMEN, von A. S.

Amſterdam/ bey Henrico Betkio, im Jahr 1660.

BIBLIOTHECA
REGIA

Nothwendige Warnung des Authoris an den Leſer dieſes Buchs/ aus dem 4 Cap. §. 43. dieſes Tractats.

MEin Leſer / ich wil dich trewlich verwarnet haben/ ſo du nicht auf dem Wege des verlohrnen/ und wieder zum Vater kommenden Sohns biſt/ ſo laß diß mein Buch ungeleſen/ es wird dir ſonſt übel bekommen. Denn der Groß-Fürſt Lucifer wird nicht feyren dich zubetrüben. Denn in dieſem Buche ſtehet er für den Kindern Gottes gantz nackend und blos. Er ſchämet ſich deß gleichwol als ein Menſch / ſo ůmb ůbelthat willen für allen Leuten zu Spott geſetzet wird. Darůmb ſey gewarnet / ſo dir je dz zarte Fleiſch zu lieb iſt/ ſo laß mein Buch ungeleſen. So du je nicht folgeſt/ und dir unheil entſtůnde/ ſo wil ich unſchůldig ſeyn/ gib dir nur ſelber ſchuldt. Denn was ich jetzo erkenne / das ſchreibe ich für mich zu einem Memorial / aber Gott weiß wol was er thun wil/ daß mir noch etlicher maſſen verborgen iſt.

J. B.

Dem Chriſtlichen un-
partheyiſchen Leſer.

ALhier haſtu / Gott-liebender Leſer / das zweite Buch des hocherleuchteten werckzeuges Gottes / Jacob Böhmen, Von den drey Principien Göttliches Weſens ; und wolleſt dich nicht daran ärgern / daß in dieſem Buche ſolche bißhero unerhörete Geheimnüſſe tractiret werdē durch einen ſolchen ſchlechten Mann als Jacob Böhme geweſen / nemlich ein Schumacher ; oder auch nicht argwohnen / als wan ein ander mit unter der Decke lege / der ſich unter des Jacob Böhmen Nahmen verborgen / und der fürwitzigen Welt etwas Newes und unbekandtes fürſchwätzen wolte : Maſſen von dieſem Argwohn der Chriſtliche Leſer gar leicht kan erlediget werden / wan er die gründliche relation / von dem Leben und Wandel des Jacob Böhmen, ſo in dem folgenden dritten Buche / vom Dreyfachen Leben des

Menſchen wird vorgedruckt zu befinden ſeyn/ recht betrachten wird: Viel weniger wolle er ſich ſtoſſen an der Einfalt und Geringheit des Authoris, ſintemahl es Gott nach ſeinen weiſen Raht alſo allezeit gefallen/ nicht was Hoch und Edel/ Weiſe und Reich ꝛc. ſondern was niedrich/ ſchwach/ Arm und Thöricht für der Welt iſt/ zu erwehlen/ auff daß er zuſchanden mache was Hoch iſt/ denn den Armen erhöhet er aus dem Koht/ den Demütigen erzeiget er Genade/ und das Geheimnüß des Herren iſt allein unter denen die ihn fürchten: Denn es iſt Gotte ein geringes/ aus einem Hirten/ als Amos, einen Propheten/ oder einen König wie der David, aus einem Zölner einen Evangeliſten/aus einem ungelehrten Fiſcher als Petrus, Jacobus, ꝛc. erleuchtete Apoſtel/ aus einem Verfolger und Handwercker als Saulus, ein außerwehltes Rüſtzeugk: dergleichen aus einem armen lamen Schumacher/ wie unter Juliano Apoſtata geſchehen/ einen Vorbeter und Wunderthäter/ (der durch ſein Gebet den Berg ins Meer verſetzen müſſen) zu machen.

machen. Oder ſolte der Allmächtige Gott nicht macht haben mit dem ſeinen zu thun was er will? Sieheſtu ſtoltzer Phariſeer/ neidiſcher Hoherprieſter / und naſeweiſer Schrifftgelehrter darům ſawer und ſchäl/ daß unſer barmhertziger Gott und Vater gegen ſeine Kinder ſo gůtig iſt? So gehe hin und beiß dich ſelber fůr Zorn und Hoffart auß Hertzeleid mit knirſchenden Zähnen die Zunge ab/ und friß dein eigen neidiſch Hertz mit grimmen und Hölliſchen griesgrammen aus deinem Leibe herauß/ ſo kan man erkennen/ daß deine Gebuhrt aus der alten Schlangen und rachgierigen Höllen / und alle deine Kunſt aus dem ſtoltzen Lucifer, mit nichten aber aus Gott/ und ſeinem H. Geiſte der Warheit iſt. Oder ſolte es wol bey itzigen hochgefährlichen Zeiten/ zertrenneten und zerſtöreten Chriſtenheit nicht nötig ſeyn/ daß Gott einmahl drein ſehe / und zu dieſen verfůhreten Völckern und ihren blinden Leitern / mit andern Lippen rede? weil doch alles Fleiſch ſeinen Weg fůr dem Hern verderbet / und ſonderlich der Teufel in ſeinen Geiſtlich- und Chriſtlich genanten/

nanten/ aber fleiſchlich und unchriſtlich] er-
erkanten ſchein-heiligen/ und falſchen Lich-
tern der bethörten und verkehrten Welt-ge-
lehrten/ alles aufs zierlichſte und künſtlich-
ſte verdecket; und doch unter ſolchen Larven
noch darzu das Blut- und Rach-ſchwerd
eines Brudern wieder den andern erwecket
und außgeſtrecket hat. Wer ein Ohr hat
zu hören/ oder ein Auge zu ſehen / der höre
und ſehe / was das Wort der Warheit in
ſeinen außerwehlten Zeugen ſaget/ ſo wird
er befinden/ daß beydes Himmel und Erde
wieder die itzige Gottloſe Welt kriegen /
und daß eine noch andere Zeit und Gebuhrt
verhanden / die ſich endlich wie der Blitz
vom Auffgange biß zum Niedergange in
aller Welt eröffnen / und den ſiebenden
Feyer - oder Sabbat-tag mitbringen wird/
welchen die heiligen Propheten / Apoſtel
und andere Erleuchtete Gottes Mäñer im
Geiſte geſehen / und der letzten Welt von
Anfang hero verkündiget haben / wie der
H. Petrus ſolches klahr. bezeuget Act. 3.
21. Chriſtus muß den Himmel einneh-
men/biß auff die Zeit/da herwiederge-
bracht

bracht werde/ alles was Gott geredet hat / durch den Mundt aller ſeiner H. Propheten von der Welt an/ ꝛc. Darümb ſelig iſt derſelbe Knecht/ der da wachet wenn ſein Herꝛ kompt! Summa/ niemand ſtoſſe ſich an dieſen Eckſtein der Einfalt / daß er nicht zerſchellet werde/ ſondern richte ſich vielmehr daran auff / und bedencke daß der Himmel alda am höheſten / wo die Erde am niedrigſten iſt / und das nach dem Worte des Herꝛen alle Hügel und hohe Berge erniedriget/ und die Thäler erhöhet werden müſſen / auff daß es überall gleich und eben ſey/ und man hinfort ohn Anſtos wandeln möge im Lande der Lebendigen. Gelobet ſey der HERR/ der Allerhöchſte/ der dieſen erniedriget und jenen erhöhet / und gibt ſeinen Geiſt wan und wem er wil/ auff daß ſich für ihm kein Fleiſch rühme/ ſondern alle Welt für ihm fürchte/ und mit Furcht und Zittern die Seeligkeit würcken möge. Hiemit der Gnaden Gottes trewlich empfolen.

***

Verzeichnůß der Capittel dieſes andern Buchs von den drey Principiis Göttliches Weſens/ und was darinnen begriffen.

DIe Præfation handelt/ daß d Menſch ſich ſelbſt ſol lernen erkennen/ und warůmb. à p. 1. ad p. 9.

Caput 1.

Vom erſten Principio Göttliches Weſens. 10

Cap. 2.

Vom erſten und andern Principio, was Gott und die Göttliche Natur ſey/darinnen weitere Erklårung des 🜍 und ☿ wird beſchrieben. 17

Die Tieffe der Gebuhrt Gottes. 19

Die Porten Gottes. 21

Cap. 3.

Von der unendlichen und unzehlbahren / vielfåltigen Außbreitung oder Gebåhrung der ewigen Natur.

Die Porten der groſſen Tieffe. 24

Cap. 4.

Von der rechten ewigen Natur/ daß iſt / von der unzehlbahren / oder unendlichen Gebåhrung der Gebuhrt des ewigen Weſens/ welches iſt das Weſen aller Weſen / darauß erſtanden / gebohren und endlich erſchaffen iſt dieſe Welt mit den Sternen und Elementen, und alles was ſich bewegt / wåbet und lebet.

Die offenbahre Porten der groſſen Tieffe. 32

Die hohe tieffe Porten der H. Dreyfaltigkeit den Kindern Gottes. 42

Beſchreibung eines Teuffels / wie er in ſeiner eygenen Geſtalt ſey / und auch in Engels Geſtalt geweſen. 56

Cap. 5.

Vom dritten Principio, oder Erſchaffung der Materialiſchen Welt / ſampt den Sternen und Elementen, da dan das erſte und ander Principium klahr verſtanden wird. 60

Cap. 6.

Von der Scheidung in der Schöpffung im dritten Principio. 72

Cap.

Cap. 7.
Vom Himmel / ſeiner ewigen Gebuhrt und Weſen / und wie die Elementa erbohren werden / darinnen dan das ewige Bandt durch anſchawen und Betrachtung der Materialiſchen Welt beſſer und mehr verſtanden wird: Die groſſe tieffe Porte. 78
Cap. 8.
Von der Schöpffung der Creaturen / und Auffgang aller Gewächſe / ſo wol von den Sternen und Elementen, und Urkund der Weſen dieſer Welt. 92
Cap. 9.
Vom Paradeyß / und dan von aller Creatur Vergänglígkeit / wie alles ſeinen Anfang und Ende nimpt / und zu waſerley Ende es alhier erſchienen iſt. Die edle hochtheure Porten der vernünftige Seelen. 110
Die Porten. 117
Die H. Porten. 119
Die Tieffe im Centro. 121
Cap. 10.
Von Erſchaffung des Menſchen und ſeiner Seelen / und vom einblaſen Gottes. Die liebreiche Porten. 128
Die tieffe Porten der Seelen. 134
Die heimliche Porten vom Verſuchen des Menſchen. 140
Die Tieffe. 144
Cap. 11.
Von allen ůmbſtånden des Verſuchens. 149
Die Porten Gutes und Böſes 154
Die Tieffe im Centro. ibid.
Die Verſuch-Porten. 157
Die höchſte / ſtårckſte und mächtigſte Porten des Verſuchens in Adam. 158
Vom Baum des Erkåntnůß Gutes und Böſes. 163
Cap. 12.
Die Eröffnung der heiligen Schrifft / die ůmbſtande hoch zu betrachten; die gůldene Porten / die Gott der letzten Welt gönnet / in welcher wird grůnen die Lilie. 164
Von Adams Schlaaffe. 170
Die Porten der höchſten Tieffe des Lebens von der Tinctur. 172
Von ihrer Eſſentia und Eygenſchafft / die tieffe Porten des Lebens. 174

Vom

Vom Tode und Sterben / die Porten des Jammers und Elendes. 175
Die Porten der Himmelſchen Tinctur, wie ſie iſt geweſen in Adam vorm Falle / und wie ſie in uns ſein wird nach dieſem Leben. 177

Cap. 13.

Von Erſchöpffung des Weibes auß Adam, die fleiſchliche / Elende und finſtere Porten. 186
Die Porten der Tieffe. 189
Eine liebliche Porte. 192
Von der Seelen Fortpflanzung / die edle Porten. 194
Die Porten unſerer Fortpflanzung im Fleiſch. 201
Die heimliche Porten der Weiber. 202
Die Porten der groſſen Mühſehligkeit und des Elendes. 207
Weiter in der Menſchwerdung. ibid.

Cap. 14.

Von des Menſchen Gebuhrt und Fortpflanzung / die ſehr heimliche Porte. 211
Die ſtarcke Porten des unaufflößlichen Bandes. 214
Die Porten des Syderiſchen oder Sternen-Geiſtes. 222
Die Tieffe im Centro. 226
Die ſehr hochthewre Porten in der Lilien-Wurtzel. 233
Die Porten Gottes des Vaters. 238
Die Porten des Sohns Gottes. 242
Die Wunder-Porten Gottes in der Lilien-Roſen. 243

Cap. 15.

Vom Verſtändnüß der Ewigkeit in der Zerbrechligkeit der Weſen aller Weſen. 246
Das Leben der Seelen; die Porten. 265

Cap. 16.

Von dem edlen Gemühte / vom Verſtande / Sinnen und Gedancken / von dem dreyfachen Geiſte und Willen / und von der Tinctur der anneigligkeit / was ein Kind in Mutter Leibe mit angebohren wird. Item, Vom Bilde Gottes / und denn auch vom Viehiſchen Bilde / und dan vom Bilde der Höllen-Abgrund / und Gleichnüß des Teuffels / in dem einigen Menſchen zu erkennen und zu findē: Die edle Porten der theuren Junckfrawen / und auch die Porten der Frawen dieſer Welt /

gar hoch zu betrachten. 274
Die Porten der Sprache. 281
Die Porten des unterſcheidts zwiſchen Menſchen und Thieren. 288

Cap. 17.

Von dem erſchrecklichen / klåglichen und elenden Falle Adams und Hevæ im Paradeyß / der Menſchen Spiegel. 298
Die Porten des groſſen Jammers und Elendes der Menſchen. 308
Die Porten der groſſen Sůnden und Wieder-willen wieder Gott / durch den Menſchen. 321
Von der Stimme Gottes im Garten in Eden zwiſchen Gott und den zween Menſchen / daß Geſpråch von der Sůnden. 329
Die allerholdſehligſte und liebreichſte Porten von der Verheiſſung des Schlangen-treters / hoch zu betrachten. 332
Die Porten der Erlôſung. 336
Die Porten der Menſchwerdung Jeſu Chriſti des Sohns Gottes / die ſtarcken Glaubens Articul der Chriſten. 338

Cap. 18.

Vom verheiſſenen Weibes-Saamen / und Schlangen-Tråter / und vom Außgange Adams und Hevæ außm Paradeyß / oder Garten in Eden: Item, Vom Fluch Gottes / wie er die Erden verfluchete ůmb der Menſchen Sůnde willen. 340
Die ſtarcke Porten der Menſchwerdung Ieſu Chriſti des Sohns Gottes. 349
Von den dreyen Regionen der Menſchwerdung der Bildung des Herꝛn Ieſu Chriſti. 357
Der unterſcheidt zwiſchen der Junckfrawen Maria und ihrem Sohne Ieſu Chriſto, die ernſte und gerechte Porten der Chriſtlichen Religion und Glaubens-Articul, ernſtlich zu betrachten ůmb des Menſchen Seeligkeit willen / auch ůmb aller Ketzer und Schwetzer Fund und Meinung willen / von wegen der verwirꝛten Babel des Antichriſts: Die hoch-tieffe Porten der Morgen-rôthe und Tages Auffgang in der

Wurtzel

Wurtzel der Lilien. 361
Vom Fegefewr. 376

Cap. 19.

Vom eingange der Seelen zu Gott/ und Eingange der Gottloſen Seelen ins verderben. Die Porten des Leibes Zerbrechung von der Seelen. 378
Vom außfahren der Seelen. 384
Die ernſte Porten vom Fegefewr. 396
Die rechte Porten des Eingangs im Himmel oder Höllen. 399

Cap. 20.

Vom Außgange Adams und Hevæ außm Paradeyß/ und vom Eingange in dieſer Welt/und dan von der rechten Chriſtlichen Kirchen auff Erden/ und von der Antichriſtiſchen Cainiſchen Kirchen. 402
Von Adams und Hevæ außſtoſſung außm Paradeyß des Gartens in Eden. 415
Die Porten der Myſterien. 418
Von dem frommen und gerechten Habel, die Porten der Chriſtlichen Kirchen. 423
Die Sünde wacht in Cain auff. 433

Cap. 21.

Von dem Cainiſchen und dan auch Habeliſchen Reiche/ wie beyde ineinander ſind/ auch von ihrem Uhrkunde/ auffgange/ weſen und trieb/ und dan von ihrem endlichen Außgange. Item/ von der Cainiſchen Antichriſtiſchē Kirchen/ und dan auch von der Habeliſchen rechten Chriſtlichen Kirchen/ wie dieſe beyde in einander ſind/ und gahr ſchwer zu erkennen ſind: Item/ von den mancherley Künſten/ Ständen und ordnungen dieſer Welt: Item/vom Regenten-ampt und ſeinen Unterthanen/ wie in allem eine Göttliche und gute Ordnunge/ und dan auch eine falſche/ böſe und Teufelſche/ da man die Göttliche Fürſichtigkeit in allen dingen ſpüret/ und deß Teufels trug/Liſt und Bosheit/ auch an allen dingen. 444
Vom Antichriſtiſchen Reiche/ der Qual-brunn. 453
Vom Reiche Chriſti in dieſer Welt. 458
Die ritterliche Porten der armen Seelen. 462

Cap.

Cap. 22.
Von der Newen Wieder-gebuhrt in Chriſto auß dẽ alten Adamiſchen Menſchen/ die Bluhme des heiligen Gewächſes / die edle Porten der rechten wahren Chriſtenheit. 467
Die Porten Emanuels. 476
Von dem thewren Nahmen Emanuels. 494
Von der Tauffe Chriſti auff Erden im Jordan. 497
Von der Verſuchung Chriſti. 499
Cap. 23.
Von Christi hochwürdigen Teſtamenten / als von der Tauffe und ſeinem letzten Abendmahl am grünen Donnerstage zu abend mit ſeinen Jüngern gehalten / welches er uns zu einer Letze gelaſſen/ die aller Edelſte Porten der Chriſtenheit. 505
Von dem Gebrauch der hochwürdigen Teſtamenten Chriſti des Sohns Gottes. 517
Cap. 24.
Von rechter wahrer Buſſe / wie der arme Sünder zu Gott in ſeinen Bund treten und ſeiner Sünden kan loß werden: Die Porten der Rechtfertigung des Sünders für Gott. 526
Vom Wege des Einganges. 540
Cap. 25.
Vom Leiden / Sterben / Todt und Aufferſtehnng IESU Chriſti des Sohnes Gottes / auch von ſeiner Him̃elfahrt / und ſitzen zur Rechten Gottes ſeines Vaters: die Porten unſers Elendes/ und dan die ſtarcke Porten der Göttlichen Krafft. 545
Die gantz erſchröckliche Wunder Porten der Menſchen Sünden. 551
Die Porten der großen Geheimnüß. 558
Die ander Porten vom Leiden Chriſti. 566
Die Porten des armen Sünders. 567
Von Chriſti Ruhe im Grabe. 568
Von Chriſti Aufferſtehung außm Grabe. 571
Von der Himmelfahrt Chriſti. 580
Cap. 26.
Vom Pfingſt-feſt / von der Sendung des H. Geiſts ſeiner Apoſteln und Gläubigen/

gen/ die H. Porten von der Göttlichen Krafft. 584
Die Porten zu Babel. 589
Cap. 27.
Vom Jüngſten Gerichte und Aufferſtehung der Todten/ und ewigen Leben/ die ſehr ſchröckliche Porten der Gottloſen / und auch die frewdenreiche Porten der Heiligen. 597
Rechter unterricht der verwirreten Babel, zu Troſt den Suchenden/ und entgegen-ſatz wieder den Spötter / zu einem Zeucknüß. 605
Appendix dieſes Buchs. 609

Hans Dieterich von Tſcheſch/ in einem Sendbrieffe an H. P. V. H. de dato Breßlaw den 3. Octobris, Anno 1641.

DJe Philoſophia und Theologia J. Böhmens iſt ein ſehr edler und
tieffer Grund/ Univerſal, und ſich in alles erſtreckende: ſonderlich
aber die Lehre von den 3. Principien, welche in der H. Dreyfaltigkeit
ihren Uhrſtandt haben/ wiewol das dritte Principium recht unterſchieden
ſeyn muß.

Jch habe die Gabe und Lehre dieſes hocherleuchten Mannes / nach der
Gabe/ die Gott verliehen/ genauw geprüfet / und ſie gantz Geiſtlich und
wol unterſchieden befunden/ daß ſie nicht alleine wieder keinen Articul des
Chriſtlichen Glaubens anſtöſſig/ ſondern ſelbige auch ſehr fürtrefflich er-
kläret. Und iſt ein Liecht und Gebuhrt dieſer Zeit/ als noch kaum jemals
geöffnet worden/ ſo eygentlich/ was GOtt und Natur ſey. Aber wie es
eine Gabe Gottes iſt / alſo gehöret die Gabe Gottes auch darzu / ſelbige
recht zu erkennen und zu verſtehen.

VOR-

VORREDE
An den Chriſtlichen Gottlieben-den Leſer.

ES kan ihm ein Menſch von Mutterleibe an / im gantzen lauff ſeiner Zeit in dieſer Welt nichts fürnehmen / daß ihme nützlicher und nötiger ſey / als dieſes / daß er ſich ſelbſt recht lerne erkennen / 1. Waß er ſey? 2. Worauß oder von weme? 3. Wozu er geſchaffen worden? und. 4. Waß ſein Ambt ſey? In ſolcher ernſtlichen betrachtung wird er anfänglich 1 befinden / wie er ſampt allen Geſchöpffen / die da ſind / alles von GOTT herkomme. Wird auch in allen Geſchöpffen finden / 2 wie er die aller-Edelſte Creatur unter allen Geſchöpffen ſey. Darauß er denn wol kan befinden / 3 wie Gott gegen ihm geſinnet ſey / dieweil er ihn zum Herren über alle Creaturen dieſer Welt gemacht / und ihn über alle Creaturen / mit Sinn / Vernunfft und Verſtande begabet / fürnemblich mit der Sprache / daß er alles was thönet oder ſich reget / beweget / webet und wächſet / kan unterſcheiden / und von jedes Tugend / treiben und herkomen richten / und das alles unter ſeine Hände gethan / daß er durch ſeine Sinne und Vernunfft ſolches alles kan bendigen / und nach ſeinem Willen brauchen und treiben / wie es ihme gefället. 1.

Ja noch mehr höhere und gröſſere Erkentnüß hat ihme Gott gegeben / daß er kan allen dingen ins Hertze ſehen / waß Eſſentz, Krafft und eigenſchafft ſie haben: es ſey gleich in Creaturen / in Erden / Steinen / Bäu- 2.

 men /

men/Kräutern/ in allen bewegenden und unbewegenden dingen / ſo wol auch in Sternen und Elementen/ daß er weiß was weſen und Krafft die ſind/ und wie in derſelben Krafft alle natürliche Sinnligkeit/ wachſen/ mehren und Leben/weſen ſtehet.

3. Uber diß alles hat Gott ihm den Verſtandt und die höchſte Sinnligkeit gegeben / daß er kan GOtt ſeinen Schöpffer erkennen/was/wie/und wer er ſey? auch wo er ſey? worauß er geſchaffen worden und herkommen ſey/ (verſtehe der Menſch) und wie er deß ewigen/ ungeſchaffenen/ und unendlichen Gottes Bilde/ Weſen/ Eigenthumb und Kind ſey? wie er auß Gottes Weſen geſchaffen worden: in deme Gott ſein Weſen und Eigenthumb hat: in denen er mit ſeinem Geiſt lebet und regieret/ durch welchen Gott ſeine Geſchefften verrichtet/ihn auch hertzlich liebet / als ſein eigen Hertz und Weſen/ ůmb welches willen er dieſe Welt ſambt allen Creaturen geſchaffen / welche meiſtentheil ohne deß Menſchen Vernunfft und Regiment nicht leben könten in ſolcher qualificirung.

4. In dieſer hohen Betrachtung ſtehet die Göttliche Weißheit ſelber/ und hat weder Zahl noch Ende / und wird darin erkant die Göttliche Liebe gegen dem Menſchen / daß der Menſch erkennet / was GOTT ſein Schöpffer ſey: was er von ihm will gethan und gelaſſen haben; und iſt dem Menſchen das aller nützlichſte/ daß er je in dieſer Welt gründen und ſuchen mag. Denn er lernet hierinne kennen Sich ſelbſt/ waß für Materi und Weſen er ſey/ auch wo von ſeine Sinnlichkeit und Verſtant herrühre/ und wie er auß Gottes Weſen ſey geſchaffen. Als eine Mutter ihr Kind auß ihrem eigen weſen gebiehret/ und des pfleget / und ihm alle ihr Guth zum Eigenthumb verleſſet / und zum Beſitzer machet. Alſo thut GOtt mit dem Menſchen/ ſeinem

Kinde

Kinde auch: Er hat ihn geſchaffen / und pfleget ſein/ und hat ihn zum Erben aller ſeiner Güter gemacht. In ſolcher betrachtung wächſt die Göttliche Erkentnüß/ und die Liebe gegen Gott im Menſchen/ als zwiſchen den Kindern und Eltern/ daß der Menſch GOtt ſeinen Vater liebet/ dieweil er erkennet daß er ſein Vater iſt/ in deme er lebet/ webet und iſt/ der ſein pfleget/ und ihn nehret. Denn ſo ſpricht Chriſtus/ Joh. 17, 3. unſer Bruder / welcher uns zum Heyl vom Vater gebohren/ und in dieſe Welt geſandt: Das iſt das ewige Leben/ daß ſie dich/ daß du allein wahrer GOTT biſt/ und den du geſant haſt JESUM CHRISTUM recht erkennen.

Act. 17. v. 28.

5. So wir denn nun uns ſelbſt erkennen / wie wir zu Gottes Bilde/ Weſen und Eigenthumb/ auß Gottes eigenem Weſen erſchaffen ſind: So iſts ja billig/ daß wir in ſeinem Gehorſamb leben / und ihme folgen/ dieweil er uns führet/ als ein Vater ſeine Kinder: und haben auch die Verheiſſung/ ſo wir ihme folgen/ daß wir ſollen das Liecht deß ewigen Lebens haben/ Johan. 8. Ohne welches betrachten wir alle blind ſeyn/ und keine wahre Erkentnüß Gottes haben / ſondern lauffen dahin wie das tumme Vieh/ und ſehen uns ſelſt und die Schöpffung Gottes an wie eine Kuhe ein new ſcheunthor/ ſetzen uns wider Gott und ſeinen Willen/ und leben als in der Wiederſtrebung zum verderben Leibes und Seele/ und der edlen Geſchöpffe Gottes: In welche grauſame erſchreckliche Finſternüß wir gerahten/ ſo wir uns ſelbſt nicht wollen lernen kennen/ was wir ſeynd/ was weſens/ was würde? ob wir ewig/ oder mit dem Leibe vergänglich ſeyn: oder ob wir auch von unſerm thun und weſen müſſen rechenſchafft geben / dieweil wir zu Herren aller Geſchöpffe und Creaturen ſind gemacht/ und daſſelbe alles in unſer gewalt haben und treiben.

6. Dieweil wir dann unwiederſtreblich ſehen/ wiſſen und befinden/ daß Gott von allen unſerm thun will re= chenſchaft haben/ wie wir mit ſeinen Geſchöpfen hauß= halten/ und ſo wir von ihme und ſeinen Geboten fal= len/ er uns ſchrecklich darůmb straffet: Wie wir denn deſſen ſchröckliche Exempel haben von der Welt hero/ bey Juden/ Heyden und Chriſten; fůrnemblich das Exempel der Sůndfluht/ ſo wohl an Sodom und Go= moꝛrha: auch an Pharao/ und Jſraels-hauffe in der Wůſten/ und hernach immerdar biß auff dato: So iſts ja das allernötigſte/ daß wir Weißheit lernen/ und lernen uns ſelber erkennen/ welche groſe Untugend wir an uns haben/ wie greuliche Wölffe unter uns ſind/ zu wiederſtreben Gott und ſeinem Willen.

7. Denn es kan ſich kein Menſch entſchůldigen ſeiner Unwiſſenheit/ ſintemahl Gottes Wille iſt in unſer Ge= můhte geſchrieben/ daß wir wol wiſſen was wir thun ſollen. Es überzeugen uns auch alle Creaturen/ darzu haben wir GOttes Geſetz und Gebot/ daß alſo keine entſchuldigung iſt/ als unſere ſchläffrige/ faule Nach= leßigkeit/ und werden alſo faule/ unnůtze Knechte im Weinberg des Heꝛrn erfunden.

8. Endlich iſt uns ja zum allerhöchſten noth/ daß wir uns lernen kennen/ weil der Teuffel bey uns in dieſer Welt wohnet/ welcher iſt GOttes und unſer Feind/ der uns täglich verfůhret und betreugt/ von Gott un= ſerm Vater abzufallen/ wie er unſern erſten Eltern ge= than hat/ damit er ſein Reich mehre/ und uns ůmb un= ſer ewiges Heyl bringe/ wie geſchrieben ſtehet/ 1 Pet. 5. v. 8. Ewer Wiederſacher der Teuffel gehet ůmbher als ein brůllender Löwe/ ſuchende welchē er verſchlinge.

9. Weil wir dan je in ſo gahr ſchrecklicher Gefahr in dieſer Welt ſchweben/ daß wir auff allen ſeiten mit Feinden ůmbgeben ſind/ und gar unſicher zu wandelen haben/

haben in unſer Pilgramſchafft / darzu den ärgeſten Feind in uns tragen / den wir verdecken / und nicht wollen kennen lernen / welcher doch der allerſchädlichſte Gaſt iſt / der uns in Gottes Zorn ſtürtzet: Ja er iſt ſelber der Zorn GOTTes / der uns ſtürtzet in das ewige Zorn-fewer / in die ewige unerleſchliche Pein. So iſts ja gar nötig / daß wir denſelben Feind wol kennen lernen / waß er ſey / wer er ſey / und wie er ſey / wie er in uns komme / was ſein Recht und Eigenthumb in uns ſey / ſo wol des Teuffels Recht und Zugang in uns / wie derſelbe mit unſerm eigenen Feinde / der in uns wohnet / befreündet iſt: wie ſie einander günſtig und holdt ſeind: wie ſie beyde Gottes Feinde ſeind / und uns immer nachſtellen uns zu verderben und zu ermorden.

Ferner iſt uns zubetrachten / und uns ſelbſt kennen zu lernen / hochnötig / auß den groſſen Uhrſachen / 10. weil wir ſehen und wiſſen / daß wir ümb unſers eigenen Feindes (der Gottes und unſer Feind iſt / der in uns wohnet / ja der halbe Menſch iſt) müſſen ſterben und verweſen / und ſo derſelbe in uns mächtig wird / daß er oberhand krieget / und Primus wird / ſtürtzet er uns in Abgrundt zu allen Teüffelen / bey denen ewig zu wohnen in ewiger unerleſchlicher Quahl und Pein in ewiger Finſternüs: Ja er ſtürtzet uns in ein Hauß des wüſtes / in die ewige Vergeſſung alles gutten / in den Widerwillen Gottes / daß uns Gott und alle Creaturen ewig anfeinden.

Noch viel höhere Urſache haben wir uns ſelbſt ken- 11.
nen zu lernen / wie wir ſindt in guten und böſen / in dem wir die Verheiſſung haben des ewigen Lebens / daß ſo wir unſern eigenen Feind / ſambt dem Teuffel überwinden / wir ſollen Gottes Kinder ſeyn / und in ſeinem Reiche bey jhme / und in jhme bey ſeinen H. Engelen

in ewiger Frewde / Klarheit / Herrligkeit / und wohlthun in Hulde und Sanfftmuth / ohne einige Be-
1 Cor. 15. 42, 43, 44. rührung des Böſen / auch ohne einige Erkendtnüß des Böſen in Gott ewig leben. Dazu haben wir die
Math. 22. 33, 35. Luc. 20. 23, 25. Phil. 3. 21. 1 Theſſ. 4. 16. Verheiſſung / daß ſo wir unſern eigenen Feindt haben überwunden / und in die Erde verſcharret / wir in einem newen Leibe / in welchem keine Quahl ſeyn wirdt / am Jüngſten Tage widerumb ſollen herfürgehen / und mit Gott ewig leben / in vollenkommener Liebe / Frewde / Wonne vnd Sehligkeit.

12. Auch ſo haben wir die Erkentnüß und Wiſſenſchafft / daß wir in uns haben die vernünfftige Seele / welche in Gottes Liebe iſt / und unſterblich; und ſo ſie von ihrem Gegenſatz nicht überwunden wird / ſondern kämpfet wider ihren Feind / als ein geiſtlicher Ritter /
Luc. 11. 12. daß ihr Gott wil beiſtehen mit ſeinem H. Geiſte / wil ſie erleuchten und kräfftig machen zu ſiegen wieder alle ihre Feinde / wil für ſie ſtreitten / und in überwindung des Böſen / als einen tewren Ritter glorificiren und krönen / mit der ſchöneſten Himmels Crone / 2 Tim. 4. v. 7, 8. Apoc. 2. v. 10.

13. Dieweil der Menſch denn nun weiß / daß er auch ein zweifacher Menſch iſt / in guttem und böſen habhafft / und das dieſes alles ſein Eigenthumb iſt / und er ſelbſt derſelbe einige Menſch iſt / der da iſt gut und
Rom. 6. 16. böſe / und daß er von beiden die Belohnung zugewarten hat / daß wo er alhie in dieſem Leben hinwirbet / auch ſeine Seele hinfehret / wenn er ſtirbet / und daß er in ſeiner Arbeit / die er alhie macht / in Krafft wird am Jüngſten Tage aufferſtehen / und darinnen ewig leben / auch darinnen glorificiret werden / und daß daſſelbe ſeine ewige Speiſe und Quahl ſeyn wird: So iſt ihme ja hochnötig / daß er ſich ſelbſt lerne erkennen / wie er beſchaffen ſey! wovon ihme der gutte vnd böſe

trieb komme / und was doch das gute und böſe in ihme eigen ſelbſt ſey? Auch wo von es herrühre: Was doch eigentlich der Uhrſprunck alles guten und alles böſen ſey? wo von oder wo durch doch das böſe ſey in Teuffel und Menſchen / ſo wohl in alle Creatur kommen? Sintemahl der Teuffel ein H. Engel geweſen / und der Menſch auch gut erſchaffen worden iſt / ſich auch ſolche Unluſt in allen Creaturen findet / daß ſich alles beiſſet / ſchläget / ſtöſſet / quetſchet und feindet / und alſo ein Wiederwille in allen Creaturen iſt / und alſo ein ieglicher Cörper mit ihme ſelbſt uneines iſt; wie nicht allein zuſehen in lebendigen Creaturen / ſondern auch in Sternen / Elementen / Erden / Steinen / Metallen / Laub / Graß und Holtz / in allen iſt Gifft und Boßheit: Befindet ſich auch / daß es alſo ſeyn muß / ſonſt were kein Leben noch Beweglichkeit / auch were weder Farbe / Tugend / Dickes oder Dünnes oder einigerley Empfindtnüß / ſondern es were alles ein Nichts.

In ſolcher hohen Betrachtung findet man / daß diß alles von und auß Gott ſelber herkomme / und daß es ſeines eigenen Weſens ſey / daß er ſelber iſt / und er ſelber auß ſich alſo geſchaffen habe: und gehöret das böſe zur Bildung und Bewegligkeit / und das gute zur Liebe / und das ſtrenge oder wiederwillige zur Frewde? So fern die Creatur im Liechte Gottes iſt / ſo machet das zornige oder wiederwillige die auffſteigende ewige Frewde / ſo aber das Liecht Gottes erliſchet / machet es die ewige auffſteigende peinliche Quahl / und das Hölliſche Fewer. 14.

Diß alles / wie es ſey / wil ich alhie drey Göttliche 15.
Principia beſchreiben / darinnen dann alles erklähret wirdt / was Gott ſey? was die Natur ſey? und was Creaturen ſind? was Gottes Liebe und Sanfftmut iſt?

iſt? was GOttes Wollen und Wille iſt? was der Teuffel und Zorn Gottes iſt? In Summa / was Frewde und Leyd iſt / und wie alles ſeinen Anfang nehme / und ewig were? Auch wöllen wir darſtellen / den rechten Unterſcheid zwiſchen den ewigen und vergenglichen Creaturen / ſonderlich vom Menſchen und ſeiner Seelen / waß die ſey / und wie die eine ewige Creatür ſey? waß der Himmel ſey / darinnen Gott und die H. Engel und Menſchen wohnen? und wie alles im urkundt alſo geſchaffen und worden ſey? Dieweil mich die Liebe Gottes mit dieſer Erkändtnüß hat begnadet / will ich mir ſolches für ein Memorial oder Gedächtnüß auffſchreiben / weil wir in dieſer Welt alſo in groſſer gefahr zwiſchen Himmel und Hölle leben / und uns ſtets müſſen mit dem Teuffel kratzen / ob ich vielleichte möchte auch durch Swachheit in Gottes Zorn fallen / dardurch mir das Liecht meiner Erkentnüß möchte enzogen werden / damit ich ſolches möchte zu einer Erinnerung / und wideraufrichtung haben.

1 Tim. 2. 4. Denn Gott will daß allen Menſchen geholffen werden / und will nicht den Todt des Sünders / ſondern Ezeh. 18. 33. daß er ſich wider bekehre / zu ihm wende / und in ihm ewig lebe; zu welchem ende er ſein eigen Hertze / das Gal. 4. 4. iſt / ſeinen Sohn hat laſſen Menſch werden / daß wir uns ſolten an ihn halten / vnd in ihme wieder auffſtehen / und newgebohren werden / von unſern Sünden vnd Wiederwillen.

17. Darümb iſt dem Menſchen in dieſer Welt / alldieweil er in dieſem Elende / verderbten Fleiſch-hauſe lebet / in ſo groſſer Gefahr / nichts nützlichers / als das / daß er ſich ſelber lerne recht kennen; Und ſo er ſich nun recht kennet / ſo kennet er auch GOtt ſeinen Schöpffer / ſambt allen Creaturen / auch (ſo erkennet er) wie Gott gegen ihme geſinnet ſey / und iſt mir dieſe

Er-

Erkendtnůß die allerliebſte/ ſo ich jemahlen erfunden habe.

Ob ſichs aber nu zutrůge/ daß dieſe Schrifften 18.
möchten geleſen werden/ und vielleicht die Sodomiſche Welt und derſelben Maſtſäwe darůber kommen/ und in meinem Luſtgarten wůhlen/ welche nichts können wiſſen oder verſtehen/ als läſtern und hochmůtig auß-ſchaliren/ kennen alſo weder ſich ſelber noch Gott/ vielweniger ſeine Kinder: So wil ich doch denſelben nichts geſchrieben haben/ und beſchlieſſe mein Buch mit einer fäſten Mawren und Riegel fůr ſolche Idioten und wilden Teuffels-Kälbern/ welche doch nur ins Teuffels Mordgruben ſitzen biß ůber die Ohren/ und kennen ſich nicht/ thun eben das/ was der Teuffel ihr Lehrmeiſter thut/ und bleiben Kinder Joh. 8.
des grimmigen Zorns Gottes. 44.

Will aber den Kindern Gottes hierinnen klahr ge- 19.
nug geſchrieben haben/ die Welt und Teuffel mögen wůten und töben biß in Abgrund/denn ihr Stunden Luc. 10.
glaß iſt aufgeſetzet/ da ieder wird erndten/ waß er geſäet hat/ und wird mancher das Hölliſche Fewer/ deſſen er alhier keinen glauben hat/ fůr ſeinen ſtoltzen verächtlichen Hochmuth wol kůtzelen.

Anlangend die Kinder Gottes/ werden die mein 20.
Schreiben wohl vermercken/ was daß ſey/ denn es hat gar ein treflich Zeugnůß/ es kan mit allen Creaturen/ ja mit allen dingen erwieſen werden/ fůrnemblich am Menſchen/ welcher iſt Gottes Bilde und Gleichnůs/ aber den Kindern der Boßheit bleibets verborgen/ und iſt ein feſtes Siegel dafůr. Wiewohl der Teuffel den Braten möchte riechen/ und das Sturmwetter erregen/ vom Aufgang gegen Mitternacht/ da dan im grimmen Baum eine Lilie wechſet mit einer Wurtzel/ ſo breit der Baum mit ſeinen äſten reicht/

 und

und ſeinen geruch biß in das Paradies Gottes bringet.

21. Es wird eine Zeit kommen / die iſt wunderlich / weil ſie aber in der Nacht anfähet / werdens ihr viel nicht ſehen / wegen des Schlaaffs / und der groſſen tunckelheit: Jedoch wird den Kindern die Sonne mitten in der Nacht ſcheinen. Thue dem Leſer hiemit der Sanfften Liebe Gottes empfehlen.

Das I. Capittel.

Vom erſten Principio Göttliches Weſens.

1. So wir nun von Gott wollen reden was er ſey / und wo er ſey? So müſſen wir ja ſagen / daß er ſelber das Weſen aller Weſen ſey. Denn von ihm iſt alles erbohren / geſchaffen und herkommen / und nehmen alle ding ihren erſten Anfang aus Gott: Solches bezeuget auch die H. Schrifft / die da ſaget / daß von Jhm / durch Jhn / und in Jhm / ſind alle ding. Jtem / der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verſorgen. Jtem / der Himmel iſt mein Stuhl / und die Erde meine Fußbanck: Und im Vatter unſer ſtehet; Dein iſt das Reich / und die Krafft (verſtehe alle Krafft) und die Macht / und die Herrligkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Rom. 11. 36. 3 Reg. 8. 27. 2 Par. 6. 18. Jeſ. 66. 1. Act. 7. 49. Math. 6. 13.

2. Daß aber nun ein Unterſcheidt ſey / daß das böſe nicht Gott heiſſe und ſey / das wird im erſten Principio Quahl der Grimmigkeit verſtanden / dann da iſt der ernſtliche Quell der Grimmigkeit / nach welcher ſich

Gott einen zörnigen / grimmigen / eiferigen Gott nennet? denn in der Grimmigkeit ſtehet des Lebens/ und aller Beweglichkeit uhrkund / ſo aber derſelbe ernſt ängſtliche Quell der Grimmigkeit mit dem Liechte Gottes wird angezündet / ſo iſts nicht mehr Grimmigkeit / ſondern die ängſtigliche Grimmigkeit wird in Frewde verwandelt. Cap. 1. Grimmigkeit! Frewde.

3. Da nun Gott dieſe Welt ſambt allem hat erſchaffen/ hat Er keine andere Materi gehabt / darauß ers machete / als ſein eigen Weſen / aus ſich ſelbſt. Nun iſt Gott ein Geiſt / der unbegreiflich iſt / der weder Anfang noch Ende hat / und ſeine gröſſe und tieffe iſt alles. Joh. 4. 24.

Ein Geiſt aber thut nichts / deñ daß er auffſteige/ walle/ ſich bewege/ und ſich ſelbſt immer gebähre; und hat fürnemblich dreyerley geſtalt in ſeiner Geburth in ſich / als 1. Bitter / 2. Herbe/ 3 und Hitzig: Und iſt dieſe dreyerley Geſtalt doch keine die erſte/ander oder dritte / ſondern es ſind alle drey nur eine / und gebieret ein jede die ander und dritte: denn zwiſchen Herbe und Bitter gebieret ſich das Fewer/ und die grimme des Fewers iſt die Bitterkeit/ oder der Stachel ſelber/und iſt die Herbigkeit der Stock dieſer beider Vater / und wird doch auch von ihnen gebohren / denn ein Geiſt iſt wie ein Wille oder Sinn der aufffteiget / und ſich ſelbſt in ſeinem Auffſteigen ſiehet/ inficiret, oder gebieret.

4. Nun kan man dieſes mit Menſchen Zungen nicht reden/ und zum Verſtand bringen/ deñ Gott hat keinen Anfang; ich will aber alſo ſetzen / als hette er einen Anfang/damit das werde verſtanden/ was im erſten Principio ſey / damit man auch verſtehe / den Unterſcheidt des erſten und andern Principij, was Gott oder Geiſt ſey? Es iſt in Gott woll kein Unterſcheidt: Allein

Cap. I. Allein weñ man forſchet/ wo von böſes und gutes komme/ muß mans wiſſen/ was da ſey der erſte und uhrkundliche Quell des Zornes/ und deñ auch der Liebe/ weil ſie beyde auß einem uhrkunde ſeynd/ aus einer Mutter/ und ſind ein Ding; ſo muß man auff Creatürliche arth reden/ als nehme es einen Anfang/ auff daß es zur Erkendtnüß bracht werde.

Zorn und Liebe aus einer Matrix.

5. Dan man kan nicht ſagen/ daß in Gott ſey Fewer/ Bitter/ oder Herbe/ vielweniger Lufft/ Waſſer/ oder Erde/ allein man ſiehet/ daß darauß worden iſt. Man kan auch nicht ſagen/ daß in Gott ſey Todt oder Hölliſch Fewer/ oder Trawrigkeit/ alleine man weis/ daß darauß iſt worden. Denn Gott hat keine Teuffel auß ſich gemacht/ ſondern Engelen in Frewden zu leben/ zu ſeiner Freude. Man ſiehet aber/ daß ſie Teuffel ſind worden/ und darzu Gottes Feinde. So muß man forſchen den Quell der Uhrſachen was prima materia iſt zur Boßheit/ und daſſelbe in Uhrkund Gottes/ ſo wohl als in Creaturen. Denn das iſt im Uhrkund alles ein Ding/ es iſt alles auß Gott/ auß ſeinem Weſen nach der Dreyheit gemacht/ wie er iſt einig im Weſen/ und dreyfaltig in Perſohnen.

6. Sihe es ſind fürnemlich drey dinge im Uhrkund/ daraus ſind worden alle ding/ Geiſt und Leben/ Weben und Begreifligkeit/ als Sulphur, Mercurius und Sal, da wirſtu ſagen/ es ſey in der Natur und nicht in Gott. Ja recht alſo: Die Natur aber hat ihren Grundt in Gott/ verſtehe nach dem erſten principio des Vatters/ den Gott nennet ſich auch einen zornigen/ eyferigen Gott. Iſt nicht der Verſtandt/ daß ſich Gott erzörne in ſich ſelbſt/ ſondern im Geiſt der Creatur/ welche ſich entzündet/ als dan brennet Gott in ſeinem erſten Principio alda innen/ und der Geiſt der Creatur leidet Pein/ und nicht Gott.

Nun

Nun hat Sulphur, Mercurius und Sal ſolchen 1. Cap.
Verſtandt / creatürlich zu reden. Sul iſt die Seele/ 7.
oder der aufgegangene Geiſt / oder in gleichnüß Gott.
Phur iſt prima materia, darauß der Geiſt iſt erboh-
ren / ſonderlich die Herrligkeit. Mercurius hat in ſich
vielerley Geſtalt/ als Herbe/ Bitter/ Feur/ Waſſer:
Sal iſt das Kindt/ daß dieſe 4 gebähren / und iſt herbe/
ſtrenge / und ein Urſach der Begreifligkeit.

Nun verſtehe recht was ich dich beſcheide: Herbe/ 8.
Bitter/ Fewer/ ſind im Uhrkunde im 1 principio, der
Waſſer-quell wird in ihnen erbohren/ und heißet Gott
nach dem erſten principio nicht Gott/ ſondern Grim-
migkeit / Zornigkeit / ernſtlicher Quall / davon ſich
das böſe uhrkundet / das wehethün / zitteren und
brennen.

Das iſt nun alſo wie vorgemeldet: Die Herbig- 9.
keit iſt prima materia, iſt ſtrenge / gantz ernſtlich
zu ſammen ziehend/ daß iſt Sal. In der ſtrengen An-
ziehung wird die Bitterkeit: dan im ſtrengen anzie-
hen ſchärffet ſich der Geiſt / daß er gantz ängſtlich
wird. Nim ein Exempel im Menſchen / ſo er erzür-
net wird / wie ſein Geiſt an ſich zeucht / davon er bit-
ter zitterend wird / und ſo nicht balde wiederſtanden
und geleſchet / wirdt ſich das Fewer des Zornes in ihm
entzünden / daß er in Boßheit brennet: Alda dan im
geiſte und Gemüte/ alßbald eine Subſtantz oder gantz
Weſen wird ſich zurechen.

Alſo iſts im uhrkunde der gebährung der Natur 10.
auch zu vergleichen. Jedoch muß mans verſtändiger
ſetzen. Sihe was Mercurius ſey? Es iſt herbe/ bit-
ter Fewer und Schwefel-waſſer / das allerſchrecklich-
ſte Weſen; jedoch ſolſtu alhie keine Materia, oder be-
greiflich ding verſtehen/ ſondern alles Geiſt / und den
Quell der uhrkündlichen Natur. Herbe iſt das er-

ſte

Cap. 1. ſte Weſen/ das zeucht an ſich / weils aber ein harte und kalte Krafft iſt / ſo iſt der Geiſt gantz ſtachlich und ſcharff : Nun kan der Stachel und die Scherffe das Anziehen nicht erdulden / ſondern reget ſich und wehret ſich/ und iſt ein Wiederwille / ein Feind der Herbigkeit / und von dem rägen wird die erſte Bewegligkeit/ das iſt die dritte Geſtalt.

Nun zeucht die Herbigkeit immer härter an ſich/ daß ſie alſo hart und ſtrenge wird/ daß die Krafft ſo hart wird/ gleich den härteſten Steinen : Welches die Bitterkeit / daß iſt der Herben eigen Stachel nicht erdulden kan/ und wird alda innen groſſe ängſtigkeit / gleich dem Schweffel-geiſt : Und der Stachel der bitterkeit ſticht und reibet ſich ſo harte / daß in der ängſtigkeit ein ſchielender Plitz wird/ welcher ſchröcklich auffähret / und die Herbigkeit zubricht. Weil er aber nicht Ruhe findet / und von unten immer mehr alſo gebohren wird / ſo wird er wie ein drähent Radt/ welches ſich ängſtlich und erſchröcklich drähet/ mit dem ſchielenden Plitze gleich einer Unſinnigkeit / und der Plitz in ein ſtachlich Fewer verwandelt wird / welches doch nicht brennend Fewer iſt / ſondern gleich dem Fewer in einem Stein.

11. Weil aber alda keine Ruhe iſt/ und das drehende Radt alſo geſchwinde gehet / wie ein ſchneller Gedancke / denn der Stachel treibts ſo geſchwinde / ſo entzündet ſich der Stachel alſo hart/ daß der Plitz / welcher zwiſchen der Herbigkeit und Bitterkeit gebohren wird/ ſchrecklich feurende wird / und auffgehet gleich einem ſchröcklichen △ / davon die gantze Materi erſchricket/ und zu rücke fället / gleich wie todt oder überwunden/ und zeucht nicht mehr alſo ſtrenge an ſich / ſondern giebt ſich auß einander / und wird dünne. Denn der Feur-blitz iſt nun primas worden/ und die=

ſelbe

ſelbe Materia, welche im uhrkundt alſo herb' und 1. Cap.
ſtrenge wahr / iſt nun wie erſtorben / und ohnmächtig/
und das Feur-blitz holet ſeine Stärcke nunmehr darinnen. Denn es iſt ſeine Mutter / und die Bitterkeit fehret im blitz aus der Herbigkeit mit auff / und entzündet den blitz / denn ſie iſt des blitzes oder Feuwers Vatter / und ſtehet das drehende Radt nunmehr im Feur-blitz / und die Herbigkeit bleibet überwunden/ und ohnmächtig. Das iſt nun der Waſſer-geiſt/ und vergleichet ſich die Materi der Herbigkeit nunmehr dem Schwefel-geiſt / gantz dünne / rauch/ ängſtlich überwunden / und der Stachel darinnen zitterend / und im Blitz truckenet und ſchärffet er ſich. Weil er aber zu dünne im Blitze wird / wird er immer ſchröcklicher und feuriger / davon die Herbigkeit immer ſehrer überwunden wird / und der Waſſer-geiſt immer gröſſer. Alſo labet er ſich nun immer im Waſſer-geiſt / und bringet den Fewer-blitz immer mehr Materi / darvon er ſich ſehrer entzündet: denn das iſt des Blitzes und Fewr-geiſtes Holtz alſo zu vergleichen.

Nun verſtehe recht / wie diß Mercurius ſey. 12.
Das Wort Mer iſt erſtlich die ſtrenge Herbigkeit: denn im Wort auff der Zungen verſteheſtu es / daß es aus der der Herbigkeit karret / und verſtehet auch wie der bitter Stachel darinnen ſey. Deñ das Wort Mer, iſt herb und zitterend / und formet ſich ein ieder Wort von ſeiner Krafft / was die Krafft thut oder leidet. Daß Wordt Cu, verſteheſtu/daß es ſey des Stachels Reibung oder Unruhe / der mit der Herbigkeit nicht zu frieden iſt / ſondern ſich erhebet und auffſteiget: dann die Sylb dringet mit Krafft vom Hertzen zum Munde aus: Alſo geſchiehet es auch in der Kraft primæ materiæ im Geiſt. Weil aber die ſylb Cu

Cap. 1. alſo einen ſtarcken Nachdruck hat vom Hertzen/ und doch auch balde von der ſylbe Ri gefangen wird/ und in dieſelbe der gantze Verſtand verwandelt wird/ ſo bedeutet und iſt es das bitter ſtachliche Radt in der Gebährung/ daß ſich drehet und ängſtet ſo geſchwinde als ein Gedancke. Die ſylb Us, iſt der geſchwinde △ Blitz/ daß ſich die Materi im geſchwinden Drehen/ zwiſchen der Herbigkeit und Bitterkeit im geſchwinden Rade entzündet: Da verſtehet man im Wortte gar eigentlich/ wie die Herbigkeit erſchricket/ und die Krafft im Wort wieder zu rücke auffs Hertze ſincket und ohnmächtig wirdt gantz dünne. Der Stachel aber mit dem drehenden Rade bleibet im Blitz/ und fehret zum Munde durch die Zähne auß/ da dan der Geiſt ziſchet gleich einem angezündeten Fewer/ und ſich zu rücke im Wort wider ſtercket.

13. Dieſe 4 Geſtalten ſind im uhrkundt der Natur/ davon die Beweglichkeit entſtehet/ und auch das Leben im Saamen in allen Creaturen ſich uhrkundet/ und iſt keine Begreifligkeit im Uhrkundt/ ſondern ſolche Krafft und Geiſt. Denn es iſt ein gifftig/ feindig Weſen/ und alſo muß es ſeyn/ ſonſt were keine Beweglichkeit/ ſondern alles ein Nichts/ und iſt der Zorn-quell der erſte uhrkundt der Natur.

14. Nicht verſtehe ich hiermit gäntzlich den Mercurium in dem 3ten Principio dieſer beſchaffenen Welt/ den man in Apotecken braucht/ ob er gleich wohl auch dieſe Krafft hat/ und dieſes weſens iſt. Sondern ich rede im erſten Principio vom uhrkund des Weſens aller Weſen/ von Gott und der ewigen unanfenglichen Natur/ daraus die Natur dieſer Welt iſt erbohren. Wiewol in beyden/ im uhrkunde/ keine Abtrennung iſt/ als nur das euſſerſte/ und dritte Principium? Das Syderiſche und Elementiſche Reich iſt auß dem erſten

ſten Principio erbohren / durchs Word und Geiſt 2. Cap.
Gottes/ auß dem ewigen Vatter / auß dem H. Himmel.

Das II. Capittel

Vom erſten und andern Principio, was GOtt und die Göttliche Natur ſey/ darinnen weitere Erklährung des Sulphuris und Mercurij wird geſchrieben.

DIeweil zu dieſem Verſtande ein Göttlich Liecht 1.
gehöret / und ohne daſſelbe alles keine begreifligkeit vom Göttlichen Weſen iſt / wil ich die hohen Geheimnüß etwas auff Creatürliche arth fürbilden / damit der Leſer in die tieffe komme. Denn das Göttliche Weſen kan nicht alles mit der Zungen geredet werden: alleine ſpiraculum vitæ der Seelen-Geiſt/welcher im Liechte Gottes ſiehet/ begreifft es alleine. Deñ ein iede Creatur ſiehet und erkennet nichts weiter und tieffer/ als in ihrer Mutter/ darauß ſie uhrkündtlich worden iſt.

Die Seele/ welche auß Gottes erſtem Principio 2.
ihren Uhrkund hat/ und von Gott im Menſchen / in das dritte Principium eingeblaſen worden / in die Syderiſche und Elementiſche Gebuhrt / ſiehet wider in das erſte Principium Gottes / darauß und in deme ſie iſt / und des Weſens und Eigenthumb ſie iſt / und iſt nichts wunderlichers; dann ſie ſiehet nur ſich ſelbſt/ in ihrem auffſteigen der Gebuhrt / ſo ſiehet ſie die gantze
tieffe Gottes des Vatters im erſten Principio. Dañ 3.
ſolches wiſſen und ſehen auch die Teuffel; denn ſie ſind auch auß dem erſten Principio Gottes/ welches iſt die Quell der uhrkundtlichſten Natur GOttes: Sie

Cap. 2. wünſcheten auch / daß ſie es nicht ſehen und fühlen dürften / alleine ſie ſind ſelbſt ſchuldt / daß ihnen das ander Principium verſchloſſen iſt / welches heiſſet und iſt Gott / Einig im Weſen / und Dreyfaltig in Perſöhnlichen Unterſcheidt / wie hernach recht ſoll vermeldet werden.

4. Die Seele des Menſchen aber / welche mit dem H. Geiſte Gottes erleuchtet wird / welcher im andern Principio vom Vatter und Sohne außgehet in dem H. Himmel / das iſt in der rechten Göttlichen Natur / welche Gott heiſt / verſtehe der H. Geiſt: Die ſiehet auch im Liechte Gottes in daſſelbe ander Principium der H. Göttlichen Geburt in das Himmelſche Weſen. Aber der Syderiſche Geiſt / mit welchem die Seele ümbfangen / ſo wol auch der Elementiſche / welcher das quellen / und den trieb des Geblüts hat / ſehen keiner weiter / als in ihre Mutter / darauß ſie ſind / und darin ſie leben.

5. Darümb ob ich gleich eitel Himmel und alles von der klaren Gottheit redete und ſchriebe / ſo wäre es doch dem Leſer ſtumm / welcher nicht die Erkentnüß und Gaben hat. Ich will aber alſo ſchreiben auf Göttliche und auf Creatürliche ahrt / ob ich manchen möchte lüſterend machen / den hohen dingen nachzuſinnen: Und da er befindet / daß er ſolches nicht thun kan / daß er vielleichte in ſeiner Luſt möchte ſuchen / und anklopffen / und Gott ümb ſeinen H. Geiſt bitten / daß ihme die Thür des anderen Principij möchte aufgethan werden: Denn Chriſtus heiſſet uns bitten / ſuchen / und
Joh. 16. anklopffen / ſo ſoll uns aufgethan werden. Denn er
Luc. 11. 9 ſpricht: Alles was ihr den Vatter werdet bitten in
Mat. 7. 7. meinem Nahmen / daß wird er euch geben: Bittet ſo
Marc. 11. 24. werdet ihr nehmen / ſuchet ſo werdet ihr finden / klopfet an ſo wird euch auffgethaen.

Weil

Weil mir dann durch ſuchen und anklopfen iſt 2. Cap.
meine Erkentnüß worden / ſchreibe ich es zu einem 6.
Memorial, ob ich einen möchte lüſterend machen
nachzuſuchen / damit mein Pfundt möchte wuche-
ren / und nicht in der Erden liegen verborgen. Aber Mat. 25.
den vorhin Klugen / welche alles / und doch auch nichts
begreiffen und wiſſen / den habe ich nichts geſchrie-
ben / denn ſie ſind vorhin ſatt und reich (arm); ſon-
dern den Einfältigen / wie ich bin / damit ich mich
möchte mit meines gleichen ergetzen.

Weiter vom Sulphur, Mercurius und Sal und 7.
Göttlichem Weſen. Das Wort Sul bedeut und iſt die Seele eines dinges / den es iſt im Wort Sulphur das Oele / oder das Liecht / welches aus der ſylbe Phur erbohren wird / und iſt eines dinges Schöne / oder Wolthun / ſeine Liebe oder Liebſtes: In einer Creatur iſt es das Liecht / davon die Creatur ſiehet / und ſtehet darinnen die Vernunft und Sinnen / und iſt der Geiſt / der aus der ſylbe Phur erbohren wird. Das Wort oder ſylbe Phur iſt prima materia, und hält im dritten Principio in ſich den Macrocoſmum, davon das Elementiſche Reich oder Weſen erbohren wird. Aber im erſten Principio iſt es das weſen der innerſten Gebuhrt / auß welchem Gott der Vatter ſeinen Sohn von Ewigkeit gebieret / und auß welchem der H. Geiſt außgehet / (verſtehe auß dem Sul und auß dem Phur) In dem Menſchen iſt es auch das Liecht / welches auß dem Syderiſchen Geiſt erbohren wird im andern Centro des Microcoſmi: Aber in dem Spiraculo oder Seelen-geiſte / in dem innern Centro iſt das Liecht Gottes / welches allein dieſelbe Seele hat / ſo in Gottes Liebe iſt / denn es wird allein vom H. Geiſt angezündet und aufgeblaſen.

Nun mercket die tieffe der Gebuhrt Gottes. In 8.

Cap. 2. Gott iſt kein Sulphur, iſt aber vom Jhm erbohren/ und iſt in Jhme ſolche Krafft: Denn die ſylbe Phur iſt die innerſte Krafft der uhrkundtliche Quell des Zorns/ der Grimmigkeit/ oder der Beweglìgkeit/ wie im 1. Cap. gemeldet/ und hat in ihr viererley geſtalt/ als 1. Herbe/ 2. Bitter/ 3. Fewer und 4. Waſſer. Herbe zeucht an ſich/ iſt rauh/ kalt und ſcharff/ und macht alles hart/ derb-und ångſtlich; und daſſelbe anziehen iſt ein bitter Stachel/ gantz erſchrecklich und in derſelben ångſtigkeit entſtehet das erſte Aufſſteigen: Weils aber nicht von ſeinem ſede kan hõher/ ſondern von unten immer alſo gebohren wird/ gerâht es in ein drâhend Radt/ gleich einem geſchwinden Gedancken/ in groſſer ångſtigkeit/ in welchem es in einem ſchůlenden Blitz gerâht/ gleich als wůrden Steine und Stahl mit einander und in einander alſo mâchtig gerieben.

9. Denn die Herbigkeit iſt alſo harte gleich einem Steine/ und die Bitterkeit wůtet und tobet gleich einem brechenden Rade in der Herbigkeit/ welche die Herbigkeit zubricht/ und das Feur auffſchlâget/ daß alles in ein ſchrõcklichen Feur-ſchrack gerâht/und auffâhret/ und die Herbigkeit zerſprenget/ da von die finſter Herbigkeit erſchrickt/ und zu růck unter ſich ſincket/ und wie unmâchtig wird/ oder gleich were ſie erteubet und ertõdtet/ und ſich außdâhnet/ důnne wird/ und ſich ůberwunden gibt. Wenn aber der grimme Feur-ſchrack wider zu růcke in die Herbigkeit blicket und ſich darinnen inficiret/ und findet die Herbigkeit alſo důnne und ůberwunden/ erſchrickt er viel ſehrer/ denn es iſt wie man Waſſer in ein Fewr gõſſe/ davon ein Schrack wird. Weil aber der Schrack nun in der důnnen ůberwundenen Herbigkeit geſchiehet/ ſo krieget er einen andern Quell/ und wird auß der Grimmig-

migkeit ein Schrack groſſer Freuden / und fähret in der Grimmigkeit auff wie ein angezündetes Liecht. Denn der Schrack wird augenblicklich weiß / helle und liechte / denn alſo geſchiehet des Liechts Anzündung / ſo bald und augenblicklich das Liecht / und der newe Fewr-ſchrack ſich mit der Herbigkeit inficiret, ſo entzündet ſich die Herbigkeit / erſchrickt für dem groſſen Liechte / welches augenblicklich in ſie kommet / alß ob ſie vom Tode aufwachete / und wird ſanfſte / lebendig und freudenreich / verleuret alsbald ihre finſtere / harte und kalte Krafft / und ſteiget freudenreich auff / und frewet ſich im Liechte / und ihr Stachel / welcher iſt die Bitterkeit / der triumphiret im drähenden Rade für groſſer Freuden. 2. Cap.

10. Hie mercke: Es wird der Fewr-ſchrack in der herben ängſtigkeit im Schwefel-geiſt angezündet / als deñ fähret der Schrack triumphirende auff / und der ängſtliche herbe oder Schwefel-geiſt wird vom Liechte dünne und ſüeſſe / denn gleich wie vom Fewrſchrack in der überwundenen Herbigkeit / das Liecht oder der Bliß helle wird / und ſein grimmig Recht verleuret: Alſo verleuret die Herbigkeit vom inficirenden Liechte ihr recht / und wird vom weiſſen Liechte dünne und ſüeſſe: denn im uhrkundt wahr die Herbigkeit gantz finſter und ängſtlich / wegen ihres harten Anziehens / nun iſt ſie gantz liechte / darümb verleuret ſie ihre eigene Qualität / und wird auß der grimmen Herbigkeit eine Eſſentia, die iſt ſcharff / und das Liecht machet die Schärffe gantz ſüeſſe.

Die Porten Gottes.

11. NUN ſiehe / wenn die Bitterkeit oder der bitter Stachel / welcher im uhrkundt alſo bitter / wütend und reiſſend wahr / als er in der Herbigkeit ſeinen

Cap. 2. nen Uhrkundt nam / dieſes helle Liecht in ſich krieget/ und koſtet nun die Süſſigkeit in der Herbigkeit ſeiner Mutter / ſo iſt er nun ſo freudenreich / und mag ſich nicht mehr alſo erheben / ſondern zittert und frewet ſich in ſeiner Mutter/ die ihn gebieret / und triumphiret wie ein frewdenreich Radt in der Geburt / und in dieſem Triumphiren kriegt die Gebuhrt die fünffte Geſtalt / und gehet auf der fünffte Quell/ nemlich die holdſehlige Liebe. Wenn der bitter Geiſt das ſüſſe Waſſer koſtet/ ſo frewet er ſich in ſeiner Mutter/ labet und ſtärcket ſich / und machet ſeine Mutter in groſſen Frewden rüge / da gehet im ſüſſen ▽ Geiſte auff gar ein ſüſſer holdſehliger Quell / den der Fewr-geiſt/ welcher iſt die wurtzel des Liechts / der in anfang wahr ein grimmiger Schräck/der ſteiget nun gar lieblich und frewdenreich auff.

12. Da iſt nichts dan eitel liebe-koſen / lieb-haben/ hier hertzet der Breutigam ſeine liebe Braut / und iſt nichts anders/ alß wenn im herben Tode das liebe Leben gebohren wird / und in einer Creatur iſt des Lebens Gebuhrt alſo. Von dieſem Rügen / Bewegen oder Drähen der Bitterkeit in der Eſſentia der Herbigkeit des Waſſer-geiſtes/krieget die Gebuhrt die ſechſte Geſtalt / billig Mercurius, denn er nimmet ſeine Geſtalt/Kraft und Anfang in der ängſtlichen Herbigkeit durch das wüten der Bitterkeit ; denn er nimpt im Auffſteigen mit die Krafft ſeiner Mutter / das iſt die Eſſentia der ſüſſen Herbigkeit / und bringet die in Fewr-blitz / davon ſich das Liecht entzündet/ alda gehet an die Probierung/das eine Krafft die ander ſiehet/und im Fewr-blitz eine die ander fühlet durch das Auffſteigen / und vom Rügen eine die ander höret / und in der Eſſentia eine die ander ſchmäcket / und durch den lieblichen holdſehligen Quell / der von des Liechts Süſſig-

keit

keit auß der Eſſentia des ſüſſen Herben-geiſtes (wel- 2. Cap.
cher nunmehr der Waſſer-geiſt iſt) auffgehet / reucht/ und wird auß dieſer ſechſerley Geſtalt in der Gebäh- rung nun ein ſechſerley ſelbſtändiges Weſen / welches unzertrenlich iſt / da je eines das ander gebiehret / und keines ohne das ander iſt/ oder ſeyn kan/ und wäre auch außer dieſer Gebuhrt und Weſen nichts. Denn die ſechſerley Geſtalt haben Nutz ein jede aller ſechſerley Kräffte Eſſentiam in ſich / und iſt gleich ein ding und nicht mehr / allein jede Geſtalt hat nun ihre eigene Art; denn mercke wohl alſo.

Ob gleich nun in der Herbigkeit iſt worden Bitter- 13.
keit △ Thon/ ▽ und auß dem ▽ Quell die Liebe oder das Oleum, darauß das Liecht auffgehet / und ſchei- nend wird / ſo behelt doch die Herbigkeit ihre erſte Ei- genſchafft / ſo woll die Bitterkeit ihre Eigenſchafft/ das △ ſeine Eigenſchafft /der Thon oder Rügen ſeine Eigenſchafft / und die überwindung in der erſten Her- ben ängſtigkeit (welches iſt die zurückwendung unter ſich/ oder der Waſſer-geiſt) ſeine Eigenſchafft/und der vom Liechte angezündete im Herben bitteren und nun- mehr ſüſſen ▽ Quell/ auffgehende Quell / der holdſeh- ligen Liebe ſeine Eigenſchafft/und iſt doch kein abtren- lich Weſen auß ein ander / ſondern alles in ein ander gantz ein Weſen/und jede Geſtalt oder Gebuhrt nimpt ihre eigene Geſtalt/ Kraft/ Wirckung/aufſteigen von allen Geſtalten / und behält die gantze Geburt alles zu- ſammen / nun fürnemblich viererley Geſtalt in ihrer Geburt/ alß das Auffſteigen/ Abſteigen/und dañ durch das drähende Radt in der Herben Eſſentia/ die que- richt/ außgehen zu beyden ſeyten/ gleich einem ✢/ oder wie ich möchte ſagen / es giengen auß dem Punckte auß gegen Aufgang/ Abendt/ Mitternacht und Mit- tag. Denn von dem rügen / bewegen und auffſtehen der

Uhrſtand oder Uhrkund des Elements der Lufft im 3 Principio.

Cap. 2. der Bitterkeit im Fewr=bliz entſtehet eine ✢ gebuhrt; den das △ ſteiget über ſich / und die Eſſentia der Herbigkeit quericht.

Das III. Capittel.

Von der unendlichen und unzahlbahren vielfältigen Außbreitung oder Gebährung der ewigen Natur?

Die Porten der groſſen Tieffe.

1. LEſer / verſtehe mein Schreiben recht / wir haben nicht macht zu reden von der Gebuhrt Gottes / denn dieſelbe hat von Ewigkeit keinen Anfang jemals gehabt; allein das haben wir macht zu reden / von Gott unſerm Vater / was und wie er ſey / und wie die ewige Gebährung ſey.

2. Obs uns nun woll nicht gut iſt / daß wir die ſtrenge / ernſtliche und uhrkündligſte Gebuhrt wiſſen müſſen (in welche Wiſſenſchaft und Erkentnüß / auch Fühlung und Begreifligkeit uns unſere erſte Elteren durch Teuffels Inficirung und Betrug gebracht haben:) So thut uns doch nun dieſe Wiſſenſchafft hoch vonnöten / damit wir den Teuffel / welcher in der allerſtrengeſten Gebuhrt lebet / und unſern eignen Feind / den uns unſere erſte Eltern erwecket und angeerbet haben / den wir in uns tragen / und der wir nun ſelber ſind / lernen kennen.

3. Ob ich nun woll ſchreibe / als nehme es alſo einen Anfang in der ewigen Gebuhrt / ſo iſt es doch nicht / ſondern alſo gebieret ſich die ewige Natur ohne Anfang:

fang: Mein Schreiben ſoll nicht creatürlich gleich 3. Cap.
der Gebuhrt eines Menſchen (welcher iſt GOttes
Gleichnüß) verſtanden werden: Obs nun wol im
ewigen Weſen alſo iſt/ aber ohne Anfang und Ende:
Und gelanget mein Schreiben allein zu dem ende/ daß
ſich ein Menſch ſoll lernen ſelber kennen/ waß er ſey/
waß im Anfang ſey geweſen/wie gar ein herꝛlicher/hei-
liger und ewiger Menſch/der die Portten der ſtrengen
Gebuhrt in Ewigkeit nun erkant hette/ ſo er ſich nicht
darnach hette laſſen gelüſten/ durch des Teuffels Infi-
ciren, und nicht hette von derſelben Frucht geſſen/da-
von er nicht ſolte/ dardurch er ein ſolcher nacketer und
bloſſer Menſche ward mit Thieres Geſtalt/ und das
Himmelſche Kleidt der Göttlichen Krafft verlohr/und
nun in dem inficirten Salniter ins Teuffels Reich le-
bet/und der inficirten Speiſe iſſet. Thut uns nun
Noht/ daß wir uns lernen kennen/ was wir ſind/ und
wie wir möchten auß der ernſtlichen und ſtrengen Ge-
buhrt erlöſet werden/ und wider newgebohren in ei-
nem newen Menſchen leben/ welcher ähnlich iſt dem
erſten Menſchen/ für dem Fall in Chriſto unſerm
Widergebährer.

Dann wenn ich gleich lange von unſerm Fall re- 4.
de/ ſchreibe/ und dan auch von der Widergeburt in
Chriſto,und komme nicht auff den Zweck und Grund
was der Fall ſey geweſen/ und womit wir verderbt
ſind worden/ waß die Krafft ſey/ dafür Gott ein Eckel
habe/ und wie das geſchehen/ wider Gottes Verbot
und Willen. Was verſtehe ich davon? nichts. Wie
ſoll ich dann deme entfliehen/daß ich nicht kenne? Oder
wie ſoll ich mich zur newen Gebuhrt ſchicken/ und
mich darein ergeben? ſo ich nicht weis wie/ oder wo/
oder womit.

Iſt doch die Welt erfüllet mit Büchern und Re- 5.

Cap. 3. den vom Fall/ und der newen Widergebuert. Es iſt aber in der Theologen Bücher meiſtentheils nur die Hiſtoria beſchreiben / daß es einmahl geſchehen ſey/ und daß wir ſollen wieder newgebohren werden in Chriſto. Was verſtehe ich aber davon / nichts als die Hiſtoriam, daß es einmahl geſchehen ſey/ und wider geſchehe/ und geſchehen ſoll.

6. Unſere Theologi legen ſich mit Händen und Füſſen dawider/ ja mit gantzem Vermögen / mit Verfolgung und Schmähen / daß mann nicht ſoll forſchen vom tieffen Grunde was Gott ſey / mann ſoll nicht in der Gottheit grübelen und forſchen / ſo ich ſoll Deutſch davon reden? was iſts aber? Ein Koth und Unflat iſt es/ das man den Teuffel verdecket / und die inficirte Boßheit des Teuffels im Menſchen zudecket/ daß man beides den Teuffel/ den Zorn Gottes/ und die unartige böſe beſtia im Menſchen nicht kenne.

7. Es iſt eben das/ der Teuffel reucht den Braten/ darümb währet er/ daß ſein Reich nicht erkant werde/ daß er Großfürſt bleibe/ ſonſt mögt der Menſch für ihm fliehen. Wo iſt ihm aber nötiger zu währen / als an der Lücke / da der Feind möchte einbrechen? Er verdecket der Theologen Hertz / Sinn und Gemüte / führet ſie im Geitz / Hoffart und Unzucht / daß ſie ſich ſelbſt für dem Liechte Gottes entſetzen / fürchten und erſchrecken; darümb decken ſie zu / denn ſie ſind nackend/ und mißgönnen auch dem Sehenden das Liecht/ das heiſſet recht dem Teuffel gehofieret.

8. Aber es kompt eine Zeit / da die Morgenröthe des Tages anbricht/ da die böſe beſtia, das böſe Kind / ſoll blos ſtehen / und in groſſen Schanden / denn das Urtheil der Huren des groſſen Thieres gehet an. Darümb wachet auf ihr Kinder Gottes/und fliehet/daß ihr nicht das Mahlzeichen des groſſen und böſen Thiers

an ewren Stirnen gepfeßet/ mit fürs helle Liecht brin- 3. Cap.
get/ ihr werdet des ſonſt groſſe Schande und Spot
haben. Es iſt nunmehro Zeit vom Schlaaf auffzu-
wachen/ deñ der Breutigam rüſtet ſich ſeine Braut
zu holen. Er kömbt aber mit einem hellſcheinenden
Liechte: welcher wird öle in ſeiner Lampen haben/ deſ-
ſen Lampe wird angezündet werden/ und der wird Gaſt
ſeyn: Die aber nicht öle haben/ deren Lampen werden
finſter bleiben/ und ſie ſchlaffend/ und behalten das
Mahl-zeichen des Thieres biß die Sonne aufgehet:
Dann werden ſie grewlich erſchrecken/ und in ewiger
Schande ſtehen/ denn das Urtheil wird exequiret.
Die Kinder GOttes werdens mercken/ aber die
Schlafenden/ ſchlafen biß zum Tage.

Weiter von der Gebuhrt.

DJe Gebuhrt der ewigen Natur iſt gleich wie im 9.
Menſchen die Sinnen/ da ſich ein Sinn von et-
waß gebiehret/und nachmals in unendlich außbreitet:
Oder wie ſich die Wurtzel des Baums gebiehret/ und
hernach darauß der Stam̃ und viel Zweige und äſte/
auch von der einigen Wurtzel viel Wurtzeln/ und viel
Zweige und äſte; und kömpt alles von der erſten eini-
gen Wurtzel her. Alſo auch mercke/ wie forne gemel-
det/ in deme die Natur in ſechſerley Geſtalt ſtehet. So
gebieret nun eine iede Geſtalt wieder auß ſich eine Ge-
ſtalt nach ihrer qualität Ahrt/ die hat nun aller Ge-
ſtalt qualität und Ahrt in ſich.

Aber mercke: die erſte Geſtalt unter den ſechſen ge- 10.
bieret nur einen Quell nach ihres gleichen/nach deſſel-
ben Quell-geiſtes gleichen/ und nicht nach der erſten
Mutter der herꝛligkeit/ gleich wie ein Aſt im Baume
einen andern Zweig auß ſich gebieret. Denn in iedem

Cap. 3. Quell-geiſte iſt nur ein Centrum/darinnen der Feur-quell auffgehet/ und auß dem Feur-bliz das Liecht/ und ſind in jedem Quell der erſten ſechſerley Geſtalten.

11. Aber mercke die Tieffe im Gleichnüß: Ich ſetze alſo: Der herbe Quell im uhrkunde iſt die Mutter/ darauß die andern fünff Quelle/ als Bitter/ Feur/ Liebe/ Tohn/ Waſſer/ ſind erbohrene. Nun die ſeind Glieder in ihrer Gebuhrt/ und ohne dieſelben were ſie auch nichts/ als ein ångſtlich finſter Tahl/ da keine be-wegligkeit were/ auch kein Liecht oder Leben. Nun a-ber das Leben durch anzündung des Liechts in ihr iſt er-bohren/ ſo erfrewet ſie ſich in ihrer eigenen qualitåt/ und arbeitet in ihrer eigenen herben qualitåt im Leben auff/ da ſich dan wider ein Centrum auffſchleuſt/ und wird das Leben wieder in ſechſerley Geſtalt auß ihr er-bohren/aber nun nicht mehr in ſolcher ångſtligkeit/wie im uhrkund/ ſondern in groſſer Frewde.

12. Denn der Quell der groſſen ångſtligkeit/ der im uhrkundt für dem Liechte in der Herbigkeit wahr/ da-von der bitter Stachel wahr erboren/ iſt nun in dem ſanfften Quell der Liebe im Liechte auß dem Waſſer-Geiſte verwandelt/ und iſt auß der Bitterkeit und Stachel nu der Quell und Auffſteigen der Frewde im Liechte worden: So iſt der Fewr-pliz nunmehr des Liechtes Vater/und das Liecht ſcheint in ihme/ und iſt nun die einige Urſache der bewegenden Gebuhrt/ und die Liebe-gebuhrt/welche im uhrkund war/ der ångſt-liche Quell iſt nun Sul oder das Oleum der freund-liche Quell/ der durch alle Quelle dringet/ davon oder

13. darauß ſich das Liecht anzündet. Und der Tohn oder Schall im dråhenden Rade iſt nun der Verkündi-ger oder Anſager in allen Quellen/ daß das liebe Kind geboren ſey: Denn er kömpt mit ſeinen Schall für al-le Thüren/ und in alle eſſentien/ daß alſo in ſeinem auff-

auffwecken alle Kräfften rüge ſind / und im Liechte ein 3. Cap.
ander ſehen / fühlen / hören / riechen und ſchmäcken.
Denn die gantze Gebuhrt mehret ſich in der herben eſ-
ſentia, als in ihrer erſten Mutter: weil ſie aber nun
alſo dünne / demütig / ſüſſe und freudenreich iſt wor-
den / ſo ſtehet die gantze Gebuhrt in groſſer Frewde/
Liebe Demuth und Sanfftmuth / und iſt nichts dan
ein eitel Liebe-koſten / freundlich ſeyn / wolriechen / ger-
ne hören / ſanffte fühlen / und daß keine Zunge reden
noch ſprechen kan: Wie wolte da nicht Frewde und
Liebe ſeyn / wo mitten im Tode das ewige Leben ge-
bohren wird / da keine Furcht einiges Endes iſt / noch
ſeyn kan.

Alſo iſt in der Herbigkeit wieder eine newe Ge- 14.
buhrt / verſtehe / da die Herbigkeit in derſelben Geburt
primas iſt / und da das △ nicht nach dem bitteren Sta-
chel / oder vom Auffgang der ängſtligkeit angezündet
wird / ſondern die erhebliche Frewde iſt nun das Cen-
trum, und Anzündung des Lichts / und die Herbigkeit
hat nun in ihrer eigenen qualität das Sul, Oele und
Liecht deß Vatern: Darumb wird die Gebuhrt auß
dem Aſt des erſten Baums / nun gantz nach demſelben
herben Quell qualificirt, und iſt das Feur darinne ein
herbes △ / und die Bitterkeit darinn eine herbe Bit- In luce vita Paradyſus.
terkeit / und der Thon ein herber Thon / und die Liebe
eine herbe Liebe / aber alles in eitel Volkommenheit
und in gar hertzlicher Liebe und Frewde.

Und alſo gebieret auch der erſte bitter Stachel / oder 15.
die erſte Bitterkeit (nachdem nun das Liecht angezün-
det und die erſte Gebuhrt in Volkommenheit ſtehet)
wieder auß ihrer qualität eine Eſſentiam, darinnen
ein Centrum iſt / da auch ein newer Quell in einem
△ oder Leben aufgehet mit aller qualitäten Ahrt
und eigenſchafft: Und iſt doch in dieſem newen Auß-

gange

Cap. 3. gange die Bitterkeit in allen Geſtalten primas: als eine bitter Bitterkeit / eine bitter Herbigkeit / ein bitter Waſſer-geiſt / ein bitter Thon / ein bitter △ / ein bitter Liebe: Aber alles volkömlich im Auffſteigen groſſer Frewden.

16. Und das Fewr gebieret auch nun ein △ nach aller qualitäten Eygenſchafft. / zu dem herben Geiſte iſts herbe/ im bitteren bitter: In der Liebe iſt es gahr ein inbrünſtig Anzünden der Liebe / gar ein hitzig Anzünden / und macht gahr trefliche Begierde: Im Thon iſt es gar ein hellklingendes △ / darinne alles gahr helle und eygentlich wird entſchieden/da der Thon in allen quantitäten alles wie mündlich oder zungenlich anmeldet / was in allen Quell-geiſtern iſt: Was für Frewde/ Krafft/ Weſen und Eigenſchafft/ und im ▽ iſt es ein trucken △.

17. Fürnemlich mercke von der Liebe Außbreitunge/ das iſt der allerſänffteſte/holdſeeligſte Quell / wenn die Liebe-gebuhrt wieder eine gantze Gebuhrt mit allen Quellen der uhrkündtligſten eſſentien auß ſich gebiehret / daß alſo in derſelben newen Gebuhrt in allen Quellen die Liebe primas iſt / daß ein Centrum auffgehet / ſo wird die erſte Eſſentia, als die Herbigkeit gantz begierlich/ gantz ſanffte/ gantz liechte/und dähnet ſich auß zur Speiſe aller Quell-geiſter mit hertzlicher Begierde nach allen / als eine liebe Mutter ihren Kindern thut.

Aquaſter cœleſtis Mater noſtræ.

Und die Bitterkeit heiſt alhier recht Frewde / denn ſie iſt das Affſteigen und Bewegen. Was alhier für Frewde ſey/ iſt dazu kein gleichnüs/ als ob ein Menſch uhrplötzlich auß der Höllen-pein erlöſet / und ins Göttliche Freuden-licht verſetzet würde.

18. Alſo thut auch der Thon / wo die Liebe primas iſt/ der bringet gahr freuden-reiche Botſchafft in alle geſtält-

ſtältte der Gebuhrt; So wol das ▽ in der Liebe / wie 3. Cap.
obgemeldt / zündet die Liebe recht an in allen Quell-
geiſtern / und die Liebe in ihrer eygenen Eſſentia der
Liebe/wann die Liebe in der Liebe primas iſt/ das iſt der
aller-ſanfftmütigſte / demütigſte / holdſeligſte Quell/ Cor Dei.
der in allen Quellen aufgehet / und die Himmelſche
Gebuhrt confirmiret und beſtetiget/ das es ein heilig/
Göttlich Weſen ſey.

Nun iſt auff des Waſſer-geiſtes geſtalt zu mercken/ 19.
wan der ſeines gleichen gebieret/ daß er in ſeiner Wie-
dergebuhrt primas iſt/ und ein centrum in ihme er-
wecket wird / welches er doch nicht in ſeiner eigenen Æter. noſtra Patris. Stock der Natur.
Eſſentia thut / ſondern die anderen Quell-geiſter in
ihme / der helt ſtille/ als ein ſanffte Mutter/ und läſſet
die anderen ihren Saamen in ſich ſäen / und das Cen-
trum erwecken/ daß das △ auffgehet/davon das Leben
rüge wird: An deme iſt das △ nicht ein hitzig bren-
nend Fewr/ ſondern kalt/ linde/ ſanft und ſüſſe/ und die
Bitterkeit iſt auch nicht bitter/ ſondern kalt/ linde und
treiblich / oder quellende / davon die Bildung in der
Himmelſchen Pomp aufgehet / das ein ſichtlich We-
ſen iſt. Dann auch der Thon in dieſer Gebuhrt gantz
ſanffte außgehet / alles gleich wie faßlich oder begreiff-
lich/ oder in gleichnüs/wie ein Wort daß zu einer Sub-
ſtantz,oder zu einem begreiflichen Weſen wird. Denn
in dieſer Wieder-gebuhrt / welche im Waſſer-geiſte
(daß iſt in der rechten Mutter der Wieder-geburt al-
ler Quell-geiſter) geſchiehet / wird alles gleich wie
begreiflich oder ſubſtantialiſch: wiewol man
alhier keine Begreifligkeit verſtehen
ſoll / ſondern Geiſt.

Das

Cap. 4.

Das IV. Capittel.

Von der rechten ewigen Natur.

Das iſt

Von der unzahlbahren oder unendlichen Gebährung der Gebuhrt des ewigen Weſens / welches iſt das Weſen aller Weſen / darauß erſtanden / gebohren / und endlich erſchaffen iſt dieſe Welt / mit den Sternen und Elementen/ und alles was ſich beweget und lebet.

Die offenbahre Porte der groſſen Tieffe.

1. ALhier muß ich dem Stoltzen und vorhin Klugen/ welcher doch nur in der Finſternis verteuffet iſt/ und nicht vom Geiſte Gottes weiß oder verſtehet / begegnen/ und ihme ſampt dem begierlichen Gott-liebenden Leſer tröſten/ und ein kleines Thürlein weiſen zum Himmelſchen Weſen/ wie er doch dieſe Schrifften erkennen mag/ ehe ich zum Capittel ſchreite.

2. Ich weiß wohl / denn mein Geiſt und Gemüthe zeiget mirs/daß ſich mancher wird ärgeren an der Einfalt und Niedrigkeit deß Autoris/ in deme er von ſo hohen dingen wil ſchreiben/ wird mancher dencken / er habe des keine Macht / und handele gantz ſündlich hierinnen/ und lauffe wider Gott und ſeinen Willen/ daß ein Menſch wolle reden und ſagen was GOTT ſey.

Denn kläglich iſts / daß wir nach dem elenden / er- 4. Cap.
ſchrecklichen Fall Adæ uns immer laſſen den Teuffel 3.
äffen und narren / als weren wir nicht Gottes Kinder/
und ſeines eigenen Weſens / er bildet uns immer ein/
wie er Mutter Heven gethan / die Monſtroſiſche
Geſtalt / daran ſie ſich vergaffete und wurde durch ihre
imagination ein unverſtändiges Kind dieſer Welt/
gantz nackend und bloß. Alſo auch thut er uns noch
immer dar/ will uns in ander Wildnüß führen / daß
wir uns ſollen für Gottes Liecht und Krafft ſchämen/
wie Adam und Heva im Paradeyß ſich ſchämeten; in
deme ſie ſich hinter die Bäume (das iſt/ hinter die
Monſtroſiſche Geſtalt) verſteckten. Als der HErr
im centro ihres Lebens-Gebuhrt erſchiene und ſagte: Gen. 3. 8.
Wo biſtu Adam? Sprach er / ich bin nackend und 9. 10.
fürchte mich. Das wahr anders nichts / als ſein
Glaub' und Erkäntnus des Heiligen Gottes wahr er-
löſſchet: denn (uhrſache wahr dieſe) er ſahe an ſeine
Monſtroſiſche Geſtalt / welche er ihme durch ſeine
imagination und Luſt durch des Teufels Fürbilden/
und falſch überreden zu eſſen von dem dritten Princi-
pio, in welchen die Zerbrechligkeit ſtehet / hatte zu-
gerichtet.

Dieweil er nun ſahe/ und auch auß Gottes Befehl 4.
wuſte / daß ſo er äſſe vom Baume des Erkäntnüß gu-
tes und böſes/ er müſte ſterben und erbrechen: bildete
er ihm immer ein / er were nicht mehr Gottes Kind/
aus Gottes eygenem Weſen/ auß dem erſten Princi-
pio erſchaffen / vermeinete er were nun nur bloß ein
Kind dieſer Welt/dieweil er ſeine Zerbrechligkeit ſahe/
und darzu das Monſtroſiſche Bildt / ſo er an ihme
trug: ihm auch die Paradyſiſche Witze/ Luſt und
Frewde entfiel / in deme ſein Geiſt und Vollkommen-
heit auß dem Paradeys (das iſt auß dem andern Prin-

Cap. 4. cipio Gottes/ in welchem das Liecht oder Hertze Gottes von Ewigkeit in Ewigkeit wird gebohren / da der heilige Geiſt vom Vater und Sohne außgehet) ward getrieben / und er nicht mehr bloß lebete vom Worte Gottes/ das iſt/ von und in der Heiligen Gebährung Gottes / ſondern aß und tranck / das iſt/ ſeine Lebens-gebuhrt ſtundt numehr in dem dritten Principio , als in dem Sternen und Elementenreich : Er muſte nun von deſſelben (Principii oder Reich) Krafft und Frucht eſſen und leben. Da vermeinte er / nun iſts auß in mir / das Edle Bild Gottes iſt zerbrochen : in welchem ihm der Teufel immer ſeine Zerbrechligkeit und Sterbligkeit zeigete / und er auch ſelber anders nichts ſehen konte / ſintemahl er auß dem Paradyß wahr außgegangen / das iſt / auß der unzerbrechlichen heiligen Gebährung Gottes / in welcher er Gottes heilige Bildnüß und Kind wahr/ in welchem ihn Gott ſchuff ewig zu bleiben. Und ſo ihn nicht die barmhertzige Liebe Gottes hätte im Centro ſeines Lebens - gebuhrt wieder erblicket und getröſtet/ ſo hätte er vermeinet / er were von der ewigen Göttlichen Gebuhrt abgetrennet/ er were nicht mehr in Gott/ und Gott nicht mehr in ihme / er were nicht mehr ſeines Weſens.

5. Aber die holdſeelige Liebe / das iſt / der eingebohrne Sohn des Vaters (oder wie ichs ſetzen mögte zum Verſtande/ der ſanffte Quell/ da das ewige Licht Gottes gebohren wird) gieng auff und grünete wieder in Adam / im Centro ſeines Lebens-gebuhrt / in ſeiner fünfften Geſtalt ſeiner Gebuhrt. Da erkante Adam/ daß er nicht wer' abgebrochen auß der Göttlichen Wurtzel / ſondern were noch Gottes Kind / und reuwete ihme ſeiner erſten böſen Luſt. Darauff ihm der HErr zeigete den Schlangen-träter / welcher ſeine Mon-

Monſtroſiſche Gebuhrt ſolte zertråten: und er ſolte 4. Cap.
in deſſelben Schlangen-tråters der Monſtroſiſchen
Gebuhrt/ Geſtalt/ Form / Macht und Krafft wieder
new-gebohren und mit Gewalt wieder ins Paradeyß/
in die heilige Gebuhrt geſetzet werden / und wieder eſ=
ſen von dem verbo Domini und ewig Leben/ über und
wieder alle Porten des Grimmes / in welchen der
Teufel lebet ꝛc. davon an ſeinem orthe ſoll weiter ge=
meldet werden.

Lieber Leſer / merck' und bedencke dieſes ja wohl/ 6.
laß dich keine einfalt irꝛen / der Autor iſt nichts mehr
als andere / er weiß und kan auch nichts mehr / er hat
auch keine grőſſere Macht / als alle Kinder Gottes/
allein / ſihe dich doch an / warumb denckeſtu doch irꝛ=
diſch von dir? warumb låſſeſtu dich den Teufel åffen/
als wereſtu nicht GOttes Kindt / auß ſeinem eygen
Weſen? låſſeſt dich die Welt narꝛen / als werſtu nur
ein figůrlich Gleichnůß / und nicht auß GOtt geboh=
ren.

Deine Monſtroſiſche Geſtalt iſt nicht Gott / oder 7.
ſeines Weſens: alleine der verborgene Menſch / wel=
cher iſt die Seele (ſoferne die Liebe im Licht Gottes in
deinem Centro aufgehet) iſt Gottes eigen Weſen/
da der heilige Geiſt aufgehet / darinne das andere
Principium Gottes ſtehet: wie wolteſtu denn nicht
macht haben zu reden von Gott / der dein Vater iſt/
des Weſens du ſelber biſt? Schawe an / iſt doch dieſe
Welt Gottes: und ſo Gottes Licht in dir iſt/ ſo iſt ſie
auch dein/ wie geſchrieben ſtehet: Alles hat der Va= Math. 28. 18.
ter dem Sohne gegeben / und der Sohn hat dirs ge= 1 Cor. 15. 27.
geben. Der Vater iſt die ewige Krafft / und der Pſal. 8. 7.
Sohn iſt ſein Hertz und Liecht / ewig bleibend in dem
Vater / und du bleibeſt in Vater und Sohne. So Joh. 34 35.
nun der H. Geiſt vom Vater und Sohne außgehet/

Cap.4. und des Vaters ewige Krafft iſt in dir / und des Soh⸗
nes ewiges Licht ſcheinet in dir/ was läſſeſtu dich denn
Phil. 3. 20. narren ? weiſtu nicht was S. Paulus ſaget : Unſer
wandel iſt im Himmel / von dannen wir warten des
Heylandes Jeſu Chriſti / der uns auß dieſer Mon-
ſtroſiſchen Gebuhrt und Biltnůß/ in zerbrechung des
dritten Principij dieſer Welt führen will in die Para⸗
dyſiſche Gebuhrt/ zu eſſen vom Verbo Domini.

8. Was läſſeſtu dich den Antichriſt narren mit ſeinen
geſetzen und ſchwätzen ? wo wilſtu Gott ſuchen in der
tieffe über den Sternen ? da wirſtu ihn nicht finden :
Luc. 17. 21. Suche ihn in deinem Hertzen im Centro deines Le⸗
bens Gebuhrt/ da wirſtu ihn finden/wie Vater Adam
und Mutter Heva thåten.

9. Denn es ſtehet geſchrieben : Ihr můſſet von ne⸗
Joh. 3. 5, 7. wen gebohren werden / durch das Waſſer und Geiſt/
ſonſt werdet ihr das Reich Gottes nicht ſehen. Dieſe
Gebuhrt muß in dir geſchehen / das Hertz oder Sohne
Gottes muß in deines Lebens-Gebuhrt auffgehen/
alßdan iſt der Heyland Chriſtus dein getrewer Hirte/
Joh. 10. und du biſt in ihme / und er in dir : und alles was er
und ſein Vater hat / iſt dein : und niemand wird dich
auß ſeinen Händen reiſſen : Sondern wie der Sohn
(das iſt des Vaters Hertz) iſt einig ; alſo auch iſt dein
newer Mēſch im Vater und Sohne einig/eine Krafft/
ein Liecht / ein Leben / ein ewig Paradeys / eine ewige
Himmelſche Gebuhrt / ein Vater / Sohn / Heiliger
Geiſt/ und du ſein Kind. Sihet doch der Sohn wol/
was der Vater im Hauſe machet/ ſo es nun der Sohn
auch lernet/ was mißfallen hat der Vater am Sohne?
wird ſich nicht der Vater frewen über ſeinem Sohne/
daß er ſo wol gerathen iſt ? warumb wolte dann der
Himmelſche Vater verdruß nehmen von ſeinen Kin⸗
dern in dieſer Welt / die ihm anhangen und nach ihm
fra⸗

fragen/ ihn gerne wolten kennen/ ſein werck treiben/ 4. Cap.
und ſeinen Willen thun? Heiſſet uns doch der Wie- Math. 11.
der-gebährer zu ihm kommen/ und wer zu ihm kompt/ Joh. 6.
den wil er nicht hinauß ſtoſſen. Wolte dann iemand 37.
wehren dem Geiſt der Weiſſagung/ welche iſt Gottes?
Sehet doch an die Apoſtel Chriſti/ wer lehret ſie anders/ als Gott/ der in ihnen wahr/ und ſie in Gott.

O lieben Kinder Gottes in Chriſto/ fliehet ja für 11.
dem Anti-chriſt/ der ſich über die breitte der Erden geſetzet hat/ der euch eine Bildnüß fürmahlet/ wie die Schlange Mutter Heven that/ und ewer Bildnüß
Gottes weit von Gott mahlet: Dencket doch wie ge- Rom. 10.
ſchrieben ſtehet: Das Wort iſt dir nahe/ ja in deinem 8.
Hertzen und Lippen/ und Gott ſelber iſt das Wort daß Deut. 30. 14.
in deinem Hertzen und Lippen iſt. Joh. 1. 1.

Der Anti-chriſt aber hat nie nichts geſuchet/ als 12.
ſeine Wolluſt in dem dritten Principio, in dieſem Fleiſch-hauſe zu volbringen/ darümb hat er die Menſchen genarret mit Geſetzen/ welche weder im Paradeiß Gottes/ noch im Centro des Lebens Gebuhrt gefunden werden: auch nicht in die Natur gepflantzet ſeynd.

Liebes Kindt dencke ihm nach/ wie mächtig und 13.
kräfftig mit Wunder und Thaten ging der Geiſt Gottes im Worte und Wercke bey der Apoſtel-zeit: Und hernach ehe der Anti-chriſt und Geiſt der eigenen Hoffart mit ſeinen Geſetzen und Syderiſchen Weißheit herfürbrach/ und ſich unter weltlichen und fleiſchlichen Arm ſetzete; nur darümb/ daß er ſein eigen Wolluſt und Ehre ſuchte! Da müſten die theüren Worte Chriſti (welcher doch dem Menſchen kein Geſetze gab/ als nur das Geſetze der Natur/ und das Geſetze der Liebe) welche iſt ſein eigen Hertze (ihme gab/) ihme dem Anti-chriſt oder Wider-chriſt/ Fürſt

Cap. 4. in dem dritten Principio ein Deckel ſind / das müſte nun die Stimme bey Moſe auß dem Buſche ſeyn/ und überredete ſich der Menſch der Hoffahrt ſelber/ er hette Göttliche Gewalt auff Erden / und wuſte nicht in ſeiner Blindheit / daß ſich der Heilige Geiſt nicht binden lieſe.

14. Sondern da je ein Menſch wil ſelig werden / muß er nach dem Zeugnüs JEſu CHriſti new-gebohren werden durchs Waſſer im Centro des Lebens-gebuhrt und durch den Heiligen Geiſt/ welcher im Centro im Licht Gottts auffgehet: zu welchem ende Gott der Vater durch ſeinen Sohn die H. Tauffe geboten/ daß wir alſo ein Geſetz und ſcharffes Denckmahl haben / wie ein unverſtändiges Kind ein äußerliches Zeichen / und der innerliche Menſch die Krafft und newe Gebuhrt im Centro des Lebens Gebuhrt empfähet / und alda auffgehet die Confirmation, ſo das Licht Gottes in Adam bracht / als Gott der Vater mit ſeinem Liecht oder Hertzen im Centro der fünften Geſtalt des Lebens Gebuhrt in Adam anbrach oder auffgieng; alſo auch in der Tauffe des Kindes/ alſo auch im bußfertigen und wiederkommenden Menſchen in Chriſto zum Vater.

Joh. 3. 5.

Tauffe.

15. Das letze Abendmahl Chriſti mit ſeinen Jüngern iſt eben dieſes / es iſt eben ein ſolcher Bundt wie die Kinder-Tauffe: was bey dem unmündigen Kinde geſchiehet in der Tauffe / daß geſchiehet am armen wiederkommenden / und vom Schlaaff des Anti-chriſts auffwachenden Sünder zu Chriſto / und durch Chriſtum zum Vater auch / wie an ſeinem ohrte ſol außgeführet werden.

Abendmahl.

16. Darümb hab ich dich wollen warnen und zuvor weiſen / daß du nicht ſeheſt in dieſen hohen dingen auff Fleiſch und Bluth / oder auff weltliche Weißheit der hohen

hohen Schulen / ſondern dencke daß dieſe Wiſſen- 4. Cap.
ſchafft von Gott ſelber in erſten und letzten/ ja in allen
Menſchen gepflantzet iſt / und fählet nur daran / daß
du mit dem verlohrnen Sohne wieder zum Vater Luc. 15.
kommeſt / ſo wird er dich zum Lieben-kind annehmen/
und dir ein neu Kleid (verſtehe) der Edlen Jung-
frawen Sophiæ , anziehen / und ein Siegel-ring
(Myſterij Magni) an deine Hand des Gemütes ſte-
cken: Und in demſelben Kleide (der newen Wieder-
gebuhrt) haſtu alleine Macht von der ewigen Ge-
buhrt Gottes zu reden.

17. Wenn du es aber nicht erlanget haſt / und wilſt
viel von Gott ſchwatzen / ſo biſtu ein Dieb und Mör- Joh. 10.
der/ und geheſt nicht zur Thür in Schaaff-ſtall Chri-
ſti / ſondern du ſteigeſt anderswo mit dem Anti-chriſt
nnd Dieben in Schaaff-ſtall/ und wilſt nur morden/
rauben / deine eigene Ehre und Wolluſt ſuchen /
und biſt ferne vom Reiche Gottes; deine Kunſt der
hohen Schulen hilfft dir nichts / dein Einſitzen in
gros anſehen durch Menſchen-gunſt iſt deine Gifft/
du ſitzeſt auff dem Stuhl der Peſtilentz / und biſt blos Pſal. 1.
ein Diener des Anti-chriſts; du ſeyeſt dann new-ge-
bohren und lehreſt auß dem heiligen Geiſte / ſo iſt dein
Sitz Gott gahr lieb und angenehm / und deine Schäf-
lein werden deine Stimme hören / und du wirſt ſie Joh. 10.
weiden und zum Ertz-hirten JEſu CHriſto führen/
Gott wil ſie von deinen Händen foderen: darumb den-
cke was du lehreſt und von Gott redeſt ohn Erkent-
nüß ſeines heiligen Geiſtes/ daß du nicht ein Lügener
erfunden werdeſt.

18. Die ewige Gebährung iſt ein unanfängliche Ge-
buhrt/ und hat weder zahl noch ende / und ſeine Tieffe
iſt unergründlich / und das Band des Lebens unzer-
trennlich: Der Syderiſche und Elementiſche Geiſt
kans

Cap. 4. kans nicht ſchawen/ viel weniger faſſen / allein er fühlet es und ſchawet den glantz im Gemüte / welches iſt der Seelen-wagen/ darauff ſie fähret in dem erſten Principio, in ihrem eigen Sitz in der ewigen Gebährung des Vaters / denn deſſelben weſens iſt ſie / gantz roh/noch ohne Leib/und hat doch des Leibes Form in ihrer eigen geiſtlichen Geſtalt/die erkennet und ſihet im Liechte Gottes des Vaters / welches iſt ſein Glantz oder Sohn/ ſo ferne ſie im Liechte Gottes wiedergebohren iſt/in die ewige Gebuhrt / in der ſie lebet und ewig bleibet.

19. Menſch verſtehe recht : Gott der Vater hat den Menſchen (welches Lieblichkeit im anfang auß dem Element oder Wurtzel der vier Elementen / darvon ſie außgehen / welches iſt das fünffte Weſen den vieren verborgen / darauß das finſter geſtieb für den Zeiten der Erden ward/ welches uhrkund der Waſſerquell iſt / und darauß dieſe Welt mit Sternen und Elementen ſampt dem Himmel des dritten Principij ward erſchaffen) gemachet.

20. Die Seele aber iſt blos auß des Vaters uhrkuntlichſten Gebährung (welche iſt für des Lebens Liecht/ welches iſt in den vier ängſtligkeiten/ auß welchen ſich das Liecht GOttes anzündet / alldar der Nahme Gottes uhrkundet) durch den wallenden Geiſt / welcher iſt der H. Geiſt / der vom Vater auß des Vaters Liecht außgehet/ in den Menſchen geblaſen worden: Darümb iſt die Seele Gottes eygen Weſen.

Seele.

21. Und ſo ſie ſich zu rücke in die ängſtligkeit der vier Geſtalten des Uhrkundts erhebet / und wil ſchrecklich ins Fewrs Uhrkundt auß Hoffahrt (weil ſie ſich mächtig weiß) qualificiren / ſo wird ſie ein Teuffel: denn der Teuffel hat auch dieſen Uhrkundt mit ſeinen Legionen, und hats alſo auß Hoffart im Fewr des Grim-

Grimmes zu leben/verderbet/und iſt ein Teuffel blie- 4. Cap.
ben.

22. So aber die Seele ihre Imagination für ſich ins Liecht erhebet/in die Sanfftmütigkeit und Demütigkeit / und nicht ihre ſtarcke Fewrs-macht braucht im qualificiren/wie Lucifer that/ ſo wird ſie vom Verbo Domini geſpeiſet/und holet ihre Krafft / Leben und Stärcke im Verbo Domini, welches iſt das Hertze Gottes; und ihr eigen uhrkündlich grimmig Quell der ewigen Lebens-gebuhrt wird Paradeyß/hochlieblich/ freundlich / demütig/ſanffte/darinn das Lachen und Quell des ewigen Lobgeſangs auffgehet; und in dieſer Imagination iſt ſie ein Engel und GOTTes Kind/ und ſtehet die ewige Gebährung des unaufflößlichen Bandes / und von dieſem hat ſie macht zu reden/ denn es iſt ihr eigen Weſen: Aber von der unendlichen Gebährung nicht/denn es iſt kein Anfang noch Ende.

23. So ſie ſich aber unterſtehet von der Räumligkeit oder Abmäßligkeit zu reden/ ſo wird ſie lügenhaft und wird turbiret: denn ſie leuget die unmäßlige Gottheit an/wie der Anti-chriſt thut/der die Gottheit wil alleine über dem geſtirneten Himmel haben/ damit er Gott auff Erden bleibe / reitende auff dem groſſen Thier/ welches doch nahend von dato muß in uhrkündlichſten Schwefel-pfuel gehen/ in König Lucifers Reich: denn die Zeit der Offenbahrung und Außſpeyung des Thiers kömmet/ davon den Kindern der Hoffnung in der Liebe mag hierinn gnugſam verſtanden ſeyn: Aber den Dienern des Anti-chriſts (iſt) eine Mawr und Siegel dafür/ biß über ſie der Zorn der Hurerey und Babel/ die Hure des groſſen Thiers bezahlet wird/und ſie ihres geweſenen Reichs Krone ſchändet/ und den blinden die Augen auffgethan werden:

Apoc. 13. & cap. 19, 20.

Cap. 4. den: dann ſitzet ſie als eine Schand-hure/ die jederman zum Verdamnüß urtheilet.

Die hohe tieffe Porten der heiligen Dreyfaltigkeit den Kinderen Gottes.

24. SO du deinn Sinn und Gemühte erhebeſt / und fähreſt auff der Seelen-wagen / wie obgemelt / und ſchaweſt dich ſampt allen Creaturen an / und denckeſt wie doch deine Lebens Gebuhrt ſey in dir entſtanden und deines Lebens Liecht / daß du kanſt von einem glaſt die Sonnen ſehen / und dann auch ohne Sonnenſchein durch deine imagination in eine groſſe weite / da deines Leibes Augen nicht hinreichen / und denckeſt dann / was doch mag die Uhrſache ſeyn daß du vernünfftiger biſt als andere Creaturen; ſintemal du kanſt alle dinge erforſchen / was in allen dingen iſt / und ſinneſt weiter worvon ſich die Elementa, Fewr und Lufft uhrkundt / und wie das Fewr im Waſſer ſey / und im Waſſer ſich gebähre / und wie ſich deines Leibes Licht im Waſſer gebähre / ſo wirſtu darauff kommen / was Gott und die ewige Gebuhrt ſey / biſtu aber auß GOTT gebohren.

25. Denn du ſieheſt / fühleſt und empfindeſt / daß dieſe dinge alle müſſen noch eine höhere Wurtzel haben darauß ſie alſo werden / welche nicht für Augen iſt / ſondern verborgen / ſonderlich ſo du den geſtirneten Himmel anſieheſt / der alſo wehret / und ſich nicht verändert / muſtu ja ſinnen / wo er ſey herkommen / und daß er alſo ſtehet und nicht zerbricht / oder weder über oder unter ſich ſincket / wiewol kein oben und unten iſt. So du nun ſinneſt / was das alles hält / und worauß es worden ſey / ſo findeſtu die ewige Gebuhrt / die keinen Anfang hat / und findeſt den Uhrkundt des erſten Principij, als nemlich das ewige unauflößliche Bandt:

Und in anderen ſieheſtu die Scheidung / daß auß dem 4. Cap.
erſten iſt worden die materialiſche Welt mit den 2.
Sternen und Elementen / welche in ſich hat das äuſſerſte oder dritte Principium. Denn du findeſt in dem Elementiſchen Reiche in allen dingen eine uhrſache / warůmb / oder wie ſichs alſo könne gebähren und treiben / du findeſt aber nicht die erſte uhrſachen / worauß es alſo worden ſey / darůmb ſind es zwey unterſchiedliche Principia: Denn in dem Sichtlichen findeſtu die Zerbrechligkeit und erkundeſt / daß es einen Anfang habe / dieweil es ein Ende nimmet.

Zum dritten findeſtu in allen dingen eine Herrliche 26.
Krafft / welches jedes dinges Leben / wachſen und auf- 1.
ſteigen iſt / und empfindeſt darinnen ſeine ſchöne und ſanfftes wohlthun / davon es ſich reget. Nun ſiehe an ein Kraut oder Holtz / und betrachte / was iſt ſein Leben / davon es wächſet / ſo findeſtu im uhrkundt Herbe / Bitter / Fewr und Waſſer: Nun ob du gleich dieſe vier dinge entſcheideſt / und thuſt ſie wieder zuſamen / wirſtu doch kein Wachſen ſehen und empfinden / ſondern bliebe todt / ſo es von ſeiner ſelbs-eygen Mutter / die es anfänglich ſelber gebieret / getrennet würde: vielweiniger wirſtu den lieblichen Geruch darein bringen / auch nicht ſeine Farben.

Alſo ſieheſtu / daß alda iſt eine ewige Wurtzel / die 27.
das giebt / und ob du könteſt farben und gewächs darein bringen / ſo kanſtu doch den Ruch und Krafft nicht darein bringen / und findeſt daß im uhrkundt des Ruchs und Geſchmacks muß ein ander Principium ſeyn / daß der Stock nicht ſelber iſt / denn diß Principium uhrkundt ſich vom Lichte der Natur.

Nun ſiehe weiter an das Menſchliche Leben / du 28.
ſieheſt / greiffeſt und erkenneſt durch dein anſchawen 1.
nicht mehr als Fleiſch und Blut / darmit biſt du an-

Cap. 4. dern Thieren gleich. Zum andern findeſt du das
2. Element Lufft und Fewr / das in dir qualificiret/und das iſt nun ein Thieriſch Leben ; denn ein jedes Thier hat das in ſich / davon es Lufft hat ſich zu füllen und wieder zugebähren/ wie alle Kräuter/Laub und Graß.
3. Du findeſt aber / daß in dieſem allen kein recht Verſtandt iſt ; Denn ob gleich das Geſtirn darinnen qualificiret/und ihme Sinnen gibt/ſo ſinds doch nur Sinnen ſich zu nehren und mehren/ gleich allen Thieren.

29. Denn die Sternen ſind ſelber ſtumm / und haben keine Erkäntnüß noch Fühlung / allein ihr ſämptlich Gewircke machet im Waſſer ein Quellen durcheinander: und in der Tinctur des Geblüts ein Aufſteigen / ſehen/ fühlen / hören und ſchmäcken. Nun dencke/ wovon kompt aber die Tinctur, darinnen das Edle Leben aufgehet / daß aus Herbe / Bitter und Fewr / ſüeſſe wird ? So wirſtu ja kein ander Uhrſachen finden / als das Liecht. Wovon kömpt aber das Liecht/ daß es in einem finſtern Cörper ſcheinet ? wilſt du ſagen vom Glaſt der Sonnen ? was ſcheinet dann in der Nacht/ und leitet dir deine Sinnen und Verſtandt/ daß du auch mit zugedruckten Augen ſieheſt/ und weiſt was du thuſt ? da wirſtu ſagen / das Edle Gemühte führet mich. Ja recht alſo : wo hat aber das Gemühte ſeinen Uhrkundt ? So ſageſt du die Sinnen machen das Gemühte bewäglich : Jſt auch recht. Wovon kommen aber dieſe alle beyde ? was iſt ihre Gebuhrt oder Herkommen ? warumb iſts nicht auch in Thieren ?

30. Mein lieber Leſer / kanſtu / hie ſchleuß auff / und ſiehe in Leib du wirſts nicht finden/ ſuche nun gleich in der Tiefe/ ſuche in Sternen/ ſuche in Elementen / ſuche in allen Creaturen / in Steinen/ Kräutern/ Bäumen/ in Metallen/ ſuche gleich im Himmel und Erden/ du findeſts nicht. Nun

Nun ſagſtu: Wo muß ich denn ſuchen und finden? 4. Cap.
Lieber Leſer/ ich kan dir keinen Schlüſſel darzu lei-
hen/ allein ich wil dir weiſen/ wo du ihn findeſt: der
lieget im Evangeliſten Johannes am dritten Cap. und
heiſſet: Ihr müſſet von newen gebohren werden Joh. 3. 5.
durch das Waſſer und Heiligen Geiſt. Derſelbe
Geiſt iſt der Schlüſſel/ wañ du den kriegeſt/ ſo nimb
ihn und gehe für das erſte Principium/ darauß dieſe
Welt iſt erſchaffen ſampt allen Creaturen/ und ſchleus
auff die Erſte Wurtzel/ daraus ſolche ſichtliche und
empfindliche dinge ſind worden.

31. So wirſtu ſagen: Das iſt alleine Gott/ und der iſt
ein Geiſt/ und hat alle Dinge auß nichts geſchaffen.
Ja recht alſo/ Er iſt ein Geiſt und für unſern Augen
iſt ER wie ein Nichts: So wir Ihn nicht an der
Schöpffung kenneten/ wüſten wir nichts von Ihm:
Wäre Er nicht von Ewigkeit geweſen/ ſo wäre auch
nichts worden.

32. Was meineſtu aber ſey vor den Zeiten der Welt „
geweſen/ daraus Erde und Steine ſind worden/ ſo „
wohl die Sternen und Elementa? Das iſt geweſen „
die Wurtzel deſſelben/ darauß es worden iſt.

Was iſt aber die Wurtzel dieſer Dinge? Schawe
an/ was findeſtu in dieſen Dingen? Anders nichts
als Fewr/ Bitter/ Herbe/ und das ſind doch nur ein
Ding/ und auß dieſen wird gebohren alle Ding.

Nun iſts aber vor den Zeiten der Welt nur ein
Geiſt geweſen/ und findeſt in dieſen dreyen Geſtalten
noch nicht Gott: Die pure Gottheit iſt ein Liecht/
das unbegreiflich iſt/ darzu auch unempfindlich/ auch
Allmächtig nnd All-kräfftig.

Wo findet man denn Gott?

33. Nun thue auff dein Edel Gemüthe und ſiehe/ for-
ſche weiter. Dieweil dann Gott allein gut iſt/ wo-
von

Cap. 4. » von kömpt das Böſe? Dieweil Er alleine das Leben
» und Liecht iſt/ und die heilige Krafft/ wie es dann un=
» widerſprechlich wahr iſt: Wovon kömpt dann der
» Zorn Gottes/ der Teufel und ſein wille/ ſo wohl das
» Hölliſche Fewr/ wovon uhrſtåndet ſichs? Dieweil
» vor den Zeiten der Welt nichts wahr/ als allein Gott
» und der war und iſt ein Geiſt/ und bleibet in Ewig=
keit: wovon iſt dann die erſte materi zur Boßheit
worden: denn es muß ja ein Wille im Geiſte Gottes
geweſen ſeyn/ den Zorn-quell zugebåhren? Alſo rich=
tet die Vernunfft.

34. » Nun ſaget aber die Schrifft der Teufel ſey ein hei=
Ep. Jude. 6. » liger Engel geweſen: und ferner: Du biſt nicht ein
» Gott/ der das böſe wil/ und im Ezechiel: So wahr
Pſal. 5. 3. » Jch lebe / Jch wil nicht den Todt deß Sünders.
Ezech. 33. Welches Gottes ernſte Straffe beym Teufel und al=
len Sündern außweiſet/ daß Er ihn nicht wil.

35. Was hat dann den Teufel bewogen zornig und bö=
» ſe zuwerden? was iſt die erſte materia in ihme/ die=
» weil er auß dem uhrkündtlichſten ewigen Geiſte ge=
» ſchaffen iſt? Oder worauß iſt der Höllen uhrkundt/
» darinnen der Teufel ſol ewig bleiben/ wann nun dieſe
» Welt mit Sternen/ Elementen/ Erden und Stei=
» nen am Ende vergehen wird.

36. Alhier lieber Leſer! thue deine Augen deß Ge=
mühts auff/ und wiſſe daß keine andere Quaal ihn
quålen wird/ als ſein eigen Quaal in Jhme / denn das
iſt ſeine Hölle/ darauß er gemacht oder geſchaffen iſt:
und das Liecht Gottes iſt ſeine ewige ſchande: Dar=
ümb iſt er Gottes Feindt/ daß er nicht mehr im Lichte
Gottes iſt.

37. Nun kanſtu hier nicht weiter etwas auffbringen/
daß Gott gebrauchet håtte irgends eine materi/ dar=
auß Er den Teuffel hat geſchaffen: ſonſt würde ſich
der

der Teuffel rechtfertigen/Gott hätte ihn böſe/oder auß 4. Cap.
böſer materia gemacht: Denn Er hat ihn auß nichts
geſchaffen/ nur bloß auß ſeinem eygenen Weſen/ ſo
wohl als die anderen Engel/ wie geſchrieben ſtehet:
von Ihm / durch Ihm und in Ihm ſind alle ding: Rom. 11.
und ſein iſt allein das Reich/Krafft/Macht und Herr= 36.
ligkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit: und iſt alles in Matth. 6.
Ihme/ vermüge der H. Schrifft: und ſo das nicht 13.
wäre/ ſo würde dem Teuffel/ ſo wohl dem Menſchen
nicht Sünde zugerechnet: So ſie nicht beyde ewig
und in Gott wären/ und auß Gott ſelber.

38. Denn keinem Viehe wird Sünde zugerechnet/ daß
auß einer materia iſt geſchaffen: Denn ſein Geiſt
erreichet nicht das erſte Principium, ſondern uhrkun=
det ſich in dem dritten/ im Elementiſchen und Syderi-
ſchen Reiche/ in der Zerbrechligkeit/ und berüret nicht
die Gottheit/ wie der Teuffel uud Seele des Men=
ſchen.

39. Und ſo du diß nicht kanſt gläuben/ ſo nimb die Hei=
lige Schrifft für dich/ die ſaget dir: Als der Menſch
in Sünden gefallen war/ daß ihm Gott ſein eygen
Hertz/ Leben oder Liecht auß ihm ſelber geſendet ins
Fleiſch/ und die Porten ſeines Lebens-gebuhrt/ in wel=
cher er mit der Gottheit vereiniget geweſen/ und im
Liecht abgetrent/ aber im uhrkunde des erſten Princi-
pij blieben/ wieder angezündet/ und ihme vereiniget
habe.

40. Were des Menſchen Seele nicht auß Gott dem
Vater/ auß ſeinem erſten Principio, ſondern auß ei=
ner anderen Materia, ſo hette er nicht das höchſte
Pfandt auff ihn gewandt/ ſein eigen Hertz und Liecht/
wie er ſelber zeuget: Ich bin das Liecht der Welt und Joh. 8. 12.
das Leben der Menſchen: ſondern hätte ihn wol kön= Joh. 1. 4.
nen ſonſt helffen.

Was

Cap. 4. Was meineſt du aber / hat er dem Menſchen ins
41. Fleiſch bracht / als er kam ? Nichts als nur daß Adam im Paradeys und Mutter Heva verlohren hatten/ das bracht der Schlangen-träter der Monſtroſiſchen Gebuhrt wieder/ und erlöſete den Menſchen auß dem Elementiſchen und Syderiſchen Fleiſch-hauſe wieder/ und ſetzete ihn wieder ins Paradeys. Darvon ich hernach außführlich ſchreiben wil.

42. Darümb ſo du nun von Gott wilſt dencken oder reden: So muſt du dencken / daß er ſelber Alles iſt/ und muſt ferner anſchawen die drey Principia, darinnen wirſtu finden / was Gott ſey : Du wirſt finden/ was Zorn/ Teuffel/ Hölle/ Sünde ſey/ was Engel/ Menſch oder Thier ſey/ und wie die ſcheidung folget/ darauß alles alſo iſt worden : Du wirſt die Schöpfung der Welt finden.

43. Allein Leſer/ Jch wil dich trewlich verwarnet haben/ ſo du nicht auff dem wege des verlohrnen und wieder zum Vater kommenden Sohns biſt / ſo laß diß mein Buch ungeleſen/ es wird dir ſonſt übel bekommen. Denn der Groß-Fürſt Lucifer wird nicht feyren dich zubetrüben. Denn in dieſem Buche ſtehet er für den Kindern Gottes gantz nackend und bloß. Er ſchämet ſich des gleichwol als ein Menſch/ ſo ümb übelthat willen für allen Leuten zu ſpott geſetzet wird. Darümb ſey gewarnet/ ſo dir ja das zarte Fleiſch zu lieb iſt/ ſo laß mein Buch ungeleſen. So du je nicht folgeſt/ und dir unheyl entſtünde/ ſo wil ich unſchuldig ſeyn/ gib dir nur ſelber Schuldt. Denn was ich jetzo erkenne / das ſchreibe ich mir zu einem Memorial, aber GOTT weiß wol was Er thun wil/ daß mir noch etlicher maſſen verborgen iſt.

Commonefactio. Luc. 15. Trewhertzige Erinnerunge des Autoris an den Leſer.

44. Dieweil wir denn in der gantzen Natur nichts können finden/ daß wir möchten ſagen: das iſt Gott/

oder

oder hier iſt Gott/ darauß wir könnten ſchlieſſen/ daß Gott ein frembd Weſen ſey: Und Er ſelbſt bezeuget/ daß da Seine ſey/ das Reich/ und die Krafft/ von Ewigkeit zu Ewigkeit: und Er ſich auch ſelber Vater nennet: Ein Sohn aber wird auß deß Vaters Lenden gezeuget: So müſſen wir Ihn ja im uhrkundt ſuchen/ in dem Principio, darauß die Welt iſt erbohren und geſchaffen: und können anders nicht ſagen/ als daß das erſte Principium GOTT der Vater ſelber ſey.

4. Cap.

Matth. 6. 13. Mal. 1.

45. Nun findet man aber im uhrkundt die allerſtrengeſte und ſchrecklichſte Gebuhrt / als Herbe / Bitter und Fewer: da kan man nicht ſagen / daß es Gott ſey/ und iſt doch der innerliche erſte Quäll/ der in Gott dem Vater iſt/ nach welchem Er ſich einen Zornigen/ Eyferigen Gott nennet/ und derſelbe Quell (wie du forne in den erſten drey Capitulen findeſt vom uhrkundt der ewigen Gebuhrt) iſt das erſte Principium und iſt Gott der Vater in ſeinem uhrkundt/ darauß dieſe Welt ſich uhrkundet.

Das 1. Principium Gott der Vater in ſeinem Uhrkundt.

46. Aber die Engel und Teuffel/ auch die Seele des Menſchen iſt pur-lauter auß demſelben Geiſt/ die die Engel und Teuffel in zeit ihrer corporirung darinnen bleibend ſtehen: Die Seele des Menſchen in Zeit des Leibes Schöpffung vom Geiſt Gottes eingeblaſen in die Wurtzel des dritten Principii/ und iſt nun auch darin ſtehend in ſeine Ewigkeit (im ewig-uhrkündlichen Weſen Gottes) unzertrenlich auch unverrücklich.

So weinig die pur-ewige Gebuhrt/ und das unaufflößliche Bandt des Vaters ſich endet oder vergehet/ ſo weinig auch ein ſolch Geiſt.

47. Nun aber ſtehet in dieſem Principio nichts als nur die allerſchröcklichſte Gebährung / die gröſte ängſtlig-

Cap. 4. keit/ feindliche wonne/ gleich einem Schwefel-geiſt/ und iſt eben der Höllen Pforten und Abgrund/ darinnen Fürſt Lucifer in verleſchung ſeines Liechts verblieben / und darinnen (verſtehe in derſelben Höllen Abgrund) die Seele (welche vom andern Principio getrent wird / und ihr Liecht des Hertzens Gottes verleſchet) bleibet in derſelben Höllen Abgrunde. Darauff denn auch im ende dieſer Zeit eine Entſcheidung/ oder Außtreibung von den Liecht-heiligen der verdampten (welcher Quell ohne Gottes Liecht ſein wird) geſchehen wird/ vermüge der Schrifft.

48. Nun hab ich dir alhie das Erſte Principium gewieſen/ darauß alle dinge ſich uhrkünden/ und muß alſo reden/ als wäre ein ohrt/ oder abtheilich weſen/ da ein ſolcher Quell ſey / nur zu dem ende/ daß das erſte Principium verſtanden werde/ daß man die Ewigkeit / ſo wohl Gottes Zorn/ Sünde/ ewigen Todt der Finſternüß/ von verleſchung des Liechts alſo genant/ ſo wohl das hölliſche Fewr und Teuffel erkenne und verſtehe.

49. Nun wil ich ſchreiben vom andern Principio, von der klaren reinen Gottheit/ dem Hertzen Gottes.

Vom II. Principio.

Wie obgemeldet/ ſo iſt im erſten Principio Herbe/ Bitter und Fewer/ und ſind doch nicht drey Dinge/ ſondern eines/ und eines gebieret das ander. Herbe iſt der erſte Vater/ der iſt ſtrenge/ gantz ſcharff an ſich ziehend / und daſſelbe Anziehen iſt der Stachel und Bitterkeit/ welche die Herbigkeit nicht mag dulden/ und ſich nicht läſt im Tode gefangen nehmen/ ſondern ſticht und fähret auff als ein grimmig weſen/ und kan doch auch nicht von ſeinem Sitz. Alsdan wird eine erſchröckliche ängſtligkeit/ welche nicht ruhe findet/ und ſtehet die Gebuhrt gleich einem drehenden Rade/ alſo harte ſtechende und brechende/ gleich einer unſinnigkeit/ welches die Herbigkeit nicht mag dulden/ ſondern

zeucht

zeucht je mehr und härter an ſich / gleich riebe man 4. Cap.
Stein und Stahl in einander / davon der ſchielen-
de Fewer-bliz aufgehet / welchen / wann ihn die Her-
bigkeit erblicket / ſie erſchricket und zu rücke ſincket /
gleich wie todt / oder überwunden: Und wann der
Fewer-bliz in ſeine Mutter die Herbigkeit kömpt und
findet ſie alſo überwunden und ſanffte / ſo erſchrickt er
viel ſehrer / und wird in der überwundenen Herbigkeit
augenblicklich weis und helle.

Wann nun die Herbigkeit dieſes helle weiſſe Liecht
in ſich krieget / erſchricket ſie alſo ſehr / daß ſie gleich
wie todt überwunden zu rücke ſincket / ſich außdähnet
und wird ganz dünne und überwunden: Denn ihr ey-
gen Quell war finſter und harte: Nun iſt er liechte
und ſanffte / darümb iſt er erſt recht wie ertödtet / und
iſt nun der Waſſer-geiſt.

Alſo krieget die Gebuhrt eine Eſſentiam von der 50.
Herbigkeit ſcharff / vom Liechte ſüeſſe / dünne außdeh-
nend: Und wan nun der Fewr-bliz in ſeine Mutter
kömpt / und findet ſie alſo dünne / süeſſe und liechte /
ſo verleuret er ſein Recht in der qvalificirung / und fäh-
ret nicht mehr in die höhe / reiſt und wütet nicht mehr /
ſticht auch nicht mehr; ſondern bleibet in ſeiner Mut-
ter und verleuret ſein fewrig recht / zittert und frewet
ſich in ſeiner Mutter.

Und in derſelben Frewde im Waſſer-Quell gehet 51.
auff der holdſelige Quell der unerforſchlichen Liebe /
und iſt das ander Principium, welches da auffgehet.
Denn die ganze Gebährung gerät nun gahr in eine
herzliche Liebe / denn die Herbigkeit liebet nun das
Liecht / darümb daß es ſo wonneſahm und ſchön iſt.
Deñ auß derſelben lieblichen Woñe wird ſie alſo ſüeſ-
ſe / freündlich und demütig / und die Bitterkeit liebet
nun die Herbigkeit / daß ſie nicht mehr finſter und alſo

Cap. 4. ſtreng an ſich ziehende iſt/ ſondern iſt ſüeſſe/ milde/ rein und liechte.

52. Da gehet an der Geſchmack / daß je eines das ander koſtet/ und mit groſſen begierden in dem andern inqualiret / daß alda nichts / denn eitel Liebhaben iſt. Alſo frewet ſich nun die Bitterkeit in ihrer Mutter / und ſtercket ſich darinnen / und gehet für groſſer Freude auff durch alle Eſſentien , und verkündiget das liebe Kind dem andern Principio , daß es gebohren ſey / da dann alle Eſſentien aufmercken / und ſich des lieben Kindes frewen: von welchem das Gehör entſtehet/ welches iſt die ſechſte Geſtalt / da das Radt der Gebuhrt im Triumph ſtehet. Und in dieſer groſſen Frewde kan ſich die Gebuhrt nicht mehr enge halten/ ſondern gehet auß / wallende gantz freudenreich / und gebieret nun eine jede Eſſentia wieder ein Centrum in dem andern Principio.

53. Da gehet an die unerforſchliche Vielfältigung. Denn der wallende und außgehende Geiſt auß dem erſten und andern Principio confirmiret und beſtetiget alles: und iſt in der gantzen Gebuhrt wie eine Wachſung oder vielfältigung in einem Willen / und krieget die Gebuhrt alhier die ſiebende Geſtalt / als nemlich die Vielfältigung in einem Liebe-weſen: und in dieſer ſiebenden Geſtalt ſtehet das Paradeiß oder Reich Gottes / oder die unzahlbare Göttliche Gebuhrt auß einem Weſen in allen Weſen.

54. Wiewol alhier keine Menſchen Zunge diß erheben oder erzehlen mag / und dieſe Tieffe nicht außforſchen/ da weder Zahl noch Ende iſt: So haben wir doch Macht davon zu reden/ wie die Kinder von ihrem Vater. Aber die gantze Tieffe zu erforſchen / turbiret uns / denn GOTT ſelber keinen Anfang oder Ende in ihme weiß.

Gott ſelber weiß en ihm keinen Anfang noch Ende.

Und

Und ſo wir nun wollen reden von der H. Dreyfal= 4. Cap.
tigkeit/ſo müſſen wir 1. erſtlich ſagen/es ſey ein Gott: 55.
und der heiſt der Vater und Schöpffer alle dinge/ der 1. Vater.
da iſt allmächtig und alles im allem/ alles iſt ſein/ und
alles iſt von ihm/ in ihm und auß ihme herkommen/
und bleibet in ihm ewiglich: Und dann 2. ſagen wir 2. Sohn.
er ſey Dreyfaltig in Perſohnen/ und habe von Ewig=
keit auß ſich gebohren ſeinen Sohn/ welcher iſt ſein Luc. 3. 22.
Hertz/ Liecht und Liebe/ und ſeynd doch nicht zwey 11, 13.
Weſen/ ſondern eins: Und dann 3. ſagen wir vermö= 3. H. Geiſt.
ge der Schrifft/es ſey ein Heiliger Geiſt/der gehe vom Joh. 7. 39.
Vater und Sohne auß/ und ſey ein Weſen in dem 14, 26. 20, 22.
Vater/Sohn und Heiligem Geiſte. Und das iſt recht Act. 10. 44.
alſo geredet. 11, 15.

Denn ſiehe 1. der Vater iſt das uhrkündlichſte 56.
Weſen aller Weſen. So nun nicht das ander Prin= 1. Vater.
cipium in der Gebuhrt des Sohns anbräche und auff=
gienge/ ſo were der Vater ein finſter Thal. Alſo ſie=
heſtu ja 2. daß der Sohn/ welcher des Vaters Hertz/ 2. Sohn.
Liebe/ Liecht/ ſchöne und ſanffte Wolthun iſt/ in ſeiner
Gebuhrt ein ander Principium auffſchleuſt/ und den
zornigen/ grimmigen Vater/ vom uhrkunde dem erſten
Principio, alſo zu reden/ verſöhnet/ lieblich und (wie
ich reden möchte) barmhertzig macht/ und iſt ein ander
Perſohn als der Vater. Denn in ſeinem Centro iſt
nichts/ dann eytel Frewde/ Liebe und Wonne. Nun
ſieheſtu ja auch wol 3. wie der H. Geiſt vom Vater 3 H. Geiſt.
und Sohne außgehe. Denn wann das Hertze oder
Liecht Gottes im Vater gebohren wird/ ſo gehet in der
Anzündung des Liechtes/ in der fünfften Geſtalt auff
auß dem Waſſer-quell im Liechte/ ein gahr liebreicher/
wolriechender/ wolſchmäckender Geiſt; das iſt der
Geiſt/ welcher im Uhrkunde wahr der bitter Stachel
in der herben Mutter/ und der macht nun in dem

Cap. 4. Waſſer-quell der Sanfftmuht viel tauſent/ja ohn Ende und Zahl Centrum, und das alles im Waſſer-quell.

57. Nun verſteheſtu ja wohl / daß des Sohnes Gebuhrt im Feur ſich uhrkundet / und krieget ſeine Perſohn und Nahmen in der Anzündung des ſanfften weiſſen und hellen Liechtes / welches er ſelber iſt / und machet ſelber den lieblichen Ruch / Smack und ſanffte
Matth. 22. 29. Wohlthun im Vater/und iſt billich des Vaters Hertze
Act. 8. 10. und ein andere Perſohn / denn er bringet und ſchleuſt
Rom. 15. 19. auff das ander Principium im Vater / und ſein eigen Weſen iſt die Krafft und das Liecht / darumb ER bil-
2 Cor. 13. 4. lich die Krafft Gottes genant wird.

58. Der heilige Geiſt aber wird nicht im uhrkund des Vaters fürm Liechte erkant / ſondern wann der ſanffte Quell in dem Liechte auffgehet / ſo gehet er als ein ſtarcker / allmächtiger Geiſt / in groſſen Freuden auß den lieblichen Waſſer-quell und Liechte auß / und iſt des Waſſer-quells und Liechts Krafft. Der machet nun Formungen und Bildungen / und (iſt) in allen Eſſentien Centrum, da ſich des Lebens Liecht uhrkundet in dem Liechte des Sohns oder Hertzen des Vaters. Und der H. Geiſt wird darumb ein ſonder Perſohn genant / dieweil er als die lebendige Krafft vom Vater und Sohne außgehet / und die ewige Gebuhrt der Dreyheit confirmiret.

59. Nun bäten wir; Unſer Vater/ der du biſt im Him-
Matth. 6. 9. mel/ dein Nahm werde geheiliget ꝛc. und Geneſ. cap. 1. ſtehet: Gott ſchuff den Himmel auß dem Mittel des Waſſers: wird verſtanden der Himmel deß dritten Principii. Nun hat Er ihn freylich auß ſeinem Himmel erſchaffen/ darinnen Er wohnet: So findeſtu fein / wie die Gebuhrt der heiligen Gottheit im Waſſer-quell ſtehe/ und der kräfftige Geiſt iſt ferner darin der Formirer und Bilder.

Alſo iſt nun in derſelben Formirung der Himmel 4. Cap.
und die Formirung und Auß-gebuhrt in unendlich/ 60.
iſt das Paradeys Gottes/ wie dann der theure Moſes
ſchreibet: Der Geiſt Gottes ſchwebet auff dem Waſ-
ſer in der Formirung der Welt: Das bleibet und iſt
alſo in ſein Ewigkeit. Daß der Geiſt Gottes auff Gen. 1. 2.
dem Waſſer ſchwebet in der Gebuhrt des Sohnes
Gottes/ denn Er iſt die Krafft und Außgang im Va-
ter/ auß dem angezündeten Liecht-waſſer/ auß dem
Waſſer und Liechte Gottes.

61. Alſo iſt Gott ein einiges/ unzertrenliches Weſen/ und aber dreyfaltig in perſöhnlichem unterſcheit/ ein Gott/ ein Wille/ ein Hertze/ eine Begierde/ eine Luſt/ eine Schöne/ eine Herrligkeit/ eine Allmächtigkeit/ eine Fülle aller dinge/ kein Anfang noch Ende. Denn ſo ich wolte von einem Ziel/ Anfange oder Ende ſinnen/ ſo würd' ich turbiret.

62. Und ob ich alhier geſchrieben habe/ als nehme es einen Anfang/ in dem ich ſchreibe vom Aufgange deß andern Principii und Gebuhrt deß Göttlichen Weſens/ ſo ſolſtu doch keinen Anfang verſtehen. Denn alſo iſt die Ewige Gebuhrt/ und ſolches iſt in uhrkunde. Ich ſchreibe allein zu dem ende/ daß der Menſch ſich lerne kennen/ was er ſey/ was Gott/ Himmel/ Engel/ Teuffel und Hölle/ ſo wohl der Zorn Gottes und hölliſch Fewr ſey. Denn es iſt mir auch ſo weit zugelaſſen zuſchreiben von Uhrkundt.

63. Darümb bedencke dich du Menſchen-kind/ in dieſer Zeit/ was du ſeyeſt/ ſchätze dich nicht ſo leichte und geringe/ und dencke ja daß du im Paradeiß bleibeſt/ und nicht verlöſcheſt das Göttliche Liecht in dir/ und muſt hernach im uhrkunde des Zorn-quelles/ im finſtern Tahl ewig bleiben/ und werde dein edel Bildnüß auß Gott zu einer Schlangen und Drachen.

Cap. 4.
64. Denn das ſoltu wiſſen/ ſo bald das Göttliche Liecht iſt in Teuffelen verloſchen/ ſo haben ſie auch ihre ſchöne Engels-geſtalt und Bildnüß verlohren/ und ſind ähnlich worden den Schlangen/ Drachen/ Würmen und böſen Thieren/ wie ſolches bey Adams Schlange zu ſehen iſt: Und eben alſo gehets auch der verdampten Seele. Denn das wiſſen wir im uhrkunde in dem erſten Principio gahr eygen. Frageſtu warümb das? folget.

Die Beſchreibung eines Teuffels/ wie er in ſeiner eygen geſtalt ſey/ und auch in Engels geſtalt geweſen.

65. SIhe Menſchen-Kind/ die Engel alle-ſampt ſeind im erſten Principio erſchaffen durch den wallenden Geiſt formiret und corporiret auff recht Engliſch' und Geiſtliche ahrt/ und vom Liechte Gottes erleüchtet/ daß ſie ſolten die Paradiſiſche Frewde vermehren und ſolten ewig bleiben. Solten ſie aber ewig bleiben/ ſo müſten ſie aus dem unaufflößlichem Bande figuriret ſeyn/ aus dem erſten Principio, welches ein unaufflößlich Band iſt: Und die ſolten auff das Hertze Gottes ſehen/ und eſſen von dem Verbo Domini, und dieſelbe Speiſe hätte ſie heilig erhalten/ und hätte ihre Bildnüß klahr und liechte gemacht/ gleich wie das Hertze Gottes im Aufgang des andern Principii den Vater (das iſt das erſte Principium) erleuchtet/ und alda auffgehet die Göttliche Krafft/ Paradeiß und Himmelreich.

66. Alſo auch in Engeln/ welche im Himmel-reich/ im rechten Paradeiſe verblieben/ die ſtehen im erſten Principio, in dem unaufflößlichem Bande/ und ihre Speiſe iſt die Göttliche Krafft/ ihre Imagination oder Einbildung iſt der Wille der H. Dreyheit in der

Gottheit: Die Confirmation ihres Willens/Lebens 4. Cap.
und Thuns/iſt die Krafft des heiligen Geiſtes. Was
derſelbe thut in der Gebährung des Paradeiſes/ des
frewen ſich die Engel/ und ſingen den Lobgeſang des
Paradeiſes/ von der holdſeeligen Frucht und ewigen
Gebuhrt. All ihr thun iſt eine vermehrung der him̃-
liſchen Frewde/ und eine Luſt des Hertzens Gottes/
ein heiliges Spiel im Paradeiſe/ ein Wille des ewi-
gen Vaters: Zu dem Ende hat ſie Gott geſchaffen/
daß Er offenbahr würde/ und ſich in ſeinen Creaturen
frewe/ und die Creaturen in ihme/ daß alſo ſey in
dem Centro der Vielfältigung oder ewigen Natur/
in dem unaufflößlichen ewigen Bande/ ein ewiges/
frewdenreiches Liebe-ſpiel.

67. Dieſes Liebe-ſpiel hat Lucifer (alſo genant von
verlöſchung ſeines Liechtes / und verſtoſſung ſeines
Thrones/ ein Fürſt und König vieler Legionen) ſel-
ber verderbet/ und iſt ein Teuffel worden/ und hat ſein
ſchön und herꝛlich Bildnüß verlohren. Denn er iſt
ſo wohl als die andern Engel auß der ewigen Natur/
auß dem ewigen unaufflößlichen Bande erſchaffen/
und im Paradeiß geſtanden: auch hat er gefühlet und
geſehen die Gebuhrt der heiligen Gottheit / die Ge-
buhrt des andern Principii, des Hertzens Gottes/ die
confirmation des heiligen Geiſtes: Seine Speiſe
wäre auch geweſen vom Verbo Domini, und darinn V. D.
wäre er ein Engel blieben.

68. Weil er aber ſahe/ daß er ein Fürſt inſtehend im
erſten Principio war/ verachtet er die Gebuhrt des
Hertzens Gottes/ in ſein ſanfftes und liebreiches qua-
lificiren: und vermeinete ein gantz Gewaltiger und
Schröcklicher Herꝛ im erſten Principio zu ſeyn/ wol-
te in Fewers-macht qualificiren / die Sanfftmuht
des Hertzens Gottes verachtet er/ ſeine imagination

Cap. 4. wolte er darein nicht ſetzen/ darumb kőnte er vom Verbo Domini nicht geſpeiſet werden/ und verlåſſchete dadurch ſein Liecht. Darumb er alsbald zur ſtunde ein eckel im Paradeyß ward/ und ward außgeſpeyet von ſeinem Fürſtlichen Thron mit all ſeinen legionen/ die ihm anhingen.

69. Und weil nun das Hertze Gottes war von ihm gewichen/ ſo war ihm das ander Principium verſchloſſen/ verlohr alſo Gott und Himmel-reich/ alle Paradiſiſche Witz/ Luſt und Frewde/ verlohr auch alsbald das Bilde Gottes / die confirmation des H. Geiſtes. Dieweil er verachtete das ander Principium, in welchem er war zum Engel und Bilde Gottes worden/ entwiech alles von ihm / und blieb er im finſtern Thal und vermőchte ſein Imagination nicht mehr in Gott zu erheben; ſondern blieb in den vier ångſtligkeiten des ewigen Uhrkundes.

70. So er ſeine Imagination erhub/ zůndet er in ihme an den Quell oder die Fewr-wurtzel: So aber die Fewr-wurtzel ſuchte das Waſſer/ als die rechte Mutter der ewigen Natur/ fand ſie die ſtrenge Herbigkeit/ und die Mutter im ångſtlichen Tode/ und der bitter Stachel formete die Gebuhrt zu einer grimmigen wůtenden Schlangen / gantz ſchrecklich in ſich auffſteigende/ in dem unaufflőſlichen Bande eine ewige Feindſchafft/ ein Wieder-wille in ſich ſelbſt / eine ewige Verzweiffelung alles gutten/ das Gemůth ein brechendes und ſtechendes Radt/ſein wille immer auffſteigend zur Fewers-macht / und zu verderben des Hertzens Gottes/und kans doch nimmer erreichen.

71. Deñ Er iſt im erſten Principio, als im ewigen Tode immer verſchloſſen/ und erhőbet ſich doch immerdar/ vermeinend das Hertze Gottes zu erreichen/ und ůber das zu herrſchen. Denn ſein bitter Stachel in

der

der Gebuhrt ſteiget alſo im Fewer-quell ewig auff und 4. Cap.
giebet ihm einen willen der Hoffahrt alles zu haben/ krieget aber nichts. Seine ſpeiſe iſt der Waſſer-quell/ welches iſt die Mutter/ gantz ängſtlich/ gleich dem Schwefel-geiſt/ davon währet ſich ſein unaufflößlich Band. Seine Wonne iſt das ewige Fewer/ in der herben Mutter ewigen Froſt/ in der Bitterkeit ewigen Hunger/ im Fewers-quell ewigen Durſt: Sein Auffſteigen iſt ſein Fall. Je mehr er auffſteiget im willen/ je gröſſer iſt ſein fall/ gleich einem ſo auff einem Felſen ſtehet/ und begehret ſich in eine unmäßliche Tieffe zu ſchwingen/ je tieffer er drein ſiehet/ je tieffer er darein fället/ und findet doch keinen Grund.

Alſo iſt der Teuffel ein ewiger Feind des Hertzens 72.
Gottes/ und aller H. Engel/ kan auch in ihme keinen andern Willen ſchöpffen: Seine Engel und Teuffel ſind vielerley ahrt/ alles nach der ewigen Gebuhrt. Denn in Zeit ſeiner Schöpffung ſtund er in Himmelreich im Principio und Loco, als der heilige Geiſt in der Gebuhrt des Hertzens Gottes im Paradeis unmäßliche und unzählbahre Centra auffſchloß in der ewigen Gebuhrt: Im ſelben Sitz iſt er auch corporiret/ und hat ſeinen Anfang genommen in auffſchlieſſung der Centrorum in der ewigen Natur.

Darümb (wie vorne im dritten Capitel vermel- 73.
det) wann auffgehet die Gebuhrt des Lebens/ eine jede Eſſentia wieder ein Centrum in ſich hat/ nach ſeiner eigen qualität/ und ein Leben figuriret nach derſelben Eſſentia: Als Herbe/ Bitter/ Feur/ Thon/ und alles ferner/ vermüge der ewigen Gebuhrt/ ſo im Himmelreich confirmiret wird.

Weil dañ die Engel Lucifers in Zeit ihrer Schöpf- 74.
fung im Himmel geſtanden/ iſt ihre qualität auch vielerley worden/ und were alles Engliſch geweſen

und

Cap. 4. und blieben/ ſo ſie der groſſe Baum Lucifer / von welchem ſie außgangen/ nicht hätte verderbet: Iſt aber gleichwol in ihrem Fall ein jeder in ſeiner Eſſentia blieben / allein das ander Principium iſt ihnen verſchloſſen. Alſo gehets auch der Seele des Menſchen/ wann das Liecht Gottes in ihr verlöſchet / weil es aber in ihr ſcheinet/iſt ſie im Paradeys/und iſſet vom Verbo Domini. Davon an ſeinem Orthe ſoll klarer geredet werden.

Das V. Capittel.

Vom dritten Principio, oder Erſchaffung der Materialiſchen Welt / ſampt den Sternen und Elementen / da dann das erſte und ander Principium klärer verſtanden wird.

1. WIewol ich dem begierlichen Leſer nicht möchte gnug verſtanden ſeyn / und dem ungöttlichen gantz ſtumm; denn nicht leicht oder balde verſtanden wird das ewige unaufflößliche Band/ darinnen das Weſen aller Weſen ſtehet. Iſt aber dem begierlichen Leſer noth / daß er ſich mit groſſem Ernſt ſelber betrachte/ was er ſey / und wovon ihm ſeine Vernunfft und Sinnen kommen / in welchem er Gottes Gleichheit findet / ſonderlich / ſo er ſinnet und erkennet / was ſeine Seele ſey/die ein ewiger unzerbrechlicher Geiſt iſt.

2. Es kan aber der Leſer nicht eher oder naher zur Erkäntnüß der dreyen Principien komen / (iſt er aber auß Gott gebohren) als ſo er betrachtet die newe Gebuhrt/ wie die Seele durch Gottes Liebe im Liecht newgebohren werde: Wie ſie auß dem Kercker der Finſternüß durch

durch eine andere Gebuhrt ins ewige Liecht verſetzet 5. Cap.
werde. Und ſo du nun betrachteſt dieſelbe Finſter-
nüß / darinnen ſie auſſer der newen Gebuhrt muſte
ſeyn/ und betrachteſt denn auch wie die Schrifft ſaget/
und auch die erfahrung giebet einem jeden/ ſo in Got-
tes Zorn fället / auch ſchröckliche Exempel verhanden
ſind / wie die Seele in ſich ſelber müſſe feindliche Pein
leiden in ihrer ſelbs eigen Lebens-gebuhrt / ſo lange ſie
in Gottes Zorn iſt: Und dann ſo ſie wiedergebohren
wird / in ihr echäbliche groſſe Frewde auffgehet / ſo
findeſtu ja gahr hell und klahr zwey Principia, darzu
Gott / Paradeis und Himmelreich.

3. Denn du findeſt in der Wurtzel des uhrkundes des
Seelen-geiſtes in ſich ſelber in der ſubſtantz der Seelē
ewigen Gebuhrt/ und unzertrennlichen ewigen Band
die allererſchröcklichſte Quaal/ darinnen ſie allen Teu-
felen gleich iſt auſſer dem Liechte Gottes/ darinnen
ihre ewige quaal ſtehet/eine Feindung in ihr ſelber/ein
Widerwille gegen Gott: Nichts guttes oder liebes
wollen/ein Auffſteigen der Hoffart in Fewers-macht/
eine bittere Grimmigkeit wieder das Paradeyß/ Gott
und Himmelreich/ auch alle Geſchöpffe im andern und
dritten Principio ſich allein erhäbend/ wie dann die
Bitterkeit im Fewer thut.

4. Nun findeſtu ja hergegen wann ſie im Liechte Got-
tes newgebohren wird/ wie die Schrifft durchauß zeu-
get/ und der newgebohrne Menſch ſelber erfähret/ daß
die Seele gahr ein demütiges / ſanfftes/ liebliches/
wonneſahmes Weſen ſey/ die alles Creutz und verfol-
gung duldet / die dem Leibe wehret des ungöttlichen
Weges/ die keine ſchmach von Teuffelen und Men-
ſchen achtet/ die ihr vertrawen/ zuverſicht und liebe
ins Hertze Gottes ſetzet/ die gahr frewdenreich iſt/ die
vom Worte Gottes geſpeiſet wird/ in welcher ein Pa-
radi-

Cap. 5. radiſiſch lachen und triumph iſt / die der Teufel nicht berühren kan/ denn ſie iſt in ihrer eigenen Subſtantz/ mit welcher ſie creatürlich im erſten Principio im unaufflöſlichen Bande ſtehet/ mit dem Liechte Gottes erleuchtet/ und der H. Geiſt (welcher aus der ewigen Gebuhrt des Vaters im Hertzen und Liecht des Hertzens Gottes außgehet) der gehet auch in ihr auß/ und beſtätiget ſie zu Gottes Kinder.

5. Darümb alles was ſie thut/ geſchiehet in Gottes Liebe/ dieweil ſie in Gottes Liecht lebet/ der Teuffel kan ſie nicht ſehen/ denn das ander Principium (darin ſie lebet / und darin Gott und Himmelreich/ auch Engel und Paradeyß ſtehet) iſt ihm verſchloſſen/ und mag das nicht erreichen.

Was Principium ſey.

6. In dieſer Betrachtung findeſtu/ was ich mit dem Principio verſtehe: Denn ein Principium iſt anders nichts/als eine Newe Gebuhrt/ein New Leben: darzu iſt nicht mehr als ein Principium, da ein ewiges Leben innen iſt/ das iſt die ewige Gottheit / und die würde nicht offenbahr/ ſo nicht GOtt in ſich ſelbſt Creaturen/ als Engel und Menſchen erſchaffen hätte/ welche verſtehen das ewige unaufflöſliche Band/ und wie die Gebuhrt des ewigen Liechts in Gott ſey.

Erd und Steinen Uhrkundt.

7. Alſo wird nun darinnen verſtanden/ wie das Göttliche Weſen im Göttlichen Principio habe gewürcket in der Wurtzel des erſten Principii, welches iſt die Gebährerin in der ewigen Gebuhrt in dem Limbo, oder uhrkündlichſten Waſſer-geiſt durch welches Gewürcke endlich die Erde und Steine ſeynd worden.

Denn im andern Principio, als in der heiligen Gebuhrt/ da iſt alleine Geiſt/ Liecht und Leben/ und die ewige Weißheit/ die hat gewürcket in der ewigen ſtummen und unverſtändigen Gebährerin / als in ihrem Eygenthümb fürm uhrkunde des Liechts/ daraus

auß iſt worden das finſter geſtieb/ welches in erhebung 5. Cap.
Lucifers/ als ſich ihm das Liecht Gottes enzogen und angezůndet/ ward der Grim des Fewer-quells zur harten materia, als Steine und Erden ward/ darauff die zuſammentreibung der Erden erfolget/ und die Außſpeyung Lucifers von ſeinem Thron erging: Und die Schöpffung des dritten Principii erfolgete/ und er ins dritte Principium verſchloſſen wird als ein Gefangener / nun wartend auffs Gerichte Gottes / ob ihm diß nicht mag ſchande / ſpott und wiederwillen ſeyn/ alſo zwiſchem Paradeyß und dieſer Welt gefangen ſeyn und keines zu begreiffen/ gåbe ich zubedencken.

So wir aber nun wollen reden vom dritten Prin- 8.
cipio, als vom Auffgang und Gebuhrt dieſer Welt/ wird betrachtet die Wurtzel der Gebåhrerin/ ſintemahl ein jedes Principium ein ander Gebuhrt iſt/ aber nicht auß einem andern Weſen/ ſo befinden wir das im erſtē Principio, in dem unaufflößlichen Bande (welches in ſich ſelbſt ſtum iſt und kein recht Leben hat/ ſondern die quell des rechten Lebens iſt erbohren durch den wallenden Geiſt Gottes/ welcher im erſten Principio von Ewigkeit uhrkundet/ und im andern Principio, als in der Gebuhrt des Hertzens oder Sohnes Gottes / von Ewigkeit / außgehet) ſey auffgeſchloſſen die Matrix der Gebåhrerin/ welche iſt uhrkůndlich die Herbigkeit / aber im Liecht die ſanffte Mutter des Waſſer-geiſtes. So ſiehet und findet man nun klårlich für Augen / wie der Geiſt Gottes habe alda in der Matrix gewůrcket/ daß auß der unbegreiflichen Matrix, welche nur ein Geiſt iſt/ worden iſt das begreifliche und ſichtliche Waſſer.

Zum andern ſieheſtu klar an den Sternen und feu- 9.
rigen Himmel die ſcheidung/ wie in der ewigen Matrix die ewige Scheidung ſey/ deñ du ſieheſt ja wie die Ster-

Cap.5. Sternen und der feurige Himmel mit dem Wäſſeriſchen/ ſo wohl Lufftiſchen/ auch Irdiſchen auß einer Mutter ſind erbohren. Sintemahl ſie in einander qualificiren und die Gebuhrt dieſes Weſens eins im andern/ auch eins das andere Kaſten und behalter iſt/ und doch nicht einerley qualificirung haben. Alſo erkenneſtu hierinnen die ſcheidung wie die ewige Matrix eine ſcheidung in ſich habe/ wie vorn im 3 Cap. gemeldet/ ſo der ewigen Gebuhrt von den vier ängſtligkeiten/ da ſich zwiſchen Herbe und Bitter das Fewr gebieret/ und im Fewr-blitz daß Liecht/ und behält doch ein jeder Quell ſein Recht.

10. Alſo verſtehe/ da der Geiſt Gottes dieſe Matrix bewegete/ ſo hat die Matrix gewürcket und im anzünden des Geiſtes Gottes in der fünften geſtalt der Matrix iſt auffgegangen der feurige Himmel des Geſtirnes/ welcher iſt eine lauter Quinta Eſſentia erbohren/ in der fünfften geſtalt der Matrix, zu welchem Ohrt ſich das Licht uhrkundet/ darauß auch endlich die
Sonne. Sonne erbohren/ mit welcher das dritte Principium auffgangen iſt/ welche nun im dritten Principio iſt das Leben und Auffſchlieſſer in der Matrix des Lebens aller Leben in dieſem loco. Gleich wie das Hertze GOTTES im Paradeyſiſchem Himmel in dem unmaterialiſchen Himmel und Gebuhrt auffſchleuſt die ewige Krafft GOTTES / darinnen das ewige Leben immer auffgehet / und darinnen die ewige Weißheit immer ſcheinet : Alſo auch ſchleuſt auff das Liecht der Sonnen welches Auffgangen iſt in der ſtummen Matrix , durch den wallenden Geiſt in der Matrix das dritte Principium dieſer materialiſchen Welt / das dritte und anfängliche Principium , welches wieder in dieſer Geſtalt ein ende nimbt / und wieder in ſein æther gehet /

am ende dieſer Enumeration, vermüge der Schrifft. Cap. 5.

So bleibet alsdan alles wieder von dieſem dritten 11.
Principio in der erſten Matrix: allein was in dieſem
Principio iſt geſamblet worden / und ſich uhrkundet
auß dem Paradeiſiſchen Himmel und andern Princi-
pio, als der Menſch / bleibt ewig in der Matrix: Hat
er nun in dieſer Zeit die Gebuhrt des andern Principii
erreichet und iſt darin wiedergebohren / wol ihme: wo
aber nicht / ſo bleibet er doch ewig in der Matrix, aber
er berühret das Liecht Gottes nicht.

Nun weiß ich wol / daß ich dem Leſer alhier etlicher 12
maſſen nicht werde allein ſtum̃ und unverſtanden ſeyn /
ſondern auch kümmerlich / dieweil ich geſchrieben habe
von der ewigen Mutter / darinn die Gebuhrt des
Göttlichen Weſens ſtehet: Und nun ſchreibe / wie die-
ſelbe Matrix ſtum und unverſtändig ſey / darauß auch
ein unverſtändig Principium gebohren ſey / wie ſol-
ches für Augen iſt / daß in dieſer Welt weder im Ge-
ſtirn / noch Elementa kein recht Verſtandt iſt / ſo wol
auch in allen ihren Creaturen iſt nur ein Verſtandt
zu qualificiren, nehren und mehren / wie die Matrix
an ihr ſelber iſt.

Darauff wiſſe / das die Matrix im anderñ Princi- 13.
pio, welche doch im erſten ſeinen Grundt und ewi-
ge Wurtzel hat / iſt allein pur ein ewiger unanfängli-
cher / ſanffter Geiſt / welcher kein ſolch feurig uner-
träglich Liecht hat / ſondern alles lieblich und won-
neſam / und wird die ewige uhrkundlichſte Matrix
nie erkant: ſondern das ſanffte Liecht des Hertzens
Gottes machet alles freundlich und wonneſahm.

Darümb auch der Geiſt / ſo in der ſanfften Matrix 14.
außgehet / iſt der H. Geiſt / und wohnet Gott in ſich Gott zor-
ſelber / und nennet ſich allein einen zornigen / eifferigen nig / eyfe-
Gott nach der uhrkundlichſten Matrix, welche im Pa- rig.

Cap. 5. radeis nicht offenbahr iſt / und dem Menſchen auch im
Pſal.79.5. anfang verbothen ward / nicht zu eſſen von der Frucht
Ezech.16. der uhrkůndlichſten Matrix, bös und gut : Es hätte
42. 36.5. auch der Menſch die uhrkůndlichſte Matrix nie er-
Zeph.3.8. kant/ hätte er nicht darnach imaginiret, und von der-
Exod. 20. ſelben Frucht geſſen / davon ihn die Matrix alsbalde
5. 6, 15. fieng und gefangen hielt/ und in ihme inqualiret, auch
4, 24. nähret und pfleget/ wie numehr für Augen iſt.
Deut.5.9.
Joſ.24.19.
Nah. 1, 2.

15. Alſo wiſſe nun/daß das ander Principium das Häſt hat/ und iſt alda alleine Verſtandt und Weißheit/auch nur alleine darinnen die Allmächtigkeit/ und iſt dieſes dritte Principium des andern Eygenthumb/ nicht abgetrennt / ſondern darinn allweſend / und doch eine Gebuhrt zwiſchen ihnen / wie Luc. 16. beym reichen Manne und armen Lazaro/ da einer im Paradeis / der ander in der uhrkundlichſten Matrix , oder Höllen zuſehen.

16. Und hat Gott das dritte Principium darůmb erbohren / daß er mit der materialiſchen Welt offenbahr wůrde ; dieweil er im andern Principio in der Paradeiſiſchen Welt hatte geſchaffen die Engel und Geiſter/ ſo verſtunden ſie in dem dritten Principio die ewige Gebuhrt / auch Weißheit und Allmächtigkeit Gottes/ darinnen ſie ſich könten ſpiegelen und ihre imagination bloß ins Hertze Gottes ſetzen / in welcher Geſtalt ſie könten im Paradeis und Engel bleiben / welches die Teuffel nicht gethan : ſondern vermeineten in der Matrix auffzuſteigen und in groſſer Macht ůber Paradeis und alle Engliſche Refier zu herꝛſchen / darůmb ſie auß dem Paradeis fielen / und wůrden darzu auß ihrem loco getrieben in eine enge/ alſo daß ſie auch die Matrix dieſer Welt gefangen helt.

Teuffel.

17. Denn der locus dieſer Welt iſt ihr Engliſch Kö-

nig-

nigreich geweſen / da ſie im loco dieſer Welt im Pa- Cap. 5.
radeis und Himmelreich waren.

18. So wir nun wollen reden vom Paradiſiſchen und dann auch vom Principio dieſer Welt / von ſeiner Krafft und wunderlichen Gebuhrt / wie die Göttliche und ewige Weißheit ſey / iſt uns nicht müglich zu reden: Denn der Brunn der Tieffe mag in keinem Geiſte / er ſey Engel oder Menſch / ergriffen werden / darümb machet die unzahlbahre / ewige Gebuhrt und Weißheit im Paradeis eine wunderliche / ewige Freude. Dieſe unzahlbahre Weißheit und Krafft wird nun von uns Menſchen / ſo wir diß waarnehmen im dritten Principio auch erkant: So wir anſchawen den geſtirneten Himmel / die Elementa, ſo wol die Creaturen / auch Holtz / Kraut und Graß / ſo ſehen wir an der materialiſchen Welt das gleichnüß der Paradiſiſchen unbegreifflichen Welt. Denn dieſe Welt herrühret auß der erſten Wurtzel / darinnen ſie alle beyde ſtehen / beydes die materialiſche / und dann auch die Paradiſiſche / geiſtliche Welt / die un-untergänglich und un-anfänglich iſt.

19. Und ſo wir nun ſinnen und dencken vom Uhrſprung der vier Elementen / ſo finden wir klar / ſehen und fühlen in uns ſelber den Uhrſprung / ſo wir aber Menſchen und nicht Thiere ſind / voll Boßheit und Widerſprechens wider Gott und die Matrix dieſer Welt. Denn der Uhrſprung wird im Menſchen ſo wol erkant / als in der tieffe dieſer Welt: Wiewol es dem unerleuchten Menſchen wunderlich fürkompt / daß er ſolte ſagen vom uhrkunde des Lufftes / Fewrs / Waſſers und Erden / ſo wol des Geſtirnes ꝛc. hälts mehr vor unmüglich zu wiſſen / ſchwimmet alſo in ſeiner eigenen Mutter / und wil die nicht kennen / iſt ihm auch wol nicht gut / daß ers wiſſen muß; Weil uns aber

Cap. 5. der Fall Adæ darein geſtůrtzet / ſo iſts uns hochnoht zu wiſſen zu entfliehen dem viehiſchen Menſchen/ und zu leben im rechten Menſchen.

20. So du nun deine Augen des Gemůhts auffthueſt/ △ im ▽. ſo ſieheſtu wie das Fewer im Waſſer iſt/ und wird im Wetter-leuchten erſehen und wird doch kein Fewr das beharlich ſey alda ergriffen/ und iſt doch wahrhafftig Fewr/ welches håuſer anzůndet und verbrennet. So ſieheſtu auch/ wie alda eine groſſe Macht des Luffts außgehe/ und eines im andern iſt: darzu ſieheſtu/ wie das Waſſer alſo im Sturm werde erbohren.

21. Alhier wirſtu nun dieſe Wurtzel nicht finden/ du muſt nur in die Matrix ſchawen / da iſt ſie gantz offenbahr/ und erkenneſt ſie in allen dingen/ denn die Matrix dieſer Welt ſtehet in der ewigen Matrix, davon ſich Paradeiß und Himmel uhrkundet.

Wie nun die ewige Matrix iſt eine außgehende Gebuhrt/ da im uhrkunde herbe/ finſter/ harte und ångſtlich: Alſo ſieheſtu/ als der Geiſt Gottes die innere Matrix angezůndet/ ſo iſt ſie wůrckende und qualificirende worden.

Uhrkund des Paradeiſes und Himmelreichs

22. Denn erſtlich iſt im uhrkunde Herbe/ das zeucht an ſich/ ſchleuſt ein/ machet finſter/ und die ſcharffe kålte. Nun kan die Bitterkeit das Anziehen nicht erdulden/ denn das Anziehen in der kålte machet den Stachel der Bitterkeit/ welcher wůtet und ſich fůrm harten Tode wehret/ weil er aber nicht aus der Herbigkeit kan wegkommen / weil ſie ſeine Mutter iſt / darinn ſie ſtehet/ ſo wůttet er gantz ſchrecklich/ als wolte er die Herbigkeit zerſprengen : ſteicht ůber ſich und quericht/ und findet doch keine ruhe biß die Gebuhrt der Herbigkeit in ein ångſtlich ſchrecklich weſen geråth/ gleich einem Schwefel-geiſt gantz raw/ harte in ſich ſtechende/ wie ein dråhendes Radt/ und die Bitterkeit

ganz ſchnell über ſich ſteigende/ darauß ein ſchielender 5. Cap.
Bliz wird/ für welchem die finſter Herbigkeit erſchric-
ket/ zu rücke gleich wie überwunden ſincket: Und wañ
nun die Bitterkeit die Mutter alſo überwunden/ und
gleich wie halb ertödtet oder ſanffte findet/ erſchrickt
ſie viel ſehrer als die Mutter: Weil aber der Schrack
in der herben Mutter/ welche nun halb todt und ſan-
fte iſt/ geſchiehet/ verleuret die Bitterkeit ihr ſchrec-
klich Recht/ und wird weiß/ liecht und helle/ und iſt
die Anzündung oder Gebuhrt des Fewers/ wie vorne
bemeldet.

Lieber Leſer halts nicht für ſpott/ auff daß dich die-
ſe Gebuhrt / welche doch in deines Lebens Anfang
faſt der gleichen geſchiehet / nicht turbire/ und mercke
weiter.

Als ſich Gott in der erſten Matrix zur Schöpffung 24.
beweget und die Engel geſchaffen/ hat Er dieſelben
im Paradeiß/ in der Liecht-heiligen Matrix, welche
zwar nur dieſe/ und kein andere iſt/ geſchaffen. Es
iſt aber die Matrix mit ihrem feurigen/ finſtern und
herben-bittern Recht ganz verborgen geſtanden.
Denn das Liecht Gottes hat ſie von Ewigkeit lieb-
lich/ helle und wonneſahm erhalten: Als ſich aber
Gott zur Schöpffung beweget/iſt ſie offenbahret wor-
den: Denn die Engel ſind auß dem unaufflößlichem
Bande/ auß der Matrix erſchaffen/ und vom wallen-
den Geiſt Gottes corporiret.

Als nun Gott mächtige Fürſten-Engel groß und 25.
und im loco der vierten geſtalt in der Matrix, wo der
Fewr-quell ſich uhrkundet/ erſchaffen/ ſind ſie nicht
beſtanden/ und für ſich in die fünffte geſtalt imagini-
ret/ in welcher die Außgebuhrt des Paradeiſes ſte-
het/ ſondern haben ihre imagination zu rück in ſich
erhoben/ und einen Willen in der Matrix geſchöpffet/

Cap. 5. im Fewr über das Paradeiß und Liecht GOTTes zu herꝛſchen. Denn die fewrige Matrix als der höllen Abgrund/ hat ſich in der Schöpfung alſo harte mit-beweget / darauß Lucifer, der Groß-Fürſt ſeinen willen geſchöpffet und darinnen verblieben/ vermeinet alſo ſelber ein groſſer und Schrecklicher Herꝛ zu ſeyn in ſeinem gantzen loco.

26. Alſo hat der Teuffel die Matrix, und die feurige geſtalt den Teuffel bewogen/ denn ſie auch creatürlich ſeyn wolte/ wie alle geſtälte in der Matrix, welches doch wider die 5 geſtalt in der Matrix lauffet/ da im ſanfften und hellen Liechte der holdſelige quell der Liebe auffgehet/ dariñen das ander Principium ewig ſtehet.

27. Als nun dieſer Sturm in der Schöpfung ergangen in dem erſten Principio, ſo iſt die Matrix erhäblich und ſehr entzündet geſtanden/ und hat jede geſtalt in der Matrix gewürcket/ weil ſich aber alda der Zorn und grimmigkeit erhoben/ und dieſer locus alſo nicht im Paradeiß könte beſtehen / ſo hat Gott dieſen locum noch ſehrer beweget in der Matrix, welche noch ſehrer entzündet worden/ da dem Teufel ſein Badt ward/ und die vierte geſtalt im Feur-blitz ſtundt/ welcher ſich zu rück in der Mutter erblicket/ und den Geiſt Gottes in der formirung befund / alda augenblicklich ſein grimmig Recht verlohr in groſſer frewden/ weiß/ helle und liechte wurd.

Und an dieſem ohrte ſtehet das Fiat, daß Gott geſchaffen habe Himmel und Erden. Denn es iſt für dem Fiat das dritte Principium nicht offenbahr geweſen/ ſondern alleine das Paradeiß im loco dieſer Welt.

28. Als aber Gott ſahe / daß der Groß-Fürſt Lucifer wolte in dieſem loco in fewers macht in der Matrix herꝛſchen/ hat Er ihme die fünfte geſtalt in der Matrix des Paradeyſes verſchloſſen. Denn die iſt ihrer in-

Verſtehe im dritten Principio.

chr-

cörperlichen Geſtalt verloſchen/ und auch euſſerlich. 5. Cap.
Denn als die Matrix vom auffgegangenem Liechte 29.
wieder dünne/ todt und überwunden wurdt/ ſo wurdt
ſie materialiſch zu waſſer/ wie wir jetzt ſehen/ und in
derſelben Anzündung fürm Liechte der Sonnen/ als
die Matrix das gewürcke zuſammen gezogen im waſ-
ſer-geiſt/daraus Felſen und Steine ſind worden/ und
die finſter Erde/ welche für der Zeit der Schöpfung
nur ein geſtieb geweſen/ und iſt in dieſer ſtunde auff-
gangen das dritte Principium/ der fewrige Himmel
in der fünfften geſtalt der Matrix durch das Fiat, wel-
ches Gott der Vater durch ſein Hertz oder Sohn ge-
ſprochen. Durch und in außgang ſeines Geiſtes/
welcher alda über der Matrix in der fünfften geſtalt
den fewrigen Himmel formieret/wie der theure Moſes
klahr davon ſchreibet. Denn die Matrix iſt im uhr-
kund/der Waſſer-geiſt in der erſten geſtalt/ und als
ſie nun im loco dieſer Welt materialiſch ward/
ſchwebete der Geiſt auff dem Waſſer in der himliſchen
Matrix; welche nun materialiſch iſt/ von welcher das
materialiſche Waſſer erbohren wird/ und formete die
Geſchöpffe.

Alſo iſt mit dieſem Auffgang der materialiſchen 30.
Matrix wieder gelöſchet/ und in ſeinen Sitz kommen
die grimmigkeit/ und iſt der Teuffel im uhrkund der
Matrix, welche in Ewigkeit nicht mag geändert wer-
den/ zwiſchen Paradeiß und dieſer Welt in der fin-
ſteren Matrix blieben/ und mit der Schöpf-
fung der Erden vom höhern Sitz (wo
jetzt der feurige geſtirnete Him-
mel iſt) geſtoſſen worden.

Cap. 6.

Das VI. Capittel.

Von der Scheidung in der Schöpffung im dritten Principio.

Wie man die Scheidung in der Schöfung muß forſchen und finden.

1. SO man nun uhrkundet die Scheidung und Außgang im dritten Principio dieſer Welt/ wie auffgangen ſey der geſtirnete Himmel/ und wie jeder Stern eine ſonderliche eygenſchafft und geſtalt in ſich habe/ da in jedem ein ſonderlich centrum vermercket wird/ alſo/ daß ein jeder fix und ein Meiſter für ſich iſt/ und herrſchet ein jeder in der Matrix dieſer Welt/ qualificiret und gebieret in der Matrix nach ſeiner ahrt. Ud ſehen darnach an die Sonne/ welche ihr König/ Hertz und Leben iſt/ ohn welcher Liecht und Krafft ſie alle keine wirckung verbrächten/ ſondern im harten/ finſtern tode ſtünden/ und wäre in dieſer Welt alles ein Nichtes/ alles als nur eine grimmige/ rauhe Herbigkeit. Und ſehen weiter an die Elementa: Feur/ Lufft und Waſſer/ wie ſich die immer gebähren/ eines im andern/ und dann wie das Geſtirn in dieſem/ als in ſeinem Eygenthumb herrſchet/ und ſehen an die Mutter/ davon dieſes Weſen alles außgehet. So kommen wir auff die Scheideung und auff die ewige Mutter/ der Gebährerin aller Dinge.

Wir ſehen die Scheidung oder die Schöpfung clar an uns ſelbſten / ſo wir nicht blind wären: Die Welt iſt eine Figur der ewigen Gebährerin.

2. Und haben das ja klahr für Augen in uns ſelbſt und in allen dingen/ ſo wir nicht ſo toll/ blind und eygenſinnig wären/ und lieſſen uns einen Lehrbuben führen/ ſondern hielten uns am Meiſter / der da iſt der Meiſter aller Meiſter.

Denn wir ſehen ja 1. Daß das alles herrühret auß der ewigen Mutter/ wie die in ihrer ewigen Gebuhrt iſt/ Alſo auch hat ſie dieſe Welt gebohren/ und alſo

auch

auch wird eine jede Creatur gebohren: und wie dieſelbe in ihrem Außgange iſt in der Vielfältigung/ da ein jeder quell wieder ein Centrum der Gebährerin in ſich hat/ und eine Scheidung/ aber nicht abtheilig auß einander; Alſo auch iſt dieſe Welt auß der ewigen Mutter gebohren/ welche nun auch eine ſolche Gebährerin iſt/ und von der ewigen Mutter nicht abgetrant/ ſondern iſt auff eine materialiſche ahrt worden/ und hat durch die Sonne ein ander Liecht und Leben bekommen/ welches nicht der weiſe Meiſter ſelber iſt/ ſondern der weiſe Meiſter/ welcher Gott iſt/ der helts/ das es ſtehe in der ewigen Matrix, und doch nicht ſey die ewige Weißheit ſelber. 6. Cap.

3. Von der Sonnen würckung im dritten Principio.

Sintemahl dieſe Gebuhrt einen Anfang hat durch den willen Gottes/ und wieder in ſein æther gehet/ ſo hat ſie nicht die Krafft der Weißheit/ ſondern ſie bawet nach ihrer ahrt immer hin/ macht lebendig und tödtet/ was ſie trifft/ das trifft ſie/ böſe/ krum/ lahm oder gut/ ſchön oder mächtig/ macht leben und tödtet/ giebt Macht und Stärcke/ zerbricht die auch wieder/ und alles ohne vorbedachte Weißheit. Daran zu ſehen/ daß ſie nicht die Göttliche Vorſichtigkeit und Weißheit ſelber ſey; wie die Heyden gedichtet/ und ſich in ihrer Macht vergaffet haben. Die Heyden haben ſich an der Sonne vergaffet.

4. Wie man den Grund der Welt ſehen kan.

So wir nun ihren grund wollen ſehen/ müſſen wir nur die erſte Mutter anſchawen in ihrer Gebuhrt/ ſo ſehen und finden wir alles. Denn gleich wie die erſte Mutter/ ſo wir ſinnen/ wie ſie im uhrkunde auſſer dem Liechte ſey/ iſt Herbe/ Finſter/ Harte/ Kalt/ und iſt doch in der Außgebuhrt der Waſſer-Geiſt/ alſo findeſtu/ als die materialiſche Welt iſt auffgangen/ da hat Gott den erſten Tag geſchaffen/ den Himmel und die Erden.

5. Nun iſt der Himmel auß der herben Matrix, wel-

Cap. 6. che im Paradeiſiſchen der Waſſer-geiſt iſt/ auß der-
Gen. 1. ſelben Paradeiſiſchen iſt geſchaffen der materialiſche/
7. 8. wie Moſes ſchreibet: der Himmmel ſey auß dem mittel des Waſſers gemacht/ auch gantz recht.

Worauß der materialiſche Himmel geſchaffē.

Nun iſt die Erde und Steine/ ſo wohl alle Metall in derſelben ſtunde zu gleich/ als die Matrix dieſer Welt noch finſter geweſen/ auß der Matrix erbohren.

6. Denn als die Matrix beweget ward/ und Herꝛ Lucifer wolte im Fewr herꝛſchen/ ſo hat ſie die herbe finſtere Matrix zuſammen gezogen/ das gantze Gewürcke in der Außgebuhrt/ darauß Erde/ Steine/ Metalla, Schwefel und Saltz iſt worden/ und iſt dem Fürſten Lucifer hiermit ſein Reich verſchloſſen worden/und er im inneren Centro blieben/ im äuſſern gefangen.

Wie die finſtere Matrix alles zuſamen gezogen und dem Lucifer ſein Reich verſchloſſen worden.

7. Daß aber in der Matrix ſolche Dinge möchten gewircket werden/ daß giebt die Krafft/ ſo in der Matrix war/ denn ein Stein iſt anders nichts/ als ein Waſſer/ Mercurius, Saltz und Schwefel/ in welchem ein öle verborgen iſt.

Was die Steine ſind?

Nun hat die Gebuhrt der Matrix eine ſolche geſtalt in ihrem ewigen Weſen und Lebens gebuhrt: Denn erſtlich iſt Herbe/ Strenge/ Hart/ davon die Kälte/ uhrkundet: Nun zeucht Herbe an ſich/ und ſchärffet die Kälte/ und macht in ihrem anziehen den bittern Stachel/ der ſticht/ wütet/ und mag das harte Anziehen nicht dulden/ ängſtet ſich gleich einer tollen unſinnigkeit/ fähret auff und wütet/ wird gleich einem Schwefel-geiſte.

Was der Matrix Gebuhrt für eine Geſtalt habe.

8. In dieſer Geſtalt iſt nun in dem grim in der wäſſerigen herben Mutter/ die herbe bitter Erde/ Schwefel und Saltz erbohren/ für anzündung der Sonnen in der verſtändigen Matrix: Daß aber alda eine ſcheidung ſey ergangen/ machet daß die Gebuhrt in groſſen äng-

Welches das ewige Band und Lebens Uhrkund ſey.

ängſten iſt geſtanden/ und in der Gebuhrt die Schei⸗ 6. Cap.
dung begehret: Denn die Bitterkeit mit der Herben ſich nicht verträget/ und iſt doch Mutter und Sohn ein glied im anderen/ und muß alſo ſeyn/ſonſt wäre nichts. Denn es iſt das ewige Band und Lebens uhrkund.

9. Die Wehe und das Kind in Mutter-Leibe haben einerley Gebuhrt.

Ferner / ſo nun die Bitterkeit alſo in der herben Mutter wütet / auffſteiget / ſich ängſtet/ geräht ſie in einen ſchielenden Bliz ganz erſchrecklich: In dieſer Geſtalt iſt in der Matrix der Mercurius oder gifft erbohren. Denn wenn die Matrix dieſen Fewr-bliz in ihrer finſtern/ herben geſtalt erblicket/erſchricket ſie/ und wird ertödtet in ihrem harten/ herben Recht. Und an dieſem ohrte iſt in der Matrix erbohren der Todt/ Gift/hinfallẽ und zerbrechen/ſo wohl auch das edle Leben im Mercurio,und Auffgang des drittenPrincipii.

10. Worauß worden ſeynd die Metallen als: ☉/☽/♄ ꝛc.

Nun ferner/ als der Fewer-Schrack iſt in die herbe Mutter kommen/ und hat ſeine Mutter alſo überwunden/ Iſt er viel ſehrer erſchrocken : denn er ſein grimmig Recht alda verlohren/ dieweil die Mutter einen andern Quell bekommen/ und auß dem Fewrſchrack eine Helle worden/ in welchem in der ſtummen Matrix iſt die Materia mitten im ſchrack zu weicherer und lichterer vermengter Materia worden/ als vom Liechtes-ſchrack/ Gold/ Silber/ Kupfer/ Zinn/ Bley / alles weiters / wie an jedem ohrte die Matrix im ringenden Centro iſt geſtanden.

11. Warümb an einen ohrt viel ander erdreich iſt / als am andern.

Deñ die Gebuhrt iſt im ganzen raum dieſer Welt/ ſo weit Lucifers Königreich hat gereichet/alſo geſtanden. Darümb an einem ohrte viel ander Erd-reich/ auch Metall und Weſen iſt worden/ als am andern. Und ſiehet man für Augen / wie alle Metallen ſind vermenget/ das macht alles die Auß-gebuhrt in unendlich/ welches wir zwahr verſtehen und ſchauwen/

aber

Cap. 5. aber nicht reden können noch dürffen / denn es turbiret uns / und gelanget in die Gottheit / die ohne Anfang und Ewig iſt: darümb die Creatur demſelben / weichen ſoll / bey verlierung der Vernunfft und Siñen.

Uhrſach warümb die Metallen vermenget ſeyn?

12. Nun dieſes weiter zu erklären; Als nun die Matrix iſt alſo in der Gebuhrt geſtanden / alda die Materia der Erden iſt erbohren worden / ſo iſt die Matrix mit der anzündung zu waſſer worden. Da verſtehe recht / nicht ganz im Weſen / ſondern gleich wie ſich hat Erde / Steine und Metall gebohren / und doch die Matrix blieben / alſo auch Waſſer in der tödtung und überwindung / mit welcher die materialiſche Welt iſt angegangen: Alda in dieſer bewegung iſt die Kugel der Erden zuſammen getrieben worden / und ſtehet mitten im Circkel als ein Punct von unten und oben.

Der Autor darff nicht reden alles was er verſtehet und ſiehet.

13. Alda iſt der Geiſt Gottes im Centro in der Paradeiſiſchen Matrix geſtanden / und im Paradeiſiſchen Himmel geſtanden in ſeinem ewigen Sitz / davon nicht gewichen / und hat auff dem materialiſchen Waſſer geſchwebet mit dem Fiat, und alda den Himmel formiret, welcher auß dem mittel der wäſſerigen Matrix geſchaffen worden / und die Wurtzel der Finſternüß vom Liecht in der Matrix geſchieden / in welcher Finſternüß die Teuffel verblieben / und die Materia in der Matrix, ſo wol auch das newe Liecht nicht ergriffen / welches in der Matrix auffgangen. Alda iſt mit dieſem Geſchöpff und Scheidung eines Tages Länge hingangen / und iſt auß Anfang und Ende Morgen und Abend worden der erſte Tag / wie Moſes ſchreibet.

Nota. Von der Würckung im erſten Tage der Schöpffunge.

Gen. 1. 5.

14. Daß wir aber vom Himmel reden / und den Leſer verſtändigen / was er ſey / den Gott alda geſchaffen / ſo ſchreibet Moſes darvon / Gott habe eine Feſte zwiſchen die Waſſer gemacht / und das Waſſer unter der Feſte von dem Waſſer über der Feſten geſchieden / und die

Moſis Reden von der Schöpf-

die feſte Himmel geheiſſen: Iſt gar recht/ aber bißher ſchwer verſtanden worden.

15 Nun ſiehe der Himmel iſt die gantze Tieffe/ ſo weit ſich die Æther haben zur Gebuhrt dieſer Welt eingeben/ und der iſt die Matrix, auß welcher die Erde/ Steine/und materialiſch Waſſer ſind erbohren. Nun hat Gott das materialiſch Waſſer alda entſchieden von der Matrix,und ſiehet man gahr eigentlich alhier/ wie das materialiſche Waſſer gleich wie ertödtet/ oder darinnen der Todt iſt/ denn es hat nicht können in der ſchwebenden Mutter bleiben/ ſonder iſt auff die Erd=kugel geſchaffen worden/ und Gott hat es Meer geheiſſen/ darinnen verſtanden wird in der Natur-ſprache ein grünen im Tode/ oder ein Leben in der Zerbrechligkeit. Wiewol ich dem Leſer mit dieſem ſtum ſeyn werde/ weiß ichs doch wohl/ laſſe mir auch genügen/ dieweil der viehiſche Menſch dieſes zu wiſſen nicht wehrt iſt/ wil derowegen die Perlen alhie nicht gar für die Säw werffen. Anlangend die Kinder Gottes/ welchen dieſes alleine gilt/ wird der Geiſt Gottes wol unterweiſen und lehren.

16 Nun als der Himmel iſt von der Erden und Finſtern geſtieb in der Zuſammen-treibung lauter worden; So ſind alda in der Matrix des Himmels geſtanden die drey Elementa: Fewr Lufft und Waſſer. Dieſes ſind drey dinge in einander in einer Mutter/ und die Mutter wird alhier der Himmel geheiſſen/ darümb werde ich nun im Schreiben vor das Wort Matrix das Wort Himmel gebrauchen/ denn der Himmel iſt die Matrix.

17 Und heiſſet darümb Himmel/ wegen der Scheidung/ daß die quinta Eſſentia des Geſtirns iſt entſchie=

fung des Firmaments ſind bißhero ſchwer verſtanden worden. Gen. 1. 7. 8.

Wie Gott das materialiſche Waſſer von der Matrix geſchieden.

Was in dem Wort Meer in der Natur-ſprache verſtanden werde/ iſt der viehiſche Mēſch nicht wehrt zu wiſſen. Matth. 7. 6.

Der Geiſt GOttes lehret ſeine Kinder dieſe Schrifften verſtehen.

Fewr/ Lufft und Waſſer ſind 3. dinge in einander. Der Autor wil vor das Wort Matrix Himmel gebrauchen. Warümb der Himmel heiſſe.

Cap. 6. ſchieden und in höhern Himmel geſetzet / alda die Matrix mehr fewrend iſt / wie in der Natur-ſprache eigentlich verſtanden wird / und auch für Augen iſt.

Alhier iſt aber nun des Himmels Qualität / Gebuhrt und Eigenſchafft zu beſchreiben / dieweil die 4 Elementa alda / als in ihrer Mutter außgehen / und alda innen die Krafft aller Leben dieſer Welt ſtehet. Muß man den Uhrſprung der Elementen beſchreiben / in welchem man erſt recht verſtehet / was Himmel iſt. 2c.

Das VII. Capittel.

Vom Himmel / ſeiner Ewigen Gebuhrt und Weſen / und wie die Elementa erbohren werden: darinnen dann das ewige Band durch anſchawen und betrachtung der materialiſchen Welt beſſer und mehr verſtanden wird.

Die groſſe Tieffe.

1. EIn Jeder Geiſt ſtehet nicht weiter als in ſeine Mutter / darauß er ſeinen uhrkund hat / und darinnen er ſtehet / denn es iſt keinem Geiſte müglich in eygener natürlicher Macht in ein ander Principium zu ſehen und das zu ſchawen / er werde dann darinnen wiedergebohren. Der natürliche Menſch aber (welchen die Matrix dieſer Welt hat in ſeinem Fall gefangen / deſſen natürlicher Geiſt ſchwebet zwiſchen zweyen Principien, als dem Göttlichen und Hölliſchen / und ſtehet in beyden Pforten / und in welch Principium er fället / alda wird er wiedergebohren / entweder zum Himmel / oder Höllen-Reich / und vermag

mag doch in dieſer Zeit keines zu ſchawen. 5. Der 7. Cap.
iſt in ſeiner Subſtantz und gantzem Weſen ein zwey- 2.
facher Menſch / denn ſeine Seele in ihrer eygenen
Subſtantz iſt auß dem erſten Principio, welches von
Ewigkeit keinen Grund oder Anfang hat / und die iſt
in Zeit der Schöpfung des Menſchen im Paradeiß
oder Himmel-Reich durch das Fiat auff Geiſtes ahrt
recht corporiret worden / iſt aber mit der erſten Kraft /
welche von ewigkeit iſt in der erſten ihrer eygenen
Krafft / in der erſten Wurtzel unabtrenlich blieben
ſtehen / und durch das ander Principium / als das
Hertze Gottes durchleuchtet / darmit im Paradeis in-
ſtehend vom wallenden Geiſte Gottes indie Matrix
des dritten Principii, in den geſtirneten un Elemen-
tiſchen Menſchen eingeblaſen worden. Der verſte-
het / ſo ferne das Liecht Gottes in ihm ſcheinet / den
Grund des Himmels / ſo wol der Elementen und
auch der höllen. Denn ſo das Liecht in ihme iſt / ſo iſt
er in allen dreyen Principien gebohren / ohn das er
nur ein Funcke darvon iſt / und nicht der Groſſe Bruñ /
welcher Gott iſt ſelber.

Darümb ſaget auch Chriſtus: So ihr Glauben 3.
habet als ein Senff-korn / So müget ihr ſagen zum Math. 17. 20.
Berge: Stürtze dich ins Meer / ſo ſols geſchehen; »
Und in dieſer Macht haben Menſchen durchs Wort »
und Gottes Krafft Todten aufferwecket / und Kranc- »
ken geſund gemacht. Anders hätten ſie dieſes nicht
thun können / ſo ſie nicht in der Macht aller dreyen
Principien wären geſtanden.

Denn der Geſchaffene Geiſt des Menſchen / wel- 4.
cher auß der Matrix dieſer Welt iſt / der herꝛſchet ins
Liechtes krafft / verſtehe durch Krafft des Andern Prin-
cipii, über und in krafft des Sternen und Elementi-
ſchen Geiſtes / alles gantz mächtig als in ſeinem Ey-
gen-

Cap..7 genthumb. Aber im Fall Adam haben wir dieſe
groſſe Macht verlohren/ in deme wir das Paradeiß
raumeten und wanderten ins dritte Principium, in
die Matrix dieſer Welt/ die hielt uns alsbald im
1 Cor. 13. 12. " Zwang gefangen. Darumb haben wir die Erkänt-
2 Cor. 3. 18. " nüß noch im glaſe/ und ſehen gleich wie durch einen
" funckelen Spiegel die ewige Gebuhrt.

5. Dieweil wir nun ſo unmächtig in allen dreyen Gebuhrten ſchweben/ daß uns die Paradeiſiſche Pforte ſo offte vertunckelt wird/ und der Teuffel uns ſo offte in die Hölliſche Pforte zeucht/ auch die Elementa uns die Syderiſche Pforte verdecken und gantz geſchwul machen/ daß wir alſo offte in der gantzen Matrix ſchweben als taub/ ſtum/ oder halb ertödtet: So uns aber das Paradeiſiſche Liecht ſcheinet/ ſo ſehen wir hindurch in die Mutter aller dreyen Principien. Denn die mag uns nichts hindern/ der dreyfache Geiſt des Menſchen ſiehet eine jede Geſtalt und qualität in ſeiner Mutter.

6. Darumb ob wir gleich reden von der Schöpfung der Welt/ als wären wir dabey geweſen und hätten ſolches geſehen/ des darff ſich kein Menſch wunderen/ und für unmöglich halten/ denn der Geiſt/ ſo in uns iſt/ den ein Menſch vom anderen erbet/ der iſt auß der Ewigkeit in Adam geblaſen/ der hat es alles geſehen/ und ſiehet es alles im Liechte Gottes/ und iſt gahr nichts ferners/ oder unerforſchliches: denn die ewige Gebuhrt/ ſo im Menſchlichem Centro verborgen ſtehet/ thut nichts newes/ ſie erkennet/ würcket und thut eben das/ was ſie von ewigkeit gethan hat/ würcket zum Liecht und Finſternüß und arbeitet in groſſen ängſten. Wenn aber das Liecht in ihr ſcheinet/ So iſt in ihrem Gewürcke eitel Frewde und Erkäntnüß.

7. Darumb ſo man redet vom Himmel und von der

Ge-

Gebuhrt der Elementen/ ſo redet man nicht von fer- 7. Cap.
nen dingen / ſo weit von uns ſind/ ſondern wir re-
den von dingen/ ſo in unſerem Leibe und Seele geſche-
hen/ und iſt uns nichts näher als dieſe Gebuhrt/ denn
wir Leben und ſchweben darinnen/ als in unſerer
Mutter/ reden alſo nur von unſerem Mutter-Hau-
ſe/ und ſo wir vom Himmel reden/ ſo reden wir von
unſerm Vater-Lande / welches die erleuchte Seele
wohl ſchawen kan/ und obs gleich dem Leibe verbor-
gen ſtehet.

8. Denn gleich wie die Seele des Menſchen im Men-
ſchen zwiſchen der Sternen und Elementen Krafft
ſchwebet und ſchwimmet; alſo auch ſchwebet der ge-
ſchaffene Himmel zwiſchen Paradeiß und Höllen-
Reich/ und ſchwim̃et in der ewigen Matrix, ſein We-
ſen iſt unfaßlich und unbegreiflich/ und iſt eine eitel
Krafft auß der ewigen Matrix, ſein Ende iſt ſo weit
als ſich die æther haben zur Schöpfung eingeben / ſo
weit als Lucifers König-Reich hat gewehret oder
gereicht/ da doch kein ende geſpüret wird. Denn die
Göttliche Krafft iſt ohn ende/allein unſer Sinn reichet
biß in fewrigen Himmel der Sternen/ welche ſind
eine Außgebuhrt in der fünfften Geſtalt der Ewigen
Mutter/ oder eine Qvinta Eſſentia, in welcher die
ſcheidung in Zeit des dritten Principii, oder Anfang
dieſer Welt/ die Krafft der Matrix entſchieden/ da al-
ſo die entſchiedene ſchwebend ſtehet/ und eine jede Eſ-
ſentia in der Außgebuhrt in den vielfältigen Centris
der Sternen ein ſähnlich begehren nach der andern
hat/ einen ſtäten Willen zu inficiren / und iſt eine Eſ-
ſentia und Krafft der andern Speiſe und Tranck/
auch Kaſten und Behalter.

9. Denn gleich wie im Paradeiſiſchen Principio der
H. Geiſt in der Dreyheit der Gottheit immer außge-

Cap. 7. het / und wallet gantz ſanffte / unbeweglich und der Creatur unempfindlich / und formet und bildet doch alles in der Paradeiſiſchen Matrix; Alſo auch iſt das dritte Principium, nach dem die Matrix ſichtbar und materialiſch worden / ſo hat ein jede Krafft in der Matrix ein groß ſähnen und verlangen in der andern / ein immer aufſteigen / blühen und wieder abſteigen / gleich einem Gewächſe oder ſiedender Materia, da die herbe / kalte und ſtrenge Matrix, ohn unterlaß an ſich zeucht / und daſſelbe anziehen / oder Stachel ohn unterlaß ſich immer reget und wehret / alſo daß die herbe Matrix wegen der innern hölliſchen oder uhrkündlichſten Matrix immer in ängſten ſtehet mit groſſem begehren des Liechtes / welches ſie in der Fewrwurtzel erblicket / und davon immer erſchricket / milde / ſanfft und materialiſch wird / davon ſich das Element waſſer immer gebieret.

10. Alſo muſtu den Grund der vier Elementen verſtehen / welche doch nicht vier abtheilige weſen ſeynd / ſondern ein Weſen / und ſind doch vier unterſchiede in dieſer Gebuhrt / und liegt ein jedes Element in des andern Kaſten / und iſt ſein Behalter / auch Glidt in ihme.

(Verſtehe den Grund recht / wie folget:)

Die Herbigkeit iſt Matrix, und eine Uhrſache aller dinge / die iſt in ihrer eygenen Subſtantz gantz finſter / kalt und wie ein Nichts. Dieweil aber die ewige Gottheit iſt / und ſich in der Herbigkeit ſpiegelieret / ſo wird die finſtere Herbigkeit nach der Göttlichen Krafft begierlich / und zeucht an ſich / wiewol alda in der Herbigkeit kein Leben oder Verſtand iſt / ſondern es iſt der Grund der erſten Eſſentiæ, und der Uhrkundt das etwas werde. Den Grund der Gottheit können wir alhier weiter nicht forſchen / denn es turbiret uns.

11. Nun zeucht die Herbigkeit in ihrer Luſt und groſſem

ſein Sähnen nach dem Liecht immer an ſich / und iſt 7. Cap.
in ihrer eygenen Subſtantz nichts / als ein hefftiger Hunger/ gantz dürr / gantz wie Nichts / ein begehrender Wille/ der Finſternüß nach dem Liechte: Und ihr Hunger oder Anziehen machet die Bitterkeit / das Wehe/ daß ſie nicht kan erſättiget / oder geſänfftiget werden / davon die ängſtligkeit entſtehet / daß ſich der Wille / oder der Stachel der Luſt / des Begehrens in ſich reibet / nöhtiget / und ſich nicht dem finſtern Nichtes oder Tode wil ergeben/ ſondern ſetzt ſeine begierde und ängſtligkeit / auch ſtarcken Willen alſo harte gegen dem verborgenem Liechte Gottes/ daß der Wille ein ſchielender Blitz wird/ gleich einem Fewr-ſchrack/ davon die Herbigkeit alß augenblicklich immer erfüllet wird und gleich getödet/ davon der herbe Geiſt ſanfte/ ſüeſſe und materialiſch wird zu Waſſer.

Weil aber die Bitterkeit alſo harte für dem Fewr- 12.
blitz in der Herbigkeit erſchricket/ſo faſſet er ſeine Mutter die Herbigkeit / welche vom Schrack iſt materialiſch worden / und fähret auß/ und iſt von der materialiſchen Herbigkeit Geſchwul / gleich als wäre er auch materialiſch und webet / ſtercket ſich immer in der Mutter/ und das iſt die Element Lufft in dieſer Welt/ welches ſeinen Uhrkundt in der wäſſerigen Mutter hat / und das Waſſer von der Lufft / und das Fewr von der ſehnlichen ängſtlichkeit. Und die Erde und Steine hat ſeinen Anfang mit dem grimmen Anziehen beym Fall Lucifers bekommen / als die Herbigkeit alſo ſtrenge im erhebenden Anziehen ſtundt / welches Anziehen das Liecht im dritten Principio wieder löſchete/

Alſo verſtehet man gahr eigentlich / wie das Liecht 13.
Gottes aller dinge eine Uhrſache iſt/und verſtehet hierinnen alle drey Principia. Denn wann die Götliche Krafft und Liecht nicht wäre / ſo wäre auch in der

Cap. 7. finſtern Ewigkeit kein ſähnen darnach / ſo wäre das herbe begehren (welches iſt die Mutter der Ewigkeit) auch alles ein nichts ; Und verſtehet man wie die Göttliche Krafft in allen dingen erſcheinet / und iſt doch nicht das ding ſelber / ſondern der Geiſt Gottes iſt im andern Principio, das ding aber iſt ſein Glaſt / welches von dem ſehenden willen alſo worden iſt. Nun iſt aber das Hertze Gottes in dem Vater der erſte Wille / und der Vater iſt das erſte Begehren nach dem Sohne / und der Sohn iſt des Vaters Krafft und Liecht / davon die ewige Natur immer lüſtern iſt / und gebieret alſo von der Krafft des Hertzens Gottes in der ewigen finſtern Matrix das dritte Principium, denn alſo iſt Gott offenbahr / ſonſt ſtünde die Gottheit ewig verborgen.

14. Nun ſagen wir / vermüge der Schrifft / Gott wohne im Himmel / und das iſt wahr. Nun ſiehe / Moſes ſchreibet / Gott ſchuff den Himmel auß dem mittel des Waſſers / und die Schrifft ſaget : Gott wohnet im Himmel. So dencke nun wie das Waſſer ſeinen Uhrkund hat als vom ſähnen der ewigen Natur / nach dem ewigen Liechte Gottes. Nun aber wird die ewige Natur vom ſähnen nach Gottes Liecht offenbahr / wie vorhin gemeldet / und Gottes Liecht iſt gegenwertig / und bleibet doch der Natur verborgen. Denn die Natur empfähet nur des Liechtes Krafft / und die Krafft iſt der Himmel / darinnen das Liecht GOttes verborgen wohnet / und ſcheinet in der Finſternüß. Das Waſſer iſt die Materia, ſo vom Himmel erbohren wird / und darinnen ſtehet das dritte Principium, das wieder ein Leben und begreiflich Weſen auß ſich gebieret / als die Elementa und Creaturen.

2 Par. 20. 2. Eſr. 6, 10. Job. 22. 12. Pſal. 11. 4.

15. Darümb du edler Menſch / laß dich ja den Teuffel und den Antichriſt nicht narren / der dir die Gottheit

weit

weit von dir zeigen wil/ und dich in einen weit abgele= 7. Cap.
genen Himmel weiſet. Es iſt dir nichts näher als der Himmel/ allein du ſteheſt für der Thür des Him=mels/ und biſt mit Adam auß dem Paradeiß-Himmel außgegangen ins dritte Principium, du ſteheſt aber in der Pforten. Mache es nur wie die ewige Mut=ter/ welche mit groſſem ſähnen und begierde nach Gott/ das Himmelreich wird/ da Gott innen wohnet/ darinnen das Paradeiß auffgehet. Alſo thue du auch/ ſetze alle deine begierde ins Hertze Gottes/ ſo dringeſtu mit gewalt ein/ wie die ewige Mutter der Natur/ ſo ſo wirds mit dir gehen/ wie Chriſtus ſaget: Das Math. 11.
Himmel-reich leidet gewalt / und die gewalt thun / 12.
reiſſen es zu ſich. Alſo wirſtu dir Freunde im Him=mel mit dem ungerechten Mammon machen / und Luc. 16.
biſt recht Gottes Gleichnüß/Bilde und Eigenthumb. Denn in dir ſind alle drey Principia mit der Ewig=keit/ und in dir wird wieder erbohren daß heilige Pa=radeiß/ da Gott innen wohnet/ wo wilſtu doch Gott ſuchen? Suche Ihn nur in deiner Seelen/ die iſt auß der Ewigen Natur/ darinnen die Göttliche Gebuhrt ſtehet.

O ach! daß ich Menſchen Griffel hätte/und könte 16.
den Geiſt der Erkäntnüß ſchreiben! Muß ich doch an dem groſſen Geheimnüß ſtamlen gleich einem Kinde/ das lernet gehen: So gahr kans die irdiſche Zunge nicht erhöben/ was der Geiſt begreifft und ver=ſtehet. So wil ichs doch wagen / ob ich manchen möchte lüſtern machen zu ſuchen die Perlen / darmit ich in meinen Paradeiſiſchen Roſen-Garten auch Gottes Werck würcke. Denn mich treibet auch die Luſt der ewigen Matrix darzu/ mir ſolche meine Er=käntnüß zu ſchreiben und zu üben.

So wir nun wollen unſer Gemüht erhöben / und 17.

Cap. 7. forſchen nach dem Himmel/ da Gott innen wohnet/ ſo können wir nicht ſagen/ daß Gott alleine über den Sternen wohnet/ und alſo eine Fäſte ümb ſich habe geſchloſſen/ welche auß dem Waſſer ſey gemacht/ da niemand hienein käme/ es würde ihm dann auffgethan. Welcher Gedancke die Menſchen faſt narret: Oder aber auch können wir nicht ſagen/ wie etliche vermeinen/ Gott der Vater mit dem Sohne ſey alſo im obern eingeſperreten Himmel mit den Engelen/ und regiere alſo alhier in dieſer Welt nur mit dem Heiligen Geiſte/ welcher vom Vater und Sohne außgehet. Dieſe Gedancken alle/ haben noch keine rechte Erkäntnüß von Gott/ denn alſo wäre Gott zertheilet und wäre ümbfaßlich gleich der Sonnen/ welche hoch über uns ſchwebet/ und ihre Krafft und Liecht zu uns ſcheuſt/ daß alſo die gantze Tieffe Lichte wird und über all würcket.

18. Dieſer Gedancke narret die Vernunfft faſt ſehr/ und das Antichriſtiſche Reich ſtehet in dieſen Gedancken gebohren/ und hat ſich der Antichriſt mit dieſer meinung an Gottes ſtat geſetzet/ und vermeinet Gott auff Erden zu ſeyn/ und mäſſet ihm Göttliche Gewalt zu/ und verſtopft dem Geiſte Gottes ſeinen Mund/ und wil ihn nicht hören reden.

546. Anti-chriſt wil den Geiſt Gottes nicht hören reden.

Alſo kompt kräfftiger Irrthumb daß ſie gläuben dem Geiſt der Lügen/ welcher in gleißnerey kräfftige „Irrthumb redet und verführet werden die Kinder der „Hoffnung/ wie S. Paulus bezeuget.

2. Theſſ 2, 11.

19. Der rechte Himmel/ da Gott innen wohnet/ iſt überall/ an allen ohrten/ auch mitten in der Erden. Er begreifft die Hölle/ da die Teuffel wohnen/ und iſt nichts auſſer Gott: denn da Er geweſen iſt für der Welt Schöpffung/ da iſt Er noch/ als in ſich ſelber/ und iſt ſelber das Weſen aller Weſen: Alles iſt

von

von Jhme erbohren/ und uhrkundet von Jhme/ und Cap. 7.
heiſt darümb Gott/ daß Er alleine iſt das Gute/ daß Rom. 11.
Hertze oder Beſtes/ verſtehe das Liecht und die Krafft/ 36.
davon die Natur uhrkundet.

So du nu wilſt von Gott ſinnen/ ſo nimb dir für 20.
die ewige Finſternüß/ die auſſer Gott iſt/ denn Gott wohnet in Sich Selber/ und vermag Jhn auß eigener Macht nichts zu faſſen/ die hat ein groß ſehnen nach dem Lichte/ dieweil ſich das Liecht in der Finſternüß ſpiegelieret und in ſich ſcheinet/ und in demſelben ſähnen oder begehren findeſtu die Quell/ und die Quell fänget des Liechtes Krafft/ und das ſähnen macht die Krafft materialiſch: und die materialiſche Krafft iſt der Schluß für Gott/ oder der Himmel. Denn in der Krafft ſtehet das Paradeiß/ in welchem der Geiſt/ ſo vom Vater und Sohne außgehet/ würcket dieſes alles/ iſt der Creatur unbegreiflich/ aber nicht unempfindlich im Gemühte. Denn im Gemühte der heiligen Seelen ſtehet das Paradeiß offen.

Alſo ſieheſtu wie Gott Alles auß Nichts habe Ge- 21.
ſchaffen/ nur auß ſich: und iſt doch die Auß-gebuhrt nicht ſeines Weſens/ ſondern uhrkundet ſich auß der Finſternüß.

Die Quahl der Finſternüs iſt das erſte Principium, und die Krafft des Liechtes iſt das ander Principium und die Außgebuhrt auß der Finſternüß durchs Liechts Krafft iſt das dritte Principium, und heiſſet nicht Gott/ alleine Gott iſt das Liecht und des Liechtes Krafft/ und der Außgang außm Liechte iſt der H. Geiſt.

Ein Gleichnüß nimb an dir ſelber/ deine Seele in 22.
dir giebt dir 1 Vernunfft/ daß du kanſt ſinnen/ die bedeut Gott den Vater/ 2 Das Liecht/ ſo in deiner Seele ſcheinet/ daß du die Krafft erkenneſt und

Cap. 7. dich leiteſt / bedeut Gott den Sohn / oder Hertze/ die ewige Krafft. Und 3 das Gemůthe/ welches iſt des Liechtes Krafft/ und der außgang vom Liechte/ damit du den Leib regiereſt / das bedeut Gott den Heiligen Geiſt.

23. 1 Die Finſternůß in dir/ welche ſich ſåhnet nach dem Liechte/ iſt das erſte Principium.

3. Principia im Menſchen

2 Des Liechtes Krafft in dir/ dadurch du ohne Augen ſieheſt im Gemůthe/ iſt das ander Principium.

3 Und die ſåhnende Krafft/ ſo im Gemůthe außgehet/ und an ſich zeucht/ und ſich fůllet/ davon der materialiſche Leib wåchſt/ iſt das dritte Principium.

Und verſteheſt gar eigentlich/ wie zwiſchen jedem Principio ein ſchluß iſt/ und Gott der Anfang und erſte Krafft in allem iſt; und verſteheſt auch/ daß du in dieſem tőlpiſchen Leibe nicht im Paradeiſe biſt. Denn er iſt nur ein Geſchwule Außgebuhrt im dritten Principio, in welchem die Seele gefangen ligt/ als in einem finſtern Kercker. Davon du beym Fall Adam/ ſolſt außfůhrlichen bericht finden.

24. Nun ſiehe / da ſich Gott mit der materialiſchen Welt wolte offenbahren/ und die Matrix in der ångſtlichen Gebuhrt ſtund / da der Schőpfer das erſte Principium bewågete zur Schőpfung der Engel/ da iſt die Matrix unzertheilet in einem Weſen geſtanden/ denn da iſt keine begreifligkeit geweſen/ ſondern nur Geiſt und Krafft vom Geiſte. Der Geiſt war Gott und die Krafft war Himmel / und der Geiſt wircket in der Krafft / daß die Krafft ſåhnend und lůſtern ward. Denn der Geiſt ſpiegelierete ſich in der Krafft/ da ſchuf der Geiſt die Krafft/ darauß ſind worden die Engel: Alſo wůrd die Krafft die Wohnunge der Engel/ und das Paradeiß/ in welchem der Geiſt wůrcket/ und die Krafft ſåhnet ſich nach dem Liechte; und das Liecht ſchien in der Krafft/ alſo iſt eine Pa-

radeiſiſche Wonne/und iſt Gott offenbahr und darin- Cap. 7.
nen ein Liebes-ſpiel.

25. Nun ſchwebet das ewige Liecht/ ſo wohl die Krafft des Liechtes/der das Himliſche Paradeiß in der ewigen Finſternůß/und die Finſternůß kan das Liecht nicht ergreiffen/deñ es ſind zwey unterſchiedliche Principia, und ſåhnet ſich die Finſternůß nach dem Liecht. Uhrſachen/ daß ſich der Geiſt darinn ſpiegelieret/ und die Göttliche Krafft dariñen offenbahr iſt; weil ſie aber die Götliche Krafft und Liecht nicht hat ergriffen/ hat ſie ſich doch gegen derſelben mit groſſer Luſt immer erhaben/ biß ſie vom Glaſt des Liechts Gottes in ihr die Fewrwurtzel hat entzůndet/ da iſt auffgegangen das dritte Principium, und uhrkundet ſich auß dem erſten/ auß der Finſtern Matrix, durch die ſpiegelierung der Götlichen Krafft: Weil aber die angezůndete Krafft in dieſem Auffgang in der Finſternůß fewrend geweſen/ ſo hat Gott daß Fiat daher geſtelt/und hat durch den wallenden Geiſt/ welcher in des Liechtes Krafft außgehet/die fewrende Quell auff Cörperliche ahrt geſchaffen/ und von der Matrix entſchieden/ und hat der Geiſt die fewrige geſchaffene ahrt Sternen geheiſſen wegen ihrer qualitåt. Sternen.

26. Alſo iſt für Augen/ wie der fewrige geſtirnte Himmel/ oder aber wie ichs dem erleuchten Leſer můchte beſſer ſetzen/ die quinta Eſſentia, oder die fůnffte Geſtalt in der Gebuhrt iſt entſchieden von der wåſſerigen Matrix, ſonſt wůrde nicht ſein auffgehöret worden Steine und Erde zugebåhren/ ſo die fewrige ahrt nicht wåre entſchieden worden. So ſich aber das ewige Weſen/ als Gott hat wollen offenbahren in der finſtern Matrix, und aus dem Nichts etwas machen; ſo hat er die angezůndete Krafft entſchieden/ und die Matrix helle und rein gemacht.

Cap. 7.
27. Alſo ſtehet nun die Matrix unbegreiflich/ und ſähnet ſich nach der fewrigen ahrt/ und die fewrige ahrt ſähnet ſich nach der Matrix, denn der Geiſt Gottes/ welcher iſt der Geiſt der Sanfftmuht/ ſpiegelieret ſich in der wäſſerigen Matrix, und die Matrix empfehet Krafft von ihnen. Alſo iſt ein ſtäter wille zu gebähren und zu wircken/ und ſtehet die gantze Natur in groſſem ſähnen und ängſten immer willens zu gebären die Göttliche Krafft/ dieweil Gott und Paradeiß darinnen verborgen ſtehet/ ſie gebieret aber nach ihrer ahrt/ nach ihrem vermögen.

28. Als nun Gott die Matrix mit ihrer fewrigen Geſtalt entſchieden hatte/ und wolte ſich mit dieſer Welt offenbahren/ ſo hat Er das Fiat in die Matrix geſtellet/ und auß ſich geſprochen: Es gehe herfür Kraut/ Graß/ Bäume/ Thiere/ ein jedes nach ſeiner ahrt.

Gen. 1. 11.

Das Sprechen war das Hertz/ oder die Krafft des ewigē Vaters/ der Geiſt aber der das Fiat hatte/ ging vom ewigen Vater in der Krafft des Hertzens Gottes auß mit dem Willen/ und der Wille war das Fiat, und ſchuf die Krafft der Außgebuhrt im dritten Principio materialiſch/ ſichtbarlich und begreiflich/ ein jedes nach ſeiner Eſſentia: wie die Krafft war/ alſo wird auch ſein Leib. Denn da hat die fewrige Matrix, oder das Geſtirn ſeine Krafft gegeben dem Fiat, und die wäſſerige Matrix mit den Elementen hat die Krafft empfangen/ iſt ſchwanger worden und gebohren/ ein jedes Element ſeine Creaturen auß ſich ſelſt/ auch ein jede Geſtalt in der fewrigen und wäſſerigen Natur auß ſich ſelbſt/ und iſt doch kein abtrenlich Weſen worden/ alleine die Geſchöpfe ſind abtheilig worden/ ein jedes nach ſeiner ahrt/ nach der ewigen Krafft/ welche iſt im ſähnen durch Luſt aufgangē/ und wurde das dritte Principium, welches vor den Zeiten nicht geweſen war.

Alſo herꝛſchet der geſtirnete Himmel in allen Crea- 7. Cap.
turen / als in ſeinem Eygenthumb/ er iſt der Mann/ 29.
und die Matrix, oder wäſſerige Geſtalt iſt ſein Weib/
welches er immer ſchwängert/ und die Matrix iſt die
Gebärerin/ die gebieret das Kindt/ das der Himmel
machet. Und iſt das der geſchaffene Himmel im drit-
ten Principio, darauß die Elementa außgehen/ als
nemlich die wäſſerige Matrix, darauß ſich das ſicht-
liche Waſſer hat erbohren/ und noch immer in der
Sähnligkeit gebieret.

Darümb ſchreibet Moyſes recht: Gott ſchuf den 30.
Himmel auß dem Mittel des Waſſers. Alhie aber
muſtu verſtehen/ auß der ewigen wäſſerigen Ma-
trix, welche nur ein Geiſt iſt/ darinnen das Paradeiß
und der Heilige Himmel iſt/ als die Göttliche Krafft/
nach welchem die finſtere Matrix im hunger gelüſtert/
darauß iſt worden die ſichtbahre Matrix der Elemen-
ten/ auß welcher durchs Fiat ſind geſchaffen worden
durch den ewigen Geiſt Gottes die Weſen aller We-
ſen/ ſo da nur ſind.

Denn eine jede Geſtalt in der Matrix hat ſeine 31.
Creaturen ſichtbahr und unſichtbahr für menſchli-
chen Augen/ welche ein Theil gegen unß zu rechnen
nur wie ein figürlicher Geiſt ſind; als im Fewer hats
unſichtbahre Geiſter und Creaturen für unſeren ma-
terialiſchen Augen/ und können die nicht ſehen: Im
Lufft auch unſichtbahre Geiſter/ welche wir nicht ſe-
hen/ dieweil die Lufft materialiſch iſt/ alſo auch ihre
Geiſter. Im Waſſer hats materialiſche Creatu-
ren/ die ſind aber uns nicht ſichtbar/ dieweil ſie nicht
auß dem Fewer und Lufft ſind/ ſind ſie einer andern
qvalität/ und den Lufftigen auch Fewrigen verbor-
gen/ ſie wollen ſich denn ſelber offenbahren.

Alſo/ gleich wie Fewr/ Lufft/ Waſſer/ Erden in 32.
einem

Cap. 7. eigenem Kaſten liegt/ und die vier nur ein Ding ſind/ und doch vier Unterſcheide/ und vermag keines das ander zu ergreiffen oder zu halten/ und etwan von den vieren eines in einer jeden Creatur fix iſt/ nach demſelben kan ſich die Creatur nicht bergen/ ſondern ſtehet darinnen offenbahr/ und demſelben Geiſte nach ſichtlich und begreiflich/ und den andern Element-Geiſtern unbegreifleich.

33. Denn alle Dinge ſind auß dem Nichts zu Etwas worden/ und hat ein jede Creatur das Centrum, oder den Circkel der Lebens-gebuhrt in ſich ſelber. Nun gleich wie die Elementa in einander in einer Mutter verborgen liegen/ und keines das ander ergreiffet/ obs gleich des andern Glied iſt; Alſo auch ſind die geſchaffene Creaturen einander verborgen und unſichtbahr. Denn eine jede ſiehet nur in ſeiner Mutter/ welche in ihme fix iſt/ das materialiſche ſiehet das materialiſche Weſen/ ſiehet aber nicht das unmaterialiſche Weſen/ die Geiſter im Fewr und Lufft/ gleich wie der Leib nicht die Seele ſiehet/ die doch in ihme wohnet/ oder wie das dritte Principium nicht das ander/ in welchem Gott iſt/ ergreiffet oder faſſet; und ob es gleich in GOTT iſt/ ſo iſt doch eine Gebuhrt darzwiſchen/ gleich wie mit dem Seelen-geiſte des Menſchen/ und dem Elementiſchen Geiſte im Menſchen/ welches doch eines des andern Kaſten und Behalter iſt/ davon du bey Erſchöpfung des Menſchen findeſt.

Das VIII. Capittel

Von der Schöpffung der Creaturen und Auffgang aller Gewächſe: So wohl

von

von den Sternen und Elementen/ und 8. Cap.
uhrkund der Weſen dieſer Welt.

WJe im näheſten Capittel im Eingange ge- 1.
meldet worden/ nichts frembdes iſt es/ ob ein Menſch redet / ſchreibet und lehret von der Welt Schöpfung/ ob er gleich nicht iſt dabey geweſen/ ſo er nur die wahre Erkäntnüß im Geiſte hat. Denn da ſiehet er als in einem Spiegel in der Mutter der Gebährerin alle Ding/ denn es liegt je ein Ding im andern/ und je mehr er ſuchet/ je mehr er findet/ und darff ſein Gemühte nicht auſſer dieſer Welt ſchwingen/ er findet alles in dieſer Welt/ darzu in ſich ſelber/ ja in allem deme was lebet und webet; Alles was er nur anſiehet und forſchet/ ſo findet er darinnen den Geiſt mit dem Fiat, und ſpiegelieret ſich die Göttliche Krafft in allen Dingen/ wie geſchrieben ſtehet: Das Wort iſt dir nahe/ ja in deinen Lippen und Hertzen. Denn Deut. 30. 14.
wenn das Licht Gottes im Centro des Seelen-Geiſtes anbricht/ ſo ſiehet der Seelen-Geiſt/ als in einem hellen Spiegel/ die Schöpfung der Welt gahr wohl/ und iſt nichts fernes.

Jch wil den Leſer an die Geſchöpffe gewieſen ha- 2.
ben/ er mag darinnen forſchen/ er wird es alles alſo befinden/ und noch viel wunderlicher/ daß man nicht ſchreiben/ oder reden kan/ iſt er aber auß Gott gebohren. Wir müſſen unſern Verſtandt und Wiſſenſchafft nicht gründen von dem Göttlichen machen oder Schaffen/ als wie ein Menſch etwas machte/ gleich wie ein Töpffer auß Tohn ein Gefäß/ oder ſchnitzer ein Bild/ wie ihm das gefället/ welches er zerbricht ſo es ihm nicht gefället. Nein die Wercke Gottes in der Schöpffung der Welt ſind alle fix/ gut und vollkom- Gen. 1. 31.
men geweſen/ wie Moyſes ſchreibet / und Gott ſahe an alles was er gemacht hatte und ſiehe es war ſehr gut.

Cap. 8. Denn er hat nicht einen Klumpen Erden nach
3. dem andern/ oder viel Klumpen Erden zu gleich genommen und Thiere darauß gemacht/ das bewehret ſich nicht/ und iſt mehr ein Viehiſcher Gedancken als Menſchlich/ ſondern wie vorhin gemeldet/ nachdem der Teuffel mit ſeinen Legionen gefallen/ welcher ſeinen Engliſchen Sitz und Königreich im loco dieſer Welt gehabt im erſten Principio, cörperlich nach Geiſtes ahrt inſtehende/ und mit dem andern durchleuchtet recht im Paradeiß und Götlichen Krafft wohnend/ aber auß Hoffart außm Liechte Gottes gefallen; und nach ſeiner eygen Mutter der Fewr-wurtzel gegriffen/ vermeinend über die Sanfftmuht des Hertzens Gottes zu herꝛſchen/ ſo iſt ihm ſeine Wohnung im erſten Principio, in der fewrigen finſtern Matrix blieben: Und hat Gott die Außgebuhrt auß der Matrix zu einem Principio erſchaffen / und in der ewigen Matrix in ihrem ſähnenden Willen auffgeſchloſſen / das Centrum oder Lebens-gebuhrt / alda iſt auffgegangen nach der Gottheit recht (in forma, wie ſich die ewige Gottheit von Ewigkeit immer gebieret) das dritte Principium, in welchem die Gottheit gleich wie verborgen ſtehet / aber doch in allen Dingen ſich kräfftig einbildet/ das iſt nun dem Teuffel unbegreiflich und kein Nutze.

4. Es iſt aber das dritte Principium ein Gleichnüß der Paradeiſtſchen Welt/ welche geiſtlich iſt/ und darinnen verborgen ſtehet / und hat ſich Gott alſo offenbahret/ dieweil die geiſtliche Welt der Engel in dieſem loco nicht iſt beſtanden / ſo hat er dem loco ein ander Principium gegeben / da doch ein Liecht auffgehet/ und eine liebliche Wonne iſt. Denn der Fürſatz Gottes muſte beſtehen/ und müſten eher die erſten Creaturen in der Finſternüß bleiben.

Alſo

Alſo muß man nun die Matrix dieſer Welt mit 8. Cap.
den Sternen und Elementen nicht anſehen / als wenn 5.
Gott nicht alda wäre: Seine ewige Weißheit und Krafft hat ſich mit dem Fiat in alle ding eingebildet/ und er iſt ſelber der Werck-meiſter / und in dem Fiat ſeynd alle ding herfür gegangen / ein jedes in ſeiner Eſſentia, Krafft und Eygenſchafft.

Denn gleich wie ein jeder Stern am Firmament eine andere Eygenſchafft fürm andern hat; Alſo iſt die Mutter / darauß die quinta Eſſentia der Sternen iſt außgegangen auch/ denn als die fewrige Geſtalt der Sternen von ihr getrennt ward / ſo iſt ſie darümb vom erſten ewigen Gebuhrt-recht nicht getrennt worden/ ſondern hat ihre ewige Krafft behalten / alleine die erhobene Fewrs-macht iſt von ihr entſchieden / daß ſie eine liebliche Wonne iſt / und eine ſanffte Mutter ihrer Kinder.

Als nun Gott am erſten Tage hat den klumpen der 6.
Erden in der groſſen Tieffe dieſer Welt zuſammen getrieben/ ſo iſt die Tieffe lauter worden / aber finſter/ und hat kein Liecht gehabt in der Matrix, als die qvinta Eſſentia, das iſt/ die fünfte Geſtalt in der Matrix, hat als ein Fewr geleuchtet/ in welcher der Geiſt Gottes mit dem Fiat auff der wäſſerigen Matrix geſchwebet/ und iſt die Erde gantz wüſte und lär/ auch kein Gräßlein geweſen.

So ſpricht nun Moſes/ und Gott ſprach: Es wer- 7.
de liechte/ und es ward liecht. Dieſes Liecht iſt nun Gen. 1, 7.
die fünfte Geſtalt in der Matrix geweſen. Denn die qvinta Eſſentia iſt noch nicht in der Matrix geſchaffen und entſchieden worden / biß an vierten Tag/ da Gott Sonn und Sternen darauß geſchaffen hat/ und das Liecht von der Finſternüß entſchieden. Da dann das Liecht die Kraft des glantzes in ſich habhafft bekom-

Cap. 8. kommen/ und die Fewr-wurtzel im Centro in der Finſternůß verborgen blieben.

8. Am andern Tage hat Gott die Fåſte des Himmels geſchaffen/ den Starcken Schlus zwiſchen die Finſternůß der uhrkůndlichſten Matrix, daß ſich dieſelbe nicht mehr entzůnde/ und Erde und Steine gebåhre/ darůmb hat er den Schluß/ oder Fåſte auß dem mittel des Waſſers gemacht/ welches der Fewers-macht wehret/ und iſt worden der ſichtbahre Himmel/ darauß die Geſchöpffe gangen ſind/ darauß nun die Element/ Fewer/ Lufft und Waſſer außgehen.

9. Den dritten Tag hat GOTT durch das Fiat die Waſſer auff Erden zertheilet / und an ſondere öhrter geſchaffen/ daß es eine Wonne ſey auff Erden/ daß die Erde iſt trocken worden. Als nun dieſes geſchehen iſt/ ſo hat Gott das Geſchöpffe verſucht / und ſprach der ewige Vater / das iſt/ wůrckete durch den Sohn/ welcher iſt ſein Hertze und Glantz im Fiat in der Erden. Da grůnet das Leben durch den Todt/ und gieng auff Graß und Kraut und allerley Båume / allerley Kråuter / ein jedes nach der ewigen Quell / wie der war vorhin geweſen. Alſo wird eine jede Eſſentia ſichtbahr/ und offenbahret Gott ſeine Ewige Krafft mit den mancherley Kråutern/ Båumen und Stauden / daß wer das anſiehet / Gottes ewige Krafft und Weißheit erkennet/ iſt er aber auß Gott gebohren/ſo erkennet er an allen Gråſelein ſeinen Schöpffer/ in deme er lebet.

10. Alſo iſt in dieſer Stunde herfůr gegangen/ alles was in der Erden lebet/ und iſt die Matrix der Erden biß an dritten Tag / gleich wie im Tode geſtanden/ von dem groſſen Sturm/aber im Fiat hat das Leben durch den Todt gegrůnet / und hat ſich die ewige Krafft und Weißheit GOTTes an der blůhenden Erden laſ-

laſſen ſehen / welche ſich im Fiat hatte eingebildet. 8.Cap.

Hier iſt ein groß Geheymnüß / wie Chriſtus der Menſch biß am dritten Tag in der Erden geweſen/ und herwiederbracht die Zeit des Todes : Aber der Menſch wil zu blind ſeyn/ und nichts wiſſen.

11. Da ſiehet man das Gleichnüß der Paradeiſiſchen Welt gahr ſchön. Denn obgleich viel tauſenderley Kräuter in einer Wieſen neben einander ſtehen/ und eines je kräfftiger und ſchöner iſt als das ander/ noch mißgönnet keines dem andern ſeine Geſtalt/ ſondern iſt eine löbliche wonne in einer Mutter; Alſo iſt auch ein Unterſcheid im Paradeiſe/ da eine jede Creatur nur ſeine groſſe Frewde an des andern Krafft und ſchöne hat / und iſt die ewige Krafft und Weißheit Gottes ohne Zahl und Ende/ wie du vorne im dritten Capittel von Auffſchlieſſung der Centrorum des ewigen Lebens findeſt. Du wirſt kein Buch finden/ » da du die Göttliche Weißheit könteſt mehr inne finden » zu forſchen/ als wann du auff eine grüne und blühen- » de Wieſe geheſt / da wirſtu die wunderliche Krafft » Gottes ſehen/ riechen und ſchmecken/ wiewohl es nur » ein Gleichnüß iſt/ und iſt die Göttliche Krafft im drit- » ten Principio materialiſch worden/ und hat ſich » Gott im Gleichnüß offenbahret : Aber dem Su- » chenden iſts ein lieber Lehr-Meiſter / er findet gahr viel alda.

12. Den vierten Tag hat Gott den locum dieſer Welt recht beym Hertzen genommen ; Denn da hat er den weiſen Meiſter auß ſeiner ewigen Weißheit im dritten Principio erſchaffen / als die Sonne und Sternen. Hierinnen ſiehet man erſt recht die Gottheit und ewige Weißheit Gottes / als in einem hellen Spiegel/ wiewol das für Augen ſichtbahre Weſen nicht Gott ſelber iſt / ſondern es iſt die Göttinn im dritten Principio;

Cap. 8. cipio, welche endlich wieder in ihr æther gehet und ein Ende nimpt.

13. Math. 7. 6. Wiewol man die Perlen nicht ſol auff den Weg werffen/ daß die Thiere darauf mit Füſſen gehen/ vielweiniger den Säwen in die Träber zu verſchlucken. Denn der leichtfertigen Welt dieſes nichts nütze iſt/ ſie ſucht nur ihren Mißbrauch dadurch / denn der Teuffel/ dem ſie dienet / lehret ſie das / ſo ſie nun den Grund des Himmels und der Sternen gelernet / ſo wil ſie Gott ſeyn/ wie Lucifer auch thät. So wil ich doch etwas ſchreiben vom Auffgang und Krafft der Sternen / dieweil der Menſch und alle Creaturen in in derer Krafft/ Trieb und Weſen leben/ und ein jede Creatur ihre Eygenſchafft davon empfähet/ ümb der ſuchenden willen/welche gerne dem viehiſchen Menſchē entfliehen/ und im rechten Menſchen / welcher Gottes Bilde und Gleichnüß iſt/ leben wollen / denen iſts hochnötig zu wiſſen / auch ümb der Lilien willen / ſo da wächſt im Baum des Grimmes gegen Mitternacht in der Matrix.

14. Moſes ſchreibet/ Gott habe geſprochen : Es werden Liechter an der Fäſte des Himmels/ die da ſcheiden Tag und Nacht / und geben Zeichen / Zeiten / Tage und Jahr / und ſeyen Liechter an der Fäſte des Himmels / daß ſie ſcheinen auf Erden. Und es geſchach alſo : und Gott machte zwey groſſe Liechter / ein groß Liecht/daß den Tag regiere/ und ein klein Liecht/ daß die Nacht regiere / darzu auch Sternen. Und GOTT ſätzte ſie an die Fäſte des Himmels / daß ſie ſchienen auf Erden/ und den Tag und die Nacht regierten/ und ſcheideten Liecht und Finſternüß.

15. Ob nun wol Moſes recht geſchrieben / daß ſie ſollen Tag und Nacht regieren / auch Liecht und Finſternüß ſcheiden / auch Zeiten / Jahr und Tage machen : So

So iſts doch dem begierlichen Leſer nicht gnug ver- 8. Cap.
ſtanden / denn man findet gahr ein hohes in der Sternen Kraft und Gewalt: Als / wie alles Leben / Gewächſz / Farben und Tugend / Dickes und Dünnes / Kleines und Groſſes / Gut und Böſe durch ihre Kraft herrühre / darümb ſich dann auch die weiſen Heyden vergaffet / und ſie für Gott geehret. Darümb will ich etwas von ihrem Uhrkund ſchreiben / ſo weit mir diſzmahl zugelaſſen wird / ümb der Suchenden willen / welche der Perlen begehren. Aber den Säwen und anderen wilden Thier-menſchen hab ich nichts geſchrieben / welche die Perlen in Dreck träten / und den Geiſt der Erkentnüſz ſpotten und verachten; Die mögen mit der erſten Welt der Sünd-fluht des Fewrs gewarten / und ſo ſie nicht wollen Engliſche Bildnüſz tragen / ſo müſſen ſie Löwen und Drachen / auch böſer Würmen und Thiere Bildnüſz tragen / wenn ſie ihnen ja nicht wollen laſſen rahten / daſz ihnen Gott helffe / ſo müſſen ſie doch erfahren / ob ihnen die Schrift der Weiſſagung wird lügen.

Der Evangeliſt Johannes ſchreibet vom Uhrkunde 16.
der Weſen und Geſchöpffe dieſer Welt alſo gantz hoch und recht / als man ſonſt in keiner Schrifft in der Bibel findet: Im Anfang wahr das Wort / und das Joh. 1, 1.
Wort wahr bey Gott / und Gott wahr das Wort / daſſelbe wahr im anfange bey Gott: Alle ding ſind durch daſſelbe gemacht / und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht / was gemacht iſt. In ihme wahr das Leben / und das Leben wahr das Liecht der Menſchen / und das Liecht ſcheinet in der Finſternüſz / und die Finſternüſz habens nicht begriffen.

Siehe was Johannes ſaget: Im Anfange der 17.
Schöpfung / und vor Zeiten der Welt iſt geweſen das Wort / und das Wort iſt Gott geweſen / und im Wort

Cap. 8. iſt das Liecht geweſen/ das hat in der Finſternüß geſchienen/ und die Finſternüß hats nicht können faſſen. Da verſtehet man klar 1. wie das ewige Liecht Gott ſey/ und verſteheſt 2. wie es in der ewigen Krafft ſeinen ewigen uhrkundt habe/ und verſteheſt 3. wie es das ewige Wort ſey/ daß in der Finſternüß ſcheine. Weil dann daſſelbe Wort an allen ohrten hat alles geſchaffen/ ſo iſts auch an allen ohrten geweſen/ denn ohne daſſelbe iſt nichts gemacht.

18. Nun hat daſſelbe Wort keine materia gehabt/ darauß es etwas gemacht hat/ ſondern auß der Finſternüß hats alle Ding geſchaffen und ans Liecht gebracht/ daß es erſcheine und da ſey. Dann in ihme war das Leben/ und er gab das Leben ins Geſchöpfe; Und das Geſchöpffe iſt auß ſeiner Krafft/ und die Krafft iſt materialiſch worden/ und das Liecht ſcheinet darinnen/ und die materialiſche Krafft kans nicht ergreiffen/ denn ſie iſt im Finſternüß. Weil aber die materialiſche Krafft nicht kan das Liecht ergreiffen/ das von Ewigkeit in der Finſternüß ſcheinet: So hat ihm Gott ein ander Liecht gegeben/ daß auß der Krafft worden iſt/ als die Sonne/ die leuchtet in dem Geſchöpffe/ daß das Geſchöpffe im Liechte und offenbahr ſey.

19. Denn 1. gleich wie die Gottheit iſt die Krafft und Liecht des Paradeiſes im andern Principio; Alſo iſt die Sonne die Krafft und Liecht dieſer materialiſchen Welt im dritten Principio. Und 2. wie die Gottheit ſcheinet in der ewigen Finſternüß im erſten Principio; Alſo ſcheinet die Sonne in der Finſternüſſe im dritten Principio: Und 3. wie die Gottheit iſt die ewige Krafft und der Geiſt des ewigen Lebens; Alſo iſt die Sonne die Krafft und der Geiſt in dem zerbrechlichen Leben.

Nun

Nun iſt ein Geiſt anders nichts/ als ein auffſtei= 8. Cap.
gender Wille/ und im Willen iſt die ängſtligkeit zur 20.
Gebuhrt / und ind in der ängſtligkeit gebieret ſich das
Fewr/ und im Fewr das Liecht/ und vom Liechte wird
der Wille/ freundlich/ lieblich/ milde und ſüeſſe/ und
im ſüeſſen Willen gebieret ſich die Krafft/ und auß der
Krafft gebieret ſich das Reich und die Herꝛligkeit. Alſo
behält das Liecht die Macht/ wo das verlöſchet/ ſo höret
auff die Krafft und Herꝛligkeit/ und auch das Reich.

GOtt der da iſt das ewige Liecht/ der iſt der ewige 21.
Willen/ der ſcheinet in der Finſternüß/ und die Fin=
ſternüß hat ergriffen den Willen/ und im ſelben Wil=
len den die Finſternüß ergrieffen/ gehet auff die ängſt=
ligkeit / und in der herben ängſtligkeit das Fewr/ und
im Fewr das Liecht/ und auß dem Liechte die Krafft/
und auß der Krafft das Reich. Nun iſt worden auß
dem Fewr das Geſtirn / und ferner die Sonne / und
auß der Krafft der Himmelen/ und das Reich iſt Got=
tes. Dieſes alles war im erſten Willen in der Schöpf=
fung untereinander. Da ſcheidet Gott den fewri=
gen Willen vom milden Liechtes Willen / und hieß
den fewrigen/ Sternen / und den milden/ Himmel/
wegen jeders Krafft.

Die Sonne iſt die Göttin im dritten Principio in 22.
der geſchaffenen Welt/ verſtehe in der materialiſchen
Krafft/ die iſt außgegangen auß der Finſternüß in der
ängſtligkeit des Willens/ auff ahrt und weiſe der ewi=
gen Gebuhrt. Denn als das Liecht Gottes das Fiat
ſetzete in die Finſternüß/ ſo hat die Finſternüß den
Willen Gottes empfangen/ und iſt ſchwanger worden
zur Gebuhrt / der Wille macht die Herbigkeit / das
Anziehen und das Rehgen des Anziehens zur beweglig=
keit macht die Bitterkeit/ die Bitterkeit das Wehe/
und das Wehe macht die ängſtligkeit / und die ängſt=

Cap. 8. ligkeit machet das rügen / brechen und aufſſteigen. Nun kan die Herbigkeit das Rügen nicht erdulden/ und zeucht viel harter an ſich / und die Bitterkeit oder das Anziehen läſſet ſich nicht halten/ ſondern bricht und ſticht alſo harte im anziehen/ biß es die Hitze erwecket/ in welcher auffgehet der Blitz/ und vom Blitz erſchricket die finſter Herbigkeit/ und im Schrack zündet ſich an das Fewr/ und im Fewr das Liecht. Nun würde alda kein Liecht wenn nicht der Schrack in der Herbigkeit geſchehe/ ſondern bliebe nur Fewr: Der Schrack aber in der Herbigkeit vom Fewer ertödtet die harte Herbigkeit/ daß ſie wie zu bodem unter ſich ſincket/ und wird wie todt und ſanfte/ und wann ſich der Blitz in der Herbigkeit erblicket/ ſo erſchricket er viel ſehrer / in dem er die Mutter ſo milde und halb ertödtet in ohnmacht findet / in dieſem Schrack wird ſein fewrig Recht weis/ ſanfte und milde/ und iſt des Liechts Anzündung/ da das Fewr in eine weiſſe helle verwandelt wird.

23. Auff eine ſolche ahrt iſt im Fiat auffgangen die Sonne/ und auß der Sonnen in ihrer erſten Anzündung die andern Planeten, als über ſich auß der wüttenden Bitterkeit/ Mars, welchen der Sonnen glantz/ als ihn der erblicket/ gehalten/ und auß der Sonnen Kraft/ welche ſich höher erhoben/ der Jupiter im Centro vom Fiat gefangen/ und auß der ängſtlichen Kammer Saturnus: Unter ſich Venus von der ſanften mildigkeit/ als die Herbigkeit überwunden wurde/ und ſanfte/ ſüeſſe/ gleich dem Waſſer unter ſich ſanck/ als ſich das Liecht anzündete: ſo wurde auß dem herben Grim̃ die Liebe und Demühtigkeit/ welche unter ſich ſtieg/ und auß der überwundenen Kraft in der Herbigkeit Mercurius, darinnen ſtehet die Wiſſenſchaft/ was im uhrkunde fürm Liechte ſey. Als aber das

das Liecht die Krafft im loco der Sonnen materia- 8. Cap.
liſch machete/ gleich wie auff irꝛdiſche ahrt/ der Mond. 24.
Wiewohl die Welt dieſes nicht begreifft/ ſondern verſpottet es nur/ ſo wil ich alhier weiter die Perlen nicht den Säuen geben: deñ es gehöret einander nicht zu dieſer Erkäntnüß/ wil ichs übergehẽ und fortfahren.
Auß der ängſtligkeit der Finſternüß/ als Gott das 25.
Fiat darein geſprochen/ ſind auffgangen alle Ding: Die ängſtligkeit uhrkundet ſich im Fiat, und das Fiat im Willen/ und der Wille iſt ewig ohn uhrkund/ denn er iſt in Gott die Matrix der Gebährerin.
Nun iſt Gott unſichtbahr/ und der Willen auch 26.
unſichtbahr/ und die Matrix auch unſichtbahr/ und ſind doch im Weſen/ und ſind von Ewigkeit/ und bleiben in Ewigkeit/ und das Wort iſt die Krafft des Willens/ und die Krafft macht das Fiat, und das Fiat machet das Reich/ und das iſt alles gleich ewig in einem Weſen. Der Wille hat von ewigkeit gebohren das Wort/ und das Wort die Krafft/ und die Krafft den Geiſt/ und im Geiſt iſt das Liecht/ und im Liechte die Macht/ Verſtändtnüß und Erkäntnüß/ ſonſt wäre alles ein Nichtes.
Daſſelbe Liecht hat in der Erkäntnüß und Verſtänd- 27.
nüß gewürcket und gebohren ein Gleichnüß ſeines Weſens/ und das Weſen/ das da würckete/ war das Fiat, und das Fiat formete die Gleichnüß/ welche ward gebohren auß dem ewigen Willen/ und machte ſie ſichtbar. Und die Gleichnüß ward gebohren auß der Finſternüß/ auß dem ewigen Nichts/ und da doch etwas war/ als der uhrkund der ängſtligkeit/ darauß ſich der ewige Willen von ewigkeit uhrkundet.
Nun hat die Gleichnüß auß dem Fiat auch empfan- 28.
gen einen ſolchen Willen/ wie der ewige Wille iſt/ und hat gebohren die Krafft/ und die Krafft iſt der Him-

Cap. 8. mel und das Liecht / ſo in der Krafft iſt ſcheinend worden/ iſt die Sonne / und die würcket in der Krafft / daß da iſt Verſtändnüß und Erkäntnuß ſonſt wäre in dieſer Welt alles ein unbeweglich Weſen / und lege alles ſtille / auch wüchſe kein Kraut noch Graß.

29. Nun iſt im Fiat auß der ängſtligkeit aufgangen das Gleichnüß / der Erkentnüß und des Verſtandes / das iſt das Geſtirn / und iſt die fünffte Geſtalt im Fiat der Gebuhrt / und das Fiat hat die Geſtalten in der Gebuhrt entſchieden / daß jeder Eſſentia ſey beſondern / als harte / weich / dicke / dünne / hitze / kälte / bitter / herbe / ſawr / ſüeſſe und ſo fort / wie für Augen iſt / und in der Matrix des Himmels iſt blieben. Der Geiſt gehet von ihr auß / als die Lufft / und der Geiſt empfähet vom Geſtirn die Verſtändnüß / denn das iſt ein Glidt im andern in einer Mutter.

30. Nun iſt die Matrix, als der geſchaffene Himmel im Fiat mit den Sternen das Gleichnüß / deß / das von Ewigkeit geweſen iſt / wiewol nicht ſichtbar: Und das Fiat iſt im Gleichnüß / und das Paradeiß / da die Engel inne wohnen / iſt in der Matrix verborgen / und Gott im Paradeiß ſcheinend und doch unbegreiflich / ſo wenig der Sonnen Glantz mag ergriffen werden.

31. Nun iſt Gott unmäßlich / und die Gleichnüß iſt auch unmäßlich. Er iſt in der Gleichnüß / und die Gleichnüß begreift ihn nicht / die Gleichnüß iſt ſein Werck / und das Fiat iſt der Werck-meiſter / das Geſtirn iſt der Werck-zeugk / die Matrix mit den Elementen iſt die Materia, darauß der Meiſter ſchnitzet und machet.

32. Nun machet der Meiſter immerhin ohn bedacht / was er trift / daß machet er / denn der bedacht iſt im Wercke? Darümb ſtehet die gantze Natur in groſſen ängſten und ſähnen von der Eytelkeit lohs zu werden.

den; Wie die Schrifft ſolches auch bezeuget / dieweil 8. Cap.
ſie in ſich ſchmacket das Paradeis / und im Paradeis Rom. 8, 12.
die Volkommenheit / ſo ängſtet und erhebet ſie ſich
nach dem Liechte Gottes und Paradeis / und bringet in
ihrer ängſtligkeit immer herfür was ſchöners / höhers
und newes / wie das in der Menſchen Gemüthe gnugſam erfahren und verſtanden wird / auch einem geringen Verſtande gahr ſichtlich iſt / daß alſo im Wercke immer was wunderliches an Tag kömpt / wie das an Menſchen / Thieren / ja an Kraut und Graß zu ſehen iſt / biſtu nicht blind.

33. Alſo hat Gott auß der Krafft durch das Fiat das Gleichnüß ſeines Weſens am vierten Tage zugerichtet / daß es ſey eine Matrix, die gebähre alle ſeines Weſens ein Gleichnüß auß der Weißheit / ſo von Ewigkeit in ihme geweſen iſt / daß alle Geſtälte herfür giengen und ſichtbahr würden / ſo von Ewigkeit in der Matrix geweſen ſind / und das Gleichnüß der vielerley ja unerforſchlicher Ahrt / Krafft und Tugend ſind die Sternen / die geben ihre Krafft alle in die Matrix des Himmels / und der Himmel gibt denſelben Geiſt den Creaturen / alſo gehen alle Creaturen nach demſelben Weſen einher / und werden nach demſelben Geiſt formiret / der iſt ihr Krafft-geiſt und Leben.

34. Als nun Gott ſolches am vierten Tage volendet hatte / ſahe er ſolches an und betrachtets / und es war gut / wie Moſes ſchreibet. Da wolte Gott in ſeinem ewigen Willen / daß dis Reich oder Principium auch Creatürlich were / wie das volkommene Reich deß Paradeiſes / daß lebendige Creaturen darinnen wären. Und der Wille ſatzete die Krafft / welches iſt das Wort ins Fiat, da gebahr die Matrix allerley Creaturen am fünfften Tage / jedes nach ſeiner ahrt. Die Ahrt muſtu ſo verſtehen / als vielerley Ahrt die

Cap. 8. Matrix iſt wie du diß am Geſtirn magſt erſinnen.

35. Nun werde ich dem Meiſter in ſeinem gekrönet en Hütlein in ſeine Schule fallen/ der wird fragen worauß die Thiere/ Vögel/ Fiſche und Würme ſind gemacht worden? Denn er wil haben es ſey alles auß Erden gemacht/ und bewehret das auß Moſe / und er verſtehet doch den Moſen ſo weinig/ als das Paradeiß/ welches er alles wil alleine leiblich haben/ darümb iſt ein groſſer Todt im Verſtande. Wiewol ich Teutſch gnug ſchreibe/ ſo werde ich doch demſelben Tode in der unverſtändigen Seele auch noch ſtumm ſeyn/ dafür

Joh. 3, 5. kan ich nun nicht: Es heiſſet/ Ihr müſſet von newen gebohren werden/ wolt ihr das Reich Gottes ſehen. Wilſtu diß wiſſen/ ſo lege das Hütlein der Hoffahrt in deinem Gemühte bey ſeyte / und ſpatzire mit in Paradeiſiſchen Roſen-garten / da findeſtu Kraut ſtehen / ſo du deſſelben iſſeſt/ ſo werden deine Augen auffgethan/ daß du es erkenneſt/ und ſieheſt was Moſes geſchrieben hat.

36. Die Gloſſen, ſo über dem Moſe auß der Vernunfft geſetzt ſind/ werden dirs Paradeiß nicht zeygen/ viel weniger den Schöpfer. Der Prophet und Apoſtel hät in der Paradeiß-Schule in einer ſtunde mehr gelehret/ als der Doctor in ſeiner Schule in dreitzig Jahren. Es lieget nichts am eygenen witz/ wem Gott will

Pſal. 127. 3. „ dem giebt Ers ümbſonſt/ es iſt ümb kein geldt oder

Eſai. 15. 1. „ gunſt zu kauffen/ das wird dir König Salomon ſagen.

„ So wir ja nun wolten alſo irdiſch geſinnet ſeyn/ und

Eccle. 10. 16. „ wolten dencken/ Gott hätte alle Thier bloß auß Erd-Klumpen gemacht/ worauß iſt dann ihr Geiſt gemacht? ſintemahl die Erde doch nicht Fleiſch/ und das Bluth nicht bloß Waſſer/ auch die Erde und das Waſſer kein Leben iſt? Und wenn gleich die Lufft drein kompt/ ſo bleibts doch nur eine Eſſentia, welche nur

im Fiat grünet/ und die tinctur, welche im Fewr 8. Cap.
auffgehet/ iſt verborgen/ davon das edle Leben rüge
wirdt.

Moſes ſchreibet alſo: Und Gott ſprach/ es gehen 38.
herfür allerley Thier/ ein jegliches nach ſeiner ahrt.
Iſt die Frage/ worauß ſolte es gehen? Auß der Matrix, wer iſt die Matrix darauß die Thiere ſolten gehen? Es ſind die vier Elementa, ſo in der Erden gleichfals ſind. Das Fiat hat herauß gebracht die Thiere gantz ungeſchickt/ wie ſie im Weſen ſind/ nicht vom Himmel/ ſondern auß der Erden Matrix: Und die Matrix der Erden iſt mit der Matrix der Tieffe über der Erden ein Ding/ ein Regiment; Das Geſtirn herꝛſchet in allem/ und iſt der Limbus oder Mañ/ darinnen die Tinctur ſtehet/ und in der Erden Matrix iſt der Geiſt Aqvaſtriſch. Alleine darümb ſind ſie auß der Erden Matrix herauß gangen/ daß ſie der Erden Eſſentiæ wären/ daß ſie eſſen von der Frucht/ ſo auß der Erden wächſet. Denn einen jeden Geiſt lüſtert nach ſeiner Mutter/ darauß er iſt.

So nun das Thier bloß auß einem Erden-kloß 39.
wäre/ ſo äſſe es Erde/ ſo es aber auß der Matrix der Erden iſt durchs Fiat herfürgegangen/ ſo begehret es auch ſolche Speiſe/ welche die Matrix auß ihrer Eſſentia herfür giebt/ und iſt nicht Erde/ ſondern Fleiſch/ das Fleiſch aber iſt ein Menſch oder maſſa, darauß iſt worden das Corpus, und der Geiſt des Geſtirns machet darinnen die Tinctur, der als in einer Mutter überall herꝛſchet/ und die Verſtändnüß in allen Leben dieſer Welt machet. Denn der Geiſt des Geſtirns herꝛſchet in allen dingen/ in Erde/ Steinen/ Metallen/ Elementen und Creaturen.

Denn es iſt im Anfang der Schöpfung alles auß 40.
einem Weſen erbohren/ zur Zeit/ da die Erde materia-

Cap. 8. rialiſch ward/ und iſt nur eine entſcheidung von einander geſchehen/ darůmb iſt je ein hefftiger Hunger in einem jeden/ eines nach dem andern: wie du deſſen ein Exempel haſt an der fortpflantzung/ ůmb welches willen die ſcheidung auch alſo geſchehen iſt. Denn du ſieheſt/ daß ein Månnlein und ſein Weiblein iſt/ und je eines des andern hefftig zur vermiſchung zubeſamen begehret/ das iſt ein groß Geheimnůß. Siehe da der Schöpfer durchs Fiat die Matrix geſchieden/ da hat er die fůnffte Geſtalt in der Matrix von dem Aqvaſter geſchieden. Denn die fůnfte Geſtalt iſt Himliſch und unzerbrechlich/ weil diß Reich der Welt ſtehet/ und die Wurtzel der fůnfften Geſtalt hålt das Paradeiß. Ich wils verſtåndlicher ſetzen ůmb der begierigen Einfalt willen.

Quinta Eſſentia.

41. Siehe wie ofte gemeldet/ als auffgegangen iſt im Fiat in der ångſtlichen Matrix der finſtern Herbigkeit das Fewr im brechenden Rade in der Anzůndung/ und im Fewr das Liecht der Sonnen und aller Sternen/ da iſt in der herben Matrix, welche vom Liechte důnne/ demůtig und materialiſch zu Waſſer worden iſt/ auffgangen der holdſeelige Quell der Liebe/ daß eine Geſtalt die ander hefftig liebet wegen der Sanfftmuht des Liechtes/ welches in alle Geſtålte kommen war. Nun war aber die Sanfftmuht ein newes Kind/ das nicht im finſtern uhrkund in der ångſtligkeit war/ und daſſelbe Kind war das Paradeiß: Weils aber nicht in der materia ſtund/ ſo kunte es die Matrix der Herbigkeit nicht ergreiffen/ ſondern gab ſich aus gantz begierig und ſåhnend mit groſſem willen nach dem Fewr und Bitterkeit zu ergreiffen dẽ freundlichen Quell der Liebe/ und könte ihn doch nicht faſſen/ denn er war Paradeiſiſch/ und alſo ſtehet ſie noch in der groſſen ſåhnligkeit/ und gebieret Waſſer.

Nun

Nun hat aber Gott das Fewr als die Qvinta Eſ- 8. Cap.
ſentia oder fünffte Geſtalt vom Waſſer entſchieden/ 42.
und darauß Sternen gemacht/ und das Paradeiß
iſt in der Matrix verborgen: So begehret nun die
Waſſers-Mutter mit groſſem ernſt die Fewers-
Mutter/ und ſuchet das Kind der Liebe/ und die
Feurs-Mutter suchts in der Waſſer-Mutter/ als da
es gebohren ward / und iſt ein heftiger Hunger zwi-
ſchen ihnen/ eines nach dem andern ſich zu vermiſchen.

Nun ſprach Gott: Es gehen herfür allerley Thie- 43.
re/ ein jedes nach ſeiner ahrt. Da iſt auch jeder Eſ-
ſentiæ Ahrt herfür gegangen das Männlein und ſein
Fräwlein. So ſich nun der Sternen-Geiſt/ oder der
Geiſt in der Fewr-geſtalt/ durch ſein ſähnen mit dem
wäſſeriſchen vermiſchet hatte / ſo gingen auß einer
Eſſentia zwey Geſchlechte/ eines nach dem Limbo in
fewriger geſtalt/ das ander nach dem Aqvaſter in
wäſſeriger geſtalt/ doch alſo vermiſchet / daß ſie am
Leibe gleiche waren. Alſo wurde das Männlein nach
dem limbo oder Fewers-geſtalt qvalificiret/ und das
Weiblein nach dem Aqvaſter, oder wäſſerigen geſtalt.

Alſo iſt nun eine heftige Begierde in den Creatu- 44.
ren/ der Geiſt des Männleins ſucht das Liebe Kind
im Weiblein / und das Weiblin im Männlein.
Denn die unvernunfft des Leibes in den unvernünf-
tigen Creaturen weiß nicht was es thut/ ſein Leib
würde ſich nicht alſo hefftig zur fortpflanzung bewe-
gen / es weiß auch wol nichts von der Schwänge-
rung: Allein ſein Geiſt nach dem Kinde der Liebe iſt
alſo entbrandt/ daß es die Liebe ſucht/ welche doch Pa-
radeiß iſt/ und nicht kan ergreiffen/ ſondern macht nur
einen Saamen/ darinnen wieder das Centrum zur
Gebuhrt iſt. Und alſo iſt der uhrkund beyder ge-
ſchlechte und ihrer fortpflanzung. Aber das Para-
dei-

Cap. 8. deiſiſche Kind der Liebe erreichen ſie nicht/ ſondern es iſt ein hefftiger Hunger/ alſo gehet die fortpflanzung mit groſſem ernſt.

25. Daß ich aber nun ſchreibe/wie die Sternen/ſo wohl in allen Thieren und Creaturen herꝛſchen/ und daß alle Creatur in der Schöpfung der Sternen-geiſt habe empfangen/ und daß noch alles in derſelben Regiment ſtehet/ wird der einfältige nicht gläuben wollen/ wiewohl es der Doctor weiß/ den weiſe ich an die Erfahrung: Siehe ein Mänlein und ein Fräwlein zeugen Junge/ und das offter; nun kommen ſie auß einem Leibe/ und haben doch nicht einerley ahrt/ Farbe und Tugend/ auch geſtalt des Leibes/ das macht alles der Sternen änderung. Denn wenn der Saame geſäet iſt/ ſo machet der Schnitzer darauß ein Bilde/ wie er wil/ zwar nach der erſten Eſſentia, die kan er nicht änderen/ aber den Geiſt in der Eſſentia giebt er ihm nach ſeinem gewalt/ mit ſitten und ſinnen/ farben und gebärden/ wie er iſt/ und wie das Geſtirn zur Zeit weñ es ſeinen Odem von der Lufft holet/ in ſeiner Eſſentia iſt im böſen oder guten/ zu beiſſen/ ſtoſſen/ ſchlagen/ auch zur Sanfftmuht: Alles wie der Himmel dißmahl iſt: Alſo wird auch des Thieres Geiſt und Willen.

Das IX. Capittel.

Vom Paradeiß/ und dan von aller Creatur vergängligkeit/ wie alles ſeinen Anfang und Ende nimpt/ und zu waſſerley ende es alhie erſchienen iſt.

Die

Die Edle hoch-theure Pforten der Vernünfftigen Seelen. 9. Cap.

KEin Geldt noch Guht/weder Kunſt noch Macht 1.
wird dich bringen zur ewigen Ruhe der ewigen
Sanfftmuht des Paradeiſes/ alleine die edele Er-
käntnüß/ darinn kanſtu deine Seele wickelen/ das iſt Matth. 6.
die Perle die keine Motte friſt/ und kein Dieb ſtielet/ 33.
darümb ſuche die/ſo findeſtu einen Edlen Schatz. Luc. 12. 33.

Unſer Wiſſen und Erkäntnüß iſt uns alſo harte 2.
zerrunnen/ daß wir keine Erkäntnüß mehr vom Pa-
radeiß haben/ es ſey dann das wir wieder newgeboh- Joh. 3. 5.
ren werden/ durch das Waſſer und Heiligen Geiſt/
ſonſt ligt uns immer die decke Moſis für unſern Au- 2 Cor. 3.
gen/ wann wir ſeine Schrifften leſen/ und vermeinen 15.
das ſey das Paradeys geweſen/ davon Moſes ſaget:
Gott habe Adam in den Garten Eden geſetzet/ den
er gepflantzet hatte daß er den bawe.

Mein lieber Menſch es iſt nicht das Paradeis/ 3.
Moſes ſaget ſolches auch nicht/ ſondern es iſt der
Garten in Eden geweſen/ da ſie ſind verſucht worden/
davon du beym fall Adams findeſt. Das Paradeyß
iſt die Göttliche Wonne/ die iſt in ihrem Gemüte ge-
weſen/ da ſie in Gottes Liebe waren. Alß aber der
Ungehorſam kahm wurden ſie außgetrieben/ und ſa-
hen daß ſie nackend waren/ denn es empfieng ſie zur
ſtunde der Geiſt dieſer Welt/ darinnen eytel Angſt/
Noht/ Kummer und Elend iſt/ und endlich die Zer-
brechligkeit und der Todt. Darümb war es noht/
daß das ewige Wort Fleiſch ward/ und führete ſie
wieder in die Paradeiſiſche Ruhe/ davon du an ſeinem
ohrte findeſt beym Falle des Menſchen.

Das Paradeiß hat ein ander Principium, denn 4.
es iſt die Göttliche und Engliſche Wonne/ aber nicht
auſſer

Cap. 9 auſſer dem loco dieſer Welt/ wol auſſer der Krafft und Quell dieſer Welt gahr nicht begreiffen/ viel weiniger einige Creatur/ denn es ſtehet nicht in der ängſtlichen Gebuhrt / und obs gleich alſo ſeinen uhrkund empfangen/ ſo ſtehets doch in eytel Vollkommenheit/ in eytel Liebe/ Frewd und Wonne/ da kein Furcht iſt/ auch kein Todt noch Quaal; Kein Teufel kan das berühren/ kein Thier erreichet das.

5. Wann wir aber wollen reden von des Paradeiſes Quell und Frewde/ und von ſeinem höchſten Weſen/ was das ſey/ ſo haben wir kein Gleichnüß in dieſer Welt/wir dürfften Engels Zungen darzu/und Engliſche Erkäntnüß/ und ob wir die hätten/ſo können wirs doch mit dieſer Zungen nicht reden. Im Gemühte ſo die Seele auff dem Paradeiſiſchen Braut-wagen fähret/ wird es wohl verſtanden/ aber mit der Zungen können wirs nicht erheben: jedoch wollen wir das A b c nicht weg-werffen/ und derweil mit den Kindern reden/ biß uns ein ander Mund zu reden wird gegeben werden.

6. Als Gott die Thier geſchaffen hatte/ brachte er die zu Adam/ daß er ihnen Nahmen gebe/ einem jeden nach ſeiner Eſſentia und ahrt/ wie das qvalificirt war. Nun war Adam im Garten Eden in Hebron/ und auch zugleich im Paradeiß: Kein Thier aber » kan ins Paradeiß gehen/ denn es iſt die Göttliche und » Engliſche Wonne/ darinnen nichts unreines iſt und kein Todt/ oder Zerbrechlich Leben/ viel weniger die Erkäntnüß böſes und gutes: Da doch Moſes ſchreibet/ daß in dem Garten Eden ſey geweſen der Verſuch-Baum / der getragen hat die Erkäntnüß Böſes und Guhts. Welches zwahr wohl kein ander Baum geweſen/ als wir noch von Bäwmen eſſen in der Zerbrechligkeit/ und auch kein ander Garten/ als wir noch haben/

haben/ da irꝛdiſche Frucht wächſet / böß und gut / wie 9. Cap.
für Augen iſt.

Allein das Paradeiß iſt etwas anders/ und doch auch 7.
kein ander Ohrt/ aber in einem andern Principio, da
Gott und Engel wohnen / und da die Volkommenheit
iſt / da eitel Liebe / Frewd und Erkentnüß iſt / da keine
Quaal iſt / welches der Todt und Teuffel nicht berüh-
ren/ auch nicht wiſſen / welches doch weder Erde noch
Steine zur Für-mawren hat. Es iſt aber eine ſolche Luc. 16.
Klufft zwiſchen dem Paradeiß und dieſer Welt/daß die 26.
da wollen von dannen hinein fahren / könnnen nicht/
und die von ihnen wollen zu uns fahren / können auch
nicht / und die Hölle mit dem Reich der Finſternüß
iſt darzwiſchen / und kan niemand hinein reichen / als
durch eine newe Gebuhrt / davon CHriſtus redet zu
Nicodemo: Die Seelen der Heyligen und Newge- Joh. 3, 3.
bohrnen müſſen durch den Todt der Finſternüß hinein-
gehen/ welche der Ertz-hirte Jeſus Chriſtus mit den
Engeln auff ſeinem Braut-wagen hinein führet / da-
von du an ſeinem gebührendem Ohrte in der Ord-
nung findeſt.

Dieweil mir aber auß gnaden der Göttlichen Krafft 8.
iſt etwas verliehen worden / zu erkennen den Weg zum
Paradeiß / und einem jeden gebühret Gottes Werck zu
wircken / darinnen er ſtehet / davon dann auch GOtt
wil von einem jeden Rechenſchafft forderen/ was er ge-
arbeitet hat in ſeinem Tage-werck in dieſer Welt/ und
wil ſein Werck / ſo er einem jeden gegeben mit Nutze Matth. 22.
forderen / und nicht leer haben / oder dem faulen 13.
Knechte Hände und Füſſe binden / und ihn in die Fin-
ſternüß werffen / da er doch würcken muß / aber in der
ängſtligkeit / und in Vergeſſung ſeines ihme alhie ge-
gebenen Tage-wercks/darinnen er ein unnützer Knecht
erfunden worden.

Cap. 9. So wil ich doch mein Tage-werck nicht ſo gahr ü-
bergehen / ſondern arbeiten auf dem Wege ſo viel ich
9. kan/ und ſolte ich gleich kaum können auf dieſem hohen Wege die Buchſtaven zehlen / ſo wirds doch ſo hoch ſeyn / daß mancher ſein Leben lang wird dran zu lernen haben / der vermeinet / er wiſſe es gahr wohl / wird noch nicht den erſten Buchſtaben vom Paradeiß gelernet haben. Denn es werden keine Doctores auf dieſem Wege in dieſer Schule gefunden / ſondern nur eytel Schüler.

10. Darümb darff ſich Meiſter Hans in ſeinem gekrönеten Hüttlein nicht ſo klug hierinnen düncken / und ſeinen Spott ſo kühn außſchütten. Denn er weiß noch nichtes / alſo lange er ein Spötter iſt: Er laſſe ihm nur ſein Hüttlein nicht ſo wohl anſtehen / und rühme ſich ſeines menſchlichen Ruffes/ wie er durch Göttliche Ordnung in ſeinem Ruff ſitze / da er doch nicht von GOTT / ſondern durch Menſchen-gunſt iſt eingeſeſſen / er verbiete nicht zu viel den Weg zum Paradeis / er weiß ihn ſelber nicht / und wird von ſeinem Einſitzen durch Menſchen-gunſt müſſen ſchwere Rechenſchafft geben / in dem er ſich Göttliches Ruffes rühmet/und der Geiſt Gottes iſt doch ferne von ihm/ wird er ein Lügner / und leuget die Gottheit an.

11. Darümb ſehe ein jeder was er thut: Jch ſage noch/
wer ſich ohne Göttlichen Ruff/ ohne Erkentnüß Got-
Joh. 10. tes/ zum Hirten eindringet/der iſt ein Dieb und Mörder / und geht nicht zur Thür ins Paradeiß / ſondern kreucht mit den Hunden und Wölffen in Raub-ſtall/ und meinet nur ſeinen Bauch und eygen Ehre. Er iſt nicht Hirte/ ſondern henget an der groſſen Huren / am Anti-chriſt / und meynet doch er ſey Hirte / aber er wird im Paradeis nie erkant.

Chriſtus lehret und warnet uns trewlich für den

Zei-

Zeiten/ die kommen würden/ da ein jeder würde ſa- 9. Cap.
gen: Siehe/ da iſt Criſtus/ dort iſt Er/ Er iſt in der- Matth. 24.
Wüſten/ Er iſt in der Kammer/ ſo gehet nicht hin- v. 26.
auß/ und glaubts nicht. Denn wie der Blitz auff- ibid: v. 27.
gehet vom Auffgang und ſcheinet biß zum Nieder-
gang / alſo wird auch ſeyn die zukunfft des Men-
ſchen Sohns

Darümb du Menſchen - kindt / ſiehe/ obs nicht al- » 13.
ſo gehet / da die falſchen Hirten ohne Göttlichen Ruff »
immer zancken/ und ein jeder ſaget: Lauffet mir zu/ »
hie iſt Chriſtus/ da iſt Chriſtus/ und einer richtet »
den andern/ und giebt ihn den Teufel/ zerſtöret die ein- »
trächtigkeit / und verlöſchet die Liebe / darinnen der »
Geiſt Gottes gebohren wird/ und macht eytel bitter- »
keit/ und verführet den Leyen/ daß er vermeinet Chri- »
ſtu ſey ein Zanck-Hirte/ und greifft alſo in ſeine wie- »
derpart/ richtet Krieg und Mordt an / da ſoll nun der »
Geiſt Gottes ſeyn/ daß ſoll der Weg zum Para- »
deiß ſeyn.

Chriſtus ſprach: Liebet einander/ dabey wird man 14.
erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd: So dich einer Joh. 13, 34.
auff einen Backen ſchläget/ ſo beut ihm auch den an- c. 15, 12.
dern dar: So ihr verfolget werdet ümb meines Nah- Matt. 5, 39.
mens willen/ ſo frewet euch alsdan/ ewer Lohn iſt im Luc. 6. 23.
Himmelreich groß. Jtzt aber wird eitel ſchmach ge- Matth. 10, 23.
lehret/ es müſſen auch die gerichtet werden/ die für
viel hundert Jahren todt / die im Gerichte Gottes
ſind/ eins theils wol im Paradeiß/ die werden von den
Zanck-Hirten vermaledeyet. Solte nun der Heili-
ge Geiſt auß ihnen reden/ wie ſie ſchreyen/ da ſie doch
voll bitter Gallen ſind/ und nichts als Geitz und rache
in ihnen ſtecket / und ſind ferne vom Paradeiß-wege.

Darümb o Menſchen-kind! Siehe dich in dieſer 15.
Zeit für/ las dir die ohren nicht jucken/ wenn du höreſt

Cap. 9. die falſchen Hirten die Kinder Chriſti hinrichten/ es iſt nicht Chriſti Stimme / ſondern des Anti-chriſts. Der Weg zum Paradeiß hat gahr einen andern eingang. Dein Hertz muß zu Gott gerichtet ſeyn auß gantzen Kräfften/ und wie Gott will/ daß allen Menſchen geholffen werde/ und daß einer des andern Laſt tragen/ einander freundlich mit züchtiger Ehr-erbietung im Heiligen Geiſt entgegenen ſollen: Auch ein jeder ſeines Nechſtens Heyl mit demuth und ernſt ſuchen/ und gerne wollen/ daß er von der Eytelkeit loß würde / und mit ihme in Roſen-Garten gienge.

1 Tim. 2, 4. Gal. 6, 2. Rom. 12. 10.

16. Die Erkäntnüß iſt in dem unendlichen Gott mancherley: Es ſol ſich aber ein jeder des andern Gaben und Erkäntnüß frewen/ und dencken/ daß uns Gott in der Paradeiſiſchen Welt wird ſo unüberſchwengliche Wiſſenſchafft geben/ welches wir alhie mit den unterſchiedlichen Gaben nur ein Fürbilde haben. Darümb ſolten wir nicht zancken wegen der Gaben und Erkäntnüß/ denn der Geiſt giebt einem jeden nach ſeiner Eſſentia in dem wunderlichen Gott außzuſprechen nach ſeiner Geſtalt. Dennn das wird im Paradeiß in der vollkommenen Liebe gahr ein ſähnliches Liebeſpiel ſeyn/ da ein jeder auß ſeiner Erkäntnüß der groſſen wunder in der heiligen Gebuhrt wird reden.

17. O ach des dornenſtechens! daß der Teuffel in diß hohe Spiel gebracht hat/ daß wir in der edlen Erkäntnüß in ſolchem hoffertigen Zanck treiben/ daß man den H. Geiſt mit Geſetzen bindet! Was ſind die Geſetze im Reiche Chriſti/ der uns frey gemacht/ daß wir ſollen in ihme wandelen im H. Geiſte? worzu ſind ſie anders erdichtet / als zu wolluſt des Anti-chriſts/ damit er mächtig und prächtig einhergehe/ und Gott auff Erden ſey? O fliehe für Jhm du Menſchen-Kindt/ die Zeit vom Schlaff des Anti-chriſts auffzuwa-

zuwachen iſt kommen/ Chiſtus kompt mit der ſchönen Lilien auß dem Paradeiſe in Joſaphats Thal: Es iſt Zeit die Lampen zu ſchmücken/ wer zur Hochzeit des Lambs gehen wil.

9. Cap. Joel. 3. Mat. 25. Apoc. 19. Luc. 12. 36.

Die Pforten.

DAs Paradeiß ſtehet in der Göttlichen Krafft/ und iſt nichts leibliches oder begreifliches/ ſondern ſeine Leibligkeit/ oder Begreifligkeit iſt gleich den Engelen/ da ein helle ſichtliches Weſen iſt/ gleich als wäre es materialiſch/ und iſt auch materialiſch/ aber bloß auß der Krafft figuriret/ da alles durchſichtig und ſcheinend iſt/ da das Centrum der Gebuhrt auch in allẽ dingen iſt/ darůmb die Gebuhrt ohne ende und zahl iſt. 18.

Jch gebe dir ein Gleichnüß von des Menſchen Gemůte/ darauß die Gedancken gebohren werden/ welcher kein Ende noch Zahl iſt. Denn ein jeder Gedancken hat wieder das Centrum zu gebären andere Gedancken. Alſo iſt das Paradeiß von Ewigkeit zu Ewigkeit: weil aber das Liecht Gottes ewig iſt/ und ohne wancken oder mangel ſcheinet/ ſo iſt auch in der Gebuhrt ein unwandelbahr Weſen/ da alles in eytel Vollkommenheit auffgehet in groſſer Liebe. 19.

Denn das gibt der Geiſt der Erkåntnůß/ daß im Paradeiſe ſo wohl Gewåchſe ſind/ als in dieſer Welt/ in ſolcher form/ aber nicht in ſolcher quell und begreifligkeit. Denn die Materia oder Corpus iſt Krafft und Weſen im himliſchen Limbo, die Wurtzel ſtehet in der Matrix, in welcher weder Erde noch Steine iſt/ denn es iſt ein ander Principium. Das Fewr darinnen iſt Gott der Vater: und das Liecht darinnen iſt Gott der Sohn: und die Lufft darinnen iſt Gott der Heilige Geiſt/ und die Krafft/ da alles auffgehet/ iſt Himmel und das Paradeiß. 20.

Cap. 9.
21. Als wir ſehen das alhie wächſet auß der Erden alles Kraut und Frucht/ welches ſeine Krafft von der Sonnen und Geſtirn empfähet: Alſo iſt der Himmel oder himliſche Limbus an ſtatt der Erden/ und das Liecht Gottes an ſtat der Sonnen/ und der Ewige Vater an ſtat der Sternen Krafft. Die Tieffe dieſes Weſens iſt ohne Anfang und Ende/ ſeine weite iſt nicht zu erreichen / es iſt weder Jahr noch Zeit/ keine Kälte/ keine Hitze / kein weben der Lufft/ kein Sonne und Geſtirne/ kein Waſſer noch Fewr / kein Geſichte der böſen Geiſter/ von dieſer Welt Trübſal keine erkäntnüß noch wiſſenſchafft/ weder Felß noch Erde/ und doch alle dieſer Welt Geſchöpffe ein figurlich Weſen. Denn zu dem ende ſind alle Creaturen dieſer Welt erſchienen/ daß ſie ſollen ſein ein ewig figurlich Gleichnüß/ nicht daß ſie in dieſem Geiſte in ihrer Subſtantz bleiben; Nein/ das iſt nicht/ es gehen alle Geſchöpffe wieder in ihr æther, und zerbricht der Geiſt/ aber die Figur und Schatten bleibet ewiglich.

22. Auch alle Worte/ die alhie geredet werden durch Menſchen Zungen/ bleiben ſtehen im Schatten und figurlichen Gleichnüß/ böſe und gute: und erreichen die guten im H. Geiſte das Paradeiß/ und die falſchen
Matth. 12. 36. und Gottloſen den Abgrund der Höllen: Darümb ſaget Chriſtus: Der Menſch müſſe rechenſchafft geben von jeglichem unnützen Worte. Denn wann die Erndte wird kommen/ ſo würd alles entſchieden
Apoc. 14. 13. 1 Cor. 3. 13. werden. Denn Chriſtus ſpricht auch/ daß einem jeglichen ſein Werck wird folgen / und wird alles durchs Fewr der Natur bewehret werden/ und werden alle falſche Wercke/ Reden und Thun im Fewr der Natur bleiben/ welches würd ſeyn die Hölle/ darfür die Teuffel/ wenn ſie diß hören/ erzittern.

Es

Es wird alles im Schatten bleiben/ und ein jedes in ſeiner Quell. Darümb wird dieß den Gottloſen ein ewige Schande ſeyn/ daß ſie in Ewigkeit werden alle ihre Wercke ſehen/ und alle ihre Worte als ein beflecktes Tuch/ welche werden vol Zorns Gottes ſtecken/ und brennen nach ihrer Eſſentia, und hier angezündeten Quaal. 9. Cap. 23. " Jeſa. 64. 6.

Denn dieſe Welt iſt gleich einem Acker / da guter Saamen geſäet wird / und der Feind Unkraut drein wirfft / und gehet darvon / welches beydes wächſet biß zur Erndt-zeit / da alsdan ein jedes geſamlet und in ſeine Scheune gebracht wird / davon Chriſtus auch redet/ da das Unkraut wird in Bündel gebunden und ins Fewr geworffen / und der Weitzen in die Schewren geſamblet werden. 24. "Math. 13. 25. 3, 12. "Luc. 3. 17.

Die heilige Pforten.

DIe Vernunfft/ welche mit Adam auß dem Paradeiß iſt außgangen / fraget / wo iſt das Paradeiß anzutreffen? Iſt es weit oder nahe? Oder wo fahren die Seelen hin / wan ſie ins Paradeiß fahren? Iſt es in dieſer Welt / oder auſſer dem loco dieſer Welt über den Sternen? Wo wohnet denn Gott mit mit den Engelen / und wo iſt das liebe Vaterland / da kein Todt iſt / weil keine Sonne und Sternen darinnen ſind / ſo muß es ja nicht in dieſer Welt ſeyn/ ſonſt were es lange funden worden? 25.

Liebe Vernunfft / es kan keiner dem andern einen Schlüſſel darzu leihen / und ob es iſt / daß einer einen hat / ſo ſchleuſt er doch dem andern nicht auff/ wie der Anti-chriſt rühmet/ er habe Schlüſſel zu Himmel und Hölle: Zwahr er mag in dieſer Zeit beyde Schlüſſel haben / es iſt wahr / aber er kan keinem andern mitte auffſchlieſſen / ein jeder muß mit ſeinem eygen 26.

Cap. 9. Schlüſſel auffſchlieſſen / ſonſt kompt er nicht hinein/ denn der Schlüſſel iſt der Heilige Geiſt / wann er den Schlüſſel hat/ ſo gehet er ein und auß.

27. Es iſt dir nichts näher / als Himmel/ Paradeiß und Hölle / zu welchem du geaneygenet biſt und hinwirbeſt/ dem biſtu in dieſer Zeit am neheſten: Du biſt zwiſchen beyden / und iſt zwiſchen jeden eine Gebuhrt/ du ſteheſt in dieſer Welt in beyden Thüren / und haſt beyde Gebuhrten in dir. Gott hält dich in einer Pforten und ruffet dich/ und der Teuffel hält dich in der andern Pforten/ und rufft dich auch / mit welchem du geheſt / da komſtu hin. Der Teuffel hat in ſeiner Hand Macht/ Ehre/ Wolluſt und Frewde / und die Wurtzel darinnen iſt der Todt und Fewr. So hat Gott in ſeiner Hand ✠/ Verfolgung/ Jammer/ Armuht/ Schmach und Elende / und die Wurtzel deſſelben iſt auch ein Fewr/ und in dem Fewr ein Liecht/ und in dem Liechte die Krafft/ und in der Krafft das Paradeiß/ und im Paradeiß die Engel/ und bey den Engeln die Frewde. Die tölpiſchen Augen konnen es nicht ſehen / denn ſie ſind auß dem dritten Principio, und ſehen nur von Glaſt der Sonnen / wenn aber der H. Geiſt in die Seele kömpt/ ſo gebieret er ſie new in Gott / ſo wird ſie ein Paradeiſiſch Kindt / und krieget den Schlüſſel zum Paradeiß/ dieſelbige ſchawet hinein.

28. Aber der tölpiſche Leib kan darümb nicht hinein / er gehöret auch nicht hinein / er gehöret in die Erde / und muß putrificiret werden / und in newer Krafft / welche dem Paradeiß gleich iſt / in Chriſto aufſtehen am ende der Tagen / dann mag er auch im Paradeiß wohnen / und eher nicht / er muß das dritte Principium zuvor ablegen / als dieſen Peltz / darin Vater Adam und Mutter Heva ſind geſchlaffen / darinnen ſie vermeinten klug zu werden / wan ſie alle drey Principia

an

an ihnen offenbahr trügen: Hätten ſie ihrer zwey 9. Cap.
verborgen getragen / und weren in einem blieben / das
were uns gut; davon beym Falle.

29. So ſeynd nun in dem Weſen aller Weſen drey unterſchiedliche Quell / welche doch nicht zutrennt ſeynd/ da eine Quell weit von der andern were: Sondern iſt wie ein Weſen ineinander / und da doch keines das ander begreifft / gleich wie die drey Elementa: Fewr/ Lufft und Waſſer alle drey in einander ſind / und keines begreifft das ander / und wie ein Element das ander gebieret/und iſt doch nicht daſſelbe Weſen/dieſelbe Quell; Alſo ſind die drey Principia in einander / und eines gebieret das ander / und begreifft doch keines das ander / und iſt auch keines des andern Weſen.

Die Tieffe im Centro.

30. ALs wie offt gemeldet / GOtt iſt das Weſen aller Weſen/darinnen ſind zwey Weſen in einem/ewig ohn Ende/ und ohne Herkommen: Als 1. das ewige Liecht/ das iſt Gott oder das Gute. Und dan 2. die ewige Finſternüß / das iſt die Quaal: und were doch keine Quaal darinnen / wan nicht das Liecht were. Das Liecht machet / daß ſich die Finſternüß ängſtet nach dem Liecht/ und dieſelbe Angſt iſt Gottes Zornquell oder Hölliſch Fewr / darinnen die Teuffel wohnen / davon auch ſich Gott einen zornigen/ eyfferigen Gott nennet. Das ſind zwey Principia, da wir von ihrem Uhrkunde nicht wiſſen/alleine wiſſen wir die geburt darinnen / das unauflößliche Band/ das iſt alſo.

31. Im uhrkund der Finſternüß iſt herbe / ſtrenge/ das uhrſachet das Liecht / das es herbe iſt. Denn Herbe iſt eine Begierligkeit/ ein Anziehen / das iſt der (Herbe.) erſte Grund des Willens nach dem Liechte / und doch nicht müglich zu ergreiffen / und das Anziehen im (Anziehen.)

Cap. 9. Willen iſt der Stachel/ welchen die Begierligkeit anzeucht/ das erſte Rügen : Und mag der Stachel das Anziehen im Willen nicht leiden/und wehret ſich/fähret über ſich/ und kan doch auch nicht von dannen/denn er wird im Anziehen gebohren. Weil er aber nicht von dannen kan/ und auch das Anziehen nicht mag dulden/ ſo wird alda eine groſſe ängſtligkeit / eine bewegligkeit nach dem Liechte / gleich einer unſinnigkeit und brechendem dråhendem Rade / und die Angſt in der Bitterkeit ſteiget auf im grim nach dem Liechte / kans aber nicht faſſen / in Willens in der ängſtligkeit ſich über das Liecht zu erhöben / kriegts aber nicht / ſondern wird vom Liecht inficiret/und kriegt einem ſchůlenden Blitz/ und wan ihn die Herbigkeit oder Hartigkeit / als die Finſternůß in ſich krieget / erſchrickt ſie/ und weicht uhrplötzlich in ſein æther, und bleibet doch im Centro die Finſternůß. Und in dieſem Schracke wird die Hartigkeit/ oder Herbigkeit milde / důnne / weich / und der Blitz geſchiehet in der Bitterkeit/ welche alſo auffähret im Stachel / alſo erblicket ſich der Stachel in Mutter/ welcher die Mutter mit dem Blitz alſo erſchrecket / daß ſie ſich überwunden gibt. Und wan ſich der Stachel in der Mutter ſtårcket und findet ſie alſo milde/erſchricket er viel ſehrer/und verleuret ſein grimmig Recht/und wird augenblicklich weiß/helle/und gehet gahr freudenreich auff / zitterende mit groſſer Luſt und Willen/und die Mutter der Herbigkeit wird vom Liechte ſüeſſe/ milde und důnne/ und materialiſch zu Waſſer. Denn die Eſſentia der herben ahrt verleuret ſie nicht/ darůmb zeucht die Eſſentia noch immer an ſich auß der Mildigkeit / daß auß dem Nichtes etwaß wird/ als Waſſer.

32. Nun wie vorbemeldt / wann auffgehet auß der Mutter die Frewde / wann das Liecht in ſie kompt/ wel-

welches ſie doch nicht fahen kan: So hat die Frewde 9. Cap.
im aufſteigenden Willen wieder ein Centrum in ſich/ und gebieret wieder auß ſich gar einen ſanfften / ſüeſſen und lieblichen Queű / einen demütigen/ holdſeligen Queű/ und der iſt unmaterialiſch; denn es mag nuhn nichts wonnſahmers gebohren werden. Darümb iſt hie der Natur ende/ und der iſt die Warm / oder das Barm/ oder wie ich reden ſolte / die Barmhertzigkeit. Barmhertzigkeit.
Deñ die Natur ſuchet und begehret hier weiter nichts/ keine Gebuhrt/ es iſt die Voűkommenheit.

In dieſem ſanfften Quelle gehet nun auß der wal- 33.
lende Geiſt/ der im uhrkund in der Anzündung war der bitter oder ängſtliche Geiſt/gahr wonneſahm/ ohne bewägung/und iſt der Heilige Geiſt/ und der ſanffte Queű / ſo im Centro auß dem Liechte gebohren wird/ iſt das Wort oder Hertze Gottes/ und in dieſer Wonne iſt das Paradeiß / und die Gebuhrt iſt die ewige Dreyfaltigkeit. In der muſtu wohnen/wilſtu in Paradeiß ſeyn/ und die muß in dir gebohren werden / wilſtu Gottes Kindt ſeyn/und deine Seele in dir ſeeligen/ ſonſt kanſtu das Reich Gottes weder ſchawen / noch genieſſen.

Darümb bringt uns der feſte Glaube und Zuver- 34.
ſicht wieder in Gott/denn er faſſet das Göttliche Cen- NB.
trum zur Wieder-gebuhrt im H. Geiſt / ſonſt hilffts Nota.
nichts. Das ander was der Menſch alhie machet/ Siehe hier/ was die Menſchliche Wercke vermögen.
ſind nur Weſen/ſo ihme im Schatten nachfolgen/darinnen er ſtehen wird. Deñ gleich wie da iſt die Gebuhrt in der heiligen Gottheit / die im uhrkunde ſtehet im willen und ängſten fürm Liechte; Alſo muſtu außgegangener Menſch auß dem Paradeiß im ängſten / ſähnen und begehrenden willen wieder zur Gebuhrt eingehen / ſo erreicheſtu wieder das Paradeiß und Liecht GOttes.

Cap. 9.

35. Nun ſiehe du vernünfftige Seele/ mit dir rede ich und nicht mit dem Leibe/ du begreiffeſts alleine. Wañ die Gebuhrt nun alſo immer erbohren wird/ ſo hat ein jeder Geſtalt ein Centrum zur Wiedergebuhrt. Denn das gantze Göttliche Weſen ſtehet in ſteter und ewiger Gebuhrt/ aber unwandelbahr/ gleich des Menſchen Gemüthe/ da auß dem Gemüthe/ immer Gedancken gebohren werden/ und auß den Gedancken der Wille und Begierligkeit/ und auß dem Willen und Begierligkeit das Werck/ welches zu einer Subſtantz gemacht wird im Willen: alsdann greiffen zu Mund und Hände/ verbringen das/ was im willen ſubſtantialiſch ward.

36. Alſo auch iſt die ewige Gebuhrt/ da von Ewigkeit iſt immer erbohren worden die Krafft/ und auß der Krafft/ und das Liecht uhrſachet und machet die Krafft/ und die Krafft und das Liecht ſcheinet in der ewigen Finſternüß/ und machet den ſähnenden Willen in dem ewigen Gemüte/ daß der Willen in der Finſternüß gebieret die Gedancken/ und die Gedancken die Luſt und Begierligkeit/ und die Begierligkeit iſt das ſähnen der Krafft/ und in der Krafft-ſähnen iſt der Mund/ der ſpricht auß das Fiat, und das Fiat macht die Materia, und der Geiſt der in der Krafft außgehet/ zerſcheidets und nimbt nicht eine Eſſentia von der andern/ ſondern zerſcheidets/ und in dem zerſcheidenen Weſen/ weil jedes gantz iſt/ nur zerbrochen/ iſt wieder in jedem dinge das Centrum der Vielfältigung/ gleich dem Menſchen Gemüthe mit außgang der Gedancken. Nun was ſol aber in dieſem Centro gebohren werden? Erſtlich wieder ein Geiſt in ſolcher Gebuhrt und Quell/ wie obgemeldet/ ein Willen in der Angſt/ und im Willen eine Begierde/ und die Begierde macht das Anziehen/ und ſtehet im

willen

willen fort der Gedancke / und im Gedancken der 9. Cap.
Mund/ und im Munde wird auß der Krafft geſprochen das Fiat, und das Fiat machet die Materia; und der Geiſt zerſcheidets / und formet es nach dem Gedancken.

Alſo iſt die Gebuhrt und auch erſtes herkommen 37.
aller Creaturen/ und in ſolcher Gebuhrt ſtehets noch im Weſen/ und iſt auff ſolche ahrt auß dem ewigen Gedancken / welcher iſt Gottes Weißheit / durchs Fiat auß der Matrix bracht worden. Darumb ſind ſo mancherley Geſchlecht der Creaturen/ als wie der ewige Gedancken in der Weißheit Gottes iſt. Es hat der Geiſt ein jedes Geſchlecht nach jeden Gedancken der ewigen Weißheit Gottes figuriret / und das Fiat hat jedem ſein Fleiſch nach des Gedanckens Eſſentia geben. Denn im Gedancken ſtehet die qvalität. Weils aber iſt auß der Finſternüß herfür gangen/ auß der Außgebuhrt/ auß dem Centro, ſo da in der Zeit iſt im Willen erbohren worden/ ſo iſts nicht ewig/ ſondern zerbrechlich wie ein Gedancken/ und obs gleich materialiſch iſt / ſo nimbt doch ein jeder Quell wieder das ſeine in ſich/ und machts wieder zu dem Nichtes/ als es vorm Anfang war.

Nun zerbricht aber nichts als der Geiſt im Willen/ 38.
und ſein Leib im Fiat, und die Figur bleibet ewiglich gleich einem Schatten / und dieſe Figur möchte nicht alſo in Form zum liecht und ſichtligkeit gebracht werden/ das es ewig beſtünde / wann es nicht wäre im Weſen geweſen/ nun aber kans auch nicht zerbrechen/ denn es iſt kein Weſen in ihme. Das Centrum in der Quell iſt zerbrochen/ und in ſein æther gangen/ und thut die Figur weder böſes noch guts/ ſondern bleibet ewig zu Gottes Wunderthat und Herꝛligkeit/ und zur Frewde der Engel.

Denn

Cap. 9.

39. Denn wann das dritte Principium dieſer materialiſchen Welt wird zerbechen/ und in ſein æther gehen/ alsdan bleibet aller Creatur/ auch aller Gewächſe/ und alles deß/ was iſt anß Liecht kommen/ ſchatten/ auch aller Worte und Wercke ihr ſchatten und figur/ und iſt unbegreiflich/ auch ohne Verſtandt und Erkäntnüß/ gleich wie ein Nichts oder Schatten gegen dem Liechte.

40. Dieſes iſt geweſen des groſſen und unerforſchlichen Gottes Fürſatz in ſeinem Willen/ und darümb hat er alle Ding erſchaffen. Und wird nach dieſer Zeit nichtes ſeyn als Liecht und Finſternüß/ in welchem in jedem die quell bleibet/ wie von Ewigkeit geweſen iſt/ da keine die ander begreiffen wird/ wie von Ewigkeit/ auch nie geſchehehen iſt.

41. Ob aber auch Gott nach dieſer Zeit etwas mehres auß ſeinem Willen ſchaffen wird/ iſt meinem Geiſte nicht wiſſend/ denn er greifft nicht weiter als in ſein Centrum, darinn er lebet/ in welchem ſtehet das Paradeiß und Himmelreich/ wie du ſolches bey Erſchöpfung des Menſchen leſen magſt.

42. So bleiben nun die Engel und ſeeligen Menſchen in der Ewigen Gebuhrt des Liechtes/ und die Geiſter der Verwandelung auß dem Liechte in die Quaal/ ſampt den Gott-loſen Menſchen Geiſtern in der ewigen Finſternüß/ da kein wiederruffen gefunden wird/ denn ihre Geiſter können nicht wieder in die Zerbrechligkeit gehen: Sie ſind auß dem Limbo Gottes geſchaffen/ auß der herben Matrix, darauß das Liecht Gottes von Ewigkeit uhrkundet/ und nicht auſſer der Außgebuhrt wie das Viehe/ welches auß dem Limbo des gefaſten fürſatz Gottes außgieng/ welches endlich iſt/ und nur darümb alhie geweſen/ daß es ſey ein ewiger Schatten und Figur.

Der

Der ewige Wille iſt unzerbrechlich und unwandel- 9. Ca.
bahr/ denn das Hertze Gottes wird darauß gebohren/ 43.
welches der Natur und des Willens Ende iſt: Hätten
die Geiſter der Quaal ihre Imagination und ſähnenden
Willen für ſich ins Liecht der Sanfftmuht in der Natur
Ende geſetzet/ ſo wären ſie Engel blieben: Weil ſie aber
über die Sanfftmuht über der Natur Ende auß Hof-
fahrt hinauß wolten/ und das Centrum erwecketen/
ſo funden ſie keines mehr. Denn es war von Ewig-
keit keines mehr geweſen: Erwecketen derowegen das
Centrum der Quaal in ſich ſelber/ das haben ſie nun/
und ſind auß dem Liechte in die Finſternüß geſtoſſen
worden.

Alſo verſteheſtu Gott/ Paradeyß/ Himmelreich 44.
und Hölle: und den Eingang und Ende der Creatu-
ren/ des Geſchöpffs/ dieſer Welt: Biſtu aber auß
Gott gebohren/ wo nicht/ ſo wird dir die decke ſo wohl
für ſeyn/ wie im Moſe. Darümb ſpricht Chriſtus: Matt. 7. 7.
Suchet ſo werdet ihr finden / Klopfet an ſo wird euch Luc. 11. 11.
auffgetahn: Kein Sohn bittet den Vater ümb ein Ibid. v. 13.
Ey/ daß ihm der Vater einen Scorpion biethe.
Item/ Mein Vater wil den Heiligen Geiſt geben
denen die ihn darümb bitten.

Darümb verſteheſtu dieſe Schrifften nicht/ ſo ma- 45.
che es nicht wie Lucifer, nimb nicht den Geiſt der
Hoffahrt zur hand mit ſpotten/ und ſchreibs dem Teu-
fel zu: ſondern ſuche das demütige Hertze Gottes / das Matt. 13. 31.
wird dir ein kleines Senff-körnlein vom Gewächſe des
Paradeiſes in deine Seele bringen/ und ſo du in Ge-
dult verharreſt/ ſo wird ein groſſer Baum darauß
wachſen. Wie du wol dencken magſt/ es dieſem Au-
tor auch ergangen iſt/ denn er iſt gahr eine einfältige
Perſohn gegen den Hochgelehrten zu achten. Aber
Chriſtus ſpricht: Meine Krafft iſt in den Schwa- 2 Cor. 12. 9.

Cap. 9. chen mächtig: Ja Vater es war alſo gefällig für dir/ daß du es den klugen und weiſen haſt verborgen/ und den unmündigen offenbahret/ auff daß da ſey dieſer
1 Cor. 3. Welt Weißheit für dir eine Thorheit. Ob nun wol
19. die Kinder dieſer Welt in ihren Geſchlechten klüger
Luc. 16, 8. ſindt als die Kinder des Liechts/ ſo iſt ihre Weißheit doch nur ein zerbrechlich Weſen; Aber dieſe Weißheit bleibet ewiglich.

46. Darümb ſuche die Edle Perle/ ſie iſt viel köſtlicher denn dieſe Welt/ ſie wird nimmermehr von dir weichen/
Matth. 6. und wo die Perle iſt/ da wird auch dein Hertze ſeyn/ du
21. darffeſt weiter alhier nicht nach Paradeiß/ Freud und Wonne des Himmels fragen. Suche nur die Perle/ wenn du die findeſt/ ſo findeſtu Paradeiß und Himmelreich/ und wirſt ſo gelehrt/ daß du es auſſer dieſem nicht glaubeſt.

47. Du möchteſt dich vieleicht ängſten/ und dieſes in der Kunſt ſuchen/ vermeinend alda zu finden: O nein! Du darffſt nicht/ es ſtecket nicht darinnen. Der Doctor weiß es nicht außer dieſem Wege/ er habe dan auch die Perle funden/ ſo iſt er ein publicus, gröſſer denn ich/ gleich wie S. Paulus über die ander Apoſtel/ aber in einem Wege der Sanfftmuht/ als ſich den Kindern Gottes geziemet.

Was alhier mangelt/ darnach dich lüſtert/ das ſuche ferner/ du findeſt den Grund nach deiner Seelen Luſt.

Das X. Capittel.

Von Erſchaffung des Menſchen und ſeiner Seelen/ und vom Einblaſen GOTTES.

Die liebreiche Porten. 10. Cap.

VIeler Meiſter Schrifften habe ich durchſu- 1.
chet / verhoffend die Perlen zu finden vom Grun-
de des Menſchen / hab' aber nicht können finden / dar-
nach meine Seele lůſterte. Ich habe gahr wieder-
wertige Meinungen gefunden ; Auch habe ich eines
theils gefunden / die mir das Suchen verbieten / ich
weiß aber nicht mit was Grunde oder Verſtande / als
daß ein blinder dem ſehenden die Augen nicht gönnet.
Mit dieſem allem iſt meine Seele gahr unruhig in
mir worden / und hat ſich geängſtet als ein Weib zur
Gebuhrt / da doch nichts iſt erfunden worden / biß
ich den Worten CHRISTI nachgefahren / der da
ſpricht : Ihr můſſet von newen gebohren werden / Joh. 3.
wolt ihr das Reiche GOTTES ſehen. Welches
mir erſt mein Hertz verſperrte / und vermeinte / es
möchte in dieſer Welt nicht geſchehen / ſondern in mei-
nem Abſchiedt von dieſer Welt. Da ſich dan erſt
meine Seele ängſtete zur Gebuhrt / welche gerne die
Perle geſchmecket hätte / und ſich in dieſem Wege
viel hefftiger zur Gebuhrt gegeben / biß ihr endlich ein
Kleinod worden. Demſelben nach wil ich nun ſchrei-
ben mir zu einem memorial, und dem ſuchenden zu ei-
nem Liechte / den Chriſtus ſpricht : Niemand zůn- Matth. 4.
det ein Liecht an / und ſteckts unter eine Banck / oder 15.
Scheffel ; ſondern ſetzets auff einem Tiſch / auff daß
alle / ſo in dem Gemach ſind / davon ſehen. Und zu
dem Ende gibt er dem Suchenden die Perle / daß er
ſoll dem Armen mittheilen zu ſeiner Geſundtheit / wie
er ſolches gahr ernſtlich geboten hat.

Zwahr Moſes ſchreibet : Gott machte den Men- 2.
ſchen auß dem Erden-kloß ꝛc. das iſt faſt vieler Mei-
nung / und ich hette es auch nicht gewuſt / wie das

Cap. 10. were zuverſtehen: Und hette es auß dem Moſe nicht erlernet / auch nicht auß den Gloſſen, ſo darüber ſind gemacht/ und were mir die Decke auch für meinen Augen blieben / wiewol in groſſem Kummer: Als ich aber die Perle fand / ſahe ich dem Moſi ins Angeſicht/ und fand daß Moſes hatte recht geſchrieben/ und ich hatte es nicht recht verſtanden.

Denn Gott ſprach auch alſo nach dem Fall zu A-
3. dam und Heva: Du biſt Erde und ſolſt wieder Erde werden. Und ſo ich nicht hette den Limbum betrachtet/ darauß die Erde iſt worden / ſo were ich alſo verblendet blieben. Derſelbe zeiget mir nun den Grund/ was Adam fürm Falle und nach dem Falle ſey geweſen.

4. Denn keine ſolche Erde/ oder ſolch Fleiſch / wie wir jezt tragen/ beſtehet im Liecht GOTTes / darümb Joh. 3. 13. ſprach auch Chriſtus: Niemand fähret gen Himmel/ als des Menſchen Sohn/ der vom Himmel kommen iſt/ und der im Himmel iſt.

Alſo wahr unſer Fleiſch fürm Falle Himliſch auß dem Himmelſchen Limbo; Als aber der ungehorſahm kam ſich in einem andern Centro zugebähren in Luſt dieſer Welt/ ſo ward es irꝛdiſch. Denn mit dem irꝛdiſchen Apffel-biß im Garten Eden fieng das irꝛdiſche Reich an / und fieng alſobald die Mutter der groſſen Welt mit ihrer Macht die kleine Welt/ und machte auß ihr Thieres-Ahrt im Anſehen / und auch im Weſen.

5. Were nun nicht die Seele im mittel geweſen/ ſo ſolte Adam wol ein unvernünfftig Thier blieben ſeyn/ weil aber die Seele auß dem Limbo GOttes wahr in Adam geblaſen worden vom Heiligen Geiſte: So muſte nun die Barmhertzigkeit / als das Hertze GOTTes / wieder das beſte thun / und wieder auß dem

dem Himmelſchen Limbo bringen das Centrum, 10. Cap.
und ſelber Fleiſch werden / und in der Seelen gebähren durchs Fiat den newen Menſchen / welcher im alten verborgen iſt / denn der alte gehöret nun in der Zerbrechligkeit/ und gehet in ſein æther, und der newe bleibet ewiglich. Wie nun ſolches ſey zugangen / folget ein gründlicher Bericht/ da kanſtu dem alten und newen Menſchen ins Hertze ſehen/ biſtu aber auß GOTT wiedergebohren / und haſt die die Perle; wo nicht/ ſo ſieheſtu alhier kaum den alten Adam/ und wirſt den newen nicht ſchawen.

Die Decke Moſis muß weg / und muſt dem Moſi 6.
ins Angeſichte ſehen / wilſtu den newen Menſchen ſehen / und ohne die Perle bringeſtu die nicht weg/ und kenneſt den Adam für ſeinem Falle nicht. Denn
Adam hat nach ſeinem Fall den erſten Menſchen Gen.3,7,8.
ſelber nicht mehr gekant/ darümb ſchähmete er ſich ſeiner monſtroſiſchen Geſtalt / und verſteckete ſich hinter die Bäume im Garten. Denn er ſahe ſich an / wie er eine viehiſche Geſtalt an ſich hatte/ da hat er auch alsbalde viehiſche Glieder zu ſeiner Fortpflantzung bekommen / welches ihme das Fiat im dritten Principio ſchuff/durch den Geiſt der groſſen Welt.

Es ſol niemand wähnen / daß der Menſch habe 7.
für ſeinem Falle viehiſche Glieder zur Fortpflantzunge gehabt / ſondern Himmelſche / und auch keine Därmer / denn ſolcher Stanck und Quell / ſo ein Menſch im Leibe hat / gehöret nicht in die Heilige Dreyfaltigkeit / ins Paradeyß / ſondern in die Erde / die muß wieder in ihr æther gehen. Der Menſch aber wahr unſterblich geſchaffen / und darzu heilig/ gleich den Engeln ; und ob er wol auß dem Limbo wahr gemacht / ſo wahr er doch rein. Nun wie

Cap. 10. er ſey / und worauß er ſey gemacht worden / folget ferner.

8. Siehe / als GOTT das dritte Principium hatte erſchaffen nach dem Fall der Teuffel / als die auß ihrer Herzligkeit fielen / denn ſie waren Engel geweſen im loco dieſer Welt inſtehende: So wolte er noch dennoch / das ſein Wille und Fürſatz beſtunde / und wolte dem loco dieſer Welt wieder ein Engliſch Heer geben / das ewig beſtünde. Und als er nun die Creaturen hatte geſchaffen / welcher Schatten ſolte ewig bleiben nach veränderung der Welt / ſo war keine Creatur gefunden / die da könte frewde daran haben / auch ſo war keine Creatur erfunden / welcher der Thiere in dieſer Welt pflegete. Darümb
Gen. 1. 26. ſprach GOTT: Laſſet uns Menſchen machen / ein Bilde das uns gleich ſey / das da herzſche über alle Thier und Creaturen auff Erden: Und Gott ſchuff
v. 27. den Menſchen ihm zum Bilde / ja zum Bilde Gottes ſchuff er ihn.

9. Nun fraget ſichs / was iſt GOTTES Bilde? Schawe an / betrachte die Gottheit / ſo kompſtu darauff. Denn GOTT iſt nicht ein thieriſcher Menſche / der Menſch aber ſolte ſeyn ein Bilde / und auch ein Gleichnüß Gottes / in deme GOTT wohnete. Nun iſt GOTT ein Geiſt / und in ihme ſind alle drey Principia, und ein ſolch Bilde wolte er machen / das alle drey Principia an ſich hätte / das iſt recht ein GOTTES Gleichnüß. Und er ſchuff ihn / da verſteht man den Moſen recht / daß ihn Gott habe geſchaffen / und nicht auß einen Klumpen Erden gemacht.

10. Der Limbus aber / darauß er ihn ſchuff / iſt der Erden Matrix: und die Erde wurd darauß erbohren. Die Materia aber darauß er ihn ſchuff / war

eine Maſſa, eine quinta Eſſentia auß Sternen und 10. Cap.
Elementen / welche alsbald irꝛdiſch ward / als der Menſch daß irꝛdiſche Centrum erweckte / und zur ſtunde in die Erde und Zerbrechligkeit gehörete.

Nun war aber die Maſſa auß der Himmelſchen 11.
Matrix, welche iſt die Wurtzel der Außgebuhrt oder irꝛdiſchen: Das Himmelſche Centrum ſolte fix bleiben / und das irꝛdiſche ſolte nicht erwecket werden / und in ſolcher Krafft war er ein Herꝛ über Sternen und Elementa, und hette ihn alle Creatur gefürchtet / und wäre unzerbrechlich geweſen: Er hatte aber Creaturen Krafft und Eygenſchafft in ſich / denn ſeine Krafft war auß der Krafft der Verſtändnüß. Nun muſte er haben alle drey Principia ſolte er Gottes Gleichnüß ſeyn. 1. die Quell der Finſternüß / und 2. auch des Liechtes / und 3. auch die Quell dieſer Welt / und ſolte doch nicht in allen dreyen leben und qualificiren / ſondern in einer / als in der Paradeiſiſchen / in welcher ſein Leben auffgieng.

Daß nun deme beweißlich gewiß alſo ſey / ſo ſtehet 12.
geſchrieben: Und Gott bließ ihm ein den lebendigen Gen. 2,7.
Odem / da ward der Menſch eine lebendige Seele. Alle andere Creaturen welche auß dem zerbrechlichen Limbo durchs Fiat herfür gangen waren: denen allen hatte der Wille im Fiat in ihrem Centro den Geiſt erwecket / und gieng jeder Creatur-Geiſt auß ihrer ſelben Eſſentia und Eygenſchafft / und inqualirete hernach mit dem Geiſte der groſſen Welt / der Sternen und Elementen. Und das ſolte im Menſchen nicht ſeyn. Sein Geiſt ſolte nicht mit der Sternen und Elementen Geiſte inqualiren, es ſolten zwey Principia, als die Finſternüß / und der Geiſt der Lufft ſtille ſtehen in ſolchem Weſen. Darümb bließ er ihme ein

Cap. 10. den lebendigen Odem. Verſtehe GOttes Odem/ das iſt der Paradeiſiſche Odem / oder Geiſt / der Heilige Geiſt / der ſolte im Centro der Seelen ſeyn der Seelen Odem / und der Geiſt / welcher auß dem Limbo, oder der Quinta Eſſentia außgieng / welcher iſt der Sternen Ahrt / ſolten mächtig ſeyn über die Quinta Eſſentia dieſer Welt. Denn der Menſch war in einem Weſen / und war auch nur ein Menſch/ den GOTT alſo ſchuff / und der hätte können ewig leben/ ob gleich GOTT hätte die Sternen wieder in ihr æther gebracht / und auch die Matrix der Elementen mit ſampt den Elementen in das Nichts gezogen / ſo were doch der Menſch blieben. Darzu hatte er das Paradeiſiſche Centrum in ſich / und hätte können auß ihme auß ſeinem Willen wieder gebähren / und das Centrum erwecken / und alſo ein Englisch Heer ins Paradeiß gebähren ohne Noht und Angſt / auch ohne Zerreiſſung. Und ein ſolcher Menſch müſte er ſeyn / ſolte er aber im Paradeiß bleiben und unverrückt ewig ſeyn. Denn das Paradeiß iſt heilig / ſo muſte der Menſch auch heilig ſeyn: Denn in der Heiligkeit ſtehet die Göttliche Krafft und Paradeiß.

Die tieffe Porten der Seelen.

13. DJe Seele des Menſchen / welche ihme GOTT eingeblaſen / iſt auß dem ewigen Vater / doch vernimbs recht. Es iſt ein Unterſcheit / verſtehe auß ſeinem unwandelbahren Willen / auß welchem er ſeinen Sohn und Hertze von ewigkeit gebieret / auß dem Göttlichen Centro, darauß das Fiat außgehet / das da ſchaffet und hat alle Weſen der ewigen Gebuhrt in ſich / nur die Gebuhrt des Sohnes Gottes (daſſelbe Centrum, das der Sohne Gottes ſelber iſt) hat ſie nicht

nicht / denn daſſelbe Centrum iſt der Natur ende/ 10. Cap.
und nicht creatürlich/ es iſt das höchſte Centrum der feurflammenden Liebe und Barmhertzigkeit Gottes/ der Vollkommenheit; auß dem gehet keine Creatur/ ſondern erſcheinet in der Creatur/ als in Engeln und Seelen der heiligen Menſchen. Denn der Heilige Geiſt gehet da auß/ und die Allmächtigkeit/ welcher in dem Vater ſchöpfet den ewigen Willen.

Nun ſtehet die Seele in zweyen Porten/ und be= 14.
rühret zwey Principia, als 1. die ewige Finſternüß/ und 2. das ewige Liecht des Sohnes Gottes/ wie dan Gott der Vater ſelber auch alſo iſt. Nun wie Gott der Vater ſeinen unwandelbahren Willen ewig hält zu gebähren ſein Hertz und Sohn: Alſo hält der Engel und Seele ſeinen unwandelbahren Willen in das Hertze Gottes: Alſo iſt er im Himmel und Paradeiß/ und geneuſt der unaußſprechlichen Frewde Gottes des Vaters/ welche er in dem Soh= 2 Cor. 12.
ne hat/ und höret die unaußſprechlichen Worte deß Hertzens Gottes/ und frewet ſich der ewigen und auch geſchaffenen Bildnüß/ welche nicht im Weſen/ ſondern figürlich ſeyn.

Da iſſet die Seele von einem jeglichen Worte 15.
Gottes/ denn es iſt ihres Lebens Speiſe/ und ſinget Matth. 4.
den Lobgeſang des Paradeiſes/ von der holdſeligen Frucht/ die im Paradeiß wächſet in der Göttlichen Krafft des Göttlichen Limbi, welche des Leibes Speiſe iſt: Dennn der Leib iſſet vom Limbo, darauß er iſt/ und die Seele von Gott und ſeinem Worte/ darauß ſie iſt.

Mag mir das nicht frewde und wonne ſeyn? mag 16.
nicht alda liebligkeit ſeyn mit den viel tauſenderley ahrten der Engel Himmel-brodt zu eſſen/ und ſich in ihrer Gemeinſchafft frewen? Was möchte doch ge=

Cap. 10. nant werden/ das lieblicher ſey? da keine Furcht iſt/ kein Zorn/ kein Todt/ keine Trawrigkeit/ derer aller Stimmen und Sprache iſt/ Heyl/ Krafft/ Stärcke und Macht iſt unſerm Gotte. Und das Getöhn gehet auff in ewigkeit. Alſo mit dieſem gehet auff die Göttliche Krafft deß Paradeiſes/ und iſt eytel wachſen in dem Göttlichen Centro der Gewächſe im Paradeiß. Und das iſt der ohrt/ da S. Paulus unaußſprechliche Worte hat gehöret/ die niemand reden kan. (2 Cor. 12.) Ein ſolcher Menſch war Adam für ſeinem Falle/ und daß du nicht zweifelſt/ daß es gahr gewiß und wahrhafftig alſo ſey/ ſo ſiehe doch nur die Umbſtände an.

17. Als Gott Adam hatte alſo geſchaffen/ da war er alſo im Paradeiß in wonne/ und war ein verkläret Menſch gahr ſchön/ voller Erkäntnüß/ da brachte Gott alle Thiere zu ihme/ als zu dem Groſſen Herꝛn in der Welt/ daß er ſie anſehe/ und einem jeden nach ſeiner Eſſentia und Krafft wie ſein Geiſt in ihme figuriret wäre/ Nahmen gebe. Und Adam wüſte alles was in jeder Creatur wäre/ und gab einem jeglichen einen Nahmen nach der qvalificirung ſeines Geiſtes: Gleich wie GOTT allen Dingen kan ins Hertze ſehen; Alſo könte das Adam auch thun/ daran ja ſeine Vollkommenheit wohl zu ſpüren iſt geweſen.

18. Nun wären Adam und alle Menſchen auffm Erdboden gegangen/ als er dan gieng/ gantz bloß/ ſein Kleid war die Klarheit in der Krafft Gottes/ keine Hitze oder Kälte hette ihn berühret: ſein ſehen war Tag und Nacht mit auffgeſperten Augen ohne wiperen/ in ihme war kein Schlaef/ und in ſeinem Gemüte keine Nacht. Denn in ſeinen Augen war die Götliche Krafft/ und er war gantz und volkommen/ er hatte den Limbum und auch die Matrix in ſich: Es war kein

kein Mann und auch kein Weib: gleich wie wir in 10. Cap.
der Aufferſtehung ſeyn werden: wiewol die Erkänt- Matth. 22.
nüß des Zeichens in der figur bleibet/ aber nicht der 30.
Limbus und Matrix entſchieden/ wie jetzunder.

Nun ſolte der Menſch auff Erden wohnen/ ſo lan- 19.
ge die ſtünde/ und der Thiere pflegen/ und ſeine wonne und frewde an allen haben: Er ſolte aber keine irꝛdiſche frucht eſſen / darinnen die Zerbrechlichkeit ſtehet. Zwar er ſolte eſſen von der frucht / aber im Maule und nicht in Leib: Denn er hatte keine därmer/ und nicht ſolch harte/ finſter Fleiſch/ es war alles vollkommen/ denn es wüchs ihm Paradeiſiſche Frucht/ welche hernach vergieng/ wie er auß dem Paradeiß gieng/ da verfluchte Gott die Erde/ und ward ihme der himmeliſche Limbus entzogen mit ſampt der frucht und verlohr Paradeiß/ Gott und Himmelreich; Denn die Erde war nicht alſo böſe vor der Sünde/ da das Paradeiß auff Erden war.

Wenn Adam wäre blieben in der unſchuld ſo hatte 20.
er Paradeiß-Frucht geſſen an aller Frucht: Und ſein Eſſen war Himmliſch / ſein Trincken war auß der Himmelſchen Waſſers-Mutter vom Quall des ewigen Lebens: Die Auß-gebuhrt berührete ihn nicht/ des Elements Luffts auff ſolche ahrt dürffte er nicht: Zwahr er holet Odem von der Lufft/ er fieng aber vom Geiſt der unzerbrechligkeit ſeinen Odem/ denn er inqvaliretenicht mit dem Geiſte dieſer Welt: ſondern ſein Geiſt herꝛſchete kräfftig über den Geiſt dieſer Welt/ über Sternen/ſo wohl Soñe und Mond und über die Elementa.

Das möchte mir ein Adam ſein: Und alſo war 21.
er ein recht und warhafftig Gleichnüs und Bilde GOTTES: In ſeinem Fleiſche hatte er nicht ſolche harte Beine/ und ob es Beine waren/ ſo waren

Cap. 10. ſie ſtärcke und ſolche Krafft/ auch ſo war ſein Bluht nicht auß der Tinctur der Aqvaſtriſchen Matrix, ſondern auß der Himmeliſchen. In Summa/ es war alles Himmelſch/ wie wir im Tage der Aufferſtehung werden erſcheinen. Denn der Fürſatz Gottes beſtehet/ das erſte Bilde muß wieder kommen und im Paradeiß bleiben. Und da es nicht könte in anderer geſtalt geſchehen und herwieder bracht werden/ ſo lies ſichs Gott der Vater eher ſein Hertze und Sohn koſten/ ſein ewiger Wille iſt unwandelbahr/ er muß beſtehen.

22. Und als Gott den Menſchen geſchaffen hatte/ bauwete er einen Garten in Eden gegen dem Morgen/ und ſatzte ihn darein/ und ließ auffwachſen allerley Frucht luſtig anzuſehen/ allerley Bäume/ davon gut zu eſſen/ und den Baum des Lebens mitten im Garten/ und den Baum der Erkäntnüß gutes und böſes. Und als Gott den Menſchen im Garten ſetzete/ gebot er ihm und ſprach: Du ſolt eſſen von allerley Bäumen im Garten/ aber von dem Baume der Erkäntnüß gutes und böſes ſoltu nicht eſſen/ denn welches Tages du darvon iſſeſt/ wirſtu des Todes ſterben. Alhier liegt die Decke über dem Moſe und wil ſcharffe Augen haben/ dem Moſi ins Angeſichte zu ſehen. Gott hat es dem Moſi nicht ohne uhrſachen laſſen alſo heymlich ſchreiben.

23. Denn was wäre doch Gott angelegen geweſen an einem Apfel-biß/ eine ſo ſchöne Creatur zu verderben/ vergibt er doch gröſſere Sünde/ und hat den Menſchen alſo geliebet/ daß er ſeines einigen Sohnes nicht hat verſchonet/ ſondern laſſen Menſch werden/ und in Todt gegeben/ könte er dann nicht eine kleine Sünde vergeben? Oder warümb ließ ers zu/ daß der Menſch aß von der Frucht/ ſo er allwiſſend iſt?

Joh. 3. Rom. 8.

iſt? Warůmb ließ er den Baum des Erkentnůß bö- 10. Cap.
ſes und gutes wachſen?

Alſo richtet die Vernunfft: hätte Gott nicht ge- 24.
wolt/ Adam hette nicht alſo geſſen/ oder hette kein Ge-
bott über dieſen Baum alleine gemacht/ er muß ihn
ja zum Anſtoß gemacht haben? Alſo richtet ein
Part. Die ander Vernunfft wils beſſer machen/
die iſt ja etwas weiſer und nicht viel/ die ſpricht: Gott
hat den Menſchen verſucht/ ob er wolle in ſeinem Ge-
horſam leben/ und als er ungehorſam ſey erfunden
worden / habe GOTT ſo einen mächtigen Zorn
auff ihn geworffen / und ihn verflucht zum Tode /
und ſein Zorn könne nicht gelöſchet werden/ er müſte
alſo verſühnet werden. Dieſe Vernunfft machet auß
Gott ein eitel Unbarmhertzigkeit/ gleich einem böſen
Menſchen dieſer Welt/ der doch verſůhnet wird wan
er ſich hat einmahl gnug gerochen/ und hat noch kei-
ne Wiſſenſchafft von Gott und Paradeyß.

O liebe Seele! es iſt gahr ein ſchweres/ davon 25.
ſich wol möchte haben der Himmel entferbet. In
dieſem verſuchen iſt gahr ein groſſes in Moſe verbor-
gen/ welches die unerleuchte Seele nicht verſtehet.
Es war Gott nicht ůmb einen Apffel- und Birnen-
biß zu thun/ eine ſolche ſchöne Creatur alſo zu ſtraf-
fen/ die Straffe růhrete nicht von ſeiner Handt/ ſon-
dern (vom Geiſt majoris Mundi) vom Geiſte der
groſſen Welt/ vom dritten Principio. Gott meine-
te es gahr barmhertzig mit dem Menſchen / dar-
ůmb verſchonete er ſeines Hertzens nicht/ und ließ es
Menſch werden/ daß er den Menſchen wieder hülffe.
Du darffeſt nicht alſo dencken: Gott iſt die Liebe und
das Gute/ in ihm iſt kein zorniger Gedancke/ hette ſich
der Menſch nur ſelber nicht geſtrafft 2c. Wie du
an ſeinem ohrte leſen wirſt.

Die

Cap. 10.

Die heimliche Porten vom Verſuchen des Menſchen.

26. WEils an dieſem ohrt viel Fragen giebt/denn des Menſchen Gemüte forſchet wieder nach ſeinem Vaterlande/ darauß es iſt gewandert / und begehret wieder heym zur ewigen Ruhe: und mir in meiner Erkåntnüß ſolches zu gelaſſen iſt / ſo wil ich den tieffen Grund vom Fall ſetzen: Da man dem Moſi kan in die Augen ſehen/ biſtu aber auß Gott gebohren/ ſo iſt dirs wol begreiflich: Aber kein unerleucht Gemůthe begreifft den Zweck. Denn das Gemůthe muß im ſelben Hauſe ſeyn / wils ſehen was im Hauſe iſt. Denn von hören ſagen / und nicht ſelber ſehen / iſt immer Zweiffel/ ob die Dinge wahr ſeynd/ ſo man höret ſagen/ was aber das Auge ſiehet/ und das Gemůthe erkennet/das glaubts vollkommen/denn es hats ergriffen.

27. Das Gemůhte forſchet/ warůmb doch der Menſch hat můſſen verſucht werden/ da ihn doch Gott hat vollkommen geſchaffen/ weil Gott Allwiſſend iſt/ ſo leget es immer die Schuld auff Gott: Solchs thun auch die Teuffel. Denn ſpricht das Gemůhte: Wåre der Baum gutes und böſes nicht gewachſen/ ſo were Adam nicht gefallen.

28. O Liebe Vernunfft/ ſo du nicht mehr erkenneſt/ ſo thue deine Augen feſte zu/ und forſche nicht/ bleib unter der Gedult/ in der Hoffnung/ und laß nur Gott walten: Du fålleſt ſonſt in die gröſte unruhe/ und führet dich der Teuffel in verzweifelung/ welcher immer fürgibt/ GOTT habe das Böſe gewolt/ er wolle nicht alle Menſchen ſeelig haben/ darůmb habe er den Zorn-Baum geſchaffen.

29. Liebes Gemůhte ſtehe ab von ſolchen ſinnen / du

ma=

macheſt ſonſt auß dem Holdſeeligen und Lieblichen 10. Cap.
Gott einen Unbarmhertzigen mit einem feindlichen Willen: Laß nur von Gott ab mit dieſen Gedancken/ und betrachte dich ſelber/ was du biſt/ in dir ſelber wirſtu den Verſuch-baum finden/ und auch den Willen darzu/ daß er iſt gewachſen: ja die quell zum Gewächſe ſtecket in dir/ und nicht in Gott. Wenn wir wollen von der lautern Gottheit reden/ welche ſich im andern Principio durchs Hertze Gottes offenbahret/ ſo iſts alſo und nicht anders.

Wann wir aber vom Uhrkunde vom erſten Princi- 30.
pio ſinnen ſo finden wir die ahrt des Baumes und auch des Willens zum Baum; wir finden alda der Höllen und des Zornes Abgrundt; Ja wir finden der Höllen und des Zorns Willen; wir finden weiter aller Teufel Willen; wir finden den neydiſchen Willen aller Creaturen dieſer Welt/ warůmb ſich alles feindet/ neidet/ beiſſet und ſchläget. Meine liebe Vernunfft hier wil ich dir den Verſuch-Baum weiſen/ und ſolſt dem Moſi ins Angeſichte ſehen/ Nur halt dein Gemůht ſtäte/ daß du es begreiffeſt.

Ich habe dirs in dieſem Buche ſchon offt zu verſte- 31.
hen geben/ was das Weſen aller Weſen ſey/ weils aber an dieſem ohrte die höchſte Nohtturfft iſt zu erkennen den Grundt ſo wil ich dirs alles weitleufftig gantz gründlich ſetzen/ daß du ſolches an dir ſelber wirſt erkennen/ ja an allen Creaturen ſolſtu diß erkennen/ und an allem was da nur iſt/ was du anſieheſt/ oder immer erſinnen magſt/ das ſoll alles ein Zeuge ſeyn. Ich kan Himmel un Erden/ ſo wohl Sonne/ Sternen und Elementa zum Zeugen führen/ und nicht mit bloſſen Worten und Verheiſſungen/ ſondern gantz mächtig in ihrer Krafft und Weſen ſol dirs fürgeſtellet werden: Und du haſt keine Krafft in deinem Leibe/ die dich

nicht

Cap. 10. nicht überzeugen wird: Laß dir nur nicht den Lügengeiſt/ die alte Schlange/das Gemühte vertunckelen/ der dan ein tauſent-Künſtler iſt.

32. Wann er ſiehet/ daß er dem Menſchen nicht kan mit zweyfel an Gottes Barmhertzigkeit beykommen/ ſo macht er ihn gahr leichtmühtig/ daß er alles nichtes achtet / machet ihm ſein Gemühte gahr ſchläfferig/ daß er ſich gahr leicht ſchätzet/ als were es alles ein gering ding/ es möge ſeyn wie es wolle/ er wolle ihm ſein Hertze damitte nicht zerbrechen/und laſſen die Pfaffen forſchen/ die ſollens verantworten: Alſo fähret das Gemühte ſo leichte dahin/ wie ein windt-wirbel oder Waſſerſtrohm. Davon ſaget Chriſtus auch/ und

Luc. 8. 12. ſpricht: Der Teuffel reiſſet das Wort von ihrem Hertzen/ das ſie es nicht faſſen/ gläuben und ſehlig würden/ daß es nicht zu einer Wurtzel kömpt.

33. Die Perle möchte ſonſt wachſen/ und die Lilien grünen: Er (verſtehe der Teuffel) möchte offenbahr werden/ ſo würde jederman für ihm fliehen/ und ſtünde er in groſſem Spotte. Das hat er von der Welt her getrieben/ und wie hefftig er wehret/ ſo wird ihm doch eine Lilie in ſeinem vermeinetem Reiche wachſen/ welcher Ruch ins Paradeiß Gottes reichet / wider alles ſein wütten und toben / zeuget der Geiſt.

34. Siehe du Menſchen-Kind/ wann du wilt zu dieſer Erkäntnüß nahe und leicht kommen/ ſo nimb nur dein Gemühte zu betrachten für dich/ da findeſtu alles innen. Du weiſſeſt daß darauß gehet Frewd und Leid/ Lachen und Weinen/ Hoffnung und Zweifel/ Zorn und Liebe/ Luſt zu einem Dinge und auch die Anfeindung deſſelben/ du findeſt darinnen Zorn und Boßheit/ und auch Liebe/ Sanfftmuht und Wolthun.

35. Nun fraget ſichs: Möchte dann das Gemühte nicht in einem Willen ſtehen/ als in eytel Liebe/ wie

Gott ſelber? Da ſtecket der Zweck und Grund/ und die Erkåntnůß. Siehe/ ſo der Wille in einem Weſen wåre/ ſo håtte das Gemůte auch nur eine qvalitåt/ die den Willen alſo gebe/ und wåre ein unbeweglich ding / daß immer ſtille låge/ und ferner nichts thåte / als immer ein ding: In deme were keine Frewde/ auch keine Erkåntnůß/ auch keine Kunſt/ auch keine Wiſſenſchafft von mehren/ und wåre keine Weißheit: Auch ſo die Qvalitåt in unendlich nicht were/ ſo were alles ein Nichtes/ und were kein Gemůte/ noch willen zu etwas/ deñ es were nur das Einige. 10. Cap.

So kan man nun nicht ſagen/ daß der gantze Gott mit allen drey Principien ſey in einem Willen und Weſen/ es iſt ein unterſcheid/ wiewol das erſte und dritte Principium nicht Gott genennet wird/ und iſt auch nicht Gott/ und es iſt doch ſein Weſen/ da Gottes Liecht und Hertze von Ewigkeit immer außgebohren wird/ und iſt ein Weſen wie Leib und Seele im Menſchen. 36. GOTT.

Wann nun nicht were das ewige Gemůthe/ darauß gehet der ewige Wille/ ſo were kein Gott. So aber iſt das ewige Gemůte/ das gebieret den ewigen Willen / und der ewige Wille gebieret das ewige Hertze Gottes/ und das Hertze gebieret das Liecht/ und das Liecht die Krafft/ und die Krafft den Geiſt/ und das iſt der Allmåchtige GOTT/ der in einem unwandelbahren Willen iſt. Denn ſo das Gemůhte nicht mehr gebåhre den Willen/ ſo gebåhre auch der Wille nicht das Hertze und wåre alles ein Nichtes. So aber nun das Gemůte gebieret den Willen/ und der Wille das Hertze/ und das Hertze das Liecht/ und das Liecht die Krafft/ und die Krafft den Geiſt/ ſo gebieret der Geiſt nun wieder das Gemůte/ deñ er hat die Krafft/ und die Krafft iſt das Hertze und iſt ein unaufflößlich Bandt. 37. 1 Ewige Gemůth. 2 Ewiger Wille. 3 Ew. Hertze Gottes. 4 Liecht. 5 Krafft. 6 Geiſt. 7 Allmåchtiger Gott.

Die

Die Tieffe.

38. NUn ſiehe/ das Gemůhte iſt in der Finſternůß und faſſet ſeinen Willen zu dem Liechte/ das zu gåbåhren/ ſonſt were kein Willen und auch keine Gebuhrt. Daſſelbe Gemůte ſtehet in der ångſtligkeit und im ſåhnen/ und das ſåhnen iſt der Willen/ und der Willen faſſet die Krafft/ und die Krafft erfůllet das Gemůthe. Alſo ſtehet das Reich Gottes in der Krafft/ die iſt 1 Gott der Vater/ und das Liecht machet die Krafft ſåhnend zum Willen/ das iſt 2 Gott der Sohn/ denn in der Krafft wirdt das Liecht von Ewigkeit immer gebohren/ und im Liechte auß der Krafft gehet auß 3 der Heilige Geiſt/ der gebieret wieder im finſtern Gemůhte den Willen des ewigen Weſens.

1 Cor 4. 20.

39. Nun ſiehe liebe Seele das iſt die Gottheit/ und hålt in ſich das ander/ oder mitler Principium, darůmb iſt GOTT alleine guht/ die Liebe und das Liecht und die Krafft. Nun dencke/ daß in Gott nicht were eine ſolche ewige Weißheit und Wiſſenſchafft/ wenn das Gemůhte nicht in der Finſternůß ſtůnde Denn darinnen ſtehet die Angſt im Willen zu gebåhren/ und die Angſt iſt die qvalitåt/ und die qvalitåt iſt die Vielheit/ und macht das Gemůhte/ und das Gemůhte macht wieder die Vielheit.

40. Nun ſiehe dich ůmb liebe Seele in dir Selber/ und in allen Dingen/ was findeſtu darinnen? Du findeſt nichts als die angſt/ und in der Angſt die qvalitåt und in der qualitåt das Gemůhte/ und im Gemůhte den Willen zum wachſen und gebåhren: und im Willen die Krafft/ und in der Krafft das Liecht/ und im Liechte ſeinen fortpflantzung oder forttreibender Geiſt/ der macht wieder einen Willen einen Zweig auß dem Baume zu-

1 Angſt. 2 Qualitåt. 3 Gemůte. 4 Wille zu wachſen und gebåhren. 5 Krafft. 6 Liecht. 7 Geiſt.

ge-

gebähren / wie er iſt. Und das heiſſe ich in meinem Buch das Centrum, da der gebohrne Wille iſt zu einem Weſen worden/ und gebieret nun wieder ein ſolch Weſen. Denn alſo iſt die Mutter der Gebärerin. 10. Cap. Centrum die Mutter der Gebärerin.

41. Nun hat die Angſt in ſich Habhafft das erſte Principium, dieweil ſie in der Finſternüß ſtehet/ ſo iſt ſie ein ander Weſen / als das Weſen im Liechte iſt / da nur eytel Liebe und Sanfftmuht iſt / da keine Quaal erblicken wird. Und iſt die Qualität / welche im Lichts-Centro wird erbohren / nun nicht Qualität / ſondern die ewige Wiſſenſchafft und Weißheit/ was vorm Liechte in der Angſt iſt. Dieſelbe Weißheit und Wiſſenſchafft kompt nun immer den gefaſten Willen in der Angſt zu Hülffe / und macht in ihm wieder das Centrum zur Gebuhrt / alſo daß ſich in der Qualität wieder gebieret das Gewächſe / als die Krafft / und auß der Krafft das Fewr / und auß dem Fewr der Geiſt / und der Geiſt macht im Fewr wieder die Krafft / alſo daß es ein unaufflößlich Bandt iſt. Und auß dieſem Gemühte / welches ſtehet in der Finſternüs / hat GOTT gebohren die Engel / welche ſind Fewr-flammen / aber mit dem Liechte Gottes durchleuchtet. Denn in dieſem Gemüthe kan und mag ein Geiſt gebohren werden/ und ſonſt in Nichtes. Deñ für ſich im Hertzen und Liecht Gottes kan keiner gebohren werden/denn es iſt der Natur ende/ und hat keine Qualität. Darümb wird auch nichts mehr drauß/ ſondern bleibet unwandelbahr in ewigkeit/ und ſcheinet in das Gemühte der qvalität der Finſternüß/ und die Finſternüß kans nicht faſſen. Pſal 104. 4.

Nun iſt im ängſtlichen Gemühte der Finſternüß die unaußſprechliche Quaal/ davon der Nahme qvalität als von viel quaalen in einer quell uhrkundet/ und auß demſelben viel qualen in einer quaal entſpringet/

Cap. 10. die viel Wiſſenſchafft / daß viel ſey / und der Geiſt Gottes auß dem Liechte kompt jeder Wiſſenſchafft zu hülffe / und macht in jeder Wiſſenſchafft des Quelles in der qualität durch ſeine freundliche Liebe - inficiren wieder das Centrum, und in dem Centro gebieret ſich wieder ein Quell/wie ein Zweig auß dem Baume / da wieder auffgehet ein Gemůthe in der ångſtligkeit / und der Liebe-Geiſt machet mit ſeinem Liebe-inficiren alles / jeden Gedancken und Willen weſentlich. Denn der Wille im Centro ſteiget ſo hoch/ daß er das Fewr gebieret/ und im Fewr wird die Subſtantz und Weſenheit erbohren.

43. Denn es iſt ſein Geiſt/und iſt des Willens im Finſtern Gemůte ſein ende / und kan in der ångſtligkeit nichts hőhers erbohren werden / als das Fewr. Denn es iſt der Natur Ende / und gebieret wieder die ångſtligkeit und die Quahl/ wie das für Augen iſt.

Nun hat das Finſter ångſtliche Gemůte nicht nur eine Subſtantz / als ein Weſen in ſich / ſonſt kőnte es kein qualitåt gebåhren / ſondern viel / und iſt doch wahrhafftig nur ein Weſen/ und nicht mehr Weſen.

44. Du liebe Seele / mit dir redet der hohe Geiſt / gib her dein Gemůhte / ich wil dirs zeigen. Siehe was faſſet deinen Willen / oder worinnen ſtehet dein Leben ? Sagſtu im Waſſer und Fleiſche ? Nein / es ſtehet im Fewr / in der Wårme : wann die Wårme nicht were / ſo erſtarret der Leib / und das Waſſer vertrucknete ; So entſtehet nun das Gemůhte und Leben im Fewr.

45. Nun was iſt aber das Fewr ? Es iſt erſtlich die Finſternůß/ die Hartigkeit/die ewige Klåte / die Důrꝛe/ da nichts iſt als ein ewiger Hunger.

Nun wie wird das Fewr?

Liebe Seele ! Hie kompt der Geiſt GOttes / als das

das ewige Liechte dem Hunger zu Hülffe: Denn der 10. Cap.
Hunger entſtehet auch vom Liechte / dieweil ſich die Göttliche Krafft in der Finſternüß ſpieguliret / ſo wird die Finſternüß begierig nach dem Liechte / und die Begierligkeit iſt der Wille.

46. Nun kan der Wille / oder die Gierigkeit in der Dürꝛigkeit das Liecht nicht erꝛeichen / und darinnen ſtehet die Angſt im Willen nach dem Liechte/ und die Angſt iſt anziehend / und im Anziehen iſt das Wehe / und das Wehe macht die Angſt gröſſer / daß die Angſt in der Herbigkeit viel ſehrer anzeucht/ und daſſelbe Anziehen im Wehe iſt der bitter Stachel / oder die Bitterkeit von dem Wehe / und die Angſt greifft nach dem Stachel mit dem Anziehen/ und kan ihn doch nicht faſſen / denn er wehret ſich/ und je ſehrer die Angſt anzeucht / je ſehrer wütet der Stachel.

47. Nun iſt die Angſt / Bitterkeit / und das Wehe im Stachel gleich einem Schwefel-geiſte / und alle Geiſter in der Natur ſind ein Schwefel / das ängſtet ſich in einander / biß ihm das Liecht GOTTES zu Hülffe kompt / ſo wird es ein Blitz / und da iſt ſein Ende / denn höher kans in der Angſt nicht ſteigen / und das iſt das Fewr / welches im Blitz ſcheinend wird in der Seelen / oder auch im Gemüte. Denn die Seele erꝛeicht des Liechtes Krafft/ welches ſie in Sanfftmuht ſetzet / und in dieſer Welt iſts das brennende Fewr: In der Höllen iſts unmaterialiſch / da iſts das ewige Fewr / das in der qualität brennet.

48. Nun du liebe Seele! alhier ſieheſtu im Spiegel/ wie Gott ſo nahe iſt / und iſt ſelber das Hertze aller dinge/ und gibt allen Krafft und Leben! Alhier hats Lucifer verſchüttet / und iſt alſo hoffärtig worden/

als dieſer Schweffel-geiſt im Willen des Gemühtes Gottes geſchaffen ward/ wolte er über der Natur ende hinauß/ und das Fewr über die Sanfftmuht außführen/ und ſolte ihm alles im Fewr brennen / er wolte Herr ſeyn. Die Fewr-funcken im Schweffel-geiſt haben ſich zu ſehr erhaben / und ſind dem Schöpffer/ als dem Geiſt im Fiat dieſe Geiſter nicht zu Engeln gerahten / wiewol er ihme im erſten Gemühte / als das Centrum zum Geiſtern auffgeſchloſſen ward/ zu Hülffe kam / und erblickte wie die andern Engel: So haben ſie doch/ als ſie nun ſolten ihr Centrum zur Wiedergebuhrt ihres Gemühts auffſchlieſſen/ und den Willen Engliſch gebähren / einen fewrigen Gebohren.

49 Der erſte Wille darauß ſie würden geſchaffen / der war Gottes/ und der machte ſie guht / und der ander Wille / den ſie als gehorſahme ſolten auß ihrem eygenen Centro gebähren in Sanfftmuht / der war böſe / alſo ward der Vater ümb des Kindes Willen auß der Krafft Gottes geſtoſſen / und verdarb das Engliſche Reich / und bleib im Fewrs-quell / dieweil das böſe Kind ihres Gemühts ſich von der Sanfftmuht wendete / alſo kriegten ſie was ſie haben wolten. Denn das Gemühte iſt des Willens Gott und Schöffer/ das iſt in der ewigen Natur frey/ und was es ihme gebieret/ das hat es.

50. Nun frageſtu: Warümb kahm ihm nicht die Liebe Gottes wieder zu Hülffe? Nein Fritz: Ihr Gemühte hatte ſich erhoben biß in der Natur ende / und wolte über das Liecht Gottes hinauß / ihr Gemühte war ein angezündter Fewer-quell worden im Grimme / die Sanfftmuht Gottes kan nicht hinein / der Schwefelgeiſt brennet ewig / alſo iſt er ein Feind GOTTES/ ihm kan nicht geholffen werden. Denn das Cen-

trum iſt brennend im Bliz / ſein Wille iſt noch über 11. Cap.
die Sanfftmuht Gottes hinauß zu fahren/ er kan auch keinen andern Willen ſchöpffen / denn ſein Quell hat der Natur ende im Fewr erreichet / und bleibet ein unerlöſchlicher Fewr-quell. Das Hertze Gottes in der Sanfftmuht/ und das Principium Gottes iſt für ihme feſte zu/ und das in Ewigkeit.

51. In Summa Gott wil keinen Fewr-geiſt im Paradeis haben / ſie müſſen im erſten Principio in der ewigen Finſternüß bleiben. Weren ſie blieben/ wie ſie Gott ſchuff / als ſie die Sanfftmuht anblickete / und hetten das Centrum ihres Gemühts in die Sanfftmuht geſetzet / ſo hätte ſie das Liecht GOttes ewig durchleuchtet / und hatten geſſen vom Verbo Domini, und waren mit der Wurtzel ihres Uhrkundes im erſten Principio geſtanden / wie Gott der Vater ſelber/ und mit dem Willen im Gemühte im andern Principio: Alſo hätten ſie Paradeiſiſche Quell gehabt/ und Engliſchen Willen / und weren freündlich im Limbo des Himmels geweſen und in Gottes Liebe.

Das XI. Capittel.

Von allen Umbſtänden des Verſuchens.

1. NUn iſt die höchſte Frage / was dan dem Teuffel ſein Gemühte habe geuhrſachet ſich alſo hoch zu erheben/und daß ihr ſo eine groſſe Anzahl ſind gefallen in Hochmuht? Siehe! als Gott das Fiat in den Willen ſetzte/und wolte Engel ſchaffen/ ſo hat der Geiſt im erſten alle Qualitäten zerſcheidē auff ahrt/ wie du jetzt die mancherley ahrt der Sternen ſieheſt / und das Fiat ſchufs alſo/da würden geſchaffen die Fürſtē und Thron-

 Engel

Cap. 11. Engel nach jeder qualität / als harte / herbe / bitter / kalt / rauche / ſanffte / und ſo fort in der Eſſentia, biß an der Natur Ende auß Feurs-quell / wie du ein Gleichnüß an Sternen haſt / wie die unterſchiedlich ſeynd.

2. Nun ſeynd die Thron- und Fürſten-Engel ein jeder geweſen ein groſſer Brunn / wie du an der Sonne gegen den Sternen dencken mögeſt / und das an der blühenden Erden ſiheſt: Der groſſe Brunn im Quell wird der Fürſt-oder Thron-Engel / in der ſtunde das Fiats im finſtern Gemühte / da iſt auß jederm Brunnen wieder das Centrum in viel tauſent mahl tauſent außgangen. Denn der Geiſt im Fiat erblicket ſich nach der ewigen Weißheit ahrt / in der Natur der Finſternüß / alſo gieng auß / auß einem Brunn die vielerley Eygenſchafften / ſo in der gantzen Natur waren / vermöge der ewigen Weißheit Gottes / oder wie ichs zum beſſern Verſtande ſetzen möchte im Gleichnüß / Als hatte ein Fürſten-Engel in einem huy viel Engel gebohren auß ſich ſelber / da ſie doch nicht der Fürſt gebahr / ſondern die Eſſentien und Qualitäten mit dem Centro in jeder Eſſentia giengen auß vom Fürſten-Engel / und der Geiſt ſchuffs mit dem Fiat, das blieb weſentlich ſtehen. Darümb krieget ein jedes Heer / welches auß einem Brunn war gangen / einen Willen in dem Brunn / welcher ihr Fürſt war: Wie du ſieheſt / daß die Sternen alle ihren Willen in der Sonnen Krafft geben / und die Sonne herrſchet in allen / und haben auch alſo ihren Anfang. Davon Meiſter Hanſen nicht viel zu ſagen iſt / er hälts für unmüglich zu wiſſen / da doch in

Luc. 1, 37. Gott alles müglich iſt / und für ihm tauſent Jahr wie

Pſal. 90, 5. ein Tag / (ſeynd).

3. Nun iſt unter dieſen Fürſten-Engel einer gefallen / denn er ſtundt in der vierdten Geſtalt der Matrix der Gebährerin in dem finſtern Gemühte / im Gemühte im

im loco, wo ſich der Fewr-blitz uhrkundet/ mit ſeinem ganzen Heer von ihm außgegangen; Alſo hat ihm die fewrige Ahrt bewogen über der Natur ende / als über das Hertze Gottes zu fahren/ welche Ahrt alſo hart in ihm entzündet ſtund. 11. Cap.

Denn gleich wie Gott zur Matrix der Erde ſprach: Es gehe herfür allerley Thiere. Und das Fiat ſchuff auß allen Eſſentien Thier / und zertheilet erſtlich die Matrix, und darnach die Eſſentien und qualitäten/ darnach ſchuff ers auß der zertheileten Matrix, in ein Mänlein und ſein Weiblein: Weil aber die Creaturen materialiſch waren/ muſte ſich auch alſo ein jedes Geſchlechte einer jeden Eſſentiæ ſelber fortpflantzen. Aber mit den Engeln nicht alſo / ſondern geſchwinde wie die Gedancken Gottes/ ſeynd ſie worden. 4.

Aber das iſt der Grundt: Ein jede qualität oder Quelle wolte Creatürlich ſeyn/ und hat ſich die feurige zu mächtig erhoben/ darinnen hat Lucifer ſeinen Willen geſchöpffet. Alſo iſt es auch zugegangen mit Adam mit dem Verſuch-baum/ wie geſchrieben ſtehet: Und Gott ließ allerley Bäume im Garten Eden auffgehen/ und den Baum des Lebens und Erkentnüß Gutes und Böſes mitten innen. 5.

Moſes ſaget: Gott lies auffwachſen auß der Erden allerley Bäume/ luſtig anzuſehen und gut zu eſſen. Nun alhier iſt die Decke im Moſe, und iſt doch im Worte helle/ klahr und offenbahr/ daß es iſt Frucht geweſen/ luſtig im anſehen / und gut zu eſſen / in welcher kein Todt/ Zorn oder Zerbrechligkeit iſt geweſen / ſondern Paradeiſiſche Frucht/ davon Adam könte in Klarheit und Gottes Willen/ in ſeiner Liebe in Volkommenheit ewig leben/ alleine in dem Baume der Erkentnüß Gutes und Böſes iſt der Todt geſtecket / welcher den Menſchen alleine in ein ander Bildnüß könte führen. 6.

Cap. 11.

7. Nun iſts uns ja klahr zu dencken/daß die Paradeiſiſche Frucht/welche gut geweſen/nicht iſt alſo gantz irꝛdiſch geweſen / ſintemahl auch wie Moſes ſelber ſaget/ iſt zweyerley geweſen/ eine gut zu eſſen und luſtig anzuſehen /und in der andern der Todt und Zerbrechligkeit: In der Paradeiſiſchen iſt kein Todt geweſen und auch keine Zerbrechligkeit: Solte aber darinnen ſeyn ein Todt geweſen/ ſo hette Adam an aller Frucht den Todt geſſen: So aber nun kein Todt darinnen war / ſo könte die Frucht auch nicht gantz irꝛdiſch ſeyn/ ob ſie wol auß der Erden wuchs/ſo war doch die Krafft Gottes des andern Principii eingebildet/ und war doch warhafftig in dem dritten Principio auß der Erden gewachſen/ welche Gott nach dem irꝛdiſchen Eſſen verfluchete / daß nicht mehr Paradeiß-frucht auß der Erden wuchs.

8. Auch ſo Adam hätte ſollen irꝛdiſche Frucht eſſen/ ſo muſte er in Leib geſſen/ und därmer gehabt haben: würde dan auch ſolcher geſtanck/ ſo wir jetzt im Leibe tragen/ſeyn im Paradeiß beſtanden in Gottes Herilig-keit; darzu ſo hette er mit dem irꝛdiſchen Eſſen von der Sternen und Elementen Frucht geſſen/welche alsbalde in ihme hetten inqualiret / wie dan im Falle geſchehen iſt/auch ſo were ſeine Frucht über alle Thiere außgewachſen. Denn es würde ſich alsbalde die thieriſche Eſſentia der Menſchlichen in Krafft haben gegleichet/und ein ſtärcker über den andern haben geherſchet.

9. Darümb hat es gahr eine andere geſtalt mit Adam gehabt: Er iſt ein Himmliſcher und Paradeiſiſcher Menſch geweſen/ und ſolte auch von Himmliſcher und Paradeiſiſcher Frucht eſſen/und in derſelben Krafft über alle Thiere / ſo wol Sternen und Elementen herꝛſchen; Es ſolte ihn keine Kälte noch Hitze rühren/ ſonſt hette ihm Gott auch eine rauhe haut gleich allen Thieren geſchaffen/ und nicht alſo nackend.

Nun

Nun fraget ſichs / warůmb wuchß dan der irꝛdiſche 11. Cap.
Baum der Erkentnůß Gutes und Böſes / were er 10.
nicht da geweſen / ſo hätte Adam nicht geſſen ? Oder
warůmb muſt Adam verſuchet werden ? Höre hier-
ůmb frage dein Gemůhte / warůmb ſich alsbald dar-
innen ein Gedancken zum Zorn / als zur Liebe innen
faſſet und gebieret ? Sprichſtu von Hören oder An-
ſchawen. Ja recht alſo / das wuſte Gott auch wol /
darůmb můſte Adam verſuchet werden / denn das
Centrum des Gemůhts iſt frey / und gebieret den
Willen von Hören und Anſchawen / darauß entſtehet
die Imagination und Luſt.

11. Dieweil Adam ein Bilde und gantze Gleichnůß
Gottes war erſchaffen / und hatte alle drey Principia
an ſich / als Gott ſelber / ſo ſolte ſein Gemůhte und
Imagination auch bloß ins Hertze GOttes ſehen /
und ſeine Luſt und Willen darein ſetzen. Und gleich
wie er war ein Herꝛ über alles / und ſein Gemůhte ein
dreyfacher Geiſt in den dreyen Principien in einem
Weſen ; Alſo ſolte auch ſein Geiſt / und der Wille im
Geiſte in einem Weſen offen ſtehen / als im Paradei-
ſiſchen / Himmelſchen / und ſolte ſein Gemůhte und
Seele eſſen vom Hertzen Gottes / und der Leib von der
Krafft des Himmliſchen Limbi.

12. Weil aber der Himmliſche Limbus war durch den
irꝛdiſchen offenbahr worden / und war in der Frucht
in einem Weſen / und Adam war auch alſo / ſo gebůh-
rete Adam / als der die lebendige Seele hatte auß dem
erſten Principio empfangen / und vom Heiligen Gei-
ſte eingeblaſen / vom Liechte Gottes erleuchtet / im an-
dern Principio inſtehend) nicht nach der irꝛdiſchen
Matrix zugreiffen.

13. Darůmb gab ihm auch Gott alhier das Gebott /
ſich nicht laſſen zugelůſten nach der irꝛdiſchen Matrix

Cap. 11. und ihrer Frucht/ welche ſtund in der Zerbrecligkeit und Vergengligkeit / und aber des Menſchen Geiſt nicht. Er ſolte eſſen von der Frucht/ aber darvon nur die Paradeiſiſche ahrt und eygenſchafft/ nicht von den irdiſen Eſſentien. Denn die Paradeiſiſche Eſſentien hatten ſich in alle Frucht eingebildet: Darůmb iſt ſie ſehr gut auff Engliſche ahrt zu eſſen geweſen/und auch lieblich anzuſehn/wie Moſes ſaget.

Nun fraget ſichs: Was iſt denn eygentlich das Verſuchen in Adam geweſehn?

Die Porten Gutes und Bőſes.

14. DEß haben wir gahr ein måchtig Zeugnůß/ und wird erkant in der Natur/ und allen ihren Kindern/ in Sternen und Elementen/ in Erden/ Steinen und Metall, ſonderlich an den lebendigen Creaturen/als du ſieheſt/ wie ſie ſind als bőſe und gute/ als liebliche Creaturen/ ſo wol gifftige bőſe Thiere/ ſo wol Krőten/ Nattern und Wůrme/ auch ſo iſt Gifft und Boßheit in allem Leben des dritten Principii, und muß in der Natur die Grimmigkeit ſeyn/ ſonſt wåre alles ein Todt und ein Nichtes.

Die Tieffe im Centro.

15. WJe vorne auch bemeldet/ ſo ſtehet das ewige Gemůhte in der Finſternůß/ das ångſtet und ſåhnet ſich nach dem Liechte/ das zu gebåhren/ und die ångſtlichkeit iſt die Quell / und die Quell hat viel geſtålte in ſich/biß ſie in ihrer Subſtantz das Fewr erreichet/ als bitter/ herbe/ harte/ kalt/ grimmig/ ſchielend oder Gifft/ in welcher Wurtzel die Frewde und Pein zugleich ſtecket: als wans an die Fewr-wurtzel kõmpt/ und mag das Liecht erreichen/ ſo wůrd auß dem Grim̃ die groſſe Frewde/ denn das Liecht ſetzet die

grim-

grimmige Geſtälte in groſſe Sanfftmuht/ dagegen/ welche Geſtalt nur an die Fewr-wurtzel kömpt/ die bleibt im Grim. 11. Cap.

Als uns zuwiſſen iſt/ als Gott das ewige Gemühte in der Finſternüß wolte offenbahren im dritten Principio mit dieſer Welt/ ſo würden alle geſtälte erſtlich im erſten Principio offenbahr biß ans Fewr / und welche Geſtalt nun das Liecht hat ergrieffen/ die iſt Engliſch und Paradeiſiſch worden / welche aber nicht/die iſt grimmig/mörderiſch/ herbe und böſe worden/ ein jede in ihrer Eſſentien eigen geſtalt/ denn eine jede Geſtalt wolte auch offenbahr ſeyn. Denn das war der Wille des ewigen Weſens/ ſich zu offenbahren. Nun aber vermöchte ſich eine Geſtalt in der ewigen Gebuhrt alleine nicht zu offenbahren/ denn eine iſt des andern Glied/ und were eine ohn die ander Nichts. 16.

Darümb hat das ewige Wort oder Hertze Gottes gewürcket in der finſteren und Geiſtlichen Matrix, welche in ihr ſelber im uhrkunde ohne das Liecht ſtum were/ und gebohren ein leiblich und begreiflich Gleichnüß ſeines Weſens/ darinnen alle Geſtälte auß der ewigen Geſtalt ſind herauß gebracht worden/ und ins Weſen kommen. Denn auß der Geiſtlichen Geſtalt iſt erbohren das Leibliche/ und hat das ewige Wort durchs Fiat geſchaffen/ daß es alſo ſtehe. 17.

Nun ſind auß dieſen Geſtälten auß der Erden Matrix durchs Fiat im Worte herauß gegangen alle Creaturen dieſer Welt/ ſo wol Bäume/ Kraut und Graß/ jedes nach ſeiner Geſtalt/ auch Würme/ böſe und gutte/ wie jede Geſtalt in der Matrix der Gebehrerin ſich hat geuhrkundet. Alſo iſts auch geweſen mit den Früchten im Paradeiß dieſer Welt im Garten Eden. Als das Wort ſprach: Es gehen herfür 18.

Cap. 11. allerley Bäume und Kraut/ ſo ſind auß allen Geſtälten Bäume und Kraut/ herfür gegangen und gewachſen/ welche alle gut und lieblich ſein geweſen/ deñ das Wort hatte ſich im Fiat in alle Geſtälte eingebildet.

19. Nun war aber die Finſternüß und Quaal mitten im Centro, als darinnen der Todt/ Grimigkeit/ hin fallen und zerbrechen ſtecket/ und wan das nicht were geweſen/ ſo ſtünde dieſe Welt ewig/ und were Adam nie verſucht worden/ die hat auch zu gleiche als ein Mors, oder zerbrechlicher Wurm der Quaal mit gewürcket/ und den Baum gutes und böſes in mitten auß ſeinem Sede gebohren/ dieweil der Mors in der mitten im Centro ſteckete/ durch welchen dieſe Welt am Ende der Tagen wird im Fewr angezündet werden: Und iſt dieſe Quaal eben der Zorn Gottes/ welchen das Hertze/ oder Liecht Gottes in dem ewigen Vater immer in die Sanfftmuht ſetzet/ darümb heiſt das Wort/ oder Hertze Gottes die ewige Barmhertzigkeit des Vaters.

2 Petr. 3.

20. Weil dann alle Geſtälte in der ewigen Natur ſolten her fürgehen/ als müſte die Geſtalt des Zornes und Grimes auch herfür gehen/ wie du es ſieheſt an kröten/ nattern/ böſen würmen und thieren: Denn es iſt die Geſtalt/ ſo in der mitten in der Gebuhrt in allen Creaturen ſtecket/ als die Gift oder der Schwefel-geiſt/ wie du dann ſieheſt/ das alle Creaturen Gifft und Gallen haben/ und ſteckt der Creatur Leben in dieſer Macht: Und wie du ſolches in dieſem Buch vorne in allen Capitulen findeſt/ wie der ewigen Natur uhrkundt/ gewürcke und Weſen iſt.

21. Nun iſt der Baum des Grimmes/ als welcher in der Natur im mitten iſt/ auch mitten im Garten Edē gewachſen/ und der aller gröſſeſte und mächtigſte geweſen/ vermöge ſeiner eignen Geſtalt: ſo er im uhr-

kund

kund/ in der ewigen qvalität hat/ und ſiehet man al- 10. Cap.
hier klahr/ daß Gott den Menſchen hat wollen im Paradeiß erhalten und haben/ denn er hat ihm dieſen Baum verboten/ und ſonſt gnug Bäume und Früchte jeder Geſtalt und Eſſentien laſſen auffgehen.

Die Verſuch Porten.

SAnct Paulus ſpricht: Gott hat die Menſchen in 22.
Chriſto Jeſu verſehen/ ehe der Welt Grund iſt Epheſ. 1.4.
geleget worden. Alhier finden wir den Grund alſo ſchön/ das uns lüſtert fort zu ſchreiben/ und die Perlen zu ſuchen. Denn ſiehe es iſt in der ewigen Weißheit Gottes vor der Schöpffung der Welt in der ewigen Matrix erblicket und geſehen worden der Fall des Teufels und auch des Menſchen/ dieweil das ewige Wort im Liechte wol erkant/ daß/ ſo es würde den Brunn der ewigen Gebuhrt offenbahren/ daß jede Geſtalt würde herfür brechen/ nicht aber iſt es der liebe Willen im Worte des Liechtes geweſen/ daß ſich die Geſtalt der Grimmigkeit ſolte über die Sanfftmuht erheben/ weil ſie aber eine ſolche mächtige Geſtalt hatte/ ſo iſt es doch geſchehen.

Darümb wird auch der Teuffel ein Fürſt dieſer 23.
Welt in der Grimmigkeit genant/ wegen der Grim- Joh. 12. 31.
migkeit/ Macht 2c. davon du beym falle findeſt. Und c. 14. 30.
darümb ſchuff Gott nur einen Menſchen. Den die c. 16, 11.
liebe Gottes wolte/ daß der Menſch ſolte im Paradeiß bleiben/ und ewig leben: So wolte die Grimmigkeit ihn verſuchen/ ob er auch ſeine Imagination und Willen würde gantz ins Hertze Gottes und Paradeiß/ darinnen er war/ ſetzen.

Dieweil Adam gleichwol war auß der grimmigen 24.
Eſſentien außgezogen/ ſo muſte er verſuchet werden/ ob ſeine Eſſentia, darauß ſeine Imagination und Luſt

gieng/

Cap. 11. gieng/ kȯnte beſtehen in Himmelſcher qvalität/ und ob er würde eſſen vom Verbo Domini: welche Eſſentia würde ůberwinden in Adam/ die Paradeiſiſche/ oder grimmige.

25. Und das war des Hertzens Gottes Fůrſatz: Darůmb nur einen Menſchen zu ſchaffen/ daß der möchte verſucht werden/ wie er beſtůnde/ damit auffn Fall ihme deſto baß zu helffen wäre/ und hat ihm das Hertze Gottes vor der Welt Grund in ſeiner Liebe bedacht zu hůlffe zu kommen/ und das es je nicht anders ſein möchte/ wolte das Hertze Gottes ehe ſelber Menſch werden/ und den Menſchen wieder gebähren.

26. Denn Adam iſt nicht auß grimmiger Hoffahrt gefallen/ wie der Teuffel/ ſondern die Eſſentia der Irrdigkeit hat ſeine Paradeiſiſche Eſſentia überwunden/ und in Luſt der Irrdigkeit bracht/ darůmb iſt ihm auch Gnade wiederfahren.

Die höchſte/ ſtärckſte und mächtigſte Porte des Verſuchens in Adam.

27. Alhier wil ich den Leſer trewlich erinnern/ daß er dem Moſi ſcharff nachſinne/ denn alhier kan er unter die Decke Moſis, dem Moſi ins Angeſichte ſehen. Item/ Er kan den andern Adam in der Jungfrawen Leibe ſehen. Item/ Er kan ihn ſehen in ſeiner Verſuchung/ und am Creutze/ ſo wol im Tode/ und endlich in der Krafft der Aufferſtehung/ und zur Rechten Gottes. Item/ Du ſieheſt Moſen auffm Berge Sinai/ und endlich die Verklärunge Chriſti/ Moſis und Eliæ auffm Berge Thabor. Item/ Du ſieheſt hierinnen die gantze Geſchrifft des Alten und Newen Teſtaments: Du findeſt hierin alle Propheten von der Welt her/ auch alle Macht und Gewalt aller Tirañen/ warůmb es alſo ergangen iſt/ und noch erge-

Exod. 24. Matth. 17. Marc. 9. Luc. 9.

ergehen muß. Endlich findeſtu die gülden Porten 11. Cap.
der Allmächtigkeit und groſſen Gewalt in der Liebe
und Demüttigkeit/ und warůmb doch die Kinder Got-
tes müſſen verſucht werden/ und warůmb doch das ed-
le Sänff-Körnlein muß im Sturm/ Kreutz und Elen-
de wachſen/ warůmb es je nicht kan anders ſein. Item/
hierinnen findeſtu das Weſen aller Weſen.

Und iſt der Lilien Porten/ davon der Geiſt zeuget/ 28.
die nahe wachſen ſoll im grimmen Baum. Welche
wann ſie wächſet/ bringet ſie uns durch ihren ſchönen
und ſtarcken Ruch wahre Erkäntnüß in der H. Drey-
faltigkeit/ durch welcher Ruch erſtickt der Antichriſt/
und berſtet ſich auff der Baum des Grimmes / und
wird ergrimmet das groſſe Thier/ ſo von dem Baum
ſeine Stärcke und Macht hatte eine Zeit / biß es dürr
und fewrig wird/ weil es keinen Safft mehr vom grim-
men Baum/ welcher zerborſten iſt/ erlangen mag; da
ſichs alsdann im grim̃ erhebt wider den Baum / und
die Lilien/ biß der Baum/ davon das Thier aß und
ſtarck ward / das Thier zubricht / und ſeine Macht
im Fewr des uhrkundes bleibet: Alsdann ſtehen im
groſſen Baum der Natur alle Thiere offen/ und gie-
bet der Prieſter Aaron ſein Kleidt und ſchönẽ Schmuck
dem Lam̃e/ welches erwürget ward/ und wieder kam.

Die Erklärung dieſes Vers müſſẽ wir noch verſchweigen.

Gottliebender Leſer/ dir wird hiermit angezeiget/ 29.
daß uns begegnen die groſſe Myſterie der Geheimnüß/
welche in Adam vor ſeinem Falle war/ und noch viel
gröſſer nach ſeinem Falle/ da er war als todt/ und doch
auch lebendig: Uns wird gezeiget die Gebuhrt des
ewigen Weſens/ und warůmb es doch alſo hat ſeyn
müſſen/ daß Adam hat müſſen verſucht werden/ war-
ůmb es dan je nicht hat mögen anders geſeyn. Da
doch die Vernunfft immer da wider ſpricht/ und
zeucht Gottes Allmächtigkeit an/ daß der hat zu thun
und zu laſſen gehabt.

30. Liebe Vernunfft laß nur von deinem Dünckel abe/ denn du kenneſt mit dieſem dencken und ſinnen weder GOTT noch das ewige Weſen: Wie wilſtu denn mit ſolchem Sinn erkennen das Gleichnüß/ welches Gott auß dem ewigen Gemühte hat erbohren? Dir iſt zum offtern alhier bemeldet worden/ wie das Gemühte/ welches im Menſchen doch das gröſſeſte Weſen iſt/ nicht in einer Quaal ſtehe.

31. So wir nun ſinnen von der Anneigligkeit/ was doch Adam habe geanneiget und gezogen wider das verbott/ daß ihn möchte lüſtern wider Gottes Gebott/ da er doch in groſſer Vollkommenheit war: So finden wir das ewige Gemühte/ auß wechem Adam auch würd geſchaffen/ und dieweil er ein Außzug war auß dem ewigen Gemüte/ auß allen Eſſentien aller drey Principien; So muſte er verſucht werden/ ob er im Paradeiß könte beſtehen: Denn das Hertze Gottes wolte/ daß er ſolte im Paradeiß bleiben: Nun könte er im Paradeiß nicht bleiben/ er äſſe dann Paradeiſiſche Frucht/ ſo ſolte ſein Hertz nun gantz geanneiget ſeyn in Gott. Alſo hätte er im Göttlichen Centro gelebet und hette Gott in ihm gewürcket.

32. Nun wer war dan wieder ihn/oder wer zog ihn vom Paradeis in Ungehorſam/ das er in andere Bildnüß trat?

Siehe du Menſchen-Kind: Es war ein dreyfacher Streit in Adam/ außer Adam/ und in allem was Adam anſahe.

Sprichſtu: Was iſts geweſen? Es ſind die drey Principia geweſen: 1 Der Höllen-Reich als die Macht der Grimmigkeit für eins: und dan 2 dieſer Welt Reich/ als die Sternen und Elementa, fürs ander/ und zum 3 das Reich deß Paradeiſes/ das wolte ihn auch haben.

Nun

Nun waren die drey Reiche in Adam und auch auſ- ſer Adam/ und war in den Eſſentien ein mächtiger Streit: Alles zog in Adam und auſſer Adam/ und wolte Adam haben/ denn er war ein groſſer Herr/ ge- nommen auß allen Kräfften der Natur. Das Her- tze Gottes wolte ihn haben im Paradeiß/ und in ihm wohnen. Denn es ſprach: Es iſt mein Bild und Gleichnüß. Und das Reich der Grimmigkeit wolte ihn auch haben/ denn es ſprach; Er iſt mein und iſt auß meinem Brunne/ auß dem ewigen Gemühte der Finſternüſſe gegangen/ ich wil in ihm ſeyn/ und er ſol in meiner macht leben/ denn auß mir iſt er erbohren/ ich wil ſtarcke und groſſe macht durch ihn erzeigen. Und das Reich dieſer Welt ſprach: Er iſt mein/ denn er träget mein Bildnüß/ und lebet in mir/ und ich in ihme: mir muß er gehorſam ſeyn/ ich wil ihn bändi- gen und zähmen: Jch habe alle meine Glieder in ihm/ und er in mir: Jch bin gröſſer als er: Er ſol mein Haußhalter ſeyn: Jch wil meine ſchöne/ Wunder und Krafft in ihme erzeigen; Er ſol meine Krafft und Wunder offenbahren: Er ſol hüten und pflegen mei- ne Heerde: Jch wil ihn kleiden mit meiner ſchönen Herrligkeit/ wie nun klärlich für Augen iſt. 11. Cap. 33.

Hie verſtehe die Engliſche Sprache in Krafft iſt der Sinn. Denn der Geiſt redet alhier auß allen dreyen Principien/ als auß einem.

Als aber ſolches das Reich der Grimmigkeit/ des Zornes/ Todes und der Höllen ſahe/ daß es verlohren hatte/ und könte den Menſchen nicht erhalten: So ſprach es: Jch bin Mors, und ein Wurm/ und meine Krafft iſt in ihme/ und wil ihn zubrechen und zumal- men/ und ſein Geiſt muß in mir leben: Und ob du Welt meineſt/ er ſey dein/ dieweil er dein Bildnüß träget/ ſo iſt doch ſein Geiſt mein/ auß meinem Reich erbohren/ darümb nimb hin von ihm was dein iſt / ich behalte das meine. 34.

Nun was thät die Krafft in Adam zu dieſem 35.

 Streit?

Cap. 11. Streit? Sie heuchelte mit allen dreyen. Zum Hertzen Gottes ſparch Sie: Jch wil im Paradeiß bleiben/ und du ſolſt in mir wohnen: Jch wil dein ſeyn/ denn du biſt mein Schöpffer/ und haſt mich alſo auß allen dreyen Principien außgezogen und geſchaffen/ deine wonne iſt lieblich/ und du biſt mein Bräutigam/ von deiner Fülle hab ich emfangen/ darümb ſo bin ich ſchwanger / und wil mir eine Jungfraw gebähren/ daß mein Reich groß werde/ und du eytel frewde an mir habeſt/ ich wil eſſen von deinem Gewächſe/ und mein Geiſt ſol eſſen von deiner Krafft/ und dein Nah-
Eſac. 7. 14. Mat. 1. 27. me ſol in mir heiſſen Emanuel / Gott mit uns.

36. Und als der Geiſt dieſer Welt ſolches vernahm/ ſprach er; Was wiltu alleine eſſen von deme/ was du nicht begreiffeſt/ und trincken von deme was du nicht fühleſt/ biſtu doch nicht bloß ein Geiſt/ du haſt alle ahrt der Begreifligkeit von mir an dir/ Siehe die begreifliche Frucht iſt ſüeſſe und guht/ und der begreifliche Tranck iſt mächtig und ſtarck/ iß und trinck von mir/ ſo erlangeſtu alle meine Krafft und Schönheit/ du kanſt in mir mächtig ſeyn über alle Creaturen: das Reich dieſer Welt wird dir zum Eygenthumb/ und wirſt ein Herr auff Erden.

37. Und die Krafft in Adam ſprach: Jch bin auff Erden/ und wohne in der Welt/ und die Welt iſt mein/ ich wil ſie brauchen nach meiner Luſt.

Da kam das Gebott Gottes/ gefaſſet im Centro Gottes auß dem ewigen Lebens-circkel/ und ſprach: Welches Tages du iſſeſt von der irrdiſchen Frucht/ ſoltu des Todes ſterben. Dieſes Gebott ward gefaſſet/ und uhrkundet in dem ewigen Vater/ in dem Centro, wo der ewige Vater ſein Hertz oder Sohn von Ewigkeit immer gebiehret.

38. Als nun der Wurm der Finſternüß ſahe das Gebott

bott Gottes/ dacht er: Hie wirſtu nichts ſchaffen: 11. Cap.
Du biſt Geiſt ſonder Leib/ ſo iſt Adam leiblich: Du haſt nur ein drittentheil an ihm / darzu iſt das Gebott im wege/ du wilſt in die Eſſentien ſchleiffen und mit dem Geiſt dieſer Welt heuchelen / und einer Creaturen Geſtalt an dich nehmen/ und einen legaten auß meinem Reich darin verkleiden in einer Schlangen Geſtalt/ und wilſt ihn bereden/ das er eſſe von der irrdiſchen Frucht/ und alsdan/ ſo zerbricht das Gebott ſeinen Leib/ und der Geiſt bleibet mein. Zu dieſem war nun der Legat, als der Teuffel/ gantz wilfärtig/ vorauß weil Adam an ſeiner ſtell im Paradeiß war/ da er ſolte ſeyn / und dachte: Nun haſtu dich zu rechen / du wilſt Lügen und Warheit untereinander miſchen/ daß es Adam nicht kennet und wilſt ihn verſuchen.

Vom Baum des Erkäntnüß Guts und Böſes.

ICh habe dir vorhin geſagt; Auß waſſer Macht 39.
der Baum gewachſen ſey/ als das er auß der Erden gewachſen ſey/ und hat gäntzlich der Erden Natur an ſich gehabt/ als heute noch alle irrdiſche Bäume ſind / und nichts anders/ weder beſſer noch böſer/ darinnen die zerbrechligkeit ſtehet/ gleich wie die Erde zerbrechlich iſt/ und am Ende vergehet/ da alles in ſein æther gehet/ und bleibet nur die figur davon. Das iſt nun gewieſen der Baum/ der iſt geſtanden/ in mitten des Garten in Eden: Daran muſte Adam verſuchet werden in allen Eſſentien. Denn ſein Geiſt ſolte mächtig über alle Eſſentien herrſchen / als die heiligen Engel und Gott ſelber thut.

Darzu war Er vom Wort oder Hertzen Gottes ge- 40.
ſchaffen/ daß er ſolte ſein Bilde oder Gleichnüß ſeyn/ gantz mächtig in allen dreyen Principien/ alſo groß

Cap. 11. als ein Fürſten oder Thron-Engel. Als aber dieſer Baum/ welcher unter allen Bäumen alleine irꝛdiſche Frucht trug/ alſo im Garten Eden ſtund/ vergaffete ſich Adam ſo offte daran/ dieweil er wuſte/ daß es der Baum Guts und Böſes war/ dazu drang ihn auch ſehr die Krafft des Baums/ welche auch in ihm war/ daß alſo ein Luſt die ander inficirete/ und der Geiſt der groſſen Welt drang Adam alſo harte/ daß er inficiret ward/ und ſeine Krafft ward überwunden / da war es geſchehen ümb den Paradeiſiſchen Menſchen. Da ſprach das Hertze GOTTES: Es iſt nicht gut das der Menſch alleine ſey/ wir wollen ihm einen Gehülffen machen/ der ümb ihn ſey.

41. Alhier hat Gott geſehen ſeinen Fall/ daß er nicht beſtehen könte (dieweil Adams Imagination und Luſt ſo harte nach dem Reiche dieſer Welt war und nach der irꝛdiſchen Frucht) und daß Adam nicht würde einen vollkommenen Paradeiß Menſchen auß ſich gebähren/ ſondern einen inficireten von der Luſt und Würden in die Zerbrechligkeit fallen. Und der Text in Moſe lautet ferner gantz recht : Und GOTT ließ einen tieffen Schlaaff fallen auff den Menſchen/ und er entſchlieff.

Das XII. Capittel.

Von Eröffnung der Heiligen Schrifft/ die ümbſtände hoch zu betrachten.

Die Güldene Porte / die Gott der letzten Welt gönnet / in welcher wird grünen die Lilien.

1 Lieber

LIeber Leſer! Ich dürffte zu dieſer Beſchreibung 12. Cap.
eine Engel Zunge/ und du ein Engliſch Gemüh- 1.
te/ ſo wolten wir einander wohl verſtehen: So wir aber das nicht haben/ wollen wir doch mit irdiſchen Zungen die groſſen Thaten GOTTES reden nach unſeren Gaben und Erkäntnüß/ und dem Leſer die Schrifft eröffnen/ und ihm ferner nach zu dencken Uhrſach geben/ damit die Perlen möchten geſuchet und endlich gefunden werden/ wollen wir in unſerm Tag-Werck arbeiten/ und unſere Nachkommen in ihrem/ biß gefunden wird die Perle der Lilien.

Nun fraget die Vernunfft: Wie lange war dann 2.
Adam im Paradeiſe vorm Falle/ und wie lange wehrete die Verſuchung? Dieſes kan ich dir auß Moſis Beſchreibung von der Schöpfunge nicht ſagen/ denn es iſt auß groſſen Uhrſachen ſtum̃ blieben. Ich wil dir aber die Wunder Gottes anzeigen und darinnen gründen/ als mir in der Erkäntnüß iſt gegeben/ damit du die Verſuchung und den Fall Adams lerneſt beſſer betrachten.

Liebe Vennunfft/ nun ſiehe in Spiegel der Ge- 3.
ſchichte und Thaten Gottes: Als GOTT Moſi erſchien im Puſche in Fewr-flam̃en/ ſprach er: Zeuch deine Schuch auß: Denn hier iſt eine Heilige Stäte. Was war das? Gott zeigete ihm ſeine irdiſche Gebuhrt darmit. Denn er wolte ihm ein Geſetze geben/ daß/ ſo es müglich were/ der Menſch darinnen ſolte leben/ und Seligkeit dadurch erlangen. Wer war aber der es gab/ und den Menſchen gebot darinnen zu leben? Das war Gott der Vater auß ſeinem Centro, darumb geſchahe es mit Fewer und Donner/ denn in dem Hertzen Gottes iſt kein Fewer und Donner/ ſondern die holdſeelige Liebe.

Cap. 12.
4. Nun ſpricht die Vernunfft: Iſt denn GOTT der Vater mit dem Sohne nicht ein (Einig) Weſen? Ja/ es iſt ein Weſen und Wille.

Durch was mittel gab er dann das Geſetze? durch den Geiſt der groſſen Welt/ dieweil Adam nach dem Falle und alle Menſchen darinne lebeten/ ſo ward verſuchet/ ob der Menſch kônte im Vertrawen auff GOTT darinnen leben: Darůmb beſtätigte er das mit groſſen wundern/ und gab ihme klarheit/ wie am Exod. 34. Moſe zu ſehen/ welcher ein verklährtes Angeſichte gehabt. Und als er ihm diß Volck hatte erwehlet/ verderbte er die Kinder des Unglaubens/ und führete ſie auß mit Wunder und Thaten in die Wüſten/ da ward verſuchet/ ob der Menſch kônte unter dieſer Klarheit in vollkommenem Gehorſam leben.

5. Was geſchach nun alda? Moſes ward durch Gott von den Kindern Iſrael auff den Berg Sinai geruffen/ und blieb alda viertzig Tage: Alda wolte er diß Volck verſuchen/ obs möglich were/ daß es ſein vertrawen in GOTT ſetzte/ das es möchte mit Himmel-Brodt geſpeiſet werden/ daß es möchte zur Vollkommenheit kommen. Nun ward aber das Volck verſuchet/ denn Moſes mit ſampt der Wolcken und Fewr-Seulen wiech von ihnen und verzog viertzig Tage. Da ſtund nun das Gemühte Majoris Mundi des Geiſtes der groſſen Welt/ und wider das ewige Gemühte GOTTES gegeneinander abermahl im Streit. Gott forderte gehorſam/ und das Gemühte dieſer Welt forderte Wolluſt dieſes vergänglichen Lebens/ als Freſſen/ Sauffen/ Spielen und Dantzen; Darzu erwehlete es ihm ſeinen Bauch-Gott/ ein gülden Kalb/ daß es möchte ohne Geſetze frey leben.

6. Alhier ſiheſtu abermahl/ wie die drey Principia haben

haben mit einander geſtritten ůmb den Menſchen. 12. Cap.
Das Geſetz bey Adam im Garten Eden brach wie-
der herfůr/ und wolte Gehorſam haben: So brach
der Geiſt der Grimmigkeit auch wieder herfůr/ mit
der falſchen Frucht und wolluſt/ und ſuchte das zer-
brechliche Leben Nun wehrete dieſer Streit vier-
tzig Tage/ ehe ſie das Kalb auffrichteten und von
GOTT fielen/ alſo lange wehret der Streit der
drey Principien.

7. Als ſie aber nun von GOTT waren gefallen/ ſo kommet Moſes mit Joſua und ſiehet den Abfall/ und zerbricht die Taffeln in ſtůcke/ und fůhret ſie in die Wůſten/ da můſten ſie alle biß auff Joſua und Caleb ſterben. Denn die Klarheit des Vaters im Fewr/ im erſten Principio, kǒnte ſie nicht ins gelobte Land fůhren/ und ob ſie gleich Manna aſſen/ es half kein verſuchen/ es můſte es nur der Joſua/ und endlich der Jeſus thun.

8. Und als nun die Zeit kahm/ daß der rechte Held außm Paradeiß wieder kahm/ und ward der Jungfrauwen Kind: Da kam wieder der Streit der drey Principien. Denn da ward er wieder fůrm Verſuch-Baum geſtellet/ und dar muſte nun der harte Stand fůrm Verſuch-Baum beſtehen und außſtehen die Verſuchung der drey Principien/ was dem erſten Adam nicht mǔglich war. Da wehrete der Streit wieder viertzig Tage und viertzig Nacht/ ſo lange der Streit mit Adam im Paradeiß gewehret hat/ und långer keine Stunde/ ſo hat ůberwunden der Held; Darůmb thue deine Augen recht auff und ſiehe die Schrifft recht an/ ob ſie gleich kurtz und danckel iſt/ ſo iſt ſie doch wahrhafftig.

9. Du findeſt nicht im Moſe/ daß Adam ſey den erſten Tag außm Paradeiß getrieben worden: Die

Cap. 12. Verſuchung Iſraels und Chriſti bewehret uns viel
Verſuchũg Chriſti. ein anders. Deñ die Verſuchung Chriſti iſt der Verſuchung Adams ſchnur gleich mit allen ůmbſtånden.

10. Denn Adam ward viertzig Tage verſucht im Paradeiſe/ im Garten Eden/ fůrm Verſuch-baum / ob er kônte beſtehen/ daß er ſeine Anneigligkeit ſetzete ins Hertze Gottes/ und åſſe alleine vom Verbo Domini, ſo wolte Gott ihme (ſeinem Leibe) geben vom Himmeliſchen Limbo zu eſſen/ daß er åſſe im Maule nnd nicht in Leib. Er ſolte auß ihm gebåhren der Jungfrawen Kind / denn er war kein Mann/ und auch kein Weib: Er hatte die Matrix und auch den Mañ in ſich/ und ſolte gebåhren auß der Matrix die Jungfraw voller Zucht und Keuſchheit / ohne zerreiſſung ſeines Leibes.

11. Und hie iſt der Streit in der Offenbahrung Jeſu Chriſti / da eine Jungfraw einen Sohn gebohren/
Apoc. 12. welche der Drache nnd Wurm wolte verſchlingen/ da ſtehet die Jungfraw auff dem irꝛdiſchen Monden/und verachtet das irꝛdiſche / trit es mit Fůſſen; Alſo auch ſolte Adam das irꝛdiſche mit Fůſſen tretten/ und es hat ihn ůberwunden: Darůmb muſte hernach der Jungfrawen Kind / als es vorm Verſuch-baum ſiegete/ auch in den erſten Mors der Grimmigkeit in Tod gehen/ und ůberwinden das erſte Principium.

12. Denn viertzig Tage iſt Chriſtus geſtanden in der Wůſten zu Verſuchen / da kein Brodt / auch kein Tranck war/ doch kam der Verſucher und wolte ihn auß dem Gehorſam fůhren/ und ſagte: Er ſolte auß
Matt. 4. 3. den Steinen Brot machen. War anders nicht/ er ſolte das Himel-brot/ welches der Menſch im Glauben und ſtarcker zuverſicht in Gott empfåhet / verachten/ und ſeine Imagination ſetzen in den Geiſt dieſer Welt / und darinnen leben.

Als ihm aber der Jungfrawen Kindt das Him= 12. Cap.
melbrodt fürwarff / daß der Menſch nicht allein lebe 13.
von dieſer Welt/ von dem irꝛdiſchen Eſſen und Trin=
cken: So kam herfür die ander Ahrt der Verſuchung/
als die Mächtigkeit dieſer Welt: Es wolte ihme der
Fürſt der Grimmigkeit geben alle Gewalt der Ster=
nen und Elementen/ ſo er nur ſeine Imagination
wolte in ihn ſetzen und ihn anbeten: das war eben die
rechte Peitſche/ da Adam mit gepeitſchet ward/ mit
der Macht/ Reichthümb und Schönheit dieſer Welt.
Darnach ſich Adam endlich ließ gelüſten und ward
gefangen; Aber der Jungfrawen Kind warf ihm für/
das Reich ſey nicht ſein/ des Fürſten der Grimmig=
keit/ ſondern dem Wort und Hertzen Gottes/ er ſolte
Gott anbeten / und ihme alleine dienen.

Die dritte Verſuchung war eben der Knüttel/ dar= 14.
innen der Teuffel war auß Hochmuht auch gefallen/
da er ſolte vom Tempel herab fliegen/ und ſich erheben
über die Demütigkeit und Sanfftmuht. Denn die
Sanfftmuht machet den zornigen Vater im Uhrkund
ſanffte und frewdenreich/ daß die Gottheit iſt ein lieb=
lich ſanfftes Weſen.

Aber Herꝛ Lucifer wolte in der Schöpfung über 15.
die Sanfftmuht des Hertzens Gottes hinauß über der
Natur ende/ darümb wolte er auch der Jungfrawen
Sohn dahin bereden/ über der Natur Ende zu fliegen
ohn flügel auß Hoffahrt ꝛc. davon an ſeinem ohrte
ſol außfürlich gehandelt werden. Ich habe dieſes
jetzo nur kurtz alſo eingeführet / daß du meine Be=
ſchreibung beſſer verſteheſt/ wie ſie auff der Schrifft
Grund ſtehe / und nichts Newes ſey / es wird auch
nichts newes werden/ als nur wahre Erkäntnüß im
Heiligen Geiſte/ der Weſen aller Weſen.

Wahre Erkäntnüß im H. Geiſte/ der weſen aller weſen.

Cap. 11. Von Adams Schlaaffe.

16. ADam hat nicht geſſen von der Frucht vor ſeinem Schlaaffe / biß auß ihm ſein Weib ward erſchaffen: Alleine ſeine Eſſentien und Anneigligkeiten / die haben durch die Imagination im Geiſte davon geſſen / und nicht im Maule. Derwegen hat ihn der Geiſt der groſſen Welt gefangen / und mächtig in ihme inqualiret / da dan alsbalde Sonn und Sternen mit ihme gerungen / und alle vier Elementa, alſo mächtig und ſehr / biß ſie ihn überwunden / daß er iſt nieder geſuncken in Schlaaff

17. Nun iſts bey einem verſtändigen Menſchen gahr leichte zu gründen und wiſſen / daß in Adam / als er in Gottes Bildnüß war / kein Schlaaff war / noch ſeyn ſolte. Denn Adam war ein ſolch Bildnüß / als wir werden in der Afferſtehung vom Tode ſeyn. Da wir nicht werden dürffen der Elementen / weder Sonne noch Sternen / auch keinen Schlaaff / ſondern unſer Augen ſtehen offen immer und ewig zu ſchawen die Herꝛligkeit GOttes / davon wird uns unſer Speiſe und Tranck / und das Centrum in der vielheit oder Auffgang der Gebuhrt gibt eytel Luſt und Frewde. Denn GOtt wird keinen andern Menſchen auß der Erden herfürbringen zum Himmelreich / als wie der erſte fürm Fall war. Denn er war auß GOttes ewigen Willen erſchaffen / und der iſt unveränderlich / und muß beſtehen / darümb dencke dieſen Dingen ſcharff nach.

Matth. 22. 30.

18. Du liebe Seele! die du ſchwimmeſt in einem finſtern Bade / neige dein Gemühte zur Himmels-porte / ſiehe / was doch der Fall in Adam ſey geweſen / daran Gott einen ſo groſſen Eckel trage / das Adam nicht hat können in Paradeis bleiben. Schawe und betrachte den Schlaaff / ſo findeſtu alles.

Der

Der Schlaaff iſt anders nicht / als eine Uberwin- 12. Cap.
dung. Denn die Sonne und das Geſtirn iſt immer im mächtigen Streit mit den Elementen/und iſt das Element Waſſer,die Matrix,dem Fewr und Geſtirn all zu unmächtig. Denn es iſt die überwundenheit im Centro der Natur/wie du vorne an vielen ohrten findeſt.

Nun iſt der Sonnen-Liecht / gleich wie ein Gott in 19.
der Natur dieſer Welt / das zündet immer mit ſeiner Krafft an das Geſtirne/ davon das Geſtirne / welches doch ein gantz ſchrecklich und ängſtlich Weſen iſt/immer aufſteigend im Triumph gantz frewdenreich iſt/ denn es iſt ein Weſen. Gleich wie das Liecht Gottes das finſter und ſtrenge Gemühte des Vaters anzündet und erleuchtet / davon im Vater auffgehet durchs Liecht die Göttliche wonne und Frewdenreich.

Alſo machet daſſelbe Triumphiren oder Aufſſtei- 20.
gen in der Waſſer-matrix immer wie ein Sud : Deñ die Sternen werffen ihre Krafft alle in die Waſſer-matrix, als die in ihr ſindt : So iſt die Matrix nun immer im Sieden und im Affſteigen/davon das wachſen im Holtz/Kraut/Graß und Thieren herrühret/ deñ das ober Regiment der Soñe und Sternen mit den Elementen herrſchet in aller Creatur / und iſt ein Bluhme oder Gewächs von ihnen / und ohne derer macht iſt in dieſer Welt im dritten Principio kein Leben noch Beweglikeit in keinem dinge / nichts außgenommen.

Nun hat die lebendige Creatur als Menſchen/ 21.
Thier und Vögel die Tinctur in ſich / denn ſie ſind ein Außzug von der Sternen und Elementen qualität im Anfang durchs Fiat : Und in der Tinctur ſtehet das immer anzündliche Fewr / welches auß dem Waſſer immer außzeucht die Krafft/ oder das Oleum, davon wird das Geblüte / darinnen das edle Leben ſtehet.

Nun zündet die Soñe und das Geſtirn die Tinctur 22.
im-

Cap. 12. immer an/ denn ſie iſt fewrig/ und die Tinctur zündet den Leib an/ mit der Waſſer-matrix, daß er immer warm iſt und ſeudet. Das Geſtirn und Sonne iſt der Tinctur Fewr/ und die Tinctur iſt des Leibes Fewr: Alſo iſt alles im Sieden: Und wann nun die Sonne untergehet/ daß ihr Glantz nicht mehr da iſt/ ſo wird die Tinctur ſchwach/ denn ſie hat keine Anzündung von der Sonnen Krafft/ und ob ſie gleich der Sternen Krafft mit der Sonnen qualität anzündet/ ſo iſts doch alles zu weinig/ und wird gleich wie unmächtig. Nun weil die Tinctur unmächtig wird/ ſo wird auch die Krafft im Geblüte/ welches iſt die Tinctur, gahr unmächtig/ und ſincket in eine ſanffte Ruhe wie todt und überwunden.

23. Nun iſt aber in der Tinctur alleine der Verſtand/ der das Gemühte regieret/ und die Sinnen machet. Darümb wird alles wie Todt/ und regieret alleine noch das Geſtirne in der Wurtzel des erſten Principii, da die Gottheit/ als wie ein Glaſt/ oder Krafft in allen Dingen wircket. Da ſiehet der geſtirnete Geiſt im Glaſt des Spiegels der Göttlichen Krafft im Element-fewr in die Waſſer-matrix, und ſperret ſeinen Gaumen auff nach der Tinctur, aber ſie iſt unmächtig/ ſo nimpt er der Tinctur Krafft/ als das Gemühte/ und inqualiret mit deme: So ſuchet alsdan das Gemühte die Elementa, und würcket darinnen alles nach der Sternen Krafft/ denn es ſtehet in der Sternen gewircke und qualität. Und das ſind nun die nächtliche Träume und Fürbildungen im Schlaffe.

Träume und Fürbildungen.

Die Porten der höchſten Tieffe des Lebens von der Tinctur.

24. OB der Doctor weiß/ was die Tinctur iſt/ ſo weiß es doch der Einfältige und ungelehrte nicht/

der manchmal wol beſſer Gaben und Verſtand hat/ 12. Cap.
hette er die Kunſt / als der Doctor. Darůmb ſchreibe ich den Suchenden: Wiewol ichs achte den Grund der Tinctur hat keiner/ weder der Doctor, noch der Alchymiſt, er ſey dann im Geiſt wiedergebohren/ der ſiehet hindurch/ er ſey gelehrt oder ungelehrt / bey GOTT gilt der Doctor ſo viel als der Bawr.

Die Tinctur iſt ein ding / die da ſcheidet / und 25.
das reine / oder lautere von dem unreinen bringt / die aller Geiſter Leben / oder alle Eſſentien in ſeinen hŏchſten grad bringet: Ja ſie iſt die Urſache / daß alle Creaturen ſehen und leben: Aber ihre Geſtalt iſt nicht einerley/ſie iſt im Viehe nicht als im Menſchen/ auch in Steinen / Metallen und Krǻutern unterſchieden: Wiewol ſie wahrhafftig in allen dingen iſt / aber in etlichen ſtarck / und in etlichen wie unmächtig.

So wir aber forſchen/ was ſie an Eſſentia und Ey- 26.
genſchafft ſey / und wie ſie erbohren werde; ſo finden wir gahr ein theures und edles Weſen in ihrer Gebuhrt: Denn ſie herrůhret von der Krafft und Brunquell der Gottheit / welche ſich in alle ding hat eingebildet / darůmb iſt ſie auch ſo heimlich und verborgen/ und wird keinem falſchen ungŏttlichen Gemůhte in der Erkǻntnůß zu theil zu erfinden / oder erkennen: Und ob ſie gleich alda iſt / ſo iſt es doch kein leicht falſch Gemůhte wehrt/ darůmb bleibet ſie ihm verborgen / und regieret Gott alles in allem / der Creatur unbegreifflich und unempfindlich. Es gehet dahin und weiß nichts/ wie ihm geſchiehet; Es lebet / und weiß nicht worinnen: Es zerbricht/und weiß nicht wie: Und der Tinctur Schatten und Figur bleibet ewiglich. Denn ſie iſt auß dem ewigen Willen erbohren/ aber der Geiſt
wird ihr gegeben durchs Fiat, nach jeder Creatur 213.
ahrt/auch in den Gemmen,Steinen und Metallen iſt Gemmen.

ſie

Cap. 12. ahrt/ auch in den Gemmen, Steinen und Metallen
Gemmen. iſt ſie in anfang der Schöpfung nach jedes ahrt mitte eincorporiret und gepflantzet worden.

27. Von Ewigkeit iſt ſie geweſen in Gott/ darůmb iſt ſie auch in Gott ewig: Als aber Gott wolte ſchaffen ein Gleichnůß ſeines Weſens/ und ſolte erbohren werden auß der Finſternůß/ ſo ſtund ſie im auffgegangenem Fewr-blitz an dem ohrt als ſich die fůnffte Geſtalt der Liebe-Gebuhrt in gleichnůß erbohr/ denn ſie war auß dem Brunnquåll des Willens/ auß dem Hertzen Gottes erbohren/ darůmb bleibet ihr Schatten im Willen Gottes ewig/ und ůmb des willen bleibt aller Creaturen und aller Weſen/ ſo je im Gleichnůß ſind erbohren worden/ Schatten ewig. Denn ſie iſt die Gleichnůß Gottes / welche auß dem ewigen Willen iſt erbohren; Aber ihr Geiſt bleibt im dritten Principio dieſer Welt nicht ewig: Er zerbricht mit Auffhörung des Quellens oder Lebens.

28. Denn alles was lebet im dritten Principio, zerbricht/ und gehet in ſeinen æther und ende/ biß auff die Figur der Tinctur, die bleibet als ein Schatten oder Willen ohne Geiſt und Bewegligkeit ewig ſtehen. Aber im andern Principio bleibet die Tinctur im Geiſt und im Weſen alles gantz mächtig/ als in Engeln und Menſchen/ ſo wohl im Auffgang aller Weſen ewig ſtehen. Denn das Centrum zur Gebuhrt iſt ewig fix.

Von der Tinctur Eſſentiâ und Eygenſchafft/ die tieffe Porten des Lebens.

29. Ihre Eſſentia iſt der Blitz im Circkel des Lebens Auffgang/ welcher im Waſſer den Glantz und Schein machet/ und ihre Wurtzel iſt das Fewer / und der Stock iſt die Herbigkeit Nun ſcheidet der Blitz

die

die Bitterkeit und Herbigkeit vom Waſſer / daß das 12. Cap.
Waſſer ſanffte und helle ſey. Darinnen ſtehet das ſehen aller Creaturen / daß der Geiſt im Blitze in der Waſſers-matrix ſtehet. Denn der Blitz ſtehet darinnen als ein Glantz / und erfüllet den Geiſt der Eſſentien. Von dieſem zeucht die Eſſentia gewaltig an ſich / denn es iſt die Herbigkeit / und der Blitz ſcheidet immer die Finſternüß vom Liechte / und das unreine vom reinen. Allda ſtehet nun die Göttliche Krafft / und bildet ſich der Göttliche Glantz immer in das reine / davon wird entſchieden das ſtrenge auß der Natur / und machet der Göttliche Glantz das reine ſüeſſe. Deñ er inficiret ſich alda.

Das Süeſſe aber iſt gleich einem öle oder Fetten / 30.
darinnen entzündet ſich immer der Blitz / daß er ſcheinet / weil aber das Oele ſüeſſe iſt mit der Waſſer-matrix vermiſchet / ſo iſt das ſcheinend Liecht ſtäte und ſanffte. Weils aber in der Waſſers Natur nicht vermag alleine ein Oele zu bleiben wegen der Inficirung des Waſſers / ſo wirds dicke / und ferbets die Fewres-ahrt roht / das iſt das Geblüte und die Tinctur in einer Creatur / darinnen das edel Leben ſtehet.

Vom Tode und Sterben

Die Porten des Jammers und Elendes.

DAs Edle Leben ſtehet alſo in der Tinctur in 31.
groſſer Gefährligkeit / und iſt der Zerbrechung alle Stunde gewertig. Denn ſo bald das Geblüte / darinnen der Geiſt lebet / wegfleuſt / ſo zerbricht die Eſſentia, und fleucht die Tinctur als ein Glaſt oder Schatten dahin / ſo iſt der Fewer-quell auß / und erſtarret der Leib.

Ach wie viel gröſſer und mächtiger Feind hat das 32.
Leben /

Cap. 12. Leben/ ſonderlich von den vier Elementen und Geſtir-
ne! So bald ein Element zu ſtarck wird / ſo fleucht die Tinctur da von/ ſo hat das Leben ein ende. So es mit dem erſten Waſſer überfüllet wird / ſo erkaltet es und erliſcht das Fewr/ ſo fähret der Blitz dahin wie ein Glaſt. Wird es dan mit der ander Erden/ als unreiner Materia überſchüttet / ſo vertunckelt der Blitz und fähret dahin. Wird es dann fürs dritte mit der Lufft überfüllet/ daß die beharret/ ſo erſtickts die Tinctur, und die quellende Eſſentiam, und zerſpringet der Blitz im Glaſt und gehet in ſein æther. Wird es aber fürs vierte mit dem Fewr oder Hitze überfüllet/ ſo entzündet ſich der Blitz/ verbrennet die Tinctur, davon wird das Geblüte danckel/ ſchwartz und verlöſcht der Blitz in der Sanfftmuht.

33. Ach wie viel Feinde hat doch das Leben am Geſtirne/ welche mit der Tinctur und den Elementen inqualiren. Wan die Planeten und Sternen ihre conjunction haben/ da ſie ihre gifftige Straalen in die Tinctur werffen / davon ſtechen / reiſſen und wehe im Leben der ſanfften Tinctur entſtehet. Denn die ſüeſſe Tinctur, als in einer lieblichen und ſanfften Wonne/ mag nichts unreines dulden. Darümb wañ ſolche gifftige Stralen in ſie geſchüttet werden/ ſo wehret ſie ſich und reiniget ſich immerdar: So balde ſie überſchüttet wird/ daß ſie tunckel wird / ſo erlöſcht der Blitz und zerbricht das Leben/ fellet der Leib dahin/ und wird ein cadaver, oder ein Todtes Aas/ denn der Geiſt iſt das Leben.

34. Dieſes habe ich alhier gar kurtz/ als in einer Suña/ nicht nach allen ümbſtänden / wollen anzeigen/ damit das Leben müge verſtanden werden. An ſeinem Ohrte ſoll alles weitleufftiger erkläret werden. Denn es iſt gahr viel hierinnen / und gehörten groſſe Bücher

darzu;

darzu; nur das die Uberwindung und der Schlaaff in Adam möchte begriffen werden.

Die Porten d' Himliſchen Tinctur/ wie ſie iſt geweſen in Adam vor dem Falle/ und wie ſie in uns ſeyn wird nach dieſem Leben.

GRoß und mächtig ſind die Geheimnüß/ und wer ſie ſuchet und findet/ der hat eytel Frewde daran; 35. Pſal. 111.2
Denn ſie iſt der Seelen ein recht Himmelbrodt. So wir uns entſiñen und empfangen die Erkäntnüß der Himmelſchen Tinctur, ſo gehet in uns auff die Erkäntnüß der Göttlichen frewden reich/ daß wir wünſcheten von der Eytelkeit loß zu ſeyn/ und zu leben in ſolcher Gebuhrt/welches doch nicht ſeyn mag/ ſondern wir müſſen unſer Tagwerck vollenden.

36. Die Vernunfft ſpricht: Ach hette ſich doch Adam nicht laſſen gelüſtẽ/ ſo were er nicht entſchlafen: Solte ich an ſeiner ſtelle ſeyn/ ich wolte feſte ſtehen und im Paradeiß bleibẽ. Ja liebe Vernunfft/ du trifſts wohl/ miß dir nur viel zu / ich wil dir deine Stärcke und die Porten weiſen/ nur dencke/ wie fäſte du möchteſt ſtehen/ ſtündeſtu fürm Verſuch-baum wie Adam.

37. Siehe! ich gebe dir ein gerecht Gleichnüß/ du ſeyſt ein Jüngling oder Jungfraw/ wie dan Adam alles beydes in einer Perſon war/ wie leſſeſtu dich düncken/ daß du ſtehen würdeſt? Ich ſetze alſo/ und ſtelle einẽ Mänlichen Jüngling/ guter Complexion, mit ſchöner Geſtalt und Tugend: Und dan eine ſchöne wolgeſtalte züchtige Jungfraw gegeneinander/ und laſſe ſie nicht alleine zur ſprache zu ſamen/ daß ſie ſich freundlich bereden/ ſondern daß ſie auch einander mögen angreiffen und faſſen/ und gebiete ihnen daß keines gegen dem andern in Luſt oder Liebe entbrenne mit keinem Gedancken/ auch keine anneigligkeit auß ihm laſſe/ viel weiniger einigerley inficirung im willen/ und laſſe ſie 40

Cap. 12 Tage und Nacht bey einander ſeyn/ und mit einander ſpatzieren in eytel Frewden; und gebiete ihnen ferner/ daß ihr Wille und Gemüte ſtäte ſey/ nim̃ermehr einigen Gedancken zu faſſen einander zu begehren oder zu inficiren, mit keiner Eſſentia oder Eygenſchafft/ ſondern daß ihr Wille und anneigligkeit alſo ſtete und feſte in mein Gebott gefaſt ſey: Und ſoll der Jüngling im Willen ſeyn/ ſich nimmer und ewig mit dieſer/ oder einer andern Jungfrawen zu vermiſchen/ deßgleichen/ auch die Jungfraw im gegentheil alſo ꝛc. Wie läſſeſtu dich bedüncken/ du elende Vernunfft/ voll Mangel und Gebrechen/ daß du alhie beſtehen würdeſt/ würdeſtu nicht zuſagen wie Adam/ aber halten könteſtu nichts.

38. Alſo meine liebe Vernunfft/ hab ich dir einen Spiegel fürgeſtellet/ iſt es auch geweſen mit Adam. Gott hatte ſein Werck alles weißlich und gut geſchaffen/ und eines auß dem andern gezogen: Der erſte Grund war Er/ darauß hatte er dieſe Welt geſchaffen/ und auß der Welt den Menſchen/ dem gab er ſeinen Geiſt/ und befahl ihme in ihm ohne wancken/ oder einiges andern Willens zu leben/ gantz vollkommentlich.

39. Nun hatte der Menſch auch den Geiſt der Welt/ denn er war auß der Welt/ und lebete in der Welt/ ſo war nun Adam die züchtige Jungfraw/ verſtehe/ der Geiſt/ ſo ihm von Gott würd eingeblaſen/ und der Geiſt/ den er auß Natur von der Welt ererbet hatte/ war der Jüngling/ die waren nun beyde beyeinander und ruheten in einem Arm.

Arm.

40. Nun ſolte die Zucht der Jungfrawen ins Hertze Gottes geſetzet ſeyn/ keine andere Imagination zu haben/ und ſich der Schönheit des wohlgeſtalten Jünglings nicht laſſen gelüſten. Nun war aber der Jüngling gegen der Jungfrawen entbrant/ und begehrete ſich mit ihr zu inficiren. Denn er ſprach: Du biſt meine liebſte Braut/ mein Paradeiß und Roſenkrantz/ laß

O Menſch! bedencke dich.
Alhie ſchawe und dencke was im Hohen Lied Salomons

laß mich doch] in dein Paradeiß/ ich wil ſchwanger werden in dir/ auff das ich deiner Eſſentien empfahe/ und deiner holdſeligen liebe genieſſe. Wie gerne wolte ich koſten die freundliche Süeſſigkeit deiner Krafft/ ſo ich nur empfahen möchte dein ſchönes Liecht/ wie were ich ſo frewdenreich!

ſtehet: das iſt d' Zweck wie der H. Geiſt von dieſer Braut ſpielet.

Und die züchtige Jungfraw ſprach: Du biſt ja 41.
mein Bräutigam und mein Geſell/ aber du haſt nicht meinen Schmuck/ meine Perle iſt köſtlicher denn du/ meine Krafft iſt unvergänglich/ und mein Gemüht iſt immer beſtändig/ du haſt ein unbeſtändiges Gemüth/ und deine Krafft iſt zerbrechlich: Wohne in meinen Vorhöffen/ ſo wil ich dich freundlich halten/ und dir viel gutes thun/ ich wil dich mit meinem Schmuck zieren/ und wil dir mein Kleid anziehen/ aber meine Perle gebe ich dir nicht/ denn du biſt finſter/ und ſie iſt liecht und ſchöne. (In Chriſto hat Adam die Perle empfangen: Denn ſie ſenckte ſich in Wurm der Seelen/ und gebahr ihn wied' new und zum Liechte/ und iſt eben der Streit alhie. Denn allhie wolte die Jungfraw die Perle (verſtehe die reine Gottheit) dem Wurm nicht geben/ ſondern er ſolte in ihren Vorhöfen leben/ und ſie wolte ihn erleuchten und krönen: auff das ward Adam verſucht/ als ſeyn konte: Da es aber nicht ſeyn konte/ ſo gab die Jungfraw die Perle der Jungfrawen Sohn Chriſto/ dem Fürſten in Gott.

Da ſprach der Geiſt der Natur/ als der Jüngling: 42.
meine ſchöne Perle und Zucht/ laß mich doch genieſſen deines Troſts/ wilſtu dich je nicht mit mir vermiſchen/ daß ich nicht kan in dir ſchwanger werden: ſo ſchleus doch deine Perle in mein Hertze/ auff daß ich die habe zum Eygenthumb/ biſtu doch meine güldene Krone/ wie gerne wolte ich koſten deiner Frucht.

Da ſprach der züchtige Geiſt auß Gott in Adam/ 43.
als die Jungfraw: Mein lieber Buhle und Geſelle/

Cap. 12. ich ſehe wol deine Luſt / du wilſt dich gerne mit mir vermiſchen / aber ich bin eine Jungfraw und du ein Mann / du würdeſt mir meine Perle beflecken und meine Krohn zubrechen/ darzu würdeſtu meine Süeſſigkeit in deine Saurigkeit miſchen/ und vertunckelen mein helles Liecht/darümb wil ich nicht. Meine Perle wil ich dir leihen und mit meinem Kleide zieren / aber zum Eygenthumb gebe ich dirs nicht.

44. Und der Geſelle / als der Geiſt der Welt in Adam/ ſprach/ ich laſſe dich nicht/ wilſtu nicht/ daß ich mich mit dir vermiſche/ ſo nehm ich mein innerſte und ſtärckeſte Macht / und brauche dich nach meinem Willen nach der innerſten macht. Ich wil dich mit der Macht der Sonnen/ Sternen und Elementen bekleiden/ da wird dich niemand kennē/ du muſt mein ſeyn ewiglich/ und ob ich unſtätig bin/ wie du ſagſt/ und meine Krafft iſt nicht wie deine/ ſo wil ich dich doch in meinem Schatz behalten/ und du muſt mein Eygenthum̄ ſeyn. Alſo wolte der Geiſt in Adam in eigener Macht auff Erden herꝛſchen/ denn der Geiſt der groſſen Welt wolts alſo haben. Gleich wie auch Lucifer wolte über die Jungfraw mit ſeinem Wurm herꝛſchen: Hette er die Jungfraw in Liebe behalten/ und hatte in ihren Vorhöfen gewohnet/ ſo were er ein Engel blieben.

45. Da ſprach die Jungfraw / warümb wiltu Gewalt üben / bin ich doch deine Zierheit und deine Krohn/ ich bin hell / und du biſt finſter: Siehe / ſo du mich verdeckeſt/ ſo haſtu keinen Glantz / und biſt ein finſter Wurm/ wie mag ich bey dir wohnen: Laß nur ab/ ich gebe mich dir nicht zum Eygenthum: Ich wil dir meine Zierheit geben / und ſolt in meiner Frewde leben/ meiner Frucht ſoltu genieſſen / und meine Süeſſigkeit ſchmecken / aber mit mir inqualiren kanſtu nicht. Denn meine Eſſentia iſt die Göttliche Krafft/ darinnen wird gebohren meine ſchöne Perle und helles

Liecht: Mein Brunn iſt ewig. So du mir verdunc- 12. Cap.
kelſt mein Liecht / und beſudelſt mein Kleidt / ſo haſtu keine Schöne / und kanſt nicht beſtehen / ſondern dein Wurm zubricht dich / ſo verlier ich alsdan meinen Geſellen / den ich mir hatte zu einen Bräutigam erwehlet / mit dem ich wolte Frewde haben / so wird alsdan meine Perle und Schönheit keinen Geſpielen haben: (Jeſ. 5. Matt. 21 Davon Eſaias und auch Chriſtus redet in gleichen / daß er auch wolte gerne von den Edlen Trauben eſſen vom Weinſtock. Mich. 7. Marc. 12.) Hatte ich mich doch ümb meiner Frewde willen zur dir geſellet / und du wilt nicht meiner Schöne genieſſen / bleib doch in meiner Zierheit und Tugend / und wohne bey mir in Frewden / ich wil dich ewig ſchmückē.

Und der Jüngling ſprach: Dein Schmuck iſt vor- 46.
hin mein / ich brauche dich nach meinem willen / wie du ſageſt: Ich werde zubrechen / ſo iſt doch mein Wurm ewig / mit deme wil ich herꝛſchen / in dir aber wil ich wohnen / und dich mit meinem Kleide verkleiden.

Da wandt ſich die Jungfraw zum Hertzen GOT- 47.
tes und ſprach: Mein Hertz und meine Liebe / du biſt meine Krafft / auß dir bin ich helle / auß deiner Wurtzel bin ich von Ewigkeit erbohren / erlöſe mich von den Wurm der Finſternüß / der meinen Bräutigam inficiret und verſuchet / laß mich doch nicht verdunckelt ſeyn im Finſternüß / bin ich doch deine Zierheit / und darümb kommen / daß du frewde an mir hätteſt: warümb ſol ich dan mit meinē Bräutigam im finſtern ſtehen? Und das Göttliche Antwort ſprach: Des Weibes Saamen ſol der Schlangen / dem Wurm / den Kopf zuträten; und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.

Siehe liebe Seele / hierinnen ſtecket die Himliſche 48.
Tinctur, die wir in Gleichnüß müſſen ſetzen / und mit worten nirgends können reden: ja hätten wir Engels Zungen / ſo wolten wir recht reden / was das Gemühte

Cap. 12. begreifft/ aber die Perle iſt bekleidet mit dem finſtern Kleide. Die Jungfraw rufft ſtets dem Hertzen Gottes/ daß er wolle ihren Geſpielen erlöſen von dem finſtern Wurm. Aber daß Göttliche Antwort ſtehet: Deß Weibes Saamen ſol der Schlangen den Kopff zertreten/ das iſt/ der Schlangen Finſternüß ſol geſcheiden werden von deinem Bräutigam. Daß finſtere Kleid damit die Schlange deinen Bräutigam hat bekleidet/ und deine Perle und ſchöne Krohn verdunckelt/ ſol zerbrechen und zur Erden werden/ und du ſolt mit deinem Bräutigam dich in mir frewen/ das war mein ewiger Wille/ der muß beſtehen.

49. So wir uns nun entſinnen der hohen Myſterien/ ſo eröffnet uns der Geiſt die Verſtändnüß/ daß dieſes der rechte Grund ſey mit Adam: Denn ſein uhrkündlichſter Geiſt als die Seele/ die war der Wurm/ der war auß Gottes des Vatern ewigen Willen erbohren/ und in der Zeit der Schöpfung durchs Fiat auff Geiſtes ahrt geſchaffen auß dem loco, wo der Vater ſein Hertz von ewigkeit gebieret/ zwiſchen der vierten und fünfften Geſtalt im Centro Gottes/ da ſich das Liecht Gottes von ewigkeit immer erblicket und uhrkundet. Darümb kahm ihm das Liecht Gottes/ als eine ſchöne Jungfraw zu hülffe/ und nam die Seele zu ihrem Bräutigam an/ und wolte die Seele zieren mit ihrer ſchönen Himmels-krohne/ mit der Edlen Krafft der Perle/ und ſie ſchmücken mit ihrem Kleide.

50. So brach nun herfür die vierte Geſtalt im Centro der Seelen/ als da der Seelen-geiſt zwiſchen der vierten und fünfften Geſtalt im Centro geſchaffen ward/ näheſt dem Hertzen Gottes/ ſo war die vierdte Geſtalt im Glaſt in der Finſternüß. Darauß iſt geſchaffen dieſe Welt/ welche in ihrer Geſtalt ſich wieder theilet in ihrem Centro in fünff theile/ im Auffgange biß an der Sonnen Liecht. Denn die Sternen ſind auch in

ihrem

ihrem Centro zwiſchen der vierdten und fünften Geſtalt erbohren / und die Sonne iſt der Brunn der fünften Geſtalt im Centro, gleich wie das Hertze und Liecht Gottes im ewigen Centro, welcher keinen Grund hat: Dieſer aber der Sternen und Elementen hat ihren Grund in der vierten Geſtalt im dem fünften Gemühte / im auffgange des erweckten Fewr-blitzes.

Alſo iſt die Seele zwiſchen beyden Centris erbohren / 1. zwiſchen dem Centro, GOttes / verſtehe des Hertzens oder Liechtes Gottes / da das erbohren wird auß einem ewigen Loco. Und dann 2. zwiſchen dem auffgegangenem Centro dieſer Welt / und iſt beyden anhängig und inqvaliret mit beyden / darümb ſie alle drey Principia hat / und kan in allen dreyen leben. 51.

Aber das war der Jungfrawen Geſetz und Wille / daß gleich wie Gott über alle ding herrſchet / und ſich überall einbildet / und gibt allem Krafft und Leben / und das ding begreifft ihn doch nicht / ob er gleich alda iſt. Alſo auch ſolte die Seele ſtille ſtehen / und der Jungfrawen Geſtalt ſolte in der Seelen regieren / und die Seele kröhnen mit dem Liechte Gottes. Die Seele ſolte ſeyn der ſchöne Jüngling / der geſchaffen war / und die Krafft Gottes die ſchöne Jungfraw und das Liecht Gottes / die ſchöne Perlen-Krohne / damit wolte die Jungfraw den Jüngling ſchmücken. 52.

So wolte aber der Jüngling die Jungfraw zum Eygenthumb haben / da ſie doch einen grad höher in der Gebuhrt war / als er / und konte nicht ſeyn. Denn die Jungfraw war von ewigkeit / und der Bräutigam ward ihr zu gegeben / daß ſie ſolte Frewd und Wonne darmit in Gott haben. 53.

Da aber der Jüngling dieſes bey der Jungfrawen nicht mochte erhalten / ſo griff er zu rücke nach dem Wurm in ſeinem Centro. Denn die Geſtalt dieſer Welt drang ſo harte auff ihn / welche auch in der Seelen 54.

Cap. 12. len wahr/ und hette gerne gehabt die Jungfraw zum Eygenthumb/ und darauß ein Weib zu machen/ wie dann auch im Falle geſchehen iſt. Aber nicht auß der Perle/ ſondern auß dem Geiſte dieſer Welt wird das Weib. Denn es ängſtet ſich noch immerdar die Natur dieſer Welt nach der Jungfrawen von der Eytel-
Rom. 8. keit loß zu werden/ und vermeinet mit der Jungfrawen zu inqualiren; aber es kan nicht ſeyn/ denn die Jungfraw iſt höher gebohren.

55. Und wann dieſe Welt gleich wird zerbrechen/ und der Eytelkeit des Wurmes loß werden/ ſo erlanget ſie doch nicht die Jungfraw/ ſondern ſie bleibet ohne Geiſt und Wurm unter ihrem Schatten/ in ſchöner und ſanffter Ruhe/ ohn einiges Ringen und begehren/ denn ſie kömpt darmit in ihren höchſten Grad und Schöne/ und feyret ewig von ihrer Arbeit. Denn der Wurm/ der ſie alhier quälet/ gehet in ſein Principium, und berühret dieſer Welt Schatten und Figur ewig nicht mehr. Dann regieret die Jungfraw mit ihrem Bräutigamb.

56. Mein lieber Leſer! Ich wil dirs deutlicher ſetzen: denn nicht ein jeder hat die Perle die Jungfraw zu ergreiffen/ und wil doch gleichwol ein jeder gerne wiſſen/ wie es ſey mit dem Falle Adams beſchaffen.

Siehe wie ich jetzt gemeldet habe/ ſo hat die Seele alle drey Principia an ſich: Als 1. das innerſte/ den Wurm/ oder Schwefel-geiſt und Quell/ nach welchen ſie ein Geiſt iſt/ und dan 2. die Göttliche Krafft/ welche den Wurm ſanffte/ helle und frewdenreich machet/ nach welcher der Wurm/ oder Geiſt ein Engel iſt/ wie Gott der Vater ſelber/ verſtehe auff ſolche Ahrt und Gebührt. Und dann 3. ſo hat ſie das Principium dieſer Welt gantz unzertheilet an einander/ und begreifft doch auch keine das ander/ denn es ſeynd drey Principia, oder drey Gebuhrten.

Siehe

Siehe/ der Wurm iſt das ewige und in ſich ſelber Eygenthůmbliche/ die andern zwey ſeynd ihm gegeben/ jedes durch eine Gebuhrt / eines zur rechten / das ander zur lincken. Nun iſts můglich / daß er beyde zugegebene Geſtalten und Gebuhrten verleuret. Deñ ſo er zurůcke greifft in die grimmige Fewrs - macht/ und wird falſch gegen der Jungfrawen / ſo weicht ſie von ihme/ und bleibt als eine Figur in ihrem Centro, ſo iſt der Jungfrawen Thůre zu. 12. Cap. 57.

Wiltu nun wieder zur Jungfrawen / ſo muſtu wiedergebohren werden durch das Waſſer im Centro, und Heiligen Geiſt / ſo erlangeſtu ſie wieder mit groſſen Ehren und Freuden. Davon Chriſtus ſaget: Es wird Freude im Himmel ſeyn über einen Sünder / der Buſſe thut/ mehr als über 99 Gerechten/die der Buſſe nicht důrffen. Alſo ſchön wird der arme Sůnder von der Jungfrawen wieder empfangen/ daß ſie nicht mehr ein Schatten ſeyn darff/ ſondern eine lebendige und verſtåndige Creatur und Engel Gottes. Dieſe Frewde kan niemand ſagen/alleine die wiedergebohrne Seele weiß darvon/ welches der Leib nicht verſtehet/ ſondern er zittert/ und weiß nicht wie ihm geſchiehet. 58. Joh. 3. 5. Luc. 15. 7.

Die ander Geſtalt/ oder Principium verlewert der Wurm mit abſcheidung des Leibes/ daß/ obs gleich in der Figur bleibet/ ſo iſts ihm doch nur eine ſchande und quaal/ daß er ein Engel geweſen/ und nun ein grewlicher/ grimiger/ giftiger Wurm und Geiſt iſt. Davon die Schrift ſaget: daß der Gottloſen Wurm nicht ſtirbet/ und ihre quaal ewig bleibt. Wan der Wurm nicht hette Engels und Menſchen Geſtalt gehabt/ ſo were ſeine quaal nicht ſo groß: Aber alſo machet ihm diß ein ewig rewen und nichts erreichen; Er keñet den Schatten ſeiner Herrligkeit/ und kan darin nicht mehr leben. 59. Jeſ. 66. 24. Marc. 9. 44.

Darůmb ſo iſt das nun der Grund in einer Summa vom Fall Adams zu reden in der höchſten Tieffe. Adam 60.

Cap. 13. hat durch ſeine Luſt verlohren die Jungfraw/ und hat in ſeiner Luſt empfangen das Weib/ welche iſt ein cagaſtriſche Perſohn: und die Jungfraw wartet ſeiner noch immer dar/ ob er wil wieder treten in die newe Gebuhrt ſo wil ſie ihn mit groſſen Ehren wieder annehmen. Darümb bedencke dich du Menſchen Kind: Jch ſchreibe alhier was ich gewiß w:iß/ und der es geſehen hat/ bezeuget es/ ſonſt wüſte ichs auch nicht.

Das XIII. Capittel.

Von Erſchöpfung des Weibes auß Adä.

Die fleiſchliche/ elende und finſtere Porten.

1. FUr unmuht mag ichs wol kaum ſchreiben / weils aber nicht anders ſeyn mag / ſo wollen wir derweil der Frawen Kleid tragen/ aber in der Jungfrawen Leben; Und ob wir wol viel Trübſal in der Frawen empfangen / ſo wird uns doch die Jungfraw wol ergetzen: Müſſen uns alſo mit der Frawen ſchleppen / biß wir ſie zu Grabe ſchicken / alsdan ſoll ſie ſeyn ein Schatten und Figur, und die Jungfraw ſoll ſeyn unſere Braut und wehrte Crone/ die wird uns geben ihre Perle und ſchöne Kron / und kleiden mit ihrem Schmuck / darauff wollen wirs wagen ümb der Lilien willen / ob wir gleich werden groſſen Sturm erwecken / und ob der Anti-Chriſt von uns hinriſſe die Fraw/ ſo muß uns doch die Jungfraw bleiben. Denn wir ſind mit ihr vermählet. Ein jedes nehme nur das ſeine/ ſo bleibet mir das meine.

2. Als nun Adam in Garten Eden gieng / das alſo die drey Principia in Adam ſolchen Streit führeten/ wurd ſeine Tinctur gantz müde und entweich die Jungfraw/ denn der Luſt-geiſt dieſer Welt in Adam hatte überwunden/ darümb ſanck er nieder in Schlaff: Zu

Zu dieſer ſtunde wurd ſein Him̃elſcher Leib zu Fleiſch 13. Cap.
und Bluht / und ſeine ſtarcke Krafft zu Beinen: Da
gieng die Jungfraw in ihr æther und Schatten/ aber
in das Himmelſche æther ins Principium der Krafft/
und wartet alda auff alle Adams Kinder / ob ſie je=
mand zu einer Braut wil wieder annehmen/ durch
die newe Gebuhrt.

Was ſolte aber Gott thun? Er hatte Adam auß 3.
ſeinem ewigen Willen geſchaffen / weils nun nicht
konte ſeyn/ daß Adam hatte die Jungfraw auff Para=
deiſiſche Ahrt gebohren auß ſich ſelber/ ſo ſtellete Gott
das Fiat der groſſen Welt ins mittel. Denn Adam
war nun dem Fiat wieder heimgefallen/ als eine halb
zerbrochene Perſohn/ weil er durch ſeine Luſt und
Imagination war halb ertödtet/ ſolte er nun leben/
ſo muſt ihm Gott wieder rahten: Solte er ein Reich
gebähren/ ſo muſte nun eine Fraw ſeyn/ gleich allen
andern Thieren mit der Fohrtpflantzung: Das Eng=
liſche Reich in Adam war weg/ es muſte nun ein
Reich dieſer Welt werden.

Was thät dann nun Gott mit Adam? Moſes 4.
ſpricht: Als Adam entſchlieff/ namb er ſeiner Rip=
pen eine und bawete ein Weib darauß (auß der Rippe/
die er von dem Manne nam) und ſchloß die ſtäte zu
mit Fleiſch. Nun hat Moſes gahr recht geſchrie=
ben/wer wolte ihn aber alhier verſtehen? So ich nicht
den erſten Adam kennete in ſeiner Jungfrawen Ge=
ſtalt im Paradeis/ ſo bliebe ich darauff/ und wuſte
nichts anders/ als Adam were auß einem Erdenklum=
pen gemacht worden zu Fleiſch und Bluht/ und Heva
ſein Weib auß ſeiner Rippen und harten Knochen/
welches mich doch vor der Zeit offte hat wunderlich
angeſehen/ wenn ich die Gloſſen über Moſen habe ge=
leſen / daß ſo Hochgelährte alſo haben geſchrieben:
Wollen ein theil auch noch wol von einer Gruben in

Mor=

Cap. 13. Morgen-Landt ſagen/ da Adam ſey herauß genom-
Ager Damaſcenus. men und gemacht worden/ wie der Töpffer einen Ha-
ſen oder Topff machet.

5. So ich nicht die Schrifft hätte betrachtet/ die da
Joh. 3. 6. ſaget: Was vom Fleiſch gebohren iſt das iſt Fleiſch:
1 Cor. 15. 50. Item/ das Fleiſch und Bluht ſol das Himmelreich
nicht erben. Item/ Niemand fähret gen Himmel/
Joh. 3. 13. als des Menſchen Sohn/ der vom Himmel (als die
reine Jungfraw) kommen iſt/ und der im Himel iſt.
Darzu halff mir wol/ daß der Jungfrawen Kind war
der Engel der wiederbringung/ was in Adam verloh-
ren war. Denn Gott brachte in der Frawen in ih-
rem Jungfräwlichen Leibe herwieder das Jungfrawen
Kind/ das Adam gebähren ſolte. Hätte ich nun den
Text in Moſe nicht betrachtet/ da Gott ſprach: Es
iſt nicht gut/ daß der Menſch alleine ſey/ wir wollen
ihm einen Gehülffen machen/ ich ſteckte noch wol in
der Frawen Willen.

6. Aber derſelbe Text ſaget: Gott ſahe an alles was er
gemacht hatte/ und ſiehe es war alles ſehr gut. Iſts
nun gut geweſen in der Schöpfung/ ſo muß fürwar
ſeyn böſe worden/ das Gott ſprach: Es iſt nicht gut/
daß der Menſch alleine ſey. Hette ſie Gott wollen al-
len Thieren gleich haben mit viehiſcher fortpflantzung/
er hette wol balde einen Mann und Fraw gemacht/
daß aber Got einen eckel daran gehabt/ weiſet wol das
erſte Kind der Frawen/ Kain der Bruder-mörder/
auch ſo weiſets der Fluch der Erden auß. Ach was ſol
ich den raum mit dieſem Zeugnüß zubringen/ wird
doch der Beweiß klar folgen/ und iſt nicht allein an der
Schrifft/ welche zwar einen deckel machet/ zu beweh-
ren/ ſondern an allen dingen/ ſo wir uns wolten raum
nehmen/ und unſer Arbeit mit vergeblichen dingen
zubringen.

7. Nun ſpricht die Vernunfft/ was ſind denn Moſis
Worte

Worte vom Weibe? Das ſagen wir: Moſes hat recht 13. Cap.
geſchrieben/ aber ich/ nach dem ich in der Frawen lebete/ verſtund es nicht recht: Moſes hatte wol ein verklaret Angeſicht/ aber er muſte einē Deckel dafür hengen/ daß man ihm nicht könte ins Angeſichte ſehen. Da aber der Jungfrawen Sohn/ als die Jungfraw/ kam/ der ſahe ihm ins Angeſichte/ und that weg den Deckel.

So fraget die Vernunfft: Was war die Rippe 8.
zum Weibe auß Adam?

Die Porten der Tieffe.

Siehe! uns zeuget die Jungfraw/ daß/ als Adam überwunden war/ und die Jungfraw in ihr æther getreten/ ſo wird die Tinctur, darinnen die ſchöne Jungfraw gewohnet hatte/ irdiſch/ müde/ matt und ſchwach. Denn die Kräfftige Wurtzel der Tinctur, davon ſie ihre mächtigkeit ohn einigen Schlaaf oder ruhe hatte/ als die Himmliſche Matrix, welche Paradeiß und Himmelreich hält/ entweich in Adam/ und gieng in ſein æther.

Leſer! verſtehe es recht/ nicht iſt die Gottheit/ als 9.
die Schöne Jungfraw/ zerbrochen und zu nichts worden: das kan nicht ſeyn/ allein ſie iſt blieben im Göttlichen Principio, und der Geiſt oder Seele Adams iſt blieben mit ſeinem eygenthümblichen Wurm im dritten Principio dieſer Welt/ die Jungfraw aber/ als die Göttliche Krafft ſtehet im Himmel und Paradeiß/ und ſpiegelieret ſich in der irdiſchen qualität der Seelen/ als in der Sonnen und nicht Monden/ verſtehe im höchſten Principio des Geiſtes dieſer Welt/ da des Menſchen Gemühte entſtehet.

Und wolte gern wieder in ihren Locum zu ihrem 10.
Bräutigam/ wenn nur nicht das irdiſch Fleiſch mit dem irdiſchen Gemüthe und Sinnen im wege wäre.

Dann

Cap. 13. Denn in das gehet die Jungfraw nicht/ ſie leſſet ſich nicht ins irꝛdiſche Centrum binden. Jhre Spiegelierung mit verlangen und viel ruffen/ vermahnen und inbrünſtigern ſähnen/ verbringen ſie die gantze Zeit/ weil die Fraw an ihrer ſtat lebet/ aber dem wiedergebohrnen erſcheinet ſie in hoch triumphirender Geſtalt im Centro des Gemühts/ vertäuffet ſich auch ofte biß in die Tinctur des Hertzen Geblühts/ davon der Leib mit Gemühte und Sinnen ſo hoch zitteren und triumphirend wird / gleich als were er im Paradeiß/ krieget auch alsbald Paradeiſiſchen Willen.

11. Alda wird das edle Sänffkörnlein geſäet/ davon Christus ſaget/ welches erſtlich klein iſt/ und hernach als ein Baum wächſet/ ſo fern das Gemüht im Willen beharret. Aber die edle Jungfraw verharꝛet nicht beſtändig/ denn ihre Gebuhrt iſt viel höher/ darümb wohnet ſie nicht in irꝛdiſchen Gefäſſen/ ſondern ſie beſuchet alſo ihren Bräutigam zu zeiten einmahl/ wan er ihr auch begehret/ wiewol ſie ihme mit Ehrerbietung alle Zeit eher zu vor kompt/und rufft ihm als er/ welches alleine in der Lilien verſtanden wird/ ſaget der Geiſt hoch-theur ohne ſchertz: Darümb mercket auff ihr Kinder Gottes/ der Engel des groſſen Rahts kömpt in Joſaphats Thal mit einer güldenen Bulle/ die verkauft er ümb öhle ohne Gelt/ wer da kömpt/den trifts.

Matth. 13. 31. Marc. 4. 31. Luc. 13. 22.

12. Als nun die Tinctur faſt irꝛdiſch und unmächtig war worden/ durch die überwindung des Geiſtes der groſſen Welt/ konte ſie nicht Himliſch gebähren/ und war alſo beſeſſen mit Unmacht. So ſtund nun der Raht Gottes alda/ der ſprach: Weil er iſt irꝛdiſch worden und vermags nicht/ ſo wollen wir ihm einen Gehülffen machen/ und das Fiat ſtund im Centro, und ſcheidete die Matrix vom Limbo, und das Fiat faſſet eine Rippe in der mitten von Adam auß ſeiner ſeyten zur rechten/ und ſchuff das Weib darauß.

Nun

Nun muſtu aber klahr verſtehen/ als das Fiat zur 13. Cap.
Schöpffung in Adam war da er ſchlieff/ ſo war ſein 13.
Leib noch nicht alſo gahr zu harten Knochen und Beinen worden. O nein/ das geſchahe erſt/ als Mutter Heva in Apfel biß/ und gab Adam auch. Alleine die inficirung und der irrdiſche Todt steckete ſchon mit der ſucht und tödtlichen Kranckheit darinnen/ die Knochen und Rippen waren noch Stärcke und Krafft/ und Heva ward geſchaffen auß der Starcke oder Krafft/ darauß die Rippe ſolte werden.

Du muſt aber theur verſtehen/ ſie iſt nicht herauß 14.
gezogen worden als ein Geiſt/ ſondern gantz im Weſen. Man muß ſagen/ daß Adam hat einen Riß bekommen; und das Weib träget Adams Geiſt/ Fleiſch und Bein: Aber im Geiſte iſts etwas entſcheiden. Denn das Weib träget die Matrix, und Adam den Limbum, oder Mann/ und ſind die zwey ein Fleiſch/ungetrennet in der Natur/ denn die beyden müſſen wieder einen Menſchen gebähren/ welches zuvor einer könte thun.

Eine Liebliche Porten.

Von Adams Rippe.

ALs wir in der Zerbrechung Adams alhier ſind zu 15.
ſchreiben/ erinnert uns der Geiſt eines heimlichen Myſterij von Adams Rippe/ welche ihme daß Fiat genommen/ und ein Weib darauß gemachet/ welche Adam hat hernach müſſen entbehren. Denn der Text in Moſe ſaget recht: Gott habe die Ståte mit Fleiſch zugeſchloſſen.

Nun aber hat diß der Grimm der Schlangen zu 16.
wegen gebracht/ daß Adam iſt in Luſt gefallen/ und muß gleichwol der Fürſatz Gottes beſtehen. Denn Adam muß am Jüngſten Tage gantz unzerbrochen wieder aufſtehen im erſten Bilde/ wie er war geſchaffen. Nun aber hat gleichwol die Schlange und Teu-

fel

Cap. 13. ſel zu wegen gebracht/ daß ein ſolch Riß iſt in ihr geſchehen/ ſo zeuget uns der Geiſt/ daß/ ſo wenig als dem Wurm oder Seelen-Geiſte hat können gerahten werden/ die Jungfraw käme und gieng dan in Todt/ in Wurm/ in Abgrund des Seelen-Geiſtes/ welcher in ſeinem Abgrunde der Höllen und grimmigen Zorne Gottes Porten erreichet/ und gebiere ihn (Adam) new zu einer newen Creatur in der erſten Bildnüß/ welches iſt geſchehen in der Jungfrawen Sohn in Chriſto.

17. Alſo weinig hat auch Adams Rippe und hole Seiten/ da ſie iſt geſtanden/ mocht gerahten werden zu ihrer Vollkommenheit/ es lieſſe ſich dan der ander Adam in der Jungfrawen an dieſer ſtäte verwunden/ daß ſein theures Bluht dem erſten Adam wieder zu hülffe käme/ und ſeine zerbrochene ſeyte wieder bawete. * Reden wir nach unſerer Erkäntnüß theur/ welches/ wan wir vom Leiden und Sterben Chriſti der Jungfrawen Sohn ſchreiben werden/ wollen dermaſſen erklären/ daß die dürſtige Seele ſoll einen Quällbrun findẽ/ welches dem Teuffel weinig nutz ſeyn wird.

Vulnus Christi.

Ferner von Weibe.

18. Es ſpricht die Vernunfft: Iſt dan Heva nur bloß auß einer Rippe auß Adam erſchaffen worden/ ſo muß ſie viel geringer ſeyn als Adam? Nein liebe Vernunfft/ das iſt nicht/ das Fiat als ein ſcharffes Anziehen/ hat auß allen Eſſentien und Eygenſchafften auß Adam/ auß jeder Krafft genommen/ aber mehr Glieder im Weſen hat es ihme nicht genommen/ denn das Bild ſolte ſeyn im Limbo ein Menſch auff Männliche Ahrt/ aber doch nicht mit dieſer Ungeſtalt. Verſtehe es recht im Grunde! Er ſolte ſeyn/ und war auch ein Mann/ und hatte ein Jungfrewlich Hertze/ gantz züchtig in der Matrix.

Dar-

Darůmb aber / das Heva gewiß aus allen Eſſen- 13. Cap.
tien Adams iſt erſchaffen worden / und alſo Adam einen 19.
groſſen Riß bekom̃en / und gleichwol auch das Weib zu ihrer gantzen Volkom̃enheit zum Bilde Gottes kåme / bewehret mir abermahl das groſſe Myſterium, da die Jungfraw bezeuget gantz theur / daß nicht alleine ſich habe der Jungfrawen Sohn in der Wiedergebuhrt laſſen in ſeine Seiten ſtechen / und ſein Blut in der holen Seiten vergoſſen / ſondern auch laſſen ſeine Hånde und Fůſſe durchgraben / und auff ſein Haupt eine dǒrnerne Krohne drucken / und ſich an ſeinem Leibe laſſen peitſchen / daß das Bluht iſt allenthalben gefloſſen. Alſo hoch hat ſich der Jungfrawen Sohn getieffet zu helffen dem Krancken und zerbrochenen Adam und ſeiner ſchwachen und unvolkommenen Heva / ſie zu erbawen / und wieder zu bringen in die erſte Herbigkeit.

Darůmb ſoltu gewiß wiſſen / das Heva iſt auß 20.
allen Eſſentien Adams geſchaffen worden / aber nicht ſind mehr Rippen oder Glieder auß Adam gebrochen worden / daß weiſet der Weiber Blǒdigkeit und Schwacheit / und auch das Gebott Gottes / der da ſprach: Dein Wille ſol deinem Manne unterworffen ſeyn / und er ſol dein Herr ſeyn: Darůmb daß der Mann gantz und volkommen iſt / biß auff eine Rippe / ſo iſt das Weib ſeine Gehůlffin / die ůmb ihn iſt / und ſol ihme helffen ſein Geſchåffte treiben in Demuht und Unterthånigkeit / und der Mann ſol erkennen / daß ſie gantz ſchwach iſt / auß ſeinen Eſſentien / ſol ihr in ihrer Schwacheit zu hůlffe kommen / und ſie lieben / als ſein eigen Eſſentien: Deßgleichen ſol das Weib ihre Eſſentien und Willen in des Mannes ſtellen / und freundlich ſeyn gegen ihrem Manne / daß der Mann eine Luſt an ſeiner Eſſentia im Weibe habe /

Cap. 13. alſo daß die zwey eines Willens ſind / denn ſie ſind ein Fleiſch / ein Bein / ein Hertze / und gebähren Kinder in einem Willen / welche nicht ſind des Mannes / und auch nicht des Weibes / ſondern aller beyder zugleich / als weren ſie auß einem Leibe. Darümb ſtehet das

Deut. 5. 16. ſtrenge Gebott Gottes den Kindern da: Daß ſie ſollen Vater und Mutter mit ernſt und unterthänigkeit ehren / bey zeitlicher und ewiger Straffe / ꝛc. Davon ich wil bey der Tafel Moſis ſchreiben.

Von der Seelen Fohrtpflantzung die Edle Porten.

21. DAs Gemühte hat von der Welt her alſo viel mit dieſer Porten zuthun / und darinnen immer zu ſuchen gehabt / daß ich den unluſt der Scribenten nicht erzehlen mag. Aber in der Lilien wird dieſe Porten grünen als ein Lorber Baum. Deñ ihre Zweige werden von der Jungfrawen beſafftiget / darümb ſind ſie grüner dan Kleeh / und weiſſer als Roſen / und den ſchönen Ruch träget die Jungfraw auff ihrem Perlen Krantz / und reicht ins Paradeiß Gottes.

22. Weiln uns dan das Myſterium begegnet / ſo wollen wir die Blume des Gewächſes eröffnen / wollen aber unſer Arbeit nicht den Hunden / Wölffen und Säwen geben / welche in unſerm Luſt-garten wühlen gleich den Säwen / ſondern den Suchenden / auff daß der krancke Adam getröſtet / und die Perle gefunden werde.

23. So wir nun die Tinctur uhrkunden / was ſie ſey in ihrem höchſten grad, ſo finden wir den Spiritum. Denn wir können nicht ſagen / daß das Fewr die Tinctur ſey / auch nicht die Lufft. Denn das Fewr iſt der Tinctur gahr zuwider / ſo erſtecket ſie die Lufft: Sie iſt gahr eine liebliche Wonne: Ihre Wurtzel / dar=

darauß ſie gebohren wird / iſt ja das Fewr: So ich 13. Cap.
aber ihren rechten Sitz ſol nennen / wo ſie ſitzt / ſo
kan ich anders nicht ſagen / als daß ſie iſt zwiſchen den
dreyen Principien/ als Gottes Reich / item der Höl-
len Reich/ und dieſer Welt Reich in mitten / und hat
keines zum Eygenthumb/ und wird doch auch von allen
dreyen gebohren / und hat gleich wie ein ſonderlich
Principium, da es doch kein Principium iſt/ ſondern
eine helle liebliche Wonne: Sie iſt auch nicht der Geiſt
ſelber/ ſondern der Geiſt wohnet in ihr/ und ſie renoviret den Geiſt/ daß er helle und ſichtig iſt. Ihr rechter
Nahme iſt wunderlich / und kan ihn niemand nennen/
als dem ſo er gegeben iſt / der nennet ihn nur in ſich/
auſſer ihm nicht. Sie hat keine ſtät ihrer Ruhe in der
Subſtantz/ und ruhet doch im̃er in ſich ſelber/ und giebt
allen dingen Krafft und Schöne/ gleich wie der Soñenglantz allen dingen in dieſer Welt Liecht / Krafft und
Schöne giebt/ und iſt doch nicht das ding/ und würcket
doch im dinge / und machet das ding wachſend und blühend/ und ſie wird doch auch warhafftig in allen dingen
erfunden/ und iſt aller dingen Lebẽ und Hertz/ aber nicht
der Geiſt/ welcher auß den Eſſentien erbohren wird.

24. Die Tinctur iſt in einem wolriechendem Kraute
und Blume/ die liebliche Süeſſigkeit und ſanfftigkeit/
und ſein Geiſt iſt bitter und herbe/ und ſo die Tinctur
nicht were / ſo krieget das Kraut keine Bluhme noch
Ruch: Sie gibt allen Eſſentien Krafft/ daß ſie wachſen. Alſo iſt ſie auch in Metallen und Steinen/ ſie
macht daß Silber und Gold wächſet / und ohne ſie
wüchſe nichtes in dieſer Welt. Sie iſt eine Jungfraw
unter allen Kinderen in der Natur / nnd hat nie nichts
auß ſich gebohren / und kan auch nicht gebähren / und
machet doch daß ſich alles ſchwängert: Sie iſt am allerheimligſten/ und doch auch am alleroffenbahrlichſten.

Tinctura quid?

Cap. 13. Sie iſt eine Freundinne GOttes / und eine Geſpielin der Tugend: Sie leſſet ſich von nichts halten / und iſt doch in allen dingen / aber wo ihr wider Natur-recht geſchiehet / ſo fleucht ſie / und darzu gar leichtlich: Sie ſtehet nicht feſte / und iſt doch unbeweglich / ſie bleibet in keiner Verderbung einiges dinges / weils in der Wurtzel der Natur ſtehet / daß es nicht verändert oder verderbet wird / ſo bleibet ſie. Sie leget keinem dinge eine Laſt auff / ſondern ſie leichtert die Laſt in allen dingen. Sie machet daß ſich alles frewet / und gebiehret doch kein Jauchtzen / ſondern die Stimme kompt auß den Eſſentien, und wird im Geiſte lautbar.

25. Der Weg zu ihr iſt gar nahe / und wer ihn findet / darff ihn nicht offenbahren / er kan auch nicht; denn es iſt keine Sprache die ſie nennen kan. Und ob ſie einer gleich lange ſuchete / ſo ſie nicht will / findet er ſie doch nicht: Jedoch begegnet ſie dem ſuchenden / die ſie recht ſuchen / auff ihre ahrt wie ſie iſt / mit einem Jungfräulichen Gemühte / und nicht zum Geitze und Wolluſt. Sie leſt ſich einbilden durch den Glauben / ſo der recht iſt in Jungfräwlicher ahrt / in ein ding / da ſie nicht wahr: Sie iſt mächtig und thut doch auch nichts: weñ ſie von einem dinge außfähret / ſo kompt ſie nicht wieder nein / ſondern bleibt in ihrem æther, Sie zerbricht nimmermehr / und wächſet doch auch.

26. So wirſtu ſagen: Das muß Gott ſeyn? Nein / es
Joh. 5, 17. iſt nicht GOtt / ſondern Gottes Freundin. Chriſtus ſpricht: Mein Vater würcket / und ich würcke auch. Sie aber würcket nichts / iſt in einem dinge unempfindlich / und man kan ſie doch gewaltigen und brauchen / ſonderlich in Metallen, da kan ſie auß Eyſen und Kupffer rein Goldt machen / ſo ſie lauter iſt. Sie kan auß einem Weinig viel machen / und treibet doch auch nichts. Ihr Weg iſt ſo ſubtile, wie des Menſchen

Gedancken /

Gedancken / auch die Gedancken entſtehen auch dar- 13. Cap.
auß.

Darümb wan der Menſch ſchläfft daß ſie ruhet/ 27.
ſo ſind keine Gedancken im Geiſt/ ſondern das Geſtirn
poltert in den Elementen, und blewet den Gehirn
ein/ was ihm künfftig begegnen ſoll durch ihr Gewirc-
ke/ welches doch offte wieder zerbrochen wird durch an-
der conjunction, daß es nicht zum wercke kömpt.
Darzu kan es nichts gantzes anzeigen / es geſchehe dan
durch eine conjunction der Planeten und fix-Ster-
nen/ das gehet für ſich/ allein es bildet alles irꝛdiſch für
nach dem Geiſte dieſer Welt / da der Syderiſche Geiſt
ſoll reden von Menſchen/ ſo redet er offte von Thieren/
und treibet immer das Widerſpiel/ wie ſich der irꝛdiſche
Geiſt am Sternen-geiſt vergaffet/ ſo träumet er auch.

So wir nun von der Tinctur geredet haben/ als 28.
vom Hauſe der Seelen/ ſo wollen wir auch von der
Seelen reden/ was ſie ſey/ und wie ſie könne fortge-
pflantzet werden/ darinnen wir die Tinctur können
beſſer an Tag geben. Die Seele iſt nicht alſo ſubtile
als die Tinctur, aber ſie iſt mächtiger und hat groſſe
Gewalt. Sie kan durch die Tinctur Berge verſetzen/
ſo ſie auff dem Jungfraulichen Braut-wagen in der
Tinctur fähret/ wie Chriſtus davon redet. Welches Matth. 17. 20.
in reinem Glauben geſchiehet/ an welchem Ohrte die
Tinctur Meiſter iſt / die es thut/ und die Seele gibt
den Stoß/ da doch keine Macht geſpüret wird: gleich
wie die Erde ſchwebet auff der Himmelſchen Tinctur,
da doch nicht mehr als eine Tinctur iſt im Himmel
und dieſer Welt/ aber mancherley Ahrt nach jedes Eſ-
ſentien, im Thiere nicht als in Menſchen/ auch in
Fiſchen nicht als in Thieren / in Steinen und Gem- Gemmen.
men auch anders/ in Engeln auch anders / als im
Geiſt dieſer Welt.

Cap. 13. Aber in Gott/Engeln und Jungfräulichen Seelen
29. (muſt verſtehen reiner Seelen) iſt ſie gleich/ da ſie doch nur für Gott iſt. Der Teuffel hat auch eine Tinctur, aber eine falſche: Sie ſtehet auch nicht im Fewr/ darmit kan er dem Menſchen/ welcher ihn einläſſet/ ins Hertze greiffen/als ein Schmeichler und falſcher Dieb/ welcher ſchmeichlend kompt und ſtelen wil/für welcher uns Chriſtus warnet/ wir uns fürſehen ſollen.

30. So wir nun von der Seelen Subſtantz und von ihren Eſſentien wollen reden/ ſo müſſen wir je ſagen/daß die Seele das allerrauheſte im Menſchen iſt/ denn ſie iſt der andern Weſen uhrkundt / ſie iſt fewrig/ herbe/ bitter und ſtrenge/und gleicht ſich einer groſſen macht: Ihre Eſſentia gleicht ſich einem Schweffel/ihre Porte/ oder Sitz auß dem ewigen uhrkund/ iſt zwiſchen der vierden und fünfften Geſtalt in der ewigen Gebuhrt/ und unaufflößlichem Bande der ſtarcken Macht Gottes des Vaters/ wo ſich das ewige Liecht ſeines Hertzens/ welches machet das ander Principium, erbieret. Und ſo ſie gäntzlich verleuret die zugegebene Jungfraw der Göttlichen Krafft/auß welcher ſich das Liecht Gottes erbieret/ welche der Seelen zur Perle iſt gegeben worden/ wie obgemeldet/ ſo wird und iſt ſie ein Teuffel/ allen andern an Eſſentien und Geſtalt/ auch Quahl gleich. (Hie haben die alten Weiſen gedichtet/ der Menſch habe zwey Engel/ der eine treibe ihn zu allen böſen/ ſo thue der ander ihn erlöſen. Es iſt wahr/ der Streit wäret alſo weil der Menſch alhier lebet/ obs gleich nicht Engel ſind.)

31. So ſie aber ihren willen für ſich in der Sanfftmütigkeit/als in gehorſam Gottes ſetzet/ſo iſt ſie ein Quell des hertzens Gottes/ und empfähet die Götliche Kraft/ ſo werden alle ihre rauhe Eſſentien Engliſch und freuden-reich/ und dienen ihr alsdan ihre rauhe Eſſentien wol/

wol/und ſind ihr nützer und beſſer/als weren ſie im uhr- 13. Cap.
kund alle ſüeſſe/ in welcher keine Stärcke und Macht
ſeyn würde/ als in den herben/ bittern und feurigen.

32. Denn das Fewr wird in der Eſſentia zu einem
ſanfften Liechte/ und iſt nur ein brünſtig Anzünden der
Tinctur, und die herbe Eſſentia macht daß ſie die Göt-
liche Krafft kan an ſich ziehen und ſchmecken / denn in
der herben Eſſentia iſt der Schmack in der Natur. So
dienet ihr die bitter Eſſentia zur beweglichen aufſſtei-
genden Frewden und guten Geruch und Gewächſe/
und auß dieſen Geſtalten gehet auß die Tinctur, und
iſt der Seelen-Hauß. Gleich wie der Heilige Geiſt
vom Vater und Sohne; Alſo auch gehet die Tin-
ctur vom Liechte der feurigen Seelen / und dan von
ihren kräfftigen Eſſentien auß/und vergleicht ſich dem
Heiligen Geiſt/ aber der Heilige Geiſt Gottes iſt ein
grad höher. Denn er gehet auß dem Liechts-centro
ganz in der fünfften Geſtalt auß dem Hertzen Got-
tes an der Natur Ende auß.

33. Darümb iſt die Tinctur im Menſchen zwiſchen
dem H. Geiſte ein Unterſcheidt / und die zugegebene
Jungfraw der Göttlichen Krafft wohnet in der See-
len Tinctur, ſo ſie trew iſt; wo nicht/ ſo weichet ſie in
ihr centrum, welches nicht ganz geſchloſſen iſt/ deñ es
iſt nur eine halbe gebuhrt darzwiſchen. Es ſey dan/ daß
die Seele im Stock der herbigkeit und boßheit träte/
ſo iſt eine ganze Gebuhrt dar zwiſchen. Denn die Her-
bigkeit ſtehet in der vierdten Geſtalt der Finſternüß/
und die Bitterkeit im Fewr zwiſchen der vierdten und
fünfften Geſtalt/ wie vorne gemeldet.

34. Nun fraget ſichs: Wie hat die Heva von Adam
die Seel empfangen? Siehe! Als das herbe Fiat
Gottes die Rippe in Adam nam/ ſo zoch es auß al-
len Eſſentien an ſich/ und bildete ſich das Fiat mit

Cap. 13. ein/immer und ewig alda zu bleiben: Nun wahr die Tinctur in Adam noch nicht verloſchen/ ſondern Adams Seele ſaß noch in der Tinctur ganz kräfftig und mächtig: alleine die Jungfraw wahr gewichen/ſo empfing das Fiat nun die Tinctur und die herbe Eſſentia inqualiret mit dem herben Fiat, denn ſie ſind einer Eſſentiæ, das Fiat und die Herbigkeit in der Eſſentia.

35. Alſo anneigete ſich nun das Fiat zum Hertzen Gottes: So empfiengen die Eſſentien die Göttliche Kraft/ da gieng auff die Bluhme im Fewr/und auß der Bluhme wieder die eigne Tinctur, ſo wahr Heva eine lebendige Seele/ und die Tinctur füllete ſich im Gewächſe/ wie ſie dan alles Wachſen eine Uhrſache iſt/ alſo/ daß im geſchwinden in der Tinctur ein ganzer Leib ward / denn das wahr müglich/ſie waren noch nicht in die Sünde gefallen/und waren noch nicht harte Knochen und Beine.

Geſchwinde würckung der Tinctur.

36. Du muſts recht verſtehen: Heva hat nicht Adams Seele bekommen/ auch nicht Adams Leib/ alleine eine Rippe: Aber aus der Eſſentien ward ſie außgezogen/ und kriegete ihre Seele in ihren gegebenen Eſſentien in der Tinctur, und der Leib wuchs ihr in ihrer eigen auffgegangenen Tinctur zwar in Krafft / aber das Fiat hatte ſie ſchon zu einer Frawen formiret, wol nichts ungeſchaffen / ſondern ganz lieblich; denn ſie wahr noch in Himliſcher Ahrt im Paradeis / aber die Zeichen wahren durchs Fiat der groſſen Welt / ſchon mit angehengt / und könte nun nicht anders ſeyn/ ſie ſolte eine Fraw des Adams ſeyn. Doch waren ſie im Paradeiß/ hätten ſie nicht vom Baume gegeſſen/ und hätten ſich ümbgewant zu Godt mit ihrer Imagination, ſie weren im Paradeyß blieben / aber die fortpflanzung hette nun müſſen auff Weibliche ahrt geſchehen/ und weren doch nicht beſtanden/ denn der Sathan hatte es zu weit gebracht / wiewol er ſich noch

nicht

nicht hatte ſehen laſſen/ nur im Geiſt der groſſen Welt 13. Cap.
hatte er Zucker auß geſtrewet / biß ſich das liebliche Thierlein darnach am Baume anlegete / als ein Schmeichler und Lügener.

Die Porten unſerer Fortpflantzung im Fleiſche.

37. ALs wie ich oben gemeldet habe/ ſo wird auß der Seelen erbohren die edle Tinctur, nunmehr in Männlichem und Weiblichem Geſchlechte: Die iſt alſo subtiel und mächtig/ daß ſie einem andern ins Hertze gehet/ in ſeine Tinctur, welches die Teuffels Zauberhuren wol wiſſen/ aber nicht verſtehen die edle Kunſt/ ſondern ſie brauchen des Teuffels Tinctur, und inficiren manchen in Marck und Beinen durch ihre incantation, darfür ſie werden Lohn bekommen/ wie Lucifer, der ſeine Tinctur wolte über Gott erheben.

38. Alſo wiſſet/ daß die Tinctur im Manne ſchon etwas anders iſt/ als in Frawen; Denn die Tinctur in Männern gehet auß dem Limbo, oder Manne: Und die Tinctur in der Frawen gehet auß der Matrix. Denn es bildet ſich nicht alleine der Seelen Krafft in die Tinctur, ſondern des gantzen Leibes/ denn der Leib wächſet in der Tinctur.

39. So iſt aber die Tinctur der auch groſſen Sähnlichkeit nach der Jungfrawen/ welche in die Tinctur gehöret/ denn ſie iſt ſubtile ohn verſtant/ ſie iſt die Göttliche Anneigligkeit / und ſuchet immer die Jungfraw ihre Geſpielin/ die Mänliche ſucht ſie im Weiblichen/ und die Weibliche in Mänlichen: ſonderlich in der zarten Complexion, da die Tinctur gantz edel/ helle und brünſtig iſt/ davon kömpt dz groſſe begehren deß Mänlichen und Weiblichen Geſchlechts/ daß ſich je eines begehret mit dem andern zu vermiſchen / und die feurige Liebe/ daß ſich die Tincturen alſo mit einander vermi-

Cap. 13. ſchen/und einander koſtẽ mit ihrẽ lieblichen geſchmack/ da je eines meinet/ das ander habe die Jungfraw.

40. Und der Geiſt der groſſen Welt meinet/ er habe die Jungfraw nu gekrieget/ der greiffet zu mit ſeinen tappen/ und wil ſich mit der Jungfraw inſinuiren/ und dencket/ er habe den Braten/ der werde ihm nun nicht entlauffen/ er wolle die Perle wol finden. Aber es gehet ihm wie einem Diebe/ der auß einem ſchönen Luſt-Garten iſt außgetrieben/ da er wolſchmeckende Frucht hat geſſen/ kompt alſo und gehet ůmb den verſchloſſenen Garten und åße gerne mehr der guten Frucht/ und kan aber nicht hinein: ſondern muß mit einer Hand hinein langen und kan die Frucht nicht erlangen: Es kompt aber der Gårtner und nimpt ihm die Frucht auß der Hand/ alſo muß er ledig abziehen/ und wird ſeine Luſt in Unluſt geſetzet; Alſo gehet es ihme auch/ er ſået alſo in ſeiner inbrůnſtigen Luſt das Korn in die Matrix, und die Tinctur empfåhet es mit groſſen Frewden/ und vermeinet/ es ſey die Jungfraw/ ſo iſt das Herbe Fiat ůber her/ und zeucht es an ſich/ weil es der Tinctur alſo wohlgefållet.

41. Nun kompt ihm die Weibliche Tinctur auch zu hůlffe/ und reiſſet ſich ůmb das liebe Kind/ und dencket ſie habe die Jungfraw/ und reiſſen ſich die zwo Tincturen allebeyde ůmb die Jungfrawen/ und hat ſie doch keine/ und welche ſieget/ nach derſelben bekompt die Frucht das Zeichen: Weil aber die Weibliche ſchwach iſt/ ſo nimpt ſie das Geblůte mitte in der Matrix, darmit meinet ſie die Jungfraw zubehalten.

Die heimliche Porte der Weiber.

42. Alhier muß ich den Grund weiſen dem Suchenden/ denn der Doctor kan ihm den nicht weiſen mit

ſeiner

ſeiner Anatomi, und wenn er gleich tauſent Men- 13. Cap.
ſchen ſchlachtete/ ſo findet er ihn doch nicht/ alleine der dabey iſt geweſen/ der weiß ihn.

43. Darůmb ſo wil ich ſchreiben auß der Jungfrawen/ die weiß wohl/ was in der Frawen iſt/ ſie iſt ſo ſubtile/ als die Tinctur, ſie hat aber ein Leben/ und die Tinctur keines/ ſondern ſie iſt nur ein aufſteigender frewden-reicher und mächtiger Wille und ein Gehäuſe der Seelen/ und ein lieblich Paradeiß der Seelen/ welches der Seelen Eygenthumb iſt/ ſo lange die Seele am Gott hanget mit ihrer Imagination und Willen.

44. Weñ ſie aber falſch wird/ daß ihre Eſſentien heuchlen mit dem Geiſt der groſſen Welt/ und begehren der Welt Fůlle/ als in der Herbigkeit viel Reichthumb/ viel Freſſen und Sauffen und ſich immer fůllen. Und in der Bitterkeit groſſe Macht/ hoch auff zu ſteigen/ gewaltig zu herꝛſchen/ ůber alles ſich erheben und laſſen zu ſehen/ wie eine ſtoltze Braut: Und im Fewersquell grimmige macht mit Anzůndung des Fewers/ vermeinen in dieſem Glantz ſchön zu ſeyn/ und einen wohlgefallen an ſich ſelbſt zu haben/ ſo kompt der Schmeichler und Lůgner der Teuffel/ und bildet ſich im Geiſt der groſſen Welt mit ein/ wie im Garten Eden/ und fůhret die Seele in Geitzigkeit/ in Freſſen und Sauffen und ſpricht immer; Du wirſt nicht gnug haben; Zeuch an dich/ wo du es kriegeſt/ daß du immer gnug habeſt: Und in der bittern Geſtalt ſpricht er: Du biſt reich und haſt viel/ ſteig auff/ erhöbe dich/ du biſt gröſſer als andere leute/ der niedrige iſt dir nicht gleich: Und in der Fewrs-macht ſpricht er: Zůnde an dein Gemůte/ mache das ſtarrent/ und beuge dich fůr niemand/ erſchrecke den blöden/ ſo kriegſtu Furcht/ und bleibet deine Macht/ ſo thuſtu was du

Cap. 13. wilſt / und wird dir alles zu theil / was du begehreſt. Mag dir das nicht eine Herꝛligkeit ſeyn / du biſt ja ein Herꝛ auff Erden.

45. Und wan nun dieſes geſchiehet / ſo wird die tinctur gantʒ falſch: Denn wie der Geiſt iſt in einem dinge / alſo iſt auch die Tinctur, denn die Tinctur gehet vom

Gal. 6. 7. Geiſte auß / und iſt ſeine Wonne. Darůmb o Menſch was du hier ſåeſt / das wirſtu ernden / denn deine Seele in der Tinctur bleibet ewig / und alle deine Frůchte ſtehen in der Tinctur im hellen Liechte offenbahr / und folgen dir nach / ſaget die Jungfraw in trewen / mit groſſem ſåhnen nach der Lilien.

46. So wir uns dan nun entſinnen von der Tinctur, wie die ſo gahr mancherley iſt / und offte ſo gahr falſch / ſo kŏnnen wir mit grunde anzeigen die Falſchheit der mancherley Geiſter / wie die erbohren werden. Darůmb wollen wir einen kurtzen Eingang machen von der Seelen fortpflantzung / welches wir vom Fall Adams, und bey der Gebuhrt Cains wollen außfůhren. Denn wie obgemeldet / wird der Saame geſået in Luſt der Tinctur, da ihn das herbe Fiat empfåhet / und meinet es habe die Jungfraw empfangen. Da ſich dan beyde Tincturen, die Månnliche und Weibliche darůmb reiſſen / da bildet ſich der Geiſt der groſſen Welt / als der Sternen und Elementen mit ein / und fůllet die Tincturen mit ſeinen Elementen , welches die Tincturen im Fiat mit groſſen Frewden annehmen / und meinen ſie haben die Jungfraw.

47. Weil aber das Fiat das måchtigſte unter allen iſt / den es iſt wie ein Geiſt / und obs gleich kein Geiſt iſt / ſo iſts doch die ſcharffe Eſſentia, die zeucht an ſich und begehret den Limbum Gottes im Paradeiß / darauß Adams Leib durchs Fiat war geſchaffen / und wil einen Adam ſchaffen auß dem Himmelſchen Limbo,

ſo

ſo anneiget ſich der Geiſt der groſſen Welt / und den- 13. Cap.
cket: Mein iſt das Kind / ich wil herrſchen in der Jungfrawen/ und füllet immer drein die Elementa, davon die Tinctur vol / wird gantz dicke; da krieget dan die Tinctur einen Eckel für der Fülle / denn ſie iſt helle / und das Fiat mit den Elementen iſt dicke geſchwullen / davon die Weiber wol wiſſen zu ſagen/ wenn ſie ſchwanger werden / wie mancher eckelt für Eſſen und Trincken / und wollen immer was frembdes haben. Denn die Tinctur bekompt einen Eckel für der Einfüllung des Geiſtes dieſer Welt mit ſeinen Elementen, und wil etwas anders haben. Denn dieſe Jungfraw ſmecket ihme nicht / und gehet rewel mit ihme an / und mag dieſes nicht / und gehet in ſein æther und kömpt nicht wieder.

So dencket dan der Geiſt der Sonnen / Sternen 48.
und Elementen dieſer Welt: Nun haſtu recht / dein iſt das Kind / der Grund iſt geleget / du wilt des pflegen: Die Jungfraw muß deine ſeyn / du wilt darinnen leben/ und deine Frewde haben in ihr/ ihr Schmuck muß dir werden / und zeucht alſo in ſeiner groſſen Luſt durchs Fiat, welches in Ewigkeit nicht weicht / immer an ſich/ und vermeint/ es habe die Jungfraw.

Da wird in den Saamen gezogen der Mutter Ge- 49.
blüthe/ in welchem der Mutter Tinctur iſt. Und weñ es nun das herbe Fiat koſtet / das es ſüeſſer iſt als ſeine Eſſentia, ſo bildet ſichs mit groſſem Saamen ein/ und wird in der Tinctur ſtarck/ und wil Adam ſchaffen/ und unterſcheidet die materiam, ſo iſt der Sternen und Elementē Geiſt im mittel und herrſchet mächtig im Fiat.

Saturnus. Dieſes geſchiehet im 1. Monat.

So wird die materia entſchieden nach dem Rade der 50.
Sternen/ wie ſie dißmahl inne ſtehen in der Ordnung/ verſtehe die Planetē/ und welcher primas iſt/ der figuriret durchs Fiat die materiā am ſehrſten und bekömpt das Kind ſeiner ahrt eine Geſtalt.

Jupiter. Dieſes geſchiehet in den 2. Monden.

Alſo

Cap. 13.

51. Alſo wird die Materia in Glieder durchs Fiat geſchieden. Und wann nun das Fiat der Mutter Geblüte alſo in die Materiam zeucht/ ſo erſtickt es/ ſo wird die Tinctur des Geblůhts falſch und ganz ångſtlich. Denn die herbe Eſſentia, als das Fiat, erſchrickt/ und weichet alle Frewde/ welche das herbe Fiat in der Tinctur des Geblůts kriegte/ und hebet daß Fiat im Schrack an zu zittern in der herben Eſſentia, und der Schrack weichet als ein Bliz/ und wil auß der Eſſentia weichen/ und weg fliehen/ und wird aber vom Fiat gehalten. Der iſt nun harte/ und von der Eſſentia zåhe/ denn die Eſſentia macht ihn in ihrer Herbigkeit zåhe/ der ůmbſchleuſt nun das Kindt/ das iſt die Haut des Kindes/ und die Tinctur fåhret plôzlich im ſchrack ůber ſich/ und wil weichen/ und kan doch auch nicht. Denn ſie ſtehet in der Eſſentien außgebuhrt / ſondern dehnet ſich geſchwinde im Schrack ůber ſich/ und nimbt aller Eſſentien Krafft mit ſich / da bildet ſich der Sternen und Elementen Geiſt mit ein/ und fůllet ſich mit ein im fluge/ und dencket / er habe die Jungfraw / er wolle mit fahren/ und das Fiat ergreifft alles und hålts/ und dencket es ſey das Verbum Domini alda in dem aufflauff/ es ſoll Adam ſchaffen/ und ſtårcket ſich in der ſtarcken Macht des Schracks/ und ſchaffet wieder den hôhern Leib als den Kopf/ und vom harten Schrack/ welcher immer im weichen iſt / und doch nicht kan/ wird die Hirnſchale/ welche den ober Centrum ůmbſchleuſt/ und vom weichen (auß den Eſſentien der Tinctur mit dem Schracke ins ober Centrum) werden die Adern und Halß/ alſo auß dem Leibe in Kopf ins obere Centrum.

Mars Diſes alles geſchicht im dritten Monden.

Mars Diſes alles geſchihet in drey Monden.

52. Auch ſo werden alle Aderen im ganzen Leibe vom Schrack der Erſtickung/ da der Schrack auß allen Eſſen-

Eſſentien gehet und wil weichen/ und das Fiat hälts 13. Cap.
mit ſeiner ſtarcken Macht. Darůmb hat eine Ader immer eine ander Eſſentiam, als die ander/ wegen der erſten Weichung/darin ſich der Sternen und Elementee Eſſentia mit einbildet/ und das Fiat hälts alles und ſchaffets/ und vermeinet das Verbum Domini ſey da mit der ſtarcken Macht Gottes/ da das Fiat muſte Himmel und Erden ſchaffen.

Die Porte der groſſen Můhſeeligkeit und des Elendes.

53. UNs zeiget abermahl der Geiſt der Jungfrawen das Myſterium und groſſe Geheimnůß. Denn die Erſtickung des Geblůhts in der Matrix, ſonderlich in der Frucht/ iſt der Eſſentien erſtes ſterben/ da ſie vom Himmel abgetrennet werden/ daß alda nicht kan die Jungfraw gebohren werden/ welche in Adam ſolte ohne Weib/ auch ohne Zerbrechung ſeines Leibes der Himmliſchen Krafft/ gebohren werden/ und gehet alhie an im Menſchen das Sternen und Elementiſche Reich/ da ſie den Menſchen empfahen/ und mit ihme inqualiren/ auch machen und zu bereitē/ ihn auch nehren und pflegen / davon beym Cain zu leſen. (O Menſch alhier bedencke dich/ wie harte du gefangen wirſt: und wie du dein Elend in Mutter Leibe empfäheſt. Merckt auff ihr Juriſten/ auß welchem Geiſte ihr richten kőnnet/ bedenckts alhier wohl/ denn es iſt tieff.)

Weiter in der Menſchwerdung.

53. Und wan das Fiat den Schrack alſo in ſich hält/ daß ihn die Elementa fůllen/ ſo wird dieſelbe fůllung zu harten Beinen/ da figuriret das Fiat den gantzen Menſchen mit ſeiner leiblichen Geſtalt/ alles nach dem erſten ringen der zweyen Tincturen, als ſie mit einan-

Cap. 13. einander růngen im Liebe-ſpiel/ als der Saame geſået ward: Und welche Tinctur daſelbſt hat ůberhand krieget/ die Månliche oder Weibliche/ nach demſelben Geſchlecht wird der Menſch figuriret/ und die figurirung geſchicht alles geſchwinde im Sturm des ångſtlichen Schracks/ da das Geblůte erſchricket/ da gehet auff der Sternen und Elementen Menſch/ und gehet unter der Himmliſche. Denn im Schrack wird der bitter Stachel erbohren/ der wůtet und tobet in der harten erſchrockenen Herbigkeit in der groſſen ånſtligkeit des erſtickten Geblůtes.

55. Dieſes werden die Weiber im dritten Monat (wañ dieſes in der Frucht geſchiehet) wol gewahr/ wie wůten/ ſtechen in Zåhnen/ Růcken und der gleichen kömpt/ das kömpt ihnen von der erſtickten Tinctur in der Frucht und ihres erſtickten Geblůtes in der Matrix, dieweil die böſe Tinctur mit der gutē ihres Leibes inqualiret/darůmb auff welche ahrt die Tinctur in der Matrix noht leidet/in derſelben ahrt leidet auch die gute in der Muter Glieder noht/ als in den harten Beinen/ Zåhnen und Rippen/ wie ihnen wohlbewuſt iſt.

56. So nun der bitter Stachel/ welcher im ångſtlichen Schrack/ in der erſtickung und eingang deß Todes erbohren wird/ alſo in der Herbigkeit wůttet und tobet/ und ſich alſo erſchrecklich erzeiget/ ůber ſich ſteiget und fåhret/ ſo wird er von der Herbigkeit gefangen und gehalten/ daß er nicht ůber ſich kan. Deñ die Herbigkeit zeucht ihn wegen ſeiner Wůterey immer ſehrer an ſich/ und kans nicht erleiden/ darvon der Stachel vielmals ſchrecklicher wird/ und iſt alhie keine andere ahrt/ als wann Leib und Seel zu bricht ins Menſchen ſterben. Denn der bitter Todt iſt auch alda im erſticktem Geblůte. Und ſo nun der bitter Stachel nicht ůber ſich kan wegen der Herbigkeit/ ſo

wird er wie ein unſinnig drähend Radt/ oder geſchwin- 13. Cap.
der erſchröcklicher Gedancken/ der ſich würget und ängſtet/ und iſt alhier recht ein Schwefel-Geiſt/ ein gifftig/ erſchrecklich ängſtlich Weſen im Tode/ denn es iſt der Wurm zum Auffgang des Lebens.

Weil ſich denn nun der Sternen und Elementen- 57.
Geiſt hat mit-eingebildet in der Menſchwerdung/ ſo wird der Sternen und Elementen Krafft auch mitte gedrähet in dieſe Wüterey/ da denn der Sternen Geiſt in dieſer Angſt der Sonnen Krafft an ſich zeucht/ und ſich in der Sonnen Krafft erblicket/ davon in dieſer Wüterey ein ſchielender Blitz entſtehet/ davon die harte herbe ängſtligkeit erſchricket und unter ſich ſincket/ da gehet die ſchreckliche Tinctur in ihr æther. Denn die Eſſentia der Herbigkeit im Fiat erſchrickt alſo ſehr fürm Blitz/ daß ſie ohnmächtig wird und zu rücke ſincket/ ſich außdähnet und dünne wird.

Und der Schrack oder Fewr-blitz geſchicht im bit- 58.
tern Stachel/ und wan ſich der zu rücke in der finſtern herben ängſtligkeit erblicket in der Mutter/ und findet ſie alſo überwunden und ſanffte/ erſchricket er viel ſehrer als die Mutter: Weil aber dieſer Schrack in der ſanfften Mutter geſchiehet/ ſo wird er augenblicklich weiß und helle/ und der Blitz bleibt in der ängſtligkeit der Fewr-Wurtzel. Nun iſt das ein Schrack groſſer Frewden/ und iſt gleich als göſſe man Waſſer in Feur/ da alßdan die herbe Quell erliſchet/ und die Herbigkeit wird von dem Liechte alſo hart erfrewet/ und das Liecht von der Herbigkeit der Mutter/ in der es gebohren wird/ daß darzu kein Gleichnüß iſt/ denn das iſt des Lebens Gebuhrt und Anfang.

Und ſo bald ſich des Lebens Liecht in der Herbig- 59.
keit und ſanfften Mutter erblicket/ daß die Herbigkeit das Liecht koſtet/ wie es ſo ſanffte/ lieblich und

Cap. 13. frewdenreich iſt/ erhäbet ſie ſich mit ſo groſſer Luſt
Sol. nach dem Liechte ſich mit demſelben zu inficiren/ und
Dieſes alles geſchicht im eingang des vierten Monden. das zu ergreiffen/ das ihre Luſt und Krafft von ihr außgehet nach dem Liechte: welches Luſt iſt des Liechtes Krafft/ und dieſe außgehende Luſt in Liebe iſt die edle Tinctur, die alda new erbohren wird dem Kinde zum Eygenthumb/und der Geiſt/welcher auß der ängſtligkeit im Fewr-blitz erbohren wird/ iſt die wahrhafftige Seele/ die im Menſchen erbohren wird.

60. Hierbey iſt nun das führnehmſte zu mercken/ wo ſie wohnet/ und wo von Hertze/ Lunge und Leber herrüret/ ſonderlich die Blaſe und Därmer/ und dan das Hirn im Kopfe/ und der Verſtandt und Sinnen. Dieſes wil ich alhier nach einander ſetzen. Man kan es wol mit Menſchen Zungen nicht gut reden/ ſonderlich die Ordnuug/ welche in einem Augenblick in der Natur geſchiehet/ zu beſchreiben/ dürffte der Scribent wol ein groſſes Buch darzu. Und ob uns die Welt wird zu weinig darzu achten/ ſo ſagen wir/ daß wir uns noch viel weiniger achten/ und gehet uns/
Jeſ. 65, 1. Rom. 10. 20. wie Eſaias ſaget: Jch bin funden von denen/ die mich nicht geſuchet/ und erkant worden von denen die mich nicht erkant/ und nach mir nicht gefraget haben.

61. Jch ſage daß dieſes iſt nicht geſuchet worden/ ſondern wir ſuchten das Hertze Gottes/ uns darinnen zuverbergen vor dem Ungewitter des Teuffels. Als wir aber dahin gelangeten/ begegnete uns die holdſeelige Jungfraw auß dem Paradeiß/und entbot uns ihre Liebe/ ſie wolte uns freundlich ſeyn/ und ſich mit uns vermählen zu einem Geſpielen/ und den Weg weiſen zum Paradeiß/ da wir ſolten ſicher ſeyn vorm Ungewitter. Und ſie trug einen Zweig in ihrer Hand/ und ſprach: Dieſen wollen wir ſetzen/ ſo wird eine Lilien

wach-

wachſen/ und ich wil wieder zu dir kommen. Davon 13. Cap.
haben wir eine ſolche Luſt bekommen zu ſchreiben von der holdſehligen Jungfrawen/ die uns den Weg weiſete ins Paradeiß/ da muſten wir gehen durch dieſer Welt- und auch Höllen-Reich/ und uns geſchah kein Leid/ und demſelben nach ſchreiben wir.

Das XIV. Capittel.

Von des Menſchen Gebuhrt und fortpflantzung/ die ſehr heymliche Porten.

SO wir uns nun entſinnen vom Auffgange des 1.
Lebens/ und an welcher Stelle im Leibe ſey die Stelle oder der Ohrt/ da das Leben gebohren wird/ ſo finden wir recht allen Grund deß Menſchen/ und iſt nichts ſo heymlich im Menſchen/ das nicht mag gefunden werden. Denn wir müſſen je ſagen/ daß das Hertze ſey die Ståte/ da das edle Leben inne werde gebohren/ und das Leben gebieret wieder das Hertze.

Wie obgemeldet/ ſo nimbt das Leben alſo in der 2.
ångſtligkeit/ mit anzündung des Liechtes ſeinen Auffgang vom Glaſt des Sonnen ſcheins/ im Sternen und Elementen-Geiſte/ in der groſſen ångſtligkeit/ da Todt und Leben ringen. Denn da der Menſch außm Paradeiß gieng in eine andere Gebuhrt/ als in Geiſt dieſer Welt/ in der Sonnen/ Sternen und Elementen qualitåt/ da verlaſch das Paradeiſiſche ſehen/ da der Menſch ohne Sonne und Sternen ſiehet auß der Göttlichen Krafft/ da des Lebens auffgang iſt im Heiligen Geiſte/ und der Glantz des Geiſtes/ davon er ſiehet/ iſt das Liecht Gottes/ das verlaſch. Denn der Seelen-Geiſt gieng in das Principium dieſer Welt.

Nicht muſtu verſtehen/ daß es in ſich verloſchen 3.

Cap. 14. ſey/ nein/ ſondern Adams Seele gieng auß/ auß dem Principo Gottes/ in das Principium dieſer Welt/ und darinnen wird nun ein jeder Seelen-Geiſt wieder durch Menſchliche Fortpflantzung/ alſo (wie ob gemeldet) gebohren/ und kan auch nicht anders ſeyn. Darumb ſollen wir zum Himmel-reich tůglich ſeyn/

Joh. 3. ſo můſſen wir wieder im Geiſte Gottes new gebohren werden/ ſonſt kan niemand das Himmelreich erben/ wie Chriſtus uns treulich lehret/ davon ich hernach ſchreiben wil/ den důrſtigen zu einem Quållbrunne/ und zum Liecht des edlen Weges in der Lilien-blumen.

4. Uns iſt alhier zu wiſſen/ daß unſer Leben/ das wir in Mutter Leibe bekommen/ bloß und alleine ſtehet in der Sonnen/ Sternen und Elementen gewalt/ daß ſie ein Kind in Mutter Leibe nicht allein figuriren, und ihme das Leben geben/ ſondern auch an dieſe Welt bringen/ und es die gantze Zeit ſeines Lebens nehren/ pflegen/ auch Glůck und Unglůck ihme zufůgen/ und endlich den Todt und Zerbrechung: Und ſo unſere Eſſentien, darauß unſer Leben wird erbohren/ nicht hőher wåren auß ihrem hőchſten Grad, auß Adam/ ſo wåren wir allem Vieh gleich.

5. Aber unſere Eſſentien ſind viel hőher im Lebens eingang in Adam erbohren/ als das Viehe/ welches ſeine Eſſentien nur bloß vom Geiſte dieſer Welt hat/ und muß auch mit dem Geiſte dieſer Welt in ein zerbrechlich Weſen gehen/ in ſein ewig æther. Da des Menſchen Eſſentien hergegen ſind auß dem unwandelbahren/ ewigen Gemůte Gottes gegangen/ welche in ewigkeit nicht kőnnen zerbrechen.

6. Denn deſſen haben wir gewiſſen Grund/ in deme/ daß unſer Gemůte kan alles erfinden und erſinnen/ was im Geiſte dieſer Welt iſt/ das kan kein Thier thun. Denn keine Creatur kan hőher ſinnen als in

ſein Principium, darauß ſeine Eſſentien ſind im An- 14. Cap.
fang außgegangen. So können wir Menſchen je ſinnen biß ins Principium Gottes/ und dan auch in der ängſtlichen Höllen-Reich/ da ſich unſer Seelen-Wurm im Anfang in Adam uhrkundet/ das keine andere Creaturen thun.

4. Sondern ſie ſinnen nur wie ſie ſich wollen füllen und nehren/ daß ihr Leben beſtehe/ und wir empfangen von dem Sternen- und Elementen-Geiſte auch nichts mehr: Darümb ſind unſere Kinder nacket und bloß/ mit groſſer unvermögenheit/ und keinem Verſtande. Hette nun der Geiſt dieſer Welt volle Gewalt über die Eſſentien eines Kindes in Mutter Leibe/ ſo würde er ihm auch wol ſein rauch Kleid anziehen/ als eine rauche Haut. Das muß er wol bleiben laſſen/ und muß die Eſſentien dem erſten und andern Principio hinlaſſen in deß Menſchen eygen Wahl/ ſich zu vermählen und zuergeben/ welchem er wil/ welches dan der Menſch unwiederſprechlich in voller gewalt hat/ welches ich an ſeinem Ohrte wil theur außführen/ und hoch beweiſen/ wieder alle Porten des Teuffels und dieſer Welt/ welche viel dawider ſtreiten.

8. Unſer Leben in Mutter Leibe hat gäntzlich ſeinen Anfang wie obgemeldet/ und ſtehet nun da in d' Sonnen und Sternen qualität/ da dan mit des Liechtes Anzündung wieder ein Centrum auffgehet/ und ſich die edle Tinctur alßbalde außm Liechte auß der freudenreichen Eſſentien der herben/ bittern und feurigen Ahrt erbieret/ und den Seelen-Geiſt in groſſe liebliche Wonne ſetzet/ und werden die drey Eſſentien, als Herbe/ Bitter und Fewr in der Anzündung des Lebens alſo harte mit einander verbunden/ daß ſie in ewigkeit nicht können getrent werden/

und die Tinctur iſt ihr ewig hauß/ da ſie innen woh- net/ welches ſie ſelber von Anfang biß in ewigkeit ge- bähren/ welches ihnen wieder Leben/ Frewd und Luſt giebet.

Die Starcke Porten des unaufflößlichen Bandes der Seelen.

9. SIehe die drey Eſſentien, als Herbe/ Bitter und Fewr/ und der Wurm oder Geiſt. Herbe/ iſt eine Eſſentia, und iſt im Fiat Gottes auß dem ewigen Willen Gottes/ und das Anziehen der Herbigkeit iſt der Stachel der Bitterkeit/ welches die Herbigkeit nicht kan dulden / und zeucht immer ſehrer an ſich/ davon der Stachel immer gröſſer wird/ welchen die Herbigkeit doch gefangen hält/ und iſt zuſammen die groſſe ängſtligkeit/ die da war im finſtern Gemühte Gottes des Vaters/ als ſich die Finſternüß ängſtet nach dem Liechte/ davon ſie von des Liechtes Glantz in der ängſtligkeit den ſchielenden Fewr-blitz kriegte/ darauß die Engel ſind geſchaffen worden/ welche her- nach vom Liechte Gottes durch ihre Imagination ins Hertze Gottes erleuchtet worden/ und die andern/ als Lucifer im Fewr-blitz und ängſtligkeit blieben ümb ihrer Hoffahrt Willen.

10. Dieſelbige Gebuhrt mit dem unaufflößlichen Ban- de wird in jeder Menſchen Seele gebohren/ und für des Liechtes Anzündung im Kinde in Mutter Leibe iſt keine Seele/ denn mit der Anzündung wird das ewi- ge Band verknüpffet/ daß es ewig ſtehet/ und dieſer Wurm der dreyen Eſſentien ſtirbet/ noch zertrennet ſich nicht/ denn es kan nicht müglich ſeyn. Sie wer- den alle drey auß einem Brunnen erbohren/ und ha- ben drey Qualitäten/ und iſt nur ein Weſen/ gleich wie die Heilige Dreyfaltigkeit iſt dreyfaltig/ und doch

nur

nur in einem Weſen/ und hat doch drey Uhrkunde in einer Mutter/ und ſind ein Weſen in einander: Alſo iſt auch die Seele deß Menſchen und gar nichts weiniger/ als nur einen grad im erſten Auffgange. Denn ſie iſt auß des Vatern ewigen Willen/ und nicht auß dem Hertzen Gottes erbohren/ aber das Hertze Gottes iſt ihme am näheſten. 14. Cap.

11. Nun verſtehet man aber an der Selen Eſſentien und Eygenthumb gahr ſehr/ daß ſie in dieſem Fleiſchhauſe/ da ſie gleich erbohren wird/ nicht daheim iſt/ und erkennet man ihren erſchrecklichen Fall. Denn ſie hat kein eygen Liecht in ſich/ ſie muß ihr Liecht von der Sonnen entleihen/ das gehet zwar in ihrer Gebuhrt mit auff/ aber es iſt zerbrechlich/ und der Seelen Wurm nicht. Und ſihet man/ wie es in des Menſchen Sterben verliſchet/ und ſo alsdan nicht iſt das Göttliche Liecht im Centro wieder erbohren/ ſo bleibt die Seel im ewigen Finſternüß/ in der ewigen ängſtlichen Quahl der Gebuhrt/ da nicht mehr als ein ſchrecklich Fewr-blitz geſpůret wird im anzündlichen Fewr/ in welcher Quahl auch die Teuffel wohnen. Denn es iſt das erſte Principium.

12. Und braucht die Seele alhie in dieſer Welt das Liecht des dritten Principii, darnach ſich Adams Seele ließ gelůſten/ und wůrdt vom Geiſt der groſſen Welt gefangen. So aber die Seele wiedergebohren wird im Heiligen Geiſte/ daß ihr Centrum zur Wieder-gebuhrt fůr ſich auffgehet/ ſo ſtehet ſie mit zweyen Liechtern/ und lebet in zweyen Principien/ und iſt das innerſte/ als das erſte/ feſte zu/ und hanget ihr nur an/ darinnen der Teuffel die Seele anficht und verſucht; Da hingegen die Jungfraw (welche in die Tinctur der Wieder-gebuhrt gehöret/ und im Abſcheid des Leibes von der Seelen wird wohnen) mit

Cap. 14. dem Teuffel part und ſtreit helt/ und ihme den Kopff zertritt/ in Krafft der Jungfrawen Sohn/ ihrem Fürſten und Held/ wenn wird ein newer Leib in der Seelen Tinctur auß der Seelen-Krafft herfür gehen.

13. Und daß wann die Seele vom Leibe iſt geſchieden/ ſie nicht mehr könne verſucht werden vom Teufel und Geiſt dieſer Welt/ ſo iſt beſchloſſen/ der Seelen eine ſanffte ruhe in ihrem Centro, in ihrer eygenen Tinctur, welche im verborgenen Element im Paradeiß ſtehet zwiſchen dieſer Welt und Höllen-reich/ zu bleiben/ biß Gott dieſe Welt in ihr æther ſetzet/ daß die Zahl der Menſchen und Figuren nach der Tieffe deß ewigen Gemühtes Gottes vollendet iſt.

14. So wir uns nun entſinnen/ wie das zeitliche und vergängliche Leben erbohren wird/ ſo finden wir/ daß die Seele ſey eine Uhrſache aller Glieder zu des Menſchen Leben/ und ohne ſie würde kein Glied zum Leben im Menſchen erbohren. Denn wenn wir uhrkunden des Lebens Auffgang und Anzündung/ ſo befinden wir mächtig mit hellem Zeugnüß aller Glieder/ daß/ wañ ſich das helle Liecht der Seelen anzündet/ ſo ſtehet das Fiat in ſo groſſen Frewden/ und ſcheidet augenblicklich in der Matrix das unreine vom reinen/ zu welchem der Seelen Tinctur im Liechte der Werck-Meiſter iſt/ der da renoviret, und das Fiat ſchaffet es.

15. So nun die herbe Matrix vom Liechte alſo demütig/ dünne und ſüeſſe wird/ ſo gehet der grim̃ige Schrack/ welcher fürm Liechte alſo gifftig war/ über ſich/ denn er erſchrickt vor der Sanfftmuht d' Matrix, und iſt ein Schrack groſſer Frewden / doch behält er ſein grim̃ig Recht/ und kan verwandelt werden/ und kan auch nicht weit von dannen/ denn er wirdt vom Fiat gehalten: Sondern dähnet ſich nur geſchwinde in die Höhe/ und der Schrack macht ihm ein Fehl vom herben

Fiat, welches den Schrack helt/ das iſt nun die Galle 14. Cap.
ob dem Hertzen.

Weil aber die Matrix, von welcher der Schrack 16.
war außgegangen/ nun vom Schracke d’ ängſtligkeit
entlediget/ und alſo ſüeſſe iſt/ als ein ſüſſes Waſſer/ ſo
bildet ſich der Geiſt der groſſen Welt alſo geſchwinde
mit ein in die Matrix, und füllet die vier Elementa
hinein/ und denckt: Nun hab ich die ſüeſſe Jungfraw/
und das Fiat ſchaffet es/ und entſcheidet die Elementa,
welche auch im ſtreite ſind/ und ein jedes wil die Jungfraw haben/ und ſind im ringen biß ſie überwunden/ je
eines das ander/ und das Feur oben bleibet/ als das
mächtigſte und ſtärckeſte/ und das Waſſer unter ihme/
und die Erde muß als ein ſchwer tölpiſch ding unten
bleiben/ und die Lufft wil ein eigen Region haben.

Denn ſie ſpricht: Jch bin der Geiſt und das Leben: 17.
Jch wil wohnen in der Jungfrawen/ und das herbe
Fiat zeucht alles an ſich/ und machts zu einē Menſch/ Menſch.
und ferner zu Fleiſch/ und das Fewer behelt die ober
Region, als das Hertze. Denn wegen ihres Zancks
entſcheideten ſich die vier Elementa, und macht ihme
jedes eine ſonderliche Region, und das Fiat machte
alles zu fleiſche/ nur die Lufft wolte kein Fleiſch haben.
Denn ſie ſprach: Jch wohne ohne Hauß. Und das
Fiat ſprach: Jch habe dich geſchaffen/ du biſt mein/
und ümbfaſſet ſie mit einē Schluſſe/ das iſt die Blaſe.

Nun ſtelleten ſich die andern Regionen nacheinander/ erſtlich der grimmige Blitz/ das iſt die Galle/ 18.
und unter dem Blitz das Fewr/ ſeine Region iſt das
Hertze/ und unter dem Fewr das Waſſer/ ſeine Regi-
iſt die Leber/ und unter dem Waſſer die Erde ihre
Region iſt die Lunge.

Nun qualificiret ein jedes Element in ſeinem quelle/ und könte doch eines ohne das ander nichts machen/ 19.

Cap. 14. hette auch keine beweglichkeit ohn das ander/ deñ eines egbieret das ander/ und gehen alle vier auß einem uhrkunde/ und iſt ein Weſen mit ihrer Gebuhrt/ wie ich vorne von der Schöpffung außführlich gemeldet habe von der Gebuhrt der vier Elementen.

20. Die grimmige Galle/ als der ſchröckliche gifftige Fewr-blitz/ zündet im Hertzen die Wärmbde oder Fewr an/ und iſt deſſen uhrſache/ davon ſich ferner alles uhrkundet.

21. Alhier befinden wir abermals in unſerm entſinnen den ſchröcklichen/ kläglichen und elenden Fall in der Menſchwerdung/ in dehme wan des Lebens Liecht auffgehet/ daß das Fiat in des Seelen-geiſtes Tinctur die Matrix renoviret/ ſo ſtöſſet das Fiat den Todt der Erſtickung und Verderbung in grimme/ als das unreine des erſtickten Geblüts von ſich auß ſeinen Eſſentien/ und wirffet das weg/ wils auch nicht im Corpus leiden/ und zum überfluß führet es das Fiat ſelber auß/ und machet auß ſeiner zähen Herbigkeit einen Schluß rings ümb/ als ein Fell oder Darm/ daß es weder das Fleiſch noch den Geiſt berühret/ und läſſet ihm die unter Porten offen/ und verweiſet es ewig/ als daß das Unreine nicht in dieſes Reich gehöret/ gleich wie mit der Erden auch geſchehen iſt/ als ſie das Fiat auß der Matrix auff einen Klumpen mitten ins Centrum geſtoſſen/ als das welches nicht im Himmel taug/ alſo auch alda.

22. Noch viel gröſſer Myſterien finden wir zum Zeugnüß des grewlichen Fals/ denn nachdeme ſich die vier Elementen alſo haben eingeſetzet/ jedes in eine ſonderliche Region/ ſo haben ſie ſich nun gahr zum Herrn über den Seelen-Geiſt gemachet/ welcher auß den Eſſentien erbohren wird/ und haben den in ihre macht genommen und inqualiren mit ihme. Das Fewr

als das mächtigſte/ hat ihn in ſein region ins Hertze 14. Cap.
genommen/ da muß er halten/ und gehet ſeine Blume
und Liecht auß dem Hertzen/ und ſchwebet über dem
Hertzen wie ein angezündetes Liecht einer Kertzen.
Da die Kertze das fleiſchliche Hertze bedeutet mit den
Eſſentien/ darauß das Liecht ſcheinet/ und das Fewr
hat ſich über die Eſſentien geſetzet/ und greiffet immer
nach dem Liechte/ und meinet es habe die Jungfraw
der Göttlichen Krafft.

23. Alda wirdt die heilige Tinctur erbohren auß den
Eſſentien/ die fraget nichts nach dem Fewr/ ſondern
ſetzet die Eſſentien/ als die Seele in ihre löbliche won-
ne/ da kommen die andern drey Elementa auß ihren
regionen/ und füllen ſich mit Gewalt mitte ein; Ein
jeder wil die Jungfraw koſten/ und ſie nehren/ und
wil mit ihr inqualiren/ als: Das Waſſer füllet ſich
mitte ein/ und ſchmecket die ſüſſe Tinctur der Seelen/
und das Fewr ſpricht: Ich wil das Waſſer gerne be-
halten/ denn ich kan meinen Durſt mitte löſchen/ und
mich drinnen erfrewen. Und die Lufft ſpricht: Ich
bin ja der Geiſt/ ich wil deine Hitze und Fewr auffbla-
ſen/ daß dich das Waſſer nicht erſtecket. Und das
Fewr ſpricht zur Lufft: Ich wil dich erhalten/ denn
du erhälteſt mir meine qualität/ daß ich nicht verlö-
ſche. So kömpt denn das Element Erde/ und ſpricht:
Was wolt ihr drey alleine machen/ ihr werdet ja ver-
hungern/ und einander ſelber verzehren. Denn ihr
hanget alle drey aneinander/ und freſſet euch/ und wan
ihr das Waſſer verzehret habt/ ſo erleſchet ihr/ denn
die Lufft kan nicht weben/ ſie habe denn das Waſſer/
denn das Waſſer iſt der Lufft Mutter/ daß die Lufft
gebieret/ darzu wird das Fewr/ ſo das Waſſer verzeh-
ret iſt/ viel zu grimmig und verzehret den Leib/ ſo iſt
unſer Region auß/ und kan keines beſtehen.

Cap. 14.

24. So ſprechen die drey Elementa, das Fewr/ Lufft und Waſſer zur Erden: Du biſt ja zu finſter/ rauhe und kalt und biſt vom Fiat verſtoſſen/ wir können dich nicht einnehmen/ du verderbeſt unſer Wohnung/ und macheſt ſie finſter und ſtinckicht/ und betrübeſt uns die Jungfraw/ die da iſt unſer eigener Schatz und Liebe/ in welcher wir leben. Und die Erde ſpricht: So nehmet doch meine Kinder ein/ die ſind löblich und guter Eſſentien, ſie geben euch Speiſe und Tranck/ und pflegen euch/ daß ihr nimmer noht habet.

25. So ſprechen die drey Elementen: Sie möchten aber hernach in uns wohnen/ und möchten ſtarck und groß werden/ ſo müſten wir weichen/ oder ihnen unterthänig ſeyn/ darümb wollen wir ſie auch nicht einnehmen/ denn ſie möchten ſo rauhe und kalt werden wie du. Jedoch das wollen wir thun/ du magſt deine Kinder laſſen in unſerm Vorhofe wohnen/ ſo wollen wir zu ihnen zu gaſte kommen/ und eſſen von ihrer Frucht/ und trincken von ihrem Tranck/ dieweil uns das Waſſer ſonſt möchte zu weinig ſeyn/ ſo im Element iſt begriffen.

26. So ſprechen nun die drey Elementa, Feuer/ Waſſer und Lufft zu dem Geiſte: Hole uns der Erden Kinder/ daß ſie in unſerm Vorhofe wohnen/ wir wollen von ihren Eſſentien eſſen/ und dich ſtarck machen. Da muß der Seelen-Geiſt/ als ein Gefangener gehorſam ſeyn/ und muß mit ſeinen Eſſentien greiffen/ und die außſperren/ ſo kömpt das Fiat und ſpricht: Nein/ ihr möchtet mir entrinnen/ und ſchaffet das Greiffen/ ſo werden Hände drauß/ mit aller Eſſentien, Zeichen und Geſtalt/ wie das für Augen iſt/ und der Aſtronomus wol weiß: Hette die Seele an dieſem Ohrte vom Verbo Domini geſſen/ und hatte die äuſſerlichen Elementa ungeheyet gelaſſen/ were beſſer. Aber die

Heym=

Heymligkeit weiß er nicht / wiewol er die Zeichen kan 14. Cap.
deuten nach dem Geſtirne und Elementen, welche in
den Eſſentien des Seelen-Geiſtes mitte inqualiren.

So nun die Hände greiffen im Willen / nach der 27.
Erden Kinder / welches doch im Geiſte des Kindes nur
ein Wille iſt in Mutter-leibe / ſo iſt das Fiat her / und
machet einen großen Raum im Vorhoffe der drey E-
lementen / und einem zähen fäſten Schluß darümb /
daß es das Fleiſch nicht berühre / denn es fürchtet ſich
für der Erden Kinder / dieweil die Erde weggeworffen
iſt / wegen ſeiner rauhen ſtinckenden Finſterkeit / und
iſt im zittern für groſſer Furcht und vorſicht / ſich doch
nach dem beſten / ſo ihm ja der Erden Kinder zu rauhe
wären / und wolten einen Stanck anrichten / darmit
es ein Loch hätte / und könte den Stanck und Grob-
heit weg ſtoſſen / und machet auß dem Vorhoffe / wel-
ches der Magen iſt / einen außgang und Loch / und
ümbſchleuſt den mit ſeiner zähen Herbigkeit / ſo wird
ein Darm.

Dieweil aber der Feind noch nicht im Weſen iſt / 28.
ſondern nur im willen des Geiſtes / ſo gehet es gahr
langſam unter ſich / und ſuchet die Porten / wo es ei-
nen Außgang und Loch will machen / das es den ſtanck
und grobheit kan weg werffen / darvon werden die
Därmer alſo lang und krumb.

So nun das Geſpräche / welches geiſtlich iſt / alſo 29.
zwiſchen den drey Elementen / Fewr / Lufft und Waſ-
ſer / der Geiſt der Erden vernimpt / als der Erden
Eſſentien in Lungen-Region, ſo kömpt er zu letzt /
wann die Wohnung oder Vorhoff der Erden Kinder
ſchon erbawet iſt / und ſpricht zu den drey Elemen-
ten: Warümb wolt ihr den Leib vor den Geiſt neh-
men? Ihr wolt der Erden Kinder nehmen und von
ihnen eſſen / ich bin ihr Geiſt / und bin lauter / ich kan

der

Cap. 14. der Seelen Eſſentien mit meiner Krafft der Eſſentien ſtärcken und wol erhalten/ nehmet mich ein.

30. Und ſie ſagen ja/ wir wollen dich einnehmen/ dennn du biſt ein Glied an unſerm Geiſte/ du ſolt in uns wohnen und ſtärcken unſers Geiſtes Eſſentien/ daß er nicht verſchmachte; aber der Erden Kinder müſſen wir auch haben/ denn ſie haben unſer qualität auch in ſich/ auff daß wir uns frewen. Und der Geiſt der Lungen ſpricht/ ſo lebe ich in euch allen/ und frewe mich mit euch.

Die Porten des Syderiſchen oder Sternen Geiſtes.

31. SO nun das Liecht der Sonnen/ welches ſich im Fewr-bliß der Eſſentien des Geiſtes hatte erblicket/ und eingebildet/ und im Fewr-bliß ſcheinende war/ als in einer frembden Krafft/ und nicht der Sonnen eygen/ ſiehet/ daß es die Region bekommen hat/ daß ſich die Eſſentien der Seelen/ welches iſt der Wurm oder Geiſt/ ſo wol die Elementen wollen in ihrer Krafft und Glantz erfrewen/ und daß ihnen die Elementen haben vier Regionen und Wohnungen gemacht zu einem immerwärenden Sitze/ und daß ſie wie ein König gehalten wird/ alſo/ daß ſie ihr im Geiſte der Eſſentien im Hertzen zu Hofe dienen/ und ſie alſo lieben/ und ſich in ihrem Dienſte erfrewen/ und haben noch der Erden Kinder beſtellet/ daß ſie der Geiſt ſoll bringen/ da ſie dann erſt wollen frölich und mächtig ſeyn/ und von der Erden Kinder Eſſentien eſſen und trincken: So dencket ſie/ hier iſts gut wohnen/ du biſt König/ du wilſt dein Geſchlecht auch hieher bringen und ſie erhöhen über die Elementa, und dir eine Region machen/ du biſt ja König/ und zeucht alſo das Geſtirne an ſich/ und bringts in die Eſſentien/

tien/ und ſetzts über die Elementa mit ihren wun- 14. Cap.
derlichen und unerforſchlichen mancherley Eſſenti-
en/ derer Zahl ungründlich iſt/ und machet ihm
ein Region und Reich auß ſeinem Geſchlecht in ei-
nem fremden Lande. (Alhier iſt die Porten/ da die Luc. 16. 8.
Kinder dieſer Welt klüger werden als die Kinder des O Menſch
Liechts.) beſiñe dich.

32. Denn die Eſſentien der Seelen ſind nicht dieſes Königs eygen/ er hat ſie nicht erbohren/ und ſie ihn auch nicht/ ſondern er hat ſich auß Luſt mitte in ihre Eſſentien eingebildet/ und in ihrem Fewr-blitz angezündet/ in willens ihre Jungfraw zu ſuchen/ und darinnen zu leben/ welches iſt die holdſeelige Göttliche Krafft/ dieweil der Seelen Geiſt auß dem ewigen iſt/ und die Jungfraw hatte für dem Falle/ ſo ſuchet nun immer der Geiſt der groſſen Welt die Jungfraw im SeelenGeiſte/ und meinet/ ſie ſey noch alda/ wie vorm Falle/ da ſich der Geiſt der groſſen Welt in Adams Jungfraw erblickte mit ſo groſſen frewden/ und wolte auch in der Jungfraw leben und ewig ſeyn/ dieweil er fühlete ſeine Zerbrechligkeit/ und wie er alſo rauhe in ſich ſelber wäre/ wolte er empfahen der Jungfrawen ſüſſigkeit und freundligkeit/ und in ihr leben/ daß er nicht wieder zerbräche/ ſondern ewig lebete.

33. Denn durch das groſſe Sähnen der Finſternüß nach dem Liechte und Krafft Gottes/ iſt dieſe Welt auß der Finſternüß erbohren/ da ſich die heilige Krafft Gottes in der Finſternüß ſpiegulierete/ darümb blieb dieſe groſſe Sucht und Sähnen nach der Göttlichen Krafft im Geiſt der Sonnen/ Sternen und Elementen/ und in allen dingen. Alles ängſtet und ſähnet (Rom. 8.) ſich noch nach der Göttlichen Krafft/ und wolte gern der eytelkeit des Teufels loß ſeyn/ weils aber nicht kan ſeyn/ ſo müſſen alle Creaturen warten biß in ihre

Zer-

Cap. 14 Zerbrechligkeit/ da ſie in ihr æther gehen/ und erlangen den Sitz im Paradeis/ aber nur in der Figur und Schatten/ und der Geiſt wird zerbrochen/ welcher eine ſolche Luſt alhier verbringt.

34. Nun aber muß dieſe Luſt alſo ſeyn/ ſonſt würde keine gute Creatur/ und were in dieſer Welt eine eytel Hölle und Grimmigkeit. Als dann nun die Jungfraw im andern Principio ſtehet/ daß ſie der Geiſt dieſer Welt nicht kan erreichen/ und ſich gleichwol die Jungfraw immer im Geiſt dieſer Welt ſpieguliert zu ihrer Luſt der Früchte und Gewächſe aller dinge/ ſo iſt er alſo lüſtern/ und ſuchet immer die Jungfraw/ erhebet manche Creatur mit groſſer Witze und Liſt/ und bringet ſie in höchſten Grad, ſo er nur kan/ und vermeinet immer es ſol ihme die Jungfraw wieder erbohren werden/ welche er in Adam hatte erblicket für ſeinem Falle. Der Geiſt dieſer Welt/ welcher auch Adam zum Falle brachte/ daß er in ſeiner Jungfrauwen wolte wohnen/ und alſo Adam zwänget mit ſeiner groſſen Luſt/ daß er in Schlaaff fiel/ das iſt/ er ſatzte ſich mit Gewalt in Adams Tinctur zur Jungfrauwen/ und wolte in ſie und mit ihr inqualiren und ewig leben/ daran die Tinctur müde ward/ und die Jungfraw weich.

Beſtehe von dieſem Streite Capit. 12. ſ. 39. biß 47.

35. So fiel Adam nieder und war unmächtig/ welches der Schlaaff heiſſet/ das iſt geweſen der Verſuchbaum/ obs müglich wäre/ daß Adam möchte ewig in der Jungfrawen leben/ und auß ſich wieder erbieren die Jungfraw/ und alſo fohrt ein Engliſch Reich.

36. Als es aber nicht könte ſeyn wegen der übrewindung des Geiſtes dieſer Welt/ ſo würd erſt das euſſerliche verſuchen für die hand genommen mit dem Baume der Früchten dieſer Welt/ da ward Adam vollend ein Menſch dieſer Welt/ aß und tranck von den irꝛdiſchen

Eſſen-

Eſſentien, und inficirete ſich mit dem Geiſte dieſer 14. Cap.
Welt / und wird ihme zum eygenthumb / wie nun kläglich zu ſehen iſt / wie er ein Kind in Mutter Leibe in der Menſchwerdung beſitzet. Denn er weiß die Jungfraw nun nirgend zu ſuchen / als im Menſchen / da er ſie zum erſten hat erblicket.

Darumb ringet er in manchem Menſchen / welcher 37.
kräfftiger complexion iſt / in welchem ſich die Jungfraw offte ſpieglieret alſo harte / vermeinet immer / Er wolle die Jungfraw bekommen / ſie ſolle gebohren werden / und je ſehrer ſich die Seele für ihme wehret / und zum Hertzen Gottes dringet / ſich deme zu ergeben zum Eygenthumb / da ſie dann die liebliche Jungfraw freylich wol nicht alleine ſpiglieret / ſondern darf ſich wol manche ſtunde einſetzen in ihr Neſt der Seelen tinctur, je mächtiger und begieriger wird der Geiſt dieſer Welt.

Da denn der König als der Sonnen-liecht im Gei- 38.
ſte alſo frewden-reich wird / triumphiret, jauchtzet / und ſich ſo hoch erfrewet / daß er alle Eſſentien der Sternen beweget und in ihren höchſten grad bringet / ſich hoch zu erbähren / da denn alle centra der Sternen auffgehen / und ſich die holdſelige Jungfraw darinnen erblicket / da denn der Seelen Eſſentien in der Jungfrawen Liecht in die centra der Sternen ſehen kan / was in ihrem uhrkunde und Quål iſt.

Davon meine Seele wol weiß / und auch ihre Er- 39.
käntnuß alſo empfangen hat / welches *Meiſter Hanß im gekröneten Hüttlein nicht kan gläuben / dieweil ers nicht begreifft / hälts für unmüglich / und miſſets dem Teuffel zu / wie die Juden der Jungfrawen Sohn thäten / da er in der Jungfrawen Wunder-zeichen thäte. Nach welchem meine Seele nichts fraget / ihrer Hoffahrt auch nichts achtet / ſie hat an der Perle gnug / und

*Autor Der Hochgelehrte in der Academia, und nicht im H. Geiſte promotus D. s. M.

Cap. 14. und hat luſt dem Dürſtigen das Waſſer zu weiſen.
Marc. 3, 22. Matt. 9, 34. Luc. 11, 15. Joh. 8, 48. c. 10, 20. Lilienruch. Das gekrönete Hüttlein mag unter der decke des Antichriſts frölich ſpielen/ biß die Lilie wächſet/ dann wird der ruch der Lilien das Hüttlein weg werffen/ ſaget die Jungfraw/ und wird der Dürſtige trincken vom Waſſer des Lebens/ und regieret der Jungfrawen Sohn in Joſaphats Thal.

40. So uns denn das Myſterium in der Jungfrawen Liecht alſo wunderlich entgegnet/ wollen wir dem ſuchenden Gemühte/ welches in ernſt der Hoffnung ſuchet/ zu finden die Perle/ alhie noch eine Porte eröffnen/ wie ſie uns dan in der Jungfrawen eröffnet iſt. Denn das Gemühte fraget: So die Sonne/ Sternen und Elementen niemals ſind im andern Principio geweſen/ wo ſich die Jungfraw auß dem Liechte Gottes erbieret/ wie haben ſie dan mügen die Jungfraw in Adam erkennen/ daß ſie alſo treflich mit ſähnen nach der Jungfraw tuhn?

Die Tieffe im Centro.

41. SJhe/ du ſuchendes Gemühte/ das/ was du für Augen ſieheſt/ iſt nicht das Element, weder im Fewr/ Lufft/ Waſſer noch Erden: Auch ſo ſind dar nicht vier/ ſondern nur Eines/ das iſt fix und unſichtbahr/ auch unempfindlich/ denn das Fewer/ das da brennet/ iſt kein Element, ſondern der Grim/ welcher in der anzündung des Zornes/ als die Teuffel aus dem Element fielen/ alſo ward: Das Element iſt weder heiß noch kalt/ ſondern es iſt die Anneigligkeit in Gott/ denn das Hertze Gottes iſt barm/ und ſeine Adſcenſion iſt anziehend und immer findend/ und dan iſt es Hertz/ das ding für ſich/ und nicht in ſich behaltend/ und denn ſo iſt es ig/ das ding immer erblickend/ und das iſt alles ewig: und das iſt der Grund deß innern Ele-

Allhier muß der Jungfrawen Liecht ſein zur Erkäntnüß. Daß eines rein H. Ewig Element.

Elements, welches der Zorn ſubſtantialiſch machte / 14. Cap.
daß es ſichtlich und empfindlich war / welchen Lucifer mit ſeinen Legionen erweckete / darůmb iſt er auch nun ein Fůrſt im Zorn / im angezůndeten Element blieben / wie ihn Chriſtus nach dieſer Geſtalt ein Fůrſten dieſer Welt nennete. Joh. 12, 31.

42. Und bleibt das Element dem Zorn und Grimm verborgen / und ſtehet im Paradeiß / und gehet doch der grim vom Element auß / darumb hat Gott die Teufel mit dem Element im Grimm gefangen / und helt ſie mit dem Element, und der Grimm kan das Element nicht ergreiffen / gleich wie das Fewr das Liecht / denn das Liecht iſt weder heiß noch kalt: Aber der Grimm iſt heiß / und hält eines das ander / und erbieret eines das ander.

43. Hie mercke / Adam wahr auß dem Element erſchaffen / auß dem anziehen des Hertzens Gottes / welches iſt des Vaters willen / und darinnen iſt die Jungfraw der Göttlichen Krafft / die hatte das euſſer Element, welches ſich in der anzůndung in vier theile theilete / gerne in ſich / das iſt / der Grimm des Teufels wolte gerne im Hertzen Gottes wohnen und ůber daſſelbe herꝛſchen / und ein Centrum allda auffſchlieſſen / welches die Grimmigkeit ohne das Liecht nicht thun kan. Denn ein jeder Centrum wird mit anzůndung des Liechtes erbohren und auffgeſchloſſen: So wolte nun gerne die Grimmigkeit ůber die Sanfftmuht. Darůmb hat Gott die Sonne laſſen auffgeben / daß ſie in der Herbigkeit hat vier Centra auffgeſchloſſen / als den außgang auß dem Element.

44. Als ſich das Liecht der Sonnen in der grimmen Herbigkeit erblickete / ſo wůrd die Herbigkeit důnne und ſůſſe zu Waſſer / und der Grimm im Fewr-blitz wurde geleſchet durchs Waſſer / daß der Zorn ſtille

Cap. 14. ſtund/ und der wille konte doch nicht ruhen / ſondern gieng in der Mutter auß/ auß dem Waſſer / und bewegete ſich/ welches die Lufft iſt / und was der Grimm hatte an ſich gezogen/ ward aus dem Element ins Waſſer geſtoſſen / wie du es ſieheſt / daß die Erde im Waſſer ſchwimmet.

45. Alſo ängſtet ſich nun das böſe Kind nach der Mutter/ und were gerne in die Mutter/ ins Element, und kans nicht erblicken: Aber in Adam erblickte es das Element, darümb haben die vier Elementen Adam an ſich gezogen/ und vermeinen ſie haben die Mutter/ dieweil ſich die Jungfraw alſo allda ließ ſehen/ im dem lebendigen Geiſte Adams.

46. So wil nun der Geiſt der Sternen und Elementen immer wieder ins Element, denn im Element iſt Sanfftmuth und Ruhe/ und in ihrer anzündung iſt eitel anfeindung und wieder-willen/ und regioniret der Teufel auch darinnen/ wären alſo gerne des ſchädlichen böſen Gaſtes loß / und ſähnen ſich mit groſſen ängſten

Rom. 8, 22. nach der Entledigung / wie S. Paulus ſagt: Alle Creatur ſähnet ſich mit uns von der Eytelkeit loß zu werden.

47. So ſpricht das Gemühte: Warümb läſſet es denn

Pſal. 42. Gott alſo lange in ängſten ſchweben? Ach wann ſoll es dan geſchehen/ daß ich die Jungfraw mag ſehen! Höre du Edles und theures Gemüthe / es ſoll alles zur Herrligkeit Gottes eingehen / und Gott preiſen / wie

Phil. 2, 11. geſchrieben ſtehet: Alle Zungen ſollen GOtt loben: Laß für über gehen biß die zahl zum lobe GOttes voll iſt/ nach dem ewigen Gemühte.

48. Sprichſtu: Wie groß iſt ſie dan? Siehe / zehle die Sternen am Firmament, zehle die Bäume / Kräuter und Gräſelein / kanſtu? Alſo groß iſt die zahl / ſo zur Ehren und Herrligkeit ſol eingehen. Denn alle

Sternen treten am ende wieder ins Element in der 14. Cap.
Mutter / und wird allda erſcheinen wie viel gutes ſie
alhier haben erbohren mit ihrem gewürcke. Denn al-
ler weſen Schatten und Bildnüß werden im Element
für Gott erſcheinen und ewig ſtehen / darinnen wirſtu
groſſe Frewde haben. Du wirſt alle deine wercke dar- Joh. 16, 20.
innen ſehen/ auch deine erlittene Trübſal / die werden Pſ. 27, 14.
alle in groſſe Frewde verwandelt werden / und wirſt Pr. 20, 22.
dich wol ergetzen: Nur harre des Herrn: Der Geiſt
deutet: Wenn der Lilien zeit ümb iſt / ſo ſols ge-
ſchehen.

Darümb hält GOtt alſo lange/ für unſern Augen 49.
zu achten / auff/ daß ſein Reich der Herrligkeit in der Matth. 24.
zahl groß werde/ aber für ihme iſts nur ein augenblick. 35.
Nur geduldе dich/dieſe Welt zergehet gewiß mit ſampt Marc. 13.
der Grimmigkeit/ welche bleibt im erſten Principio, 31.
darumb hüte dich dafur. Luc. 21. 33.

Mein lieber Leſer: Ich führe meine Fürbildung 50.
der eſſentien der Menſchwerdung in Mutterleibe ein
mit einem Geſpräche des Geiſtes mit den eſſentien
und elementen; Ich kans füglicher nicht zuverſte-
hen geben/ alleine daß du wiſſeſt/ daß es kein Geſpräch
iſt / ſondern geſchiehet in eſſentien, und im Geiſte ge-
wiß alſo. Da wirſtu ſagen/ du ſteckeſt nicht in der
Menſchwerdung / und ſieheſt es / du biſt einmahl
Menſch worden/ und weiſt nicht wie oder wenn / und
kanſt nicht wieder in Mutterleib kommen oder gehen/
und ſehen wie es zugehet. Gerade ein ſolcher Doctor
wahr ich auch/ und könte nicht anders richten in mei-
ner eigenen Vernunfft / ſo ich noch in meiner eigenen
Blindtheit ſteckete. Aber Gott ſey lob/ der mich wie-
der erbohren hat zu einer lebendigen Creatur/ durch
das Waſſer und H. Geiſt/ daß ich kan in ſeinem Liech-
te ſehen meine groſſe angebohrne Untugend/ ſo in mei-
nem Fleiſche iſt.

Cap. 14.

51. So lebe ich nu in meinem Fleiſche im Geiſte dieſer Welt/und dienet mein Fleiſch dem Geiſt dieſer Welt/ und mein Gemůhte dienet Gott; Mein Fleiſch iſt von dieſer Welt erbohren/und hat ſein Region von Sternen und Elementen/ die wohnen darinnen/ und ſeynd des Leibes mächtich/ und mein Gemůhte iſt in GOtt wieder erbohren/ und lebet Gotte: Und ob ich wol die Junckfraw nicht kan faſſen und halten/ alſo daß das Gemůhte in Sůnden fället/ ſo ſoll doch auch darůmb der Geiſt dieſer Welt nicht immer gefangen halten.

Rom. 7, 25.

52. Denn die Jungfraw hat mir Trewe zugeſaget/ mich nicht zuverlaſſen in keiner Noth; Sie will mir zu hůlffe kommen in der Junckfrawen Sohne/ ich ſoll mich nur wieder an ihn halten/er wird mich wohl wieder zu ihr ins Paradeyß bringen/ dahin will ich es wagen und gehen/ durch Dornen und Diſtelln/ durch allerhand Spott und Schande ſo mir begegnen wird/ wie ich kan/ biß ich wieder finde mein Vaterland/ darauß meine Seele gewandert iſt/ da meine liebſte Jungfraw wohnet: Ich verſehe mich ihrer trewen zuſage/ als ſie mir erſchien/ ſie wolte all mein Trauren in groſſe Frewde verkehren. Als ich lag am Berge gegen Mitternacht/ und alle Bäume ůber mich fielen/ und alle Sturm-winde ůber mich giengen/ und der Antichriſt ſeinen Rachen gegen mir auffſperrete mich zu verſchlingen/ kam ſie mir zu troſt/ und vermählete ſich mit mir.

53. Darumb bin ich nun munterer/ und frage nichts nach dem Antichriſt, Er regioniret nichts weiter ůber mich/ als ůber das Hauß der Sůnden/ deſſen Patron iſt er/ er mags immer hinnehmen/ ſo komme ich in mein Vaterland: doch iſt er nicht gantz deſſelben ein Herr/ ſondern er iſt Gottes Affe. Gleich wie ein Affe ihme allerley Gauckel-ſpiel fůr nimpt wenn er

ſatt iſt / daß er frewde hat / und wolte gerne das ſchön- 14. Cap.
ſte Thier ſeyn und am behändeſten; Alſo iſt der Anti-Chriſt auch / ſeine Macht hengt am groſſen Baume dieſer Welt / und kans Ihme ein Sturm-wind hinweben.

54. So ich denn nun dem Leſer gewieſen / wie daß rechte Element gantz verborgen in den euſſern angezündeten ſtecket / ihme zu einem Troſt / daß er auch weiß / was er iſt / und nicht in ſolcher ernſthafften Offenbahrung verzaget / ſo wil ich fohrtfahren mit meinem Geſpräche zwiſchen den Elementen, Sonne und Sterne / da ein ſtetes ringen und überwinden iſt / darinnen das Kind in Mutter Leibe wird figuriret, und füge dem Leſer dieſes / daß freylich das rechte Element in den euſſern im Menſchen verborgen liegt / welches der Seelen Schatz-kaſten iſt / ſo ſie trewe iſt / und ſich in GOtt anneiget.

55. So dann nun dem Kinde im Mutter Leibe alſo wunderlich iſt ſein Hertz / Leber / Lunge / Blaſen / Magen und Geiſt / ſampt andern Gliedern figuriret durch das Geſtirn und Elementa: So gehet nun auff die Region oder Regiment / welches vollends alles bildet / was noch mangelt / und iſt uns nun treflich zu bedencken / vom uhrkunde der Sprache / Gemüthe und Sinnen / in welchen der Menſch Gottes Bilde und Gleichnüs iſt / und in welchem die edle Erkentnüß aller dreyen Principien ſtehet.

56. Denn in dem jetzt vorgemeldten Lebens auffgang in Mutter-Leibe ſtehet auch wol ein jedes Thier / und nimpt ſeinen Anfang im Mutter-Leibe gleich auch alſo / und ſein Geiſt lebet auch in den Sternen und Elementen, und haben ihr ſehen vom glaſt der Sonnen / und iſt in dem kein unterſcheid zwiſchen den Menſchen und Thieren / denn ein Thier iſſet und trinc-

Cap. 14. ket/ reucht/ höret/ ſihet und fühlet eben ſo wol als der Menſch/ und iſt doch kein verſtandt in ihme/ als nur zum nehren und mehren/ wir müſſen höher dran/ und

Joh, 3. ſehen was das Bilde Gottes iſt/ daß Gott alſo geliebet hat/ daß er ſein Hertz und Sohn an ihm gewendet/ und laſſen Menſch werden/ daß er den Menſchen nach dem Falle wieder hülffe/ und ihn von dieſer Viehiſchen Gebuhrt wieder entledigte und erlöſete/ und wiederbrächte ins Paradeys/ in die Himmliſche Region.

57. So müſſen wir ſehen nach dem grunde/ wie nicht alleine ein Viehiſcher Menſch mit Viehiſcher qualificirung werde figuriret, ſondern auch ein Himmliſcher und Bilde Gottes/ zu Gottes ehre und Wunderthaten/ zu welchem ende Er den Menſchen alſo hoch gradiret, daß er hätte ein ewig Gleichnüß ſeines Weſens/ ein Ebenbildt: Denn zu dem ende hat er ſich mit Himmel und Erden offenbahret/ und etliche Creaturen geſchaffen zum ewigen/ verſtändigen und vernünfftigen Geiſte in ſeiner Krafft und Herrligkeit zu leben/ und etliche zur figur, daß wann ihr Geiſt ins Æther gehet und zerbricht/ die Geiſter ſo ewig ſind/ ihre frewde und Spiel mitte hetten.

58. So müſſen wir gründen nnd ſehen/ was es dan vor ein Bildnüs iſt/ und wie es ſeinen Anfang alſo nehme: daß der Menſch 1. eine Irrdiſche/ Elementiſche/ und denn auch 2. eine Himmliſche Bildnüs träget. Und nicht alleine dieſes/ ſondern träget 3. ein Hölliſch an ſich/ welche geanneiget iſt zu aller Sünde und boßheit. Und dieſes alles gehet mit des Lebens Auffgang zugleiche an.

59. Und dan müſſen wir ſehen/ wo dan der eygne wille ſtecket/ daß ſich ein Menſch kan in eygener gewalt

erge=

ergeben welchem er wil / dem Himmel oder Höllen- 14. Cap.
Reich. Für dieſen Spiegel wollen wir den Hungeri- Rom. 6. 16.
gen und Dürſtigen nach der edlen Erkäntnüs gela-
den haben / und Jhme zeigen den zweck / damit er der
irrthumb und zänckiſchen ſtreite im Antichriſtiſchen
Reiche in ſeinem Gemühte entledigt werde. Wer
nun dieſe Porten recht ergreiffet / der verſtehet das
Weſen aller Weſen / und lernet verſtehen / ſo er ſich
recht beſinnet / was Moſes und alle Propheten / dazu
die heiligen Apoſteln geſchrieben haben / und in wel-
chem Geiſte ein jeder geredet / und was da je geweſen
iſt / und noch werden kan und wird.

Die ſehr hochtheure Porten in der Lilien Wurtzel.

SO wir uns entſinnen der dreyen Principien, 60.
wie die in ihrem uhrkunde ſind / und wie ſie ſich
alſo erbähren / ſo finden wir das Weſen aller Weſen /
wie eines alſo auß dem andern gehet / und wie eines
alſo höher gradiret iſt als das ander / wie eines e-
wig / und das ander zerbrechlich iſt / und wie eines
ſchöner und beſſer iſt als das ander / auch finden wir /
warumb eines für ſich / und das ander hinter ſich wil:
Item, die Liebe und Begierde / und dan die anfein-
dung aller dinge.

So können wir im uhrkunde der Weſen aller We- 61.
ſen erſtlich anders nicht ſagen / als das im uhrkunde
iſt nur ein einig Weſen / darauß gehen nun die We- c. 1. 55.
ſen aller Weſen / und daſſelbige Weſen iſt das ewige
Gemühte Gottes / das ſtehet in der Finſternüß / und Das ewige
daſſelbige Weſen hat ſich von ewigkeit geſähnet / und in Gemühte
willen gehabt zu gebähren das Liecht / und daſſelbe ſäh- Gottes.
nen iſt die quäll / und derſelbe wille iſt das aufſteigen.

Nun

Cap. 14. Nun machet das Aufſſteigen das rügen und beweg-
ligkeit / und die bewegligkeit machet das anziehen im
Willen / und der Willen machet wieder die Sähn-
ligkeit / daß ſich der Willen immer ſähnet nach dem
Liechte/ und iſt das ein ewig Band/ das ohne Anfang
und ohne Ende iſt. Deñ wo ein Willen iſt/ da iſt auch
ein Begehren / und wo ein Begehren iſt / da iſt auch
ein Anziehen in des Willens begehren / deſſen ſo der
Wille begehret. Nun iſt das Begehren herbe/ harte
und kalt / denn es zeucht an ſich und helt. Denn wo
nichts iſt/ da kan das Begehren nichts halten/ will der
Wille nun was halten / ſo muß das Begehren harte
ſeyn/ daß es der Wille kan faſſen. Und da von ewig-
keit nichts wahr/ ſo könte der Wille auch nichts faſſen
und halten.

62. So finden wir nun/ daß die drey von Ewigkeit ein
unanfänglich und unauflößlich Band ſind / als Säh-
nen/ Wollen und Begehren/ und gebieret je eines das
ander / und ſo eines nicht wäre/ ſo wäre das ander auch
nicht/ davon niemand weiß was das iſt. Denn es iſt
in ſich ſelber nichts als ein Geiſt / der iſt in ſich ſelber
im Finſternüs/ und da es doch nicht Finſternüß iſt/ ſon-
dern ein Nichtes/ weder Finſternüß noch Liecht.

Nun iſt das Sähnen eine Sucht / oder eine infici-
rung des begehrens/ und der wille iſt eine behaltnüs im
begehren. Sol es nun der Wille behalten/ ſo muß es
fäßlich werden/ und muß nicht ein ding ſein im willen/
ſondern zwey: So ihr denn nun zwey ſind / ſo muß
das Anziehen das dritte ſeyn/ daß das faßliche in willen
zeucht. So dieſes nun alſo von ewigkeit iſt / ſo befin-
det ſich daß von Ewigkeit ein quällen und bewegen iſt/
denn das gefaſſete muß quällen und etwas ſeyn / daß
der Willen kan etwas faſſen/ ſo dan daſſelbe etwas
iſt/ ſo muß es Herbe ſeyn und anziehend / daß es zu

etwas werde. So es dan herbe iſt und anziehend / ſo 14. Cap
macht das Anziehen ein begreifliches / daß der Wille
etwas zu faſſen und zu halten hat. Und ſo es dan begreiflich iſt/ ſo iſt es dicker als der Wille / und beſchattet den Willen/ und verdecket ihn / und iſt der Wille in ihme / und das Sähnen machet die alle beyde. So nun der Wille in dem Begreiflichen iſt/ ſo iſt das Begreifliche des Willens Finſternůß / denn es hat den Willen mit ſeiner begreifligkeit ůmbfaſſet. Nun kan der Wille nicht aus dem begreiflichen / und ſähnet ſich doch immer nach dem Liechte/ daß es möchte der Finſternůß entlediget ſeyn/ welche er ihme doch ſelber mit dem ſähnen und anziehen machet.

Davon kompt nun die ängſtligkeit / daß der Willen 63.
im finſtern verſchloſſen iſt/ und das anziehen des Willens machet die beweglig keit / und die Beweglig keit macht des Willens aufſteigen auß der Finſternůß. Nun iſt das aufſteigen die erſte Eſſentia, denn es erbieret ſich im Anziehen/ und iſt ſelber das Anziehen. Nun kan auch der Wille das anziehen nicht leiden/ denn es macht ihn finſter mit dem angezogenen Weſen/ welches der Wille faſſet und wehret ſich / und das wehren iſt das růgen / und das růgen machet in dem angezogenen eine zertrennung oder zerbrechung / denn es ſcheidet. Das kan die Herbigkeit im anziehen auch nicht dulden/ und wird die angſt im willen gröſſer/ und das anziehen das růgen zu halten auch gröſſer. Und ſo dan das růgen alſo harte wird angezogen / und gehalten vom Herben anziehen / ſo preſt ſichs / und wird ſtachlicht/ und ſticht in der Herben angſt. So zeucht die Herbigkeit noch ſehrer an ſich/ alßdan wird der Stachel alſo groß in der ängſtligkeit / daß der Wille ſchrecklich auffgehet / und ſetzet ſeinen Fůrſatz auß der Finſterniß zu entfliehen.

Cap. 14. Und alda uhrkundet ſich das ewige Gemůhte / daß
64. der Wille auß der Quåll will in ein ander Quållen der Sanfftmuht; und daher uhrkundet ſich auch die ewige Qualitåt in der Angſt/ und iſt der ewige Wurm / der ſich ſelber gebiehret / und auch friſſet/ und in ſeinem eigen Grim in ſich ſelber lebet / in der Finſternůß / welche er ſelber machet/ Und alda uhrkundet ſich auch die ewige Inficirung/ davon hinter ſich nichts weiter zu grůnden iſt/ denn es iſt nichts tieffers oder ehers. Dieſes machet ſich von ewigkeit immer ſelber / und hat keinen Macher oder Schöpffer / und iſt nicht Gott/ ſondern Gottes uhrkůndligſter Grimm / ewige ångſtligkeit/ in ſich gebåhren/ und auch in ſich freſſen/ und doch nichts verzehren/ weder mehren noch weinigeren.

65. So dann nun der ewige Wille/ welcher alſo erbohren wird von ewigkeit in der angſt ihme ein Gemůht faſſet nach etwas anders / zu entfliehen der Grimmigkeit und zu erheben in die Sanfftmuuth / ſo kans doch anders nicht geſchehen / als auß ſich ſelbſt / ſo gebieret das Gemůhte wieder einen Willen zu leben in der Sanfftmuht/ und dieſes Willens Uhrkund ſteiget auß dem erſten Willen / auß dem ångſtlichen Gemůhte / auß der finſtern Herbigkeit / welcher im růgen ein brechend Radt machet: Da ſich dann der wiedergefaſſete Wille im brechenden Rade in der groſſen ångſtligkeit im ewigen Gemůhte erblicket/ wo etwas ſey / das ſtunde im Sanfftmuht. Und derſelbige Blick im ångſtlichen brechenden Rahde / iſt ein Blitz einer groſſen geſchwindigkeit/ welchen die Angſt alſo ſchårffet in der Herbigkeit / daß des Blitzes ſchårffe verzehrend iſt/ und das iſt der Fewr-blitz / wie das zu ſehen iſt in der Natur / ſo alſo ein hart weſen durch ein anders fåhret/ wie ſichs ſcharffet / und einen

Fewr-

Fewr-Bliꝫ gebieret / der vor nicht wahr. Und das 14. Cap.
wiedergefaſſete Gemühte faſſet den Bliꝫ / und erblic= Hier iſt
ket ſich nun in der Herbigkeit / und der Bliꝫ mit ſei= Gott ein
ner Grimmen ſchärffe verzehret die gefaſſete Herbig= verzehrends
keit / welche ihn in der finſternüß gefangen hielt / Fewr.
verſtehe den Willen im Gemühte / der iſt nu von der finſternüß frey.

66. Alſo empfahet die Herbigkeit den Bliꝫ / und gehet im ſchrack zu rücke wie überwunden / und wird ſanffte vom ſchracke / in welcher Sanfftmuth ſich der Bliꝫ erblicket / als in ſeiner eygenen Mutter / und wird von der Sanfftmuht weiß und helle / und geſchicht im Bliꝫ wieder ein Schrack wegen der Sanfftmuht / und das iſt ein Bliꝫ groſſer Frewden / darin der Wille von der Finſternüß enlediget iſt.

67. Alſo an-eignet ſich nun das ewige Gemühte im wiedergefaßten willen in die Sanfftmuht der erledigung auß der Finſternüß der ängſtligkeit / und bleibet im Bliꝫ der Sanfftmuth die ſcherffe der verzehrung der ewigen Finſternüß / und der Bliꝫ entblicket ſich in dem ängſtlichen Gemühte in viel tauſent mahl tauſent / ja ohne Ende und zahl / und in demſelben Blick ſtehet immer wieder der Wille und die anneigligkeit im groſſen ſähnen auß der Finſternüß außzugehen: Da denn in jedem willen wieder der Bliꝫ ſtehet zur auffſchlieſſung / welches ich das Centrum heiſſe in meinem Schreiben / an allen Ohrten dieſes Buches.

68. Nun bleibet das erſte (als die grimmige Gebährung im erſten Willen) ſähnen und begehren mit dem finſtern Gemühte für ſich / und der Blick vom immerwehrenden Fewr-Bliꝫ im finſtern Gemühte darinnen / und ſtehet daſſelbe finſter Gemühte ewig in ängſten

Cap. 14. ſten und im Bliz/ im brechen/ anziehen/ aufſſteigen und begehren/ ohne unterlaß über die Sanfftmuth/ ſo in der zerbrechung mit dem Fewr-bliz in der Schärffe des Blizes in der eſſentia das Anziehen auffgehet/ als ein Centrum oder principium.

Die Porten Gottes des Vaters.

69. VNd ſo nun in der ſchärffe deß Fewer-blitzes auffgehet das Liecht in dem ewigen Gemühte / auß dem wiedergefaſſetem Willen zur Sanfftmuth und Liechte/ von der Finſternüß frey zu ſeyn: So iſt dieſelbe Freyheit von der Finſternüß eine Sanfftmuth und wohlthun des Gemühts / daß es der ängſtligkeit frey iſt/ und ſtehet in der ſchärffe des Fewer blitzes/ welcher die herbe Finſternüß zerbricht / und im Blick helle und liecht machet.

70. Und in dieſem Blicke der Schärffe ſtehet nun die Allmächtigkeit/denn er zerbricht die Finſternüß in ſich ſelber/ und machet die Wonne und groſſe Sanfftmuht/ gleich einem/ ſo auß einem ängſtlichen Fewer in eine ſanffte Wonne ſäſſe. So dann der Blitz in ſich alſo ſtrenge geſchwinde iſt/ gröſſer und geſchwinder als ein Gedancken/ und alſo auß der Finſternüß in ſich ſelber in ſeinem entzünden ins Liecht gehet/ erſchricket er alſo ſehr/ das er ſeine Macht leſſet ſincken/ſo er im Fewer hat. Und dieſer Schrack geſchiehet in der ſchärffe des Blitzes/ das iſt nun der Schrack groſſer Freuden/ da begehret der wiedergefaſſete Wille des Fewerſchracks in der Sanfftmuht/ und das Begehren iſt das Anziehen der Frewden/und das Anziehen iſt die inficirung im Willen/ und das angezogene macht den Willen ſchwanger/ denn es iſt in ihme/ und der wille helts.

71. Nun iſt alda nichts/ daß der Wille könte mit der

Schärffe oder eſſentia an ſich ziehen / als die Sanfft= 14. Cap.
muth / die entledigung der Finſternüß / das iſt des Wil=
lens begehren / und darinnen ſtecket die liebliche Won=
ne / das zeucht der Wille an ſich / und das anziehen im
Willen ſchwängert den Willen / daß er voll iſt.

72. Nun iſt der gefaſſete Wille ſchwanger der Freuden in der Sanfftmuth / die begehret er ohn unterlaß auß ſich zu gebähren / zu ſeiner wiederfreuden und zum ſüeſſen ſchmack in der Freuden und derſelben Willen zu gebähren / faſſet die Sanfftmuth in der Frewden / welche ſtehet im geſchwängerten willen / und die Eſſentia oder anziehen des Willens bringt ſie wieder auß dem Willen fürm Willen. Denn das Begehren zeucht auß die Schwängerung auß dem ſchwangeren willen fürm willen / und das außgezogene iſt die holdſeelige Krafft / Frewde und Sanfftmuht. Das iſt nun des ewigen Willens begehren und nichts mehr / dieſe Krafft wieder in ſich zu eſſen / oder zu ziehen / und davon ſatt zu ſeyn / und nichts höhers oder wonneſamers zu begehren / denn es iſt darinnen die vollkommenheit der höchſten Frewden und Sanfftmuth.

73. Nun ſtehet in derſelben Krafft / ſo in GOtt dem Vater iſt / wie jetzt bemeldet / die Allwiſſenheit / was im Uhrkunde in der Ewigkeit iſt / da ſich denn der Blitz in viel tauſentmahl tauſent ohne zahl erblicket / denn dieſe Frewden-krafft in der wonne iſt auß der ſchärffe des Blickes außgegangen / und ſtehet in der ſchärffe der Allmacht über die Finſternüß wieder in die ewige ſchärffe in das finſter Gemühte / und das Gemühte aneignet ſich zu der Krafft / und begehret der Krafft / und die Krafft gehet nicht wieder zu rücke in die Finſternüß / ſondern ſpieguliret ſich darinnen / davon das ewige Gemühte immer lüſtern iſt nach der Krafft / und die

Cap. 14. Krafft iſt die Schärffe / und die Schärffe iſt das Anziehen / und heiſt das ewige Fiat, das da ſchaffet und corporiret, was der ewige Willen in der Allmächtigen Sanfftmuth (welche iſt die Macht und zerbrechung der Finſternüß / und bawung des Principii) wil / was der Willen in in der ewigen Wiſſenheit erblicket und in ſich faſſet zu thun / was ſich aneigenet der Sanfftmuht / daß wil der Willen durch das ſcharffe Fiat (welches iſt die ewige Eſſentia) ſchaffen. Das iſt nun Gottes willen / was ſich zu ihm aneignet und ſein begehret / das wil er ſchaffen in die Sanfftmuht: Alles was ſich in ſeine Krafft auß den vieltauſentmahl tauſent auß dem unendlichen zu ihm aneignet.

Gottes Wille.

74. Nun hat daß unendliche die Müġligkeit / daß es ſich zu ihm aneignen kan / weil es noch im erſten Weſen iſt. Du muſt aber alhier kein gantzes mehr verſtehen. Denn Gott iſt alleine die gantze und die gröſte Tieffe überall. Dieſes aber in dem unendlichen iſt zertheilet / und iſt im Blicke der Vielheit / da ſich das gantze in ſich / und durch ſich ſelbſt in der ewigen geſchwängerten Finſternüß in unendlich erblicket: Dieſelbigen Blicke ſtehen alle im Uhrkunde des Fewr-Blitzes / und mügen ſich in die geſchwängerte Finſternüs / als in die herbigkeit des Froſts / und im Blitze des Fewrs wieder erblicken und aneigenen / oder auß der Fnſternüß wieder einen willen faſſen auß der ängſtligkeit des Gemühts / durch die Schärffe im Blitze zu gehen in die Sanfftmuth zu Gott.

75. Den die Schärffe im Blitze iſt allemahl das Centrum zur wiedergebuhrt in das ander Principium, zu welchem ſich nun der Wurm in Funcken aneignet ſich zu erbähren / entweder in ewigen Froſt auß der ſcharffen Eſſentia durch den Bliz im Grimm des Fewers / oder auß der ſchärffe in die Wiedergeburth

der Sanfftmuth zu Gott / darinnen ſtehet er / und iſt 14. Cap.
kein wiederruffen/denn die Sanfftmuht gehet nicht zu rücke in finſtern Grimm und kalte Eſſentiam in das erſte Anziehen / welches von ewigkeit iſt fürm wiedergefaßten willen / ſondern kompt deme zu hülffe / und erleuchtet es / was zu ihm kompt auß der ſtarcken Macht Gottes/ das lebet in der Krafft und im Liechte ewiglich bey Gott.

Nun iſt die Tieffe der Finſternuß alſo groß / als die 76.
Wonnne des Liechts/ und ſtehet nicht gegen einander/ ſondern untereinander / und hat keines weder anfang noch ende; Es iſt kein Ziel oder ohrt/ſondern die ſcharffe Wiedergeburht iſt das ende und ziel / und iſt das ſcheidemahl zwiſchen dieſen zweyen Principien.

Es iſt keines weder unten noch oben / alleine die 77.
Wiedergeburt auß der Finſternus in die Sanfftmuth Luc. 16.
heiſt oben. Und iſt eine ſolche Feſte zwiſchen ihnen/ daß keines das ander begreiffet/denn es iſt eine Geburt oder principium, ein feſt Centrum, das Scheideziel: daß keines kan in das ander gehen/als der ſcharffe fewrblitz der ſtarcken Macht Gottes / welcher mitten im Centro der Wiedergebuhrt ſtehet/der ſiehet alleine in den Wurm der Finſternüs / und macht mit ſeinem ſchrecken in der Finſterüns die ewige Angſt und quaal/ das auffſteigen im Fewr/ und doch nichts erreichen/als nur die angſt/ und in der angſt den Grimmen-blitz/und was nun alda in grimmigen Gemüthe im blicke deß unendlichen corporiret wird/und nicht ſeinen Willen in der corporirung für ſich ins centrum der Wiedergebuhrt in die Sanfftmuht Gottes ſetzet/ das bleibet im finſtern Gemühte im Fewr-blitz.

So hat nun dieſelbe Creatur keinen andern Willen 78.
in ſich/kan auch keinen ſchöpffen aus irgend etwas/denn es iſt nichts mehr darinnen / als immer in eigener

Cap. 14. Macht unwiedergebohren über das centrum auß zu-
fahren und zu herrſchen in ſtarcker fewrs-macht ü-
ber die Sanfftmut Gottes / und kans doch nicht er-
reichen.

79. Und hier iſt der Uhrkund / daß die Creatur der Fin-
ſternüs wil über die Gottheit ſeyn / als der Teuffel.
Und iſt alhier der uhrkund der eygen Hoffart. Denn
wie der Quäll in der Creatur iſt; alſo iſt auch die
Creatur. Denn die Creatur iſt auß der Eſſentia:
ſo iſt der Quäll / als ſein Wurm / auß dem ewigen
Willen des finſtern Gemühtes.

80. Und iſt dieſer Willen nicht Gottes Wille / und iſt
auch nicht Gott: ſondern der wieder gefaſſete Wille
im Gemühte zu der Sanfftmuht iſt Gottes wiederer-
bohrne wille / welcher ſtehet im centro der Geburht / in
der ſchärffe der zerbrechung der finſternus / und in ſanff-
ten wohltuhn der Frewden-reich und aufgang des
Lichtes in der wiederſchwängerung deß willens und ge-
bähren der Krafft der ewigen Allwiſſenheit und Weiß-
heit in der Liebe. Das iſt Gott und der Außgang von
ihme / iſt ſein Wille / welchen die Eſſentia, als das
ſcharffe Fiat ſchaffet / und wohnet Gott im andern
Principio, da auß dem ewigen centro, auß dem ewi-
gen willen wird ewig erbohren das Reich Gottes ohne
end und zahl / wie ferner folget:

Die Porten deß Sohnes Gottes / der hold-ſeligen Lilien im Wunder.

81. SO denn der ewige Wille ſich alſo von ewigkeit
immer ſchwängert / ſo hat er auch ewig willen
im̃er zugebähren das Kind / deſſen er ſchwanger iſt / und
derſelbe ewige Wille zugebähren / gebieret ewig das
Kind / deſſen der willen ſchwanger iſt / und das Kind iſt
die ewige Krafft der Sanfftmuht / welches der wille

wieder

wieder in ſich faſſet/und ſpricht aus die Tieffe der Got= 14. Cap.
heit/ und die ewige wunder und Weißheit Gottes.

Denn der wille ſpricht auß/und das Kindt der krafft 82.
und ewigen Sanfftmuht iſt das Wort / das der Wil=
le ſpricht. Und der Außgang auß den geſprochenen
Worte is der Geiſt / ſo in der ſcharffen Macht Got=
tes im centro der Wiedergebuhrt aus dem ewigen
Gemühte / auß der ängſtligkeit im Fewr-bliz in der
Schärffe der zertrennung der Finſternuß und auf=
ſchließung des Lichtes in der Sanfftmuht / aus dem
ewigen willen von ewigkeit aus dem Worte Gottes
außgehet/ mit dem ſcharffen Fiat der großen Macht
Gottes / und iſt der H. Geiſt Gottes: welcher iſt deß
Vaters krafft und gehet vom Vater durchs Wort
auß dem Munde Gottes ewig aus.

Die Wunder-Porten Gottes in der Lilien Roſen.

NUn ſpricht die Vernunfft: Wo gehet der H. Geiſt 83.
Gottes hin/ wan er aus dem Vater und Sohne
durchs Wort Gottes außgehet? Sihe du Krancker
Adam, hie ſtehet deß Himmels Porten offen/ wol zu=
erkennen/ wer nur ſelber will. Denn die Braut ſpricht:
Komm: und wen da dürſtet / der komme / und wer da Apoc. 19.
kompt/ der trincket vom Quäll der Erkentnüß deß ewi= 17.
gen Lebens/ im Ruche und Krafft der Lilien Gottes Joh. 7. 37.
im Paradeyß.

Wie obbemeldt: So iſt das der grundt der Heyli= 84.
gen Dreyfaltigkeit in einen Göttlichen und unzer=
trennlichen Weſen / Gott Vater / Sohn / Heiliger
Geiſt/ von ewigkeit/ von Nichts herkommend/ von und
aus Sich Selber von ewigkeit immer erbohren / kei=
nen Anfang noch Ende/ ſondern in Sich Selbſt woh=
nend/ mit Nichtes gefaſſet / keinen Anfang und Ende/

Cap. 14. keiner raumligkeit unterworffen / weder ziel noch ohrt / ſie hat keine ſtäte ihrer ruhe / ſondern die Tieffe iſt gröſſer als wir ſinnen / da es doch keine Tieffe iſt / ſonder die unerforſchliche ewigkeit / und wer hier nach einem ziel und Ende wil ſinnen / der wird von der Gottheyt turbiret, denn es iſt keines / es iſt der Natur Ende / und der tieffe Sinner thut wie Lucifer, der über die Gottheit wolte außfahren in Hochmuth / und wahr doch keine ſtäte / ſondern fuhr in ſich ſelber / in die fewrige Grimmigkeit / und verdarb am Quäll deß Reiches Gottes.

85. Nun ſiehe die Lilie du edles Gemühte / voll ängſtens vnd trübſal dieſer welt. Sihe die heilige Dreyfaltigkeit hat einen ewigen Willen in ſich / und der wille iſt dz Begehren / und dz begehren ſind die ewigen Eſſentien, darinnen ſtehet die Schärffe / als das ewige Fiat, das auß dem Hertzen und Munde Gottes durch den heyligen Geiſt außgehet. Und der außgegangene Wille aus dem Geiſte iſt die Göttliche Krafft / die faſſet der Wille und hält ſie / und das Fiat ſchaffet ſie / daß alſo alle Eſſentien in ihr ſind / als in Gott ſelber / und die Bluhme deß Liechtes auß dem Hertzen Gottes grünet in ihr / und ſie iſt doch nicht Gott / ſondern die züchtige Jungfraw der ewigen Weißheit und verſtändnüs / davon ich in dieſem Buche offt handele.

86. Nun iſt die Jungfraw für Gott / und an-eigenet ſich zu dem Geiſte / von deme die Krafft außgehet / darauß ſie die züchtige Jungfraw der Weißheit wird / die iſt nun Gottes Geſpielin / zur Ehre und Frewde Gottes / die erblicket ſich in dem ewigen Wunder Gottes / und in dem erblicken wird ſie ſähnend nach dem Wunder in der ewigen Weißheit / welche ſie doch ſelber iſt / und ſähnet ſich alſo in ſich ſelber / und ihr ſähnen ſind die ewigen Eſſentien, die ziehen an ſich die

hei-

heilige krafft/ und das herbe Fiat ſchaffet es/ daß es im 14. Cap.
weſen ſtehet / und ſie iſt eine Jungfraw / und hat nie nichts gebohrn / und nimpt auch nichts in ſich: Ihre an-neigligkeit ſtehet im H. Geiſt / der gehet von Gott auß/ und nicht zu rücke / und zeucht nicht an ſich / ſondern wallet für Gott/ und iſt die Bluhme des Gewächſes.

87. Alſo hat die Jungfraw auch keinen Willen ſich zu ſchwängern mit etwas/ſondern ihr wille iſt die wunder Gottes zueröffenen. Darumb iſt ſie im Willen in den Wundern zuerblicken / die Wunder in den ewigen Eſſentien : und denſelben Jungfräwlichen Willen ſchaffet das herbe Fiat in den Eſſentien, daß es ein weſen iſt / und ewig ſtehet für Gott/ darinnen die ewigen Wunder der Jungfrawen/ als der Weißheit Gottes/ offenbahr ſind.

88. Und daßelbe Weſen iſt das ewige Element, darinnen alle Eſſentien in der Göttlichen Krafft offen ſtehen/ und ſichtlich ſeynd / in welchem ſich die ſchöne und züchtige Jungfraw der Götlichen Weißheit immer erblicket nach der zahl der unendligkeit auß den viel tauſentmal tauſent ohne ende und zahl/ und in derſelbigen Erblickung als auß dem ewigen Element gehen aus Farben/Kunſt und Tugend/und die Gewächſe der Lilien Gottes / welches ſich die Gottheit immer erfrewet in der Jungfrawen der Weißheit: Und dieſelbige Frewde gehet auß den ewigen Eſſentien, und heiſt Paradeys/ wegen der ſchärffe der gebährungen der lieblichen Frucht der Lilien in unendlich/ da dan der Lilien Eſſentien auffgehen in wunder in viel tauſentmahl tauſent ohne zahl/ wie du ein Gleichnüß an der blühenden Erden haſt.

89. Du liebes Gemühte / ſihe betrachte es/ dieſes iſt nun Gott und ſein Himmelreich mit dem ewigen

Cap. 14. Element und Paradeyß / und alſo ſtehet es im ewigen uhrkunde von ewigkeit zu ewigkeit. Was nun für frewde/ wonne und liebligkeit darinnen ſey / darzu hab ich keine Feder/ daß ichs ſchreiben kan / ich kans auch nicht ſagen/ denn die irdiſche Zunge iſt viel zu weinig darzu. Es iſt gleich wie Koht gegen Golde zu achten/ und noch viel weiniger. Obs gleich die Jungfraw ins gemühte bringet/ ſo iſt doch alles viel zu finſter und kalt am gantzen Menſchen / daß er wolle nur ein füncklein davon außſprechen/ wir wollens ſparen biß in der Jungfraw Schos. Wir haben dieſes nur eine kurtze andeutung gegäben / zu verſtehen den Autorem dieſes Buchs. Denn wir ſind nur ein Funcke auß dem Brunnen der Weißheit Gottes / und reden als ein klein Füncklein : aber uns irdiſchen alhier auff Erden zu unſer ſchwachen erkäntnüs genug. Denn wir dürffen in dieſem Leben von Gott keine höhere Erkäntnüß vom ewigen Weſen / ſo wir bloß reden von dem / was von ewigkeit geweſen iſt/ ſo iſts gnug.

Das XV. Capittel.

Von verſtändnüs der Ewigkeit/ in der zerbrechlichkeit der Weſen aller Weſen.

1. SO wir unß denn alſo entſinnen deß ewigen Willens Gottes von dem Weſen aller Weſen / ſo befinden wir im uhrkunde nur ein Weſen / wie obbemeldet / auß dem ſelben Weſen iſt von ewigkeit erbohren
c. 1. § 5. das ander Weſen / als das Göttliche/ und befinden das
c. 14. § 61. beyde Weſen in Göttlicher Allmacht ſtehen/ aber nicht in einer Quäll / und vermiſchen ſich nicht / und mag auch keines zerbrochen werden.

2. Nun haben ſie aber zweyerley Anneigligkeit ein jedes

des in ſich ſelber zu den ſeinen. Weil aber das Gött- 15. Cap.
liche Weſen iſt von ewigkeit aus ſich ſelber erbohren/ ſo iſts ge-aneignet dem ſchwachen zu helffen/ und heiſſet recht Barmhertzigkeit.

So ſich deñ nun die Jungfraw der ewigen Weißheit 3.
hat in dem ewigen uhrkunde erblicket / und gefunden in dem ewigen Gemühte in der ſcharffen Eſſentia der zerbrechung der Finſternüs/im Fewrblitz die tieffe des Ebenbildes Gottes / wie alda Gottes Gleichnüs im ewigen uhrkunde ſey / ſo iſt ſie lüſtern worden nach der 6.
gleichnüs/ und dieſelbe Luſt machete das anziehen im Willen/und der Wille ſtund gegen der Gleichnus/und das Fiat im anziehen deß Willens ſchuff den Willen in der gleichnüs / darauß ſind worden die Engel alleſampt. Nun waren aber in der gleichnus die ewigen Eſſentien, und die Weißheit erblickte ſich in den Eſſentien in viel tauſent mahl tauſent / auff daß die ewige Wunder offenbahr würden. So giengen auß nach 7.
jeder Eſſentien, als aus einem Quelle viel tauſent mahl tauſent.

Und daher komt der Thron und Fürſten Nahmen/ 4.
als nach der Eſſentia des erſten und groſſen Quälles/ welcher wieder in der erblickung der ewigen Weißheit Gottes außgehet in viel tauſent mahl tauſent / doch iſt eine gewiße Zahl / und in Centro Gottes keine. Alſo ſind aus jeder Eſſentien Brunne außgangen/ erſtlich die Throne / und im Thron viel tauſent mahl tauſent.

Das hat das Fiat geſchaffen zu einer gleichnüs 5.
Gottes und zum Ebenbilde / und das im Fiat mit der 8.
überſchwenglichen krafft Gottes überſchattet: und hat ſich der Wille Gottes gegen dem Bilde und gleichnüs geſtellet/ welche nun den willen annahmen/ das waren Engel/ denn ſie ſtelleten ihre Imagination in Willen/

Cap. 15. ins Hertze Gottes/und die aßen vom Verbo Domini; welche aber ihre Imagination ſetzten in das finſter Gemühte/ als Lucifer über die Gottheit und Sanfftmuht hinauß in der fewers-macht im fewr-blitz zufahren/in der ſcharffen Macht Gottes/und alleine Herr zu ſeyn/ die wurden Teuffel/ und haben den Nahmen wegen der verſtoßung auß dem Liechte/denn ſie waren/als ſie das Fiat ſchuff im Liechte / denn das Fiat, daß ſie ſchuff/ ſtund im Liechte.

Teuffel.

6. Alſo iſt der Teufel ſchuldt an ſeinem Falle / denn er ließ ſich bewegen die Matrix der Grimmigkeit / da er doch ſeinen eigenen willen hatte zu greiffen zum Liechte oder Finſternüß/ und Lucifer wahr ein Thron/ das iſt / ein Quål einer groſſen Eſſentien, darauß giengen alle ſeine Diener/ und thaten wie er: Alſo wurden ſie zu rücke in die Finſternüß geſtoſſen/ denn das Liecht Gottes gehet nicht in die Grimmigkeit.

Lucifer iſt ſelber ſchuld an ſeinem Falle.

7. Aldar iſt das Fiat, welches die grimmigen Teuffel ſchuff/ in hoffnung / ſie würden Engel von den Teuffelen (welche ihre Imagination drein ſetzten darmit über Gott und Himmelreich zu herrſchen) inficiret worden/ in der figurirung der Gleichnüß. Und hat alſobald das Element in der gleichnüs/ als in der außgebuhrt in der Spiegulierung entzündet / daß die Eſſentia hat Eſſentien hoch erbohren/ davon außgehen die vier Elementa dieſer Welt deß dritten principii. Und das ſcharffe Fiat Gottes / welches in der Außgebuhrt ſtund / hat die außgebuhrt geſchaffen / daraus ſind die Erde und Steine worden.

8. Denn als das Fiat das Element in der Auß-gebuhrt entzündete / ſo wurd die entzündete materia begreiflich: das taugete nun nicht im Paradeyß/ſondern wurd außgeſchaffet. Damit aber das Element mit ſeiner Außgebuhrt nicht mehr alſo gebåre/ſchuff Gott

auß dem Element den Himmel / und ließ auß dem Element, welches iſt der Himmelſche Limbus, auffgehen das dritte Principium. Da ſich dan der Geiſt Gottes in der Jungfrawen wieder erblickete / als in der ewigen Weißheit / und befund wieder die Gleichnüs in der Außgebuhrt in dem zerbrechlichen weſen. Und die erblickung ſtund im ſcharffen anziehen des Fiat: und das Fiat ſchufs / daß es weſentlich wahr / und das ſind die Sternen / eine eitel quinta Eſſentia, ein Außzug deß Fiats aus dem limbo Gottes / darinnen das verborgene Element ſtehet. 15. Cap. 9.

Damit aber auffhöre die ſcharffe und ernſte Eſſentia mit dem Anziehen / ſo erbahr Gott ein Gleichnüs des Brunnes deß Hertzens Gottes / als die Sonne / und gieng hiermit auff das dritte principium dieſer Welt / die ſetzte alle ding in die Sanfftmuht und wohlthun. 10.

Dieweil ſich aber die ewige Weißheit Gottes / als in der züchtigen Jungfrawen der Göttlichen Krafft hatte im principio dieſer Welt erblicket / in welchen loco der Groß-fürſt Lucifer wahr im Himmel geſtanden im andern Principio, ſo wahr dieſelbige erblickung ewig / und wolte Gott daß Gleichnüſſe aus den Eſſentien außgiengen / welches das Fiat nach jeder Eſſentien ahrt ſchuff / die ſolten ſeyn nach der zerbrechung dieſes euſſerlichen Weſens / eine Figur und Bildnüß im Paradeys / und ein ſchatten dieſer Weſen.

Damit nichts vergeblich aus der Weißheit Gottes giengе / ſo hat Gott Thiere / Vögel / Fiſche / Würme / Bäume und Kraut auß allen Eſſentien geſchaffen / darzu auch figürliche Geiſter in den Elementen aus der quinta Eſſentia, damit nach vollendeter Zeit / ſo die Außgebuhrt wieder ins æther gehet / alles für ihm erſcheine / und ſeine ewige Weißheit erkant werde in ſeinen Wunderthaten. 11.

Cap. 15.
12. Dieweil aber ſein wille wahr in dieſem Thron im ewigen Element auch Creaturen zu haben / welche an des gefallenen Teuffels ſtelle wären / und den locum im Himmel im Paradeyß verträten / ſo ſchuf er den Menſchen aus dem Element.

13. Und ſo dieſer locus nun zweyfach wahr / und mit dem ewigen uhrkunde dreyfach / als das erſte Principium in der groſſen ängſtligkeit. Und dan das ander Principium in der Göttlichen Wonne im Paradeys. Und dan das dritte Principium im Sonnen-liecht/in der Sternen und Elementen qualität; ſo muſte der Menſch auch auß allen dreyen geſchaffen werden: ſolte er aber ein Engel in dieſem loco ſeyn / und alle Erkäntnüs und verſtändnüs empfangen / damit er auch könte ewige Frewde haben mit den figuren und Bildnüſſen/ welche nicht im ewigen Geiſte ſtehen / ſondern in der ewigen figur, alßdan ſind alle ding in dieſer Welt.

14. Da erblicket ſich Gott nach ſeinem ewigen willen in ſeiner ewigen Weißheit der Edlen Jungfrawen in dem Element, welches ſtehet im Paradeyß der ſchärffe der Göttlichen Krafft. Und das Fiat ſchuff den Menſchen aus dem Element im Paradeys. Denn es zoch an aus der Quinta Eſſentia der Sonnen / Sternen und Elementen im Paradeys ins Element des uhrkundes / da die vier Elementa von außgehen / und ſchuff den Menſchen zum Bilde Gottes / das iſt / zu Gottes Gleichnüs / und blies ihm ein ins Element des Leibes / welches doch nur Paradeyſiſche Krafft wahr/ den Geiſt der ewigen Eſſentien aus dem ewigen uhrkunde / da ward der Menſch eine lebendige Seele und Bild Gottes im Paradeyſe.

15. Und die Weißheit Gottes der holdſeligen Jungfrawen erblickte ſich in ihme/ und eröffnete mit dem

blick

blick Adams Centrum in viel tauſent mahl tauſent/ 15. Cap.
die ſolten gehen auß dieſem Brunne dieſer Bildnüs/
und wurd ihme die Edle Jungfraw der Weißheit und
Krafft Gottes vermählet/ daß er ſolte keuſch ſeyn/ und
gantz züchtig bey ſeiner Jungfrawen / und keinen wil-
len/ weder ins erſte/ noch ins dritte Principium ſetzen/
darinnen zu qualificiren oder zu leben/ ſondern ſeine
anneigligkeit ſolte ſeyn ins hertze Gottes/und eſſen vom
verbo Domini an allen Früchten in dieſer Welt.

16. Denn die Früchte waren auch gut/und ihre anneig-
ligkeit gieng aus dem inneren Element auß dem Pa-
radeys/ſo konte Adam eſſen von aller Frucht im Mau-
le / aber nicht in Leib in die zerbrechligkeit / das ſolte
nicht ſeyn / denn ſein Leib ſolte ewig beſtehen und im
Paradeyß bleiben / und aus ſich gebähren eine Jung-
fraw der Zucht / wie er wahr / ohne zerreißung ſeines
Leibes / denn das könte ſeyn / ſintemahl ſein Leib auß
dem Himmelſchen Element war / auß der Götlichen
Krafft.

17. Als ſich aber die züchtige Jungfraw alſo in Adam
befand/ mit groſſer weißheit/ ſanfftmuht und demuht/
ſo würden die äußeren Elementa lüſteren nach dem
ewigen/ ſich in die züchtige Jungfraw zuerheben / und
darinnen zu qualificiren / dieweil Adam aus ihnen/
aus der quinta eſſentia war außgezogen / ſo begehre-
ten ſie das ihre / und wolten in dem ihren qualificiren,
welches doch Gott Adam verbot / er ſolte nicht eſſen
vom Erkäntnüs gutes und böſes / ſondern in einem Le-
ben ſich laſſen gnügen am Paradeys.

18. Aber der Geiſt der groſſen Welt überwandt Adam,
und ſäztte ſich mit macht ein in die quintam Eſſen-
tiam, welches iſt die fünffte geſtalt oder Außzug auß
den vier Elementen und Sternen. Da muſte Gott
dem Adam ein Weib aus ſeinen eſſentien ſchaffen/
ſolte

Cap. 15. ſolte er das Reich nach der erblickung der Edlen Jungfrawen erfüllen und bawen/ und wurd der Menſch irꝛdiſch/ und weich die Edle Jungfraw von ihme ins Paradeyß/ da wartet ſie ſein/ er ſol das Irꝛdiſche ablegen/ ſo wil ſie ſeine Braut und lieber Buhle ſeyn. Und mach nun mit dem Menſchen in dieſer Welt nicht anders ſeyn/ er muß in krafft der eußern Sternen und Elementen erbohren werden/ und darinnen leben/ biß das Irꝛdiſche hinfält.

19. Nun iſt er in dieſem leben dreyfach/ und hanget ihm der dreyfache Geiſt an/ und wird darinnen erbohren/ kan ſein auch nicht loß werden/ er zerbreche dan. Zwar deß Paradeyſes kan es loß werden/ ſo ſein Geiſt in die grimmigkeit und falſcheit imaginieret und ſich darein ergiebet/ alſo in Hoffahrt über die Sanfftmuht und Gerechtigkeit in ſich ſelbſt als ein Herꝛ/ wie Lucifer, zu leben/ ſo fället das Paradeys und iſt zu/ und verleuret er die erſte Bildnüs/ welche ſtehet im verborgenem Element im Paradeyß.

20. Denn es kan der Adamiſche Menſch gleichwohl im Paradeyß leben nach dem innern Element, welches im Gemüht offen ſtehet/ ſo er der boßheit widerſtrebet/ und ergiebt ſich gäntzlich auß gantzem vermögen ins hertze Gottes/ ſo wohnet ihm die Jungfraw im innern Element im Paradeyß bey/ und erleuchtet ſein gemühte/ daß er kan den Adamiſchen Leib zähmen.

21. Denn dieſe drey Gebuhrten werden einem jeden in Mutterleibe mit angebohren/ und darf keiner ſagen: Ich bin nicht erwehlet: Es iſt eine Lügen/ die das Element, darinnen der Menſch auch lebet/ anleugt/ darzu leuget ſie die Jungfraw der Warheit an/ welche Gott einem jeden gibt/ der ſie mit ernſt und Demuht ſucht. So iſt die mügligkeit des Suchens auch in jedem/ und wird ihn mit dem allmöglichen verborgenen Element

an=

angebohren. Und iſt keine ander uhrſach des verderbens 15. Cap.
im Menſchen / als wie beym Lucifer, deſſen wille
ſtunt frey. Er ſolte greiffen in Gott / in die Demütig-
keit / Keuſcheit und Sanfftmuht / oder ins finſter Ge-
müht / in die auffſteigende Boßheit und Grimmigkeit /
welche ſich zwahr in ihrem Quälle nicht über Gott be-
gehret zu erheben / ſondern aneygenet ſich nur über die
Sanfftmuht im fewr-blitz in der ſtrengen wiederge-
buhrt. Alleine die Teuffel wolten als Creaturen über
auß und alleine Herr ſeyn; Alſo gehet es auch dem
Menſchen alhier.

Es an-neiget die Hoffahrt der Natur freylich wol 22.
einem Menſchen ſehrer als den andern: Sie zwinget
aber keinen / daß er muß hoffärtig ſeyn; und ob ein
zwang iſt / ſo läſſet doch der Menſch muhtwillig ümb
zeitlicher Ehr und wolluſt den Teuffel in die ewige Eſ-
ſentien, der ſiehet bald wie der Menſch von dem Geiſt
dieſer Welt ge-anneiget iſt / alſo verſucht er ihn auch:
Läßt ihn der Menſch nur ein / ſo iſt er ein ſchwerer Gaſt
außzutreiben. Doch iſts wol müglich / ſo der Menſch
ihme gäntzlich und harte fürnimpt ümbzukehren / und
zu leben im Willen Gottes / ſo iſt die Jungfraw ſchon
auff der Bahn ihme zu helffen.

Es gehet wol harte zu / wenn das edle Senff-körnlein 23.
ſoll geſäet werden / denn der Teuffel wehret ſich gewal- Matth. 13. 31.
tig: Aber wer beharret / der erfähret was in dieſem Marc. 4. 31.
Buche geſchreiben ſtehet. Und ob er gleich der untu- Luc. 19.
gend der äuſſerlichen Elementen ihres triebs nicht kan c. 13.
loß werden / noch bleibet ihme der edle Saame im lim-
bo Gottes / welcher grünet und wächſet / und endlich ein
Baum wird / welcher dem Teuffel nicht ſchmecket / ſon-
dern gehet ümb den baum als ein ſchmeichlender hund /
welcher an Baum bruntzet; Alſo ſchmeiſt er auch alles
unglück von ſeinen Dienern an ihn / reiſſet auch man-
chen

Cap. 15. chen durch ſeine Rotte hinauß auß ſeinem Hauſe/
Pſal. 27, 13. daß er ihm nicht mehr ſchaden thut/aber ihm geſchicht wol/ und kompt ins Land der Lebendigen.

24. So ſagen wir nun nach unſer hohen Erkäntnüß/ daß die Quell aller dreyen Principien ſich mit einbildet in der Menſchwerdung eines Kindes im Mutterleibe; denn nach dem der Menſch von den Sternen und Elementen durchs Fiat iſt figuriret worden/ daß die Elementa ihre Region haben eingenommen/ als Hertze/ Leber/ Lunge/ Blaſe und Magen/ darinnen ſie ihre Region haben. So muß nun auffgehen aus allen Eſſentien, der Meiſter in ſeiner zweyfachen Geſtalt. Denn es ſtehet nun da 1. das Bilde Gottes. Es ſtehet auch da 2. das Bilde dieſer Welt/ und auch 3. des Teuffels Bilde. Nun koſtets ringen und überwinden/ und thut noht der Schlangen-träter auch in Mutter-leibe.

25. Darůmb ihr Väter und Mütter ſeyd Gottesfůrchtig und fromb/ daß der Schlangen-träter auch
Matth. 7. 18. ſey in ewer Frucht. Denn Chriſtus ſpricht: Ein guter Baum kan nicht arge Frůchte bringen/und ein fauler Baum kan nicht gute Frůchte bringen. Ob dieſes nun wol iſt gemeinet auff das gebohrene Gemůthe/ der ſeinen verſtand hat/ daß kein falſch Gemůthe gute/ und kein gut Gemůthe böſe Frůchte bringet/ ſo iſts doch dem Kindt treflich noht; Sintemahl das Kind von der Eltern eſſentia erbohren wird.

26. Ob wol die Sternen die eſſentien in einem jeden in der euſſerlichen Gebuhrt veränderen nach ihrem Quell/ ſo iſt aber das Element noch da/ daß können ſie nicht veränderen mit ihrer macht/ der Menſch thue es dan ſelber/ ſie haben nur die euſſere Region: So darff ſich der Teuffel auch nicht einbilden vor zeit des Verſtandes/ da der Menſch ſich kan ſelber anneigen

zum Böſen oder Guten: Jedoch ſol niemand darauff pochen. Sind die Eltern Gottloſe / ſo kan auch Gott wol einen gottloſen Saamen verlaſſen. Denn er wil nicht / daß man die Perlen ſoll für die Säw werffen / ob er woll geneiget iſt / allen Menſchen zu helffen / ſo iſts doch nur / die ſich zu ihm wenden. Wiewol das Kind in unſchuld iſt / ſo iſt doch der Saame nicht in unſchuld / und thut ihme nur noht der Schlangen-treter. Darümb dencket ihr Eltern / was ihr thut / vorauß ihr Huren und Buben / ihr habt ein ſchwer Latein, beſinnet euch wol / es iſt kein Schertz / es ſol euch an ſeinem Ohrte gewieſen werden / daß der Himmel krachet: Fürwar die Zeit der Roſen bringets mitte / und iſt hohe Zeit auff zuwachen / denn der Schlaaff iſt auß / es wird ein groſſer Riß werden für der Lilien / darümb hab ein jeder acht auff ſeine Sachen.

Cap. 15. Matth. 7, 6. 1 Tim. 2, 4. Roſenzeit.

27. So wir nun uhrkunden des Menſchen Leben im Mutter-leibe von ſeiner Krafft / rede und ſinnen / und von dem edlen / hochtheuren Gemüthe / ſo finden wir die Urſachen / warümb wir ſo ein lang Regiſter haben für dieſem von der ewigen Gebuhrt gemacht. Denn die Sprache / Sinnen und Gemüthe haben auch einen ſolchen Uhrkundt / wie obgemeldet von der ewigen Gebuhrt Gottes / und iſt eine theure Porte.

28. Denn ſihe / wann die Porten dieſer welt im Kinde fertig iſt / daß das Kind eine lebendige Seele auß den Eſſentien iſt / und ſtehet nun im Sonnen-liecht / und nicht im Liechte Gottes; ſo kömpt der rechte Meiſter gerade zur ſtunde und augenblick / wenn ſich des Lebens-liecht anzündet und figuriret das ſeine. Denn das Centrum bricht in allen dreyen Principien auff. Erſtlich ſind die herben Eſſentien im Fiat in der ſtarcken Macht Gottes / welche ſind des Kindes Eygenthumb / ſein Wurm der Seelen / die ſtehen im Hauſe

der

Cap. 15. der groſſen ångſtligkeit wie im Uhrkunde. Denn der Saame wird im Willen geſået/ und der Wille empfåhet das Fiat in der Tinctur, und das Fiat zeucht an ſich den Willen innerlich und euſſerlich den Saamen zu einem Menſch/ denn es iſt der innerliche und auch euſſerliche Meiſter da.

29. So nun der Wille alſo an ſich zeucht / ſo wird er ſchwanger innerlich und euſſerlich/ und wird verdunckelt/ das kan der Wille nicht dulden / daß er ſoll in die Finſternüß geſetzet werden/ und geråht in groſſe angſt nach dem Liechte. Denn die euſſerliche Materia wird mit den Elementen gefůllet/und das Geblůhte erſticket / da dann die Tinctur weicht / da dann recht des Todes abgrund iſt. So wird der innerliche von den Eſſentien der Krafft gefůllet/ und gehet in dem innerlichen auff ein ander Willen / auß der ſtrengen Krafft der Eſſentien ſich zu erheben ins Liecht der Sanfftmuht/ und in dem euſſerlichen ſtehet das begehren ſich zu ſcheiden das Unreine von dem Reinen / denn das thut das euſſerliche Fiat.

30. Uns iſt zu entſinnen in Krafft der Jungfrawen / daß der Wille erſtlich dreyfach iſt / und ein jeder iſt in ſeinem Centro fix und rein. Denn er gehet auß der Tinctur. Im erſten Centro gehet auff zwiſchen den Eltern des Kindes die anneigligkeit und Viehiſche Begierde zu vermiſchen/ das iſt das euſſer Elementiſche Centrum, daß für ſich ſelbſt fix. Zum andern/ im andern Centro gehet auff die anneigliche Liebe zur vermiſchung/und ob ſie einander ſonſt im anblick gram weren/ſo gehet doch in der vermiſchung das Centrum der Liebe auff alleine in die Vermiſchung / denn eine reine Tinctur fåhet die ander/und in der Vermiſchung empfåhet ſie die Maſſa beide.

31. Nun inqualiret die Liebe mit dem innern Element,

und

und das Element mit dem Paradeyſe / und das Para= 15. Cap.
deyß iſt für Gott. Und der euſſerliche Saamen hat
ſeine Eſſentien, die inqualiren erſtlich mit den euſſer=
lichen Elementen, und die euſſerlichen Elementen
inqualiren mit den euſſerlichen Sternen / und die euſ=
ſerlichen Sternen inqualiren mit der euſſerlichen
Grimmigkeit / Zorn und Boßheit / und der Zorn und
Boßheit im Grimme inqualiret mit dem uhrkunde
der ernſten Grimmigkeit der Höllen Abgrundt / und
der Abgrund inqualiret mit den Teuffelen.

Darumb o Menſch! bedencke / was du haſt em= 32.
pfangen mit dem Thieriſchen Leibe / zu eſſen und trinc=
ken von Böß und Gutt / welches GOtt doch verbot.
Alhier ſiehe in der Eſſentien Grund / und ſprich nicht
mit der Vernunfft / es ſey bloß ůmb einen ungehorſam
geweſen / darůmb ſey Gott alſo erzürnet / daß ſein zorn
nicht könte gelöſchet werden. Du irreſt. So die klare
Gottheit zůrnete / ſo wäre ſie nicht ůmb deinet willen
Menſch worden / dir zu helffen. Siehe nur auff den
zweck in die Ewigkeit / ſo findeſtu alles.

Alſo wird mit der Vermiſchung mit geſäet das 33.
Reich der Finſternüß / des Teuffels / und gehet mit
auff das dritte Centrum der groſſen inbrunſt / darauß
die Grimmigkeit und das Fleiſch-hauß erbohren wird.
Denn die reine Liebe / welche das Element, und fohrt
das Paradeyß erreichet / hat gar ein keuſches züchtiges
Centrum, und iſt in ſich ſelber fix.

Dieſes gebe ich dir ein gerecht Exempel fleißig und 34.
hoch zu betrachten: Siehe zwey junge Menſchen /
welche numehr die Bluhme der edlen Tinctur in der
Matrix und Limbo erreichet haben / daß ſie angezůn=
det iſt / wie gahr hertzliche trewe und reine Liebe ſie ge=
geneinander tragen / da eines dem andern ſein Hertz
in Liebe gönnet mit ihme zu theilen / könte es ſeyn

Cap. 15. ohne noht und Todt. Das iſt nun die rechte Paradeiſiſche Bluhme / und dieſe Bluhme erreichet und inqualiret mit dem Element und Paradeyß: So bald ſie aber ein ander nehmen und ſich vermiſchen / ſo inficiren ſie einander mit ihrer Brunſt / welche auß den euſſern Elementen und Sternen wird erbohren / und erreichet den Abgrund / ſo werden ſie einander manchmahl Spinnen feind. Und obs wåre / daß die complexionen edel wåren / daß noch eine Liebe bleibet / ſo iſt ſie doch nicht ſo rein und trew / als die erſte vor der vermiſchung / welche feurig iſt / und die in der Brunſt irꝛdiſch und kalt. Denn die muß ja trew halten / weils nicht anders ſeyn kan / wie ſichs bey manchem wol weiſet / wie man hernach in der Ehe Huren und Buben nachlåufft / und ſuchet den Zucker des Teuffels / welchen er in die edle Tinctur ſtrewet / ſo ihme der Menſch zulåſſet.

35. Da man denn allhier abermahl ſiehet / daß GOtt die irꝛdiſche Vermiſchung nicht gewolt hat / der Menſch ſollte bleiben in der feurigen Liebe / die war im Paradeyß / und auß ſich gebåhren. Aber die Fraw wahr in dieſer Welt / im eußerlichen Elementiſchen Reiche / in der Brunſt der verbotenen Frucht / davon ſolte Adam nicht eſſen. Und ob er hat geſſen und uns alſo verderbet / ſo gehet es ihm doch nun wie einem Diebe / der in einem Luſtgarten iſt geweſen / und iſt darauß gegangen zu ſtehlen / kompt nun und wil wieder in Garten / und der Gårtner låßt ihn nicht ein / er muß mit einer hand in Garten langen nach der Frucht / ſo kompt der Gårtner und reiſſet ihm die Frucht auß der hand / und er muß in ſeiner Jnbrunſt und Zorne davon gehen / und kompt nicht wieder in Garten / und bleibt ſein ſåhnende Brunſt fůr die Frucht / das hat er vor die Paradeyſiſche Frucht bekommen / dar-

von müſſen wir nun eſſen / und leben in der Frau- 15. Cap.
wen.

Alſo gebe ich dir ſcharff zu erkennen / was ein 36.
Menſch iſt / und was der Menſch ſäet / und was im
Saamen wächſet / als drey Reiche / wie obbemeldet.
So dan nun die drey Reiche alſo geſäet werden / ſo
ſeynd ſie erſtlich fürm Verſuch-baume / da gehet an
Zanck und groſʒer ſtreit: da ſtehen die drey Reiche
in einander / und tragen groſʒe luſt und Saamen nach
einander. Das Element im Paradeyſʒ wil behalten
das reine Gemühte und Willen / welches ſtehet in der
Liebe in der Tinctur deſʒ Saamens. Und die äuſ-
ſere Elementa, als der Auſʒgang vom Element
wil haben das Element, und ſich mit ihme vermi-
ſchen / ſo kompt der äuſʒerliche Grimm der Sternen /
zeucht es zuſammen mit dem euſʒerlichen Fiat, und
ſetzet ſich darein / ſo wird der innerliche Wille in der Lie-
be mit dem Element und Paradeyſʒ verdunckelt / und
gehet die Liebe ins Paradeyſʒ in ſeyn æther, und er-
liſcht in der tinctur des Saamens / und gehet unter
das Himmelſche centrum, denn es trit in ſein princi-
pium.

So kompt alsdan die Frawe mit ihrem erſticktem 37.
Geblüte / mit den Sternen und Elementen / und ſetzet
ſich ein / und iſt alhie der Todt des Paradeyſes / da A-
dam ſtarb mit lebendigem Leibe / das iſt / er ſtarb dem
Paradeyſʒ und heiligen reinen Element, und lebete der
Sonnen / Sternen und euſʒerlichen Elementen, da-
von ihm Gott ſagte: Welches Tages du iſſeſt vom
Böſem und Gut / wirſtu des Todes ſterben. Und das
iſt die Porten des erſten Todes im Paradeyſʒ / da nun
der Menſch in der Elementiſchen Frawen dieſer Welt
lebet in der Zerbrechlichkeit.

Und iſt uns thewr zu erkennen und zu wiſſen / daſʒ 38.

Cap. 15. wan der Saamen geſäet iſt in die Matrix, daß er vom Fiat zu ſamen gezogen wird / in deme ſich die Sternen und äußerlichen Elementa einſetzen / und die Liebe und Sanfftmuht verliſchet. Denn es wird ein grimmig Weſen in der erſtickung der Tinctur, daß vor anzündung des Lebens-Liecht im Kinde keine Himmelſche Creatur iſt / und ob ſie gleich figuriret iſt mit allen geſtälten des Leibes / ſo iſt doch die Himmelſche Bildnüß nicht darinnen / ſondern die Thieriſche; und ſo derſelbe Leib zerbricht vor Anzündungh des Seelen-geiſtes im Lebens-auffgang / ſo erſcheinen am Tage der wiederbringung für Gott auß dieſer figur nur ſein Schatten und figur, denn es hat noch keinen Geiſt nie gehabt.

39. Nicht fähret die figur in Abgrund / wie manche richten / ſondern nach dem die Elteren ſind / alſo iſt auch ihre figur, denn dieſe figur iſt noch der Elteren biß zu ſeines Lebens anzündung / ſo iſts nicht mehr der Elteren / ſondern ſein Eygenthumb / die Mutter gönnet ihm nur die herberge und nahrung / und ſo ſie das mit willen ümbbringet in ihrem Leibe / ſo iſt ſie eine Mörderin / und richtet ſie das Göttliche Geſetze zum zeitlichen Tode.

40. Alſo nehmen nun die Sternen und Elementa das Hauß nach abweichung der Liebe in der tinctur, und füllen das den erſten Monden. Und im andern ſcheiden ſie die Glieder durchs herbe Fiat, wie vorne bemeldet. Und im dritten gehet an der Streit und die Region der Sternen und Elementen, da ſie ſich dan entſcheiden und jeder Element macht ihm ſein Hauß und Region, als Hertze / Leber / Lunge / Blaſe / und Magen / ſo woll den Koff zum Sternen Hauſe / da ſie ihre Region haben / und ihren Fürſtlichen Sitz / wie ferner folget.

Nach-

Nachdem nun die Sternen und Elementa, wie 15. Cap.
vorne bemeldet / ihre Region und das Hauß zur woh- 41.
nung haben zugerichtet / ſo gehet nun an der mächtige
Streit in großen ängſten/ ümb den König deß Lebens.
Denn die Kammer deß Gebäwes ſtehet in ſehr groſſen
ängſten. Und iſt uns zu entſinnen der Uhrkund der
Weſen aller Weſen / die ewige Gebuhrt und Wurtzel
aller Dinge / als daß in dem Hauſe der ängſtligkeit iſt
erſtlich ein einiges Weſen / und daſſelbe Weſen iſt die
Vermiſchung aller Weſen / und hat erſtlich einen
Willen zu gebähren / das Liecht / und derſelbe Wille iſt
anziehend.

Denn das begehren iſt das Anziehen deſſen / ſo der 42.
Wille begehret / und derſelbe Wille iſt erſtlich rein/
weder Finſter noch Licht/ denn er wohnet in ſich ſelber/
und iſt eben die Porten der Göttlichen Krafft / die alle
ding erfüllet. Nun erfüllet das Anziehen den Willen
mit dem Dinge/als der Wille begehret/und ob er gleich
rein iſt / und nur das Liecht begehret / ſo iſt doch kein
Liecht in der finſtern ängſtligkeit/daß es könte anziehen/
ſondern zeucht in ſich den Geiſt/oder die Eſſentien der
Sternen und Elementen, damit wird der Wille der
Göttlichen Krafft gefüllet / und das iſt alles rauh und
finſter. Alſo wird der Wille in die Finſternüß geſetzet/
dieſes geſchiehet im Hertzen.

So dann nun der Wille in der Finſtern ängſtligkeit 43.
ſtehet / faſſet er ihme wieder einen andern Willen auß
der ängſtligkeit zu entfliehen und zu gebähren das
Licht. Und derſelbe ander Wille iſt das Gemühte/dar-
auß die Sinnen gehen / in dieſer ängſtligkeit nicht zu
bleiben / und der Wille erblicket ſich in die Eſſentien
der Herbigkeit/als in die grimme härtigkeit des Todes/
und der Blick bricht durch die Eſſentien der herben
härtigkeit als ein geſchwinder blitz/und ſchärffet ſich in

Cap. 15. der herben Härtigkeit/daß er blanck wird wie ein Feur-
bliß/und zerbricht in ſeiner geſchwindern fahrt die her-
be Finſternüß/ da ſtehet die Härtigkeit und Herbigkeit
deß Todes/ wie ein zerſprengend drähendes Radt/ das
mit dem Bliß der Zerſprengung geſchwinde gehet wie
ein Gedancke/ wie ſich dan der wiedergefaſſete Wille/
welcher iſt das Gemüthe/ alſo geſchwinde erblicket/und
weil er nicht auß den Eſſentien kan fliehen für ſich/ ſo
muß er im drähendem Rade gehen/deñ er kan nicht von
der ſtäte/und zerbricht die Finſternüß. Und wann er al-
ſo die Finſternüß zerſprenget/ erblicket ſich der ſcharffe
Blick in der lieblichen Wonne außer der Finſterkeit in
der ſchärffe des Willens/als im Gemühte/ und befindet
ſich darinnen wonneſahm/davon erſchricket der Blick
oder Bliß/ und fähret auff mit ſtarcker Macht durch
die zerſprengte Eſſentien auß dem hertzen/ und will
zum Munde auß/ und dähnet ſich weit vom hertzen/
und wird doch vom herben Fiat gehalten/ und macht
ihm aber eine ſonderliche Region als die junge/ dar-
innen ſtehet der Schrack der zerſprengten Eſſentien,
und ſo er ſich dan wieder zu rücke in das Hertze/ als ſein
erſt Wohnhauß/ erblicket/ und findet das alſo wonne-
ſahm und liechte/in dem die Thoren der Finſternüß zer-
ſprenget ſind/ ſo entzündet er ſich alſo hoch im Liebe-
willen wegen der Sanfftmuht/ und gehet durch alle
Eſſentien nicht mehr als ein grimmig Bliß/ ſondern
zittern mit groſſen Frewden: und iſt die Macht der
Frewden nun viel hundert mahl ſtärcker als erſtlich
der Blick/ſo ſich ſchwang durch die herben harten Eſ-
ſentien des Todes/ und gehet mit ſtarcker Macht auß
dem hertzen in Kopff/ in Willens die Himmelſche re-
gion zu beſitzen.

41. Denn er iſt Paradeyß/und hat ſeine innerſte Wurt-
zel in deme/ da Adam in Sünden des erſten Todes
ſtarb/

ſtarb / ſo ſprach Gott: Deß Weibes Saamen ſoll der 15. Cap.
Schlangen den Kopff zertreten. Daßelbe Wort bil=
det ſich in Adam im Centro ſeines Lebens auffgang/
und fort mit der Schöpffung der Heva in ihres Le=
bens Auffgang / und fort in alle Menſchen / daß wir
können in unſerm ernſten Gemühte durch das Wort
und Krafft Gottes in dem Schlangen-träter/ welcher
in der zeit ein Menſch ward / den Teuffel ſeinen Kopff
und Willen zerträten; und ſo dieſe Macht nicht an
dieſem ohrte wäre/ ſo wären wir im ewigen Tode. Al=
ſo iſt das Gemühte ſein ſelbſt im freyen Willen / und
ſchwebet in der Krafft Gottes und ſeiner verheißung
im freyen Weſen.

So dan alſo der Frewdenſchrack in der Krafft Got= 45.
tes / welche die Thoren der Tieffen Finſternüß zer=
ſprengete / auffgehet im Hertzen/ und fähret mit dem
Blick in Kopff / ſo ſetzet ſich die Krafft der Frewden
oben an / als das ſtärckeſte / und der Blick unten / als
das ſchwächer iſt / und der Blick / wann er in Kopff/
in ſeinen Sitz kompt / machet er ihme zwo offene Por=
ten / denn es hat die Thoren der tieffen Finſternüß zer=
ſprenget. Darumb bleibet er nicht mehr im Finſter=
nüß/ ſondern muß frey ſeyn/ als ein Siegs-fürſt / und
läſt ſich nicht gefangen halten. Und deutet uns die
Aufferſtehung Chriſti außm Tode an / welche nun
frey iſt / und ſich nichts halten läſt. Davon gahr
thewr an ſeinem ohrte ſoll geſchrieben werden. Und
dieſelbe Porten / ſo der Blick offen helt / ſind die Au=
gen / und ihre Wurtzel ſind der Frewden-geiſt / wel=
cher zum erſten in des Lebens Anzündung auffgehet.

So ſich dan alſo der ſtarcke wieder-gefaſte Wille 46.
zu entfliehen auß der Finſternüß/und zu ſeyn im Liech=
te/im Hertzen gebieret/ können wir anders nicht erken=
nen/ denn es ſey die edle Jungfraw der Weißheit Got=

Cap. 15. tes/ welche alſo in frewden auffgehet / und ſich mit dem Seelen-geiſte im Anfang vermählet / und ihme zum Liechte hilfft / welche nach auffgang der Seelen / als nach anzündung der Sonnen-krafft in die Eſſentien ſich in ihr centrum des Paradeyſes ſetzet/und die Seele immer warnet für der dem ungötlichen Wege / welche ihr werden von den Sternen und Elementen fürgehalten / und in ihre Eſſentien bracht. Darumb behält die Jungfraw ihren Thron im Hertzen und auch im Kopffe / daß ſie allenthalben wehre und ſteure der Seelen.

47. Uns iſt weiter zu erſinnen/daß als ihm der Schrack ſein Wohnhauß machte in ſeinem ſtarcken Durchriß auß den Thoren der ängſtlichen Finſternüß / als die Zunge / daß der Schrack noch nicht die Jungfraw erblicket hatte / ſondern als er ſich wieder zu rücke ins hertze in die eröffnete Finſternüs erblickte/und fand ſie ſo Wonneſam / da gieng ihm erſt auff die Frewde/ Wonne und Lieblichkeit und wurd Paradeyß / und wolte nicht wieder in die Zunge/ ſondern in Kopff/und alda ſeine Region auß dem Quäl daß hertzens haben. Darumb darff man der Zungen nicht alles glauben/ denn ſie ſitzet nicht in himmelſcher Region / wie die Wonneſame Liebliche Krafft / ſondern ſie hat ihre Region im Schrack und Blitz. Denn der Blitz iſt der Hölliſchen Region ſo nahe / als der Schrack/ denn ſie werden beyde in der ſtrengen Schärffe / in den Eſſentien erbohren / und redet die Zunge Lügen und Wahrheit/ in welcher ſie der Geiſt wapnet / ſo reittet ſie: ſie redet auch ofte Lügen bey den hohen Menſchen / wan ſie von der Eſſentien gewapnet wird / ſo reit ſie im Schrack/als ein Reuter in ſeiner Hochmuht.

Das

Das Leben der Seelen die Porten. 15. Cap.

SO dan nun deß Lebens Krafft und geiſt des an= 48.
dern principii iſt erbohren in dem erſten uhrkun=
de des erſten principii, als in den Thoren der tieffen
Finſternüß / welche der wille der krafft der Jungfrau=
wen in dem ſtrengen ernſtlichen Blicke der ſtrengen
Macht Gottes zerſprengete / und ſich in die liebliche
Wonne ſetzte / ſo drungen die Eſſentien der Sternen
und Elementen, als bald im blick des Lebens auffgang
mitte ein / doch erſt nach erbawung der lieblichen
Wonne.

Denn die Wonne iſt das Element, und des innern 49.
Elements-krafft iſt die liebe des Paradeyſes / das wol=
len die äußeren Elementa, als die auß dem Element
ſind erbohren / von ihrer Mutter haben / und das
ſcharffe Fiat bringet ſie in die Wonne / da wird des le=
bens Licht recht angezündet / und leben alle Eſſentien
in der Wonne / und gehet die Sonne der Sternen auff
in der Wonnne / denn im Lebens Anfang fängt ein je=
des principium ſein Liecht.

Das erſte Principium, als die Finſternüß fengt 50.
den grimmen und geſchwinden Fewr-blitz / als ſich der
wieder gefaſte Wille im erſten Willen / der angezoge=
nen Finſternüß der Herbigkeit erblicket / und im blick
die Finſternüß zerſprenget / ſo bleibt im erſten willen
der herben Finſternüß der Fewrblitz / und ſtehet ob dem
Hertzen in der Gallen / und zündet das Fewr in den Eſ=
ſentien des Hertzens an.

Und das ander Principium behält auch ſein Liecht 51.
für ſich / welches iſt die liebliche Wonne / welche er=
ſcheinet / wo die Finſternüß zerſprenget iſt / darinnen
die holdſelige Krafft und Lieblichkeit außgehet: davon
der Schrack in der ſtarcken Macht alſo frewdenreich

Cap. 15. wird/und ſein groß reiſſen leget in ein frewdenreich zit-
tern/ da ihme dan der Fewr-blitz deß erſten principii
anhänget/davon er zitternd iſt/aber ſeine Quall iſt lieb-
lichkeit und Freude/ das man nicht ſchreiben kan/ wol
deme/ der es erfähret.

52\. Und das dritte Principium behält auch ſein Liecht
gantz für ſich/ welches/ wan deß Lebens Liecht auffge-
het/ indringet in der Seelen tinctur zu dem Element,
und greifft nach dem Element, bekompt aber nicht
mehr als der Sonnen-licht/ welches auß der quinta
Eſſentia iſt außgangen außm Element. Alſo herr-
ſchen die Sternen und Element in ihrer Sonnen-liecht
und Krafft/ und inqualiren mit der Seelen/ und brin-
gen viel untugend/ auch kranckheit in die Eſſentien,
davon ſtechen/ reißen/ geſchwulſt/ und ſucht in ihnen
entſtehet/ und endlich ihre zerbrechung und Todt.

53\. So dan nun das Liecht in allen dreyen Principien
ſcheinet/ ſo gehet auß die edle Tinctur aller drey Prin-
cipien, und iſt hoch zu mercken/ daß das mittel Prin-
cipium kein Liecht von der Natur annimpt/ſondern ſo
bald die Finſternüß zerſprenget iſt/ ſo erſcheinet es in
hochfrewdenreicher Wonne/ und die edle Jungfraw
in der Wonne/als in derſelben tinctur wohnend. Uns
erſcheinet die Gottheit im Menſchen gahr hoch und
ſehr/ da wir ſie doch ſonſt in keinem dinge alſo finden/
wir betrachten was wir wollen.

54\. In dem erſten Principio iſt der Fewr-blitz/ und ſei-
ne tinctur iſt das ſchreckliche Liecht der Sonnen/wel-
ches ſich außm ewigen uhrkunde/ außm erſten princi-
pio mit ſeiner wurtzel/auß der quinta Eſſentia durchs
Element gahr ſcharff uhrkundet/ welches an einem
andern ohrte kan außgeführt werden/ und hier zu lang
iſt: Auch wil es verborgen ſeyn/ der es weiß/ge ſchwei-
get es/ gleich wie mit dem auffgang der Sternen und
Pla-

Planeten / denn das gekrönete Hütlein will in ſeiner 15. Cap.
Schulen recht haben / ob es wol im Liechte der Natur
das weinigſte begreifft: Es bleibt zur Lilien-zeit / da Lilien-zeit.
ſtehet alles offen / und iſt die tinctur der Welt Liecht.

Und ſihet man gahr eygen hierinnen / wie ſich das 55.
dritte Principium mit dem erſten aneygnet / wie ſie
faſt einen Willen haben. Denn es gehet auß einander /
und wann das ander Principium nicht in mitten wä-
re / ſo wäre alles ein Ding. So wir aber allhier von
der Tinctur im Leben reden / ſo wollen wir den rechten
grund im Liechte der Natur anziehen von allen dreyen
Gebuhrten.

Die edle Tinctur iſt das Wohnhauß deß Geiſtes / 56.
und hat drey Geſtalten: Eine Geſtalt iſt ewig / un-
zerbrechlich: die ander iſt veränderlich / und auch ewig-
bleibend bey den Heyligen / aber in Gottloſen veränder-
lich / und fliehet ins æther: die dritte iſt zerbrechlich /
als im Tode.

Die erſte Tinctur des erſten Principii, iſt eygent 57.
die Wonne im Fewr-blitz / das iſt die Quäll in der Gal-
le / die machet dem Schwefel-geiſte (als dem unauflöß-
lichen Wurm der Seelen / welcher in den ſcharffen Eſ-
ſentien gewaltig herrſchet und den Leib beweget und
träget / wo das Gemühte im andern Centro hinwil)
ſein Wohnhauß: Seine Tinctur vergleicht ſich der
ſtrengen und ſcharffen Macht Gottes / ſie zündet den
gantzen Leib an / daß er warm iſt / daß er nicht erſtarret /
und erhält das Radt im Schracke in den Eſſentien,
darauß das Gehör entſtehet. Sie iſt Scharff und pro-
biret den Geruch aller dinge in den Eſſentien, ſie ma-
chet das Gehör / wie wol ſie nicht das Gehör und Ruch
iſt / ſondern die Porten welche Böſes und Guts einläſ-
ſet / wie die Zunge / das Ohr auch / das machet alles /
daß ihre Tinctur ihren Grund im erſten Principio
hat /

Cap. 15. hat / und das Lebens Anzündung geſchiehet in der ſchärffe / in der durchbrechung / durch die Porten der ewigen Finſternüß.

58. Darümb werden die Eſſentien des Seelen Geiſtes alſo ſcharff und feurig / und gehet auß den Eſſentien eine ſolche ſchärffe feurige Tinctur. Darinnen ſtehen nun die fünff-Sinnen: als 1 Sehen/ 2 Hören/ 3 Riechen / 4 Schmäcken und 5 Fühlen. Denn die grimmige Schärffe der Tinctur des erſten Principii probieret in ihren eygenen Eſſentien der Seelen / oder des Seelen-wurms an dieſem ohrte/ alſo recht genant die Sternen und Elementa, als die Außgebuhrt außm erſten Principio, und was ihr aneignet / daß nimpt ſie an in ihre Eſſentien des Seelen-wurms/als nemlich alles was da iſt herbe/ bitter/ ſtrenge und feurig/ alles was ſich im grim erhebet / alles was der Eſſentien eygenſchafft iſt / da im Fewr-quälle mit auffſteiget / und ſich erhebt in der zerſprengung der Thoren der Finſternüß / und quället über die Sanfftmuht/ alles was ſich gleichet der ſcharffen und ſtrengen Ewigkeit / und inqualiret mit dem ſcharffen und grimmigen Zorn Gottes der ewigkeit / in welchem er das Reich der Teuffel gefangen hält. (O Menſch bedencke dich alhie: Es iſt der gewiſſe grund vom Autor im Liecht der Natur erkant / im Willen Gottes.)

59. Und in dieſer Tinctur des erſten Principii fecht der Teuffel den Menſchen an / denn es iſt ſein Quäll / darinnen er auch lebet/er greifft ihm hierinnen ins Hertze/ in ſeine Eſſentien der Seelen/und führet ihn von Gott in die Begierde/zu leben in den ſcharffen Eſſentien,als in der feurigen ſich zu erhöben über die Demütigkeit und Sanfftmuht des Hertzens Gottes / und über die Liebe der Sanfftmuht aller Creaturen , alleine

ne der ſchöne und glänzernde Wurm im Fewr- 15. Cap.
blitz zu ſeyn / und zu Herꝛſchen über das ander Principium, und machet deß Menſchen Seele hoch und ſtoltz / ſich mit keiner Sanfftmuht zu vergleichen / ſondern mit alle dem / was auch in ſolcher qualität lebet.

60. Und in der bittern Eſſentia macht er den Seelen-Wurm ſtachlich/anfeindlich/neydiſch/niemand nichts gönnend/wie ſich dan die Bitterkeit mit nichts freundlich verträget/ ſondern ſticht und bricht/ wütet und tobet/ wie der höllen abgrund/ und iſt das rechte Mordthauß des Liebe-Lebens.

61. Und in der herben Eſſentien der Tinctur des Seelen-wurms inficiret er die herbe Eſſentiam, ſo wird ſie ſcharff anziehend / krieget einen Willen alles an ſich zu ziehen / und mags doch nicht: denn der gefaſſete Wille läſſet ſich nicht gern füllen / ſondern iſt ein dürrer/helliger/ dürſtiger Hunger/ alles zu haben/und obs alles krigte / ſo wäre der Hunger doch nichts minder: ſondern es is der ewige Hunger und Durſt des Abgrundes / des hölliſchen Fewrs / und aller Teuffel / welche immer hungert und dürſtet / und eſſen doch nichts/ ſondern das iſt ihre Sättigung / daß ſie den grimmigen Quäll der Eſſentien der herben / bittern / und fewrsmacht in ſich ziehen / darinnen ſtehet ihr Leben und Gnüge und deß Zornes / und der Höllen Abgrund iſt auch alſo.

62. Und dieſes iſt der Quäll des erſten Principii, welcher auſſer dem Liechte Gottes nicht anders ſeyn kan: er kan ſich auch nicht verändern/ deñ er iſt von ewigkeit alſo geweſen. Und aus dieſem Quälle ſind die Eſſentien deß Seelen-wurms in zeit ſeiner Schöpffung durchs Fiat Gottes außgezogen / und im Paradeyß für Gottes Liechte geſchaffen worden / welches den Fewr-blitz er-

Cap. 15. erblicket und in gahr hohe Sanfftmuht und Demů-
tigkeit geſezet hat.

63. Denn dieweil der Menſch ſolte Ewig ſeyn/ ſo muſte er auch aus dem Ewigen ſeyn. Denn auß dem Brunne des Hertzens Gottes wird nichts geſchaffen. Denn er iſt der Natur Ende / und hat keine ſolche Eſſentien, es gehet nichts fäßlichs hinein. Sonſt würde es auch eine fülle und Finſternüß / und das kan nicht ſeyn: So iſt von Ewigkeit ſonſt nichts geweſen / als nur die Quäll/ darob die Gottheit von ewigkeit / wie vorne bemeldet/ immer auch ſtehet.

64. Und dieſe Quäll des Seelen-geiſtes iſt ewig/ und ſeine Tinctur iſt auch ewig / und wie die Quälle zu allen zeiten dieſer Welt/ weil ſie im Elementiſchen Fleiſchhauſe ſtehet / iſt/ alſo iſt auch die Tinctur und Wohnhauß der Seelen/ in welche Quäll / es ſey gleich in die Göttliche oder Hölliſche / ſich das Gemüthe an-eignet/ in demſelbigen lebet der Wurm / und auß demſelben Principio iſſet er / und iſt entweder ein Engel oder Teuffel; wiewol ſein Gerichte in dieſer zeit nicht iſt/ denn er ſtehet in beyden Porten/ ſo lange er im Fleiſche lebet / er überteuffe ſich denn gahr in Abgrund / davon ich / wan ich von den Sünden der Menſchen ſchreibe/ handele gantz hoch und ſcharff. Liß beym Cain.

65. Das Gemüthe/ ſo im Liechte der Natur nichts erkennet/ wird ſich wundern / ob ſolchen Schreiben/ und vermeinen / es ſey nicht alſo? Gott habe den Menſchen nicht auß ſolchem Uhrkunde gezogen und geſchaffen. Nun ſiehe du liebe Vernunfft und theures Gemüthe: Recke deine fünff Sinnen her / ich wil dirs zeigen obs wahr ſey / ich wil dirs beweiſen / daß du nicht einen Funcken haſt / dich in andern grundt zu zwingen / du wolleſt dir dann laſſen den Teuffel dein Hertz verbittern in der Thieriſchen Vernunfft / und

das

das Liecht der Natur/ welches doch für Gott iſt/ ver- 15. Cap.
achten/ und ſo du je auff ſolchem Viehiſchen Wege
biſt/ ſo laß meine Schrifften ungeleſen/ ſie ſind nicht
für ſolche Säw geſchrieben/ ſondern für die Kinder/
dieſe ſollen beſitzen das Reich Gottes/ denn ich habe ſie
mir geſchrieben/ und den Suchenden/ und nicht den
Klugen und Weiſen dieſer Welt.

Siehe waß ſind deine fünff Sinnen/ in was Krafft 66.
ſtehen ſie/ oder wie kommen ſie ins Leben des Men-
ſchen? wovon kompt dein Sehen/ daß du in der Son-
nen-liecht ſieheſt/ und ſonſt nichts? Bedencke dich wol/
wilſtu ein Natur-kündiger ſeyn/ und vom Liechte der
Natur rühmen! du kanſt nicht ſagen/ du ſieheſt alleine
auß der Sonnen/ es muß auch etwas ſeyn/ daß der
Sonnen-liecht eine inficirung hat/ alßdan der Stern
in deinen Augen iſt/ der iſt nun nicht Sonne/ ſondern
er ſtehet im Fewr und Waſſer/ und ſein Glaſt der der
Sonnen-Liecht fähet/ iſt ein Blitz/ welcher auß der
fewrigen herben und bittern Galle uhrkundet/ und die
Waſſer-macht iſt ſanffte. Nun vernimſtu hier zwar
nur daß euſſere/ als das dritte Principium, darinnen
die Sonne/ Sternen und Elementa ſtehen. Solches
iſt auch in allen Creaturen in dieſer Welt.

Nun was machet dann das Gehör/ daß du höreſt 67.
was thönet und ſich reget/ wilſtu ſagen vom Schalle
der euſſern dinge/ ſo da ſchallen? Nein/ es muß auch et-
waß ſeyn/ das den Schall fanget und mit den Schalle
inqualiret, und den Thon unterſcheidet was gepfiffen
oder geſungen iſt: das euſſere kans alleine nicht thun/
das innere muß den Schall fangen und unterſcheiden.
Siehe! alhier findeſtu des Lebens auffgang und die
Tinctur, darinnen das Leben ſtehet: denn die Tinctur
des Schracks ins Lebens Auffgang in der zerſpren-
gung der Finſtern Thore/ ſtehet im Schalle/ und hat
ſeine

Cap. 15. ſeine Porten näheſt dem Fewr-blitze neben den Augen offen/ und fänget allen Schall/ was thönet.

68. Denn das äuſſerliche Thönen inqualieret mit dem innern/ und wird durch die Eſſentien entſchieden/ und die Tinctur nimpt alles an/es ſey böß oder gut/und bezeuget darmit / daß ſie mit ihren Eſſentien, welche ſie gebähren / nicht iſt auß der Gottheit gebohren / ſonſt lieſſe die tinctur nicht das böſe und falſche in die Eſſentien der Seelen.

69. So iſt uns nun zu entſinnen/ daß der Schall in der Tinctur des Menſchen höher iſt / als der in Thieren / denn er uhrkundet und entſcheidet alle dinge / was thönet/und weiß wovon es kommet/und wie ſichs uhrkundet/ das kan kein Thier thun / ſondern es gaffet es an/ und weiß es nicht / was es iſt. Daran verſtehet man wie des Menſchen Uhrkund iſt auß dem ewigen / daß er kan unterſcheiden das ding / daß da worden iſt in der Außgebuhrt auß dem ewigen / und daher uhrkundet ſichs/ daß/ dieweil alle dinge auß dem ewigen Nichts ſind geſetzet in Etwas das begreiflich iſt/und da es doch nicht ein nichtes/ſondern ein Quäll iſt / ſoll nach zerbrechung das Corpus in der ewigen figur ſtehen/ und nicht im Geiſte/ dieweil es nicht dem ewigen Geiſt iſt: Sonſt wo es auß dem Geiſte wäre / ſo uhrkundet es auch die anfängligkeit aller dinge / wie der Menſch/ welcher in ſeinem Schalle alle ding fänget und unterſcheidet.

70. So muß nun deß Menſchen gehäuſe des Schalles/ darinnen der Verſtandt iſt / von ewigkeit ſeyn/ wiewol er ſich im Fall Adams in die Zerbrechligkeit und in groſſen unverſtandt geſetzet hat/ wie folgen wird. Im gleichen Fall finden wir auch von dem Ruche / denn ſo der Geiſt nicht im Schalle ſtünde/ ſo drünge kein Ruch einiges dinges in die Eſſentien, denn der Geiſt were

ganz

gantz und geſchwull. So er aber in der Porten der zer⸗ 15. Cap.
ſprengten Finſternüß im Schrack und Schalle ſtehet/ ſo dringet alle Krafft von allen dingen ein in dieſelbigen Porten/ und probiret ſich mit einander / und was deß Geiſtes Eſſentien Leib iſt/ begehret er / und zeucht es in die tinctur, da greiffet denn Maul und Hände zu/ und ſacket es im Magen/in Vorhoff der vier Elementen, davon die irdiſchen Eſſentien der Sternen und Elementen eſſen.

So iſt der Geſchmack eben daſſelbe eine probirung 71.
und anziehen der Tinctur in des Geiſtes Eſſentien, und die Fühlung auch. So deß Menſchen Geiſt mit ſeinem Eſſentien nicht im Schalle ſtünde/ ſo wäre kei⸗ Fühlung: denn ſo die herbe Eſſentia an ſich zeucht / ſo erreget ſie den bittern Stachel im Fewr-blitz / welcher ſich rüget / es ſey mit greiffen / ſtoſſen oder ſchlagen / ſo wird in allem anrühren der bitter Stachel im Fewr-blitz erwecket / und darinne ſtehet das rügen als in der Tinctur.

Cap. 16. Das XVI. Capittel.

Von dem edlen Gemühte / vom Verſtande / Sinnen und Gedancken.

Von dem dreyfachen Geiſte und Willen / und von der Tinctur der Anneigligkeit: Was einem Kinde in Mutter-Leibe mitangebohren werde.

Item /

1. Vom Bilde Gottes: und dan auch 2. vom Viehiſchen Bilde: und denn 3. vom Bilde der Höllen Abgrund und Gleichnüß deß Teuffels / in dem einigen Menſchen zu uhrkunden / und zu finden.

Die edle Porten der theuren Jungfrawen: und auch die Porten der Frawen dieſer Welt / gahr hoch zubetrachten.

1. SO wir uns entſinnen in der Erkäntnüß / ſo uns durch die Liebe Gottes / in der edlen Jungfrawen der Weißheit Gottes eröffnet wird / nicht nach unſerm verdienſt / Frömmigkeit oder Würdigkeit / ſondern auß ſeinem Willen und uhrkündlichen ewigen Fürſatz derer dinge / ſo uns in ſeiner Liebe erſcheint / ſo erkennen wir uns freylich viel zu unwürdig zu ſolcher Of-
Rom. 3. 23. fenbahrung / ſintemahl wir Sünder ſind; und mangeln alle deß Ruhmes / den wir haben ſolten für ihme.

Die-

Dieweil es aber ſein ewiger Wille und Fürſatz iſt 16. Cap.
uns wolzuthun / und zu eröffnen ſeine Geheimnüſſe 2.
nach ſeinem Raht / ſo ſollen wir nicht widerſtreben/
und das gegebene Pfund in die Erde verſcharren: Luc. 18.
denn wir müßen darvon in der Erſcheinung ſeiner zukunfft Rechenſchafft geben: Wollen alſo in unſerem Weinberge arbeiten / und ihme Ferner die Frucht befehlen/und uns ſolches zu einem Memorial aufſchreiben / und es ihme befehlen/ denn wir können weiters nicht forſchen oder erſinnen/ als nur was wir im Liechte der Natur ergreiffen. Da denn unſere offene Porten ſtehet/ nicht nach dem was unſers Fürſatzes/ wenn und wie wir wollen/ ſondern nach ſeinen Gaben / wan und wie er wil: Wir können auch nicht den kleineſten Funcken von ihme ergreiffen / es ſey dan daß uns die Thoren der Tieffe aufgethan ſind in unſerm Gemühte/ da denn der eyferige und hochbegierige entzündete Geiſt gehet als ein Fewr/deme der irrdiſche Leib billich unterthänig iſt/und ſich keine Mühe ſol laſſen tawren/ dem begierigen fewrigen Gemühte zu dienen: und ob er gleich von der Welt nichts/als Schmach und Spot hat zugewarten für ſeine Arbeit / noch ſoll er ſeinen Herrn gehorſam ſeyn: ſintemahl ſein Herr iſt mächtig und er un-mächtig; und ſein Herr ihn führet und nähret / er aber in ſeinem unverſtande nichts weiß was er thut / ſondern lebet allem Vieh gleich / auch ſo iſt ſein Wille alſo zu leben/ſo ſol er dem theuren Gemühte folgen / welches forſchet nach der Weißheit Gottes / und das Gemühte ſol folgen dem Liechte der Natur. Denn GOtt offenbahret ſich in demſelben Liechte/ ſonſt wüſten wir nichts von ihme.

So wir uns nun entſinnen im Liechte der Natur 3.
vor unſerm Gemühte / was das ſey / das uns eyferig machet/das da brennet wie ein Liecht/und gierig iſt wie

Cap. 16. ein Fewr / das da begehret an dem ohrte zu empfahen / da es nicht geſäet hat / und erndten in dem Lande / da der Leib nicht daheime iſt: So entgegent unß die theure Jungfraw der Weißheit Gottes im mitlern ſede im centro des Lebens Liecht / und ſpricht: Mein iſt das Liecht / die Krafft und Herrligkeit / Mein iſt die Porten der Erkäntnuß: Ich lebe im Liechte der Natur / und ohne mich kanſtu nichts ſehen oder erkennen von meiner Krafft: Ich bin im Liechte dein Bräutigamb / und deine Begierde nach meiner Kraft iſt mein anziehen in mich / ich ſitze in meinem Thron / aber du kenneſt mich nicht / ich bin in dir / und dein Leib nicht in mir. Ich unterſcheide / und du ſieheſt es nicht: Ich bin das Liecht der Sinnen / und die Wurtzel der Sinnen iſt nicht in mir / ſondern neben mir: Ich bin der Wurtzel Bräutigamb / aber ſie hat ein rauh Röcklein angezogen / ich lege mich nicht in ihre Arme / biß ſie das außzeugt / alsdenn wil ich in ihren Armen ewig ruhen / und die Wurtzel zieren mit meiner Krafft / und ihr geben meine ſchöne Geſtalt / und mich mit ihr vermählen mit meiner Perlen.

4. Drey dinge ſeynd die das Gemühte inne haben und regieren / das Gemühte aber an ihme ſelbſt iſt der begehrende Wille / und die drey Dinge ſind drey Reiche / oder drey Principia: eines iſt ewig / das ander iſt auch ewig / und das dritte iſt zerbrechlich. Eines hat keinen anfang / und daß ander wird in dem ewigen un-anfänglichen gebohren / und das dritte hat einen Anfang und Ende / und zerbricht wieder.

5. Gleich wie das ewige Gemühte in der groſſen unerforſchlichen Tieffe iſt von Ewigkeit / das nuauflößliche Bandt / der Geiſt in der Quäll / der ſich ſelber immer erbieret / und nie vergehet / und darinnen im centro der Tieffe der wiedergefaſte Wille zum Liechte iſt / und der

der Wille iſt das Begehren/und das Begehren zeucht 16. Cap.
an ſich / und das angezogene macht die Finſternüß im Willen/daß alſo im erſten Willen ſich wieder der ander Wille gebieret zu entfliehen auß der Finſternüß / und derſelbe ander Wille iſt das Gemühte/ welches ſich erblicket in der Finſternüs/und der Blick zerſprenget die Finſternüß/ daß ſie ſtehet im Schall und Schrack/ da ſich dan der Blick ſchärffet / und alſo ewig in der Zerſprengten Finſternüß ſtehet: Alſo daß die Finſternüß ewig im ſtrengen Schall ſtehet / und in der Zerſprengung der Finſternüß iſt der wiedergefaſte Wille frey/ und wohnet außer der Finſternüß in ſich ſelber/und der Blick / welcher iſt die ſchärffe / und der Schall iſt die Wohnung des Willens oder immer gefaſten Gemühts / und der Schall und die Schärffe des Blickes werden in der wohnung diß Willens frey von der Finſternüß/ und der Blick erhebt den Willen / und der Wille triumphiret in der ſchärffe des Blickes / und der Wille erblicket ſich in der ſchärffe des Schalles im blick des Liechtes außer der Finſternüß / in der Zerſprengung in unendlich / und in derſelben unendligkeit deß Blickes / iſt in jedem Anblicke vom gantzen in die particular, in iedem gegenblicke wider das centrum einer ſolchen gebuhrt / wie im gantzen / und dieſelben particular ſind die Sinnen/und das gantze iſt das Gemühte/ da die Sinnen von außgehen / darumb ſind die Sinnen veränderlich und nicht im Weſen: Das Gemühte aber iſt gantz und im Weſen.

6.
Alſo mein lieber Leſer / iſt unſer Gemühte auch das unauflößliche Bandt / welches Gott durchs Fiat im wallenden Geiſt auß ewigen Gemühte in Adam bließ/ ſind die ewigen Eſſentien, eine particular, oder ein Funcke auß dem ewigen Gemühte / welches das centrum der Zerſprengung in ſich hat / und in der Zer-

Cap. 16. ſprengung die Schärffe/ und derſelbe Wille führet den Blick in der Zerſprengung/ und Schärffe der Verzehrung der Finſternüß iſt im Blicke des Willens/ und der Wille iſt unſer Gemühte/der Blick ſind die Augen im Fewr-blitz/ der erblicket ſich in unſern Eſſentien in uns/und auch außer uns/denn er iſt frey/ und hat beyde Porten offen/ die im Finſternüß/und auch die im Liechte: denn ob er gleich in die Finſternüß blickt/ ſo zerſprenget er doch die Finſternüß/ und macht ihm alles liechte in ſich/und wo er iſt/ da ſihet er/ wie unſere Gedancken/die können über viel Meilen ſehen in ein ding/ da der Leib weit von iſt/ auch manchmal an dem Ende nie geweſen.

Der Blick gehet durch Holtz und Steine/ durch Marck und Beine/ und kan ihm nichts halten/ denn er zerſprenget ohne zerreiſſung des Leibes einigerley dinge/ überall die Finſternüß/ und der Wille iſt ſein Reit-Pferd/ darauff er reitet. (Alhier muß man viel geſchweigen/ wegen der Teuffelſchen incantation: wir wolten ſonſt alhier noch viel eröffenen/ denn der Nigromanticus wird alhier gebohren.

7. Nun aber iſt der erſte Wille im Gemühte auß der ſtrengen ängſtlichkeit/ und ſein Blick im uhrkunde iſt der bitter/ſtrenge Fewr-blitz/in der ſchärffe der Macht das Rügen und Schallen/ und das ſehen im glaſt des Blitzes Schärffe/ daß die wiedergefaſte Blicke in den Gedancken ein Liecht in ſich haben/ davon ſie ſehen/ wan ſie lauffen als ein Blitz.

8. Dieſem erſten Willen im Gemühte gebühret nun nicht hinter ſich in Abgrund des Grimmes zu Blicken/ in welchem iſt die ſtrenge Boßheit/ ſonder für ſich im Centro der Zerſprengung auß der Finſternüß ins Liecht/ denn im Liechte iſt eitel Sanfftmuht und Demuht/und Wohlwöllen und Freundlich begehren/auch mit

mit dem wiedergefaſten willen auß ſich außgehen/ und 16. Cap.
ſich eröffnen mit ſeiner theuren Schatzkammer. Denn im wiedergefaſſeten Willen zur Liechtsgebuhrt iſt keine Quäll der ängſtligkeit/ſondern eitel Liebe-begehren. Denn der Blick gehet auff auſſer der Finſternüß in ſich ſelber/und begehret das Liecht/und das begehren zeucht das Liecht in ſich. Da wird aus der Angſt eine erhebliche Frewde/ in ſich ein demütig Lachen / einer ſanfften Wonne/ denn der wiedergefaſſete Wille im Liechte iſt ſchwanger/und ſeine Frucht im Leibe / iſt Krafft / die begehret der Wille zugebähren und darinnen zu leben/ und das Begehren bringet die Frucht auß dem ſchwangern Willen fürm Willen/ und der Wille erblicket ſich in der Frucht in einer unendlichen Liebe-zahl: da gehet auß in der Liebe-zahl in dem erblickten Willen die hohe Benedeyung / wohl gönnen / freundlich ſeyn / lieblich aneignen / geſchmack der Frewden / wohl thun der Sanfftmuht/ und das meine Feder nicht ſchreiben kan/ viel lieber wäre das Gemühte frey von der Eytelkeit/ und lebte ohne wancken darinnen.

Dieſes ſind nun zwey Porten in einander: die un- 9.
tere gehet in Abgrund/ und die obere ins Paradeyß/ zu dieſem kömpt nun die dritte auß dem Element mit ſeinen vier Außgängen / und drenget ſich mit ein / mit Fewr / Lufft / Waſſer und Erden / und ihr Reich ſind die Sonne und Sternen / die inqualiren mit dem erſten Willen / und ihr begehren iſt ſich zu füllen / geſchwullen und groß zu werden: die ziehen an ſich / und füllen die Kammer der Tieffe / den freyen und bloſſen Willen im Gemühte: ſie bringen die Blicke der Sternen in die Porten deß Gemühtes / und inqualiren mit der Schärffe des Blickes; die zerſprengte Thoren der Finſternüß füllen ſie mit Fleiſch / und ringen ſtets mit dem erſten Willen / von welchem ſie ſind außgangen

Cap. 16. umb die region, und ergeben ſich dem erſten Willen/ als ihrem Vater/der nimpt ihre region gerne an/ den̄ er iſt dunckel und finſter / ſo ſind ſie rauhe und herbe/ darzu bitter und kalt/und ihr leben iſt ein ſiedend Feur-quällen / damit regieren ſie im Gemühte / in Galle/ Hertze/Lunge und Leber/ und in allen gliedern des gantzen Leibes/ und iſt der Menſch ihr eygenthumb. Der Geiſt/ ſo im Blitze ſtehet / bringet das Geſtirne in die Tinctur ſeines eygenthumbs / und figuriret die Gedancken nach der Sternen regierung; ſie nehmen den Leib und zähmen ihn / und bringen darin ihre bittere rauhigkeit.

10. Zwiſchen dieſen beyden Regionen ſtehet nun die Porten des Liechtes/als in einem centro, mit Fleiſche umbſchloſſen/und leuchtet in der Finſternůß in ſich ſelber/und webet gegen der macht der Finſternůß und des Grimmes/und ſcheuſt auß ihre Stralen in den Schall der zerſprengung / darauß außgehen die Porten des Sehens/ Hörens/ Riechens/Schmäckens/ und Fühlens. Und wan dieſe Porten die ſůſſen/ freundlichen und lieblichen Stralen des Liechts ergreiffen / ſo werden ſie ſo hochfreundenreich/ und lauffen in ihre höchſte Region ins Hertze/ als ins rechte Wohnhauß / in die Eſſentien des Seelen-geiſtes/der nimpts mit frewden an/ und erquicket ſich darinnen.

Alda gehet auff ſeine Sonne / als die liebliche tinctur in dem Element-Waſſer/daß wird durch die ſůſſe Frewde zu Blute. Denn es erfreuwen ſich alle Regionen darinnen / und vermeinen ſie haben die edle Jungfraw wieder-bekommen / da es doch nur ihre Strale ſind. Gleich wie die Sonne die Erden anleuchtet davon ſich alle Eſſentien der Erden erfrewen/ grůnen und wachſen/ davon die tinctur in allen Kräutern und Bluhmen auffgehet.

Und

Und iſt hie ſcharff zu ſinnen / worinnen ſich eine jede 16. Cap.
Region erfrewet. Dann die Sonne und Sternen 11.
ergreiffen nicht das Göttliche Liecht / wie die Eſſentien der Seelen/ und doch auch nur/die in der Wiedergebuhrt ſtehet/ſondern ſie Schmäcken die ſüſſigkeit/ ſo ſich in die tinctur hat eingebildet: denn das Hertzengeblüte/ darinnen die Seele ſchwebet / iſt alſo ſüſſe/ daß es ſich mit nichts vergleichet.

Darumb hat Gott dem Menſchen beym Moſe verboten / nicht das Fleiſch in ſeinem Bluhte zu eſſen/ denn das Leben ſtecket drinnen/ denn das Thieriſche Leben gehöret nicht im Menſchen / daß ſein Geiſt nicht damit inficiret werde. Levit.3,17. c.7.26.c.17 10.11.12. c.19.26. Deut.12.16 23.c.15.23.

Die drey Regionen empfangen mit anfang der 12.
Tinctur im Geblüte ein jedes ſein Liecht / und behalt ein jedes ſeine Tinctur. Der Sternen Region behält der Sonnen Liecht/ und das erſte principium den Fewr-blitz/und der heiligen Seelen Eſſentien empfahen das thuere und wehrte Liecht der Jungfrawen/ doch in dieſem Leibe nur ihre Stralen/ mit welchem ſie ficht im Gemüte wider die liſtigen anſchläge deß Böſewichts / wie S. Paulus zeuget. Epheſ. 6. vſ. 16.

Und ob das theure Liecht in manchen in der Wiedergebuhrt woll etwas beharret / ſo iſts doch im Sternen und Elementen-hauſe in der äuſern Gebuhrt nicht beharlich / ſondern es wohnet in ſeinem centro im Gemühte.

Die Porten der Sprache.

SO nun das Gemühte im Freyen willen ſtehet/ ſo 13.
erblicket ſich der Wille nach deme / was die Regionen haben in die Eſſentien eingeführet / es ſey böſes oder gutes/es ſey zum Himmel- oder Höllen-reich/ tüchtig/ was der Blick ergreiffet / das führet er in

Cap. 16. willen des Gemůhts ein/ und im Gemůhte ſtehet der König/und der König iſt das Liecht deß gantzen Leibes/ und der hat fůnff Rähte / die ſitzen alle im Schalle der Tinctur, und ein jeder probiret das jenige / was der Blick hat mit ſeiner inficirung in Willen geführet/ obs gut oder böſe ſey/und die Rähte ſind die fůnff Sinnen.

14. Erſtlich gibts der König 1 den Augen zu ſehen/ obs böſe oder gutt iſt: und die Augen gebens 2 den Ohren zu hören von wannen es kompt/ obs auß einer/ rechten Region, oder falſchen kömpt/ obs erlogen oder wahr ſey: und die Ohren gebens 3 der Naſen/ dem Ruche/ die ſol riechen das eingeführete/ ſo für dem Könige ſtehet / obs auß guten Eſſentien oder falſchen komme. Und die Naſe gibts 4 dem Geſchmack/ der ſols woll probieren, obs rein oder falſch iſt. Darumb hat der Schmack die Zunge/ daß er es ſoll wegſpeyen/ſo es falſch iſt; iſts aber ein Gedancke zu einem Worte/ ſo iſt die Lippen der Thür-hüter / die ſoll zu ſperren / und die Zunge nicht mit herauß laſſen/ ſondern ſols in die Region der Lufft/ in die Blaſe und nicht ins Hertze führen und erſtecken/ ſo iſts todt.

15. Und wans der Schmack hat probiret, daß es den Eſſentien der Seelen wohlthut/ ſo gibt ers 5 in die Fühlung/ die ſol probiren, auß welcher qualität es ſey/ obs heiß oder kalt/ harte oder weich/ dicke oder dünne ſey / und ſo es leidlich iſt / ſo gibts die Fühlung ins Hertze fürm Blick des Lebens / und der Wille deß Gemühtes erblicket ſich ferner in dem dinge in eine groſſe Tieffe/ und ſihet was darinnen iſt / wie viel er deß dinges wölle annehmen und einlaſſen: wans gnug iſt/ alsdan gibts der Wille dem Geiſte der Seelen / als dem ewigen Obriſten/der führets auß dem Hertzen mit ſeiner ſtarcken und ſtrengen Macht im Schalle / auff die

Zun=

Zunge unterm Gaumen/ da zerſcheidets der Geiſt nach den Sinnen/ wie ſich der Wille hat erblicket/ und die Zunge zerſcheidet es im Schalle. 16. Cap.

16. Denn die Region der Lufft muß alhie das Werck führen durch den Hals/ da den alle Aderen im gantzen Leibe hingehen/ und alda zuſammen kommen/ und bringen die Krafft der edlen Tinctur dahin/ und vermiſchen ſich mit dem Worte/ darzu alle drey Regionen deß Gemühts kommen/ und vermiſchen ſich mit dem unterſcheiden des Worts/ da iſt gahr eine wunderliche geſtalt. Denn ein jeder Region wil das Wort nach ſeinen Eſſentien ſcheiden. Denn der Schall gehet auß dem Hertzen/ auß allen dreyen Principien.

17. Das erſte Principium wil es nach ſeiner ſtrengen Macht und Pracht zieren/ und miſchet darein ſtachlichten Grimm/ Zorn und Boßheit: und das ander Principium mit der Jungfrawen ſtehet im mittel/ und ſcheuſt ſeine Strahlen der lieben Sanfftmuht drein/ und wehret dem erſten: und ſo der Geiſt in demſelben entzündet iſt/ ſo iſt das Wort gahr ſanffte/ freundlich und demütig/ und anneiget ſich zu der Liebe deß Nächſten/ begehret niemand mit dem hochmütigen Stachel deß erſten Principii anzugreiffen/ ſondern verdeckt den Zorn-ſtachel/ und figuriret das Wort auß der Lauterkeit/ und wapnet die Zunge mit der Gerechtigheit und Wahrheit/ und ſcheuſt ihre Strahlen fohrt im Willen des Hertzens/ und ſo der Wille die lieblichen/ holdſeligen Strahlen der Liebe empfähet/ ſo zündet er das gantze Gemühte an mit der Liebe/ Gerechtigkeit/ Keuſcheit der Jungfrawen/ und Wahrheit der dingen/ ſo auff der Zunge approbiret ſind von allen Regionen: Alſo macht es die Zunge mit den fünff Sinnen lautbar/ und erſcheinet das theure Bilde Gottes von innern und auſſen/ daß man das kan hören

Cap. 16. ren und ſehen im gantzen Abgrunde / wie es eine geſtalt hat.

O Menſch / ſihe / was dir das Liecht der Natur zeiget!

18. ZUm dritten kompt das dritte Regiment zur Bildung des Worts / der Geiſt der Sternen und Elementen, und vermiſcht ſich im Gehäuſe und Sinnen des Gemühts / und wil das Wort auß eygener Macht bilden / denn es hat die gröſte Macht / denn es hält den gantzen MEnSCHEn gefangen / und hat ihn mit Fleiſch und Bluht bekleidet / und inficiret den Willen des Gemühtes / und der Wille erblicket ſich im Reiche dieſer Welt / an Luſt und Schönheit / an Macht und Gewalt / an Reichthumb und Herrligkeit / an Wolluſt und Frewden; dagegen an Trauren und Elend / an Kummer und Armuht / an Kranckheit und ſchmertzen. Item an Kunſt und Weißheit / dagegen an Warheit und Thorheit.

19. Dieſes alles bringet der Blick der Sinnen in Willen des Gemühts fürn König / für das Liecht des Lebens / da wird es probiret / und der König gibts erſtlich den Augen / die ſollen ſehen / was unter dieſen allen guht iſt / was ihnen gefället.

Alhie gehet nun an die wunderliche Geſtalt der Menſchen auß den Complexionen, da das Geſtirn das Kind in Mutterleibe alſo mancherley figuriret hat in ſeinen regionen. Denn nach dem das Geſtirne in zeit der Menſchwerdung des Kindes in ſeinem inſtehenden Rade einander anſthet / wenn die Gehäuſe der vier Elementen, und das Sternen-hauß im Kopffe im Hirn erbawet wird vom Fiat, nach demſelben iſt auch die Krafft im Hirn / ſo wol im Hertzen / Galle / Lunge und Leber / und nach dem aneignet ſich die Region

gion der Lufft / und nach dem gehet auch eine tinctur 16. Cap.
auff zur Wohnung des Lebens. Als man denn ſihet
die wunderliche Sinnen und un-Geſtälten der Men-
ſchen.

20. Wiewol wir diß mit grunde der Wahrheit ſagen
können / daß das Geſtirne keinen Menſchen Bildet/
das da ſey ein Gleichnüß Gottes und Bilde Gottes fi-
guriret/ ſondern ein Thier im Willen / ſitten und ſin-
nen: Es hat auch keine macht oder verſtandt darzu/
daß es könte ein Gleichnüß Gottes figuriren/ und wan
ſichs gleich auffs höchſte erhebet im Willen nach der
Gleichnüß Gottes / ſo gebieret es ein freundlich und
liſtig Thier und nichts mehr / im Menſchen ſo woll
als in anderen Creaturen.

Alleine die ewigen Eſſentien von Adam auff alle
Menſchen geerbet / bleiben mit dem verborgenen Ele-
ment im Menſchen ſtehen / darinnen die Bildnüs ſte-
het / aber gantz verborgen / auſſer der Wiedergebuhrt
im Waſſer und H. Geiſt Gottes.

21. Alſo iſt je ein Menſch in ſeinem gehäuſe deß Hirns
und Hertzens / ſo wol in allen fünff Sinnen / in der
Region der Sternen / baldt einer nach einem Wolfe/
als höniſch / liſtig/ ſtarck und freſſend: bald nach ei-
nem Lewen/ als ſtarck grimmig und prächtig/ im grim-
me freſſend geſinnet: bald nach einem Hunde/ als hun-
diſch / ſpitzfindig / neydiſch / boßhafftig: bald nach ei-
nem Nattern und Schlangen/ als liſtig/ ſtechend/ gif-
tig mit Worten und Wercken/ verleumbderiſch und lü-
genhafft/ wie deß Teuffels in der Schlangen Ahrt für
dem verſuch-Baum: bald nach einem Haſen/ in mühe/
luſt/ und darzu immer flüchtig: balde nach einer Kröten/
welcher Gemühte alſo gifftet/ das es ein zart Gemüthe
zum zeitlichen Tode vergifftet mit ſeiner imagination,
welche mannichmahl gute Hexen und Zauber-huren
geben/

Cap. 16. geben/denn der erſte Grund dienet wol darzu: bald nach einem zahmen/ gerechten / einfältigem Thier: bald zu einem frewdenreichen Thier/ und ſo fohrt. Alles nach dehme das Geſtirne iſt in ſeiner Menſchwerdung im ringenden Rade mit ſeiner Krafft der fünften Eſſentien geſtanden / alſo iſt das Stern-gemühte in ſeiner Region figuriret; wiewol die Gebuhrt-ſtunde deß Menſchen viel verändert / und dem erſten einhalt thut / davon ich hernach wil ſchreiben an ſeinem ohrte/ bey deß Menſchen Gebuhrt.

22. Nun ſo ſich der Blick auß dieſem Gemühte / auß dieſer oder andern alhie unnahmhafften geſtälten einer durch die Augen erblicket / ſo fähet es auff ſein eygen Geſtalt auß jedem dinge / wie ſein Sternen-region am mächtigſten iſt zu allen zeiten deß Himmels im guten oder böſen / in falſcheit oder wahrheit: dieſes wird fürn König gebracht/ da ſollens die fünf Rähte probieren/ welche doch ſelber ungerechte Schälcke ſind / von Sternen und Elementen inficiret / und in ihre Region alſo eingeſetzet/ die begehren nun nichts mehr als dieſer Welt Reich/zu welcher ohrt das Sternen-haus des Gehirns und Hertzens am ſehrſten geneiget iſt / zu demſelben geben die fünf Rähte auch raht/und wollens haben: Es ſey zu Pracht und Hoffahrt / zu Reichthumb/ Schönheit/ Wolleben. Item, zu Kunſt und Tugend irrdiſcher dinge/ und deß armen Lazari begehret kein ſinn. Da ſind die Rähte gahr geſchwinde der ſachen eins. Denn ſie ſind in ihrer eygenen geſtalt alle fünffe ungerechte für Gott/ aber nach der Region dieſer Welt ſind ſie fix. Alſo rahten ſie dem Könige/ und der König gibts dem Seelen-geiſte / der rafft die Eſſentien auff/ und greifft mit Händen und Maul zu. Sinds aber Worte/ ſo bringt ers im Gaumen / da zerſcheidens die fünf Rähte nach dem Willen des Gemüh-

müßtes / und fohrt auff der Zungen zerſcheidens die 16. Cap.
Sinnen im Blicke.

Alda ſtehen die drey Principia im ſtreit. Das erſte 23.
Principium, als das Reich der Grimmigkeit ſpricht: Herauß mit in ſtarcker Feurs-macht/es muß ſeyn: So ſpricht das ander im Gemühte: Halt und ſchawe es/ Gott iſt hie mit der Jungfrawen / fürchte der Höllen Abgrund: und das dritte ſpricht / als das Reich dieſer Welt: hie ſind wir daheyme / das müſſen wir haben/ daß wir den Leib zieren und nehren / es muß ſeyn / und faſſet die Region der Lufft/ als ſeinen Geiſt / und fähret zum Munde auß / und behelt den unterſcheidt nach dem Reiche dieſer Welt.

Alſo gehen aus den irrdiſchen Sinnen und Gemüh- 24.
te lügen und wahrheit/betrug und falſcheit eitel liſt ſich zu erheben/ mancher in Fewrs-macht/ als durch ſtärcke und Zorn: Mancher in Kunſt und Tugend dieſer Welt / welche doch auch für GOtt ein Heuchler und Schalck iſt/und helt biß ſie das helfft kriegt: mancher in der einfältigen und zahmen Thieres geſtalt/gantz liſtig an ſich ziehend unter gutem ſchein: mancher in hoffahrt und wollgeſtalt des Leibes und der Gebärden / welcher eine rechte Teuffelſche beſtia iſt / alles was ſich ihme nicht gleichet/ verachtet er/ und erhebt ſich alleine über alle Sanfftmuht und Demütigkeit/ über das Bilde Gottes; und der falſchen Unluſt iſt alſo viel / daß ichs nicht erzehlen mag / ein jeder folgt der Streit-Region, was ihne dienet zur Wolluſt des irrdiſchen Lebens.

In ſumma, das Sternen-regiment macht keinen 25.
heiligen Menſchen / und ob er unter einem heiligen Schein gehet / ſo iſt er doch nur ein Heuchler / und wil damit ge-ehret ſeyn / ſein Gemüht ſteckt gleichwol im geitze der Hoffahrt / auch in wolluſt des Fleiſches / in

eytel

Cap. 16. eytel böſer Brunſt und Luſt/ und ſind für GOtt nach dem trieb dieſer Welt/ nichts als eytel Schälcke/ Hoffärtige/ eygenſinnige Diebe/ Räuber und Mörder; Es iſt nicht einer der nach dem Geiſte dieſer Welt gerecht iſt/ wir ſind allzumahl Kindern des Trugs und Falſcheit/und gehören dieſer Bildnüß nach/ſo wir von Geiſt dieſer Welt haben empfangen/ in ewigen Todt/ und nicht ins Paradeyß. Es ſey denn ſache/ daß wir new wiedergebohren werden/ auß dem centro der theuren Jungfrawen/ welche mit ihren Stralen dem Gemühte wehret des ungöttlichen weges der Sünden und Boßheit.

26. Und ſo die liebe Gottes nicht im centro des Gemühtes im ſcheide-ziel ſtünde/ welche des Menſchen Bild ſo hoch Liebet/ daß ſie iſt ſelber Menſch worden/ ſo wäre der Menſch ein lebendiger Teuffel/ wie er es dan auch iſt/wenn er die Wiedergebuhrt verachtet/und fähret hin nach ſeiner angebohrnen Natur des erſten und dritten Principii.

27. Denn es blieben nicht mehr als zwey principia ewig/ das dritte darinnen er alhier lebet/ vergehet: So er nun das ander alhier nicht wil/ ſo muß er im erſten uhrkundlichſten bey allen Teuffelen ewig bleiben. Denn nach dieſer zeit wird nichts anders. Es iſt kein Quäll der ihme zu hülffe kompt. Den das Reich Gottes gehet nicht zurücke in Abgrund; ſondern es ſteiget ewig für ſich auff ins Licht der Sanfftmuht/ reden wir theur ohne ſchertz/ hoch erkant im Liechte der Natur/ im Strahl der Edlen Jungfrawen.

Die Porten des unterſcheides zwiſchen Menſchen und Thieren.

28. MEine theure und liebe Vernunfft recke her deine funff Sinnen/ und beſchawe dich nun in den obge-

gemeldten dingen/ was du ſeyeſt/ wie du ein Bild Got- 16. Cap.
tes erſchaffen biſt/ und wie du dir in Adam haſt laſſen durchs Teuffels inficiren, den Geiſt dieſer Welt dein Paradeys einnehmen / welcher nun an der ſtelle des Paradeyſes ſitzet. Wiltu nun ſagen: Du ſeyſt zu dieſer Welt alſo in Adam im anfang geſchaffen worden/ ſo ſiehe dich an und betrachte dich/ in deinem Gemühte und Sprache findeſtu ein ander Biltnüß.

Ein jedes Thier hat ein Gemüht eines Willens/ 29.
und darinnen die fünff Sinnen/ daß es kan darinnen unterſcheiden/ was ihm gut oder böſe iſt. Wo bleiben aber die Siñen im Willen auß den Thoren der Tieffe/ da ſich der Wille im erſten Principio in unendlich erblicket / darauß der Verſtandt gehet / daß ein Menſch kan alle dinge in ſeinen Eſſentien ſehen/ wie hoch ein jedes gradiret iſt / darauß der unterſcheit auff der Zunge folget. So ein Thier das hette/ ſo könte es auch reden/ und den Hall unterſcheiden / und ſagen von den dingen die da ſind im weſen/ und gründen in dem uhrkunde; und auß den uhrſachen/ daß es nicht auß dem Ewigen iſt/ ſo hat es keinen verſtand im liechte der Natur / wie liſtig und geſchwinde es auch immer iſt / ſo hilfft es auch nicht ſeiner Stärcke und Krafft ſich zu erheben in dem Verſtande / es iſt alles umbſonſt.

Der Menſch hat alleine verſtandt / und ſeine Sin- 30.
nen greiffen in die Eſſentien und qualitäten der Sternen und Elementen/ und forſchen den grund aller dinge in der Sternen und Elementen Region. Dieſes uhrkundet ſich nun im Menſchen in dem ewigen Element, daß er iſt auß dem Element erſchaffen / und nicht auß der Außgebuhrt der vier Elementen, darümb ſtehet die ewigkeit in die anfängliche Außgebuhrt in die Zerbrechlichkeit / und die Anfänglichkeit in der Außgebuhrt kan nicht in die Ewigkeit ſehen. Denn der

Cap. 16. verſtandt uhrkundet ſich auß der ewigkeit / auß dem ewigen Gemůhte.

31. Daß aber der Menſch alſo blind und unverſtåndig iſt / machet daß er in dem Regiment der Sternen und Elementen gefangen ligt / welche offt ins Menſchen Gemůhte figuriren ein wildes Thier / einen Lewen/ Wolff / Hund / Fuchs / Schlangen und dergleichen.

Ob der Menſch wol nicht einen ſolchen Leib bekommet/ ſo hat er doch ein ſolch Gemůhte/ davon Chriſtus

Luc. 13. 32. redet zu den Jůden/ und etliche/ Wölffe/Fůchſe/ Nat-

Matth. 3. 7. tern und Schlangen heiſſet; auch Johannes der Tåuf-

c. 12. 34. fer ſolches zu den Phariſeern ſagte / und bewehret ſich

c. 23. 33. augenſcheinlich / wie mancher Menſch faſt gantz vie-

Luc. 3. 3. hiſch lebet auß ſeinem viehiſchen Gemůhte / und iſt doch ſo kůhn/ und richtet den ſo in der Bildnůß Gottes lebet/ und ſeinen Leib zåhmet.

32. So er aber nun etwas gutes redet und richtet/ ſo redet er nicht auß der Thieriſchen Bildnůs des Gemůhts / darinnen er lebet; ſondern er redet auß dem verborgenen Menſchen / der in dem viehiſchen verborgen iſt / und richtet wider ſein eygen viehiſch Leben. Denn das verborgene Geſetze der ewigen Natur ſtehet in der viehiſchen Natur verborgen / und iſt in einer groſſen Gefångnůß / und richtet wider die boßheit deß fleiſchlichen Gemůhts.

33. Alſo ſind im Menſchen drey / die wider einander ſtreiten: als 1. der ewige hoffårtige / boßhafftige und zornige/ auß des Gemůhtes uhrkunde. Und zum 2. der ewige/heilige/zůchtige und demůtige/welcher auß dem ewigen uhrkunde erbohren wird. Und zum 3. der zerbrechliche/ thieriſche/ gantz viehiſche/ von Sternen und Elementen erbohren / welcher das gantze Hauß und wohnung inne hålt.

Und gehet nun dem Menſchen-Bilde alhier / wie 16. Cap.
S. Paulus ſaget: Welchem ihr euch begebet zu Knech- 34.
ten in gehorſam / deß Knechte ſeyd ihr: Entweder der Rom. 6. 16.
Sünden zum Tode / oder dem gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit / deſſen trieb habt ihr. So ſich der Menſch begiebet mit ſeinem Gemühte in boßheit / hoffahrt / eygene macht und pracht / zu unterdrücken den Elenden / ſo iſt er gleich dem ſtoltzen hoffärtigen Teuffel / und iſt ſein Knecht in gehorſam / und verleuret die Bildnuß Gottes / und wird auß der Bildnüß ein Wolff / Drache und Schlange: Alles nach ſeinen Eſſentien, wie er in deß Gemühtes figur ſtehet.

35. Begibt er ſich aber zu einer andern Säwiſchen und viehiſchen ahrt / als in eytel viehiſcher wolluſt zu leben / in vollen und tollen freſſen / ſauffen / unzucht / ſtelen / rauben / morden / liegen und triegen / ſo figuriret ihm auch das ewige Gemühte ein ſolch Bildnüs / gleich einem unvernünfftigen / häßlichen Thiere und Wurme. Und ob er gleich in dieſem leben die Elementiſche Menſchliche Bildnüß träget / ſo hat er doch nur eine Natter-Schlangen-und Thieriſche Bildnüs darinnen verborgen / welche mit zerbrechung des Leibes offenbahr wird / und in GOttes Reich nicht gehöret.

35. Begiebet er ſich aber in gehorſam Gottes / und anneiget ſein Gemühte in Gott / zu widerſtreben der boßheit und fleiſchlichen luſt und / ſucht auch allem ungerechten Leben und wandel / in die Demuht unters Creutze / ſo figuriret ihme ſein ewiges Gemüht ſein Bildnüs zu einem Engel / welcher da iſt keuſch / rein und züchtig / und der behält ſein Bildnüs auch in zerbrechung des Leibes / und wird ihm hernach vermählet die theure Jungfraw der ewigen Weißheit / Keuſcheit und Zucht des Paradeyſes.

36. Und alhier in dieſem Leben muß er zwiſchen Thür

Cap. 16. und Angel ſtecken/zwiſchen der Höllen und dieſer Welt Reich/ und muß ſich das Edle wol quätſchen laſſen. Denn er hat ſeine Feinde nicht alleine von auſſen/ ſondern an und in ihme ſelber. Er träget die Thieriſche und auch hölliſche Zorn-bildnüß an ihme/weil dieſes Fleiſch-hauß währet. Darumb gilt es ſtreitens und wiederſtrebens/ wider ſich ſelber/ und auch auſſer ihme wieder die Boßheit der Welt/welche der Teuffel mächtig wider ihn führet/ und auff allen ſeiten verführet und überall quetſchet und preſſet/ und ſind ſeine eygene Haußgenoſſen in ſeinem Leibe/ ſeine ärgeſte Feinde.

Matth. 10. 36.

Darumb ſeynd die Kinder Gottes Creutzträger in dieſer Welt/ in dieſer böſen irꝛdiſchen Bildnüß.

37. Nun ſihe du Menſchen-Kind/ das haſtu zugewarten nach zerbrechung deines Leibes/ dieweil du ein ewiger Geiſt biſt/ entweder du wirſt ein Engel Gottes im Paradeyß/oder ein häßlicher/ungeſtalter/Teuffelſcher Wurm/Thier/Drache: Alles nach deme du dich alhier in dieſem Leben begäben haſt: dieſelbige Bildnüß (ſo du alhier in deinem Gemühte getragen haſt/ mit derſelbigen Bildnüß wirſtu erſcheinen/denn es kan keine andere Bildnüß auß deinem Leibe in ſeiner zerbrechung außfahren/ als eben die/ ſo du alhier getragen haſt) die wird in der Ewigkeit erſcheinen.

38. Biſtu nun geweſen ein hoffärtiger/prächtiger/eygenmühtiger zu deiner wolluſt/ zu unterdrücken den Dürfftigen/ſo fähret ein ſolcher Geiſt auß dir auß/und dañ ſo iſt er in der Ewigkeit/ da er nichts faſſen oder behalten kan zu ſeinem Geiſt/ auch ſo kan er ſeinen Leib mit nichtes zieren/ als nur mit deme was da iſt/ und er ſteiget doch ewiglich in ſeiner Hoffahrt auff. Denn es iſt kein ander Quäll in ihme/und erreichet alſo in ſeinem auffſteigen nichts/ als die grimmige Fewrs-

macht/in ſeiner erhebung anneiget ſich in ſeinem Wil- 16. Cap.
len ſtets in ſolch vorhaben gleich dieſer Welt / wie ers
alhier getrieben hat/ das erſcheinet alles in ſeiner Tin-
ctur, darinnen ſteiget er ewig auff in der Höllen Ab-
grundt.

Biſtu aber geweſen ein leichtfertiger Läſterer/Lügener/ Trieger/ Falſcher / mörderſcher Menſch / ſo fähret ein ſolcher Geiſt von dir auß / und der begehret in der ewigkeit nichts als eytel Falſcheit / ſpeyet auß ſeinem Rachen feurige Pfeile/voll grewel der Läſterung: Iſt ein ſtäter Brecher und rüger in der Grimmigkeit/ in ſich freſſend und nichts verzehrend: Alle ſeine Weſen erſcheinen in ſeiner Tinctur, ſein Bildnüß iſt figuriret nach ſeinem alhier geweſenen Gemühte. 39.

Darumb ſage ich/iſt ein Thier beſſer/ als ein ſolcher Menſch/ der ſich in die Hölliſche Bildnüß begibt/denn es hat nicht einen ewigen Geiſt/ ſein Geiſt iſt auß dem Geiſte dieſer Welt / auß der Zerbrechligkeit / und vergehet mit dem Leibe/ biß auff die figur ohne Geiſt / die bleibet ſtehen. Dieweil ſie das ewige Gemühte durch die Jungfraw der Weißheit Gottes in der Außgebuhrt erblicket hat / zueröffnen die groſſen Wunder GOttes / ſo müſſen die ewigen und auch figurlichen Wunder für ihme ſtehen; wiewohl keine Thieriſche figur oder Schatten nicht leidet oder thut / ſondern iſt gleich einem Schatten oder gemahleten Figur. 40.

Darumb iſt dem Menſchen in dieſer Wilt alles in ſeine gewalt gegeben / dieweil er ein ewiger Geiſt iſt/ und alle andere Creaturen ſind nur eine figur im Wunder Gottes. 41.

So ſol ſich der Menſch nun wol beſinnen was er redet /thut und fürhat in dieſer Welt. Denn alle ſeine Wercke folgen ihme nach/ und hat die ewig für Au-

Cap. 16. gen/ und lebet darinnen; es ſey dan/ daß er wieder auß der boßheit und falſchheit new gebohren werde/ durch
JHSUH. das Blut und Todt Chriſti, im Waſſer und heiligen
Joh. 3. vſ. 5. Geiſte/ ſo bricht er auß der Hölliſchen und Irrdiſchen Bildnüß in eine Engliſche/ und kompt in ein ander Reich/ da ſeine untugendt nicht hinnach kan/ und wird erſäuffet im Bluht Chriſti, und wird das Bildnüß Gottes auß der irrdiſchen und Hölliſchen renoviret.

42. Alſo iſt uns zuentſinnen und im Liechte der Natur hoch zu erkennen der grund deß Himels und Höllen/ ſo woll dieſer Welt-Reich/ wie dem Menſchen in Mutterleibe drey Reiche ange-erbet werden/ und wie der Menſch in dieſem Leben eine dreyfache Bildnüß träget/ welche uns unſere Eltern durch die erſte Sünde haben ange-erbet. Darumb thut uns noht der Schlangen-träter/ der uns wieder in die Engliſche Bildnüß bringet/ und thut dem Menſchen noht ſeinen Leib und Gemühte mit groſſen ernſte zu zähmen/ und ſich unter
† Joch. des Creutzes Joch zubegeben: nicht alſo nach wolluſt/ Reichthumb und ſchönheit dieſer Welt zu trachten/ denn es ſtecket das verderben darinnen.

43. Darumb ſaget Chriſtus: Es wird ſchwerlich ein
Matth. 19. 23. 24. Marc. 10. 25. Luc. 18. 24. Reicher ins Himmelreich eingehen/ dieweil ihme der Pracht/ Hochmuht und Wolluſt des Fleiſches ſo wohl gefället/ und das edle Gemühte am Reiche Gottes todt und in der ewigen Finſternüß bleibet. Denn im Gemühte ſtecket die Bildnüß des Geiſtes der Seelen/ wo zu ſich das Gemühte anneiget und begiebet/ alda innen wird ſein Seelen-geiſt von dem ewigen Fiat figuriret.

41. Iſts nun daß der Seelen-geiſt unwiedergebohren in ſeinem erſten Principio (welches er aus der Ewigkeit mit ſeines lebens auffgang hat ererbet) bleibet/ ſo erſcheinet mit ſeines Leibes Zerbrechung auß ſeinem

ewigen Gemühte auch eine ſolche Creatur, wie alhier 16. Cap
in dieſem Leben iſt ſein ſtäter Wille geweſen.

Haſtu nun gehabt ein neidiſch Hundes-gemühte/ und niemand nichts gegönnet / als ein Hund ümb ein Beyn/ daß er doch ſelber nicht freſſen kan; ſo erſcheinet daſſelbe Hundeß-gemühte / und nach derſelben Quäll wird dein Seelen-wurm figuriret /und einen ſolchen Willen behält er in der ewigkeit im erſten principio, und iſt kein wiederruffen. Alle deine neidiſche/ boßhafftige/ hoffärtige Wercke erſcheinen in deiner Quäll deiner eygenen tinctur des Seelen-wurms / und muſt ewig darinnen leben. Du kanſt auch keinen Willen zur abſtinentz faſſen oder ergreiffen / ſondern biſt ewig Gottes und aller heiligen Seelen Feind. 45.

Denn die Thoren der Tieffe zum Liechte Gottes erſcheinen dir nicht mehr / denn du biſt nun eine volkommene Creatur im erſten principio. Ob du dich erhübeſt und wolteſt die Thoren der Tieffe zerſprengen / ſo kans doch nicht ſeyn/denn du biſt ein gantzer Geiſt/ und nicht nur bloß im Willen / in welchen die Thoren der Tieffe können zerſprenget werden / ſondern du fähreſt überauß über das Reich Gottes / und kanſt nicht hinein / und je höher du fähreſt / je tieffer biſtu im Abgrunde/ und ſieheſt doch nicht Gott / der dir doch ſo nahe iſt. 46.

Darumb kans alleine alhier in dieſem leben geſchehen / weil deine Seele im Willen des Gemühtes ſtecket / daß du die Thoren der Tieffe zerſprengeſt / und zu Gott durch eine newe Gebuhrt indringeſt. Denn alhie haſtu die theure und hoch - edle Jungfraw der Göttlichen Liebe zum beyſtandt/welche dich durch die Thoren des Edlen Bräutigambs führet/ welcher im Centro, im Scheide-ziel/zwiſchen Himmel-und Höllen-Reich ſtehet/ und dich im Waſſer des Lebens/ ſeines Bluhts 47.

Cap. 16. und Todes erbiehret/ und deine falſche wercke darinnen erſäuffet und abwäſchet/ daß ſie dir nicht nachfolgen/ auff daß deine Seele nicht darinnen figuriret werde/ ſondern nach der erſten Bildnüß in Adam fürm Falle/ als ein reines/ züchtiges und keuſches/ edles Jungfrawen-bild/ohn einige Erkäntnüß deiner alhie gehabten Untugend.

48. Sprichſtu/ Was iſt die Newe Wieder-Gebuhrt? Oder/ Wie geſchicht die im Menſchen?

Newe Wieder-Gebuhrt.

Höre und ſiehe/ verſtopffe nicht dein Gemühte/ laß dir den Geiſt dieſer Welt mit ſeiner Macht und Pracht nicht dein Gemüht erfüllen/faſſe dein Gemüht und reiß durch ihn auß: aneigne dein Gemüht in die freundliche Liebe Gottes/ mache dir deinen Fürſatz ernſt und ſtrenge mit deinem Gemühte/durch die Wolluſt dieſer Welt durchzureiſſen/ und derer nicht zu achten: dencke daß du in dieſer Welt nicht daheyme biſt/ ſondern biſt ein frembder Gaſt in einer ſchweren Gefängnüß gefangen: Ruffe und flehe zu deme/ der den Schlüſſel zur Gefängnüß hat/ergib dich ihm in gehorſam der Gerechtigkeit/ Zucht und Wahrheit/ ſuche nicht das Reich dieſer Welt alſo harte; es wird dir ohne das gnug anhangen/ ſo wird dir entgegen die züchtige Jungfraw hoch und tieff in deinen Gemühte/ die wird dich führen zu deinem Bräutigamb/ der den Schlüſſel hat zu den Thoren der Tieffe. Für deme muſtu ſtehen/ der wird dir geben von dem Himmelſchen Manna zu eſſen/ das wird dich erquicken/ und wirſt ſtarck werden und ringen mit den Thoren der Tieffe. Du wirſt durchbrechen als die Morgen-röhte/ und ob du gleich alhier in der nacht gefangen liegeſt/ſo werden dir doch die Strahlen der Morgenröhte des Tages im Paradeyſe erſcheinen/ in welchen ohrte deine züchtige Jungfraw ſtehet/ und deiner mit der frewdenreichen

Himmelſche verborgen Manna.

Engel-

Engel-ſchaar wartet / die wird dich in deinem newen 16. Cap.
wiedergebohren Gemühte und Geiſte gahr freundlich
annehmen.

Und ob du gleich mit deinem Leibe in der Finſtern 49.
Nacht muſt in Dornen und Diſtelen baden / daß der
Teuffel und auch dieſe Welt dich kratzet und quätſchet/
und dich nicht alleine von auſſen ſchlagen/ verachten/
verhönen und ſpotten/ ſondern verſtopffen dir offte dein
theures Gemühte / und führen es gefangen in die Luſt
dieſer Welt in das Sünden-badt: So wird dir die edle
Jungfraw doch noch beyſtehen / und dich ruffen von
dem ungöttlichen Wege abzulaſſen.

Sihe ja zu/ verſtopffe nicht dein Gemühte und Ver- 50.
ſtandt. Wenn dein Gemühte ſpricht : Kehre ümb/
thue es nicht; ſo wiſſe daß dir geruffen wird von der
theuren Jungfrawen / kehre bald ümb / und dencke wo
du daheyme biſt / in welchem ſchweren Dienſthauſe
deine Seele gefangen lieget / und forſche nach deinen
Vaterlande / darauß deine Seele iſt außgewandert/
und dahin ſie wieder gehen ſol.

Wirſtu nun folgen / (nemlich den Raht der edlen 51.
Sophiæ) ſo wirſtu erfahren in dir ſelber / nicht alleine
nach dieſem leben/ſondern auch noch in dieſer Welt/
in deiner Wiedergebuhrt / welche dir theur
entgegnen wird/ auß welchem Geiſte dieſer
Autor geſchrieben hat.

Cap. 17.

Das XVII. Capittel.

Vom dem erſchrecklichen / kläglichen und elenden Falle Adams und Hevæ im Paradeyß.

Der Menſchen Spiegel.

1. SO mir nicht in meinem Gemühte die Thoren der Tieffe eröffent würden / daß ich ſehen kan / was die Widerwertigkeit wider Gottes Reich iſt: ſo vermeint ich auch / es wäre bloß ümb einen Ungehorſam zu thun / und ümb einen Apffel-biß / wie es der text in Moſe bloß übergehet: wiewol Moſes gahr recht ſchreibet.

2. Denn es wahr ümb das irꝛdiſche Eſſen und Trincken zu thun: mit welchen der Paradeyſiſche Menſch vom Geiſt dieſer Welt gefangen würd / welcher nun mit allen Menſchen inqualiret. So bezeuget auch ſolches die H. Schrifft und die Vernunfft / daß der Menſch in dem Elementiſchen Reich dieſer Welt nicht daheym iſt. Dan Chriſtus ſpricht: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Und zu ſeinen Apoſteln ſpricht er: Ich habe euch von dieſer Welt beruffen: Item / Fleiſch und Bluht kan das Reich Gottes nicht erben.

Joh. 18. 36. Joh. 15. 19. 1 Cor. 15. 50.

3. Auch ſo ſehen wir / daß das Reich dieſer Welt vom Menſchen abſtirbet und zerbricht. So dan Adam hat die Bildnüß deß Reichs Gottes getragen / welche ewig unzerbrechlich wahr / und im Paradeyß ſtund; ſo können wir mit keinem grunde ſagen / daß er habe die Bildnüß deß Reiches dieſer Welt getragen / denn dieſe Welt iſt vergänglich und zerbrechlich: Aber die Bildnüß in Adam wahr unvergänglich und unzerbrechlich.

Auch

Auch ſo wir wolten ſagen/ Adam hätte im quäll der 17. Cap.
vier Elementen gelebet für ſeinem Falle / ſo können
wir gahr nichts erhalten / daß Adam nicht ſey ein zer=
brechlich Bild geweſen : denn die vier Elementa
müſſen am Ende vergehen / und ins einige Element
treten.

4. Auch ſo were er ja der Quäll unterworffen gewe=
ſen/ denn es hätte hitze und kälte über ihn geherꝛſchet :
da wir doch in Moſe ſehen / wie Gott durch den Geiſt/
oder Engel deß Rahts dieſer Welt hat nach dem Falle
erſt Kleider von Fellen gemacht und ihnen die angezo=
gen/ wie ſolches der deckel in Moſe zudecket / daß man
ihme nicht ins Angeſicht ſihet/ wie bey Iſraël zu ſehen
iſt. Auch ſo er bloß von Erden und den Elementen
wäre geweſen/ ſo hätte er können im Fewr verbrennen/
und im Waſſer ertrincken / und in der Lufft erſticken :
Item, Es hätten ihn können holtz und ſteine zerbrechen/
da doch geſchrieben ſtehet : Daß er am Tage der wie= 1Cor. 3. 13.
derbringung ſol durchs Fewr gehen / und bewehrt er=
funden werden/ welches ihn nicht wird letzen.

5. Nun wird ja kein ander Menſch aufſtehen / als
GOtt im anfange ſchuff / denn er iſt auß dem ewigen
Willen geſchaffen nach ſeiner Seelen / welche ihm
wurd eingeblaſen / und ſein Leib iſt auß dem ewigen
Element geſchaffen / das war und iſt im Paradeyß/
und die vier Außgänge der vier Elementen außm E-
lement ſind dieſe Welt/ darinnen war Adam nicht ge=
ſchaffen.

6. Der text ſaget in Moſe : Er ſey im Paradeys ge=
ſchaffen worden in Hebron, das iſt/ in den Thoren der
Tieffe zwiſchen der Gottheit / und des Abgrundes der
Höllen-reich. Sein Leib war auß dem Element, und
ſein Geiſt würde ihme auß dem ewigen Gemühte
GOttes deß Vaters/ von der züchtigen Jungfrau=
wen

Cap. 17. wen der Göttlichen Weißheit und Liebe einge-
blaſen.

7. Denn das Element iſt ohne verſtandt/ und iſt das angezogene in Gottes Willen/ darinnen ſich die ewige Weißheit Gottes in unendlich erblicket/ und darinnen auffgehet Farben/ Kunſt und Tugend/ und die ewigen Wunder/ auß welchen im anfang in der Anzündung des Fewrs im Grimm ſind außgegangen die vier Elementa.

8. Denn das iſt gahr faßlich und ſichtlich an der Erden und Steinen/ daß die vier Elementa ſind in einem geweſen/ und daß die Erde und Steine ſind im Grimme der Anzündung des Elements erbohren worden. Denn ein Stein iſt doch nur Waſſer: So iſt ja zu ſinnen/ wie ein Grim mag geweſen ſeyn/ der das Waſſer alſo harte zuſammen gezogen.

9. Darzu ſihet man da den außgang der vier Elementen im Grimm des Fewrs/ wie als bald die ſtarcke Lufft außm Fewr außgehet/ und der Stein oder Holtz iſt nichts als ein ſulphur des Waſſers und der Erden/ und ſo die tinctur verzehret wird vom Grimme/ ſo wirds zu Aſche und endlich zu einem Nichtes: wie dan dieſe Welt mit den vier Elementen wird im Ende zu einem Nichts werden/ und wird nur derer Schatten und figur im ewigen Element im Wunder Gottes bleiben. Wie wolleſtu dan nun dencken/ daß Gott den ewigen Menſchen habe auß den vier Außgängen geſchaffen/ welche doch zerbrechlich ſind?

10. Zwar wir müſſen ja ſagen/ daß die Heva iſt zu dieſem zerbrechlichen Leben Geſchaffen worden. Denn ſie iſt die Fraw dieſer Welt. Es konte aber diß mahl ſchon nicht anders ſeyn/ denn der Geiſt dieſer Welt mit ſeiner Tinctur hatte Adam überwunden und beſeſſen/ daß er niederfiel in ſchlaaff/ und könte nicht das

Jung-

Jungfrawliche Bild auß ihme gebähren / nach er- Cap. 17.
blickung der Edlen und züchtigen Jungfrawen der Weißheit Gottes/ welche ihme wahr vermählet auß dem Himmelſchen Limbo, welcher wahr die Matrix in ihme/ da ihme hernach in ſeiner überwindung die Elementiſche Fraw ward zugeſellet / als die Heva, welche in der überwindung des Geiſtes dieſer Welt ward nach Thieres geſtalt auß dem Adam figuriret.

Damit wir aber den Leſer in einer kurtzen Summa 11.
recht verſtändigen/ was unſer Erkäntnüß und hoher Sinn im Liechte der Natur hoch ergriffen/ ſey. So ſetzen wir nach unſer Erkäntnüß alſo: Adam iſt geweſen das Bilde Gottes / nach dem Gleichnüß Gottes/ daß GOTT die heilige Dreyfaltigkeit in einem Göttlichen weſen/ durch die Jungfraw ſeiner ewigen Weißheit/ in der Weißheit hatte erblicket in dem ewigen Element an der gefallenen Teuffel ſtelle zu haben/ denn ſein Raht in dem ewigen Willen muſte beſtehen. Es ſolte und muſte ein Thron- und Fürſten-Region in dieſem loco ſeyn / der die ewigen Wunder offenbahret.

So ſchuff nun GOtt die Bildnüß und Gleichnüß 12.
auß dem ewigen Element, in welchem die ewigen Wunder zu uhrkunden ſind / und bließ ihm ein den Geiſt der Eſſentien, auß ſeinem ewigen uhrkündlichſten Willen/ auß den zerſprengten Thoren der Tieffe/ da das Radt der rügung und durchbrechung im ewigen Gemühte ſtehet/ welches erreichet die klare/ wahre und reine Gottheit deß Hertzens Gottes.

Nicht iſt es das Hertze GOttes / ſondern es reichet 13.
biß ins Hertze Gottes/ und empfähet Krafft / Liecht und Wonne vom Hertzen und Liechte Gottes: Denn es iſt ins Vaters ewigen Willen/ auß welchem er ſein Hertz und Wort von ewigkeit immer gebieret/ und ſeine

Cap. 17. ne Eſſentien, die ihm ins Element ſeines Leibes / als des underſtandes im ewigen Wunder GOTTes wurden eingeblaſen / waren Paradeyß wegen der hoch triumphirenden Frewden des Anblicks außm Hertzen und Liechte Gottes. Sein Speiß und Tranck waren Paradeiſiſch aus dem Element in ſeinem Willen/ damit zog er die Krafft der ewigen Wunder Gottes in ſich/ und gebahr den Schall/ Tohn/ oder ewigen Lobgeſang von den ewigen Wundern GOttes aus ſich fürm willen/ das ſtund alles für den züchtigen/ hoch-edlen und ſeeligen Jungfrawen der Weißheit Gottes im Liebe-ſpiel/ und wahr recht Paradeis.

14. Waß aber dieſes nun ſey / kan meine Feder nicht ſchreiben/ mich verlanget viel ſehrer darnach in vollkom̃enheit zu ergreiffen und darinnen zu leben/ welches wir alhie im Liecht der Natur/ in den Thoren den Tieffe erkennen und ſchawen/ und unſer dreyfach Gemühte nicht können hinein erheben / biß das rauche Röcklein außgezogen wird / dann wollen wir es ſchawen ohne wancken.

15. Dieweil aber die vier Elementa nunmehr auß dem Element außgiengen / und machten mit der Quinta Eſſentia der Sternen/ und mit dem Hertze der Eſſentien, als der Sonnen/ das dritte Principium, darinnen auch die groſſen Wunder ſtunden/ und keine Creatur erfunden ward/ die ſie könte offenbahren / als nur alleine das Bild und Gleichnüß Gottes / der Menſch welcher die züchtige Jungfraw der Weißheit Gottes in ſich hatte. So drang der Geiſt dieſer Welt alſo hart auff die Bildnüß nach der Jungfrawen/ hiermit ſeine Wunder zu offenbahren/ und beſaß den Menſchen/ davon er erſt ſeinen Nahmen MENSCH kriegte/ als eine vermiſchete Perſohn.

Menſch.

Als aber die Weißheit Gottes ſahe/ wie der Menſch

lüſtern

lüſtern ward vom Geiſte dieſer Welt/ ſich mit den vier 17. Cap.
Elementen zu vermiſſchen: So kam das Gebott und
ſprach: Du ſolt nicht eſſen vom Baum deß Erkänt-
nüß Gutes und Böſes.

Nun iſt ja die Erkäntnüß gutes und böſes im Pa-
radeiß und Himmelreich nicht offenbahr / als nur im
Außgang außm Element im Grimme/ da ſtehet die
Erkäntnüß des Böſen alleine offenbahr / da ſind die
Eſſentien alleine entzündlich/ und ſtecket darinnen der
Todt/ davon Gott ſagte: Wann du davon iſſeſt/ wirſtu
des Todes ſterben.

17. Gott meinete den Leib/ ſo er von inficirung der vier
Elementen würde bekommen/ der müſte ſterben / und
würde auch alſo balde in ſeinem zarten Jungfräwlich-
en Gemühte dem Paradeyß abſterben / und das Ge-
mühte dieſer Welt bekommen/ in welchem eytel ſtück-
und flickwerck/ Kranckheit und Verderben / und end-
lich der Todt ſteckete.

18. Daß aber die vier Elementen mit der Sonne und
Sternen könten alſo auff Adam dringen / und ihn in-
ficireten, das wahr die Uhrſache/ daß er auß ihnen als
auß dem Element, wahr außgezogen/ und hatte im
uhrkunde alle drey Reiche in ſich/ alle drey Principia.
Darümb muſte er verſucht werden/ ob er könte im Pa-
radeiß im Himmelreich beſtehen / da ward ihm Him-
melſche und auch Irrdiſche Frucht fürgeſtellet.

19. Denn der Verſuch-baum wahr irrdiſch / als noch
heute alle Bäume ſind/ und die andere alle waren Pa-
radeyſiſch/ da könte Adam im Maule von eſſen die Pa-
radeyſiſche Krafft / und dürffte keinen Magen noch
Därmer / denn ſie waren gleich ſeinem Leibe und dem
Element, und der Verſuch-baum wahr gleich denn
vier Elementen.

20. Daß aber Moſes ſo hart darauff dringet und ſaget:
Gott

Cap. 17. Gott ſchuff den Menſchen auß dem Erden-klos/ da iſt ſein Deckel für ſeinem Angeſichte/ daß ihm der irꝛdiſche Menſch nicht ſoll ins Angeſichte ſehen. Freylich ward er ein Erden-klos und Erde / da er irꝛdiſche Frucht aß/ welche ihm doch Gott verbott. Wäre Adam fürm Falle irꝛdiſch auff Erden geweſen/ GOTT hette ihme die irꝛdiſche Frucht nicht verboten / darzu ſo er aus der Erden Element were erſchaffen geweſen/ warumb zoch ihm denn nicht auch das irꝛdiſche Element alßbalde ſein Kleid mit einer rauchen Haut an? warumb lies es den Menſchen nacket und bloß? nnd da es ihn ſchon gleich beſeſſen hette/ ſo lies es ihn doch nacket und bloß.

21. Allein Moſes redet von der Taffel Gottes / welche durchgraben wahr mit den zehen Geboten / daß man kan hindurch ſehen ins Paradeiß / den Deckel henget er für ſein Angeſicht/ wie bey Iſraël zu ſehen/ darumb daß der Menſch irꝛdiſch iſt worden/ ſo ſoll er das Irꝛdiſche wieder ablegen / alsdan ſoll er mit Joſua und Jeſu ins gelobte Land des Paradeyſes gehen/und nicht mit Moſe in der Wüſten dieſer Welt bleiben/ da ihm der Deckel dieſer Welt fürm Paradeyß henget.

Exod. 44, 33. & 35.

22. Es ſoll ihme keine Vernunfft laſſen einbilden/ daß Gott irgend ein Thier habe auß einem Erden-kloß gemacht/ wie der Töpffer einen Topff/ ſondern er ſprach: Es gehen herfür allerley Thiere/ ein iedes nach ſeiner ahrt: Das iſt auß allen Eſſentien. ein iedes nach ſeiner Eſſentien eygenſchafft; alſo wurds auch durchs Fiat aus ſeiner eygenen Eſſentia figuriret/ſo wol auch alle Bäume / Kräuter und Gräßlein / alles auff einmahl zu gleich: Wie wolte dann das Bilde Gottes auß den zerbrechlichen Eſſentien ſeyn gemacht worden? ſintemahl es im Paradeys ward erſchaffen auß dem Ewigen.

Die

Die Erde iſt nicht ewig/ und ůmb deß zerbrechli- 17. Cap.
chen willen muß des Menschē Leib zerbrechen/ dieweil 23.
er das zerbrechliche hat an ſich gezogen/ ſo iſt ihm auch
die Paradieſiſche Witz/ Luſt und Frewde entwichen/
und iſt er in den angezůndeten Zorn/ der angezůndeten
vier Elementen gefallen/ welche mit dem ewigen Zorn
im Abgrund nach ihrem Grimm inqualiren: Wie-
wol die euſſere Region von der Sonnen geſånfftiget
wird/ daß es eine liebliche Wonne iſt/ wie für Augen
iſt. So aber die Sonne vergienge/ ſo wůrdeſtu wol
Gottes Zorn ſehen/ fůhlen und empfinden; dencke ih-
me nur nach.

Alſo wird uns im Liechte der Natur gezeiget/ als 24.
Adam von dem Geiſte dieſer welt alſo wird geſchwån-
gert/ ſo bawet Gott einen Garten in Eden, auff Er-
den im Paradieß/ und lies auffwachſen allerley Frůch-
te des Paradeyſes/ lieblich anzuſehen und gut zu eſſen/
und den Verſuch-baum mitten inne/ der hatte ſeine
Eſſentien vom Geiſt dieſer Welt/ und die andere hat-
ten Paradyſiſche Eſſentien.

Darinnen ſtund nun das Bilde Gottes gantz frey: 25.
Es mochte greiffen wozu es wolte/ allein an den Ver-
ſuch-baum nicht/ da wahr das Verbot für/ da iſt er in
den Garten gangen viertzig Tage im Paradeyſiſchen
Witze/ Freud und wonne/ da für ihme doch kein Tag
noch Nacht wahr/ ſondern die Ewigkeit. Er ſahe mit
ſeinen Augen auß der Göttlichen Krafft/ es wahr kein
zuſperren ſeiner Augen in ihme: Er durffte der Son-
nen Liecht nicht gåntzlich/ wiewol ihm alles muſte die-
nen und unterthånig ſeyn. Die Außgebuhrt der vier
Elementen berůhrte ihn nicht: es wahr kein Schlaaf
noch Schmertzen/ oder Furcht in ihme: Es waren für
ihme tauſent Jahr wie ein Tag. Er wahr ein ſolch Pſal. 90. 5.
Bild/ wie am Jüngſten Tage wird aufſtehen/ und

Cap. 17. kein anders ſtehet auff/ als GOtt im Anfang ſchuff. Darůmb dencke ihm nach.

26. Daß ich aber ſage: Der Menſch/ Adam, ſey viertzig Tage im Paradeiß geweſen / zeiget mir die Verſuchung Chriſti des andern Adams, und die Verſuchung Iſraëlis am Berge Sinai, bey Moſe auffm Berge/ welche allebeyde viertzig Tage gewähret haben / welches du beym Moſe und der Verſuchung Chriſti magſt leſen/ du wirſt Wunder finden.

Matth. 4.
Exod. 24. & 31. & 32

27. Als aber die Luſt vom Erkäntnůß Gutes und Böſes zu eſſen den Adam inficirete/ und der Geiſt dieſer Welt den Adam drängete/ darzu der liſtige Teuffel im Geiſt dieſer Welt eingeſchloſſen/ trewlich auff Adam ſchoß/ daß Adam am Reiche Gottes můde und blind ward/ ſprach Gott: Es iſt nicht gut daß der Menſch alleine ſey/ (denn er wird doch nicht die Paradeyſiſche Jungfraw gebähren / ſintemal er vom Geiſt dieſer Welt inficiret iſt/ ſo iſt die Keuſcheit und Zucht auß) wir wollen ihm einen Gehůlffen machen / die ůmb ihn ſey/ darauß er ſein Fůrſtenthumb kan bawen/ uud ſich fortpflantzen/ es will doch nicht anders ſeyn. Und Er ließ einen tieffen Schlaaff fallen auff den Menſchen/ daß er entſchlieff.

28. Alhier verſtehet man gahr eygen und wohl/ wie die Jungfraw ſey in Adam ins Æther, in ihr Principium gewichen/ denn der text ſaget: GOTT lies einen tieffen Schlaaff fallen auff Adam. Wo nun Schlaaff iſt/ da iſt die Göttliche Krafft im Centro verborgen: wo ſie im Geiſte grůnet/ da iſt kein Schlaaff. Denn der Hůter Iſraël ſchläfft noch ſchlummert nicht/ ſtehet geſchrieben.

Pſal. 121, 4

29. Fragſtu wie lange ſchlieff Adam? Sihe die Ruhe Chriſti im Grabe an/ ſo findeſtu den Zweck. Dann der andere Adam muß den erſten mit ſeiner Aufferſtehung

hung außm Grabe wieder auß ſeinem ewigen ſchlaaf= 17. Cap.
fe der Finſternüß der Höllen außm Grabe dieſer Welt
wieder auffwecken.

Alſo hat ihme Gott in ſeinem Schlaaffe die Frawe 30.
auß ihme gemacht/ durch welche er ſolte ſein Reich ge=
bähren/ denn es könte nun nicht anders ſeyn. Und als
er auffwachte/ ſahe er ſie/ und nam ſie zu ſich/ und
ſprach: Das iſt Fleiſch von meinem Fleiſche/ und
Bein von meinem Beine. Denn Adam wahr in ſei=
nem Schlaaffe gahr ein ander Bildnüß worden. Denn
Gott hatte den Geiſt dieſer Welt in ihn gelaſſen/ wel=
cher ſeine tinctur müde machte zum Schlaaffe.

Fürm Schlaaffe wahr Adam in Engels geſtalt/ 31.
und nach dem Schlaffe hat er Fleiſch und Bluth/ und
war ein Erdenkloß in ſeinem Fleiſche/ und ſahe auß ei=
nem dreyfachen Geiſte/ fieng mit ſeinen Augen das
Liecht der Sonnen/ und kandte die erſte bildtnüß nicht
mehr/ wiewohl die vier Elementa noch nicht auff ihn
fielen und ihn rügeten/ denn er wahr noch in der Un=
ſchuldt.

Da machte ſich der Teuffel geſchefftig/ und ſchlof 32.
in die Schlange/ die er doch ſelber in ſeiner eigenen ge=
ſtalt iſt/ und leget ſich am Baume/ und ſtrewete Zuc=
ker auff/ denn er ſahe wol/ daß die Heva eine Frawe
wahr/ und mit den vier Elementen inficiret/ und ob
ſie ſich etwas wehrete/ und Gottes Gebot fürwarff/
lies ſie ſich doch gahr leichte überreden/ als der Lü=
gen-geiſt ſagte/ die Frucht machte klug/ ihre Augen
würden ihr auffgethan werden/ und würden ſeyn gleich
wie Gott/ und wiſſen gutes und böſes. Er ſagte ihr a=
ber nicht/ daß ſie ſterben müſte/ ſo ſie davon äſſe/ ſon=
dern ſie würde klug werden und ſchön ſeyn/ welche
Sucht den Weibern noch im Hirn ſtecket/ daß ſie gern
wollen das ſchöneſte Thier ſeyn.

Cap. 17. Alſo rieß ſie einen Apffel abe und aß/ und gab ihrem
33. Adam auch/ und er aß auch davon. Das iſt ein Biß/ dafür ſich wol der Himmel mochte entfärbet und das Paradeiß erzittert haben. Wie es dann auch wahrhafftig geſchehen iſt/ wie im Tode Chriſti zu ſehen/ da er in Todt gieng/ und mit der Höllen rang/ daß die Erde und die Elementa erzitterten/ und die Sonne entwich mit ihrem Scheine/ als dieſer Apffel-biß ſolte heyl werden.

Die Porten deß groſſen Jammers und Elendes der Menſchen.

34. DIe Vernunfft ſtecket für dem Deckel Moſis, und ſiehet nicht durch die durchgrabene Tafel/ ſo ihme GOtt gab auff dem Berge Sinai. So mag ſie auch nicht den Deckel für ſeinen Augen auffheben/ und ihme ins Angeſicht ſehen/ denn er hat ein verkläretes Angeſichte im Fewr-ſchrack/ ſie fürchtet ſich dafür und erzittert darob. Sie ſpricht immer zu Moſe: Rede
Exo. 20. 19 du mit dem Herrn/ denn wir ſind erſchrocken/ darzu gantz bloß und nackend.

35. Sie wendet wol Gottes Zorn für/ und erzittert für ihrem Hall/ aber ſie weiß nicht wie ihr geſchehen iſt: Sie wendet alleine den Ungehorſam für/ und machet aus GOtt einen zornigen/ boßhafftigen Teuffel/ der nicht könne verſühnet werden: Da ſie doch ſelber das Zorn-kleid in Adam und Heva an Leib und Seel gezogen hat/ und ſich ſelber in das ſchröckliche Zorn-bad geſetzet wider Gottes Willen/ mit welchem GOtt ſo ein groß Erbarmen getragen/ daß er ſeines eygenen Hertzens nicht verſchonet hat/ das in die Tieffe des
Rom. 8. 32. Zornes und der Höllen Abgrund zu ſenden/ in den Todt und zerbrechung der vier Elementen, vom heiligen und ewigen Element, dem gefallenen Menſchen zu

helffen/

helffen / und ihm aus dem Zorn und Tode zu erretten. 17. Cap.

Weil aber der Deckel von Moſis Angeſichte im 36.
Tode Chriſti iſt auffgehoben / an welches ſtat doch die Sternen mit den vier Elementen haben den Menſchen einen Dunſt und Nebel durchs Teuffels inficiren gemacht / daß er dem Moſi nicht in die Augen ſiehet. Denn die Region dieſer Welt hat den AntiChriſt erbohren / und für Moſis Angeſichte in den Dunſt geſetzet / als were er der Chriſtus, daß alſo Moſis Angeſicht nicht mag ergriffen werden. So thut uns noht die Lilie / welche wird grünen durch die durchgegrabene Taffel Moſis, mit ihrem ſtarcken Ruch / welcher ins Paradeys Gottes reichet / von welcher Krafft die Völcker alſo kräfftig und ſtarck werden / daß ſie den AntiChriſt verlaſſen / und durch die Dunckelheit zu dem Ruch der Bluhmen lauffen / denn der Durch-brecher durch die Thoren der Tieffe / hat die Lilien gepflantzet / und hat ſie geben in die Hände der Edlen Junckfrawen / und ſie wechſet im Element im Wunder / gegen dem ſchröcklichen Sturm der Höllen / und dieſer Welt Reich / da denn viel Zweige zu bodem fallen / von welchem der AntiChriſt verblindet / und im Dunſt und Nebel gantz toll und unſinnig wird / und die vier Elementa im Grimm erreget. Da den Kindern Gottes vom Schlafe des Dunſtes auffzuwachen noht iſt: Deutet der Geiſt im Liechte der Natur ohne Schertz.

So wollen wir nach unſer Erkäntnüß eine Andeu- 37.
tung geben von des Menſchen Falle / welches alles gantz offenbahr / und im Liechte des Tages erſcheinet / und uns überzeuget / und dürffen alſo der Närrung des AntiChriſts nicht / welcher mit dem Bluthe und Tode Chriſti nur ſeinen Geitz / Hoffart und wolluſt ſuchet / und uns den deckel Moſis für unſere Augē zeucht /

Cap. 17. daß wir nicht ſollen durch die durchgrabene Tafel den Joſua oder Jeſum im gelobten lande das Paradeys ſehen/ damit er nur getroſt auff ſeinem grewlichen und freſſenden Thiere des Geitzes und Hoffahrts reite/ welches alſo groß und ſtarck iſt wordē/ daß es den Kreiß der Erden überſchattet/ und herꝛſchet ſo wunderlich mit ſeinem grim über alle Berge und Thal. Welches doch der Lilien Ruch ohne Hände zerbricht/ davon ſich die Völcker verwundern und ſagen: Wie biſtu ſchröckliche und groſſe Macht auff ſo liederlichen und loſen Grunde geſtanden?

38. So wir dann nun den elenden Fall Adams und Hevæ betrachten/ ſo dürffen wir nicht lange dem tollen Antichriſt nachlauffen/ von ihme Weißheit zu forſchen; er hat keine/ wir ſehen uns nur ſelber an/ und betrachten das him̃liſche und irꝛdiſche Bildt gegen einander/ ſo ſehen wir den Zweck und Grund gahr mit einander/ wir dürffen keinen Doctor darzu/ auch keiner frembden ſprache/ es ſtehet in unſerm Leibe und Seele geſchrieben/ und ſo wir das ſehen/ erſchrecket es uns alſo ſehr/ daß wir darob erzitteren/ wie der Heva und Adam in ihrem Falle geſchehen iſt.

39. Und ob wir nicht den Schlangen-treter im Scheide-ziel in den Thoren der Tieffe zwiſchen dieſer Welt und Höllen-Reich erblicketen/ ſo ſehen wir nichts als eytel Noht und Todt/ welches uns billich auffwecken ſolle vom Schlaaff.

40. Sihe dich nur an du blindes Gemühte/ und betrachte dich/ wo iſt deine Engels-geſtalt in dir? warümb biſtu ſo zornig/ grimmig/ und boßhafftig? warümb ſteigeſtu noch in deiner boßheit auff in Hoffahrt/ Pracht/ und vermeineſt ein ſchönes Thier zu ſeyn? Was thuſtu? warümb haſtu den Geiſt dieſer Welt in dich gelaſſen/ der dich führet wie er wil in Hochmuht

und Stoltzheit/ in eigen Macht und Pracht/ in Geitz 17. Cap.
und Lügen/ in falſchheit und trug/ und dann in kranck-
heit und zerbrechung?

Was haſtu nun nach deiner zerbrechung/ ſo du ſtir- 41.
beſt? Betrachte dich/ was biſtu? Ein Geiſt biſtu.
Was haſtu für Quahl in dir? Zorn/ Boßheit/ Hof-
fahrt/ eygenſinnigkeit im auffſteigen nach zeitlicher
Wolluſt und doch kene finden. Ein falſches Gemühte im Geiſte/ voll liegen und trügen/ mörderiſch auß den Eſſentien. Wie du auff Erden gegen dem Menſchen wareſt/ alſo iſt ein ſolch Geiſt von dir außgefahren auß dem zerbrechlichen Leibe der Elementen. Wo ſol er nun bleiben/ ſo dieſe Welt vergehet/ meineſtu er ſey ein Engel? Hat er Engliſche Qvell/ iſt ſeine Quell in der Liebe/ Demuth und Sanfftmütigkeit? Iſt ſie in Gehorſam Gottes/ im Liechte der Frewden?

O du blindes Gemühte mit deiner Macht und 42.
Pracht/ voll Boßheit und Grim̃ des Teufels/ du biſt bey allen Teuffeln in Abgrund der Höllen/ ſo du nicht ümbkehreſt und tritteſt in die Engelſche fußſtapffen/ durch ernſte Rew und Buſſe deines Grewels/ daß dir der Heyland und Schlangen-treter des grim̃es/ zornes/ boßheit/ liegens und triegens/ und deiner angebohrnen Hoffahrt und Geitzes entgegnet/ und dich in ſeine Armen nimpt/ und in ihm new gebiehret/ und giebt dich in die ſchoß der züchtigen Jungfrawen/ daß du ein Engel werdeſt/ ſonſt biſtu des ewigen Todes in der ewigen Finſternüß/ und erreicheſt nimmermehr das Reich Gottes.

Oder aber meineſtu/ ich ſchreibe ohne Liecht und 43.
Erkäntnüß vom Falle des Menſchen. Iſt ſolches nicht auch in der heiligen Schrifft zu ſehen/ was die davon ſaget/ daß der Menſch fürm Falle ſey Engliſch geweſen in ſeinem Gemühte und Leibe? So ſiehe

Cap. 17. was Chriſtus Matthæi 22. v. 30 ſaget: In der Aufferſtehung der Todten werden ſie weder freyen/ noch ſich freyen laſſen/ ſondern ſie ſind gleich den Engelen Gottes. Ein ſolch Bild hat auch Gott im anfang zu ſeiner Gleichnüß geſchaffen.

44. Denn kein zornig/ boßhafftig/ hoffärtig/ eygen-ehrig/ lügenhafftig/ diebiſches/ rauberiſches/ mörderiſches/ unzüchtiges/ unkeuſches Gemühte iſt Gottes gleichnüß: Sondern ein demühtiges/ züchtiges/ keuſches/ reines/ freundliches Gemühte/ das ſich mit ſeiner Begierde und Liebe zum Hertzen Gottes aneygnet/ das iſt Gottes Gleichnüß/ in welchem der fewr-flammende Geiſt in der Frewd und Sanfftmuht auffgehet außm Willen/ fürm willen/ ſeinen Brüdern den Willen ſeines Geiſtes/ ſo von ihme außgehet/ gerne auch gönnen/ ſich mit ihnen zu anneigen/ und wie man im ſprichwort redet/ das Hertze mit zu theilen/ welches im Geiſte geſchicht: darinnen die himliſche Frewde im ewigen Element auffgehet/ und die Wunder Gottes in der Jungfrawen erblicket werden zum ewigen Gemühte und Lobgeſange Gottes/ da das Gemühte ſpielet auff der Harffe Davids auß dem Lobgeſange Gottes: Da dan in dem ewigen heiligen Gemühte auffgehen Erkäntnüß/ Farben im Element und Wunder im Geiſt mit Tahten und Krafft.

45. Und daß iſt das Bilde Gottes/ das Gott zu ſeinem Lobe und Frewden erſchuff und kein anders. Laß dir nur kein anders fürmahlen durch den tollen Antichriſt. Es iſt kein anders/ es überzeuget dich dein Leib und Seel: So wol Himmel und Erden/ Sternen und Elementa. Siehe an was du wilt. Es überzeuget dich alles/ und wirſtu nicht ümbkehren/ und in die bildnüß träten darzu dich Gott ſchuff/ ſo wirſtu dich für allen Creaturen ſchämen/ in deines

Leibes

Leibes zerbrechung/ wenn dein Gemühte im Seelen-Geiſt wird rohe ohne Leib ſtehen/ ſagen wir theur im Willen Gottes hoch erkant! 17. Cap.

46. Alſo iſt uns hoch erkändlich der elende Fall unſer erſten Eltern/ warümb es doch Gott zu thun geweſen/ daß ſein Zorn in uns iſt/ und daß wir müſſen ſterben/ und ſo wir nicht den Schlangen-träter ergreiffen/ auch ewig verderben. Damit wir aber eine kurtze Summa des Falles wegen der Einfalt unſerer kalten unbegreiflichen und dunckelen Gemühter ſetzen/ dem Leſer verſtändlich/der unſern Siñ und Erkäntnüs nicht mag ergreiffen/ ſo wollen wirs kurtz und klahr andeuten/ ihme auch unſer Erkäntnüß und Gemühte gerne gönnen/ als uns dan in dem Göttlichen Bildnüß gebühret.

47. Adam iſt in Engliſcher Bildnüß geſtanden für ſeinem Schlaff viertzig Tage/ und in ihme war kein Tag noch Nacht/ auch keine Zeit/ wiewol er nicht bloß ein Geiſt geweſen iſt/ als ein Engel/ denn ſein Leib war auß dem Element, welches nicht ein verſtändiger Geiſt iſt/ ſondern das angezogene im Willen Gottes (oder der Limbus) das für Gott ſtehet/ darinnen die züchtige Jungfraw der Weißheit Gottes/ wohnet/ welches auß dem Element durchs Fiat Gottes die Bildnüß erblickte und ſchuff.

48. Und auß demſelben Limbo ſind in Zeit deß Zornes der Erden corporirung die vier Elementa, als auß einem Brunne außgegangen/ und das erblickete durch die Jungfraw der Weißheit Gottes in unzahlbar/ würden Sternen/ als eine Krafft oder Außgebuhrt auß dem Limbo, und ſind das fünffte Weſen für den vier Elementen nicht abgetrant von den vier Elementen, ſondern miteinander inqvalirende,und doch von den vier Außgangen außgezogen mit ihrer ſcharf-

Cap. 17. ſen Eſſentia, und ſind die Sucht der vier Elementen, oder wie ichs im gleichnüß ſetzen möchte / der Mann / und die Elementen die Fraw / und das Hertze dieſer Dinge iſt das Element in einem Weſen / und die Eſſentien darinnen ſind Krafft der Wunder und Weißheit Gottes / und heiſſen Paradeiß / eine Wonne der Frewden.

49. Und der Geiſt der ewigen Eſſentien (der da iſt verſtändig / und hat die Erkäntnüß / auch fühlung und probierung aller Dinge / darinnen die Quäll ſtehet / ſo im Menſchen iſt) wird ihme durch die Weißheit Gottes durch den treibenden Willen / welcher für ſich gehet / auß dem ewigen Gemühte / auß dem zerſprengten Thoren der Tieffe eingeblaſen durchs Wort / mit
1. dem wallenden Geiſte Gottes / und hat die Anrürung
hinter ſich. des Abgrundes der ewigen Qual (1) hinter ſich / als
2. ein Band / und das Hertze und Liecht Gottts (2) für
für ſich. ſich als einen Glantz der Frewden und Anzündug des Paradeiſes / welches in den Eſſentien auffgehet mit
3. dem Frewden-Liechte / und den Außgang der vier Ele-
unter ſich. menten (3) unter ſich / in Gebuhrt auß dem Limbo, ſo in ihme war.

50. Und ſo lange er ins Hertze Gottes ſeine imagination ſetzte / ſo war das Paradeyß in ihme reß / und war das Band des Abgrundes ein Paradeiß / der auffſteigenden Frewden in der Quahl / und das Reich dieſer Welt hatte ihn von unten auch am Bande / dieweil es vom Element außgehet. Und weil er ſein Gemühte ins Hertze Gottes ſetzte / konte es ihn nicht ergreiffen / und war an ihme unmächtig / gleich wie dieſe Welt für Gott iſt.

51. Alſo ſtund der Geiſt und Seele Adams mitten im Paradeyß der Frewden-reich viertzig Tage / als einen Tag / und neigete ſich alles zu ihme / das Höllen-Reich des

des ewigen uhrkundes auß dem finſtern Gemühte für 17. Cap.
eines / auß welchem ſein Seelen-wurm in den zerſprengten Thoren war außgangen. Und dan die Gottheit deß Himmelreiches in den zerſprengten Thoren für ihme/ ihn freundlich erblickend fürs ander. Und dan der Geiſt der Sternen und Elementen ſeiner an ihrem bande anziehend und hertzlich begehrend fürs dritte.

Und ſtund Adam recht in der Verſuchung/ denn 52.
ſein zornig Gemühte außm Uhrkund des erſten principii ſtund vom Liechte Gottes in Frewden/ und die Quell des Zorns machte die auffſteigende Frewden. Deñ das Liecht machte alles ſanffte und freundlich ſich zu der Liebe zu anneygenen/ und damit ſtund er recht im Paradeyß auff Erden.

Die vier Elementa dieſer Welt ſampt der Sonne 53.
und Sternen/ könten in ihm nicht inqualiren. Er holet keine Lufft in ſich/ ſondern der Geiſt Gottes in der Jungfrawen war ſein auffblaſen und anzünden des Fewers im Geiſte.

Weil er aber alſo im Paradeiß/zwiſchen der Höllen- 54.
und dieſer Welt-Reich ſtund/ mit beyden angebunden/ und doch auch gantz frey in der Macht Gottes/ ſo erblicket er ſich in die groſſe Tieffe dieſer Welt-reich/ darinnen dann auch die groſſen Wunder im Centro verborgen ſtehen/ wie wir ſehen/ daß ſie der Menſch durch ſein ewiges Gemühte erblicket / und an Tag bracht hat/ wie für Augen/ und in ſeinem erblicken imaginirte er/ uud gerieht in Luſt. Denn der Geiſt dieſer Welt fieng ihn wie eine Mutter einem Kinde in Mutter-Leibe ein Anmahl zurichtet. Und wird in der Luſt ſchwanger des Geiſtes dieſer Welt. Da ward er an Gott blind/ und ſahe nicht mehr Gott und ſeine Jungfraw in ſeinem Gemühte. Alſo blieb das

Him-

Cap. 17. Himmel-reich in den zerſprengten Thoren der Allmacht im Paradeiß/ in ſeinem principio für ſich/ und darinnen die Jungfraw im centro verborgen/ und war in Adam, aber Adam war nicht in Gott mit ſeinem Gemühte / ſondern im Geiſte dieſer Welt/ und ward am Reiche Gottes unmächtig/ fiel nieder und ſchlieff.

55. Da bawete Gott durch den Geiſt dieſer Welt durchs Fiat, das Weib dieſer Welt auß ihme/ dadurch er ſein Reich mehrete. Das Weib war auß der Matrix, welche für der inficirung eine keuſche Jungfraw war/ welche Adam auß ſich gebähren ſolte. Als aber die Zucht der Weißheit und Vermügenheit von ihme wiech/ in dem er in Geiſt dieſer Welt trat/ könte er nicht gebähren/ denn der Geiſt dieſer Welt bekleidet ihn in ſeinem Schlaffe mit Fleiſch und Bluht/ und figurirete ihn zu einem Thier; wie wir nun mit groſſem Jammer ſehen/ und uns erkennen/ daß wir blind und am Reiche Gottes nacket ſind/ mit keiner Krafft/ im Schlaaffe des groſſen Elendes/ mit zerbrechlichem Fleiſche und Blute bekleidet.

56. Als aber Adam vom Schlaaff auffwachete/ war er ein Menſch/ und nicht ein Engel/ er holete Odem von der Lufft/ und zündete damit ſeinen Sternen-geiſt an/ welcher ihn hatte beſeſſen. Er erkennete ſein Weib/ daß die eine Fraw wäre/ und auß ihme genommen/ und nam ſie zu ſich/ als ſich alle Thiere begatten. Doch hatte er noch reine Augen/ denn der Grimm ſteckete noch nicht drinnen/ ſondern die Sucht und der Meſch. Das Element Fewr mit ſeiner Bitterkeit hatte ihn noch nicht gäntzlich/ welches mit der Höllen Abgrund inqualiret.

Meſch.

57. Alſo iſt Adam mit ſeinem Weibe in groſſer Luſt und Frewden in Garten Eden gegangen/ da ihr dan

Adam

Adam von dem Gebott des Baums ſagete. Heva 17. Cap.
aber als eine Fraw dieſer Welt/ achtete deß weinig/ und wendete ſich von Adam zum Baume/ und ſahe ihn mit Luſt an/ da ſie dann die Luſt fieng/ und der Lügen-Teuffel beredete/ in deme ſie mit ihme ſchwatzete/ und ſie ihn nicht kante/ auch von keinem Teuffel wuſte/ grieff an Baum/ rieß ab und aß von der Frucht der vier Elementen und der Sternen/ und gab Adam auch/ und weil Adam ſahe/ daß Heva nicht ſtarb/ aß er auch.

58. Da würden ihre Augen auffgethan/ und erkanten daß ſie Fleiſch und Bluth hatten/und gantz nacket waren. Denn der Geiſt der groſſen Welt fieng ſie mit den vier Elementen, und figuriret ihren Magen und Därmer/ wiewol die Geſtalt im ſchlaaffe des Adams/ als die Matrix vom Limbo wurd geſchieden/ ſchon figuriret ward/ aber ſie erkanten es nicht biß nach dem Apfel-biß. Da zog der Geiſt der Grimmigkeit erſt ein/ und macht ihm ſeine Region, wie zu ſehen am Hertze/ Leber/ Lunge/ Galle und Blaſen/ ſo wol am Magen. Dieſe Regiment hat Adam im ſchlaaffe bekommen/ und mit dem Apfel-biß hat ſich der Geiſt der groſſen Welt eingeſetzet.

59. Da ſahen ſie einander an / und ſchämeten ſich für einander/ und fürchteten ſich für dem Grimme/ der in ſie kam/ denn es wahr der Zorn Gottes. Alſo fieng ſie das erſte Principium, als der Höllen Abgrund/ und hielt Adam und Heva in ihrer Seelen gefangen in dem Ewigen/denn es gieng auff mit ſchrecken/ furcht und zweiffel am Reiche Gottes/und ſie vermochten keinen Troſt zu haben/ denn ſie ſahen nicht mehr das Paradeyß/ ſondern den Garten in Eden, auch hatten ſie die Gottheit verlohren / konten keinen Willen darein ſetzen/ denn der Zorn und Zweiffel wahr darfür.

60. Da kam der Geiſt dieſer Welt mit ſeinem rauchen Röcklein/ mit Hitze und Kälte/ und drang auff ſie/ als auff nackete Menſchen / und ſchlugen alſo das Bildt Gottes halb todt mit ihrem Zorn/ Angſt und Zweiffel/ mit ihrer Quahl der Hitze und Kälte/ und lieſſen es liegen in Martter/ Angſt und Zweiffel. Alhier iſt der Menſch von Jeruſalem auß dem Paradeiß gen Jericho ins Hauß der Mörder gangen / welche ihm das Paradeyſiſche Kleidt außgezogen / und raubeten/ und ſchlugen ihn mit ihren Gifft/ Marter/ Plage/ Kranckheit ihrer inficirunge/ halb todt / und gingen davon/ wie der ander Adam im Evangelio ſaget im Gleichnüß.

61. Alhier wahr nun kein rath/ weder im Himmel noch in dieſer Welt: Sie wahren gefangen in einer ſchweren Dienſtbarkeit/ innoht und Todt / denn der Höllen Abgrund hielt die Seele / und der Geiſt dieſer Welt den Leib/ und war der Todt und zerbrechung im Leibe/ und wahr nichts dan eitel ſelbſt eygen anfeindung in ihnen/ von den rauhen Sternen Eſſentien, da je eine Quahl wieder die ander gehet/ und eine die ander zerbricht/ mit groſſer Martter und wehthun des Leibes/ mit zittern und ſchreyen/ und endlich die zerbrechung und Todt/ wie es für Augen iſt.

62. Da hatte der Teuffel gewonnen Spiel/ denn das Reich dieſer Welt war abermahl ſeine/ er hatte einen Zugang im Menſchen bekommen/ und konte ihm in die Eſſentien ſeiner Seelen greiffen. Denn ſie waren nun beyde in einem Reiche.

36. Er vermeinete/ nun iſt das Reich dieſer Welt deine/ du wilſt mit dem Menſchen-Bilde / welches deinen Stuhl ſolte beſitzen/ wol ſpielen nach deiner Macht: Sein Geſt iſt in deinem Reich/ und verſpottete Gott in ſeinem Gemähte: Wo iſt nun dein edles Bild/ das du

du geſchaffen haſt zu herꝛſchen über meinen Thron? 17. Cap.
bin nicht ich der Herꝛ der groſſen Fewers-macht? Ich
wil herꝛſchen über deinen Thron/ und mein iſt Krafft
und Macht/ ich fahre auß über die Thronen der Stär-
cke/ und niemands Macht kan mir widerſtehen.

Ja freylich/ er fähret wol auß über die Thronen/ 64.
aber er kan nicht in die Thronen: Er fähret in dem
erſten ewigen Uhrkunde deß ſtrengen und herben/ fin-
ſtern/ harten/ kalten/ rauhen und hitzigen Feur-quall
auff/ aber er kan nicht hindurch in die zerſprengeten
Thoren der Tieffe / ins Liecht für Gott / ſondern er
fähret über auß in ſeinem Abgrunde in die Ewigkeit/
in der grimmigen Höllen-quahl/ und ſonſt erreicht er
nichts. Darümb iſt er ein Fürſte/ aber in der Höllen
Abgrunde/ welche am Menſchen nach ſeinem elenden
Falle gnug erkant wird.

Wiewol ich dem Leſer nicht möchte verſtanden ſeyn/ 65.
in deme ich ſchreibe: der Menſche wohnet in der Höl-
len Abgrunde beym Teuffel/ ſo wil ich ihme den Zweck
zeigen/ daß ers fühlet und greiffet/ wil er nicht flie-
hen/ ſo iſts ihm doch zu wiſſen gemacht/ ſo wirds ein
Zeugnüß über ihn ſeyn.

Chriſtus nennet den Teuffel nicht vergebens einen 66.
Fürſten dieſer Welt. Denn er iſts auch nach dem Joh. 12.
erſten Principio, nach dem Reiche der Grimmigkeit/
und bleibets in ewigkeit. Aber nach dem Reiche der
vier Elementē und Sternen iſt ers nicht: So er dar-
innen volle macht hette/ ſo würde kein Gewächſe noch
Creatur auff Erden ſeyn. Er kan den Außgang der
vier Elementen nicht betreten. Denn er iſt im uhr-
kunde/ und iſt ein Principium darzwiſchen: Alleine
wenn das Geſtirne in den Elementen den Grim̃ des
Fewrs im Ungewitter erreget/ da iſt er Meiſter /
Geuckel-fechter/ und erlüſtiget ſich/ wiewol er auch
nicht

Cap. 17. nicht Gewalt hat/ es werde ihm dan verhengt auß Gottes Zorn/ ſo iſt er Henckers-Knecht/ und exequiret das Recht als ein Diener/ und nicht Richter/ ſondern Scharff-richter.

67. Er iſt im Reiche dieſer Welt Scharff-richter/ die Sternen ſind der Raht/ und Gott iſt des Landes König: Wer nun von Gott fället/ der fält in Raht der Sternen/ die lauffen mit manchem zum ſchwert/ ſich ſelber zu ermorden/ mit manchem zum Stricke oder Waſſer/ da iſt er geſchäfftig/ und iſt Außführer und Hencker.

68. Alſo gahr in groß Elend iſt der Menſch gefallen/ und iſt dem Reiche der Sternen und Elementen nach ſeinem Leibe gantz heymgefallen/ was die mit ihme thun/ das iſts/ und das ſtehet im Weſen. Sie machen einen groß den andern klein/ einen gerade den andern ſchielicht und krum/ ſie fügen einem Glück und Reichthumb zu/ dem andern armuht: Auß einem machen ſie einen liſtigen/ witzigen Menſchen/ nach dem Reich dieſer Welt/ und auß dem andern einen Narren: Sie machen einen König/ und zubrechen den andern/ einen tödten ſie/ den andern gebähren ſie/ und führen deß Menſchen Gemühte zu aller Zeit/ jedoch nur in eitel mühe/ ſchmertzen und unluſt.

69. Darzu ſchnapt das Reich der Höllen und des grimmes/ immer nach der Seelen/ und ſperzet ſeinen Rachen auff/ zu verſchlingen die arme gefangene Seele/ die ſitzt mit zweyen ſchweren Ketten umbfaſſet: Eine vom Reich der Höllen/ die ander vom Reich dieſer Welt/ und wirdt geführet mit dem ſchweren/ tölpiſchen/ viehiſchen/ gantz ſüchtigen Leibe als ein Dieb/ den man immer zum Gerichte führet/ welcher immer durch eine Fürbitte wird entlediget/ und ins Gefängnüß geleget/ und muß die arme Seele die Zeit des gan-

tzen

tzen Leibes alſo gefangen liegen/ da bald der Teuffel 17. Cap.
auff einer ſeyten über ſie rauſchet mit ſeinem Luhder/ Grimme/ Zorne und Boßheit/ und wil mit ihr in Abgrund: bald die gleißneriſche Welt mit Macht/ Pracht/ Geitz und Wolluſt des Verderbens/ bald Kranckheit und Furcht/ und iſt immer im zittern. Wie entſetzet ſie ſich doch/ ſo nur der Menſche im Finſtern gehet/ und fürchtet immer es werde ſie der Scharff-richter ergreiffen/ und das Recht exequiren.

Die Porten der groſſen Sünden und wiederwillen wider GOTT durch den Menſchen.

70. SO wir uns des grewels und groſſen Sünden für Gott im Menſchen entſinnen/ welche uns unſere erſte Eltern haben angeerbet/ ſo möchten wir wol in dieſer Welt nimmer frölich werden/ ſo uns nicht der Geiſt dieſer Welt in närriſche ſpiegel-fechter frewde ſtürtzete/ in unſerm gefängnüß: Oder aber wann uns nicht die Wieder-gebuhrt ſo offte hoch erfrewete auß dieſer Gefängnüß loß zu werden. Denn wir befinden doch in dieſem Leben nicht als eytel Grewel/ Sünde/ Noht und Todt/ und erlangen kaum einen Anblick der ewigen Frewde in dieſem Leben.

71. Nun ſpricht das Gemühte: Was iſt dann Sünde? Warümb hat Gott einen eckel an dem Weſen/ ſo er geſchaffen hat? Siehe du Menſchen-Kind/ für Gott iſt keine Sünde im Himmel/ alleine in dir iſt die Sünde/ und die Sünden ſcheiden uns und unſern Gott von einander. Sonſt iſt alles fix/ und in ſeinem eygen Weſen gut/ das Reich der Höllen und des Zornes iſt in ſich ſelber nach ſeiner Region gut/ es legt ihm ſelber

Cap. 17. der keine Marter oder Wehe an/ ſondern ſeine Wehe iſt ſeine Gebuhrt und auffſteigen der Quahl/ es begehret auch ſonſt nichtes.

72. So iſt das Reich dieſer Welt auch für ſich ſelber fix und gut/ es legt ihm auch keine Wehe an/ ſondern das erheben der Elementen, als des Anzündens/ der Hitze/ Kälte/ Luffts und Waſſers iſt ſein wachſen und grünen/ und thut ihm in ſich ſelber nichts wehe: es hat auch kein Zagen oder Furcht in ſich ſelber.

73. Alleine der Menſch/ welcher auß einem andern Principio iſt außgegangen/ der hat in dieſen beyden Principien Wehe/ Noht/ klagen und Zagen/ denn er iſt nicht in ſeinem Vaterlande/ und können dieſe beyde Principia keines ſein Vaterland erreichen. Darümb muß ſich die arme Seele alſo quetſchen und drengen/ daß ſie wieder in ihr Vaterland reichet; ſie muß wieder durch die Thoren der Tieffē Angſt des Todes gehen/ ſie muß zwey Reiche zerſprengen/und ſtecket alhie zwiſchen Thür und Angel/ und wird immer inficiret mit denen dingē/ die ſie zu rücke halten und ſehr quetſchen/ ſie ſtecket wie in einer Preſſen.

74. Dringet ſie zu Gott/ ſo hält ſie der Teuffel auff einer ſeiten an einem Bande/ und die Welt am andern Bande/ und ſchlagen auff ſie zu/ der Teuffel zündet ſie an mit Grim̃ und Zorn/ das iſt eine Sünde/ die nicht kan das Reich Gottes erreichen. Und die Welt führet ſie in Hoffahrt/ Geitz und Fleiſches-luſt/ daß der Seelen Eſſentien vom fleiſchlichen Willen voll werden. Denn der Wille des Gemühts zeucht dieſe dinge in die Seele/ ſo wird die Seele gantz unrein/ Geſchwull und Finſter von dem angezogenen/ und kan das Liecht Gottes nicht erreichen. Ihre Eſſentien, die ſie ſollen in Gott aneygnen/ können nicht/ denn ſie ſind zu rauhe/ und können nicht ins Liecht. Es zündet ſich

nicht

nicht darinnen an. Es müſſen nur die Thoren der 17. Cap.
Tieffe zerſprenget ſeyn/ ſo dringen die Eſſentien in die Freyheit auſſer der Finſternüß. So aber das Gemüte gefüllet iſt/ ſo kans nicht/ da gehet dan an/ ſchrecken/ furcht/ zagen/ verzweifelen am Reich Gottes/ und macht der Seelen eine eytel Quahl.

Auch ſo ſolſtu wiſſen/ wie es für Gott Sünde iſt/ 75.
du haſt in dir das Element, welches iſt eine Wonne für Gott: So du nun alſo mit der Höllen Quahl wütteſt und tobeſt/ berühreſtu das Element, und erweckeſt den Grim̃ zum Außgang/ und thuſt eben als der Teuffel thät/ da er den Grimm im Fiat erregte und anzündete/ davon der Grimm die Erde und Steine gebahr. Du ſündigeſt biß in Himmel für Gott.
Davon die Propheten an vielen enden klagten/ daß das Jeſ: 7, 13.
ungehorſame Volck ihren Gott beleidigten/ obs ihme wol in ſich nicht wehe thut/ ſo wird doch ſein Grimm nach dem erſten Principio in den Thoren der Tieffe/ darinnen die Seele ſtehet/ enzündet/ und iſt ein eytel Grewel für ihme.

Siehe alles was du in dein Gemühte einläſſeſt/ ſo 76.
deine Seele nicht in Gott geanneiget iſt/ daß ſie im Glauben und zuverſicht auff ihn ſtehet/ ſo iſt dir alles Sünde/ was du thuſt. Denn du führeſt ein irdiſch Gemühte in die Thoren der Tieffe da der Geiſt Gottes gehet/ und verunreinigeſt das Element, welches für Gott iſt.

Sagſtu/ wie? Gott wohnet im Himmel! O du 77.
blindes Gemühte/ voll Finſternüß! der Himmel/ da Gott wohnet iſt auch in dir/ gleich wie Adam auff Erden im Paradeiß war; Laß dich den Antichriſt nicht auſſer dieſer Welt über die Sternen weiſen. Er leugt wie der Teuffel ſelbſt. Gott iſt überal! der Höllen Grund iſt auch überal/ wie der Prophet David ſagt:

Cap. 17. Schwinge ich mich an die Morgenröhte/ oder in die
Pſal, 139, 8, 9. Hölle ſo biſtu da: Item, Wo iſt die Stäte meiner Ru-
Act. 7, 49. he/ bin nicht Ichs/ der alles erfüllet? Ich ſehe aber an
Jer. 23. 24. den elenden/ der zebrochenes Geiſtes iſt/ in dem wil ich
Jeſ. 66. 2. wohnen. Item: In Jacob wil ich wohnen/ und
Syr. 24. 13. Iſraël ſol meine Hütte ſein.
Pſal. 22. 4. & 78. v. 71. 114. v. 2. Verſtehe recht: Er wil wohnen in dem zerſprengten und zerbrochenen Geiſte/ der die Thoren der Finſternüß zerſprengete/ und zu deme wil er eindringen.

78. Darümb hüte dich für der Sucht/ſprich nicht: Ich
Syr. 23. 36. ſtehe im Finſtern/ der Herꝛ ſihet mich nicht/ was ich
Eſa: 29. 15. dencke und thue: Er ſtehet in der Porten deines Ge-
& 47. 10. mühtes/ wo die Seele in den zerſprengten Thoren ſtehet für Gottes klarem Angeſichte/ und werden alle deine Grewel für Gott erkant/ und du entfärbeſt damit das Element GOTTes: Du betrübeſt die züchtige Jungfraw/ ſo dir zum Geſellen iſt in dein Gemühte gegeben/ welche wohnet in ihrem Centro, und warnet dich für ungöttlichem Wege/ ſo du folgeſt und kehreſt ümb/ und brichſt durch ernſte Buſſe zu ihr ein/ ſo krönet ſie dir dein Gemühte mit Weißheit und Verſtandt/ daß du dem Teuffel wol kanſt entfliehen. Wo aber nicht/ ſo fälleſtu auß einer Sünde und Grewel in den andern/ und macheſt dein Maß voll und überflüſſig/ ſo hilfft dir dan der Teuffel in ſeinem Reich: Du dieneſt ihm wol/ denn du biſt eine rechte Peitſche der Kinder Gottes/ nicht alleine mit ſpotten/ ſondern mit thätiger Handt/ welches der Teuffel nicht thun darff/ du giebſt ihm einen guten Diener: Er kitzelt dich noch fein mit dem Nahmen Gottes/ daß du denſelben in deinen Lippen führeſt/ und ſelber lehreſt/ aber dein Hertz iſt ein Mörder und Dieb/ und biſt am Himmelreich gantz todt.

79. Darümb o liebes Gemühte/ prüfe dich/ wozu du

gean-

geanneiget biſt/ ob du zur Gerechtigkeit/ Liebe/ Trewe 17. Cap.
und Wahrheit biſt geanneiget: Item, zur Keuſcheit/ Zucht und Barmhertzigkeit/ wohl dir/ ſo iſts gutt! Wo aber nicht/ ſo greiff in deinen Buſen/ und beſiehe dein fleiſchlich Hertze und prüfe es/ raffe deine Sinne zu ſamen in ein Gefängnüß/ und ſetze deinem fleiſchlichen Hertzen zu/ daß die Elementa in dir erbeben/ der Schmeichel- und Lügen-Teuffel/ der ſich in dein fleiſchlich Hertz hat geſetzet/ wird wol weichen/ wird er dieſe ſtöſſe fühlen welche ihm nicht ſchmecken/ du wirſt wol anders geſinnet werden/ es iſt auß keinem ungeübten Gemühte gedichtet/ es hats ſelber erfahren; darumb ſols ſtehen zu einem Memorial, und immer auffrichtung: Wem nun lüſtert/ der verſuche es/ er wirdt Wunder erfahren.

Als nun Adam und ſein Weib hatten von der irrdi- 80.
ſchen Frucht geſſen/ ſchämeten ſie ſich für einander/ denn ſie wurden gewahr der Thieriſchen Glieder ihres Leibes fortpflantzung/ und ſie brachen Stauden ab/ und hielten ſie für die Schahm: Und die Stimme Gottes gieng im Garten hoch in ihrem Gemühte/ und ſie verſteckten ſich hinter die Bäume im Garten.

Alhier ſehen wir klar und greiffen es ja/ daß Gott 81.
im Anfang nicht eine ſolche Bildnüß mit Thieriſchen Gliedern zur fortpflantzung hatte geſchaffen. Deñ was Gott ſchaffet zur Ewigkeit/ dafür iſt keine Schame. Auch ſo wurden ſie erſt gewahr/ daß ſie nacket waren/ die Elementa hatten ſie beſeſſen und kein kleidt angezogen/ ſie konten auch nicht/ denn des Menſchen Geiſt war nicht der Elementen Eſſentien und Eygenſchafft/ ſondern auß dem Ewigen.

Und iſt an dieſem ohrte nichts greiflichers/ als das 82.
man ſiehet und erkennet/ daß Adam fürm Schlaffe für ſeinem Weibe keine Thieriſche Geſtalt gehabt hat.

Cap. 17. Denn er war weder Weib noch Mann/ ſondern eine Jungfraw ohne Thieriſche Geſtalt; Er hatte keine Schaam und Brüſte; er dürffte ſie auch nicht: Er hette gebohren in Liebe der Zucht/ ohne wehe oder eröffnung ſeines Leibes/ eine Jungfraw/ wie er war/ und were müglich geweſen/ daß das gantze Heer der Engliſchen Menſchen / were auß einem Brunnen auß einem außgegangen / wie bey den Engeln / ſo er in der Verſuchung were beſtanden. Gleich wie ſie durch einen Menſchen ſind alle erlöſet worden vom ewigen Tode und Höllen Quahl/ welche kommen zu dem einigen Ertz-Hirten zu ſeiner Ruhe.

83. Alhier befinden wir nun/ wie ſie die Stimme Gottes im Garten gehöret haben. Denn das Element hat erzittert ob den Sünden/ welches für Gott iſt/ mit welchem der Menſch inqualiret/ und iſt die Sünde im Element des Gemühts erſt offenbahr worden in Adam und Heva, da iſt Furcht und Schrecken in die Eſſentien der Seelen gefallen. Denn das erſte Principium in der Grimmigkeit iſt gerüget worden/ es hat wie man ſagen möchte/ Holtz zu einem Fewr-quell bekommen/ und iſt entzündlich auffgegangen im Widerwillen in den Eſſentien, da je eine Geſtalt iſt wider die ander gegangen: als die Herbigkeit und Kälte mit ſeinem Anziehen hat erwecket das bitter Stechen und Wehe-thun in den Eſſentien der Tinctur des Geblühts im Geiſte/ und die bitter Wütterey und auffſteigen hat erwecket das Fewr.

84. Und iſt für die Paradeiſiſche Frewde und Wonne ein eytel Schwefel-geiſt worden/ welcher ſtehet in Angſt und Zittern der Zerbrechung/ welcher die Tinctur des Geblühts anzündet/ dariñen reiſſen/ ſtechen/ marter und wehe geſchiehet; und ſo ſich das Fewr im Schwefel-geiſt zu ſehr anzündet/ ſo verbrennet es die

Tinctur, daß des Lebens Liecht verliſchet: So fället 17. Cap.
der Leib hin als ein todt Aaß. Entzündet ſich dan die Herbigkeit mit dem harten Anziehen/ ſo wird die Tinctur harte/ finſter und kalt vom inziehen und halten: ſo erlöſchet auch des Lebens-Liecht / und verderbet der Leib. Deßgleichen auch vom Waſſer/ ſo ſich die Tinctur in der Sanfftmuht entzündet/ ſo wird ſie feiſte/ dicke und geſchwull/ gantz ſüchtig / auch finſter und ſchielicht/ in welchem der Blitz des Lebens gehet/ als ein Dorn-ſtachel. Und iſt alſo des Menſchen Leben allenthalben mit Feinden ümbgeben/ und iſt die arme Seele immer in der ſchweren Gefängnüß mit vielen Ketten ümbgeben/ und fürchtet immer/ wan der Leib zerbricht / daß ſie möchte dem Scharff-richter dem Teuffel in ſein Reich heimfallen.

Alſo iſt auffgegangen in Adam und Heva im Gar- 85.
ten Eden nach dem Apffel-biß die erſte Frucht in der Frucht.
Thoren der Tieffe/ wo die Seele für Gott ſtehet / und mit des Vaters gerechten Willen inqualiret, welcher ſeinen Willen für ſich ſetzet in der zerbrechung der Finſternüß ins Liecht der Sanfftmuht / und ſein liebes Hertze und Sohn/ in krafft der Sanfftmuht deß Willen/ als ſein ewiges Wort/von Ewigkeit immer gebieret.

Alſo ſolte auch der Engelſche Menſch ſeinen Wil- 86.
len für ſich in die zerſprengten Thoren der Finſternüß/ durchs Vaters Willen / mit welchem die Seele inqualiret, in die Sanfftmuht des Hertzens Gottes ſetzen/ ſo hette ihn die Quahl der Finſternüß im Grimm nicht gerüget/ ſondern were ein Siegs-fürſte im triumph des Paradeyſes/ über der Höllen und dieſer Welt Reich blieben.

Als er aber ſeine imagination ins Reich dieſer 87.
Welt ſetzte/ ſo zoch ſein heller und lauter Wille der

Cap. 17. Seelen das geſchwule Reich der Außgebuhrt an ſich in Willen / alſo ward die reine Paradeyſiſche Seele finſter / und des Leibes Element krigte den Meſch oder Maſſa, welche den Willen der Seelen / des Gemühts ins Element zoch / alſo ward er ein Fleiſcherner Menſch / und bekam den Grim̃ deß erſten Principii, welcher die ſtarcke durchbrechung in Thoren der Tieffe zu Gott zu harten Knochen und Beinen machete.

88. Und iſt uns treflich und hoch zuerkennen: Denn es wird ins Lebens-liecht erſehen / wie das in Beinen das Marck / die edleſte und höchſte Tinctur hat / darinnen der Geiſt am ſüſſeſten / und das Liecht am helleſten iſt / welches im Fewer mach erkandt werden / ſo du ja ſonſt blint biſt mit wiederſprechen / und wird ſcharff erkant / daß dieſe Gänge / wo jetzt die harten Beine ſind / ſind Wunder-krafft geweſen / welche die Thoren der Fünſternüß haben zerſprenget / in welchem der Engelſche Menſch iſt im Liecht geſtanden.

89. Darům̃b hat die Göttliche Fürſichtigkeit / als Adam in die Sucht fiel / ihn dieſe Krafft und Stärcke / mit der Macht deß erſten Principii, als der ſtrengen Macht der Schärffe Gottes ůmbgeben / daß es nicht ſollen alſo leichte des erſten und dritten Principii quahl rühren. Und das iſt geſchehen in Adams Schlaaffe / als Gott den Adam zu dieſer Welt bawete / davon S. Paulus auch redet / daß der natürliche Menſch ſey ins zerbrechliche Leben geſchaffen worden / welches iſt geſchehen in der Verſuchung Adams / in zeit als GOtt ſein natürlich Weib auß ihme machte: Für deme aber war er eine Him̃liſche Bildnüß / und die muß er wieder werden in ſeiner Wiederkunfft am Jüngſten Tage.

1 Cor. 15. 45.

90. Und laß gleich den Teuffel und dieſe Welt darwieder wütten / ſo iſts der Grund der Warheit hoch im Wunder Gottes erkant / und nicht auß tant und meinungẽ /

wie die hoffertige gleißnerſche Welt jetzt umb den 17. Cap.
Kelch Jeſu Chriſti tantzet/ zu ihrer Pracht und Hoch-
muht/ auch eigen Ehren und vermeinter Weißheit/
zu ihrer Wolluſt und Bauch-fülle / als die ſtoltze
Braut zu Babylon, reitende auff dem böſen und freſ-
ſenden Thier des Elenden. (Ob wir alhie an dieſem
Ohrte wol auß dem erſten Adam geredet/ ſo bekompt
doch der ander im fleiſche nur Spot zu Lohn.) So
deutet nun der Geiſt/ ich habe dich außgeſpeyet gen
Babel in der verwirrung/ in der Zeit des Zornes ſoltu
trincken vom Kelch deiner Hoffahrt/ und deine Quahl
ſteiget auff in ewigkeit.

Von der Stimme Gottes im Garten in Eden/ zwiſchen Gott und den zween Menſchen; das Geſpräch von der Sünden.

ALs nun Adam und ſeine Heva nach dem Apfel- 91.
biß ſich anſahen/ wurden ſie gewahr des mon-
ſtroſiſchen Bildes und Thieres Geſtalt/ und fühleten
in ſich den Zorn Gottes / und die Grimmigkeit der
Sternen und Elementen/ denn ſie wurden gewahr
des Magens und Därmer/ in welche ſie die irrdiſche
Frucht hatten geſacket/ die hub an zu qualificiren/
und ſahen ihre Thieriſche Schaam; da erhub ſich ihr
Gemühte nach dem Paradeiß / und funden das nicht
mehr/ lieffen in zittern und Furcht/ und krochen hinter
die Bäume/ denn der Zorn hatte ihre Eſſentien im
Geiſte gerüget mit der irrdiſchen Frucht. Da kam
die Stimme Gottes im Centro der Thoren der Tief-
fe/ und rieff Adam, und ſprach: Adam, wo biſtu?
Und er ſprach: Hie bin ich / und fürchte mich: denn
ich bin nacket. Und der Herr ſprach: Wer hat dirs

 geſagt/

Cap. 17. geſagt/ daß du nacket biſt/ haſtu nicht geſſen von dem Baum/ davon ich dir ſagte du ſolt nicht davon eſſen? Und er ſprach: Das Weib gab mir/ und ich aß davon. Und Er ſprach zum Weibe: Warůmb thateſtu das? Und ſie ſprach: Die Schlange betrog mich/ daß ich aß.

92. Alhier ſiehet man gar eygentlich/ wie der Teuffel ſeine Engliſche Bildnůß hatte verlohren/ und kompt nun in einer Schlangen Geſtalt/ mit ſeinen mördeꝛiſchen Lůgen/ und betreugt das Weib: Weil er Adam nicht hatte können gåntzlich fållen/ ſo ſetzet er dem Weibe zu/ und verheiſchet ihr Klugheit und dieſer Welt Reichthumb/ ſie wůrden darinnen ſeyn gleich wie Gott.

Der Teuffel miſchete Lůgen und Warheit untereinander/ und ſagete: Sie wůrden ſein als GOTT. Er meynete aber nach dem erſtē Principio des Grimmes/ und das Paradeiß ließ er auſſen. Heva aber verſtundts/ ſie wůrde im Paradeiß in der Göttlichen Wonne bleiben.

93. Darůmb iſt es nicht gut mit dem Teuffel ſchwa-
Joh. 8. 44. tzen/ er iſt ein Mörder und Lůgner von anfang ſeines Reiches/ und ein Dieb darzu. Er kompt nur/ daß er morden und ſtehlen wil/ wie alhier. Und iſt der Teuffel die höchſte Uhrſache des Falles: Dann dem Adam ſtrewete er auch Zucker auff/ daß er nach dem Reich dieſer Welt imaginirete/ wiewohl ihn Adam nicht wolte/ ſo ſchliech er doch in die Eſſentien des Grimmes/ und ſtrewete eytel Paradeiſiſchen hellen Zucker darauff/ daß Adam lůſterte.

94. Weil er aber Adam und Heva betrogen mit ſeinem Zucker/ ſo hat ihm Gott ein ſolch Wohn-hauß zugerichtet/ als wie Adam von dem irꝛdiſchen Zucker zum Unnter-außgange außleſſet: Das ſol ihm von

Zerbrechung der Erden bleiben/ wan ſie ins æther 17. Cap.
gehet/ ſo ſol ihm der liebliche Ruch vom Stanck der Sünden und Grewel/ im Reiche des Grimmes bleiben/ denſelben Zucker ſol er ewig eſſen/ und ſeinen Willen darinnen wieder ſchöpffen zu anderem Zucker im Back-ofen des Feurs. Dan mag er ihm denſelben zurichten/ wie er ihme am beſten ſchmecket/ für welchem er erzittert/ wann ers den Geiſt höret deuten. Und iſt allen Gottloſen Menſchen hiermit angedeutet/ daß deſſelben Zuckers/ den ſie alhier haben immer gebacken/ mit läſteren/ fluchen/ geitzen/ ſpotten/ dornſtechen/ morden/ rauben/ dem elenden ſeinen Schweiß nehmen/und darmit Hochmuht treiben/ ſollen ewig mitte eſſen.

So nun die armen gefangenen zwey Menſchen 95.
vom Teuffel und dieſer Welt alſo für Gott ſtunden/mit Furcht und groſſem Schrecken/ und fühleten Gottes Zorn und ernſtes Gerichte/ jammerte es das Hertze Gottes/ der ſie gemacht hatte/ und ward erblicket/ ob irgent ein Raht were dem armen Menſchen zu helffen/ und ihn zu erlöſen vom Bande des ewigen Grimmes/ und vom tötlichen Leibe dieſer Welt/ das ſie möchte frey machen: Es war kein Fürſten- und Thron-Engel/ der die Macht hatte: Es war alles auß/ ſie waren im ewigen Gerichte des zeitlichen und ewigen Todes. Denn das erſte Principium hatte ſie im Geiſte der Seelen gefangen/ und inqualirete mit der Seelen: Das Himmel-reich im Lichte war zu/ und war ein feſte ſchluß eines principii darzwiſchen/ und konte das nicht wieder erreichen/ er würde dann wieder auß Gott gebohren/ ſonſt war kein Recht/ weder Hülffe noch Zuflucht zu etwas.

Da ſpottete der Teuffel des Bildes/ und die Hölle 96.
ſperrete den Rachen auff/ und hatten den Zügel in ihren

Cap. 17. ren Eſſentien, und zog immer mit ihm ins hölliſche Fewr des Grimmes zu: Da war im Gemüht zittern und ſchrecken / und die Liebe Gottes konten ſie nicht erreichen: Der Himmel feindete ſie an / kein Engel nahete zu ihnen / als nur die rauhen Teuffel / die lieſſen ſich ſehen und ſchrien: Joh! wir haben gewonnen / wir ſind Fürſten der Menſchen / wir wollen ſie wol quelen für unſern Stuhl / den ſie uns wollen beſitzen / wir ſolten ihrer Füſſe Schemel ſeyn / nun ſind wir ihre Richter / was fragen wir nach GOTT / wohnet er doch nicht in unſerm Reiche / warümb hat er uns außgeſtoſſen / wir wollen uns an ſeinem Bilde wol rechen.

Die Allerholdſeeligſte und Lieb-reichſte Portē von der Verheiſſung des Schlangen-treters hoch zu betrachten.

97. Als nun kein Raht gefunden ward / und die Menſchen in die Hölle ſuncken im groſſen triumph der Teuffel: So ſprach Gott zur Schlangen dem Teuffel: Weil du das getahn haſt: Verfluchet ſeyſtu: Und des Weibes Saamen ſol dir den Kopff zuträten / und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.

Dafür erzitterte wol der Höllen Abgrund / aber der Teuffel verſtundts nicht gäntzlich / was es ſeyn ſolte: Alleine daß er ſahe / daß ſich das Wort in Adam und Heva im Centro des Lebens einbildete / und ſtund dem Grimme der Höllen-reich entgegen / dafür er ſich wol fürchtete / und ſein jubiliren kleiner ward: Denn der Braten ſchmeckete ihme nicht.

98. Moſes ſchreibet alhier / gleich als hette die Schlange Hevam betrogen. Denn Gott verfluchte ſie / daß ſie ſolte Erden eſſen / und auff dem Bauche gehen.

Aber Moſes macht alhier den Deckel für die Augen/ 17. Cap.
daß man ihme nicht ins Angeſichte ſihet. Denn alle Prophezey ſtehet in einem dunckeln Worte/ auff daß es der Teuffel nicht kennet/ und die Zeit erlernet / daß er nicht ſeinen falſchen Saamen zu vor einſtrewete/ehe die Wunder Gottes erſcheinen: Wie ſolches in allen Propheten zu ſehen iſt / welche vom Schlangentretter weiſſagen.

Uns iſt erkändlich daß der Teufel ſey in die Schlan- 99.
ge geſchlichen/ und habe auß der Schlangen geredet/ denn Gott meinete nicht daß der Schlangen-trätter ſolte der Thieriſchen Schlangen den Kopff zutretten / ſondern dem Teuffel und der Höllen abgrund zerſtören. Das wahr aber der Thieriſchen Schlangen Straffe / daß ſie ſolte ein gifftiger Wurm/ ohne Füſſe bleiben / und Erde eſſen/ und mit dem Teuffel gemeinſchafft haben: Denn alſo erſchienen auch alle böſe Geiſter in der Höllen/ in ihrer eigenen Geſtalt / nach ihrer Quahl / als Schlangen/ Drachen/ grewliche Würme und böſe Thiere.

Das verſtund der Teuffel nun nicht/ weil Gott von 100.
der Schlangen redete / und ſie verfluchete zu einem ſchrecklichen Wurm / ſo meinete er es gienge ihme nichts an/ er weiß auch noch ſein Gerichte nicht/allein was er vom Menſchen erlernet/ welcher im Geiſte Gottes deutet / wiewohl ihm der Geiſt Gottes ſein Gerichte nicht gäntzlich andeutet/ ſondern alles in der Tieffe ganz weit/ das ers nicht ganz verſtehet/denn es werden dem erleuchteten Menſchen alle Prophezey / auch über die Boßheit der Menſchen alſo gegeben / er darff ſie nicht helle darſtellen/ auff daß der Teuffel den Rath Gottes nicht gentzlich erlernet/und ſeinen Zucker darein ſtrewet/ wiewohl in dieſem Orthe gar treffliche dinge ſtehen/ welche man der Welt nicht darff offen-
bahren/

Cap. 17. bahren/ denn ſie bleiben zum Gerichte GOttes/ auff daß der Teuffel nicht newe Secten darein bringet/ und den Menſchen in Zweiffel führet/ ſo ſoll es übergangen werden/ biß zur Lilien Zeit.

101. So wir uns nun entſinnen der groſſen Liebe und Barmhertzigkeit Gottes/ ſo er zu dem Menſchen hat gewandt/ ſo finden wir urſache genuch von dieſen Thaten zu ſchreiben und zu lehren/ denn es trifft unſer ewig Heyl/ und die Erlöſung auß der Höllen Rachen; derwegen will ich den Grund vom verheiſſenen Meſſia ſetzen/ die nachfolgende Schrifften beſſer zu verſtehen/ ſonderlich den Moſen in ſeinem Geſetz Buche/ da es denn noth thut. Wer nun hier nichts ſehen will/ dem rahte Gott/ er muß wol blind ſeyn/ denn die Zeit der verſtockten Juden/ Türcken und Heyden heimſuchung kompt; Wer ſehen will der ſehe/ die Lampe des Breutigams wird nahe angezündet: Er kompt/ wer Gaſt Matth.22. ſeyn will/ der ſchicke ſich mit einem Hochzeitlichem Kleide.

102. Nun ſpricht die Vernunfft/ wie hat Adam und Heva mögen erkennen/ was Gott mit dem Schlangentrātter meinete? Ja freylich erkanten ſie es nicht gäntzlich/ alleine daß ſie ſahen daß der Teuffel weichen muſte von ihnen/ und ſich euſſerlich nicht mehr ſehen ließ; Aber das Gemüht im Centro des Lebens durchbrechung ins Element, für die züchtige und keuſche Jungfraw der Weißheit Gottes verſtunde es wohl/ denn es empfing einen thewren und wehrten Gaſt: Denn das Wort das Gott der Vater/ vom Schlangen-trätter zu ihnen redete/ gieng auß dem Hertzen und Munde Gottes/ und es wahr der Funcke der Liebe auß dem Hertzen Gottes/ welcher von ewigkeit in dem Hertzen Gottes geweſen wahr. In welchem Gott der Vater das Menſchliche Geſchlechte erblicket und erwehlet hatte/

hatte/ ehe der Weldt Grund geleget ward / daß ſie im 17. Cap.
ſelben ſolten leben/ und daß derſelbe ſolte ſtehen in des Lebens Auffgang/ und Adam ſtund in ſeiner Schöpffung auch darinnen.

103. Und das iſt es das Paulus redet : Der Menſche ſey in Chriſto Jeſu erwehlet vor der Weldt Grund / Epheſ.1. und nicht die zweiffel-Suppe/ die man jetzt lehret von der Genaden-wahl / es iſt nicht der rechte verſtant : Ich wil dir Paulum mit ſeiner Genaden-wahl an ſeinem orthe wol weiſen/ ſo ich ſchreibe von den Thieriſchen/ Wölfiſchen / und Hundiſchen Gemühtern der Menſchen/ welche den Schlangen-trätter nicht einlaſſen wolten/ auff daß ſie der Himmelſche Vater in ſeinem Sohn Jeſu Chriſto, durch ſeine Menſchwerdung/ ſterben und Todt zu ſich zöge : Das Ziehen wollen ſie nicht dulden/ denn ſie haben der Schlangen Eſſentien, welche in die Hölle ziehen / aber ſolches iſt nicht auß Gott alſo/ der ſie gerne verließ/ ſondern auß ihrer Hundes arht/ von Sternen und Teuffel eingeſetzet/ welche GOTT wohl kennet/ und will nicht die Perlen für die Säwe und Hunde werffen; Da es doch Matth.7.6. müglich were/ kehreten ſie nur ümb / und träten in die Wieder-gebuhrt/ ſie erreicheten das Kleinoht/ wiewol es weinig geſchiet ; Darümb kennet Gott die ſeinen. 2Tim.2.19

104. Wie obgemeldet/ ſo hat ſich daſſelbe Wort auß dem Hertzen Gottes/ da Gott zu Adam und Heva ſprach/ in Adam und Heva ins Lebens Liecht/ in ſeinem centro mit-eingebildet / und vermählet mit der thewren und wehrten Junckfrawen/ der zucht/ewig bey Adam und Heva zu bleiben/ und ſie zu ſchützen für den feurigen eſſentien und Stichen des Teuffels. Ach ſo ſie ſich zu demſelben Wortte würden aneignen/würden ſie davon die Strahl der H. Dreyfaltigkeit empfahen/ und die Weißheit der Junckfrawen.

Cap. 17.
105. Vnd dieſes Wort ſolte die Seele erleuchten/und in zerbrechung des Leibes der Seelen Liecht ſeyn/ und die Seele durch die Thoren der Finſternůß ins Paradeiß fůr Gottes klahres Angeſichte fůhren ins ander Principium, ins Element da keine Quahl iſt.

106. Denn das Wort hat die Seele bekleidet / und zugeſchloſſen das Hǒllen Reich / da ſoll ſie wartten biß an Tag der Wiederbringung / ſo ſoll ſie auß dem Element, auß ihrem hie geweſenem Leibe (wann der Grimm abgewaſchen / und im Fewer abgeſchmelzet wůrde) am Jůngſtentage wider einen Leib bekommen/ und zwahr keinen frembden/ ſondern den ſie alhier im Element hat getragen/ in den vier Elementen verborgen/ derſelbe ſoll herfůr gehen / und grůnen als Adam in der Schǒpfung.

Die Porten der Erlǒſung.

107. Und daſſelbe Wort iſt durch die erſten zween Menſchen fortgepflanzet worden von einē auffs ander/ als in des Lebens Gebuhrt / und anzůndung der Seelen/
Luc. 17. 21. aber im Centro, und iſt einem ieden das Himelreich in ſeinem Gemůhte nahe/ und kan es erreichen / ſo er nur ſelber will / denn Gott hat es ihme auß genaden geſchencket.

108. Du ſolt aber wiſſen/ daß daſſelbe Wort nicht in deinem Fleiſch und Blut ſtecket/ ſo weinig dein Fleiſch kan das Himmelreich erben / ſo weinig ſteckt es im Fleiſch/ ſondern in ſeinem Principio, in der Seelen centro, und iſt der Seelen Breutigamb/ ſo ſie trew iſt/ ſo ruhet es in ihrem Schooß/und ſo ſie falſch wird/ ſo gehet ſie vom Worte auß.

109. Denn die Seele ſtehet in der Porte im Centro, als in der Thůr/ zwiſchen Himmel und Hǒlle/und das Wort iſt im Himmel: So ſich die Seele leſſet auß der

Portten

Porten ziehen/ ſo verleuret ſie das Wort/ ſo ſie aber 17. Cap.
wieder für ſich nach der Porten greiffet/ ſo ergreiffet
ſie ſie wieder/ und die Jungfraw/ welche des Worts
Dienerin iſt/ gehet ſtets mit der Seelen/ und warnet ſie des böſen Weges.

Aber ſo die Seele ein Hund/ Natter und Schlange 110.
wird/ ſo weichet ſie zum Worte im Himmel/ und iſt die Thür zu/ und wird eine gantze Gebuhrt zwiſchen der Seelen und dem Worte/ da ſonſt nur eine halbe iſt/ da gilts kämpfens/ und wird ſchwerlich ins Himmelreich gehen/ doch iſts möglich.

Daſſelbe Wort hat die Seelen der Menſchen/wel- 111.
che ihr Gemühte haben darein gean-eigenet/ von der Welt her/ wann der Leib iſt geſtorben/ in die ſchoß Luc: 16.
Abrahæ geführet/ ins Paradeiß/ ins Element, in die Ruhe ohne Quahl; doch hat die Seele ohne Leib nicht Paradeiſiſche Quahl/ ſondern ſie ruhet in den zerſprengten Thoren/ ins ſanffte Element, in der Jungfrawen Schoß für ihrem Bräutigamb/ auff den langen Streit der Unruhe/ und wartet ihres Leibes ohne ſchmertzen; und für ihr iſt keine Zeit/ ſondern ſie iſt in der Stille/ſchläffet nicht/ſondern ſiehet ohne wancken im Liechte des Worts.

Dieweil aber die Eſſentien der Seelen waren mit 112.
des Teuffels und der Höllen Gifft inficiret/ daß der Seelen nicht könte gerahten werden/ ſie würde dann wieder new gebohren durch das Wort auß dem Munde Gottes/ als durch ſein Liebes Hertze; ſolte ſie aber wieder Paradeiſiſche Freude und Quahl haben/ in den Paradeiſiſchen Eſſentien inqualiren, und ſolte anders ihr Leib auß dem Element wieder zur Seelen komen/ ſo muſte das Wort Menſch werden in Jungfräwlicher Zucht/ und deß Menſchen Fleiſch und Bluht an ſich nehmen/ und eine Menſchliche Seele

Cap. 17. werden/ und in Todt/ ſo wol ins erſte Principium, ins finſter Gemühte der Ewigkeit/ wo ſich der Seelen Wurm ufrtundet/ in der Höllen Grund eingehen/ und die finſtere Thoren in der Seelen Abgrund/ und die Ketten deß Teuffels zerſprengen/ und die Seele auß dem Grunde wieder new gebähren/und ein newes Kind ohne Sünden und Zorn für Gott ſtellen.

113. Und gleich wie die erſte Sünde von Einem auff alle drang; alſo dringet auch die Wiedergebuhrt durch Einen auff alle/ und iſt niemand außgeſchloſſen/ wer nur ſelber wil/ wer anders redet der hat keine Erkäntnüß im Reich Gottes/ ſondern redet hiſtoriſch/ ohne Geiſt des Lebens.

114. Wir wollen die groſſen Wunderthaten Gottes ſcharff/ hoch und ordentlich alhier nachſetzen / dem krancken Adam zum troſt/ welcher itzo in der Preſſen ſtecket/ und ſich muß laſſen wol geiſſelen/ das ſol ſtehen wider alle Porten des Teufels/ auch aller Rotten und Secten, und ſolches im Grunde und Liechte/ ſo uns von Gott gegeben iſt: darzu auff der heiligen Schrifft Grund/ auff die theuren Worte der Verheiſſung in den Propheten und Pſalmen/ ſo wol auff die Apoſtoliſchen/ welche/ ob wir wol nicht alhier ihre Schrifften alle anziehen/ wir doch einem jeden wollen gnug erweiſen/ ſo ihme mit dieſer ſummariſchen Beſchreibung nicht vergnügte.

Die Porten der Menſch-werdung Jeſu Chriſti des Sohnes Gottes.

Die ſtarcken Glaubens Artikul der Chriſten.

115. Liebes Gemühte/ wir ſchreiben nicht Tandt-mährlein/ es iſt ernſt/ und koſtet Leib und Seele/ wir

müſſen

müſſen davon rechenſchafft geben/ als von dem Pfund/ 17. Cap.
ſo uns iſt vertrawet: Wil ſich jemand ärgeren/ der Luc. 10.
ſehe wol zu/ was er thut. Es iſt warlich Zeit vom Schlaafe auff zu wachen/ denn der Bräutigamb kompt.

I. Wir Chriſten gläuben und bekennen/ daß das 116.
ewige Wort Gottes des Vaters (JESUS CHRISTUS) iſt ein wahrer ſelb-ſtändiger Menſch/ mit Leib und Seel worden in der Jungfrawen Marien Leibe / ohne zuthuung eines Mannes. Denn wir gläuben er ſey empfangen vom heiligen Geiſte/ und gebohren auß der Jungfrawen Leibe/ ohne verletzung ihrer Jungfräwlichen Zucht.

II. Item/ wir gläuben/ er ſey in ſeinem Menſchlichen Leibe geſtorben und begraben worden.

III. Item/ er ſey nieder gefahren in die Hölle/ und habe deß Teuffels Bande/ damit er den Menſchen gefangen hielt/ zerbrochen/ und die Seele des Menſchen erlöſet.

IV. Item / wir gläuben / er ſey freywillig ümb unſer Schuld willen geſtorben/ daß er ſeinen Vater verſühnete/ und uns bey ihme zu gnaden brächte.

V. Item/ wir gläuben/ er ſey am dritten Tage vom Tode wieder erſtanden / und auffgefahren gen Himmel/ da ſitzend zur rechten Gottes des Allmächtigen Vaters.

VI. Item/ wir gläuben/ er werde wieder kommen am Jüngſten Tage zu richten die Lebendigen und die Todten/ und ſeine Braut zu ſich einführen/ und die Gottloſen verdammen.

VII. Item/ wir gläuben er habe eine Chriſtliche Gemeine alhier auff Erden/ welche in ſeinem Bluhte und Tode ſey zu einem Leben erbohren in viel Glieder/ derſelben pflege er/ und regiere ſie mit ſeinem Geiſte

Cap. 18. und Worte: und vereinige ſie immer durch die heilige Tauffe ſeiner ſelbſt einſetzung/ und durch das Sacrament ſeines Leibes und Bluhts zu einem Leibe in ihme ſelber.

VIII. Item/ wir gläuben/ daß er dieſelbe beſchütze und beſchirme/ und in einem Sinn erhalte.

So wollen wir nun auß dem tieffen Grunde/ alles in ſeinem Weſen hienach ſetzen/ welches jetzt Noht iſt/ was unſer Erkäntnüß ſey.

Das XVIII. Capittel.

Vom Verheiſſenen Weibes Saamen und Schlangen-treter: vnd vom außgange Adams und Hevæ außm Paradeiß/ oder Garten in Eden: Item, Vom Fluche Gottes/ wie er die Erden verfluchete ůmb der Menſchē Sünden willen.

1. WIr ſollen nicht den Brey im Munde kochen/ und mit den Geheymnüſſen ſpielen/ ein anders ſchreiben/ und ein anders mit dem Munde bekennen/ den Ohren der Menſchen zu gefallen/ wie jetzunder geſchiehet/ da man ſich immer mit einem frembden Mantel decket/ und eine Gleißnerey und Spiegel-fechten iſt. In einem ſolchen iſt kein Geiſt Gottes/ ſonden er iſt ein Dieb und Mörder/ und führet ſeine Feder nur zu ſeiner Hoffahrt: hette er Gewalt/ ſo riesse er das alles ůmb/ ſo er gleich mit halben Munde bekennet unter einer frembden Decke: ſondern er ſol frey auß ſeines Hertzens Abgrund reden und ſchreiben/ ohne

ohne Deckel. Denn Christus hat den Deckel weg- 18. Cap.
getahn/ und erſcheinet ſein freundliches Angeſichte für
der gantzen Welt zu einem Zeugnüß über alle Völcker.

Darümb ſehe ein jeder und habe acht auff die Gleiß- 2.
ner und Heuchler/ deñ ſie ſind Diener des AntiChriſts,
und nicht Chriſti. Denn der Anti-Chriſt hat ſeinen
Fuß über die breite der Erden geſetzet/ und reitet auff
dem grewlichen freſſenden Thier/ welches ſo groß iſt/
als er ſelber/ und noch gröſſer. Es wil wahrlich Noht
ſeyn/ daß ein jeder in ſeinen Buſem greiffe und ſein
Hertze beſchawe/ wie es gericht iſt/ daß er ſich nicht
ſelber betriege/ und ihme unerkant/ einen Diener des
Anti-Chriſts gebe/ und die Prophecey erfülle. Denn
er ſtehet jetzt im Augen-Liechte/ die Zeit ſeiner Heim-
ſuchung iſt vorhanden/ er wird ins Lebens-Liecht of-
fenbahr: und hütte dich fürm Geitz/ denn du wirſt
deſſen nicht genieſſen. Denn des Thieres Zorn zer-
bricht Berg und Hügel/ und wird dein Geitz dem
Grimm zum theile: Die Zeit iſt nahe.

Als nun der arme gefallene Menſch Adam und 3.
Heva, alſo in groſſen furchten/ ſchrecken und zittern
ſtunden/ am Bande des Teuffels und der Höllen fäſte
angebunden / in groſſem ſpott und ſchande fürm
Himmel und Paradeiß: So erſchien ihnen Gott der
Vater mit ſeinem zornigen Gemühte des Abgrundes/
darein ſie waren gefallen/ und ſein Lieb-reiches Hertz
gieng durchs Wort auß dem Vater auß/ in Adam und
Heva, und ſtellete ſich fürm Zorn hoch in die Porten
des Lebens der Menſchen/ und erblickete wieder die ar-
me Seele/ aber ſie kontens nicht ergreiffen in die Eſ-
ſentien der Seelen/ ſondern empfingen ſeine Strah-
len der allmächtigen Krafft: davon Adam und He-
va wieder frölich wurden/ und ſtunden doch in zit-
tern/ wegen des Grimmes in ihnen/ und höreten den

Cap. 18. Sententʒ ſo ihnen Gott ſagete. Denn Gott ſprach:
Geneſ. 3. Weil du haſt geſſen von dem Baum/ davon ich dir
17, 18, 19. ſagte/ du ſolt nicht davon eſſen; verflucht ſey der Acker ůmb deiner willen/ mit kummer ſoltu dich darauff nehren dein lebenlang: Dorn und Diſteln ſol er dir tragen/ und du ſolt das Kraut auff dem Felde eſſen/ und im Schweiß deines Angeſichts ſoltu dein Brot eſſen/ biß du wieder zur Erden werdeſt davon du genommen biſt/ denn du biſt nun Erden/ und ſolſt wieder zur Erden werden.

4. Alhier ſtehen nun die groſſen Geheymnůß/ welche wir mit unſern irꝛdiſchen Augen nicht mehr ſehen können/ gantz bloß und offen/ und iſt kein Deckel dafůr/ als nur das wir blind ſind am Reiche Gottes. Denn Gott verflucht die Erden/ und ſaget/ ſie ſol nun Dorn und Diſteln tragen/ und der Menſch ſol die Frucht der verfluchten Erden eſſen.

Das iſt ja nun ein newes: Er befahl ihm im Paradeiß nicht das irꝛdiſche Kraut zu eſſen/ ſondern von der lieblichẽ Frucht/ und ob er hette geſſen von dem Kraut des Feldes/ ſo war es doch Him̃liſch/ das er eſſen ſolte: und als der Herꝛ die Erde verfluchte/ ſo ward alles irꝛdiſch/ und ward ihme das heilige Element entzogen/ und wuchs die Frucht in dem Außgange der vier Elementen, im anzůnden des Grimmes/ auß welchem Dorn und Dinſteln wachſen.

5. Uns iſt zuentſinnen/ daß gahr eine liebliche Wonne ſey auff Erden geweſen/ denn alle Frůchte haben auß dem verborgenen Element durch den Grimm der vier Elementen gegrůnet: Und ob die vier Elementa ihre Frůchte wol auch gehabt haben/ ſo ſolte doch der Menſch nicht davon eſſen/ ſondern die Thiere des Feldes.

So aber nun der Herꝛ die Erden verfluchete/ ſo

wiech

wiech das Element von der Wurtzel der Frucht. 18. Cap.
Denn Gottes Fluchen iſt anders nichts/ als von ei- GOttes
nem dinge fliehen. Alſo iſt die Heiligkeit Gottes Fluchen.
von der Wurtzel der Frucht geflohen/ ſo iſt die Wurtzel in den vier Elementen blieben/ in der Außgeburt/ und Adam und Heva waren auch drein gefallen/ ſo kam nun gleiche und gleiche zuſammen: Sein Leib war auch irrdiſch worden/ und muſte zu Erden werden.

6. Daß aber Gott ſagte: Du ſolt Erden werden/ davon du genommen biſt. Das iſt gahr recht alſo. Aber der Verſtand iſt im Worte/ und henget der irrdiſche Deckel dafür. Man muß untern Deckel ſehen. Deñ Adam war von der Erden genommen/ ein Außzug auß dem Element, welches mit der Erden inqualirete/ nicht auß den vier Außgängen der Elementen. Als er aber in die vier Elementa fiel/ ſo war er Erden/ darzu Fewr/ Lufft und Waſſer. Was ſol nun dem Thieriſchen Menſchen die Himmliſche Paradeiß-Frucht/ konte er ſie doch nicht genieſſen? So wirfft auch Gott ſein Himmel-reich nicht für die Thiere und Säwe/ ſondern es gehöret den Engeln. Matt. 7, 6.

7. Auch ſo iſts gahr helle/ daß fürm Fluche nicht ſind ſolche gifftige Dorn und Diſteln mit gifftiger Frucht gewachſen/ und were kein Thier alſo grimmig und böſe geweſen/ ſo Gott die Erde nicht hette verfluchet vom Element: denn Gott ſprach: Umb deinet willen ſey die Erden verfluchet. Gen. 3. 17. Darümb denn auch nun der Ungehorſam der Thiere und die Flucht derſelben gegen dem Menſchen entſtanden/ und ſie auch alſo grimmig und böſe ſind/ und ſich der Mnnſch für ihrem Grim̃ bergen muß. Da ihm doch Gott in der Schöpffung alles in ſeine Gewalt gab: Alle Thier auff dem Felde ſolten ihm unterthänig ſeyn: welches

Cap. 18. nun wol im widerſpiel iſt. Denn der Menſch iſt ihr Wolff worden/ und ſie ſind Lewen gegen ihme/ und iſt ein eytel Anfeindung gegeneinander/ er mag die zahmen Thiere kaum bändigen/ viel weniger die wilden.

8. Und iſt uns zu erkennen/ daß auch ein groß Unterſcheid ſey in den Thieren geweſen vor dem Fluche. Denn etliche/ als die zahmen/ dem Element gar nahe verwand geweſen/ mit welchen der Menſch hette freude und ſpiel gehabt: dargegen etliche/ als die wilden/ den vier Elementen, welche für den Mnnſchen fliehen. Denn die Wunder-uhrſach ſtecket gahr in den Eſſentien, und wird ins Lebens Liecht/ in der Jungfrawen Witze gahr wol erſehen und erkant. Es iſt nichts ſo tieff/ daß der Menſch nicht könte gründen/ und gahr gewiß ſehen; So er nur den Deckel weg thut/ und ſihet durch die durchgegrabene Tafel mit dem Joſua ins gelobte Land.

9. Und Gott ſprach; Im Schweiß eines Angeſich-
Gen. 3. 19. tes ſoltu dein Brot eſſen / biß du wieder zur Erden werdeſt. Da iſt nun alles helle und im Liechte. Denn er hatte die Him̃liſche Frucht verlohren/ die ihm ohne mühe wuchs. So muſte er nun in die Erden graben/ ſäen und pflantzen/ daß er Frucht in den vier Elementen bawete in kummer/ mühe und noht. Denn weil das Element, oder die Krafft auß dem Element, durch die Erden grünete/ ſo war eine immer-wärende Wurtzel der Frucht; als aber das Element durch den Fluch wiech / ſo war der erſtarrete Todt in der Wurtzel und die Verweſung/ und muſte immer wieder gepflantzet werden. Alſo hat ſich die Mühſehligkeit der Menſchen angefangen/ darinnen wir nun baden müſſen.

Es hätte ihme Gott ſchon Creaturen geſchaffen/ die der Thier gepflogen hetten zu aller Zeit. Der

Menſch

Menſch hatte wol mögen im Paradeiß in Engels- 18. Cap.
Geſtalt bleiben: Sind doch ohne das in allen vier In allen 4. Elementen Creaturen ohne Seele
Elementen Creaturen ohne Seele. Gott würde
wol einem andern Geſchlechte haben die Arbeit der
Pflege mit den Thieren auffgeleget/ welches auch ir-
diſch wäre geweſen. Aber er ſahe wol/ daß der Menſch
nicht beſtünde/ darümb ward ihm auch bald die Laſt
zu erkant/ wie Moſes davon ſchreibet.

Hatte aber Gott wollen Thieriſche Menſchen ha- 11.
ben/ ſo hette er ſie im Anfange alſo geſchaffen/ und ih-
nen kein Gebott gegeben: hette ſie auch nicht verſucht/
wie dann das Vieh kein Geſetz hat.

Darümb ſind alle Einreden ſo in die Vernunfft fal- 12.
len/ anders nichts/ als des Teuffels liſtig Widerſpiel/
der je gerne wolte erhalten/ daß Gott des Menſchen
Fall gewolt hette. Es ſind auch Leute/ die da dürffen
ſagen: Gott habe ihn gewolt/ er habe der Schlangen
die Zunge gewapnet/ Hevam zu verführen. Wel-
ches Uhrtheil gantz recht über ſie iſt/ weil ſie dem Teu-
fel ſein Wort der Lügen beſtätigen/ und auß Gott ei-
nen Lügener machen.

Ja recht nach dem erſten Principio der Höllen Ab- 13.
grund/ hat er den Fall deß Menſchen gewolt: daſſel-
be Reich heiſt aber nicht Gott. Es iſt noch ein ander
Principium und feſter Schluß darzwiſchen. Denn
im andern Principio da Gott erſcheinet/ hat er ihn
nicht gewolt. Es iſt wol alles Gottes/ aber daß er-
ſte Principium iſt das Band der Ewigkeit/ daß ſich
ſelber macht. Darauß iſt Gott der Vater von Ewig-
keit außgangen ins ander Principium, darinnen ge-
biehret er ſein Hertz und Sohn/ und da gehet der hei-
lige Geiſt vom Vater und Sohne auß/ und nicht im
erſten: und iſt der Menſch zum andern Principio
erſchaffen.

Cap. 18.
14. Darůmb hat ihn auch das Hertze deß andern Principii auß dem Bande des erſten Principii durch ſich ſelber wieder newgebohren/ und vom grimmen Bande erlöſet/ und ſoll ein iedes für ſich ſtehen in ſeine ewigkeit/ und iſt doch allein Gott der Herr/ und alleine Allmächtig/ aber das ewige Bandt iſt unzertrenlich/ sonſten würde die Gottheit auch zertrennet; ſo aber muß ihm alles zu ſeiner Frewde und Ehren ſtehen: Und er iſt allein der Schöpffer aller dinge/ und muß alles für
Pſal. 91. 8. ihm ſtehen; wie dan geſchrieben ſtehet: Du wirſt ſehen/ und dich frewen/ wie es dem Gottloſen vergolten wird: Da doch im andern Principio keine Begierde zur Rache iſt/ ſondern in der Schärffe der durchbrechung auß dem erſten ins ander/ da die Seele auß der Quetſche außreiſſet/ in die Paradeiſiſche Wonne/ ſo frewet ſie ſich/ daß der Treiber gefangen iſt/ der ſie quetſchete/ daß ſie nun für ihm ſicher iſt/ wie denn das des Himmelreichs Frewde iſt/ daß der hoffärtige Teuffel im erſten Principio gefangen iſt/ daß er nicht mehr den Himmel betrübe/ und die Wonne des heiligen reinen Elements entzůnde.

15. Darůmb iſt auch im Himmel groſſe Frewde ůber dieſe Welt/ daß alda ein Principium iſt erbohren/ daß alſo der Teuffel den Grimm/ welchen er außgeſchüttet und entzündet in zeit ſeiner Schöpffung/ nicht mehr kan gebrauchen/ ſondern er iſt zwiſchen zween Reichen/ welche beyde gut ſind/ gefangen.

16. Alſo muſtu verſtehen was es iſt/ wann die Schrifft redet von der Rache deß Gottloſen/ daß in den Heiligen darůber eine Frewde ſey; Denn der Höllen Grim̃ und Quahl iſt des Himmels Frewde; wann keine Quahl were/ ſo were kein Auffſteigen; So aber das Liecht in die grimmige quahl kömpt/ ſo iſts eitel Frewde/ und in der Fünſternüß iſts eine ſelbſt Anfeindung in ſich

in ſich/ und wird hierinnen der ewige Wurm gebohren. 18. Cap.
Darumb ſoltu wiſſen/ daß alſo Gott alles in allem 17.
iſt/ wo er nicht in der Liebe im Liechte iſt / da iſt er im Finſtern in der Grimmigkeit und Quahl. Denn für der Zeit der Schöpffung wahr nichts als die Quahl/ und darob die Gottheit/ das bleibet in ewigkeit/und iſt kein ander Grund/ du findeſt nichts mehr / laß nur ab vom tieffen forſchen/ denn es iſt der Natur Ende.

Wiewohl ſolche Offenbahrungen von der Welt her 18.
ſind verborgen geſtanden/weil ſie (die Welt) aber nun ſoll ins æther, und in die zerbrechung gehen / ſo blöſſet ſich alles was in der Natur verborgen iſt / und werden gar groſſe dinge offenbahr werden / welche nie offenbahr geweſen; und iſt das Miſterium die Morgenröhte des Tages; darumb iſts zeit auffzuwachen/ denn der Todten auffwachung iſt nahe.

Als nu Gott dem Adam ſeinen ſententz geſprochen/ 19.
und ihme den Schlangen-treter zum Troſt und beyſtand geordnet/in ſeiner mühſeeligkeit auff Erden: So ſprach er der Heva ihren Sententz auch/ und beſtetigt ſie vollend zu einer Frawen dieſer Welt/ und ſprach zu
ihr: Ich will dir viel Schmertzen ſchaffen wenn du Gen 3.16.
ſchwanger wirſt/ du ſolt mit ſchmertzen Kinder gebähren/ und dein Wille ſoll deinem Manne unterworffen ſeyn/ und er ſoll dein Herr ſeyn.

Und iſt alhie Sonnen-klahr/ daß der Menſch nicht 20.
im anfang iſt auff eine ſolche weiſe verſehen worden zu gebähren/ denn es ſolte alles ohne Schmertzen zugehen/ ohne Viehiſche ſchwängerung / ohne Weib und ohne Man; darumb muſte der Schlangen-treter ohne Mannes Saamen von einer Jungfrawen gebohren werden/ obs gleich nun müſte auff eine ſolche Menſchliche weiſe geſchehen / ſo wahr es nur zu dem ende/ daß die Gottheit konte ins Fleiſch gehen / und die

Fleiſch-

Cap. 18. Fleiſchliche Seele wieder auß dem fünſtern Fleiſche/ auß dem Todte ins Leben gebären. Sonſt iſt der Helt durchauß der Jungfrawen Sohn/ und eine Jungfrau im Gemüte/ gleich dem erſten Adam in der ſchöpfung.

21. Denn du muſt es ernſtlich und ſcharff verſtehen/ was Christus für eine Perſohn iſt. Er iſt erſtlich GOTT/ und iſt im Vater der ewigkeit erbohren/ auß dem Vater der ewigkeit/ von ewigkeit/ ohne Anfang und Ende/ aus der Tieffe der Allmacht; auß den zerſprengten Thoren der Schärffe Gottes in der Wonne/ da der Vater die leibliche Wonne in ſeinem ewigen Willen zeugt/ da von der Wille ewig ſchwanger iſt der angezogenen Krafft des Liechts. Auß welcher ſchwängerung der Vater den andern Willen faſſet/ die krafft zu gebähren: Und das faſſen iſt ſein Wort/ das der Vater ſpricht auß dem Willen/ für den Willen; und das Sprechen bleibet in des Vatters Munde alſo ein gefaſſet Wort mit dem andern Willen: Und der außgang auß dem geſprochenen Wort/ der auß dem Willen durchs Wort außgehet/ iſt der Geiſt des Mundes Gottes/ der H. Geiſt/ und das außgeſprochene fürm Willen/ iſt die ewige Weißheit Gottes/ die Junckfraw der Zucht.

22. Denn Gott gebiehret allein ſein Hertze und Sohn/ und wil ſonſt nichts mehr auß ſich gebähren; drümb iſt das außgeſprochene fürm Willen eine Junckfraw der Zeit/ welche auch nichts mehr gebieret/ ſondern erblicket ſich im H. Geiſte/ in unendlich/ in den tieffen Wundern der Allmacht/ und eröffnet dieſelben; und die hat das ſtarcke fiat Gottes zum Werckzeug/ damit ſie alles ſchaffet/ und im anfang geſchaffen hat/ und erblicket ſich in allen geſchaffenen dingen/ daß die Wunder aller dinge durch ſie an den Tag gebracht werden.

Die

Die ſtarcke Porten der Menſchwerdung Jeſu Chriſti/ des Sohns Gottes. 17.Cap.

VNd auß demſelben Hertzen und Worte Gottes 23.
des Vaters / mit und durch die züchtige Jungfraw Gottes/ ſeiner ewigen Weißheit/der Allwiſſentheit/ iſt außgangen der Schlangen-treter/ in und mit dem Worte der Verheiſſung Gottes des Vaters/ dem Adam und Heva/ und ihren Kindern / und hat ſich in Adams und Heva Gemühte eingebildet und vermählet in ewigkeit/ und in der Seelen die Thoren zum Him̃elreich eröffnet/ und ſich mit der keuſchen Jungfrawen ins centrum deß Lebens-liecht eingeſetzet in die Porten GOttes/ und die Junckfraw der Seelen zum ſteten Geſellen gegeben/ davon der Menſch ſein Witz und Verſtand hat/ ſonſt hette ers nicht: Sie iſt die Portten der Sinnen/ jedoch leſſet ſie den natürlichen Rath den Sternen/ dieweil die Seele im Sternenquahl lebet / und zu rauhe iſt / kan ſie ſich nicht in die Seele einbilden/ ſondern weiſet ihr den Weg Gottes: So aber die Seele ein Höllen-wurm wird / ſo weicht ſie in ihre Thoren/ und ſtehet für GOtt / für ſeinem Worte und Hertzen.

Dieweil aber die Seele Adams und Hevæ und al- 24.
ler Menſchen-Kinder zu rauhe / wild / vom erſten Principio zu harte angeſtecket war / daß ſie die Qual der Höllen in ſich hatte zu allem böſem gean-eignet/ ſo bildete ſich das Wort und der Schlangen-Treter nicht in die Seele Adams alſo balde/ ſondern ſtund im Gemühte wider des Teuffels und der Höllen-Reich und ihre gifftige Pfeile/ und zertratt der Schlangen dem Teuffel ſeinen Kopff im gemühte der Menſchen/ welche ſich zu dem Schlangen-träter aneygneten/ und ſich ihme ergaben.

Cap. 18.
25. Da ward verſuchet eine lange Zeit/ obs müglich were/ daß der Menſch doch auff dieſe weiſe konte genäſen/ daß er ſich Gott ergebe/ daß die Seele möchte alſo im Worte erbohren werden/ und endlich für Gott beſtehen? Aber es war vergebens/ die angezündete Seele konte nicht beſtehen/ ſondern es würden Mörder und Todt-ſchläger/ darzu eygen-willige/ in eytel Brunſt der Viehiſchen Unzucht/ auch aufſteigende in Hoffahrt und Herꝛſchafft nach dem Regiment der Sternen und Elementen, die treiben des Menſchen Leib und Seele zu aller Zeit/ und waren je nur etliche/ welche am Worte Gottes hiengen.

26. Da ſchickte Gott die Sündfluht über die gantze
Geneſ. 7. Welt/ und erſäuffte alles Fleiſch/ biß auff Noam, welcher am Worte Gottes hieng/ der ward verſchonet mit ſeinen Söhnen und Weibern. Und ward die Welt aber verſuchet/ ob ſie wolten ein Schrecken an der grewlichen Straffe nehmen/ und am Worte bleiben. Aber es war alles vergebens. So erwehlete ihm Gott das Geſchlechte Sems/ welcher am Worte hieng/ alſo ein Liecht und Predigt-Ambt zu erbawen/ daß die Welt ſolte von ihnen erlernen. Aber es halff alles nichts/ die Sternen regireten die Menſchen nach ihrer qual in eytel Geitz/ Unzucht und Hoffahrt/ welche auch ſo groß ward/ daß ſie ihnen fürnahmen einen
Geneſ. 11. Turm zu bawen/ deſſen Spitze in den Him̃el reichete. Solche blinde Leute waren ſie am Reiche Gottes.

27. Da verwirꝛete Gott ihre Sprachen/ daß ſie doch ſolten ſehen/ wie ſie verwirꝛete Sinnen hatten/ und ſich zu Gott aneignen/ auch daß ſie die Sprache der heiligen auß Sems Stamme nicht verſtünden/ daß ſie ſich muſten zutrennen in die gantze Welt/ daß doch möchte ein heiliger Saame erhalten werden/ und nicht alles verdürbe: Aber es halff nichts/ ſie waren böſe.

Da

Da zündet Gott Sodom und Gomorrha, die fünf Kö- Cap. 18.
nigreiche an/ auß dem Grimm des erſten Principii, 28.
ihnen zu einem Schrecken/ aber es halff nichts/ die Geneſ. 19.
Sünde wuchs als ein grüner Zweig. Da that ihnen Gott Verheiſſung dem erwehleten Geſchlechte/ ſie ſolten für ihme wandelen/ er wolte ſie ſeegnen wie die Sternen am Himmel/ und ihre Zahl ſo groß machen: Es waren gleichwol Buben in der Haut unter ihnen. Da führete ſie Gott in ein frembdes Land/ und that ihnen wohl/ ob ſie möchten erkeñen ſeine Güte/ und an ihme hangen/ aber ſie würden böſe.

Da erweckete ihnen Gott einen Propheten den Mo- 29.
ſen, der gab ihnen Geſetze und ſcharffe Lehre/ ſo die Natur erfordert/ und ward ihnen gegeben durch den Geiſt der groſſen Welt im Eyfer im Fewr. Dieweil ſie ja in der rauhigkeit wolten leben/ ſo ward verſuchet/ ob ſie im Vater konten leben/ und gab ihnen Gott Brodt vom himmel/ und ſpeiſete ſie viertzig Jahr/ zu ſehen was es doch für ein Volck wolte werden/ ob ſie möchten irgend auff einem Wege an Gott hangen. Er gab ihnen Sitten und Ordnung in Speiſe und Tranck/ darzu eine Prieſterliche Ordnung mit ſchwerem und ſtrengem Gebot der Straffen/ welche er auch ließ unter ihnen ergehen. Aber es halff alles nichts/ ſie waren nur böſe/ und wandeltẽ im Sternẽ Regiment, und noch viel böſer/ gahr auß der Höllen Grim̃igkeit.

Und iſt uns ein groſſes zu ſehen vom unterſcheidt 30.
der Speiſen/ welche ihnen Gott verbot/ ſonderlich vom Schweinen Fleiſch; welches Quahl im Fewr nicht beſtehet/ ſondern nur einen Stanck giebet; alſo auch im Fewr der Seelen/ welche den uhrkund des erſten Principii erruhret/ davon das erſte Principium einen Stanck in der Seelen machet/ welches wider das Wort und edle Jungfraw iſt/ und macht die Thoren

Cap. 18. ren der Zerſprengung geſchwul und Finſter. Denn die Seele iſt auch ein Feur/ die da brennet/ und ſo ſie ſolche Qual empfåhet/ verdunckelt ſie ſich noch ſehrer/ und brennet im Dunſte als en Blitz/ wie im Schweinen-fette zuſehen iſt/ ůmb welches willen es ihnen Gott verbott.

31. Und war ſonſt kein andere Uhrſach / dieweil ſie mit Opffern ůmbgiengen/ daß der Menſch irꝛdiſch wahr/ und das Wort neben der Seelen ſtund / in Thoren des Lebens - liecht/ ſo erhörete er ihr Gebet durch die irꝛdiſche Quåll ihres råucheren/ daß ſie ein Zeichen am Fewr håtten/ daß ihr Gebet Gott angenehm were; wie an vielen enden zuſehen iſt bey Moſe, welches an ſeinem Ohrt ſol erklåret werden.

32. Und iſt uns beym Moſe gahr ein ſehr groſſes zuſehen wegen ſeines verklåhreten Angeſichts. Da denn verſuchet ward/ obs můglich wåre daß die Seele kŏnte durch des Vaters Klarheit im Fewr gerantzioniret werden/ ſo ſie lebeten in ſeinem Geſetze/welches ſchårffete und verzehrete/und der Seelen eine groſſe Schårffe wahr. Aber es wahr vergebens / es mochte nicht ſeyn.

33. Da deutete die edle Jungfraw im Geiſte d' Propheten auff den Weibes-Saamen/auff ſeine Menſchwerdung / Leiden und Sterben/ fůr die arme Seele des Menſchen/ daß ſie doch möchte erlöſet werden vom ewigen Tode/ und new gebohren werden in der Jungfrawen Sohn. Welches geſchehen nach 3970 Jahren/ da iſt das Wort der Verheiſſung (welches Gott der Vater dem Adam und Hevæ im Paradeiß/ im Garten in Eden, als ſie in die Sůnde fielen/ verhieß/ welches ſich ins Centrum des Lebens einbildete/ durch welches alle Menſchen/ ſo zu Gott kommen/ gerechtfertiget werden) Menſch worden.

Es

Es war eine lange Zeit im Bund der Beſchnei- 18. Cap. 34.
dung in des Vaters Leben und Liecht/ mit dem Schat-
ten und Fürbildung des Sohnes Menſchwerdung.
Aber es konte den ernſt deß Leibes wiederkunfft auß
dem Grabe nicht erreichen. Es muſte nur das Wort
Menſch werden/ ſolte der Menſch wieder aufſtehen
auß dem Grabe. Es rancionierte wol die Seele
daß ſie konte für dem Vater beſtehen in den Thoren der
Zerſprengung im Fewr der Schärffe/ aber nicht in
der lieblichen Wonne fürm Liechte der heiligen Drey-
faltigkeit: Darzu konte es auch nicht den newen Leib
auß dem Element herfür bringen/ denn er war zu ſehr
beſudelt mit Sünden.

Alſo iſt in dieſem Jahr/ wie obgemeldet/ der Engel 35.
Gabriel komen zu einer armen/ aber züchtigē und keu-
ſchen Jungfrawē/ von Gott dem Vater geſant gen Na-
zaret/ Maria genant. Ihr Nahme heiſſet recht auff
Deutſch in der Natur-ſprache/ eine Errettung auß
dem Jammerthal. (Ob wir wol nicht auß der ho-
hen Schulen dieſer Welt ſind erbohren mit vielen
Sprachen: ſo haben wir doch die Sprachen der Na-
tur in unſer Wunder-Schulen auch fix/ welches Mei-
ſter Hans in ſeinem freyen Hüttelein nicht gläubet.)
Der grüſſete ſie durch Gott/ und brachte des ewigen
Vaters Befehl auß ſeinem Willen/ und ſprach zu ihr:
Gegrüſſet ſeyſtu Holdſeelige der Herr iſt mit dir/ du
gebenedeyete unter den Weybern. Luc. 1. v. 28.
Und da ſie ihn anſahe/ erſchrack ſie über ſeiner rede/ und
dachte: Welch ein Gruß iſt das? Und der Engel v. 29.
ſprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria: Du haſt v. 30.
Gnade bey Gott funden/ ſihe du wirſt ſchwanger wer- v. 31.
den im Leibe/ und einen Sohn gebähren/ deß Nah-
men ſoltu Jeſus heiſſen. Der wird groß und ein Sohn v. 32.
des Höchſten genent werden. Und Gott der Herr wird

 ihme

Cap. 18. ihme den Stuhl ſeines Vaters Davids geben: Und
v. 33. er wird ein König ſein über das Hauß Jacob ewig-
lich/ und ſeines Königreichs wird kein ende ſeyn.
v. 34. Da ſprach Maria zu dem Engel: Wie ſol das zu
gehen/ ſintemahl ich von keinem Manne weiß? Und
der Engel antwortet ihr und ſprach: Der heilige
v. 35. Geiſt wird über dich kommen/ und die Krafft des
Höchſten wird dich überſchatten/ darümb auch das
Heilige/ das von dir gebohren wird/ wird Gottes
Sohn genennet werden. Maria aber ſprach: Sihe
v. 31. ich bin deß Herrn Magd/ mir geſchehe wie du geſaget
haſt. Und der Engel ſchied von ihr.

Als nun dieſer Befehl von Gott dem Vater kam/ da entſetzte ſich die Natur des Seelen Geiſtes in Maria, wie der text lautet. Denn es rügete ihn ein thewr Gaſt: Er gieng in eine wunderliche Herberge ein.

36. Und ſol der Leſer hie recht verſtehen: Es iſt nicht dißmahl das Wort zur Menſchwerdung erſt auß dem hohen Himmel über den Sternen herunter gefahren und Menſch worden/ wie die Welt in blindheit narret. Nein? ſondern das Wort/ das Gott zu Adam und Heva im Paradeiß ſprach vom Schlangen-tre-ter/ welches ſich in die Thoren des Lebens-liecht einbildete im Centro der Himmels-porten inne ſtehend/ und ins heiligen Menſchen Gemühte empfindlich wartend biß auff dieſe Zeit. Daſſelbe Wort iſt Menſch worden/ und iſt das Göttliche Wort wieder in die Jungfraw der Göttlichen Weißheit/ welche Adams Seelen ward neben dem Wort gegeben zu einem Liechte/ und dem Worte zu einem Diener/ eingegangen.

37. Der Wille des Hertzens Gottes im Vater iſt auß dem Hertzen in den Willen der Weißheit fürm Vater eingegangen in ewige vermählung/ und dieſelbe Jungfraw d' Weißheit Gottes im Worte Gottes hat ſich in

der

d Jungfrawē Marien Schoß in ihre Jungfräwliche
Matrix eingeben/ und einvermählet eygenthümblich/
unweichend in Ewigkeit/ verſtehe in die Eſſentien,
und in die Tinctur des Elements, welches für Gott
rein und unbefleckt iſt: darinnen iſt das Hertze Got-
tes ein Engliſcher Menſch worden/ als Adam war in
der Schöpffung: Und der Außgang auß dem Hertzen
Gottes mit voller Fülle der Gottheit/ auß welchem
auch der heilige Geiſt Gottes und auß dem Geiſte die
Jungfraw außgehet/ machet dieſe hohe Engliſche
Bildnüs gröſſer als Adam, oder irgend ein Engel iſt.
Denn es iſt die Benedeyung und Macht aller dinge/
welche ewig in dem Vater iſt.

Deñ das Wort iſt mit ſeiner Eingehung ins Ele- 38.
ment in die Jungfräwliche Matrix vom Vater nicht
abgetrant/ ſondern bleibet ewig im Vater/ und iſt an
allen Enden gegenwertig im Himmel des Elements,
in welchem es iſt eingegangen/ und eine newe Creatur
im Menſchen worden/ die Gott heiſſet. Und ſolt hie
verſtehen gar hoch und ſcharff/ daß dieſe newe Crea-
tur im heiligē Element nicht iſt von der Jungfrau-
wen Fleiſch uñ Bluht gebohren/ ſondern von Gott
auß dem Element, in voller Fülle und Einigung der
H. Dreyfaltigkeit/ welche mit voller Fülle ohne wanc-
ken ewig darinnen bleibet/ welche überall alles erfüllet
in allen Thronen der Heyligkeit/ deſſen Tieffe kein
Grund iſt/ und ohne Zahl und Nahmen.

Doch ſoltu wiſſen/ daß die Leibligkeit des Elements 39.
dieſer Creatur unter der Gottheit iſt: Denn die Gott-
heit iſt Geiſt/ und das H. Element iſt auß dem Worte
von Ewigkeit erbohren/ und iſt der Herr in den Knecht
eingegangen/ deſſen ſich alle Engel im Himmel wun-
dern/ und iſt das gröſte Wunder/ ſo von Ewigkeit ge-
ſchehen iſt/ denn es iſt wider die Natur/ und das mag
Liebe ſeyn!

Cap. 18.
40. Und nach dem dieſe Hoch-Fürſten-Engliſche Creatur iſt augenblicklich im Worte und heiligem Geiſte im heiligen Element figuriret worden/ zu einer ſelbſtändigen Creatur, mit vollem Leben und Liechte im Worte/ ſo hat ſie auch im ſelben Augenblicke die vier Elementa, mit der Sonnen Sternen-Regiment in der Tinctur des Geblühts mit ſampt dem Geblüht in allen Menſchlichen Eſſentien, ſo in der Jungfrawen Marien Leibe waren in ihrer Matrix nach Gottes Raht anß Element der Creatur angenommen/ ganz eygenthůmblich als eine Creatur und nicht zwo.

41. Und iſt das heilige Element des Himels/ welches die Gottheit beſchleuſt/ der Limbus oder Männliche Saamen geweſen zu dieſer Creatur, und der H. Geiſt mit dem heiligen Fiat in der Jungfrawen der Göttlichen Weißheit/ iſt der Werck-meiſter geweſen/ der Bilder und erſter Anfänger/ und hat ein jedes Regiment das ſeine in ſeinem Centro darinnen erbawet.

42. Der Heilige Geiſt Gottes hat die Formierung in der Weißheit der Jungfrawen im Element in ſeinem Centro des Himmels erbawet die hoch-theure Fürſtliche und Engliſche Formierung: und das Regiment der Sternen und Element dieſer Welt hat den äuſſerlichen Menſchen ganz mit allen Eſſentien unſerer Menſchlichen Leiber formieret mit einem natürlichen Leibe und Seele/ ganz uns gleiche in einer Perſohn.

43. Und hat doch eine jede Geſtalt ſeine Hochheit/ſehen/ Qual und empfindung/und hat ſich die Göttliche nicht alſo vermiſchet/ daß ſie kleiner were/ ſondern was ſie war das blieb ſie/ und was ſie nicht war/ das ward ſie ohne abtrennung des Göttlichen Weſens. Und iſt das Wort im Vater blieben/ und die Creaturen des heiligen Elements fürm Vater/ und die Natůrliche Menſchheit in dieſer Welt in den Schoß der Jungfrawen Mariæ.

Von

Von den dreyen Regionen der Menſchwerdung/ der Bildung des Herren Jeſu Chriſti. 18. Cap.

DJe Bildung dieſer hochtewren Perſohn iſt unterſchiedlich/ 1. iſt das Wort/ oder die Gottheit / die hat ſeine Bildung von Ewigkeit im Vater gehabt/ und auch in der Menſchwerdung keine andere an ſich genommen/ ſondern blieb im Vater/ wie ſie von ewigkeit wahr in ſeinem Sitze. 44.

Die 2. Bildnůß iſt natůrlich geſchehen in der ſtunde des Gruſſes des Engels Gabriels/ als die Jungfraw Maria zum Engel ſagte: Mir geſchehe wie du geſaget haſt. Jn vollendung deſſelben Worts geſchahe die Bildung im Element/ welche iſt gleich dem erſten Adam fůrm Falle / der da ſolte eine ſolche Engliſche Creatur auß ſich gebåhren/ und wahr die ganze Fortpflanzung der Engliſchen Menſchen alſo: und das konte er nicht thun / dieweil er im Geiſte dieſer Welt eingieng. Darůmb muſte eine ſolche Jungfråwliche Creatur in der irdiſchen Jungfraw gebohren werden/ und die irdiſche Jungfraw mit ihren Brůdern und Schweſtern/ auß der Jrdigkeit wieder ins Element fůr Gott einfůhren / durch ſich ſelber. Und dieſe Bildung iſt augenblicklich geſchehen / ganz vollkomlich/ ohne einigen mangel / und iſt mit der långe der Zeit nichts mehr dar zu kommen. 45.

Und die 3. Bildung iſt auch im ſelben Augenblick der andern Bildung zugleich auff einmahl in einem Augenblick ans Element angegangen / gleich als würdee in irdiſcher Saamen geſået/ darauß ein ganzes Kindt wåchſet / und hat ſeinen Anfang natůrlich genommen/ und die newe Creatur in vollenkommenheyt des Elements/ iſt des irdiſchen Menſchen Månlicher 46.

Cap. 18. licher Saame geweſen/ welchen die irꝛdiſche Matrix der Jungfrawen/ in der Juugfrawen Marien Schoß empfangen. Jedoch hat die Irꝛdigkeit den Limbum der newen Creatur im heiligen Element nicht verunreiniget/ denn das Wort der Gottheit verwehrete das/ welches das ſcheide Ziel wahr.

47. Und iſt das euſſerliche Bildt am Limbo des Elements natürlich zu Fleiſch und Bluth worden/ mit aller natürlichen regionen der Menſchlichen Glieder einſetzung/ aller dreyen Principien, und figuritung/ gleich allen menſchen Kindern/ und im außgang des dritten Monden/ ſeine natürliche Seele/ gleich allen Adams Kindern bekommen; welche ihren Grund auß dem erſten Principio hat/ und hat ihren Stuhl und Sitz ins Element Gottes erhaben in die Wonne/ darinnen ſie ſaß in der Schöpffung in Adam. Alda hat ſie ihren Fürſtlichen Stuhl im Himmelreich für Gott wieder bekommen/ auß welchem ſie mit der Sünden in Adam wahr außgangen.

48. Alda hat ſie der ander Adam mit ſeiner Menſchwerdung wieder eingeführet/ und mit dem Worte Gottes verbunden in Liebe und Gerechtigkeit/ als ein Himliſches Kind: Alda iſt die newe Creatur auß dem Element der Seelen/ Leib worden. Denn in der newen Creatur des Limbi Gottes iſt die Seele heilig/ und die irꝛdiſchen eſſentien auß Fleiſch und Blut/ hangen ihr in Zeit des irꝛdiſchen Leibes an/ welche Chriſtus, als ſeine Seele mit der newen Creatur in Todt gieng/ im Tode lies/ und mit dem newen Leibe in der natürlichen Seelen auß dem Tode aufſſtund/ und über den Todt triumphirete/ wie du hernach im Wunder ſehen ſolt/ vom Tode und Aufferſtehung Chriſti.

49. Daß aber die Seele Chriſti könte zu gleich in der Newen/ und denn auch in der Alten irꝛdiſchen Creatur

tur gebohren werden / das machts / daß der Seelen 18. Cap.
Thoren im erſten Principio im quahl der Ewigkeit ſtehet / und reichet in die tieffe Thoren der ewigkeit / ins Vaters uhrkundlichſten Willen / mit welchem er die Thoren der Tieffe zerſprenget / und im ewigen Liechte erſcheinet.

50. Weil dan nuh das Wort Gottes im Vater iſt / und aus dem Vater außgieng ins Element, und daſſelbe Wort dem Menſchen in ſeinem Falle auß dem Element durch die Stimme des Vaters mit der Verheiſſung vom Schlangen-tretter wieder auß gnaden gegeben ward / im centro des Lebens-liecht: So fieng die natürliche Seele Chriſti mit ihrer erſten Anzündung in ihrem centro des Lebens-liecht / wo ſich das Wort hat mit bewilligung der Jungfrawen Marien eingeſetzet / durch das Wort im Vater der ewigkeit das Principium Gottes deß Vaters im Liechte.

51. Alſo ward Chriſtus nach dieſer geſtalt / Gottes des Vaters natürlicher ewiger Sohn / und ward die Seele Chriſti im Worte ein ſelbſtändige natürliche Perſohn in der H. Dreyfaltigkeit.

52. Und iſt in der gantzen tieffen Gottheit keine ſolche wunderliche Perſohn mehr / als dieſer Chriſtus, welchen Jeſaias der Prophet billich im Geiſte hoch erkant; Wunderbahr / Raht / Krafft / Held / ewiger Eſai. 9.
Vater / Friede-Fürſt / heiſſet: Welches Herrſchafft groß iſt / und auff ſeinen Schultern / verſtehe der Creaturen deß (innern) Elements.

53. Und die andere Gebuhrt der Seelen Chriſti ſtund in der natürlichen Fortpflantzung / wie aller Menſchen Kinder. Denn er iſt ſo wohl in ſechs Monden mit natürlichem Leibe und Seele / mit allen Porten des Gemühts und Sinnen gäntzlich figuriret worden / die Seele im erſten Principio, und der Leib im dritten

Cap. 18. Principio, und der Chriſtus, der rechte Durchbrecher/ blieb im andern Principio, im Reiche Gottes ſtehen/ und ward nach neun Monden ein Menſch aus

Joh. 1, 14. der Jungfrawen Marien Leibe gebohren: Und wir ſahen ſeine Herrligkeit/ eine Herrligkeit als des eingebohrnen Sohnes Gottes vom Vater.

54. Und alhier ſchien das Liecht in der Fünſternüß des natürlichen euſſerlichen Leibes/ wie Johannes zeuget Cap. 5. 11. Er kam in ſein Eigenthumb/ und die ſeinen nahmen ihn nicht an/ denn ſie kanten ihn nicht/ Welche ihn aber annahmen/ denen gab er macht Gottes Kinder zu werden/ die wurden durch ihn zum Him-

Matt. 6. 13. melreich erbohren; Denn ſein iſt das Reich/ Krafft/ Macht und Herrligkeit/ von ewigkeit zu ewigkeit.

55. Alſo betrachte alhier du liebes Gemühte/ du wirſt alhier den Zweck finden/ wo durch die Menſchen für Chriſti Gebuhrt ſind zur Seeligkeit eingangen; Verſteheſtu dieſe Schrifften recht/ wie ſie vom Autor erkant ſind/ in der Gnaden Gottes/ ſo verſteheſtu alles was Moſes und die Propheten geſchrieben haben/ und auch alles was der Mund Chriſti gelehret und geredet hat. Du darffſt keiner Larffen oder Brillen/ darzu die Erkentnüß darff nicht vom Antichriſtiſchen ſtuhl beſtetiget werden/ der da ſpricht: Die Göttliche Ordnung müſſe von ſeinem Stuhl beſtetiget werden/ was der Menſch lehren und glauben ſolle/ er könne nicht irren.

56. Das Liecht der Natur zeiget uns in Gottes Liebe jetzt viel einen andern Stuhl/ den Gott der Vater mit ſeinem Sohne Jeſu Chriſto beſtetiget hat/ der iſt der einige Stuhl in Genaden/ da unſere Seelen können newgebohren werden/ und nicht in dem Antichriſtiſchen Stuhl. Er iſt nichts als der Stuhl zu Babel der Verwirrung/ daß er der Affe Chriſti auff Erden

bleibe/

bleibe mit ſeinem ſchönen Hüttelein. Da wir newlich 18. Cap.
einen Jüngling geſehen / der ihm die Perlen von ſei-
ner Schnur abpflückete/ und die Schnur zerbrach/ da
war er gleich einem andern irrdiſchen Menſchen/ und
niemand grüſſete ihn.

Der Unterſcheid zwiſchen der Jungfrawen Maria und ihrem Sohne Jeſu Chriſto.

Die ernſte und gerechte Porten der Chriſtlichen Religion und Glaubens Articuln.

Ernſtlich zu betrachten ümb des Menſchen Seeligkeit willen: Auch ümb aller Ketzer und Schwetzer Fund und Meinung willen/ von wegen der verwirreten Babel des Anti-Chriſts.

Die hoch tieffe Porten der Morgenröhte und Tages auffgang in der Wurtzel der Lilien.

UNs entgegnet das Myſterium, welches wir zuvor 57.
nie erkant / auch den Grund nie gewuſt/ uns auch
niemaln würdig geachtet hatten zu ſolcher Offenbah-
rung. Weil ſie uns aber auß Gnaden erſcheinet durch
die Barmhertzigkeit des freundlichen Sohnes Gottes
unſers Herrn Jeſu Chriſti: ſo ſollen wir nicht ſo laß
ſeyn/ ſondern in dem Gärtlein der Lilien arbeiten/ ümb
unſers Näheſten Liebe willen/ und ümb die Kinder der
Hoffnung/ ſonderlich ümb des armen krancken Laza-
ri, welcher zu Babel verwundet lieget/ und nach ſeiner
ſchmertzlichen Kranckheit im Ruch der Lilien wird
heyl werden/ wann er von Babel außgegangen iſt/
wollen wir ihme eine Wurtzel in Hebron darſtellen/
davon er Krafft bekomme/ und außgehe von Babel zu
ſeiner Geſundheit.

Cap. 18.

58. Denn die Jungfraw hat uns eine Roſen verehret/ von der wollen wir ſchreiben mit ſolchen Worten/ als wir im wunder geſehen/ und anders können wir nicht/ oder iſt unſer Feder zerbrochen/ und die Roſe von uns genommen/ und ſind als wir für der Zeit waren. Da doch die Roſe im Centro deß Paradeiſes ſtehet in der Jungfrawen Hand/ welche ſie uns darreichet im ſelben ohrte/ da ſie in Thoren der Tieffe zu uns kam/ und uns ihre Liebe anboht/ da wir lagen am Berge gegen Mitternacht im ſtreit und ſturm für Babel, welche unſer irꝛdiſcher Menſch nie geſehen und erkant hat.

59. Darümb ſchreiben wir auß einer andern Schulen/ darinnen der irꝛdiſche Leib mit ſeinen Sinnen nie ſtudieret hat/ auch das A B C nie gelernet. Denn in der Jungfrawen Roſen lerneten wir das A B C. welches wir vermeineten die Sinnen des Gemühts zu lernen/ aber es konte nicht ſeyn/ ſie waren viel zu rauhe und finſter/ konten es nicht faſſen/ und muſte derowegen der irꝛdiſche Leib in dieſer Schulen ungelehrt bleiben/ und konte ſeine Zunge nicht darein erheben. Denn das Gemühte dieſer Schulen ſtund in den Thoren der Tieffe im Centro verborgen. Dürffen uns derowegen dieſer Schulen nicht rühmen/ denn ſie iſt nicht des irꝛdiſchen Menſchen Sinnen und gemühtes Eygenthumb. So wir im Centro von der edlen Jungfrawen außgehen/ ſo wiſſen wir ſo weinig auß dieſer Schulen als andere/ wie es Adam auch gieng/ als er auß dem Paradeis Gottes gieng im ſchlaaff der überwindung/ ſo wuſte er in ſeiner auffwachung in dieſer Welt nichts mehr vom Paradeis/ und kante ſeine liebe Jungfraw nicht mehr.

des H. Geiſtes Wunder Schul.

60. Darümb haben wir keine Gewalt/ Macht oder Verſtandt zu lehren von den Wunderen Gottes in unſerm irꝛdiſchen Willen/ wir verſtehen nichts darinnen

innen nach unſer angebohrnen Natur/ und darff nie- 18 Cap.
mand von unſerm eygen Willen etwas foderen/ denn wir haben nichts.

61. Aber diß deutet der Geiſt/ werdet ihr von Babel außgehen in die Sanfftmuht Jeſu Chriſti, ſo wird euch der Geiſt in Hebron Lehrer geben mit groſſer Gewalt/ von welcher Macht die Elementa werden erzittern/ und die Thoren der Tieffe zerſpringen/ und außgehen von Lazaro ſeine Kranckheiten durchs wort und wunder dieſer Männer. Denn die Zeit iſt nahe/ Hallelujah. der Bräutigamb kömpt!

62. So wir uns nun entſinnen in unſer eygen Vernunfft/ und ſehen an das jenige/ in betrachtung unſer hohen Erkäntnüß/ was die Welt zu Babel in dieſem Articul, davon wir alhie wollen handelen/ eingeführet hat. In deme ſich der AntiChriſt hat eingeſetzet/ und erzeiget darinnen ſeine groſſe Macht. So möchte uns wol billich unſer Vernunfft zurücke halten/ wegen der groſſen gefahr des Grimmes des AntiChriſts, ſo uns möchte zu ſtehen. Weil es aber uns erſcheinet ohne unſer wuſt/ ſo wollen wir der Stimme Gottes mehr gehorſam ſeyn/ als der irꝛdiſchen Frucht/ in Act. 5. 29. Hoffnung uns wol zuergetzen. Und ob es geſchehe/ ſo der AntiChriſt unſern irꝛdiſchen Leib zerbreche (welches doch in der verhängnüß Gottes ſtehet/ deme wir nicht widerſtreben ſollen) ſo wollen wir doch das zukünfftige höher achten/ als das zerbrechliche/ welches/ ſo wirs erreichen/ unſer rechte Vaterland iſt/ auß welchem wir in Adam ſind außgegangen. Und ladet der Geiſt aller Menſchen Ohren für dieſen Spiegel.

63. Man hat biß anhero die Ehre der Anruffung der heiligen Jungfrawen Marien und andern heiligen alhier geweſenen Menſchen / getahn ; da doch in dem Grunde des Liechtes der Natur dieſe Geſetze nie

erkant

Cap. 18. erkant werden. Und iſt uns ja hoch zu erkennen/ daß es ſeinen Grund in der verwirꝛeten Babel hat genom-
Matt. 7. 19. Luc. 9. 58. men/ als die Menſchen des armen Chriſti, welcher in dieſer Welt nicht hatte/ da er ſein Haupt hinlegte/ ü-
Exod. 32. berdrüſſig waren: So thäten ſie wie Iſraël bey Moſe, welche ihnen ein Kalb macheten zum Gott/ und ſag-
ten: Sihe Iſraël, das ſind deine Götter/ die dich auß Ægypten geführet haben/ und machten ein Kälber-Gottes-dienſt zu ihrer wolluſt des Lebens/ und fragtē nicht nach Moſe: ſondern ſagtē/ wir wiſſen nicht was dieſem Manne Moſi wiederfahren iſt. Und zu Aron ſagten ſie: Mache du uns Götter/ die für uns herge-hen/ und er machte ihnen das Kalb. Als aber Moſes kam und ſahe es/ ward er zornig/ und nam die Taffel Gottes/ und zerbrach ſie/ warff ſie von ſich weg/ und ſprach: Her! die den Herꝛn angehören: Gürte ein jeder ſein ſchwert/ und ermorde ſeinen Bruder den Käl-ber-diener/ auff daß der Zorn Gottes verſühnet werde.

64. Eben eine ſolche Geſtalt hat es auch mit der ver-wirꝛeten Babel im Reiche Chriſti auff Erden/ in der blinden irꝛdigkeit des Menſchen eygen Vernunfft/ da man Chriſtum im Reiche dieſer Welt ſuchete/ ſo kon-te man ihn nicht finden/ wie Iſraël den Moſen, weil er auff dem Berge war. So haben ihnen die Men-ſchen andere Götter gemacht/ und in ihrem Gottes-dienſt ein köſtlich wolleben angerichtet/ und ihren Got-tes-dienſt mit dem reicheſten verſehen/ und ſagen im-mer: Wir wiſſen nicht/ was dieſem Jeſu geſchehen iſt das er von uns iſt gangen/ wir wollen ihm einen Gottes-dienſt in unſerm Lande anrichten/ und wollen darbey frölich ſeyn/ das ſol geſchehen nach unſerm wil-len/ damit wir reich und feſte ſeynd/ und uns dieſes Je-ſus wol ergetzen.

65. Wir ſind ja Herꝛn in Chriſti Reiche/ weil wir in

keinem dienſte ſeynd/ ſo ſeynd wir die Allerheyligſten/ 18. Cap.
wer mag uns gleichen? Chriſtus iſt gen Himmel geſtiegen und hat uns ſein Regiment auff Erden geben: Der Schlüſſel S. Petri muß Stathalter ſeyn/ den hat er uns gelaſſen zum Himmel- und Höllen-Reich/ wer wil uns denn nehmen? wir kommen ja im Himmel/ ſind wir gleich böſe ſo ſchadets nicht/ wir haben den Schlüſſel/ der kan auffmachen. Wir ſind Prieſter in Macht: Wir wollen einlaſſen wer uns feiſte mäſtet/ wer unſerm Reiche viel giebet/ ſo wird die Chriſtliche Kirche in groſſen Ehren ſtehen/ weil man ſeine Diener ſo hoch ehret/ das wird unſerm Herrn wolgefallen! Wo iſt ein ſolch Reich als wir haben? Sol man das nicht kröhnen mit der ſchönſten Krone dieſer Welt/ und ſich für ihme neigen und beugen?

Ja/ ſagen ſie/ wir ſelber ſind böſe Menſchen: Aber 66.
dieſer Orden macht uns heilig/ unſer Ampt iſt ja heilig/ wir ſind ja im dienſte Chriſti, und ob wir böſe ſind/ ſo bleibet doch unſer Ampt heilig/ und gehöret uns die höchſte Ehre wegen unſers Ampts/ gleich wie Aron mit dem Kalber-dienſte/ ſein Ampt muſte heilig ſeyn/ und ob ſie gleich deß Moſis vergaſſen/ ſtunden von freſſen und ſauffen auff zu tantzē und ſpielen/ dennoch muſte Aron hoch geehret ſein wegen des Kälber-dienſtes.

Damit aber das Reich Chriſti zu Babel in groſſem 67.
ernſt ſtehe/ wollen wir heilige Gottes-dienſte ordnen/ welche von der Welt entſondert ſind/ und da verſchaffen/ das unſer Geſetze alda getrieben werden/ wollen ihnen aufflegen groſſe faſten und Feyren/ das die Welt einen Spiegel habe auch zur Heiligkeit/ und uns hoch ehre/ und erkenne daß unſer Dienſt/ ſo wir für Gott thun/ heylig ſey. Wir müſſen ja die heiligen Prieſter Gottes ſeyn/ wer anders richtet den wollen wir verdammen/ und wir thun ja recht dran/ und Gott einen dienſt:

Act. 9. & 22. wie Saulus zu Jeruſalem.

Cap. 18. dienſt: Denn ob ein Engel vom Himmel kåme/ und predigte anders als wir/ iſt er verfluchet/ wie Paulus ſaget.

68. Was wir in verſamlung der Obriſten geſezt haben mit unſer allen willen/ durchs Concilium, daß iſt Heilig. Denn es ſtehet ja geſchrieben: Du ſolt den Exod. 22. 28. Oberſten deines Volcks nicht fluchen. Und ob unſere Hertzen fürm Liecht der Natur zappelen/ daß wir uns müſſen für Gott ſchåmen/ und groſſe Sünder bekennen/ ſo wollen wir die heilige Mutter Chriſti mit ſeinen Jüngern anruffen/ daß ſie für uns bitten/ daß unſer Sünde nicht erkant werde/ ſo wir ihr zu ehren Walfahrten und Gottesdienſte thun/ wird ſie uns bey ihrem Sohne wol vertreten/ und für uns bitten/ daß wir in ihrem dienſte heilig ſind/ ob wir gleich ſtets in Viehiſcher Brunſt und eygen ehre/ auch wolluſt ſtecken/ was ſchadets? wir haben S. Petri Schlüſſel und die Mutter Chriſti zum beyſtande.

69. Gleich wie auch Iſraels meinung beym Moſe nicht wahr vom Kalbe/ daſſelbe für Gott zu erkennen/ und für den wahren Gott zu halten/ dieweil ſie wuſten daß es Gold wahr/ und ihnen der rechte Gott wahr ſonſten bekant gemacht/ hatten deß auch gute Erkåntnüß an wundern für Pharao. Sondern ſie wolten den abweſenden Gott damit ehren/ und ihnen ein Gedåchtnüß und Gottesdienſt machen/ wie König Jerobeam mit 1 Reg. 13. ſeinem Kålber-dienſte/ da doch die Ehre ſolte den rechten Gott anreichen.

70. Und nun gleich wie Jerobeams Kalb iſt für Gott ein grewel geweſen/ welches er doch mit ernſt trieb dem rechten Gott damit zu dienen/ nur daß er auch ſein Weltlich Königreich behielte/ daß das Volck nicht von ihme abfiele/ ſo ſie gen Jeruſalem ſolten zum Opfer gehen/ und Gott ihn/ und ſein gantzes Hauß dar-

ümb

ůmb verwarff. Und gleich wie Moſes kam im zorn zu 18. Cap.
ihrem Gottsdienſt fürm Kalbe/ und zubrach die Tafel Exod. 32.
des Göttlichen Geſetzes/und griff zum Schwerte/ und 19.
muſte ein Bruder den andern ermorden/ wegen ihres grewels und Sůnde des falſchen Gottesdienſtes. Alſo auch du blinde Welt zu Babel der verwirrung/ weil du biſt vom allgegenwertigen/ allwiſſenden/ allſehenden/ allhörenden/ allriechenden/ allfühlenden Hertzen Jeſu Chriſti abgefallen auff deine erdichtete wege/und wilt das freundliche Angeſichte Jeſu Chriſti nicht ſelber ſehen/ und deine Schande der Hurerey/ Gleißnerey/ eygenſinnigen Hoffahrt/ Macht und Pracht ablegen/ ſondern lebeſt in erdichteten Heiligthumb/ zu deiner Wolluſt/ in geitz/ freſſen und sauffen/ und in eitel eygen Ehre. So hat der ander Moſes, den der
erſte verheiß/ den man ſolte hören/ ſeine Tafel ſeines Marc. 9,7.
Geſetzes/ darauff ſeine theure Menſchwerdung/ Lei- Luc. 9,35.
den/Todt/Aufferſtehung und Himmelſche einführung ſtund/für deinen Ohren verſtopfft und zerbrochen/ und dir kräfftige Jrrthumb geſendet/ aus dem Geiſt deiner
ſelbſt erdichteten Gleißnerey/ wie S. Paulus ſaget: 2 Theſſ. 2,
Daß du gläubeſt dem Geiſte der Lügen/und lebeſt nach 11.
deines Fleiſches luſt/und dich deine erdichtete Scheinheiligkeit mit deinem falſchen Schlüſſel/ welcher nicht das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti in ſeinem Tode auffſchleuſt/ betreuget.

Denn du biſt nicht durch Menſchen Fürbitte zum 71.
Vater eingangen; ſondern durch die theure Menſchwerdung Jeſu Chriſti, und ſo du nicht alsbalde in der letzten Stimme Gottes ſeines Ruffs/da dir doch ſchon viel geruffen worden/ ůmbkehreſt und auß Babel auß-
geheſt/ ſo ſtehet Moſes im zorn/ und ſpricht: Gürte Exod. 32,
ein jeder ſein Schwert an ſich/ und erwürge ſeinen 27.
Bruder zu Babel, und du vertilgeſt dich ſelber. Deñ

der

Cap. 18. der Geiſt deines eygenen Mundes ſol dich erſticken/ auff daß du nicht mehr Babel, ſondern ein grimmig Zorn-Schwert in ſich ſelber heiſt / daß dich aufffriſt/ und nicht ſchonet. Denn du tödteſt dich ſelber/ du groſ-ſes Wunder der Welt.

72. Wie haben doch alle Propheten von dir geſchrieben/ und du kenneſt dich nicht/ reiteſt alſo auff deinem feiſten Thier/ und gefället dir das reiten ſo wohl/ daß du je zum Teuffel in Abgrund führeſt / ehe du vom Thier abſtiegeſt/ was iſt dann auß dir zu machen du blinde Babel? Steige doch herunter von dem groſſen/ böſen/ ſcheußlichen Thier deiner Macht/ Pracht und Hoffahrt. Sihe dein Bräutigamb kömpt und reichet dir ſeine Hand/ und wil dich auß Babel führen.

73. Iſt er doch zu fuſſe auff Erden gangen und nicht
Matth. 7. 19. Luc. 9. 58. alſo geritten/ er hatte nicht da er ſein Haupt hinlegte/ was baweſtu ihm dan für ein Reich? wo iſt die Stäte ſeiner Ruhe? Ruhet er nicht in deinen armen/ warümb faſſeſtu ihn nicht? Iſt er in dieſer Welt zu arm/ ſo iſt er doch im Himmel reich: Wen wiltu zu ihm ſenden dich zu verſöhnen? Die Mutter Jeſu? O nein Menſch/ es gilt nicht! Er ſtehet nicht dorte/ und abſolviret deine Boßheit wegen deiner anneiglichen Falſchheit/ er kennet deine Brieffe nicht/ die du ihm mit den Heiligen ſchickeſt/ welche in der ſtillen Ruhe ſind im Himliſchen Element für ihme.

74. Ihr Geiſt der Seelen iſt in der ſtille/ in der ſtillen Wonne für Gott: Er leſſet nicht deine rauhe Sünden in ſich/ ſich damit zu ſchleppen/ ſondern ſeine imagination und gantzer Wille ſtehet ins Hertze Gottes/ und d r Geiſt des erſten Principii ſein uhrkündliche Quahl ſpricht: Herr! wan rechneſtu unſer Bluht?
Apoc. 6. 11. Und die Saufftmuht Jeſu Chriſti antwortet: Ruhet in der ſtille/ biß ewre Brüder auch darzu kommen/

welche

welche zu Babel erwürget werden ümb des Zeugnüß 18. Cap.
Jeſu willen

Sie thun keine Fürbitte für dich / es gilt auch 75.
nicht / es iſt anders / du muſt von newen gebohren wer= Joh. 3. 7.
den durch ernſte Rew und Buſſe. Du muſt von dei=
nem Thier abſitzen / und mit Chriſto zu fuſſe über den
Bach Kidron, in ſein Leiden und Todt gehen / und
durch ihn aufſtehen auß ſeinem Grabe: Du muſt ſel=
ber dran / kein ander kan dich erretten. Du muſt in
die Gebuhrt Jeſu Chriſti eingehen / und mit ihme vom
heiligen Geiſte empfangen werden. Deine Seele
muß im Worte / und newen Menſchen Chriſto, in ei=
nen H. reinen Element, auß den vier Elementen ge=
bohren werden / im Waſſer des Elements des ewigen
Lebens. Deine AntiChriſtiſche gedichtete Fabeln
helffen dir nichts. Denn es heiſſet: Was ein Volck
für einen Glauben hat / alſo hats auch einen GOTT
zum Segen.

Daß deine Vorfahren ſind in wunderthaten nach 76.
ihrem Tode erſchienen / darauff du baweſt / das machet
der Glaube der Lebendigen / und ihre Einbildung in
ihre Tinctur, welcher alſo ſtarck iſt / daß er Berge Matth. 17.
verſetzet. Kan doch ein faſcher Glaube / ſo er ſtarck iſt / 20.
auch wunder erwecken im erſten Principio, wie an der
incantation zu ſehen / und bey den falſchen Beſchwe= Exod. 8. 7.
rern der Zeichen für Pharao, wie ſie gläubeten / ſo ge= 18.
ſchahe ihnen.

Und weil der lebendige Glaube noch etwas gut und 77.
rein war am Reiche Gottes / und ſuchete nicht alſo den
Bauch und Pracht / ſo an-eygnete ſich ihr Glaube biß
im Himel / ins Element zu den Heiligen / welche auch
alſo den Lebendigen Heiligen in ihrem Element im
ſtarcken Glauben Natürlich erſchienen mit Wunder=
thaten / welche doch nur im Glauben gefangen wür=

 den /

Cap. 18. den / und der Gottloſe ihr nicht zu theil ward.

78. Denn eine Tinctur fieng die andere / daß auch die Heiligen im Element lüſtern wurden des ſtarcken
Dan. 12. 3. Glaubens/ſonderlich dieſe / welche auff Erden hatten
Ap. 14. 13. viel zur Gerechtigkeit bekehret; ſintemahl einem jeden ſeine wercke des Glaubens nachfolgen/ ſo folgete ihnen auch ihr Wille nach/ gerne mehr Menſchen zu bekehren. Darumb fieng ein Glaube in der Tinctur des heiligen Elements den andern / und geſchahen Wunderwercke bey den Gedächtnüſſen der Heiligen.

Dieſes verhieng Gott ümb der Heyden willen / daß ſie ſehen / daß die Todten der Heiligen in Gott wären/ und daß noch ein ander Leben nach dieſem wäre / daß ſie ſich ſolten bekehren/ darümb ließ er Wunderwercke geſchehen.

79. Aber im grunde des Uhrkundes iſts nicht / daß ein Verſtorbener einem Lebendigen könte ins Himmelreich helffen / oder daß er ſich ſolte unterſtehen der Lebendigen noht für GOtt zu klagen / und für ſie zu bitten. Deñ das were dem Hertzen Gottes eine groſſe ſchmach/
Syr. 18. 12. welches ohne bitten ſeine Barmhertzigkeit über alle Menſchen außſchüttet / mit außgebreiteten Armen/
Mat. 11. 28. und ſeine Stimme nicht anders iſt/ als nur: Kompt alle zu mir/ die ihr hungerig und dürſtig ſeyt; Jch wil euch erquicken. Zu mir und allen / ſpricht er: Kom̃t/
Jer. 32. 41. Jch wils gerne thun. Item: Es ſoll meine luſt ſeyn/ den Menſchen-Kinderen wol zu thun.

80. Wer wil ſich da unterwinden für den Barmhertzigen Brun-quell der Barmhertzigkeit zu träten / und für einen anruffenden zu bitten/ gleich als wäre die Liebe todt im Hertzen Gottes / und wolte dem Anruffen-
Eſai. 63. 2. den nicht helffen; da doch ſeine Arme ohn ende und zeit immer außgebreitet ſtehen zu helffen / allen/ die ſich zu ihme kehren von gantzem Hertzen.

Du

Du falſcher Antichriſt, du ſageſt: Der Glaube 81.
rechtfertiget nicht alleine die Seele / ſondern deine er=
dichtete Wercke zu deinem Geitze müſſen das beſte
thun. Worinnen wiltu new gebohren werden? in dei=
nem Mauſim, oder durch die Geburth Jeſu Chriſti;
welches iſt der Gottheit am neheſten? Deine Wercke
vergehen/ und folgen im Schatten nach: die Seele a=
ber darff keines Schattens / ſondern es muß ein ernſt
ſeyn/ ſie muß durch die Thoren der Tieffe / und durch
das Centrum der Grimmigkeit des Todes / durch den
Zorn des ewigen Bandes/ in die ſanffte Menſchwer=
dung Jeſu Chriſti eingehen / und ein Glied am Leibe
Chriſti werden / und von ſeiner Fülle nehmen / und
darinnen leben. Chriſti Todt muß dein Todt ſeyn /
Chriſti Eſſentien muſſen in dir quällen/ und du muſt
in ſeiner Quäll leben. Alſo gantz muſtu in Chriſto
new gebohren werden / wiltu für ſeinem Vater beſte=
hen/ anders hilfft nichts. Hätte etwas wollen helffen/
wäre das in der tieffe der gantzen Gottheit geweſen / ſo
hätte es Gott auff Adam gewandt: Er hätte nicht
ſein Hertze laſſen Menſch werden/ wieder der Natur=
lauff. Aber es wahr kein raht weder im Himmel/
noch in dieſer Welt/ es wurde dann Gott ein Menſch.
Darümb laß dir das ein ernſt ſeyn/ und ſuche keine ir=
wege zu Babel.

Gott hat vorzeiten ja viel verhangen ümb der Hey= 82.
den Bekehrunge willen. Er hat aber den Antichriſt
nicht alſo geordnet / mit ſeinen Geitz / Geſetzen und
Schwätzen der Concilien, da man dem Geiſte Gottes
ſeinen Mund hat geſtopffet/ daß er nicht mehr ſoll re=
den / ſondern der Geiſt dieſer Welt ſolte reden / und
bawen ein Himmelreich auff Erden/ in Geſetzen und
Schwetzen. Darümb muſte auch das Himmelreich
auff Erden mit theurem Eyde verbunden ſeyn/ weil

Antichriſt ſtopffet den Geiſt Gottes ſeinem Mund.

Cap. 18. es nicht in der Freyheit des H. Geiſtes ſtund / daß es könte fett / groß und geyl werden / und auch nimmer zubreche. Aber es iſt ein Babel der verwirrung darauß worden / und zubricht ſich ſelber in der verwirrung.

83. So du nun wilt anſehen die Jungfraw Mariam mit ihrem Sohne Jeſu Chriſto / ſo wirſtu finden / wie ſie durch ihren Sohn ſey gerecht und ſehlig worden: wiewol ſie in groſſe vollkommenheit iſt kommen / gleich dem hellen Morgen-ſterne für andern Sternen / darümb ſie denn auch der Engel die gebenedeyete unter

84. den Weibern hieß / und ſagte: Der HErꝛ iſt mit dir.

Aber die Göttliche Allmacht hat ſie nicht. Denn das Wort daß Gott im Garten Eden verhieß / blühete in ihres Lebens-liecht im Centro Gottes. Und als es der Engel Gabriel aus deß Vaters Befehl rügete mit der Botſchafft / ſo ließ es ſich in die züchtige Jungfraw ein ins Element, und nicht alſo gantz und gahr in der Jungfrawen Seele / oder in den irꝛdiſchen Leib / daß ſie wäre vergöttet worden. Nein / dein Chri-

Joh. 3. 13. ſtus ſpricht ſelber: Niemand fähret gen Himmel / als des Menſchen Sohn der vom Himmel kommen iſt / und der im Himmel iſt. Die andern müſſen alle durch Chriſtum in Himmel fahren: Chriſtus iſt ihr Himmel / und der Vater iſt Chriſti Himmel. Chriſtus wahr im Himmel / und auch in der Jungfrawen

Joh. 1. Schoß in dieſer Welt. Die Welt wahr durch ihn gemacht / wie wolte ſie ihn dan begreiffen?

85. Die Jungfraw begreiff ihn / als eine Mutter ihr Kind / ſie gab ihm die natürlichen Eſſentien, welche ſie von ihren Eltern hatte ererbet / die nam er an ſich an die Creatur / ſo Menſch und Gott wahr. Die Eſſentien ſeiner Mutter in ihrer Jungfräwlichen Matrix auß Fleiſch und Bluth / nam er an Limbum

Gottes aus Element, unverletzet des Elements, und 18. Cap.
ward in dieſem eine lebendige Seele / und das Wort wahr in mitten. Der Seelen Macht / Hoheit und Tieffe reichete biß in Vater. Und das euſſere Reich dieſer Welt hieng am innern / gleich wie die vier Elementa am H. reinen Element, welche ſich am Ende werden wieder legen/ und gehen durchs Fewr.

Und wie das Kind eine andere Perſohn iſt / als die 86.
Mutter / und des Kindes Seele nicht der Mutter Seele iſt; alſo auch allhie an dieſem Ohrte. Denn die euſſerliche Jungfraw könte es nicht begreiffen / daß ſie den Heyland der Welt trüge / ſondern befahl es in ih- Luc. 1. 38.
rer Jungfräwlichen zucht Gott / was der mit ihr thäte/ da wolte ſie ſtille ſeyn.

Aber das ſoltu wiſſen du grewliches AntiChriſti- 87.
ſches Thier/ das alles wil aufffreſſen von der Jungfrawen Marien Heiligkeit/daß die Jungfraw Maria höher iſt/ und eine gröſſere Fülle des Glantzes hat/ als ein ander Kind auß einem andern Leibe/ wiewol du böſes Thier ſolches kaum wehrt biſt/ daß man dirs ſaget/ weil du ein Freſſer biſt/ doch hats der Raht Gottes beſchloſſen/ es ſol ſtehen zu einem Zeugnüß über dich in deinem Urtheil.

Sihe weiſtu/ wie ein Kind zu Fleiſch und Blute 88.
wird/ und endlich eine lebendige Seele? Weiſtu nicht/ daß der Mutter Tinctur das erſte iſt/ ſo ein Kind ſol empfangen werden/ welches geſchiehet in der begierde des Willens zwiſchen Mann und Weib. Da dann der Saame geſäet wird/ nimpt ihn die Tinctur an in der Matrix mit einmiſchung des Limbi vom Manne. Und ſo gleich die euſſere Mutter nicht des Kindes begehret/ ſondern wil öffter nur ihrer wolluſt pflegen/ ſo begehret es doch die innere/ welche ſich auch zum erſten in der Tinctur ſchwängert/ als dan zeucht das Fiat

Cap. 18. at an ſich/ und helt den Limbum des Mannes/ und wird ſchwanger.

89. Nun aber inqualiret dieſelbe Tinctur mit dem gantzen Leibe/ und auch mit der Seelen/ denn ſo ſie trewe iſt/ ſo erreicht ſie die Jungfraw Gottes im Element, und iſt recht der H. Seelen Wonne/ in welcher ihr Gott beyſtehet.

90. Nun inqualiret das Kind mit der Mutter mit allen Eſſentien, biß ſich des Lebens Liecht anzündet/ alsdan lebet das Kind in ſeinem Geiſte/ und iſt die Mutter ſein Wohnhauß. So aber nun des Kindes Seele auß dem Limbo, und auß der Mutter Eſſentien erbohren wird/ ſo iſt ſie ja halb der Mutter/ob ſie gleich nun iſt ein Eygenthumb worden.

91. Alſo auch in Chriſto, der Wille war ja der Mutter/ als ihr das der Engel verkündigte/ und die Tinctur, die den Limbum Göttes empfieng und in willen brachte/ daß ſie ſchwanger ward im Element, war auch der Mutter/ und war die Gottheit empfangen in der Mutter Tinctur in ihren Willen/ als einander natürlich Kind.

92. So dann nun die Seele ihres Kindes in der H. Dreyfaltigkeit iſt/ was meineſtu alhie/ welche auß der Mutter Eſſentien iſt außgegangen/ ob nicht die Heiligkeit des Kindes/ſonderlich ſein hohes Liecht in der Mutter möge ſchön leuchten/ ob dieſe Mutter nicht billich auff dem Monden ſtehet/ und das irdiſche verachtet/wie in der Offenbahrung zuſehen iſt.

Apoc. 12. cap. 25. ſ. 12.

93. Denn ſie hat gebohren den Heyland aller Welt ohne irdiſche vermiſchung/ und iſt eine Jungfraw der Zucht/hochgebenedeyet von ihrem Sohne Jeſu Chriſto, im Göttlichen Liechte und Klarheit über die Himmel/ gleich den Fürſtlichen Thronen der Engel. Denn auß ihr iſt außgegangen der Leib/ welche alle Glieder

an ſich zeucht/ welche ſind die Kinder Gottes in Chri- 18. Cap.
ſto. Darumb iſt ihr Glantz über des Himels Glantz/ und der Glantz ihrer Seelen iſt in der heiligen Dreyfaltigkeit/ da alle andere Adams Kinder/ ſo in Chriſto gebohren ſind/ auch Glieder darinnen ſind in dem einigen Chriſto Jeſu.

Oder vermeineſtu/ ich mache einen Gott auß ihr? 94.
Nein/ die Anruffung gebühret ihr nicht. Denn die Stärcke zu helffen kompt allein auß dem Vater durch den Sohn/ denn im Vater iſt alleine der Quell der Allmacht/ welche er im Sohne außſpricht. Denn die Macht der Stärcke iſt im erſten Principio, welches der Vater ſelber iſt/ und der Sohn iſt ſeine Liebe und Liecht.

So wohnet nun die Jungfraw Maria im Himmel im Liechte/ und in der Liebe des Vaters/ und nicht in der Strengen und ſcharffen Macht Gottes des Vaters/ ſo wol auch alle andere Heiligen.

Daß aber gedichtet wird/ ſie ſey mit Leib und See- 95.
le in Himmel lebendig genommen worden/ daß ſie ſich alſo könne mit unſer Noth ſchleppen/ und dieſelbe alſo für ihren Sohn trage/ möchte ich gerne wiſſen was dieſer Autor, der es gedichtet hat/ für einen Verſtandt am Himmel-reich hat/ er hat gewiß ſchon das Reich dieſer Welt zum Himmel gehabt.

Ich laſſe gut ſein/ und iſt wahr/ daß ſie ja mag 96.
mit Leib und Seel im Himmel ſeyn/ aber mit einem ſolchem Leibe/ wie Moſes und Elias auffm Berge Tabor, in der erſcheinung für Chriſto, hatten den newen Leib auß dem Element, das verwäßliche gehöret in die Erde. Hetten wir können in dieſem Leibe in Gott beſtehen/ Gott were nicht Menſch worden/ und were für uns geſtorben/ ſind doch Chriſti Apoſte-

Cap. 18. len alle geſtorben und leben doch. Alſo mags auch ſein/ das der Jungfrawen Leib ſey verwandelt worden in das Himmelſche/ und habe das irdiſche abgeleget/ was hilfft uns das? ſie iſt keine Göttin.

97. Und die Anruffung der Heiligen iſt gantz wider die Natur des erſten Principii. Sie iſt wol bey Gott/ wir dürffen darümb nicht diſputiren/ wir mögen nur ſehen/ dz wir in ihrem Sohn JeſuChriſto auch zu ihr kommen/ ſo werden wir ewige Frewde mit ihr haben/ daß ſie iſt auß Gottes Gnaden die gebenedeyete unter den Weibern worden/ und daß wir den grünen Lilienzweig an ihr ſehen/ daß ſie iſt die Mutter unſers Heyls/ auß welcher das Heyl durch Gott gebohren ward.

Vom Fegefewr.

98. DAs gedichtete und wolgeſchmiedete Fegefeur hat ja etwas Grund in der Natur/ aber auff ſolche wege/ wie es gelehret wird/ iſts eine Lügen/ und ſteckt des grimigen Thiers unerſättliche Bauch-fülle darinnen. Denn es hat ihme ſein Himmel-reich darauff geſetzet/ und den Schlüſſel Petri, den er auch nie gehabt/ zum Fege-fewr zu ſich genommen.

99. Zwar ich laſſe es zu das es den Schlüſſel zum Fegfewr habe auffzuſchlieſſen/ aber der ander Schlüſſel/ den es hat/ ſchleuſt nicht den Himmel auff/ ſondern nur
c. 21. §. 29. Geld-kaſtẽ die reiche Gelt-kaſten/ da man den jungen Frawen ih-
c. 20. §. 15. ren Sold außgiebt/ und ſie mit guten Paßporten ins Fege-fewr ſchicket/ ſo meinet die Metze/ ſie fahre in Himmel zu S. Petro, und betreuget der falſche Gott die falſche Göttin.

100. Seel-Meſſen. Ach du blinde Welt/ mit deinen erdichteten Seel-Meſſen/ wie dein Seegen iſt/ ſo biſtu auch: Du thuſts ümbs geldes willen/ gäbe man dir das nicht/

du

du hielteſt kein begängnüß. So du wilt für deines 18. Cap.
Nähſten Seele bitten/ ſo thue es weil ſie zwiſchen
Himmel und Hölle iſt/im Leibe dieſer Welt/ da kanſtu
wol was außrichten/ und iſt Gott gar lieb/ das du be=
gehreſt einen einigen Leib in Chriſto,und deines Glie=
des Noht hilffſt in Gott bringen. Es iſt Gottes be= Gal. 6. 2.
fehl und willen/ daß einer ſol des andern laſt tragen/ Rom. 12.
und in einer brüderlichen Liebe und in einem Leibe ſeh= 1 Theſ. 4. 9.
lig werden. Heb. 13, 1.

Du blinder Diener am Reiche des Antichriſts, 101.
wenn du alſo Meſſe hülteſt für die Seele/ wie man du
zu zeiten eine bekompſt zu rantzioniren/ die im Him=
mel iſt/ oder geht im Abgrund beym Teuffel/ meineſtu
nicht der Teuffel ſpotte dein/ was wirſtu dem der im
Himmel iſt helffen? Du ſchreyeſt: Sie ſey in der
Quahl/ und biſt für Gott ein Lügner/ wie wird dich
dan die heilige Seele ſegnen und dir dancken? wie iſts
denn/ ſo du ſelber im Abgrunde bey allen Teuffeln biſt?
Und ſteheſt auch/ und wilſt andere auß dem Fege-
fewr rantzionirē/ und thuſt ſolches nur ůmbs Geldes
willen/ das du hernach mit Huren verſchlingeſt?

O pfui dich an/ du groſſe Hure/ wie haſtu dir ein
Himmelreich zu deiner wolluſt auff Erden gemachet/
und betriegeſt die armen Seelen der Menſchen! Du
muſt dich bekehren/ oder ins ewige Fege-fewr gehen.

So denn gleichwol etwas am Fege-fewr iſt/ und 102.
nicht alſo todt/ wie der Wolff des Thieres dichtet/ da=
mit er nur das Thier/ ſampt dem Weibe/ ſo darauff
ſitzet/ möge verſchlingen. Und er iſt auch ein Wolff/
und henget ein Fuchs hinten an ihme/ und im Fuchſe
wächſt wieder ein AntiChriſt, nichts beſſer/ als der
erſte. Er gehet nur ſchmeichlen mit der Fuchs-haut/
und ſteckt der Wolff dariñen/ biß er das Reich krieget/
würde er alt/ wie ſolte er den armen Leuten die Hüner

Cap. 18. freſſen: Aber ehe er reiff wirdt zu freſſen im Grimme/ ſo vertreibet ihn die Lilie im Wunder/die da wächſet gegen Mitternacht/ mitten im Grimm-Sturme.

Die Lilie im Wunder.

103. Weil die Welt ſo viel vom Fege-fewr dichtet/ ſo wollen wir den Grund im Lichte der Natur auch darzu ſetzen/ und ſehen wie ſichs vertrage/ ob wirs möchten gründen. Denn wir müſſen das Leben und den Todt anſehen/ und dann die Porten/ wo die Seele durch den Todt ins Leben gehet/ und alle Principia, was gilts der Zweck ſteckt drinnen.

Das XIX. Capittel.

Vom Eingang der heiligen Seelen zu GOTT/ und vom Eingang der Gottloſen Seelen ins Verderben.

Die Porten des Leibes zerbrechung von der Seelen.

1. SO wir uns denn alſo im Liechte der Natur entſinnen von dem Bilde Gottes/ dem Menſchen/ von ſeinem Anfang/ und denn von ſeinem ewigwehrendē Weſen/ und dan von ſeines Leibes Zerbrechung/ wie ſich Leib und Seele ſcheide/ und wo die Seele hin fahre/ wañ der Geiſt ſeines Odems in ihme zerbricht/ und auffhöret das quellen in der Tinctur dieſer Welt: So finden wir den Grund von der Seelen unruhe/ ſo ſie vom Leibe geſchieden iſt/ ſo ſie unwiedergebohren vom Leibe abſcheidet/ davon Klagen und Begehren entſtehet/ darauß dan die Babel der verwirrung iſt entſtanden/ daß man alſo gahr viel dinge hat gedichtet/ die Seelen zu rancioniren.

Welches ein theil keinen Grund im Liechte der Na= 19. Cap.
tur hat/ und nicht kan gefunden werden/ und iſt viel= 2.
mehr zum Geitz und zur Bauch-fülle des Trugs ge=
dichtet/ damit das AntiChriſtiſche Reich auff dieſem
Grunde ſtehe/ und iſt eine rechte Babel der verwirrung
darauß worden. Darauß dann auch iſt der Grimm
außgangen/ welcher die Babel in ſich ſelber zerbricht/
und iſt auß der Babel gebohren/ und iſt der grimme
Zorn Gottes/ welcher erſcheinet in der Zerbrechung
der Babel, darumb daß ſie iſt im Trug erbohren.

3. Daß aber der Grim̃ nun alles auff friſſet/ und die
Myſterien gantz verdunckelt/ und auß dem Qual der
ewigen Gebuhrt eine Finſternüſſe machet/ alleine ſei=
nen Grim̃ zu erhöhen/ und nicht ſiehet in die Gebuhrt
der Ewigkeit/ ſondern macht auß dem dinge das da iſt/
alles ein Nichtes/ das iſt viel ein gröſſer Babel. Den̄
es friſſet ſich nicht alleine auff/ ſondern es machet ſich
auch im Liechte der Natur ſtock-blind/ und machet auß
dem Menſchen-bilde eytel böſe Wölfiſche Thiere/
welche vermeinen/ ſie ſind von der Babel außgegan=
gen/ und ſind doch in der Babel gebohren/ und ſind im
Leibe des böſen und freſſenden Thieres/ und freſſen alſo
ihrer Mutter Hauß/ und ſtellen das dar als eine un=
reine Schand-grube/ und wollen doch auch nicht da=
von außgehen. Und iſt alles zuſammen ein Reich/
das ſich in ſeiner eygen Wolluſt und Hoffahrt immer
gebieret/ und auch ſeine eigne Schande immer dar
ſtellet/ und ſich im Grimme ſeiner Sünden ſelber friſt/
und heiſſet wol recht Babel.

4. So wir aber von Babel außgehen in die Newe-
wiedergebuhrt / und betrachten unſer Verderbung /
darinnen die arme Seele gefangen ligt / und denn un=
ſer Wiedergebuhrt in Chriſto Ieſu, wie wir auß Gott
ſind wieder erbohren worden/ und denn wie der Menſch
müſſe

Cap. 19. müſſe in dieſe newe Wiedergebuhrt eingehen/ und in der Gebuhrt Chriſti wiedergebohren werden/ ſo werden wir wol finden / was der Seelen unruhe nach des Leibes zerbrechung ſey.

5. Denn die Seele iſt aus dem erſten Principio aus dem Band der Ewigkeit in des Leibes Element, dem Bilde Gottes auß der ſtarcken Macht Gottes eingeblaſen/ und vom Liechte Gottes erleuchtet worden/ daß ſie Engliſche Qual hat empfangen.

Als ſie aber außgieng aus dem Liechte Gottes im Geiſt dieſer Welt/ ſo quälete in ihr die Qual des erſten Principii, und ſahe noch fühlete nicht mehr das Reich Gottes / biß ſich das Hertze Gottes wieder ins mittel ſtellete/ darein ſolte die Seele wieder gehen / und new gebohren werden.

6. Und daß ſie ſolches könte thun/ ſo ward das Hertze Gottes ſelber eine Menſchliche Seele / und würgete ab mit ſeinem eingang im Todt den Geiſt dieſer Welt/ und brachte wieder in ſeine Menſchliche Seele die Fülle der Gottheit/ daß wir alleſampt können alſo in ſeiner/ als in unſer eigen Menſchlichen Seelen durch ihn ins heilige Element für Gott eindringen. Und fehlet nun an nichts mehr/ als an unſer faulen ſchläffrigen Geſtalt / daß wir uns laſſen den Geiſt dieſer Welt alſo gantz und gahr / mit eytel hoffärtigen/ eygen-ehrigen/ geitzigen Bauch-füllen erfüllen/ und ſehen nicht hindurch/ daß wir Wanders-leute ſeind / und ſo bald uns der Geiſt dieſer Welt in Mutterleibe hat gefangen/ ſo ſind wir Wanders-leute/ und müſſen mit unſerer Seelen in ein ander Land wanderen / da der irrdiſche Leib nicht daheim iſt.

7. Denn gleich wie dieſe Welt zerbricht und vergehet/ alſo muß auch alles Fleiſch / welches auß dem Geiſte dieſer Welt iſt erbohren / zerbrechen und vergehen:

So denn nun die arme Seele wanderen muß auß dem 19. Cap.
Leibe/ darinnen ſie doch iſt erbohren/ und hat nicht das
newe Kleidt der Wiedergebuhrt des H. Geiſtes in ſich/
und iſt nicht bekleidet mit dem Kleide des reinen Ele-
ments, mit der Decke Chriſti, mit ſeiner Menſchwer-
dung/ Leiden/ Todt/ und Aufferſtehung in ihme / ſo ge-
het groſſe unruhe und greuel an. Alleine bey denen/
welche in ihres Leibes zerbrechung noch in der Portten
ſind/ und alſo zwiſchen Himmel und Hölle ſchweben/
da gilts ringen und kämpffens/ wie bey manchem wohl
zu ſehen iſt/ wenn er ſterben ſoll.

Da denn die arme Seele im erſten Principio in den 8.
Thoren der Tieffe ſchwebet/ mit dem Sternen region
alſo hart bekleidet/ daß von dem Weltlichen Weſen ei-
ne eytele unruhe iſt: Da ſich dan die arme Seele äng-
ſtet/ und alſo in krafft der Sternen Region, in geſtalt
ihres hie gehabten Leibes erſcheinet / und offt diß oder
jenes begehret/ welches ihr letzter Wille iſt geweſen/
in hoffnung/ abſtinentz und ruhe damit zu erlangen /
auch offte in gantz unruhiger weiſe bey Nachte nach
dem Syderiſchen Geiſte ſich erzeiget/ mit poltern und
des Leibes ůmbgehen / welches unſere Gelehrten von
der Schulen dieſer Welt/ dem Teuffel zuſchreiben/ ha-
ben aber darinnen keine Erkåntnůß.

Weil dann dieſes der ſchwereſte Articul iſt/ und auf 9.
eine ſolche weiſe nicht mag ergriffen werden/ ſo wollen
wir des Menſchen Sterben und der Seelen Abſcheid
vom Leibe beſchreiben/ obs möchte zur Erkåntnůß ge-
bracht werden/ daß der Leſer möchte den ſinn ergreif-
fen.

Das Menſchen-bilde vom Weibe gebohren/ iſt al- 10.
hier in dieſem Leben in einer dreyfachen Geſtalt / und
ſtehet in dreyen Principien: Als die Seele hat ihren
Uhrkund auß dem erſten Principio, auß der ſtarcken

Cap. 19. und ſtrengen Macht der Ewigkeit/ und ſchwebet zwi⸗
ſchen zweyen Principien mit dem dritten ůmbgeben.
Sie reichet mit ihrer uhrkůndlichen Wurtzel in die
Tieffe der Ewigkeit/ in den qual/ wo Gott der Vater
von Ewigkeit durch die Thoren der durchbrechung und
zerſprengung in ſich ſelber ins Liecht der wonne einge⸗
het/ und iſt am Bande/ da ſich Gott einen Eyferigen/
Zornigen/ Strengen Gott nennet: Ein Funcke auß
der Allmacht erblicket in den groſſen Wundern der
Weißheit Gottes/ durch die theure Jungfraw der
Zucht/ und geſchaffen durchs ſtarcke Fiat Gottes auß
dem ewigen Willen/ und ſtehet mit dem wiedergefaſten
Worte Gottes in Chriſto Jeſu in dem Thor des Pa⸗
radeyſes mit der Geſtalt der newen Wiedergeburth/
und mit der geſtalt des erſten Principii, im Thor des
Grimmes der ewigkeit/ mit der Sonnen und Sternen-
region inqualirende/ und mit den vier Elementen
ůmbgeben; und iſt das heilige Element als die Wur⸗
tzel der vier Elementen, der Seelen-Leib im andern
Principio in den Thoren gegen Gott: und das Ster⸗
nen-region iſt der Seelen Leib nach dem Geiſte die⸗
ſer Welt: Und der außgang der vier Elementen ſind
das Qual-hauß/ oder der Geiſt dieſer Welt/ welches
das Sternen-region zum quallen anzůndet.

11. Und lebet die Seele in einer ſolchen dreyfachen
qual/ und iſt mit dreyen Zůgeln angebunden/ und wird
von allen dreyen angezogen. Denn der erſte Zůgel iſt
das Band der Ewigkeit/ gebohren im Auffgange der
ångſtligkeit/ und erreicht der Hôllen Abgrund. Der
ander Zůgel iſt das Himmelreich/ erbohren durch die
Thoren der Tieffe im Vater/ und auß der Sůnden-
Gebuhrt wieder erbohren durch die Menſchheit Chri⸗
ſti/ da iſt die Seele in der Menſchwerdung JEſu
Chriſti des Sohnes GOttes auch angeknůpffet/ und
wird

wird von der theuren Jungfrawen im Worte Gottes gezogen. Der dritte Zügel iſt das Sternen-Reich mit der Seelen inqualirende / und wird mit den vier Elementen hart gezogen und gehalten / auch geführet und geleitet.

Nun iſt aber das dritte Reich nicht mit in der ewig- 12.
keit/ ſondern es iſt erbohren aus dem Element in zeit der anzündung des Fiats, das iſt nun zerbrechlich/ und hat ein gewiß Seculum, Ziel und Zeit. Alſo auch hat daſſelbe Region in der Seelen / wenn ſich des Lebens-liecht anzündet/ein gewiß Seculum und Zeit zu ſeiner zerbrechung. Und daſſelbe Reich zeucht auff den Men-ſchen/und gibet ihm die qual ſeiner Sitten/ willens und begehrens zum Böſen und Guten / und ſetzet ihn ein in Schönheit / Herrligkeit/ Reichthumb und Eh-ren / und machet auß ihme einen irrdiſchen Gott / und eröffnet ihm die groſſen Wunder in ihme / und läuffet mit ihme ohne bedacht biß an ſein Seculum und ende/ da ſcheidet ſichs von ihme: und wie es hat dem Men-ſchen zu ſeinem Leben geholffen/ alſo hilfft es ihme auch im Todt/ und bricht ſich von der Seelen ab.

Erſtlich brechen die vier Elementa vom Element, 13.
ſo höret das quallen im dritten Principio auff / und iſt das ſchrecklichſte/ daß die vier Elementa in ſich ſel-ber zerbrechen/ und iſt das der Todt / daß der Schwe-fel-Geiſt/ welcher ſich von der Galle uhrkundet / und des Hertzens tinctur anzündet / erſticket; da dan die tinctur mit dem Schatten des Menſchen Weſens ins æther gehet/ und mit dem Schatten ſtehen blei-bet in der Wurtzel des Elements, von welchem die vier Elementa wahren erbohren und außgiengen. Und ſtehet darinnen alleine das wehe thun in der zerbre-chung/ davon der Seelen ein Qual-hauß abgebrochen wird.

Cap. 19. So aber nun die Eſſentien der Seelen des erſten
14. Principii dem Region dieſer Welt ſind alſo gar hart geaneignet geweſen / daß der Seelen Eſſentien nur haben den Wolluſt dieſer Welt geſucht mit zeitlicher Ehre/ Macht und Pracht / ſo helt die Seele / oder die Eſſentien auß dem erſten Principio das Sternenregion noch an ſich/ als ſein liebſtes Kleinod / in willens darinnen zu leben; dieweil es aber nicht mehr die Mutter/ als die vier Elementa hat/ ſo verzehret ſichs mit der Zeit ſelber in den Eſſentien auß dem erſten Principio, und bleiben die Eſſentien des erſten Principii rohe.

15. Und allhier ſtehet nun das Fegefewr/ du blinde Welt/ kanſtu nun was/ ſo hilff deiner Seelen durch die ſtrenge Porten/ wird ſie nun nicht alhier den Schlangen-Träter am Zügel haben/ ſo wird ſie wol im erſten Principio bleiben.

Allhier iſt nun das groſſe Leben/ und auch der groſſe Todt / da die Seele in das eine muß eingehen / und iſt hernach ihr ewig Vaterland/ denn das dritte Principium fället hinweg/ und verläſſet die Seele / ſie kan des in ewigkeit nicht mehr gebrauchen.

Vom aufffahren der Seele.

16. SO dan der Menſch alſo ſehr Irrdiſch iſt/ ſo hat er auch faſt nur Irrdiſch Erkäntnüß / er ſey dan in den Thoren der Tieffe wieder erbohren/ er vermeinet immer die Seele fahre im abſterben des Leibes bloß zum Munde auß/ und verſtehet nichts von ihren tieffen Eſſentien über die Elementa. So er ſiehet einen blawen Strahl von des Menſchen Munde in ſeinem ſterben außgehen / davon ein ſtarcker Ruch im gantzen Gemach wird / ſo vermeinet er / es ſey die Seele.

O nein

O mein liebe Vernunfft / ſie iſts nicht / ſie wird 19. Cap.
nicht in den euſſern Elementen erſtehen oder ergrif- 17.
fen / ſondern es iſt der Schwefel-geiſt / der Geiſt des dritten Principii. Gleich als wann du eine Kertzen außlöſcheſt / davon ein Rauch und ſtanck außgehet / der vorhin nicht wahr / als die Kertze brandte; alſo iſts alhier auch / wann des Leibes Liecht zerbricht / ſo erſtikket der Schwefel-geiſt / davon gehet ſein dunſt und tödlicher ſtanck auß / mit ſeiner quallenden Gifft.

Verſtehe es recht / es iſt der Quahl-geiſt auß der 18.
Galle / welcher das Hertz anzündet / davon das Leben rüge iſt / der erſtickt / wann die Tinctur im Hertzengeblühte erlöſchet. Die rechte Seele darff keiner ſolchen außfahrt / ſie iſt vielmahl ſubtiler als der Schwefel-geiſt / wiewol es in zeit des Leibes in einem Weſen iſt.

Aber wenn ſich der Geiſt der vier Elementen ſchei- 19.
det / ſo bleibet die rechte Seele / ſo dem Adam ward eingeblaſen / in ſeinem Principio ſtehen. Denn ſie iſt alſo ſubtile, daß ſie nichts kan faſſen / ſie gehet durch Fleiſch und Beine / auch Holtz und Steine / und zubricht der keines.

Alſo kan ſie gefaſſet werden / ſo ſie ſich in Zeit des 20.
Leibes hat in etwas verlobet / und das nicht wiederruffen / ſo faſſet ſie daſſelbe Wort und ernſte Zuſage / davon alhier billig geſchwiegen wird / ſonſt faſſet ſie nichts / als ihr eygen Principium darinnen ſie ſtehet / es ſey der Höllen- oder Himmel-reich.

Sie fähret nicht zum Munde auß / gleich einem 21.
Cörperlichen weſen / ſie iſt roh / ohne Leib / und tritt alsbalde mit der vier Elementen Abſcheiden ins Centrum, in die Thoren der Tieffe / und womit ſie bekleidet iſt / das faſſet ſie / und hälts. Iſt es der Schatz / Wolluſt / Macht / Ehr / Reichthumb / Boßheit / Zorn /

Cap. 19. Lügen / Falſchheit dieſer Welt / ſo faſſet die ſtrenge Macht der Eſſentien auß dem erſten Principio dieſe dinge durch den Sideriſchen Geiſt / und hälts / und quället nach der Sternen-Region damit / aber in ſeine eygene Geſtalt kans der Seelen-Geiſt nicht bringen / ſondern verbringet ſein Gauckel-ſpiel darmit. Dieweil in ſeinem Wurm keine Ruhe iſt / ſo henget ſein Seelen-wurm an ſeinem Schatze / wie Chriſtus
Matth. 6. 21. ſaget: Wo ewer Schatz iſt / da iſt auch ewer Hertze.

22. Darümb begiebt ſichs offt / daß man deß verſtorbenen Menſchen geiſt ſiehet ümbgehen / auch reiten / offt in gantzer Fewrs-geſtalt / auch in ander unruhe / alles nach dem die Seele iſt bekleidet worden in zeit ihres Leibes / alſo iſt auch hernach ihre Qual; und eine ſolche geſtalt nach ihrer Qual hat ſie in ihrer figur, nach abſcheiden des Leibes an ſich / und reitet alſo in ſolcher geſtalt in der Sternen-qual / biß ſich dieſelbe Qual auch verzehret. Deñ iſt ſie gantz rohe / und wird nicht mehr von keinem Menſchen geſehen / ſondern der tieffe Abgrund ohn ende und zahl / iſt ihr ewig Wohn-hauß / und ihre Wercke / ſo ſie allhier gemacht
Ap. 14. 13. hat / ſtehen in der figur in ihrer Tinctur, und folgen ihr nach.

23. Hat ſie es nun alhier guht gebacken / ſo iſſet ſie es guht / denn alle Sünden ſtehen für ihr in ihrer Tinctur. So ſie ſich verinnert des Himmelreiches / welches ſie doch nicht erkennet und ſiehet / ſo ſiehet ſie ihre Uhrſachen / warümb ſie in ſolcher Qual iſt / denn ſie hat ihr die ſelber gemachet. Da ſind aller Beleidigten Thränen in ihrer Tinctur, und ſind fewrig / ſtechende / und feindlich brennende / in ſich ſelbſt nagende / und machen in den Eſſentien eine ewige Verzweifelung / und einen feindlichen willen gegen Gott; je mehr

ſie

ſie nach abſtinentz gedenckt/ je mehr gehet der Nage- 19. Cap.
wurm in ſich ſelber auff.

24. Denn da iſt kein Liecht/ weder von dieſer Welt/ noch von Gott/ ſondern ihre ſelbſt Fewrs anzündung in ſich ſelber iſt ihr Liecht / welches ſtehet im ſchröcklichen Blitze des Grimmes/ welches in ſich ſelber auch eine anfeindung iſt: Jedoch iſt die Qual gahr ungleich/ alles nachdem ſich die Seele alhier hat beladen. Einer ſolcher Seelen iſt kein raht/ ſie kan nicht in Gottes Liecht kommen; und wan gleich S. Petrus viel tauſent Schlüſſel hätte auff Erden gelaſſen / ſo ſchleuſt keiner den Himmel auff/ denn ſie iſt vom Bande Jeſu Chriſti abgetrennet/ und iſt eine gantze Geburt zwiſchen ihr und der Gottheit/ und heiſt wie beym reichen Manne: Luc. 16. 26.
Die von dannen hinauff wollen/ können nicht/ ꝛc. Dieſes mag nun von den un-bußfertigen Seelen verſtanden ſeyn/ welche alſo in gleißnerey unwiedergebohren vom Leibe ſcheidet.

25. Es iſt aber gar ein groſſer Unterſcheid zwiſchen den Seelen/ darümb iſt auch die hinnenfahrt gar ungleich. Etliche werden durch wahre Buße und Rew ihrer übelthat/ durch ihren Glauben/ ins Hertze Gottes geſetzet/ in Zeit ihres Leibes wieder new gebohren durch die Gebuhrt Jeſu Chriſti/ und die verlaſſen alsbalde mit des Leibes Zerbrechung alles irrdiſche/ und legen auch alsbald ab das Sternen-Region, und faſſen in ihre Eſſentien des erſten Principii die Barmhertzigkeit Gottes des Vaters/ in der freundlichen Liebe Jeſu Chriſti, und die ſtehen auch in Zeit ihres Leibes nach der Seelen Eſſentien, ſo ſie vom Leiden und Tode Chriſti bekommen in Thoren des Himmels; und iſt ihr abſchiedt vom Leibe gar ein freundlich Eingang ins Element für Gott/ in eine ſtille Ruhe/ wartent ihres Leibes ohne verlangen: Da dann wird wie-

Cap. 19. der grünen das Paradeiß/ welches die Seele gar wol ſchmecket/ aber keine Quahl verbringet/ biß der erſte Adam fürm Falle wieder an ihr ſtehet.

26. Dieſen heiligen Seelen folgen auch ihre Wercke nach/ in ihrer Tinctur des Seelen-Geiſtes/ im heiligen Element, daß ſie ſehen und erkennen/ wie viel ſie guts haben alhier gewircket/ und iſt ihre höchſte Luſt und Begierde in ihrer Liebe noch immermehr guts zu wircken/ wiewol ſie ohne den Paradeiſiſchen Leib/ welchen ſie erſt werden in der Wiederkunfft bekommen/ nichts wircken/ ſondern ihre Quahl iſt eytel Luſt und ſanfftes Wolthun.

27. Jedoch ſoltu wiſſen/ daß der Heiligen Seelen nicht alſo bloß ohne vermügenheit ſind/ denn ihre Eſſentien ſind auß der ſtarcken Macht Gottes/ auß dem erſten Principio, ob ſie dieſelben nun wol nicht brauchen/ wegen ihrer groſſen Demuht gegen Gott/ da ſie noch immer in ſtiller Ruhe/ mit groſſer Demuht warten ihres Leibes/ ſo iſt ihre Liebe und Luſt doch alſo groß/ daß ſie haben zu manchen Zeiten Wunder auff Erden gewürcket bey den Gläubigen/ welche ihre Liebe und Begierde haben alſo harte in ſie geſetzt/ da hat eine H. Tinctur die ander gefangen/ daß alſo durch der Lebendigen Glauben ſind Wunder geſchehen/ denn dem

Marc. 9.23 Glauben iſt kein ding unmüglich.

28. Und iſt der heiligen Seelen/ ſo vom Leibe geſchieden/ nicht ſchwer zu erſcheinen einem ſtarcken Glauben des lebendigen/ denn der feſte Glaube des Lebendigen/ ſo er auß Gott iſt erbohren/ erreichet auch das Himmel-reich ins heilige Element, wo die abgeſchiedene Seelen ihre Ruhe haben.

29. So nun die verſtorbene oder abgeſchiedene Seele iſt alhier in dieſer Welt ein Leuchter und verkündiger Gottes geweſen/ und hat ihr viel zur Gerechtigkeit bekehret/

kehret/ ſo erſcheinet ſie auch gegen den lebendigen Hei= 19. Cap.
ligen/ ſo ſich ihr Glaube alſo hart zu ihnen an-eygnet. Und iſt nichts ſchweres/ ob vor Zeiten in der heiligen Zeit ſind groſſe Wunder geſchehen/ denn der Lebendigen Glaube/ und der Abgeſchiedenen Liebe gegen den Lebendigen Heiligen haben ſolches in der ſtarcken Macht Gottes gewircket/ und Gott hats laſſen geſchehen/ zu bekehren die Völcker/ daß ſie doch möchten ſehen der verſtorbenenen groſſe Macht in Gott/ wie ſie in einem andern Reiche ſind/ und lebendig/ damit ſie der Todten Aufferſtehunge möchten gewiſſert ſeyn/ an den groſſen Wunderthaten der abgeſchiedenen Seelen/ welche gemeiniglich alle ůmb des Zeugnůß Jeſu waren entleibet worden. Damit die Heyden und alle Völcker doch ſehen/ was für eine belohmunge der Heilige hette/ ſo er ſein Leben ůmb des Zeugnůß Chriſti willen auffſetzete/ durch welche Exempel denn auch ſind viel Völcker bekehret worden.

Daß aber nun iſt ein Babel der Verwirrung dar= 30.
auß worden/ in deme es dahin kommen/ daß man die Heiligen verſchiedenen für Fürbitter gegen Gott anruffet/ und ihnen Göttliche Ehre anthut/ das iſt nicht der abgeſchiedenen Heiligen Seelen ſchuld/ daß ſie ſolches begehreten/ oder des Menſchen Noht für Gott trůgen/ ſondern des erdichteten Aberglaubens des falſchen AntiChriſts, der ſeinen Stuhl der Hoffahrt hat dar auff geſetzet/ nicht als ein lebendiger Heilige/ welcher ſich mit den Heiligen zu Gott an-eygnet/ ſondern als ein irꝛdiſcher Gott. Er nimpt ihm damit Göttliche Allmacht/ und hat doch keine/ ſondern er iſt der geitzige/ hoffärtige Wieder-Chriſt/ reitend auff dem ſtarcken Thier dieſer Welt.

Heiligen ſind keine Fürbitter.

AntiChriſt vermeinet mit ſeiner Hoffahrt ein irꝛdiſcher Gott zu ſeyn.

Die abgeſchiedenen Seelen tragen unſer Noht 31.
nicht für Gott/ denn Gott ſelber iſt uns näher als die

Cap. 19. abgeſchiedene Seelen. Auch ſo ſie das thun ſolten/
ſo muſten ſie einen Leib haben/ und Paradeiſiſche Qual
im auffſteigen und wircken/ ſo ſie doch in ſtiller/ demü=
tiger/ ſanffter Ruhe ſind/ und laſſen unſer rauhe
Noht nicht in ſich/ ſondern eine heilige Tinctur fängt
wol die ander zur Liebe und Luſt/ aber ſie machen auß
ihrem Groß-Fürſten Chriſto, nicht einen verſtockten
hörer/ der nicht ſelber höre/ ſehe und fühle/ welcher ſei=
Jeſ. 65. 2. ne Armen außgebreitet/ und ſelber ohne auffhören
Matt. 22. 4. c. 11. 28. mit ſeinem heiligen Geiſte ruffet/ und alle Menſchen-
Joh. 6. 37. kinder zur Hochzeit ladet/ er wil ſie gerne annehmen/
ſie ſollen nur kommen.

32. Wie wird dann nun eine Seele für Chriſtum tre=
ten/ und für einen lebendigen anruffenden bitten? da
doch Chriſtus ſelbſt ſtehet und ladet die Menſchen/
und iſt ſelber die Verſöhnung des Zorns im Vater.
Denn der Vater hat die Menſchen dem Sohne gege=
Joh. 17. 2. v. 6. ben/ wie er ſelber zeuget: Vater die Menſchen waren
deine/ und du haſt ſie mir gegeben/ und ich wil daß ſie
v. 24. bey mir ſind und meine Herrligkeit ſehen/ die du mir
gegeben haſt.

33. O du verirrete Babel, gehe auß vom AntiChriſt!
und trit mit einem bußfertigen Hertzen und Gemühte
für deinen barmhertzigen Bruder und Heyland aller
Menſchen/ er wird dich viel lieber erhören/ als du zu
ihme kommeſt/ trit nur auß dieſer böſen Babel in eine
newe Gebuhrt/ und laß dir das Reich dieſer Welt
nicht zu lieb ſeyn/ biſtu doch nur ein Gaſt darinnen.
Was hilfft dir deine zerbrechliche Ehre von Men=
ſchen/ die kaum einen Augenblick wehret/ wirſtu doch in
Luc. 15. 7. der newen Gebuhrt viel gröſſer Frewde und Ehre be=
kommen/ da ſich die heiligen Seelen im Himmel mit
den Engeln mit dir erfrewen werden. Dencke was
du für Frewde im Hertzen Jeſu Chriſti damit erwek=
keſt/

eſt / da dir denn alsbalde das thewre Pfand des heili- 19. Cap.
gen Geiſtes gegeben wird/ und kriegeſt den Schlüſſel
zum Himmelreich/ daß du kanſt ſelber auffſchlieſſen.
Oder meineſtu es ſey nicht wahr/ verſuche es nur mit
ernſtem Gemühte / du wirſt Wunder erfahren / du
wirſt ſelber erkennen/ und gewiß ohne einigen Zwei-
fel in deinem Gemühte ſehen/ auß welcher Schule
dieſes geſchrieben iſt.

34. Nun dencket das Gemühte: So denn der Seelen
alle ihre Wercke/ ſo ſie alhier gewircket/ in der figur
nachfolgen/ wie wird es dan ſeyn/ ſo eine Seele hat
groſſe Laſter und Sünden alhier eine Zeitlang ge-
wircket/ ſo wird ſie deß groſſe Schande haben/ dieweil
es in der figur ſtehet fürm Augenſcheine?

Das iſt ein groſſer Knittel des Teuffels/ welcher
die Seele pfleget darmit in Zweifel zu treiben/ daß ſie
immer ihre grobe Sünden für Augen ſtellet/ und an
Gottes Gnaden zweifelt.

35. Nun ſiehe du liebe Seele/ vom Heilande Chriſto
theur erlöſet/ mit ſeinem eingang in die Menſchheit/
und mit ſeinem eingange in der Höllen Abgrund/ vom
Reiche des Teuffels ins Vaters Macht abgeriſſen/
und mit ſeinem Bluhte und Tode verſiegelt/ und mit
ſeinem Triumph-fähnlein bedecket. Alle die Werc-
ke die du haſt gewircket/ böſe oder gute/ folgen dir im
ſchatten nach/ aber nicht im Weſen und in der Quelle.
Sie werden aber die heiligen Seelen im Hiñel nichts
verkleinern/ welche haben ümbgewand in die Wieder-
gebuhrt in Chriſto, ſondern ſie werden ihre höchſte
Frewde daran ſehen/ daß ſie in ſolcher groſſen Sünden
noht ſind geſtecket/ und ſie ihr Heiland Chriſtus hat
rauß gezogen/ und wird drauß ein eytel ſich-frewen
ſeyn/ daß ſie von dem Treiber der Sünden auß der
groſſen Noht ſind erlöſet/ daß der Treiber gefangen

Cap. 19. iſt/ der ſie Tag und Nacht alſo in ſolchen Sünden het-
te gequählet. [Solchen Lob und Frewden-geſang
der Sehligen beſchreibet der heilige Geiſt im 103.
Pſalm.]

36. Da werden ſich alle heilige Seelen und Engel in
einer Liebe hoch erfrewen/ daß die arme Seele auß
ſolchen groſſen Nöhten iſt erlöſet worden/ und wird
angehen die groſſe Frewde/ davon Christus ſaget:
Luc. 15. 7. Uber dem Sünder der Buße thut/ wird Frewde ſeyn/
mehr denn über neun und neunnzig Gerechten/ die der
Buße nicht bedürffen: und wird die Seele Gott lo-
ben/ daß er ſie auß dieſen groſſen Sünden hat erlöſet.

Darmitte gehet das Lob Christi, ſeines Verdien-
Pſal. 103. ſtes/ leidens und ſterbens für die armen Seelen auff in
Ewigkeit: und iſt recht der Erlöſeten Braut-geſang/
welcher auffſteiget in dem Vater/ da ſich die Seelen
alſo hoch erfrewen/ daß der Treiber gefangen iſt mit
ſeinem Anhange.

37. Und hier wird erfüllet/ was König David ſinget:
Pſal. 91, 8. Du wirſts ſehen und dich frewen wie es den Gottloſen
vergolten wird/ wie der Gottloſe Treiber und Anzün-
der der Boßheit dafür in ſeiner Gefängnüß gequälet
wird. Denn die abgewaſchene Sünden werden nicht
im Himmel ins Fewrs-geſtalt erſcheinen/ wie in der
Esai. 1. 18. Höllen Abgrund/ ſondern wie Eſaias ſaget: Ob euer
Sünden Bluht-roht wären/ ſo ihr ümbkehret/ ſollen
ſie ſchnee-weiß werden als Wolle: Sie werden in
Himmliſcher figur ſtehen/ dem Menſchen zu einem
Lob-geſange und Danck-Pſalm/ für die Erlöſung vom
Treiber.

38. So dann nun dz Abſcheiden der Seelen ſo manch-
erley iſt/ ſo iſt die quahl nach dem Abſcheide mancher-
ley/ daß manche Seele freilich wol eine geraume Zeit
ein Feg-fewr hat. Welche alſo mit groben Sünden
beflecket/

befleckt/ und nie recht in die ernſte Wieder-gebuhrt 19. Cap.
getreten/ und doch etwas daran gehangen/ wie es gehet mit denen/ welche mit zeitlicher Ehre und Macht alhier beladen ſind/ da manchmal eygener Gewalt in eygen Nutz für Recht gehet/ da die Boßheit Richter iſt/ und nicht die Weißheit: Da ladet man viel auff die arme Seele/ und die arme Seele wolte auch gerne ſeelig ſeyn.

39. Da kömpt der Menſch/ und bittet für Gott ümb vergebung der Sünden/ und der Fuchs hänget hinten an ſeinem Mantel: Er wil gerechtfertiget ſeyn/ und ſeine Ungerechtigkeit ſteckt im Abgrunde/ die läſſet ihn nicht in die newe Wieder-gebuhrt/ ſein Geitz hat ihn zu ſehr beſeſſen. Seine falſche Babel auß des AntiChriſts meinung leſſet ihn nicht zu rechter ernſter Bekehrung/ ſie ſchleuſt zu die Porten der Liebe/ der Geiſt dieſer Welt in Fleiſches ſucht/ bleibet zu allen Zeiten Primas.

40. Und dan gleichwohl/ wann das Sterb-ſtündelein kömpt/ daß die Gewiſſen auffwachen/ und die arme Seele zappelt für groſſer Furcht für der Höllenquahl/ da wolte man dan auch gerne ſeelig ſeyn/ und iſt weinig Glauben da/ ſondern eytel Ungerechtigkeit/ Falſchheit/ Wolluſt des irdiſchen Lebens/ der Armen ſeufftzen und Tränen ſtehen harte für/ der Teuffel lieſet dem Gemühte das Buch ſeines Gewiſſens: da ſtehet auch die wolluſtige Welt dafür/ und wolten gerne lenger leben/ und saget zwar zu/ ſeinen Weg in abſtinetz zu führen/ ſein Gemühte an-eygnet ſich ja etwas zu Gott/ aber ſeine Sünden ſchlagen das wieder nieder/ und gehet auff groſſer Zweifel in unruhe/ jedoch ergreifft manche den Heyland an einem Fadem.

41. So dann nun der Todt kömpt/ und ſcheidet den Leib und Seele von einander/ ſo henget die arme Seele am

Cap. 19. Fadem/ und wil nicht nachlaſſen/ und ihre Eſſentien ſtecken noch harte in Gottes Zorn/ die Quahl der groben Sünden quälen ſie / der Fadem des Glaubens in der Newen gebuhrt iſt gahr ſchwach. Man ſol nun durch die Thoren der Tieffe/ durch das Leiden und Todt Chriſti, durch der Höllen-reich zu Gott eindringen/ und die Hölle hat noch ein groß Band an der Seelen/ die Falſchheit iſt noch nicht abgewaſchen.

42. Da ſpricht der Bräutigamb: Komm! So ſpricht die arme Seele: Ich kan noch nicht / meine Lampe iſt noch ungeſchmücket: jedoch hält ſie den Heyland am Fadem/ und ſtellet ferner ihre imagination durch den Fadem des Glaubens und zuverſicht ins Hertze Gottes / da ſie doch endlich auß der putrefaction durch das Leiden Chriſti rantioniret wird.

43. Aber was ihre putrefaction ſey / begehret meine Seele mit ihnen nicht zu theilen / denn es ſind ihre grewliche Sünden/im zorne Gottes entzündet/da muß die arme Seele baden / biß ſie durch den kleinen Glauben in die ruhe kömpt; da ihre verklärung den recht-gebohrnen Heiligen in ewigkeit nicht gleich wird. Ob ſie wol auß der Höllen erlöſet werden / und der Himmelſchen Frewde genieſſen/ ſo ſtehet doch die gröſſeſte Frewde in der ernſten Wiedergeburt / darinnen Paradeyß/ Krafft und Wunder auffgehet.

44. Und wird dich deine Weltliche Pracht und Herrligkeit/ Schönheit/und Reichthumb nicht für Gott erheben/ wie du meineſt: dein hiergehabtes Ampt/ du ſeyſt König oder Prieſter / auch nicht / du muſt durch den Heyland new-gebohren werden / wiltu im Himmel ſchön ſeyn: du muſt zur Gerechtigkeit führen / ſo wirſt du mit deinem Ampt für Gott leuchten wie des Himmels Glantz/und werden dir deine Wercke nachfolgen. O Menſch bedencke dich hierinnen!

Was

Was ſol ich aber von dir ſchreiben / du irꝛdiſche Ba- 19. Cap.
bel? ich muß dir gleichwol den Grund zeigen / daß 45.
deine Gleißnerey zum Liecht gebracht werde / und der
Teuffel nicht alſo in Engels-geſtalt ſtehe / und alſo im
wolluſtigen Reiche dieſer Welt im Menſchen ein
Gott ſey / wie dan das ſein höchſtes trachten iſt.

Siehe du nenneſt dich einen Chriſten / und rühmeſt 46.
dich ein Kind Gottes / daß bekenneſtu ja mit dem mun-
de / aber dein Hertz iſt ein Mörder und Dieb; du trach-
teſt nur nach Weltlicher Ehre und Reichthumb / und
wie du das magſt an dich bringen / da fraget dein Ge-
wiſſen nicht nach. Du führeſt wol einen willen ein-
mahl in die ernſte Buſſe ein zugehen / aber der Teuffel
hält dich / daß du nicht kanſt / du ſageſt: Morgen / und
das wehret immerdar / und denckeſt: Hätte ich meine
Kaſten vol / ſo wolte ich hernach einen frommen
Menſchen geben / ſo ich nur zuvor gnug hätte / daß ich
auch hernach nicht mangel hätte: Das treibeſtu biß
an dein Ende / welches dir der Teuffel noch weit
mahlet.

In deß verzehreſtu dem Elenden ſeinen Schweiß 47.
und Bluht / und ſambleſt alle ſeine noht und klagen in
deine Seele / du nimbſt ihme ſeinen Schweiß / und
treibeſt darmit Hoffahrt / und dein thun muß man
heilig halten: Du ärgerſt den Elenden / daß er an dir /
an deinem thun auch leichtfertig wird / und thut / das
für Gott unrecht iſt. Er fluchet dir / und verderbet ſich
auch darmit / und wird Grewel auß Grewel gebohren /
du aber biſt die erſte Uhrſache; und ob du dich noch ſo
zierlich und weißlich ſtelleſt / ſo iſt doch der Treiber
immer für dir / und du biſt die Wurtzel aller Sünden.

So du gleich beteſt / ſo haſtu dein finſter Kleidt an / 48.
das iſt beſudelt mit eytel Laſtern / mit Wucher / Geitz /
Hochmuth / Unzucht / Hurerey / Zorn / Neidt / Dieb-
ſtal;

Cap. 19. ſtal; iſt mörderiſch/ neidiſch/ boßhafftig/ du ſchreyeſt zu Gott/ er ſol dich hören/ und du wilt doch dieſen Peltz nicht außziehen. Meineſtu/ daß ein ſolcher Teuffel in Gott gehe/ daß Gott einen ſolchen rauhen Teuffel in ſich laſſe? dein Gemühte ſtehet in einer Schlangenfigur, oder in eines Wolffes/ Löwens/ Drachens oder Kröten: So du zierlicher auffzeuchſt/ ſo biſtu kaum ein liſticher Fuchs. Wie deines Hertzens wille und qual iſt/ alſo ſtehet auch deine figur, eine ſolche geſtalt hat deine Seele: Meineſtu du wilt ein ſolch Thierlein ins Reich Gottes einführen?

49. Wo iſt deine Bildnüß nach Gott? haſtu ſie nicht zu einem ſcheußlichen Wurm und Thiere gemacht? O du gehöreſt nicht ins Reich Gottes/ du werdeſt dan new gebohren/ daß deine Seele in der Bildnüß Gottes erſcheine; denn ſo iſt Gottes Barmhertzigkeit über dir/ und decket das Leiden Chriſti alle deine Sünden zu.

50. So du aber in deiner Thieres geſtat beharreſt biß ans Ende/und denn ſteheſt und gibſt Gott gute worte/ er ſol dein Thier im Himmel nehmen/ da doch kein Glaube in dir iſt/ ſondern dein Glaube iſt nur ein Hiſtoriſche Wiſſenſchafft von Gott/ wie der Teuffel das auch wol weiß/ ſo biſtu nicht am Bande Jeſu Chriſti angeknüpffet/ und bleibt deine Seele ein Wurm und Thier/ und träget nicht die Göttliche Bildnüß/ und wann ſie vom Leibe ſcheidet/ bleibet ſie im ewigen Fege-fewr/ und erreichet nimmermehr die Thoren der Durchbrechung.

Die ernſte Porten vom Fege-fewr.

51. SO ſpricht das Gemühte: Mag dan nicht eine Seele auß dem Fege-fewr durch Menſchliche Fürbitt rantzioniret werden?

Mit

Mit dieſem hat der AntiChriſt viel Gauckel-ſpiel getrieben / und ſein Reich darauff geſetzet / aber ich werde dir den Zweck weiſen im Liecht der Natur/ Hoch-erkant.

Die Menſchliche Fürbitte hafftet alſo weit/ ſo ferne die Seele am Fadem der Wiedergeburt hanget/ und nicht ganz ein Wurm oder Thier iſt / daß ſie mit Begierde zu Gott eindringet/und ſo denn rechte Chriſten ſind/ die da ernſtlich in der newen Geburth ſtehen/ und ihr Seelen-geiſt am Faden des Bandes der armen Seelen/ mit der armen Seelen in ihrer inbrünſtigen Liebe gegen der armen Seelen zu Gott eindringet / ſo hilfft ſie ja der armen gefangenen Seelen ringen / und die Ketten des Teuffels zerſprengen. 52.

Vorab wenn dieſes geſchicht fürm abſcheiden der armen Seelen vom Leibe / und ſonderlich von Eltern oder Kindern/ oder Geſchwiſtern / oder Bluts-freunden/ denn in demſelben inqualiren ihre Tincturen, als die von einem Geblůhte ſind erbohren / und gehet ihr Geiſt viel williger in dieſem groſſen Kampf/ ſieget auch eher und mächtiger als Frembde / ſo ferne ſie nur in der newen Geburth ſtehen / aber ohne dieſes wird nichts erhalten/ kein Teuffel zerbricht den andern.

Iſt aber die Seele der ſterbenden vom Bande Jeſu Chriſti ganz los / und erreichet nicht den Fadem ſelber durch ſich / mit ihrem eigen Eindringen/ ſo hilfft der ůmbſtehenden Gebet nichts/ſondern es gehet ihnen wie Chriſtus zu ſeinen ſiebenzig Jüngern ſagte/ Mat. 10, 12. welche er außſandte: Wann ihr in ein Hauß gehet/ ſo grüſſet ſie; iſt nun ein Kindt des Friedens in ſolchem Hauſe / ſo wird euer Frieden-gruß auff ihme ruhen/ wo nicht/ ſo wird euer Frieden-gruß wider zu euch kommen: Alſo bleibet ihr herzlicher Liebewunſch/ und zu Gott ernſtlich eindringen/ wieder bey den gläubigen/ 53.

Cap. 19. bigen/ ſo ſich ihres Freundes Seele alſo hertzlich annehmen.

54. Waß aber anlanget das Pfaffen-gedichte von der Seel-Meſſe/ welches ſie ohne Andacht/ ohne hertzliche Eindringung zu Gott ůmb Geldes willen thun/ das iſt alles falſch/ und ſtehet in Babel, es hilfft die Seele wenig und nichts: Es muß nur ein ernſt ſeyn mit dem Teuffel ſtreiten/ du muſt gewapnet ſeyn/ denn du zeugeſt wider einen Fůrſten im Streit. Sihe zu daß du nicht ſelber wieder geſchlagen werdeſt in deinem rauchen Rőcklein.

Seel-Meſſe.

55. Ich ſage wohl nicht daß ein Rechtglåubiger in der Newen-gebuhrt einer Seelen/ ſo im Thoren der tieffe ſchwebet/ zwiſchen Himmel und Hőlle/ nicht kőnne mit ſeiner ernſten Ritterſchafft zu hůlffe kommen; Er muß aber ſcharff gewapent ſeyn/ denn er hat mit Fůrſten und Gewaltigen zu thun/ ſonſten werden ſie ſeiner ſpotten; Als dan gewiß geſchiehet/ wenn der Pfaffe mit ſeinem weiſſen oder gleiſſenden Kleide/ voll Brunſt/ zwiſchen Himmel und Hőlle trit/ und will mit dem Teuffel fechten.

56. O hőre Pfaffe! es gehőret kein Gelt oder Gut darzu/ auch keine ſelſt erwőhlete Heiligkeit/ es iſt gar ein tewrer Ritter/ welcher der armen Seelen beyſtåndig iſt/ wird ſie in deme nicht ſiegen/ deine Heucheley hilfft ſie nichts: Du nimbſt Gelt/ und helteſt fůr alle Meſſe/ ſie ſind gleich im Himmel oder Hőlle/ du frageſt nichts darnach/ du biſt deß auch gar ungewiß/ ohne daß du ein ſteter Lůgener fůr Gott erſcheineſt.

57. Daß man aber der Seelen bißhero eine ſolche ſcharffe Erkentnůß nach deß Leibes abſchiede hat zu geſchrieben/ das iſt gar unterſchiedlich/ alles nach deme ſie gewapnet iſt/ iſt ſie alhier in dieſem Leibe in die Newegebuhrt getreten/ und iſt ſelbſt mit ihrem Edelen Ritter

ter durch die Thoren der Tieffe zu Gott eingedrungen/ 19. Cap.
daß ſie hat erlanget die Krone der hohen Weißheit von
der edlen Weißheit der ſchönen Jungfrawen / ſo hat
ſie wohl groſſe Weißheit und Erkäntnüß / auch über
die Himmel / denn ſie iſt in der Jungfrawen Schoß/
durch welche die ewigen Wunder Gottes eröffnet wer=
den/ die hat auch groſſe Frewde und Klarheit über die
Himmel des Elements, denn der Glantz der H. Drey=
faltigkeit leuchtet auß ihr/ und verklähret ſie.

Aber daß man einer Seelen/ welche kaum und end= 58.
lich mit groſſer noht vons Teuffels Band loß wird/
welche ſich in dieſer Welt ümb die Göttliche Weißheit
hat unbekümmert gelaſſen/ ſondern nur nach Wolluſt
getrachtet/ ſoll groſſe Erkäntnüß zumeſſen / welche in
dieſer Welt vom H. Geiſte/ niemaln iſt gekrönet wor=
den/ das iſt nicht. Spricht doch Chriſtus ſelber: Die Luc. 16. 8.
Kinder dieſer Welt ſind in ihrem Geſchlechte klüger/
als die Kinder des Liechtes.

So die Seele vons Teuffels Bande loß iſt / ſo lebet 59.
ſie in Sanfftmuht und groſſer Demuht/ in der ſtille
des Elements, ohne aufſteigen des würckens/ſie wird
keine Wunder-zeichen thun/ ſondern ſie demütiget ſich
für Gott. Aber bey den hochtheuren ritterlichen
Seelen iſts müglich/ Wunder zu thun; denn ſie haben
groſſe Erkäntnüß und Krafft/ wiewol ſie alle in demü=
tiger Liebe für Gottes Angeſichte erſcheinen / und iſt
keine Mißgunſt unter ihnen.

Die rechte Porten deß Eingangs im Himmel oder Hölle.

DJe Vernunfft ſuchet immer das Paradeyß/ dar= 60.
auß ſie iſt außgangen/ und ſpricht: Wo iſt dann
die Stäte und Ruhe der armen Seelen? Wo kompt
ſie hin wann ſie vom Leibe ſcheidet? Fehret ſie weit
weg/ oder bleibet ſie hier?

Wie=

Cap. 19. Wiewol es iſt/ daß wir in unſer hohen Erkäntnüß
61. mögen ſchwer verſtanden werden. Denn ſo eine Seele diß ſchawen will / ſo muß ſie in die Newe-gebuhrt eingehen/ ſonſt ſtehet ſie hinter der Decke / und fraget immer/ wo iſt der Ohrt?

Jedoch wollen wirs ſetzen ümb der Lilien-Roſen willen/ da denn der H. Geiſt im wunder wird manche Porten eröffnen / daß man ietzt für unmüglich helt/ und in der Welt niemand daheime iſt/ ſondern ſie ſind zu Babel.

62. So wir dan alſo von unſerm lieben Vaterland/ daraus wir mit Adam ſind außgewandert/ wollen reden / und wollen ſagen von der Seelen Ruh-häuſelein / ſo dürffen wir unſer Gemühte nicht weit ſchwingen. Deñ weit und nahe iſt in Gott alles ein ding. Es iſt überall die Stäte der heiligen Dreyfaltigkeit. Es iſt in dieſer Welt überall Himmel und Hölle / und der Menſch Chriſtus wohnet überall. Denn er hat abgeleget das Zerbrechliche und verſchlungen den Todt / und das Zeitliche/ und lebet in Gott. Sein Leib iſt das Weſen des Elements, daß auß dem Wort der Barmhertzigkeit von Ewigkeit auß den Thoren der tieffe erbohren iſt; es iſt die Wonne/ wo die Schärffe Gottes die Finſternüß zerſprenget/ da die ewige Krafft im Wunder erſcheinet/ und iſt die tinctur der Gottheit / welche für Gott iſt / auß welcher erbohren werden der Himmel-kräffte/ der Nahmen iſt wunderbahr / die irrdiſche Zunge nennet ihn nicht.

63. Und Adams Leib wahr auch auß demſelben erſchaffen/ und es iſt die gantze Welt durchs Element auß ſeinem außgang gemachet. Nun iſt dieſelbe Porten überall/ daß allerinnerſte iſt auch das allereuſſerſte/ das mittelſte aber iſt daß Reich Gottes. Die euſſere Welt henget am allereuſſerſten/ und iſt doch nicht das euſſerſte/

ſte/ ſondern der Höllen-grund iſt das euſſerſte / und be- 19. Cap.
greifft keines das ander/ und iſt doch in einander / und
wird keines in dem andern geſehen/ aber die Qual wird
geſpüret.

64. Wir ſpüren in dieſer Welt wol des Himmelreichs
Krafft an allen dingen/ ſo ſpüren wir auch der Höllen-
Krafft an allen dingen/ und wird doch das Ding mit
keinem verletzet/ was nicht erbohren auß einem Ei-
nigen.

65. Des Menſchen Seele is erbohren auß den Porten
der Durchbrechung auß dem Euſſern ins Innere/und
iſt außgangen auß dem Innern in die Außgeburth des
Innern in das Euſſere / und die muß wieder in das
Innere eingehen: So ſie im euſſern bleibt/ ſo iſt ſie in
der Höllen/in der tieffen groſſen Weite ohn ende/da ſich
die Quall erbieret nach dem Innern/und in ſich ſelbſt
außgehet in dem euſſern.

66. Die Qual in der Zerſprengung auß dem euſſern ins
innere iſt des Himmelreichs Schärffe und Allmacht
über das Euſſere. Das Euſſere iſt das ewige Band/
und das Innere iſt die ewige Krafft und Liecht / und
kan nicht vergehen. Alſo iſt Gott Alles in allem/ und
hält oder faſſet Ihn doch nichts / und iſt in nichts ein-
geſperret.

67. Darümb darff die Seele keiner weiten fahrt/ wann
ſie vom Leibe ſcheidet/ an der ſtelle/ da der Leib ſtirbet/
iſt Himmel und Hölle/ es iſt Gott und Teuffel allda/
aber ein jedes in ſeinem Reiche. Das Paradeyß iſt
auch da/ und darff die Seele nur durch die tieffe Tho-
ren ins Centrum eingehen. Iſt ſie Heilig / ſo ſtehet
ſie ins Himmels-Porten / und hat ſie nur der Irꝛdi-
ſche Leib auß dem Himmel gehalten. So der nun zer-
bricht/ ſo iſt ſie ſchon im Himmel/ ſie darff keiner auß-
oder einfahrt/ Chriſtus hat ſie im Arm; denn wo die

Cap. 19. vier Elementa zerbrechen / da bleibet die Wurtzel derſelben / das iſt / das heilige Element, und in deme ſtehet der Leib Chriſti, und auch das Paradeyß / welches ſtehet in der aufſſteigenden Frewden-qual / und daß Element iſt die ſanfſte ſtille Wonne.

68. Alſo auch mit den Verdampten / wenn der Leib zerbricht / ſo darff die Seele keiner Außfahrt oder weiten weichung / ſie bleibt am euſſerſten auſſer den vier Elementen in der Finſternüß / und in der ängſtlichen Qual. Ihre Quall iſt nach dem Liechte / und ihr Auffſteigen iſt ihre ſelbſt anfeindung / und ſteiget alſo immer über die Thronen der Gottheit auß / und erfindet die ewig nicht / ſondern reitet in ſeiner Hoffahrt über die Thronen in ſeinem eygen Spiel / mit der ſtarcken macht des Grimmes / davon du bey der Beſchreibung des Jüngſten Gerichts weitleufftig finden wirſt.

Das XX. Capittel.

1. Vom Außgang Adams und Hevæ aus dem Paradeyß / und vom Eingang in dieſe Welt.
2. Und dan von der rechten Chriſtlichen Habeliſchen Kirchen auff Erden / und dan auch
3. Von der Antichriſtiſchen Cainiſchen Kirchen.

1. WIr werden alhier dem Anrichriſt nicht gefällig ſeyn / vielweniger ſeinem ſtoltzen Röſſel / weil er uns aber im Wunder erſcheinet / wollen wirs uns zu

einem memorial ſchreiben/ und ſehen/ wie eines ieden 20. Cap.
dinges Anfang und Ende iſt/ auff daß wir in unſer Ritterſchafft auch arbeiten in den Thoren der Tieffe: Ob wir wol in dieſer Welt für dieſe Eröffnung vom Antichriſt und ſeinem Thier nur ſpot/ hohn/ auch gefahr unſers zeitlichen Lebens darümb müſſen gewarten; ſo tröſtet uns doch die ewige Ritterſchafft in unſerm Heylande Chriſto, da wir denn unſern groſſen Lohn zugewarten haben/ welches Anblick uns alhie in groſſem Wunder erſcheinet. Wollen derwegen fortfahren/ und dieſe Welt nicht anſehen/ ſondern das künfftige gröſſer achten als Alles.

Auch ſo wird unſer ſchreiben zu ſeiner zeit nicht die- 2.
nen/ wenn blühen wird der Lilien-Roſen. Denn es iſt manch edles Rößlein darinnen/ welches ietzt wegen der groſſen Finſternüß in Babel nicht mag erkant werden/ aber es iſt eine Zeit/ da es ſtehet nach ſeinem Geiſt.

So wir alhier den Antichriſt blöſſen/ wird uns der 3.
Teuffel mechtig in ſeinem Thier widerſtehen/ und uns außſchreyen/ als wolten wir Auffruhr und Empörung erwecken/ aber es iſt alles nicht wahr. Siehe nur mit ernſt/ was ein Chriſte iſt/ ihm gebühret kein Auffruhr.
Denn er iſt ein Schäflein mitten unter den Wölffen/ Matth. 10.
und er ſoll in Schaaffs- und nicht in Wolffs-geſtalt 16.
und Gemüthe ſtehen.

Wiewol der Geiſt Gottes manchen in eyffer und 4.
groſſer macht des Vaters im Grimme wapnet/ wie beym Elia zuſehen iſt/ da bißweilen Gottes Zorn-
Schwert dem Engel gegeben wird/ zu erwürgen die 1 Reg. 18.
Baals-Pfaffen in Babel, beym Elia: Da Moſes die 40.
Tafel zerbricht/ und das Schwert führet wieder die Exod. 32.
Sünde der Kälber-diener/ welches nicht Moſes und 19, 27.
Elias thut/ ſondern das Zorn-fewr Gottes beym Elia auff dem Berge.

Cap. 20. Als nun GOtt der Herr Adam und Heva ihren
5. Sententz/ wegen ihres irrdiſchen Elendes/ auch mühe/ kummer und ſchwerer Laſt / ſo ſie werden müſſen tragen / geſprochen / und ſie beſtätiget zu Mann und Weib/ ſie auch in Eheliche Pflicht verbunden an einander zu hangen als ein Leib / und einander zu lieben und zu helffen/ als ein Leib in ſeinen Gliedern / ſo waren ſie nun gantz nackend und bloß / ſtunden und ſchämeten ſich des irrdiſchen Bildes / und ſonderlich der Glieder ihrer Schaam; auch des außganges der irrdiſchen Speiſen in ihrem Leibe. Denn ſie ſahen daß ſie nach dem euſſeren Leibe mit allem weſen Thieriſche Ahrt hatten; auch fiel Hitze und Kälte auff ſie / und wahr das züchtige Bild Gottes verlohren / und ſolten ſich nun auff Thieres geſtalt fort-pflantzen.

6. Da machte ihnen GOtt der Herr durch den Geiſt dieſer Welt Kleider von Thieres-fellen / und zoch ſie ihnen durch den Geiſt dieſer Welt an/ daß ſie doch ſehen/ daß ſie nach dieſer Welt Thiere wären/ und lehrete ſie/wie ſie ſolten die Wunder im Geiſt dieſer Welt ſuchen und eröffnen / und ſich auß den Wundern kleiden.

7. Und ſiehet man alhier gar eben / wie der Menſch in dieſer Welt nicht daheymen iſt/ ſondern er iſt darein kommen als ein Gaſt / und hat nicht das Kleid mitte bracht/ wie alle andere Creaturen, ſo in dieſer Welt daheymen ſind: Sondern er muß ſein Kleid von der Sternen und Elementen Kindern entlehnen / und muß ſich mit einem fremden Kleide decken/das er nicht mitbracht hat/ als er im Geiſt dieſer Welt eingieng. Darmit pranget er nun als eine ſtoltze Braut / und düncket ſich darinnen ſchöne ſeyn / und iſt doch nur geborget vom Geiſte dieſer Welt / welcher es zu ſeiner zeit wieder nimpt und verzehret / und leihet ihme

das

das nur eine weile / dan verzehret ers wieder. 20. Cap.

8. Und dieſes geſchiehet zu dem ende/ dieweil der Geiſt dieſer Welt die edle Jungfraw der Weißheit Gottes immer ſuchet/ und weiß/ daß ſie im Menſchen iſt/ daß der Menſch ſoll die groſſen Wunder / ſo in ihme ſind / ſuchen/und zum liechte bringen. Er vermeinet immer/ er wolle durch den Menſchen die edle Tinctur ans Liecht bringen/ auff daß das Paradeyß erſcheine / und er der irdiſchen eytelkeit loß werde.

9. Denn das heilige Element ſähnet ſich immer durch die vier Elementa der Eitelkeit der vier Elementen loß zu werden/und auch der qualificirung der grimmen Sternen / drümb führet es dem Menſchen in ſolche wunderliche Geſtalt zu ſuchen/ auff daß die ewigen Wunder Gottes offenbahr werden/ welche in zerbrechung der Welt werden alle in der figur im Schatten ſtehen. Rom. 8.

10. Darümb ſind alle Künſte und Weißheit von Gott durch den Sternen Geiſt dieſer Welt im Menſchen eröffnet/ daß es im Wunder erſcheine: und zu dem ende hat Gott verhenget/ daß der Menſch iſt in Geiſt dieſer Welt eingangen / daß er ſeine Wunder durch ihn offenbahret.

11. Er will aber/ daß er dieſer Welt nicht ſoll mißbrauchen/ſondern auß dieſer Welt wieder zu ihme eingehen; Er will daß der Menſch ſoll ſeyn wo er iſt. Darümb hat er den Adam und Heva ihre monſtroſiſche Geſtalt alſobald gezeiget mit dem Thieriſchen Kleide/ſo er ihnen durch den Geiſt majoris mundi anzoch. Were Adam nur im Paradieß blieben / er hette die Wunder gleichwol können / und noch viel beſſer eröffnen: Denn ſie weren der Engelſchen Geſtalt näher geweſen/und were mit manchem nicht ſolche Sünde und Schande begangen worden/ als nun geſchiehet.

Cap. 20.

12. Aber der Geiſt der Grimmigkeit im ewigen Quahl wolte auch offenbahr ſeyn/ und ſeine Wunder eröffnen/ davon nicht viel zu ſchreiben iſt/ denn es iſt ein Myſterium, das uns nicht gebühret zu eröffnen / ob wirs gleich erkenneten; Es bleibt zur Lilien Zeit/ da die Roſe blühet/ ſo ſtechen uns nicht die Dornen in Babel.

Der Geiſt der Grimmigkeit wil auch Creatürlich ſeyn und ſeine Wunder eröffnen.

13. Wan dem Treiber ſeine Ketten zerbricht / und der Dorn-ſtrauch verbrennet / ſo gehet man ſicherer für den Stacheln des brennens / ſo mag diß Myſterium wol im Liechte ſtehen / denn es iſt groß und wunderſahm/ und langet in die Porten Gottes des Vaters.

Lilien-zeit.

14. Der Roſen zweig im wunder wird uns wol verſtehen/ aber die Babel iſt des nicht wehrt / ſie ſuchet nur die Dornen/ und will ſtechen: Drümb wollen wir den Treiber keine uhrſachen geben/ und eher dieſe myſterië den Kindern in der Lilien Roſen laſſen ſtehen / ſie ſind weiß/ und haben die edle tinctur im Liechte / des Treibers Glantz wird nicht mehr ſo thewer ſeyn/ denn die Gäſte der Welt habens in Händen.

Roſen-zweig im Wunder.

15. Dein hoffertiges Röſſel / du ſchand-Hure / wird nicht mehr allein reiten über die gebogene Knie; Es heiſſet zu der Zeit nicht mehr : Die Macht ſtecket in meinem Gelt-kaſten/ das Ertz wird zu einer Blumen im Liechte/ und die Tinctur ſtehet im Lilien Blad / die Steine ſind nimmer alſo thewer/ das Kleid der Jungfrawen iſt ſchöner als deine Hoffart / wie ſtehet doch der Schmuck dieſer Welt ſo ſchöne an der Zucht und Gottesfurcht/ ſo das Hertze demütig iſt : Wie zieret dich dein Kleidt von Seiden und Golde geſticket? Erſcheineſtu doch in Gottes Wunderthat / wer will dich eine falſche Frawe heiſſen / ſo du alſo züchtig biſt? Steheſtu nicht zu ehren dem groſſen Gott? Biſt du nicht ſein Wunderwerck? Iſt doch freundlich lachen für dir / wer kan ſagen / du ſeyſt eine zornige Fraw?

Dein züchtig Antlitz leuchtet über Berg und Thal; 20. Cap.
biſtu doch an den Enden der Welt / und dein Glantz
wird im Paradieß erſehen. Warümb ſtehet deine
Mutter zu Babel, und iſt alſo boßhafftig? O du
Schand-hure gehe auß / denn Babel iſt mit Fewer an-
geſtecket / oder du verbrenneſt dich ſelber.

Oder meineſtu / wir ſind tolle? ſo wir dich nicht 16.
ſehen / ſo wolten wir doch ſchweigen; Du rühmeſt
dir jetzt eine güldene Zeit durch deine Heuchler / aber
ſie ſind meiſten-theil Wölffe zu Babel, wann der Tag
anbricht / ſo werden ſie erkant. Oder ſol ich dirs nicht
ſagen du ſtoltze Hure? Sihe / da du mit Adam und
Heva auß dem Paradeiß giengeſt in Geiſt dieſer
Welt / ſo wareſtu gleich wie Gott im Geiſte dieſer
Welt / du möchteſt alle Myſterien ſuchen und zu dei-
nem Schmuck brauchen. So du wäreſt in eytel Pur-
pur und Seyden gekleidet gegangen / du hätteſt Gott
nicht erzürnet: ſondern du wäreſt dem groſſen Gott
zu ehren in ſeiner Wunderthat einhergangen. War-
ümb haſtu die Liebe verlaſſen / und biſt ein Mörder
worden? war nicht der Geitz deine Sünde / daß du dei-
nes Leibes Gliedern nicht ſo viel gönneſt / als dir ſel-
ber? Du wolteſt alleine ſchön ſeyn? dein Weg ſolte
alleine heilig ſeyn?

Warümb war der Bruder-mord zwiſchen Abel
und Cain? Die eygen Ehrige Hoffahrt brachte den
zu wege / daß Cain dem Habel nicht gönete ſeine
Frommigkeit / ümb welcher willen er von Gott gelie-
bet ward. Warümb war Cain nicht auch demütig
und fromb?

Sprichſtu der Teuffel habe ihn betrogen: Ja recht! 17.
Er betreuget dich auch / daß du andern Menſchen
nicht gönneſt deine ſchöne Geſtalt. Hat dich dann
Gott höher gradiret / biſtu nicht der Heva Kind? Lie-

Cap. 20. ber ſage mir die Wahrheit/ biſtu nicht der AntiChriſt/ der unter einer Decke auffs Teuffels Pferd reitet/ mich deucht ich ſehe dich? Höre/ da du auß dem Paradeiß giengeſt in dieſe Welt/ warumb bliebeſtu nicht in einer Liebe? Warumb hatteſtu nicht deine Frewde an deinem Näheſten? Warumb liebeſtu nicht die Glieder deines Leibes? Warumb ziereteſtu nicht deinen Bruder mit deinem Schmucke? Hatteſtu ihn doch gleichwol geſehen/ war doch die Erde dein/ du möchteſt darauß machen was du wolteſt/ wer wehrete dir das? Warumb aßeſtu nicht mit deinem Bruder? ihr hättet alle gnug gehabt/ es wäre kein mangel nie geweſen/ ſo deine Demuht gegen deinem Bruder wäre blieben/ ſo wäre auch ſeine gegen dir blieben. Welch ein feine Wonne wäre auff Erden geweſen: was hettet ihr des Silbers und Goldes zur Müntze gedürfft/ ſo die Eynigkeit wäre blieben/ hätteſtu doch wol mögen deinen Schmuck darauß machen.

So du hätteſt deinen Bruder und Schweſter gezieret/ ſo hätte er dich mit ſeiner dienſtlichen Liebe wieder gezieret: Meineſtu das wäre Sünde ob du wäreſt in eytel Gold und Seiden gangen/ deinem Bruder zum willen/ und dem groſſen Gott zu ehren?

18. O du blinde Babel! Ich muß dirs ſagen/ wie du alſo tolle biſt worden/ du haſt dich laſſen der Sternen-Region beſitzen/ und den grewlichen Teuffeln verführen/ und biſt an Gott eine meineydige Hure worden. Nach den Sternen haſtu dir ein Reich auff Erden gebawet/ wie ſie ihr Region führen/ alſo führeſtu deines auch; wie ſie durch die Elementa gebähren und wieder verzehren/ alſo thuſtu auch mit deinen Kindern/ du gebiereſt ſie/ und ermordeſt ſie wieder/ du richteſt Krieg an und wirſt ein Mörder umb deiner Hoffart willen/ umb deines Geitzes willen/ daß du auff Erden nirgend raum haſt.

Kriegs Urſtand.

Mei-

Meineſtu Gott habe einen gefallen daran? Ja 20. Cap.
reuch Fritz: der Geiſt der groſſen Welt hat einen ge= 19.
fallen daran/ und durch denſelben Geiſt der grimmige
Zorn Gottes / dieweil ſie mit einander inqualiren/
und auß einer Wurtzel ſeynd.

Meineſtu die Propheten haben alhie auß der hold= 20.
ſeligen und freundlichen Liebe Gottes/ auß dem Hert=
zen Gottes geredet/ wenn ſie geſaget haben zu den Kö=
nigen Iſraël: Zeuch in Streit/ du wirſt ſiegen/ Gott 1Reg. 22. 6.
wird dir Sieg geben. Sie haben wol auß Gott gere= Mich. 5. 9.
det/ aber auß ſeinem Grimme über die Sünde/ durch 15.
den Geiſt der groſſen Welt/ der wolte auff freſſen was
er gemacht hatte/ darumb daß die Liebe war verlo=
ſchen.

Oder meineſtu/ daß Gott Moſen habe geſandt/ daß 21.
er die Könige der Heyden im gelobten Lande ſol er=
ſchlagen/ daß er an der Mord-taht ſo einen groſſen
wohlgefallen habe? Nein Fritz/ ſihe unter die Decke
Moſis, du findeſt weit ein anders.

Warumb hielt GOTT Iſraël viertzig Jahr in der 22.
Wüſten/ und ſpeiſete ſie mit Himmel-brod? daß ſie
ſolten ein Liebreich Volck werden/ daß einander liebe=
te/ und in einer Liebe an Gott hiengen: Darumb gab
er ihrem Geſetze Klarheit/ ob ſie konten in des Vaters
Liebe leben/ ſo wolte er ſie ſchicken unter die Heyden/
und ſie mit ihren Wundertahten bekehren/ wie bey der
Apoſtel Zeit geſchahe. Sie ſolten erkennen an deme/
daß er ſie vom Himmel ſpeiſete/ und keiner keinen
mangel hatte/ der viel oder weinig ſamlete/ daß das
Reich ſey Gottes/ und daß ſie in ihme wären: ſie ſol=
ten vom Geitze ablaſſen/ und eine brüderliche Liebe auff
Erden untereinander pflegen/ keiner ſolte auff ſeinen
Geitz dencken/ wie er dann den Geitz grewlich ſtraffet.

Auch ſo die Heyden höreten/ daß Gott diß Volck 23.

 wolte

Cap. 20. wolte unter ſie ſchicken und ſie vertilgen/ welches er mit groſſen Wunderthaten hätte außgeführet/ daß ſie ſich ſolten bekehren zu Gott/ und in eine Brüderliche Liebe treten/ darümb gab er ihnen lange Zeit friſt/ und ein Exempel an Iſraël, welches er vom Himmel ſpeiſete/ daß ein Volck ſolte ein Exempel am andern haben/ daß ein Gott wäre/ der Allmechtig ſey.

Da ſie aber allebeyde zu irrdiſch waren/ und nur böſe/ und lebeten im Grimme des Vaters/ ſo lüſterte auch den Zorn und Grimm Gottes ſie zuverſchlingen/ dieweil ſie ihn ſtets enzündeten.

24. Darümb ſprach er zu Joſua: Zeuch über dieſen Joſuæ 1. Jordan, und vertilge diß Volck/ und laß keines unter dir/ auff das du nicht beflecket werdeſt. Diß ſein ſprechen geſchahe nicht auß ſeiner Liebe/ als er ſie hieß die Heyden ermorden: Gleich wie auch die Propheten nicht haben alle auß ſeiner Liebe geredet/ ſondern auß ſeinem Zorne/ welchen der Menſchen Boßheit hatte erreget: So redet er durch den Geiſt der groſſen Welt in den Propheten und auch im Moſe, offte im Fewr/ oder andern Schrecken in Zornes Eyfer.

25. Solten wir dann nun ſagen/ daß Gott einen wolgefallen habe am Zorn und Streite? Nein/ die Propheten klagten im heiligen Geiſte Gottes gahr offte/ daß diß böſe Volck ihren Gott beleidigten. In deme ſie ihn erzürneten/ daß hernach ſein Grimm gieng auff zufreſſen. David ſaget im 5 Pſalm v. 5. Du biſt nicht ein Gott/ der das böſe wil.

26. So nun der Menſch die Sünde erreget/ ſo wird Gottes Grim̃ in ihme ſelber (verſtehe im Menſchen) räge/ welcher ſonſt ruhete; und ſo der Menſch in Demuht wandelte/ in großer Frewde ſtünde/ wie vorne offte gemeldet. So er nun brennet/ ſo friſt ein Volck das ander/ eine Sünde die ander. Were Iſraël fromb

gewe-

geweſen/ ſo hätten ſie nicht dürffen kriegen/ ſondern 20. Cap.
wären mit Wundern eingegangen/ und hätten die
Völcker bekehret/ ſo hätte ſie Moſes mit ſeiner Wunderthat eingeführet: So ſie aber böſe waren/ ſo könten ſie nicht mit Moſis klarheit/mit Wunderthaten in des Vaters Glantz eingehen/ die Heyden zu bekehren: ſondern Moſes muſte in der Wüſten bleiben mit ſeinen Wunderthaten/ und ward das gantze Volck im Zorne auffgefreſſen/ und muſte der Joſua mit Krieg an die Heyden/ und ſie vertilgen. Denn ein Grimm fraß den andern.

27. Da doch Joſua ein Bild und Gleichnüß war/ daß Iſraël, weil ſie nicht konten in des Vaters Klarheit und Liebe beſtehen/ ſie der ander Joſua oder Jeſus ſolte auß dem Grimme in die Liebe führen/ durch Zerbrechung ſeines Leibes/ und in Todt gehen. Der Moſes muſte durch den Todt ins Leben gehẽ/ und ſeine klarheit durch den Todt ins Leben führen; wie er den neben dem Elia, dem andern Joſua oder Jeſu, auff dem Berge Tabor in des Vaters Klarheit erſchien/ und ihm anzeigete des Vaters Befehl/ daß er (der ander Joſua) ſolte Iſraël durch ſeinen Todt und Klarheit ins gelobte Land deß Paradeiſes einführen.

Matt. 17. Luc. 9.

28. Es konte nur nicht ſeyn/ daß der Menſch konte auß eygener Macht ins Paradeiß eingehen/ wie harte es verſuchet ward: Und muſte derwegen der arme gefangene Menſch alſo in dieſer Welt ins Teuffels Mord-gruben ſitzen. Da dann nun der Teuffel ſeine Capelle neben die Chriſtliche Kirche hat erbawet/ und die Liebe deß Paradeiſes gar zerſtöret/ und an deſſen ſtat hat auffgerichtet eytel geitzige/ hoffärtige/ eygenſinnige/ trewloſe/ ſtörrige/ boßhafftige Läſterer/ Diebe/ Räuber und Mörder/ welche auffſteigen wieder Himmel und Paradeiß; und haben ihnen ein Reich nach

Cap. 20. der grimmen Sternen-region erbawet/ darinnen ſie herꝛſchen mit Silber und Gold/ und verzehren einander ihren Schweiß; Wer da kan/ der drucket den andern zu bodem/ und ob er für ihme flåhet/ ſo recket er doch nur ſeine Drachen-zunge auß/ und ſpeyet Fewr auff ihn/ ſchrecket ihn mit ſeiner harten Stimme/ und quållet ihn Tag und Nacht.

29. Was ſol man deñ nun von dir ſagen ô Cain? Meineſtu Gott ſehe dich nicht/ du Wunder-thier? Du ſolt bloß ſtehen/ deutet der Geiſt im Wunder/ auff daß dein Schmuck erkant werde. Wie biſtu denn alſo worden? O Heva, ſinds doch deine Kinder/ die du alle gebohren haſt/ von deinen Lenden kommen ſie alle: Iſts denn Gottes Fürſatz alſo geweſen/ daß das böſe unter dem guten ſol herꝛſchen/ und eines das ander plagen.

30. O Nein/ ſondern des Teuffels/ welcher eine Uhrſache iſt der Grimmigkeit. Adam war gar gut gemachet auß dem reinen Element, aber die Sucht des Teufels betrog ihn/ daß er in Geiſt dieſer Welt eingieng.

31. Nun kan es nicht anders ſeyn/ die zwey Reiche ringen mit einander in den Menſchen-kindern. Eines iſt Chriſti Reich durch die newe Wieder-gebuhrt ins Paradeis/ das iſt in der Welt elend und veracht/ nicht viel begehren das. Deñ es hat eytel Spott und Verachtung vom Teuffel und ſeinem Anhange. Es ſtehet in Gerechtigkeit und Wahrheit/ und die gilt in der Welt nichts/ darümb muß er mit dem armen La-
Luc. 16. zaro für des reichen Mannes Thür ligen/ und zu ſeinen Füſſen. Låſſet er ſich blicken/ daß er Gottes Kind iſt/ ſo wil der Teuffel mit ihme fort/ oder ſetzet ihn ja in ſolchen Spott/ daß er nicht erkant wird/ daß nur der Teuffel Groß-Fürſt auff Erden bleibe/ daß ihn die Welt nicht kennet.

Das ander Reich iſt des AntiChriſts, mit einem

gülden ſchein hoch herein trabend/ es gleiſſet auff allen 20. Cap.
ſeiten/ jedermann ſpricht: Es iſt glückſelig: denn es
ſchmücket ſich auffs ſchöneſte/ es ſetzet ſeinen Stuhl
über die Hügel und Berge: Jederman grüſſet das/ es
zeucht die Tinctur der Erden an ſich/ daß es nur allei-
ne gleiſſe/ es raubet dem Reiche Chriſti ſein zeitlich
Brodt/ es friſſet dem Elenden ſeinen Schweiß/ und
ſaget zu ihme: Du biſt meine/ ich bin dein Gott/ ich
ſetze dich wie ich wil: du biſt der Hund zu meinen Füſ-
ſen/ ſo ich deiner nicht wil/ jage ich dich auß meinem
Hauſe/ du muſt thun was ich wil; Und das elende
Thierlein muß ſagen: Ich bin ja dein elender Knecht/
verſchone nur mein.

Und ſo ihn dann der Schweiß ſeiner Naſen drucket/ daß es ihme wehe thut/ welchen ſein Herr verzehret/ ſo wird er unleidig auff ſeinen Herrn und fluchet ihm/ und ſuchet den Weg der Lügen und des Trugs/ wie er der ſchweren Laſt möchte leichter werden.

33. So ihn dan ſein Herr alſo ungerecht erfindet/ ſchläget er auff ihn/ und nimt ihm ſein falſches Brodt/ welches er vermeinete zu eſſen unter einem ſanfften Joch/ und würget ihn auffs ärgeſte/ und leſſet ihm keine Zeit zu entfliehen. Er aber ſteckt vol Ungedult unter dem ſchweren Joch/ gruntzet und murret/ und ſuchet alle falſche außflüchte ſein Joch zu leichtern/ auff daß er ſein Brod möchte in ruhe eſſen. Es wil aber nicht ſeyn/ der Treiber iſt hinter ihme und nimbt ihm ſein Brodt/ und ſpeiſet ihn mit Jammer unter ſeinem Joche.

34. So gehet er dañ iu Liſten und Treug/ und dencket/ wie er mit Liſt möge ſeinen Bauch füllen/ daß er lebe: Er fluchet ſeinem Herrn heimlich/ und ſtielet dem andern Elenden ſein Brodt heimlich mit Liſt/ ſo muß es recht ſeyn: Darnach fraget ſein Herr nichts/ ſo er nur nicht

Cap. 20. von ſeiner Koſt iſſet/ und ſein Hund bleibet unter ſeinem Joche.

Alſo iſt ſein Herr ungerecht und falſch/ und machet auch daß ſein Knecht ungerecht und falſch wird/ da er ſonſt/ ſo er ſein Brodt im Friede unter einem leichten Joche äſſe/ nicht alſo fluchende und liſtig im Diebſtal wäre.

35. Was ſol aber der Geiſt von dieſem Reiche ſagen? Biſtu nicht gleiſſend? haſtu nicht alle Porten inne? haſtu nicht die Erden beſeſſen mit Freyheit/ wie dir ſie Gott gab? Schaffeſtu nicht recht? du ſtraffeſt ja den Böſen/ und ſiheſt wo der Feind einbricht; du ſchützeſt ja dein Land/ du biſt ja dem Blinden ein Liecht/ und ſchaffet ihm Lehrer/ die ihn zur Gedult treiben: Das Reich iſt ja deine/ du haſts erkauffet/ der Arme iſt ja dein Knecht/ daß kan nicht fehlen.

36. Aber das Göttliche Antwort im Liechte der Natur saget nur: Sihe/ worauß biſtu gewachſen? habe ich dich gepflantzet? biſtu nicht in meinem wilden Garten gewachſen/ als Adam im wilden Garten gieng/ da hat er dich gepfropffet/ wie biſtu ſo groß gewachſen? wer hat dir Krafft gegeben/ du wilder Baum? hat dich doch meine Liebe nie gerüget/ und hat eytel wilde Zweyge/ und Wilde iſt deine Frucht. Meineſtu meine Seele lüſtere von deiner Speiſe? von deiner Frücht eſſe ich nicht. Jch bin alleine ſtarck/ und mein iſt das Reich/ wer ſich unter mein Fittigen gibt/ den decke ich; es mag ihn kein Sturm berühren. Darzu iſt das Land meine: Jch habe es euch gelaſſen in einträchtiger Liebe zugebrauchen/ und habe euch alle auß einer Wurtzel gezeuget/ daß ihr ſolt gleich ſeyn/ und einander lieben/ und mit züchtiger Liebe einander begegnen.

37. Wo kompſtu her/ du wildes Thier/ alſo groß und ſtarck/ haſtu mir nicht meinen Roſen-garten zerträten/

ten/und dein Lager hingemachet? wo ſeynd deine Brů- 20. Cap.
der und Schweſtern? wie daß ſie zu deinen Füſſen li-
gen/und ſind ſo mager/und du biſt alleine ſtarck. Haſtu
nicht gefreſſen meine Zweige / und junge Wölffe ge-
bohren/ die deine Heerde auch freſſen? Und du biſt
ein wildes Thier mit deinen Jungen? ſoll ich dich dan
in meinem Roſen-garten gedulden? Wo iſt die edle
Frucht/ ſo ich geſäet hatte/ haſtu nicht eitel wilde
Zweige darauß gemachet? wo ſoll ich dan den Nutz
und die Frucht meines Roſen-gartens ſuchen? und
meine Seele wolte auch gerne eſſen der guten Frucht/
du aber haſt alles zerträten / und eine Mörder-gruben
gemachet.

Darzu höre ich ein geheule und groß geſchrey / daß 38.
alle deine Knechte wehe über dich ſchreyen/ daß du ſie
ängſteſt: darzu haſtu vergeſſen meinen edlen Saamen/
und den nicht geſäet/ ſondern deinen Wilden/ zu deiner
groſſen Freſſerey und Pracht. Sihe! ich habe dich
außgeſpeyet gegen Babel in die Kälter meines Grim-
mes/ da wil ich dich keltern / und wil meinen Lilien-
zweig ſetzen in meinen Roſen-garten/ der mir Frucht
bringet / welche meine Seele lůſtert / davon ſoll eſſen
mein krancker Adam, auff daß er ſtarck werde / und in
ſein Paradeyß gehe.

Von Adams und Hevæ Außſtoſſung/aus dem Paradieß deß Garten in Eden.

UNd als Gott Adam und Hevam alſo mit einem 39.
Thieriſchen Kleide verſehen/ daß ſie ihre Schan-
de zugedecket hatten / und ſich des Froſtes konten er-
wehren/ ließ er ſie auß dem Garten/und legte den Che-
rub, mit einem bloßen hawenden Schwerd dafůr/ zu
bewahren den Weg zum Baum des Lebens/ und er
ſolte nun das Feldt bawen. Es iſt der Verſtand in

uns

Cap. 20. uns armen Adams und Heva Kindern alſo gantz hatte verſuncken / daß wir kaum zu letzte in unſerm letzten Alter werden etwas davon erreichen/ von dem kläglichen Falle Adams und Heva, da wir doch ſolches müſſen gahr tieff im centro des Lebens-liecht ſuchen. Denn wunderbahrlich iſt es / das Moſes ſaget : GOtt habe den Cherub für den Garten geleget / den Weg zu bewahren zum Baum des Lebens: Wer wolte das verſtehen/ ſo uns GOtt nicht die Augen auffthäte / wir würden ſchlecht von einem Hüter mit einem Schwerd reden/ und die Vernunfft ſtehet nichts anders.

40. Aber die edle Jungfraw weiſet uns die Porten/ wie wir durch des Schwerdtes Schärffe müſſen wieder ins Paradeyß eingehen; aber das Schwerdt ſchneidet den irrdiſchen Leib vom heiligen Element rein weg / denn mag der newe Menſch auff dem Wege des Lebens ins Paradeiß eingehen. Und das Schwerd iſt anders nichts/ als das Reich oder die Portte der Grimmigkeit im Zorne Gottes/ da der Menſch muß durch den grimmen Todt durchs centrum ins ander Principium ins Paradeyß des H. Elements für Gott eindringen/ da denn der grimme Todt dem irrdiſchen Leib / als die vier Elementa vom heiligen Element abſchneidet.

41. Und der Hüter des Gartens iſt der Cherub, der Abhawer der Sternen-Qual / der die vier Elementa eine zeit lang erhält/ und dan zerbricht/ und mit ſeiner bittern Schärffe von der Seelen ſcheidet / und auch vergehet mit ſeinem Schwerte. Der iſt alhie im wege/ daß wir nicht zum Baum des ewigen Lebens können/ er iſt im mittel / und läſſet uns nicht ins Paradeyß. Der geſchwule Garten Eden iſt unſer irrdiſche Fleiſch/ das iſt der Zaun für den Garten.

42. Wil nun jemand in Garten / ſo muß er durch das Schwerd des Todes eindringen: wiewohl Chriſtus das

Schwerd t

Schwerd hat zerbrochen/ daß wir jetzo mit unſer See- 20. Cap.
len können viel leichter eingehen. Aber es iſt doch ein Schwerd dafür / aber der nur den Weg findet / den ſchneidet es nicht ſehr/ denn es iſt ſtumpf/ und wird gebogen/ ſo nur die Seele in die Porten ins Centrum eingehet/ſo wird ihr ſchon vom den edlen Ritter Chriſto geholffen. Denn er hat das Schwerd in ſeine Hände bekommen. Er iſt das erwürgete Lamb vom Hauſe Iſrael, in der Offenbahrung Johannes, c. 3. und 5. welches das Buch des feſten Principii dem Alten/der auff dem Stuhle ſaß/ mit ſeinen vier und zwanzig Elteſten/ welches ſieben Siegel der ſieben Geiſter der Gebuhrt Gottes hatte/ auß ſeiner Hand nam/ und auffthät/ da die Elteſten für ihme nieder fielen/ und das erwürgete Lamb anbeteten/ und gaben Preiß und Ehre deme/ der auff dem Stuhle ſaß/ daß überwunden hatte der Held vom Hauſe Iſrael. Die ſieben güldene Leuchter ſind ſeine Menſchheit/ die ſieben Sternen ſind ſeine Gottheit/ wie denn die Göttliche Gebuhrt in ſiebenderley Geſtalt in ſich ſtehet/ wie im eingange in den erſten vier Capiteln dieſes Buches wird gemeldet.

Alſo hat Moſes einen Deckel für ſeinen Augen/ 43.
wiltu ihm ins Angeſichte ſehen/ ſo muſtu nur Chriſtum deinen Ritter für dich ſtellen/ daß er ihme ſeinen Deckel auffhebet/ dan wirſtu ſehen/ daß Moſes nicht Hörner hat/ ſondern ein gedultiges Lamb iſt/ am Tode Chriſti feſte angebunden/ und daß ſein Deckel iſt das zugetahne Buch geweſen/ daß wir nicht möchten geneſen biß der Held kahm / und brach ſeine ſieben Siegel mit ſeinem Eingange in Todt/ da ward die Decke weg gethan/ und im Buche ſtund das heilige Evangelium vom Reiche Gottes: das laß uns der thewer Ritter Jeſus Chriſtus.

Chriſtus hat uns dz H. Evangelium an ſtat des Geſetzes vorgeleſen.

Cap. 20. Als nun Adam und Heva auß dem Garten gien-
44. gen/ hielten ſie ſich zuſamen/ als noch Eheleute thun/ und wolten nun verſuchen ihre Thieriſche Ahrt/ was doch wunders möchte auß ihnen kommen/ und wird ſie der Geiſt der groſſen Welt nun wol in ihrer Vernunfft gelehret haben/ was ſie thun ſollen.

Und Adam erkante ſein Weib Hevam, und ſie ward ſchwanger/ und gebahr einen Sohn/ und hieß ihn Cain. Deñ ſie ſprach: Jch habe den Man den Herrn. Welche verſiegelte Worte ſindt das! Moſes ſaget/ ſie habe geſagt: Sie habe den Mann den Herrn. So ſagte die groſſen Welt: Jch habe den Herrn dieſer Welt. Heva

Act. 1. v. 6. redet anders nicht als die Apoſteln dachten: Chriſtus würde ein Weltlich Königreich anrichten/ alſo dacht Heva auch/ ihr Sohn ſolte als ein ſtarcker Ritter dem Teuffel ſeinē Kopff zertreten/ und ein herrlich Reich anrichten. Von welchē dann iſt alsbalde zweyerley Verſtand erfolget/ und zweyerley Kirchen: Eine auff die Barmhertzigkeit Gottes / und die ander auff eygene Macht. Darũm konte Cain ſeinē Bruder nicht duldē/ dieweil Habel auff die Barmhertzigkeit Gottes drang/ und Cain auff ſeine eygene Macht/ er dachte/ er were der Herr der gantzen Welt/ wie ihn dann ſeine Mutter alſo hatte unterrichtet/ ſo wolte er nun der Schlangen den Kopff zertreten in eygener Macht/ als ein Kriegs-mann/ und fieng an ſeinem Bruder Habel an; Denn ſein Glaube war nicht zu Gott gerichtet/ ſondern auff ſeine Mannheit. Und alhier ſtach die Schlange zum erſtenmahl dem Schlangen-treter in die Ferſen.

Die Porten der Myſterien.

45. Die Vernunfft ſpricht: Wie muß das zugehen/ daß der erſte Menſch vom Weibe erbohren/ ein böſer Mörder wird?

Siehe

Siehe du unzüchtige/unflätige/ huriſche Welt/ hie wirſtu einen Spiegel finden/ beſihe dich was du biſt. Uns begegnet alhier abermahl die groſſe Geheymnüß im Liecht der Natur gar ſichtlich und wol zu erkennen. Denn Adam und Heva waren in Geiſt dieſer Welt eingangen/ und die grimme Sternen-region mit deß Teuffels inficirung hatte ſie beſeſſen/ und ob ſie gleich nun etwas an der Verheiſſung des Schlangen-treters und an Gott hiengen/ ſo war doch die rechte Luſt und Liebe gegen Gott ſehr verloſchen/ und dargegen die Luſt und Begierde zu dieſeſer Welt in ihnen entzündet; darzu bekamen ſie eine Thieriſche Brunſt aus der Sternen-region gegen-einander/ alſo daß ihre Tinctur eine grimmige Viehiſche Sucht war/ denn ſie hatten kein Geſetze/ als das Liecht der Natur/ das ſchlugen ſie nieder: und entzündeten ſich in der Brunſt/ darzu der Teuffel wol geholffen. 20. Cap.

Als nun Heva ward geſchwängert/ ſo war ihre Tinctur gantz irrdiſch und falſch; Denn ihr Geiſt in der Liebe ſahe nicht mit gantzem vertrawen auff Gott/ ſo ſtund die Weißheit Gottes im Centro ihres Lebens-liecht verborgen. Heva an-eygnete ſich darein nicht mit Liebe und Zuverſicht/ ſondern vielmehr in die Luſt dieſer Welt/ ſie meinete ſie muſte es nun thun/ ſolte etwas ſeyn. Und weil ihre Zuverſicht nicht in Gott war/ ſo war auch Gott nicht in ihr/ ſondern in ſeinem Centro, und hub der Zorn an zu quellen. 46.

Und iſt alhie eben das was Chriſtus ſaget: Ein böſer Baum bringet böſe Frücht: Alſo wächſet auß einer falſchen Tinctur eine grimmige böſe Wurtzel/ und fort ein ſolcher Baum mit ſolcher Frucht. Alſo giengs da auch/ wie ihre Tinctur in der Vermiſchung war; Alſo zeugeten ſie auch ein Kind. Denn des Lebens Geiſt gebieret ſich auß den Eſſentien. Matt. 7. 18

47. Dieweil Adam war auß dem Paradeiß gangen im Geiſt dieſer Welt/ ſo war nun ſchon der Streit mit den zweyen Regionen, als des Himmel-und Höllen-Reichs ůmb die Kinder der Hevæ.

Und ſihet man alhier wie der Zorn habe geſieget/ und klaget der Geiſt Gottes nicht ohne uhrſache: Ich
Mich. 7. 1. bin wie ein Wein-gårtner/ der da nachlieſet/ und wolte doch auch gerne der beſten Frucht eſſen.

48. Die Schuld iſt aber des Menſchen/ ſetzete er ſein vertrawen in die Liebe Gottes/ ſo ſiegete das Reich Gottes. So ers aber in ſeiner bôſen Brunſt in ſich ſelber auff ſein Vermôgen ſetzet/ ſo iſt er vom Zorne gefangen/ und iſt ſein Leib und Seele im Zorne. So er aber ſein Gemůte und Zuverſicht in Gott ſetzet/ ſo gehet er vom Zorne auß/ und wůrcket das Reich Gottes zur Gerechtigkeit in ihme. Und ſihet man Sonnenklahr/ was die Uhrſache iſt/ daß der erſte Menſch vom Weibe ein Môrder ward.

49. Denn wie der Baum war/ ſo war auch die Frucht/ ſo doch der Baum nicht gantz falſch war/ ſondern zu der Zeit der Menſch-werdung war die Tinctur wegen deß Ringens der zwey Regionen falſch. Dazu halff ihme hernach die Heva ſeine Mutter auch fein/ in dehme ſie einen irrdiſchen Herrn und Schlangentreter ſuchete/ und ihn alſo lehrete/ er were der Kriegsmann des Teuffels/ ſo meinete er/ er were der Herr der Welt/ und auch des Teuffels/ er wolte es thun. Alſo hielt ihn der Zorn gefangen/ und waren ſeine Opffer Gott nicht angenåhme/ dieweil er im Zorn auff ſich ſelbſt bawete/ ſo erreichte ſein Gebet nicht des Himmels Port en/ ſondern der Treiber nam das auff/ weil
Luc. 18. es auß einer Hoffahrt mit dem ſtoltzen Phariſeer/ auß einem falſchen Gemůhte außgieng.

50. Und haſt du geile Hure zu Babel voller Unzucht-brunſt

brunſt in ſolcher Hurerey alhie einen Spiegel mit dei⸗ 20. Cap.
ner falſchen Vermiſchung ohne Gottes Furcht / du magſt ſehen was du ſäeſt / daß nicht ein Baum im Hölliſchen Fewr drauß wachſe. Du denckeſt es ſey ein ſchlechtes Hurerey zu treiben / lieber beſinne dich / Hurerey.
wo ſchickeſtu deine Tinctur hin / welche ſo ſie treu iſt / das Element Gottes erreichet. So du ſie nur auff einem ſolchen falſchen Wege / im trieb der Sternen-Region mit inficiren des Teuffels alſo außſchütteſt / auch in ein ſolch ſpüelicht Faß / was meineſtu / wer das annehme. Weiſtu nicht / daß die Tinctur im Saamen eine Blume des Lebens iſt? die mit deinem Leibe und Seele inqualiret, die da / ſo offte ſie erbohren wird / eine Figur für Gott iſt / wie meineſtu / daß ſie ſtehe / in Gottes Liebe oder Zorn?

O du Babelſche Hure / ſo du alſo hureſt / und zer⸗ 51.
brichſt hernach den Limbum, mit ſampt der Matrix, darinnen die figur des Bildes Gottes ſtehet / nur ůmb deiner geylen Unzucht willen; was meineſtu / wie möge wohl dieſe figur erſcheinen? Sintemahl alles was aus der Tinctur je iſt erbohren / ſol im Schatten nach zerbrechung der Welt für Gott ſtehen. Wird dieſe figur nicht im Zorn Gottes erſcheinen? oder haſtu des Ablaß / daß du in die Hölle ſäeſt: Siehe zu / daß nicht dieſelbe figur mit deinem Leib und Seele inqualire, denn die Tinctur iſt noch zu keinem Geiſte worden / ſie erreichet dich / wirſtu nicht neu gebohren durch das Blut Chriſti, ſo muſtu ewig darinnen baden / ſage nicht ich / ſondern der hohe Geiſt in der Jungfrawen Schoß.

Darůmb bedencke dich / ſprich nicht: Jch ſtehe im 52.
finſtern / und pflege der Liebe / niemand ſiehet mich. Du ſteheſt für dem klaren Angeſichte Gottes. Item: Du ſteheſt für der Höllen Abgrund / für dem Raht aller

Cap. 20. Teuffel/ die ſpotten deiner. Darzu haſtu eine falſche/ untrewe Liebe/ und iſt nur eine (Viehiſche/ Thieriſche) Brunſt/ wäre ſie trew/ du befleckeſt nicht deinen Bruder und Schweſter. Ihr beflecket beyde einander das Bilde Gottes/ und ſeyd die ärgeſten Feinde gegen einander / ihr wolt beyde einander ins Teuffels Mordgruben werffen/ und ſeyt im ringen. Aber der Teuffel kützelt euch/ und ſtrewet Zucker auff / daß er euch an-
Luc. 10. binde/ dan führet er euch gen Jericho, und peitſchet euch/ und naget euch dan wohl.

53. Wenn dann die arme Seele ſol wanderen / ſo ſind groſſe Berge auff ihrer Straſſen/ da erſcheinet dan ewer ſchöne Tinctur fürm Element, wie ein befleck-
Jeſ. 64. 6. tes Tuch / da ſtehet der Teuffel/ und lieſet euch leges davon/ da zappelt die arme Seele / und gehet Zweiffel an/ wann ſie ſoll durch die bittere Thoren (des Cherubs) durchbrechen/ da fürchtet ſie immer / es werde ſie der grimme Zorn Gottes ergreiffen und anzünden. Wie es dan auch wahrhafftig geſchiehet / ſind ſie nicht durch ernſte Buſſe in Chriſto wieder new gebohren.

54. Darümb O Menſch / bedencke was du hier ſäeſt /
Gal. 6, 7. daß wirſtu erndten! Nim dir ein Exempel an Cain. Oder denckeſtu / es iſt eine gedichtete Fabel? Frage nur dein eigen Gemüthe / es wird dich überzeugen: du wäreſt denn ia zu ſehr vom Teuffel gefangen.

Sihe an die grewlichen Straffen des Zornes Gottes von der Welt her/ die Sündfluht iſt eine Straffe der Unzucht/ daß der Zorn Gottes wolte die Matrix der brünſtigen Unzucht erſäuffen / darümb ſtraffete er die Welt mit Waſſer. Denn das Waſſer iſt die Matrix aller Dinge.

Waſſer iſt die Matrix aller Dinge.

55. Darümb hat Gott den Eheſtandt ſelber mit Adam und Heva eingeſetzet / und ſie feſte mit einer ſtarcken
Gen. 2, 24. Ketten verbunden/ in dem er ſaget: Es ſoll ein Mann

Vater und Mutter laſſen/ und an ſeinem Weibe han=
gen/ und ſollen die zwey ein Fleiſch ſeyn. Und duldet
Gott ihre Brunſt/ in deme ſie ſollen mit trewer züch=
tiger Liebe verbunden ſeyn/ als ein Leib in ſeinen Glie=
dern/ und darzu in Gottes Furcht auff Kinder zeugen
gerichtet ſeyn/ ſonſt iſt die Brunſt in ſich ſelber ohne
trewe Liebe des Eheſtandes/ durch aus eine Viehiſche
Sucht und Sünde; und ſo du im Eheſtande nur die
Brunſt ſucheſt/ ſo biſtu in dieſem wegen nicht beſſer
als ein Viehe. Denn dencke ihm nur nach/ du ſteheſt
ohne das in einer Viehiſchen Gebuhrt wider die erſte
Schöpffung/ gleich allem Viehe. Denn der heilige
Menſch in Adam wahr nicht alſo verſehen ſich zu ge=
bähren/ ſondern in groſſer Liebe-zucht auß ſich ſelber.

Darümb o Menſch! ſiehe zu/ wie du der Thieriſchen 56.
Brunſt gebraucheſt/ ſie iſt in ſich ein Grewel für
Gott/ ſie ſey in der Ehe/ oder auſſer der Ehe. Aber die
rechte Liebe und Trewe in der Furcht Gottes decket ſie
für Gottes Angeſichte zu/ und wird durch der Jung=
frawen Sohn wieder zu einer reinen unbefleckten Cre-
atur im Glauben erbohren/ ſo deine Zuverſicht in
Gott ſtehet.

Aber für die Huren und Buben/ ſo in Brunſt auſ= 57.
ſer der Ehe alſo lauffen/ haben wir kein ander Latein/
wir können auch im Liecht der Natur keines erſehen/
als nur Grewel in Gottes Zorn/ und ſo nicht mit Ma- Luc. 7.
ria Magdalena ernſte Buſſe in der Wiedergebuhrt
geſchiehet/ Gottes Zorn und das Hölliſche Fewr zu
lohn. Amen.

Von dem frommen gerechten Habel, die Porten der Chriſtlichen Kirchen.

DJeweil ſich denn Adam und Heva hatten im 58.
Geiſt dieſer Welt begeben/ und lebten in zweyen/

Cap. 20. als in dem heiligen Element für Gott / und dan auch in der Außgebuhrt der vier Elementen, welche erreichen das allereuſſerſte / das Reich der Grimmigkeit/ ſo würden auch zweyerley Kinder auß ihnen gebohren: als ein Spötter und ein frommer Menſch / wie das bey Abraham mit Iſaac und Iſmaël, ſo wol bey Jacob und Eſau gnug zuerſehen.

59. Wiewohl die Kirche zu Babel alhier viel von der Gnaden-wahl auß Gottes Fürſatz wil rumpelen / und hat deſſen doch ſo wenig Erkäntnüß/als der Thurn zu Babel von Gott / deſſen Spitze ſolte am Himmel reichen.

Gleich als wäre es nicht möglich/ daß ein Kind könte außgehen auß dem Zorne in die Liebe Gottes; Da doch die Liebe in der Zerſprengung des Zorns völlig erſcheinet / und fehlet nur an der Buſſe / daß ſich der Menſch leſſet den Teuffel halten.

60. Und iſt die Verſtockung nicht alſo gahr in der Gebuhrt/ daß die Seele von Mutter-leibe in Gott todt were/ oder daß Gott derſelben nicht wolte. Iſt doch der Zorn im Qual des Vaters / und der Vater iſt gleichwol Gott/ und gebieret ſein liebes Hertz und Liebe in den zerſprengten Thoren/ in der Wonne auß ſich ſelber: Wird er dan mit ihm ſelber uneinig ſeyn / daß ſein Zorn unter der Wurtzel der Liebe iſt? Wird er ſich dan ſelber anfeinden? Sein Zorn iſt ſeine Stärcke und Allmacht/ ein verzehrend Fewer / und ſein Hertze in der Liebe iſt ſeine Demuht: Waß ſich nun in ſeinem Zorn nahet und eingehet/das wird im Zorn gefangen.

61. Es iſt aber müglich auß dem Zorne außzugehen/ gleich wie ſein liebes Hertze aus dem Zorne außgebohren wird/welches den Zorn ſtillet/ und heiſſet recht Paradeyß oder Him̃elreich / und wird ſein Zorn im Him̃mel nie erkant. Alſo auch alda/ ſeine Gnaden-wahl

gehet allemahl über die Kinder ſeiner Liebe / die gehö- 20. Cap.
ren ins Himmelreich: Und S. Paulus redet nicht an-
ders als von ſeiner Wahl / er meinet aber die ſich zu
ihme nahen / und in ſeinem Bundt träten / und die ſich
zu ihme an-eygenen / die zeucht der Vater mit dem H.
Geiſte / durch den Todt Chriſti ins reine Element für
den Vater. (Ieſ. 44 v. 2. Fürchte dich nicht mein
Knecht Jacob, und du Fromme / den ich erwählet
habe.)

Aber dz Gott ſolte einē ſeinem willen verſtocken / und 62.
finſter machen auß ſeinem Fürſatze / das iſt nicht wahr.
Den Gottloſen der nur zur Fewers-macht ringet / wird
der Geiſt Gottes entzogen / denn er gehet ſelber von
Gott auß / und will nicht Gott. Gott entzeucht ſich
niemand: Der Menſch hat einen freyen Willen / er
mag greiffen worzu er will / aber er wird von zweyen
gehalten / vom Himmel und Hölle / in welches er ſich
begiebet / in demſelben iſt er.

Cain iſt nicht in Mutterleibe verworffen geweſen / 63.
ob Gott wol einen falſchen Sahmen nicht liebet / ſo
ſtehet er doch frey / er mag zur Liebe oder zum Zorn
eindringen / ſie nehmen ihn beyde an; wie S. Paulus
auch ſelber ſaget / Rom. 6. v. 16. Welchen ihr euch be-
gebet zu Knechten in gehorſamb / deß Knecht ſeyd ihr:
Den ihr gehorſamb ſeyd / es ſey der Sünde zum Tode /
oder den Gehorſamb zur Gerechtigkeit / entweder dem
Gehorſamb Gottes zur Gerechtigkeit / oder der Sün-
de zum Tode.

So will nun Gott keine boßhafftige Seele in der 64.
Liebe haben / ſondern in ſeinem Zorne. Er iſt aber ein Acto, 1. 24.
Hertzenkündiger / und weiß wohl was im Menſchen Jer. 11. 20.
iſt / und was er thun wird / auch noch weil er ein Saa- c. 20. 12.
me iſt / und will die Perlen nicht für die Säwe werffen. Pſal. 7, 10.
Nicht aber iſt der falſche Saame auß Willen und Matth. 6. 7.

Cap. 20. Fürſatz/ſonſt müſt er den Teuffel auch gewolt haben.

65. Weiſt du nicht daß das Bandt der Ewigkeit frey ſtehet/ und macht ſich ſelber; aber was ſich zu ihme an-eignet/ das wird auch in Gott gebohren: Dringet doch die Liebe nicht in Zorn/ſondern die Liebe wird auß dem Zorn gebohren/ und iſt gantz frey; darümb iſt auch das Hertze Gottes in der Liebe eine andere Perſohn/ (welche nicht wieder in Zorn eingehet) als der Vater/ und der Außgang iſt der H. Geiſt.

66. Warümb gehet die Seele des Menſchen nicht auch auß/ auß dem Zorne in die Liebe/ ſo were ſie eine andere Creatur in der Liebe gebohren? S. Paulus ſaget: Die Gott zuvor verſehen hat/ die hat er auch geheiliget/ daß ſie gleich und ähnlich ſind ſeinem Bilde. Die Verſehung iſt in ſeiner Wahl/ er erwählet ihme allezeit ſeine Schäfflein; die zu ihme kommen/ die verſiehet er zum ewigen Leben. Nicht iſt es daß er einen/ ſo zu ihme mit ernſt begehret zu kommen/ verſtocke/ und nicht verſehen wolte: Sein Wille iſt allen Menſchen zu helffen. Und Chriſtus ſaget ſelber: Komt alle zu mir/ die ihr mühſehlig und beladen ſeyd/ (da ſtehet ja/ die ihr mit Sünden beladen ſeyd) ich will euch erquicken/ das iſt/ ich will euch gewiß verſehen/ und zu mir ziehen/ und fehlet nur am kommen.

Rom. 8, 29. 1 Tim. 1, 4. Mat. 11, 28.

67. Nun was liegt denn dem Gottloſen im wege/ das er nicht kömt? Das Zorn-ſchwerd des Engels Cherub, das will er nicht zerbrechen; Die gleißnerſche ſanffte Welt in ſeinem Buſem/ im Fleiſch und Blute thut ihm zu wohl. Er will nicht ſein Gemüte zerbrechen/ daß er doch macht hat/ und ſo ers zerbricht/ ſo wird er von Gott gezogen durch Chriſtum, zum Vater/ und wird zur ſtund erwehlet zum Kinde Gottes/ und wird auß dem Schlangen Bildnüß ein Engliſch Bildnüß.

68. Denn ſo lange die Bildnüß im Zorne ſtehet/ ſo iſts

der

der Schlangen Bildnüß: So ſie aber außgehet in die 20. Cap.
Zerbrechung/ ſo wird ihme durch den Schlangen-tre-
ter eine Himmelſche Bildnüß figuriret/ und wird der
Schlangen der Kopff zertreten. Die zwey Reiche
kämpffen mit einander/ und welches ſieget/ das bildet
die Bildnüß.

Darümb ſiehet man/ wie der Zorn in Adam und Heva iſt groß geweſen/ daß alſo das Grimme-reich hat eher geſieget/ als das Himmelreich: und iſt der Spötter eher gebohren/ als der Fromme.

Schuld der Eltern.

Nun lag das aber auch an den Eltern/ hätten die nicht geſündiget/ und den Zorn in ſich gelaſſen/ ſo wäre es nicht geſchehen: alſo auch auff heute noch.

Wiewol es iſt/ daß die Natur das Kind in Mutter- 70.
leibe fängt und bildet/ das Sternen-region aber hat nur die Bildnüß in den vier Elementen, und nicht im heiligen Element.

Ob ſie gleich nun einen Menſchen im euſſern/ Thieriſch gnug mit kleinem Verſtand manchmahl bilden/ ſo liegts daran nicht. Der euſſer Menſch iſt der Sternen Thier/ aber der innere im Element, iſt die Gleichnüß Gottes/ und geſchiehet die Göttliche Bildung nicht im euſſern/ ſondern im innern Element.

Denn ein Menſch iſt offte im euſſern alſo böſe von 71.
Sternen genaturiret/ daß er ihm ſelber gramm wird/ aber wenn er ſich bedencket/ ſo gehet er in ſich/ in dem innern Menſchen/ und läuffet zur abſtinentz/ und mag doch des euſſern boßhafftigen Menſchen nicht loß werden: ſondern er muß immer mit dem innern dem euſſern/ das iſt der Schlangen Kopf zerträten.

Denn die Schlange ſteckt manchem im Euſſern/ 72.
krigt ſie aber den innern Menſchen/ ſo iſt die Bildtnüß Gottes hinweg. Die Boßheit der Sternen treibet manchem zu morden/ ſtehlen/ liegen und triegen/ wol

biß

Cap. 20. biß zum Galgen und Schwert/ und hat doch noch den Innern nicht gänzlich/ er iſt noch in der Porte/ und kan durch Buſſe in eine andere Bildnüß eingehen/ welche der Euſſern nicht ähnlich iſt. Man kan dem innern Menſchen nach dem euſſern alſo gar nicht richten/ man ſehe denn daß er Gott verachtet/ und den H. Geiſt läſtert/ in deme iſt keine Göttliche Bildnüß/ und iſt ſchwer. Jedoch iſt ſein Gerichte nicht in dieſem Leibe/ die Porten der Barmhertzigkeit ſtehet gegen ihme offen/ weil er in dieſem Hauſe iſt.

73. Aber nach dieſem Leben wird ihme nichts mehr / er habe dann die Barmhertzigkeit am Fadem: So wil doch Gott das glimmende Tocht nicht außlöſchen/ wie Jeſaias ſaget: Wiewol er in ſeinen Sünden muß baden/ biß der Zorn überwunden wird durch den Todt Chriſti, an welchem Fadem er hangen muß. Und die putrefaction iſt ſein Fegefewr in ſeinen Sünden/ und kein frembdes/ davon der Antichriſt dichtet und narret/ ſondern ſein eignes in ſeinen Sünden.

Eſa. 42. 3.

74. Und iſt auch mit dem Fegefewr nicht ſo gahr ohne/ wie der Wolff des Thieres der Huren dichtet. Denn man weiß auch woll/ daß nach dieſem euſſern vergänglichen Leben/ ein ewig Leben iſt/ und hie alle Sünden vergeben werden/ aber weil du zwiſchen Thür und Angel biſt/ und hangeſt an einem Härlein/ ſo biſtu noch nicht gäntzlich im ewigē Leben. Biſtu aber im ewigen/ ſo biſtu vollkommen/ entweder im Himmel oder Höllen/ darauß iſt keine Erlöſung/ denn es iſt das ewige Leben.

Hiob. 7. 9.

75. So wir aber nun alſo von dem frommen Habel reden/ ſo können wir darümb auch nicht ſagen/ daß ihme das Reich der Himmel nicht ſey beſtändig geweſen/ daß er bloß auß eigener Macht habe alſo einen frommen Menſchen auß ſich gemachet. Denn es iſt im

ringen

ringen geweſen/ und hat dem Zorne obgeſieget. Deñ 20. Cap.
ein Menſch iſt ſchwach und unverſtändig/und kan auß
eigener Macht weinig thun/ doch hat er die imagina-
tion und die Wahl/ oder freye Ergebung/ da denn
der Macher ſchon vorhanden iſt/ der ihn machet/ wo
nach er lüſtert/ wie bey Adam zuſehen/ als er in Geiſt
dieſer Welt lüſterte/da wahr bald der Macher da/und
machte auß einem Engliſchen Bilde einen Menſchen.

76. Die Luſt iſt die Einführung in ein Ding/ und auß
der Luſt wird die Geſtalt der Luſt als ein Corpus, und
ſteckt der Sünden-quahl darinnen. So iſt der Luſt
doch beſſer zu wehren/ als den Leib zerbrechen/ welches
ſchwehr iſt. Darümb iſts gut/ die Augen abwenden/
ſo fähret die Tinctur nicht in die Eſſentien, davon der
Geiſt ſchwanger wird. Denn die Luſt iſt das Gemüh-
te wol nicht gäntzlich/ aber ſie ſind Geſchwiſter. Deñ
wann die Lüſt das Gemüthe ſchwängert/ ſo iſts ſchon
eine halbe ſubſtantz/ und muß ſchon eine Zerbrechung
folgen/ oder wird eine gantze ſubſtantz und ein Weſen
eines Dinges.

77. So iſt Habel nun die erſte Chriſtliche Kirche in
Gedult/ welche Gott darſtellet/ daß ſich die Cainiſche
Kirche ſoll durch Habel bekehren: Er hat darümb die
Cainiſche Kirche nicht alſo verworffen/ daß er kein
Glied wolte auß ihr haben. Sie verſtehet/ die rechte
Chriſtliche Kirche ſtehet als ein Schaaf unter den Matth. 10.
Wölffen: wiewol wir Menſchen/ und nicht Wölffe 16.
ſind/ aber doch wol im Gemüthe/ und in der figur: ſie
lehret den Gottloſen/ bekehret er ſich/ ſo hat ſie ihn ge-
wonnen/ und wird zur heiligen Himliſchen Bildnüß
figuriret/ und iſt freude darmitte für den Engeln Got- Luc. 15.
tes/ daß alſo das Himmelreich ſieget.

78. Oder meineſtu/ daß das Wort im Daniel vom En-
gel Gabriel, der da ſaget/ der Fürſt in Perſien habe Dan. 10.
ihm 13.

Cap. 20. ihm ein und zwanzig Tage widerſtanden/ und unſer Fürſt Michael ſey ihm beyſtändig geweſen/ nichts ſey? Man ſiehet auch dadurch/ wie die Fürſten- und Thron-Engel wider das Reich der Grimmigkeit ſtreiten und dem Menſchen beyſtehen. Denn/ Urſache iſt dieſes/ der Teuffel erreget den Zorn Gottes wider die Menſchen/ ſo halten ihn auch die Engel Gottes/ als Pſal. 5. 5. die Thron-Fürſten auff/ daß ja Gott das böſe nicht wil.

79. Es iſt uns fürnemlich beym Cain und Habel zu mercken/ was ihr fürhaben ſey geweſen. Cain iſt ein Ackerman geweſen/ und Habel ein Schäfer: Habel hat auff Gottes Segen ſeine Herde gebawet/ ſich durch Gottes Segen zu nehren: Und Cain hat auff ſeine eygene Arbeit gebawet ſich in eigener Kunſt zu nehren. Da iſt die Heva dem Cain beygefallen/ und Adam dem Habel. Denn ſie hielt ihn für den Fürſten auff Erden/ deme das Reich ſolte / und meinete/ er würde als ein Held den Teuffel wol verjagen/ wiewol ſie den nicht kanten.

80. Aber ſo mans gar tieff ſuchet/ ſo iſt diß wol d rechte Grund: Heva war das Kind in Adams Matrix, das/ ſo Adam nicht were überwältiget worden/ er auß ſich in groſſer Zucht und Heiligkeit gebohren hette. Weil aber Adams Matrix vom Geiſte dieſer Welt geſchwängert ward/ ſo muſte GOTT ein Fleiſchlich Weib darauß bawen/ welche hernach auch in ihrer erſten Frucht alſo ſüchtig/ und vom Teuffel inficiret war/ ſo wol auch der Limbus in Adam.

81. Darümb haben ſie auch ein ſolch fromb Kind gebohren/ welches nur auff den Geitz ſahe/ wie Heva auch/ ſie wolte ſeyn gleich wie Gott: Gewißlich iſts Adam auch daran gelegen geweſen/ ſonſt were er in Geiſt dieſer Welt nicht eingegangen.

Alſo war auch nun ihr Sohn Cain, er meinete/ er 20. Cap. 82.
were Herr auff Erden/ und gönnete ſeinem Bruder nichts/ daß er auch etwas war: Vorauß da er ſahe/ wie er für Gott angenähm were/ verdroß es ihn/ und gedachte: Habel möchte Herr auff Erden werden/ und war ihm nicht ůmb die Gotts-furcht zu thun/ ob er gleich als ein Gleißner auch opfferte/ ſondern ůmb die Region.

Und alhier hebet ſich das AntiChriſtiſche Reich an/ 83.
da man für Gott gute Worte giebt/ und das Hertz iſt mit Geitz beſeſſen/ und trachtet nur nach Macht und Gewalt über den Elenden zu herrſchen/ der Gott vertrawet. Darůmb hat der AntiChriſt ſeinen Gott in den Kaſten/ und in der Stärcke ſeiner Macht/ und hanget ein Fuchs an ſeinem Rocke: Er betet/ aber er begehret nur von Gott das Reich dieſer Welt/ ſein Hertz leſſet nicht abe vom Treiber und Jäger des armen Habels. Aber Habel betet zu dem Herrn/ und ſein Hertz an-eygnet ſich in die Liebe Gottes/ in die rechte Bildnůß: deñ er begehret das Himmelreich/ und alhier Gottes Segen zu ſeiner Nahrung.

Anfang des Antichriſtiſchen Reichs.

Das kan nun der Teuffel nicht leiden/ daß ihme ei- 84.
ne heilige Kirche in ſeinem Lande wachſe. Er wil den Habel immer ermorden. Wie dann alda auch geſchehen iſt: Weil Cain nicht Gott fürchtete/ ſo krigte der Teuffel einen Zutrit zu ihme/ und erweckte den angebohrnen Grim in Cain wider Habel, daß er ihn erſchlug.

Da werden gewiß alle Teuffel gedantzet haben/ und gedacht/ nu iſt abermahl das Reich unſer. Davon dan Adam und Heva ſind erſchrocken/ als ſie ſahen/ daß der/ welchen ſie für einen Fürſten hielten/ ein Mörder ward: und wie die Hiſtoria lautet/ ſie ſich in ſiebentzig Jahren nicht mehr in Vermiſchung eingelaſſen.

Wie

Cap. 20.
85. Wie deme nun ſey/ ſo haben ſie doch nun gahr viel einen andern Schlangen-treter geſuchet/ auch hat ſich ihr Hertze nun fort zu Gott gean-eygnet/ daß ſie nach dieſem Mord/ nach ſiebentzig Jahren/ haben gar einen heiligen Gotts-fürchtigen Sohn gezeuget/ welcher die reine Kirche von der Gottes-furcht und verheiſſenem Weibes Saamen hat wieder auffgerichtet/ welcher Seth hat geheiſſen; der da wieder gar einen frommen Sohn den Enos zeugete/ da man hat angefangen öffentlich von GOTT zu lehren: Und iſt die Chriſtliche Kirche/ wider alles wütten des Teuffels/ als ein ſchwach Häufflein auffgangen.

86. Aber Cain hat ſich zum Herꝛn über ſein Geſchlecht erhobē/davon iſt die Herꝛſchafft und das Regiment dieſer Welt entſtanden/ alles nach der Sternen influentz erbohren/ durch den Geiſt der groſſen Welt/ und nicht alſo von der klaren Gottheit geordnet/ wie Herꝛ Cain meinet.

87. Zwahr/da die Welt alſo böſe und mörderiſch ward/ ſo muſten Richter und Obriſten ſeyn/ daß der Grimm auffgehalten ward durch Straffe und Furcht. Aber wereſtu in der Liebe blieben/du hetteſt keine Herꝛn/ſondern liebe Brüder und Schweſtern.

Dein Gewaltig Reich/ô Cain, iſt nicht durch Gott īnfluiret, ſondern durch den Geſtirneten Himmel im Zorn/ der herꝛſchet nun über dich/ und gibt dir offte Tyrannen/ die dir deinen Schweiß in Hoffahrt verzehren: Das haſtu für dein Paradeyß.

88. S. Paulus ſchreibet wol: Es iſt keine Obrigkeit ohne von Gott: Er ſpricht aber: Sie iſt eine Rächerin der Gottloſen/ und träget das Schwerd nicht ümb ſonſt. Du haſt Grundes gnug hierinnen/ wie Gott das Weltliche Regiment und deſſen Schwerd ümb der Gottloſen willen gebrauche/ darunter du nun dein

Rom. 13. 1. v. 4.

Joch

Joch muſt tragen ůmb der Sůnden willen/ dieweil du 20. Cap.
ein ſtäter Freſſer und Mörder biſt. Beſchawe dich
nur mit ſampt dem Rach-ſchwerdt/ vielleicht wirſtu
dich erſehen. So man aber ſaget/ daß Gott einen
Eckel habe an der groſſen Tiranney und Schinderey/
in dem / den Elenden ſein Schweiß mit Hoffahrt
wird verpranget/ das kan Cain nicht leiden: Wann
nicht das ſchreckliche Exempel der Sůnd-fluht dar
ſtůnde/ ſo můſte es Heiligkeit ſeyn.

Aber dein Reich/ ô Cain! iſt zu Babel erbawet/und 89.
herꝛſchet dein Thier zu Sodom und Gomora: Es iſt
ein Fewr darinnen vom Herꝛn vom Himmel. Es iſt
Zeit daß du geheſt mit Loth auß Sodom.

Die Sůnde wachet in Cain auff.

Als nun Cain ſeinen Bruder hatte ermordet/gieng 90.
er ſicher als ein Herꝛ/ und dachte: Nun biſtu al-
leine Fůrſt auff Erden. Aber die Stimme des grim-
men Zornes Gottes kam/ und ſprach: Wo iſt dein
Bruder Habel? Und er ſprach: Jch weiß nicht/ ſoll
ich meines Bruders Hůter ſeyn? Er ſprach: Was
haſtu getahn/ ſihe die Stim̃e deines Bruders Bluts
ſchreyet zu mir von der Erden: Und nun verflucht
ſeiſtu auff Erden/ die ihr Maul hat auffgetahn/ und
deines Bruders Bluht von deinen Händen empfan-
gen: Wann du den Acker baweſt/ ſol er dir fohrt ſein
vermögen nicht geben/ unſtäte und flůchtig ſoltu ſeyn
auff Erden.

Als nun der Zorn Gottes die Sůnde in Cain růh- 91.
ret/ ſo wachete ſie auff/ und ward ihm bange/ da ſahe
man ſeinen falſchen Glauben/ denn er zweiffelte und
ſchrey: Meine Sůnde ſind gröſſer/ als daß ſie mir
könten vergeben werden: Sihe du treibeſt mich heute
auß dem Lande/ und muß mich fůr deinem Angeſich-

Cap. 20. te verbergen und muß unſtät und flůchtig ſeyn auff Erden: So wird mirs nun gehen/ daß mich todtſchlåget/ wer mich findet.

92. Uns erſcheinet alhier die gantz ſchröckliche/ jåmmerliche und elende Porten der Verzweiffelung über die begangene Sünde. Denn da Gott ſprach: Verfluchet ſeyſtu auff Erden/ die ihr Maul hat auffgethan/ und deines Bruders Blut von deinen Hånden empfangen/ſo iſt das auffgeblaſene/ſelbſt eygen-måchtige / gleißneriſche / heuchleriſche Reich des Anti-Chriſts von Gott verworffen worden/ und hat ſich ſelber mit ſeinem Eingange in Grimm in die Mordthat von Gott getrant.

Diß trifft der Chriſten Reich/ dencke ihm wol nach.

93. Darůmb ſprach Gott: Verfluchet ſeyſtu: Und iſt diß fluchen/ oder Fliehen auß dem Grimm der Unterſcheidt/ daß die Liebe Gottes im Grimm nicht wohnen wil/ und ſoll diß Reich nicht nach ſeinem Nahmen genennet ſeyn. Denn Gott hat nicht in die Mordthat gewilliget/ ſondern der Grimm/ für welchem doch Gott den Cain warnete beym Opffer/ er ſolte fromb ſeyn/ ſo were er angenåhme/ wo aber nicht/ ſo ruhete die Sünde mit dem grimmen-Reiche für der Thůr/ er ſolte ihr nicht Gewalt laſſen/ ſondern über ſie herrſchen. Da er ihr aber Gewalt ließ/ ſo herrſchete ſie über ihn/ und bezwang ihn.

94. Alſo flohe auch GOTT: das iſt/ Cain gieng auß Gott/ auß Gottes Reich ins Reich der Grimmigkeit des Treibers/ darůmb war auch ſein Weſen/ was er ferner fürgab/nicht auß Gott/ſondern auß dem Reiche der Grimmigkeit. Die einführet ihn und erbahr/ oder erweckete durch ihn ſeine Wunder/ auff daß es auch offenbahr würde/ als das denn ein Wunder war/ wie das edle Bild in Habel möchte vom Grimme der Höllen und dieſer Welt in der Zerbrechung des Leibes geſchie-

geſchieden werden/ da der Höllen Reich ſolches hatte 20. Cap.
gerne mögen empfinden/ und derowegen der erſte Todt
in eyl muſte geſchehen/ da denn der Schlangen-träter
ſein erſt Schul recht gethan hat/ als ſich das Reich
dieſer Welt von Habel geſchieden/ da der Cherub
zum erſtenmahl die vier Elementa vom heiligen Element
geſchnitten.

95. Da iſt das Wort oder der Schlangen-treter im
newen wieder-erbohrnem Element in Habels Seele/
im Centro, in Thoren der Tieffe geſtanden/ und hat
der Schlangen (das iſt dem Reiche der Grimmigkeit)
den Kopff ſeiner Macht zertreten. Denn der Kopff bedeutet
die ſtarcke Macht des grimmen Zornes. Alda
hat die Liebe Gottes/ auß Gottes Hertzen ſich in die
Hölle des Zornes eingelaſſen/ und der armen Seelen
angezündetes Fewr wieder in der Liebe erſticket/ und
iſt alhier das erſte Werck verſuchet worden/ wie es denn
Gott Adam und Heva alſo verhieß.

96. Zum andern/ iſt das ſchreckliche Werck des Eingangs
in die Grimmigkeit auch verſuchet worden in
Cain. Denn ein jedes Reich verſuchte das ſeine. Da
nun Cain im Zorne gieng/ ſo ſtund die liebe Gottes
im Centro für ihme gantz verborgen. Da ſolte nun
Cain als ein Ritter/ der Schlangen den Kopff zertreten/
welches er ſich zuvor hatte laſſen bedüncken/ welches
er in ſeiner Macht thun wolte/ und ward alhier
recht verſuchet/ obs müglich were in eygener Macht/
durch des Vaters Glantz/ im Fewr das Reich Gottes
zubeſitzen.

97. Aber es war elende und alles ümb ſonſt. Denn Cain
ſchrey in ſeiner zarten Menſchheit/ Wehe und Ach
über ſich/ ſeine Sünde were gröſſer als er/ er könte nicht
auß ſeiner Macht zu Gott eingehen/ ſtund/ zittert
und erblaſſete für der Höllen Abgrund/ welche ihn hat-

Cap. 20. te gefangen / und hielt ihn in ſich: Er abſonderte ſich auch nun von den Menſchen / und ſprach: Nun wird mich erſchlagen wer mich findet / denn ich muß von deinem Angeſichte fliehen.

98. Und ſihet man alhier die Entſonderung der Chriſtlichen Kirchen von der Cainiſchen / da Gott Cain außtrieb / daß er muſte an einem andern Ohrte wohnen: Und ſtecket der rechte Verſtandt dieſer hohen Geheimnüß alles im Worte unter der Decke / und iſt faſt nie erkant worden: Soll aber in der Lilien Zeit im Wunder ſtehen. Und magſt du AntiChriſtiſche Cainiſche Kirche auff Erden dieſes wol wiſſen / daß alles was du dichteſt ohne Gottes Geiſt zu deinem Schmuck und Hoffahrt / auch Stärcke und Macht / das iſt mit Cain außgegangen von Habel auß Chriſti Kirchen / jenſeit Eden, ins Land Noet, ſo du alſo hoch gelehrt biſt / und diß verſteheſt in der Natur-Sprache / was es ſey / wie deine Heuchler im feinen Hüttel wol meinen / ergreiffen aber nur die vier Element im Außgang mit Cain, und nicht das Element für Gott: Darümb iſts die Babel der Verwirrung / und vielerley Meinung / und nicht der Grund im Element, welcher in einem und nicht in vielen ſtehet.

Lilien Zeit im Wunder.

99. Du haſt alhier einen feinen Spiegel von des Menſchen eigenem Wahn an Cain. Was der eygene Wahn ohne Gottes Geiſt ſey. Cain gieng nicht zur Thür / die Gott Adam und Heva bawete / mit dem Worte und Schlangen-treter / in Schafſtal / ſondern ſteig anders wo hinein / durch ſein ſtarck Löwen-gemühte / und wolte ein Herr über die Schaaffe ſeyn / und ward ein Dieb und Mörder der Schaaffe / und die Schaaffe folgeten ihme nicht / ſondern giengen mit Habel durchs Schwerd deß Engels Cherub auß dieſem vergänglichen und zerbrechlichen Leben mit dem

Johan. 10.

Schlan-

Schlangen-treter/ in ihren ruhigen Schaaffſtal/ da kein Wolff mehr iſt. Denn der Cherub leſſet keinen mehr ein; und ob einer käme/ ſo ſchneidet er ihme das Wolffs Hertze des Grimmes/ des Reichs dieſer Welt/ rein weg/ ſo wird er auch ein Schaaff/ und leget ſich gedültig unter die Schäfflein/ und ſuchet nicht mehr den Wolff/ denn er iſt jenſeit Eden, im Lande Noeth. Er aber iſt durchs Schwerdt des Cherubs ins Paradieß gegangen/ da gehet kein Wolff ein/ es iſt ein Zaun eines Principii, (das iſt/ einer gantzen Gebuhrt) dafür. Cap. 20.

100. Und magſt dich/ O du Cainiſche Kirche mit deinen Geſetzen und Schwetzen deiner ſcharffen Außlegung der Schrifften der Heiligen ſo im Geiſte Gottes geredet/ wohl beſchawen/ und dir dein wollüſtiges/ ſanfftes Reich nicht zu feſte darauff ſetzen. Denn ſie ſind meiſtentheils im Paradeyß im Element: Sie reden auß der Wurtzel des heiligen Elements durch die Außgeburth der vier Elementen, und faſſen offt in der Außgeburth den Grimm/ welchen die Menſchen hatten erwecket. Darümb ſiehe/ daß du nicht Stoppelſtroh/ oder wildes Kraut auß den vier Elementen darauff baweſt. Haſtu nicht den Geiſt der Erkäntnüß auß dem heiligen Element, ſo laß bleiben/ bekleiſtere es nicht mit den vier Elementen, es ſtehet ſonſt in Babel: Es iſt nicht gut die vier Elementen darauff bawen. Denn der Cherub (mit dem Bloßhawenden Schwert) ſtehet da zwiſchen/ und wird abſchneiden was nicht im Schaaff-ſtall gehöret/ du wirſt deſſen nicht nutz haben. Denn deine Arbeit bleibet im Lande Noeth (in der Selbheit und Ichtheit.) 1 Cor. 3, 12.

101. O Cain! ſchawe nur dein Reich an/ und gedencke was deinem Großvater Cain begegnet iſt/ der diß Reich bawete/ der da ſchrey: Ach meine Sünde ſind

Cap. 20. gröſſer / denn daß ſie mir mögen vergeben werden: da er ſahe / daß er mit ſeinem Reiche auſſer Gott wahr / in der Höllen Abgrunde. Und wann nicht das freudliche Wohrt Gottes hätte wiederruffen / in deme es ſprach: Nein / wer Cain erſchlaget / der ſoll ſtebenfaltig gerochen werden. Und Gott machte ein Zeichen an ihm / daß ihn niemand erſchlüge / wer ihn fünde / ſo wäre er gahr verzaget. Daß ſind wunderliche Worte: So gahr iſt Moſes Angeſichte unter dem Deckel. Denn der Deckel iſt recht die Cainiſche Kirche / welche das Reich Chriſti verdecket.

102. Man ſiehet allhier helle und klahr den grund und Wurtzel der falſchen Cainiſchen Kirchen. Den Cain hatte ſich zum Herrn der Welt gemacht / und trawete auff ſich ſelber: Nun hatte er aber in ſich ſelber nichts zum Eygenthumb / als das erſte und dritte Principium. Denn nach ſeiner Seelen wahr er im erſten Principio, wie alle Menſchen / und nach dem Leibe wahr er im dritten Principio, im Reiche dieſer Welt.

Nun ſolte er mit ſeiner Seelen auß dem Reiche dieſer Welt ins ander Principium, als ins vertrawen auff Gott / ins Wort der Verheiſſung zu Gott eingehen / wie Habel thät / und mit den Händen im Reiche dieſer Welt arbeiten / pflantzen und bawen / aber ſein Gemüthe ſolte ins vertrawen in Gott gerichtet ſeyn / und das Reich dieſer Welt Gott befehlen / und ſich darinnen halten als ein frembder Wanders man / welcher nur mit dieſem frembden Leibe in ſeinem Eygenthumb were / dem Leibe nach / und der Seelen nach nur ein Frembder darzu beſchämpter Geiſt / gleich als ein Gefangener darinnen wäre / welches tichten und trachten ſeyn ſolte wieder in ſein recht Vaterland / auß welchem er mit ſeinem Vater Adam wahr außgangen / einzugehen. Aber er ließ fahren das ander Principium,

cipium, das Reich der Himmel / und begab ſich mit ſe ner Seelen gäntzlich ins Reich dieſer Welt / darinni n wolte er ein Herꝛ ſeyn: Alſo fieng ihn der Zorn. Denn er gieng auß dem Worte der Gnaden-verheiſſung auß. 20. Cap.

Da ſtund das Wort im Centro des Himmels gegen ihme / und er ſtund in der Wurtzel der Grimmigkeit gegen dem Worte. Denn ſein Geiſt gieng auß der Porten des Himmelſchen Centri auß / und ſtund im Qualle des Uhrkundes der Schöpffung in der grimmen Fewrs-wurtzel/und begehrte die Außgeburth auß dem H. Element, welche auch ſtund im Grimme der Anzündung / als die vier Elementa. 103.

Un̄ davon entſtund ſein Zorn gegē Habel, daß Habel nicht in dieſer Geburt ſtund/und ſein Geiſt wolte Habels Reichnicht in ſeinem Reiche leiden. Deñ er wolte als Eygen-mächtig in den zweyen Principien, darinnen er ſtundt/ herꝛſchen/ darümb erſchlug er Habel.

Aber Gott wolte das nicht haben/ ſondern entzündete den Zorn in Cain, welcher zuvor im geſchwulen Reiche der vier Elementen hatte geruhet / und war nur in groſſer Frewden-macht auffgeſtiegen / da ihn Cain nicht erkante/ auch davon nichts wuſte. Alleine die Eſſentien der Seelen wüſtens/ daß ſie falſch handelten / aber die Grmme-Qual in der Fewrs anzündung wuſten ſie nicht/ biß ſie auß dem Centro Gottes außgiengen in die Falſcheit/ da fühleten ſie das Zornfewr mit groſſen ſchrecken / zittern und ſchreyen; denn ſie waren von Gott anßgangen / und ſahen noch fühleten nicht mehr die Him̃liſche Qual / darümb verzweyfelten ſie/ dieweil ſie ſich im Zorn-qual befunden; alſo ſchrey der Leib mit allen Eſſentien: Meine Sünde ſind gröſſer / als daß ſie mir könten vergeben werden. 104.

Und ſiehet man alhier recht den Spiegel der Höllen- 104.

Cap. 20. Abgrund und ewigen verzweyfelung / wann der Zorn Gottes auffgehet im Qual / daß ihn die Boßheit rüge machet / da gehet an zittern / gelffen und ſchreyen / in ſich ſelber an Gott verzweifeln / da ſuchet die Seele im Reiche dieſer Welt abſtinentz / und findet aber nichts / da verläſt ſie auch das Reich dieſer Welt / und lauffet im Uhrkund / in die Wurtzel der ewigen Geburth / und ſuchet abſtinentz / findet aber nichtes: Da ſchwinget ſie ſich in die grawſame Tieffe / vermeinend den Uhrkund der abſtinentz / oder die Thoren der Einbrechung zu erreichen / ſie fähret aber nur über die Himmel auß / in das allereuſſerſte / in die grimme Ewigkeit.

107. Alſo wird ſie dan dem Leibe / darinnen ſie die Bildnüſſen Gottes hat getragen / Spinnen feind / und lauffet manches zum Waſſer / Strick und Schwert / und ermördet den Leib / welcher ſie ümb die Bildnüß Gottes hat bracht / wegen der zeitlichen Wolluſt / falſcher Zuverſicht / auff ſich ſelbſt vertrawen / ſeinen Bruder und Schweſter verachten / ermorden / ihm ſein zeitlich Brot nehmen / und ſeinem Bruder und Schweſter auch zur Leichtfertigkeit uhrſachen.

108. Und haſt du Cainiſche Kirche zu Babel in deinem Auffſteigen der Hoffarht und Eygen-macht / auch wolluͤſtigen / eygen-ehrigen Leben alhier einen Spiegel / beſiehe dich nur darinnen. Denn du biſt im Geiſt dieſer Welt eingangen / und haſt dir das Reich dieſer Welt zum Himmelreich gemacht / und traweſt nur auff dich ſelber: du macheſt dich zum Herꝛn übern Habel, und zeuchſt nur mit Macht und Liſt das Reich dieſer Welt an dich / und macheſt dich zum Patronen darinnen / und geheſt darmitte von Gott auß. Du meineſt du ſeyſt gleichwol Heilig / ob du gleich den armen Habel niederdrückeſt unter dein Joch / und quäleſt ihn Tag und Nacht: Er muß alhier dein Jagt-hund ſeyn / und

du hälteſt ihn für dein Eygenthumb / da du doch nicht 20. Cap.
einen Splitter an ihm haſt / der deine wäre: du biſt
nur ſein Treiber in Jericho, ſein Mörder / der ihn Luc. 10, 30.
außzeucht / ſchläget und mordet.

Frageſtu warumb? Siehe / ich wil dirs ſagen: Du 109.
biſt Cain, der Herr dieſer Welt / denn du haſt dich ſelber darzu gemacht: So iſt nun Habel dein Knecht / der iſt in dieſe Welt eingangen als ein Gaſt. Er ſtehet aber und gebieret auß dieſer Welt wieder in ſein Vaterland: den kanſtu nicht leiden / du druckeſt ihn zu bodem auff zweyerley weiſe / alles gantz liſtig und in eygener macht. Erſtlich mit deiner gleißneriſchen / falſchen Lehre zu Babel, in dem er ſol und muß gläuben was du ihm ohne Gottes Geiſt fürſchreibeſt / dadurch du nur dein auffgeblaſen fett Reich ſterckeſt / damit zeuchſtu ihn auff einen wege von GOtt im Geiſt dieſer Welt / daß er auff dein Geſchwätze muß ſehen / und thut er das nicht / ſo ermordeſtu ihn mit Habel.

Zum andern haſtu dich zum Herrn über ihn geſetzet / 110.
und haſt dir ihn leib-eigen gemacht / und prangeſt alſo über ihn / als die ſtoltze Fraw dieſer Welt. Du quäleſt ihn Tag und Nacht / und verzehreſt ihm ſeinen Schweiß in Hochmuht / alles nach der Rache des Grimmes. Alſo ſtecket er nicht alleine im Finſternüß / ſondern im groſſen Kummer und Elende / und ſuchet den Weg der außflüchte / wie er doch möchte ans Liecht kommen / und den Treiber entfliehen.

Er findet aber in deinen Thoren nichts als den Weg 111.
der Falſchheit / mit Finatz / Liſt / Liegen / Trug / auch Geitz / und ſich außzuwinden / daß er nur unter deinem Joch möge leben. Und ermordet alſo ſeine arme Seele / auch ſelber unter deinem Joche / und trennet ſich alſo vom Reiche Gottes / und begibt ſich in Geiſt dieſer Welt / kniet und betet für deinem Thiere / und ehret

Cap. 20. deine ſtoltze Braut / ſo auff deinem Thiere reitet / wie uns der Geiſt Gottes in der Offenbahrung Jeſu Chriſti zeiget.

112. Alſo ermordeſtu ſtets den armen Habel auff zweyerley arth / und giebeſt ihm groſſe ärgernüß mit deiner Macht und Pracht / zeuchſt ihn von Gott in Geiſt dieſer Welt / da er denn ſtock-blind wird / und will dir immer nach reiten / er will immer auff dein Thier ſitzen / und auch ein Herꝛ ſeyn / und über die gebogene Knie reiten / und iſt das Reich dieſer Welt eine rechte Mord-grube / und für Gott eine Schand-grube.

113. Der Geiſt deines ſtoltzen Thieres iſt der Hölliſche Wurm ; Die gekrönete Braut ſo darauff ſitzet / iſt das falſche Weib zu Babel, Sie trincket nur auß dem Apoc. 17.2 Becher der Hurerey und Grewel? Ihr Tranck darin iſt der grimme Zorn Gottes / davon trincken die Völkker und werden truncken / und werden alſo in ihrer Trunckenheit Mörder / Räuber / Diebe / Falſche / treuloſe Verächter / Spötter / Auffgeblaſene / Eigen-ehrige / Störꝛige / Boßhafftige / derer Zahl kein Ende iſt / welche ſich untereinander ſelbſt anfeinden. Ein ieder meinet ſein Weg ſey der rechte / und gehe auff rechter Bahne: So ſein Bruder und Schweſter nicht auch denſelben gehet / ſo verachtet er ihn / heiſſet ihn einen Ketzer / und beiſſet ſich alſo ein Wolff mit dem andern. Sein Weg iſt in ſeinem düncķel / wie ihn ſein Herꝛ lehret / welcher doch nur ſeinen Abgott-bauch meinet / daß ſein Glantz groß werde für den Menſchen. Alſo betreugt ein Heuchler den andern / und ſind Spötter und Verfolger unter einander in ſich ſelber / und iſt ein Wolff als der ander; und muß der arme Habel, welcher im rechten vertrawen und zuverſicht in Gott ſtehet / ſtets nur Fuß-hader ſeyn : Er wird immer ermorde auff zweyerley weiſe.

Eine weiſe iſt/ daß er betrogen / auch in Babel ein= 20. Cap.
gehet/ und am Himmelreich ermordet wird. Die an= 114.
dere/ ſo er beſtändig bleibet/ ſo will ihn der Teuffel mit Cain nicht dulden / und ermordet ihn euſſerlich nach dem Leibe/ oder ſeinen guten Nahmen und Ehre / und verdecket ihn/ daß er nicht erkant wird/ damit dz Reich dem Cain und Antichriſt zu Babel bleibe. Davon wir wol wüſten zu ſagen/ auß ſelbſt erfahrung / ſo uns der Grimm geliebte: Aber unſerm Habel geſchiehet
gar wol/ und gehet unſer Spott auff im Lilien Blade/ Lilien blad
deſſen wollen wir uns wol ergötzen/ ſo wir auß Jericho wieder gen Jeruſalem kommen / zu unſerm Vater Habel.

Das haſtu ſtoltze Braut zu Babel nun für deine 115.
Hoffarth vom Geiſte dieſer Welt zugewarten / daß du ihm alſo trewlich dieneſt. Siehe Dreyerley: Eines/ daß dich der Geiſt dieſer Welt verläſſet / und von dir weichet / und reiſſet dir deinem ſtoltzen Leib hinweg/ und machet ihn zu Aſche und Erden / und nimbt dein Gut/ auch Macht und Pracht / und gibts einem andern/ und quälet ihn auch eine Zeit darinnen.

Und denn zum andern/ daß er dir alle deine Thaten 116.
und fürhaben faſſet/ und in die tinctur deiner Seelen ſtellet/ und deiner Seelen ein ander Wohn-hauß darauß machet/ damit er ſie nicht bloß von ſich ſchicke.

Und denn zum dritten/ daß er deine Seele hat auß 117.
dem Himmel in den Wolluſt dieſer Welt geführet: Alſo läſſet er ſie nun in ihrem Elende gantz nackent und wol beſudelt ſitzen/ und färet davon/ und fraget weiter nichts wo ſie iſt/ oder wie es ihr gehe/ ob ſie gleich in Abgrund der Höllen bleibet: Das haſtu vom Geiſte dieſer Welt zu gewartten für deinen Lohn/ daß du ihm ſo treulich haſt gedienet.

Drümb O Cain! fleuch auß vom Geiſte dieſer 118.
Welt/

Cap. 21. Welt/ es iſt ein Fewer darinnen vom Herrn vom Himmel/ aus der Wurtzel deß Uhrkundes; Es wird angezůndet dein geſchwůles und Himliſches Reich/ auff daß man dich an allen Orten ſiehet; Du ſolt gantz offen ſtehen/ mit allen deinen Herrligkeiten: Denn der Geiſt der groſſen Welt hat die Tinctur funden/ und blůhet auß ſeiner Roſen im Wunder.

Das XXI. Capittel.

Von dem Cainiſchen/ und dan auch Habeliſchen Reiche/ wie die beyde in einander ſind: Auch von ihrem Uhrkunde/ Auffgange/ Weſen und Trieb/ und denn von ihrem endlichen Außgange.

Item:

Von der Cainiſchen-Antichriſtiſchen Kirchen/ und daŭ auch von der Habeliſchen rechten Chriſtlichen Kirchen/ wie dieſe beyde in einander/ und gahr ſchwer zu erkennen ſind.

Item:

Von den mancherley Künſten/ Ständen und Ordnungen dieſer Welt.

Item:

Vom Regenten-Ampt/ und ſeinen Unterthanen/ wie in allem eine Göttliche und gute Ordnung ſey/ und dann auch

eine

21. Cap.

eine falſche/ böſe und Teuffelſche / da man die Göttliche Fürſichtigkeit in allen dingen ſpüret / und des Teufels Trug/ Liſt und Boßheit/ auch an allen dingen.

1. WIr finden an der Göttlichen Fürſichtigkeit an allen dingen/ ſo wol an allen Künſten und Ständen/ daß die Weſen dieſer Welt alle gut und nützlich ſind/ alleine des Teuffels eingeſäete Gifft darin/ das iſt böſe.

So finden wir auch/ daß alle Stände aus einem Brunne herrühren hoch- und niedrige/ und gehet je eines aus dem andern / daß alſo die Göttliche Fürſichtigkeit allen Dingen zu hülffe kompt / und die ewigen Wunder in allen dreyen Principien eröffnet werden: Zu welchem ende dan auch Gott die Schöpffung aller dinge ans Liecht bracht hat/welche von ewigkeit in ſich nur im Qualen iſt geſtanden/aber mit der Schöpffung dieſer Welt iſts ins Wunder geſetzet worden.

So können wir ja nun anders nichts reden und 2.
ſchreiben/ als von ſeinen Wundern. Denn deſſen haben wir ein groß Exempel an Cain, als das Reich der Grimmigkeit nach ſeiner Mordthat in ihm auffwachte/ und wolte ihn verſchlingen/ wie ihme Gott zu hülffe kam. Als ihn das Göttliche Recht zum Tode urtheilete in ſeinem Gewiſſen/ ſo ſprach das Göttliche Antwort dawieder: Nein/ wer Cain erſchlägt/ der ſol ſiebenfältig gerochen werden. Mit welchem Spruch der grimme Rächer/ der Höllen Abgrund von ihme getrieben ward / daß Cain nicht verzagete/ und ob er wahr von Gott außgangen / ſo ſtunde doch das Reich der Himmel gegen ihme/ er möchte ümbkehren/ und in

Cap. 21. die Buſſe treten. Gott hatte ihn noch nicht gahr verworffen/ ſondern ſeine böſe Mord-that / und ſeine falſche Zuverſicht/ die verflucht er/ und wolte darinnen nicht ſeyn.

3. Denn Gott wiech nicht von Cain, ſondern Cain gieng ſelber von Gott auß / wäre er nun ſtarck im Glauben und Zuverſicht in Gott geweſen/ ſo hätte er können wieder in Gott eingehen / wie er ſich fürm Falle ließ düncken/ er wolte der Schlangen den Kopff zerträten.

Menſchen vermögen. Aber da ſahe man / was des Menſchen vermögen wahr; Hätte er den rechten Schlangen-träter gefaſſet/ ſo wäre er alsbald wieder zu GOtt eingangen in des Schlangen-träters Krafft.

4. Aber Cain hatte Fleiſch und Bluht/ und verſtund nicht die meinung vom ewigen Tode / ſondern da er von Gott geführet wahr / daß ihn niemand ſolte erſchlagen/ ſo wahr er wieder frölich/ denn die Eſſentien ſeiner Seelen hatten ſich wieder erquicket von dem Göttlichen Wieder-ruffe. Denn die Gnaden-thür ſtund gegen ihme offen/ er ſolte ümbkehren/ Gott wolte nicht den Todt des Sünders. Ezech. 18. & 33.

5. Und ſiehet man allhier gahr ernſtlich/ wer des Cains Ankläger ſey geweſen / als nemlich das Bluht Habels, welches von der Erden zu Gott ſchrey/ und den grimmen Zorn Gottes erregte über Cain. Als da die Eſſentien der Seelen Habels ſind durch die Tieffe Thoren des Zornes zu Gott eingedrungen durch den Schlangen-träter/ ſo haben ſie die Fewr-wurtzel in Cain gerüget/ davon der Zorn auffgewachet iſt.

6. Als ſich aber der hat wiedergeleget durch die Stimme Gottes/ ſo hat Cain nicht gewuſt/ wie das zugehe/ und hat ſeine Mord-that in eine Ruhe geſetzet / gleich einē der einen hämiſchē Nage-hundel im finſtern ſitzen hat:

hat; iſt aber fohrtgefahren/ und hat ſein gewaltig irr= 20. Cap.
diſch Reich gebawet/ und ſein Vertrawen nicht gänz=
lich auff Gott geſetzet. Denn dieweil er ſahe/ daß er
ſein Brot muſte auß der Erden ſuchen/ und ſein Kleid
von der Erden Kinder nehmen/ ſo wahr es ihm nur
ůmb die Kunſt des Suchens zu thun/ wie er möchte
finden/ und denn ůmb den Schatz des gefundenen zu
beſitzen/ daß er immer gnug hätte/ dieweil er GOtt
nicht mehr ſahe. So thåte er wie Iſrael, welchen Mo- Exod. 32.
ſes auß Egypten fůhrete/ und als ſie ihn nicht mehr
ſahen/ weil er auff dem Berge wahr/ ſo fingen ſie ih=
ren reyen und falſchen Gottesdienſt an/ und fragten
nichts nach Moſe.

Alſo bawete nun Cain das irrdiſche Reich/ und 7.
fing an zu ſuchen allerley Kůnſte; nicht alleine den
Ackerbaw/ ſondern in Metall/ und ferners nach den
ſieben Geiſtern der Natur/ welches am Buchſtaben
wol zuſehen iſt/ in welchem unſere Schulen jetzo wol=
len Meiſter ſeyn/ aber ſie ſind noch im grunde nie
Schůler geweſen.

Und bewehret ſich trefflich/ wie ſie das Liecht der 8.
Tinctur haben in Händen gehabt/ darinnen ſie ge=
funden/ aber nicht gåntzlich erkant/ denn der Sůnden
ſind noch nicht viel auff Erden geweſen. Darůmb
haben ſich auch die Myſterien nicht alſo hart fůr ih=
nen verborgen/ und iſt alles leichte erfunden worden/
ſonderlich von Adam, welcher die Myſterien in der
Hand hatte/ und auß den Wundern des Paradeiſes
in die Wunder dieſer Welt war eingangen: welcher
nicht allein aller Thier Eſſentien, ahrt und eygen=
ſchafft wuſte/ ſondern auch aller Kräuter und Metal-
len: Er wuſte auch den Grund der ſieben freyen
Kůnſte auß den ſieben Geſtalten der Natur/ aber nicht
alſo gantz außm Grunde/ ſondern es war der Baum/
auß

Cap. 21. auß welchem hernach alle Zweige und Wurtzeln wuchſen.

9. Aber die Tieffe im Centro der Gebuhrt hat er viel beſſer gewuſt/ als wir in unſern Schulen/ das beweh=ret die Sprache/ daß er allen dingen hat Nahmen ge=geben/ einem jeden nach ſeiner Eſſentz/ Ahrt und Ey=genſchafft/ gleich als hette er in allen dingen geſtecket/ und alle Eſſentien probiret/ da er daſſelbe doch nur von ſeinem Fall/ auch Geſtalt des Anſchawens/ und dem Ruche und ſchmacke hat erkant/ und die Metall im Glaſt der Tinctur, und im Fewr/ als das noch wol zuerkennen iſt.

10. Denn Adam war das Hertze aller Weſen dieſer Welt/ erſchaffen außm Uhrkunde aller Dinge: Sei=ne Seele außm erſten Principio mit dem andern durchleuchtet/ und ſein Leib auß dem Element auß dem Barm/ oder Gebuhrt auß der Göttlichen Krafft für Gottt/ welcher war eingegangen in die Außge=buhrt des Elements, als in die vier Elementa, und gäntzlich in Geiſt dieſer Welt/ als ins dritte Princi-pium. Darümb hat er die Tinctur aller Weſen in ſich gehabt/ mit welcher er in alle Eſſentien gegriffen/ und alles probiret im Himmel/ Erden/ Fewr/ Lufft und Waſſer/ und alles was darauß iſt erbohren wor=den.

11. Alſo hat eine Tinctur die ander gefangen/ und hat die mächtige die unmächtige probiret/ und allen din=gen nach ſeiner Eſſentz Nahmen gegeben. Und das iſt der rechte Grund des Falls Adams, das er iſt auß dem Ewigen in die Außgebuhrt des Zerbrechli=chen eingegangen/ und hat angezogen das verweßliche Bildt/ welches ihm Gott verbot.

Der rechte Grund des Falles Adams.

12. Und ſihet man alhier die zwey ſtarcke Regionen der Ewigkeit/ welche mit einander ſind im Streit ge=

weſen

noch immer ſeynd: und bleibet der Streit in Ewig- 21. Cap.
keit/ denn er iſt auch von Ewigkeit. Als 1 der Grim/ und 2 die Sanfftmuht (denn ſo kein Grimm were/ ſo were auch keine Bewegligkeit in der Ewigkeit. Er ſieget aber nach dieſer Welt nur in der Höllen-reich/ und im Himmel machet er die aufſſteigende Frewde.)

Und iſt uns im Liechte der Natur hoch zuerſinnen 13.
und zu finden/ wie der Grimm die Wurtzel aller dinge/ darzu des Lebens Uhrkund ſey/ in welchem alleine ſtehet die Macht und Gewalt/ und auß welchem alleine außgehen die Wunder/ und were ohne den Grimm keinerley empfindnüß/ ſondern alles ein Nichts/ wie vorn gemeldet.

Und dan ſo befinden wir/ wie die Sanfftmuht ſey 14.
die Krafft und der Geiſt/ daß/ wo die Sanfftmuht nicht iſt/ ſo iſt der Grimm in ſich nichts/ als eine Finſternüß und ein Todt/ da keinerley gewächſe mag aufſgehen/ und kan ſeine Wunder nie Gebähren oder erzeigen.

Und finden alſo/ daß der Grimm ſey die Uhrſache der Eſſentien, und die Sanfftmuht eine Uhrſache der Frewden/ und deß Auffſteigens und Wachſens auß den Eſſentien. Und dan/ daß der Geiſt werde erbohren mit den quellen/ oder aufſſteigen auß den Eſſentien: und daß alſo der Grimm ſey die Wurtzel des Geiſtes/ und die Sanfftmuht ſey ſein Leben.

Nun aber mag keine Sanfftmuht ſeyn ohne das 15.
Liecht/ denn das Liecht machet die Sanfftmuht/ und kan auch kein Grimm ſeyn ohne das Liecht. Denn das Liecht machet ein ſähnen in der Finſternüß/ und da doch keine Finſternüß iſt/ ſondern das Sähnen machet die Finſternüß und den Willen/ daß der Wille an ſich zeucht/ und ſchwängert das Sähnen/ daß es dicke und

Cap. 21. finſter wird. Denn es iſt dicker als der Wille/ darůmb beſchattet es den Willen/ und iſt des Willens Finſternůß.

16. Und ſo der Wille alſo in Finſternůß iſt/ ſo iſt er in der Angſt/ deñ er begehret auß der Finſternůß/ und das Begehren iſt das Quellen und Anziehen in ſich ſelber/ da doch nichts geſpůret wird als eine grimmige Quahl in ſich ſelber/ welche mit ſeinem Anziehen harte und rauhe macht/ welches der Wille nicht mag erdulden/ und erreget alſo die Fewrs-wurtzel im Blitze/ wie forne gemeldet/ davon der wieder-gefaſſete Wille außm Blitze außgehet in ſich ſelber/ und zerſprenget die Finſternůß/ und wohnet in der zerſprengten Finſternůß/ im Liechte/ in einer lieblichen Wonne/ in ſich ſelber/ nach welcher Wonne der Wille in der Finſternůß immer lůſtert/ davon das Sähnen entſtehet/ und iſt alſo ein ewig Band/ welches nicht kan auffgelöſet werden.

So arbeitet nun der Wille in den zerſprengten Thoren/ daß er ſeine Wunder eröffne auß ſich ſelber/ wie an der Schöpffung der Welt und an allen Creaturen gnug zuſehen iſt.

17. Daß wir aber alhie den Grund der Gottheit/ ſo weit uns gebůhret und wir erkennen/ nicht abermahl gantz ſetzen/ achten wir unnötig/ du findeſt es vorne bey der Menſchwerdung eines Kindes in Mutter Leibe. Wir ſetzens alhier zu dem ende/ das Region dieſer Welt zu verſtehen/ und geben dem Leſer ſcharff zu erkennen und zuverſtehen/ wie das Region gutes und böſes in einander ſey/ und wie ſolches ein unvermeidlich Weſen ſey/ daß alſo eines auß dem andern erbohren wird/ und eines auß dem andern eingehet in ein anders/ daß es im Anfang nicht war. Wie du ſolches magſt erlernen vom Menſchen/ welcher in ſeinem Anfang/ im Willen Mañes und Weibes/ als im Limbo

und in ď Matrix in ď Tinctur wird empfangẽ/ und ge- 21. Cap.
ſäet in einen irꝛdiſchen Acker/ da dan die erſte Tinctur
im Willẽ zerbricht/ und auffgehet ſeine eygene auß der
ängſtlichen Kam̃er der Fenſternüß und des Todes/ auß
der ängſtlichen Quahl/ und blühet auß der Finſternüß
in den zerſprengten Thoren der Finſternüß/ in ſich ſel-
ber/ als eine liebliche Wonne/ und gebieret alſo ſein
Liecht auß der ängſtlichen Grimmigkeit auß ſich ſel-
ber/ da dann im Liechte wieder außgehet der unendliche
Quall der Siñen/ welche machen einen Thron und re-
gion der Vernunfft/ welche das gantze Hauß regieret/
und begehret in das Region der Himmel einzugehen/
darauß es nicht iſt außgegangen. So iſt nun diß
nicht der uhrkündliche Wille/ der da begehret in das
Region der Himmrl einzugehen/ ſondern es iſt der
wiedergefaſſete Wille auß dem Qual der ängſtligkeit/
durch die tieffe Thoren zu Gott einzugehen.

18. So dann dem Menſchlichen Geiſte ſolches nicht
müglich war/ wie faſt es verſucht war: So muſte
Gott wieder in die Menſchheit eingehen / und dem
Menſchlichen Geiſte helffen/ die Thoren der Finſter-
nüß zerſprengen/ daß er möchte und könte in Göttli-
cher Krafft eingehen.

19. Nun lebet er in zweyen/ welche ihn beyde ziehen und
haben wollen: als 1 im Grimmen-quahl / welches
Uhrkund iſt die Finſternüß des Abgrundes/ und dann
2 in der Göttlichen Krafft / welches Quahl iſt das
Liecht und Göttliche Wonne in den zerſprengten Tho-
ren der Himmel/ wie dan das Wort Himmel in der
Natur-ſprache ſeinen eygentlichen ſcharffen Verſtand
hat vom durchdringen und eingehen/ und dan mit der
Wurtzel bleiben im Stocke der Ewigkeit ſitzen/ dar-
innen recht die Allmacht verſtanden wird/ welches uns
Meiſter Fritz wol nicht gläubet/ denn er hat nicht

Cap. 21. die Erkäntnüß darinnen / es gehöret in die Lilien.

20. Alſo wird der Menſch von beyden gezogen und gehalten / aber in ihme ſtehet das Centrum, und hat die Wage zwiſchen den zweyen Willen / als den uhrkundlichſten / und dann den wieder-gefaſſeten zum Himmelreich / und iſt eine jede Schale ein Macher / der da machet / was er in ſein Gemühte läſſet. Denn das Gemühte iſt das Centrum der Wage / die Sinnen ſind der Angel / welche auß einer Schalen in die ander gehen. Denn eine Schale iſt das Reich der Grimmigkeit und des Zornes / und die ander iſt die Wiedergebuhrt in der Krafft Gottes in die Himmel.

21. Nun ſihe Menſch / wie du biſt irdiſch / und dan auch Himmliſch / in einer Perſohn vermiſcht / und trägeſt das irdiſche / und dan auch das Himmliſche Bild in einer Perſohn / und dan biſtu auß der grimmigen Quahl der Ewigkeit.

22. Alſo iſt auch dein Gemühte / und das Gemühte helt die Wage / und die Sinnen laden in die Schalen ein. Nun dencke / was du einladeſt durch deine Sinnen / du haſt das Reich der Himmel in deiner Gewalt. Denn das Wort der Göttlichen Krafft in Chriſto hat ſich dir zum eigenthumb gegeben: So haſtu das Hölliſche Reich am Zügel in der Wurtzel / und haſts auß Natur-recht zum Eygenthumb: Auch ſo haſtu das Reich dieſer Welt nach deiner angeno͞menen Menſchheit von Adam her zum Eygenthumb.

23. Nun ſiehe was du in dein Gemühte einläſſeſt durch die Sinnen. Denn du haſt in jedem Reiche einen Macher / der da machet / was du durch die Sinnen in die Schalen legeſt / denn es ſtehet alles im machen / und biſtu in dieſem Leibe ein Acker / dein Gemühte iſt der Säman / und die drey Principia ſind der Saamen. Was dein Gemühte ſäet / deſſen Leib wächſet / das wirſtu

ſtu in dir ſelber erndten. So nun der irꝛdiſche Acker 21. Cap.
zerbricht/ ſo ſtehet der new-gewachſene Leib in Vollkommenheit/ er ſey nun im Himmel- oder Höllen-reiche gewachſen.

Auß dieſem magſtu nun erkennen und gründen/ 24.
wie das Reich dieſer Welt ſey erbohren / wie alſo eines im andern ſey/ und eines des andern Kaſten und Behalter ſey; da doch keine faſſung einiges dinges iſt/ ſondern es iſt alles frey in ſich ſelber/ und der Menſch ſtehet in allen dreyen offenbahr/ und erkennet doch keines im grunde/ es ſey dann/ daß er auß der Finſternüß ins Licht werde erbohren/ ſo kennet derſelbe Quahl die grimme Ewigkeit/ und dan die Außgebuhrt auß der Ewigkeit. Aber das Liecht vermag er nicht zu erforſchen/ deñ er iſt damit ümbfangen/und iſt ſein Wohnhauß/ da er alſo mit dieſem Leibe iſt in dieſer Welt/ und mit der Seelen uhrkunde im Grimme der ewigen Quahl/und mit der edlen Blumen der Seelen im Reiche der Himmel bey Gott. Und iſt recht ein Fürſt im Himmel und über Hölle und Erden. Denn die grimme Qual rühret ihn nicht/ ſondern die Blume macht auß dem Grimmen-quahl das Paradeiß der hoch aufſteigenden Frewden im Quelle.

Und ſiheſtu irꝛdiſcher Menſch/ wie du alhie in dreyen 25.
lebeſt/ ſo fern ſich aber dein Gemühte in Gott an-eygnet: Wo ſich das aber nur in Quahl dieſer Welt aneyganet/ſo ſteheſtu fürm Himmel/ und ſäheſt mit zweyen Principien, als mit dem Geiſte dieſer Welt/ und dan mit dem Grimmen-quahl der Ewigkeit.

Vom Antichriſtiſchen Reiche der Quell-brunn.

DEr Menſch hat dieſe Welt beſeſſen/ und ihm ein 26.
herꝛlich Region erbawet zu ſeiner Herꝛligkeit/

 wie

Cap. 21. wie für Augen. Nun iſt er indem zwar nicht verdamlich/ wiewol es die Urſache der Sünden iſt/ dieweil ihm Gott auß Gnaden hat ſein liebes Hertze ins Fleiſch geſandt/ daß er ſol durch daſſelbe wieder auß dem fleiſche ins Himmliſche eingehen; So muß ja nun ſein irꝛdiſcher Leib nahrung haben/ daß er lebe und ſich fohrtpflantze: Und ſtehen alle Regimenten und Künſte dieſer Welt in dieſer Nohtturfft/ welche der irꝛdiſche Leib nicht kan entbehren/ und wird unter Göttlicher Gedult getragen/ damit die groſſen Wunder offenbahr werden.

27. Aber das iſt ſein verdamliches/ daß er nur den irꝛdiſchen und hölliſchen Saamen ſäet/ und läſſet den himliſchen in ſeiner Schewren: Er bleibet fürm Himmel ſtehen/ und gehet nicht hinein nach dem edlen Samen/ ſondern giebt Gott gute Worte/ er ſol ihm gnädig ſeyn und ihn annehmen in ſein Reich: und er ſäet nur des Teuffels Unkraut in Leib und Seele. Was wird dan für ein newer Leib wachſen? Wird er im Himmel im heiligen Element ſtehen/ oder im Abgrunde/oder ſol man die Perlen für die Säwe werffen? Matt. 7. 6.

28. So dein Macher in dir nicht die Bildnüß Gottes machet/ ſondern der Schlangen Bildnüß/ wie/ wiltu dann dein Thier ins Himmelreich bringen? Meineſtu Gott habe Natern und Schlangen in den zerſprengten Thoren der Wieder-gebuhrt/ in der löblichen Wonne? Oder meineſtu/ er frage nach deiner Heucheley/ daß du ihme groſſe ſteinerne Häuſer baweſt/ und treibeſt darinnen deine Heucheley und Pracht? Was fraget er nach deinem klingen und ſingen/ ſo dein Hertz ein Mörder und Freſſer iſt? Er wil einen newgebohrnen Menſchen haben/ der ſich in Gerechtigkeit und Gottes-furcht zu ihme nahet; den nimpt der Schlangen-treter in ſeine Arme/ und bildet ihn zur Himli-

Himmliſchen Bildnüß/ und der iſt ein Kind der Him- 21. Cap.
mel und nicht dein Fuchs.

Nun fraget ſichs: Warümb heiſt man dich den 29.
AntiChriſt? Höre/du biſt der Wider-Chriſt/ und haſt dir ein gleiſſend/heuchliſch Reich erbäuwet/mit groſſem anſehen/ darinnen treibeſtu deine Heucheley: Du führeſt Gottes Geſetze auff deiner Lippen/ und lehreſt das: aber mit deiner Krafft und That verleugneſtu das. Dein Hertz iſt nur in Geiſt dieſer Welt gerichtet: dein Reich der Gleißnerey iſt nur zu deiner Ehren gerichtet/ daß du ſcheinheilig ſeyſt/ man muß für dir die Knie beugen/ als wereſtu der Chriſtus/ und du haſt ein geitzig Wolffs-hertze.

Dů rühmeſt dich der Schlüſſel des Himmelreichs/ 30.
und biſt ſelber im Abgrunde: dein Hertze hanget am Schlüſſel/ und nicht am Hertzen Gottes: du haſt deinen Schlüſſel im Geld-kaſten / und nicht in Thoren der Durchbrechung ins vertrawen in GOtt: Du macheſt Geſetze / und hälteſt ſelber keines / und dein Geſetze iſt ſo viel nütze als der Thurn zu Babel/ welcher ſolte in Himmel reichen; alſo erreicht dein Geſetz auch den Himmel.

Geldt Kaſten.

Du beteſt für Gott/ aber in deinem Wolffs-thier: 31.
der Geiſt dieſer Welt nimpt dein Gebet auff/und nicht Gott. Denn dein Hertz iſt ein Freſſer / und es fähret in den Freſſer: Du begehreſt nicht mit ernſte in Gott einzugehen / ſondern nur mit dem Hiſtoriſchen Heuchleriſchen Munde/und dein Hertze dringet nur mit ernſte in Geiſt dieſer Welt: du begehreſt nur viel zeitlich Gut und Ehren / darzu Macht und Gewalt in dieſer Welt/darmit zeuchſtu dz Region dieſer Welt an dich.

Du drückeſt den Elenden nieder / und zwingeſt ihn 32.
mit noht/ und macheſt ihn leichtfertig / daß er deinem Thier nachläufft / und ſich an dir vergafft / und auch

Cap. 21. ein Diener des Wieder-Chriſts iſt: Dein Thier/ darauff du reiteſt/ iſt deine Stärcke und Macht/ die du dir ſelber nimpſt: Du meſteſt dein Thier mit der Fettigkeit der Erden/ und ſteckeſt in das des Elenden Schweiß: es ſtecket vol Thränen des Elenden/ welcher Seufftzen dringet durch die Thoren der Tieffe zu Gott/ und erreget mit ſeinem eindringen den Zorn Gottes in deinem Thier/ gleich wie Habels Bluht den Zorn in Cain.

33. Alſo komſtu nun auff deinem ſtoltzen Roſſe einher getrabet/ und tritſt fürs Himmels Thür/ und begehreſt abſtinentz, und biſt in deiner figur ein Wolff. Was wird S. Petrus darzu ſagen? Meineſtu/ er gebe dir deß Himmelreichs Schlüſſel? O nein/ er hat keinen für die Wölffe/ er hat nur einen für ſich/ er hat nie keinen gehabt weg zuleihen.

34. Wiltu in Himmel/ ſo muſtu deinen Wolff außziehen/ und in einen Lambs-peltz kriechen/ nicht mit Heucheley in einem Winckel/ Kloſter oder Wildtnüß/ ſondern mit ernſt in die newe Wiedergebuhrt/ und dein Liecht muß in Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit leuchten wieder das Reich des Teuffels/ und ihme mit ſanfften Wolthun gegen den Bedrengten/ ſein Näſt zerſprengen.

35. Höre du WiederChriſtiſcher Spötter/ es iſt nicht genug/ daß du ſteheſt und ſprichſt: Jch habe den rechten Grund der Erkäntnüß zum Himmelreich: Jch habe die wahre Religion funden/ und richteſt den/ ſo deine Erkäntnüß nicht hat/ oder deiner meinung nicht beyfal gibt. Du ſprichſt: Er ſey ein Ketzer und des Teuffels/ und du biſt ein Wolff/ und verwirreſt nur mit deinem grimme die Schaaffe/ und macheſt ſie läſteren/ daß auch der läſtert/ ſo weder dich noch ihn kennet/ wie die Epheſer über Paulum. Meineſtu du habeſt hiemit den Wolff verjaget/ oder haſtu nicht einen

nen hauffen junge Läſter-Wölffe gebohren/ die gauch- 21. Cap.
zen und ſchreyen/ und ein jeder wil freſſen / und wiſſen
doch nicht wo das böſe Thier iſt/ ohne das/ daß das al-
lerböſeſte iſt/ daß ſie gebohren hat. O blinde Babel!
das Reich Chriſti ſtecket nicht drinnen / ſondern der
Läſteriſche AntiChriſt zu Babel der Verwirrung.

Aber waß ſol man ſagen? der Teuffel machets nicht 36.
anders/ wen man ſein Reich an einem Ohrte anhält
zu ſtürmen / ſo bläſet er den Sturm in allen auff / in
den Kindern GOttes wird getrieben der Geiſt der
Straffe/ und in den Thieriſchen Welt-Menſchen blä-
ſet der Teuffel auff eytel höniſche Spötterey. Deñ ſie
haben Chriſti Reich in der Hiſtoria, und des Teuf-
fels Reich in ſich zum Eygenthumb.

Was hilfft dich deine Wiſſenſchafft / du Wieder- 37.
Chriſt/ daß du weiſt vom Himmelreich / vom Leiden
und Tode Chriſti / und von der Newen-gebuhrt in
Chriſto zu reden / ſo du auſſer der ſelben in der Hiſto-
rien ſteheſt? wird nicht deine Wiſſenſchafft ein zeug-
nüß über dich ſeyn/ die dich richten wird? Oder wiltu
ſagen/ du ſeyeſt nicht der Antichriſt zu Babel? du biſt
ja der Heuchler/ und mäſteſt dein böſes Thier je länger
je gröſſer/ und du biſt der Freſſer in der Offenbahrung
Jeſu Chriſti/ du wohneſt nicht alleine zu Rom / ſon-
dern du haſt die breite der Erden beſeſſen/ ich habe dich
im Geiſte geſehen / darümb ſchreibe ich von dir / du
Wunder der Welt/ deß Himmels und der Höllen.

Alſo hat dieſes Reich ſein Anfang mit Cain ge- 38.
nommen / und hat ſeinen grund vom Teuffel / der ein
Spötter Gottes iſt / denn der Teuffel begeheret nur
ſtarck uud mächtig auffſteigen in eigener Gewalt über
die Thronen der Himmel. Er kan aber nicht hinein /
darümb iſt er alſo boßhafftig / und ſeine Quall ſtehet
in der Angſt/ nicht zur Gebuhrt/ ſondern zur Fewrs-
Quall.

Cap. 21. Vom Reiche Chriſti in dieſer Welt.

39. WEil dan nun der Menſch wahr im Geiſte dieſer Welt eingangen/ und hatte nun alle Porten innen/ als das Himmelreich / ſo wol der Höllen-reich / und auch dieſer Welt-reich / und muſte alſo in der quätſche zwiſchen Himmel und dieſer Welt leben / da der Teuffel einen Spötter nach dem andern erweckete/ welcher das Reich der Grimmigkeit auffzoch/ und immer wieder die Kinder Gottes erregte; daß alſo Tyrannen/auch viehiſcher Bluht-ſchänder/die Welt voll ward/auch Mörder und Diebe/dieweil der Geitz wahr gewachſen/ ſo wahr das Regenten-Ampt das allernützlichſte/ daß mit gewalt den Gottloſen Treiber wehrete.

40. Und ſiehet man wie die Göttliche Fürſichtigkeit ſey dem Reiche dieſer Welt zu hülffe kommen/ und durch den Geiſt dieſer Welt Regenten erwecket/ welche Straffe geübet. Aber der Geiſt Gottes klaget über ſie/ daß ſie Tyrannen ſind worden / welche mit gewalt alles unter ſich drucketen. Und wolte nun nicht Habels Kirche in der Liebe darinnen beſtehen / ſondern die ſtarcke Macht Gottes zu unterdrücken den Ubelthäter.

41. Zwar die Richter und Könige / ſo wol Fürſten und Regierer ſind Gottes Amptleute im Hauſe dieſer Welt/ welche Gott wegen der Sünden geſetzt hat/ daß ſie ſolten ſcharff ſchneiden/ damit den Treiber des Gottloſen gewehret werde.

42. Und iſt ihr Standt im Uhrkundt der Weſen fundiret/ da Gott im Anfang die Thronen nach ſeiner ewigen Weißheit erſchuff/ da denn im Himmel / ſo wol auch in der Höllen Thron-Fürſten ſind / und alſo ein Region nach den ſieben Geiſtern der ewigen Natur/

davon alhie nicht viel zu ſagen iſt. Denn die Welt 21. Cap.
hälts vor unmüglich zu wiſſen / da doch ein Geiſt in 1 Cor. 2.
Gott gebohren / ins Himmelreich gründet. 10.

43. Aber ein rechter Richter / der da richtet nach Gerechtigkeit / iſt Gottes Statthalter / im Reich dieſer Welt: damit ſich nicht dürffe allzeit ſein Grimm außgieſſen über die Völcker / ſo hat er ihnen daß Schwerdt (Rom. 13.) in die Häude gegeben / zu ſchützen den Gerechten / und zu ſtraffen den Falſchen / und ſo er das mit ernſte thut in Gottes-furcht / und nicht nach Gunſt / ſo iſt er im Himmelreich groß / denn er führet zur Gerechtigkeit (Dan. 12.) / und leuchtet wie die Sonne und Mond über die Sternen.

44. So er aber ein Tyrann iſt / der ſeinen unterthanen nur das Brot friſſet / und ſeinen Hut nur mit Hoffahrt ſchmücket / zu unterdrucken / den Elenden nur für ſeinen Hund achtet / und ſein Ampt nur in Wolluſt ſetzet / und nicht wil hören den Bedrengten / ſo iſt er im aufſteigen der Qual-Fürſte / und Regent im Reiche des Antichriſts, und gehöret unter die Tyrannen / und reitet auff des Antichiſts Pferde.

45. Und iſt uns nun zu entſinnen / wie die rechte Chriſtliche Kirche alſo mit der Cainiſchen Antichriſtiſchen ümbfangen ſey / und in dieſer Welt in einem Reiche lebe. Gleich wie das erſte Principium alles ümbſchleuſt / und doch nicht kan faſſen oder halten / ſondern das Reich der Himmel wird von Ewigkeit auß dem Zorn außgebohren / gleich wie eine ſchöne wolriechende Bluhme auß der wilden Erden.

Alſo auch ſtehet die heilige Kirche in der Antichriſtiſchen / da ihr zween miteinander gehen für Gott zu bethen / einer wird von Gott angenommen / der ander vom Geiſte dieſer Welt. Eine jede Bildnüß gehet in ſein Region.

Es

Cap. 21. Es iſt nichts heimlichers in dieſer Welt als das
46. Reich Chriſti / und iſt auch nichts offenbahrlichers / als das Reich Chriſti: und geſchiehet offte / daß der da meinet er habe es / und lebe darinnen / der hats nicht. Er hat das Reich des Antichriſts, und iſt ein Heuchler und Spötter / darzu ein Mörder / und hat der Schlangen-figur: auch ſo iſt ſein Hertze nur ein geitzig Wolffs-hertze / und ſtehet nicht in der Engliſchen figur.

47. Dagegen ſtehet mancher in groſſen ängſten und verlangen darnach / und gebiehret gantz ängſtlich / und wolte es gerne haben: So rauſchet der Teuffel über ihn her / erwecket offte Zorn und Wiederwillen / auch überſchüttet er ihn wol mit groben Sünden / daß er ſich ſelber nicht kennet / da gehet dan zweifel und Ungedult mit unter. Aber ſein Hertze ſtehet immer in ängſten / und wolte gerne auß der Boßheit / und treibet immer zur abſtinentz / offte mit ſchmertzen / ſähnen und verlangen: So hält ihme dan der Teuffel ſeine Sünde für / und verriegelt ihme die Thür der Gnaden Gottes / daß er ſoll zweyfeln.

48. Aber er ſäet in ſeiner trübſeligen Angſt die Perlen / und der Teuffel verdeckt es ihme / daß er ſie nicht kennet / und kennet ſich ſelber nicht. Er ſäet ins Reich Gottes / und kennet nicht ſeinen Saamen / ſondern nur den Saamen der Sünden und des Treibers.

Rom. 7. 17. 19. So williget er nun nicht in die Sünde / die er doch ſelber thut / ſondern der Teuffel mit ſeiner Rotte überſchüttet ihn / daß der Adamiſche Menſch im Zorn thut / was der newgebohrne im heiligen Element nicht wil: So ers nun thut / ſo thuts nicht der newe Menſch in der Bildnüß / ſondern der alte im Zorn.

Job 7. 1. Eph. 6. 11. 12. Darümb iſt ein ſteter Steit in ihme / und lauffet immer zur Buſſe / da doch der Menſch im Zorne nicht

mag

mag die Lilien erreichen / ſondern der verborgene. 21. Cap.

Darůmb ſtehet er offte in Zweiffel und Ungedult / 49.
und iſt ein groſſer ſtreit in einem ſolchen Menſchen / und kennet ſich nicht: Er kennet und ſiehet nur ſeine Boßheit / und iſt doch in Gott gebohren. Denn ſein Geiſt zerſprenget ſtets die Thoren der Finſternůß: So hålt ihn dann der Zorn in ihme / daß er nicht kan eingehen / ohne daß er bißweilen einen blick erreichet / davon die Seele frölich wird / und die edle Perle / geſået gantz in einen finſtern Thal.

So er ſich dan erinnert des ſůſſen Vorſchmacks der 50.
Perlen / ſo er je gekoſtet hat / ſo will die Seele hindurch / und ſuchet die Perlen; So kömpt der ſchwartze Geiſt / und verdeckts ihme / da gehet dan Sturm und Streit an ůmb die Perle / ein iedes will recht haben: Die Seele will ſie haben / ſo verdecket ſie der Teuffel / und wirfft ihr den Grim und die Sůnde dafůr hin / ſie ſoll ſich darin beſchawen. Da fellet denn offte Schwachheit und Nachlåßigkeit ein / daß die arme Seele ſchwach und furchtſamb wird / und ſitzet alſo in der ſtille / und denkket immer auff einen andern Weg nach abſtinentz / wie ſie möchte die Perle bekommen.

Aber der Treiber iſt ein Kůnſtler / und kömt als dan 51.
mit dem Region dieſer Welt / mit weltlicher Fleiſches Luſt / mit zeitlichen Ehren und Reichthumb / und helts der armeen Seelen fůr / ſie ſoll an ſeine ſawren (Holtz) Apffel beiſſen. Alſo fůhret er manche eine geraume zeit an ſeiner Ketten in Gottes Zorn gefangen.

So aber das edle Senf-korn geſået iſt / ſo hůtet deß 52.
die edle Jungfraw Gottes / und erinnert die arme Seele immerdar / ſie ſoll zur abſtinentz lauffen / und mit den Teuffel in Streit ziehen. O ein wunderlicher Weg iſt es doch mit den Kindern Gottes in dieſem elenden Fleiſch-Hauſe! da es doch die Vernunfft der Gleißner Matth. 13. 31. Marc. 4. 31. Luc. 13. 19.

weder

Cap. 21 weder faſſen noch gläuben kan/ alleine der es erfähret der weis es.

53. Wiewohl die theure Erkäntnüß nicht iſt/ es ſey dan daß er eines im Sturm geſieget/ und den Teuffel niedergeſchlagen/ daß die Seele die Himmels-Pforten eines hat ergriffen/ daß ſie das Ritter-Kräntzlein bekömpt/ welches ihr die holdtſehlige Jungfraw der Zucht auffſetzt zu einem Sieges-zeichen/ daß ſie in ihrem theuren Ritter Chriſto hat geſieget; da gehet auf die Wunder-Erkäntnüß/ aber mit keiner Vollenkommenheit.

54. Denn der alte Feind iſt liſtig und ſtarck/ er ſetzet immer wieder an die Seele/ wie er die mag betrüben und betriegen: kan er ſie nicht mit Sünden überhäuffen/ ſo fähet er einen euſſerlichen Krieg wieder ſie an/ und erreget die Kinder der Boßheit wieder ſie/ daß ſie die verachten/ ſpotten/ hönen/ und alles übels anthun/ daß ſie ihr nachſtehen/ nach Leib und Gut/ ſie ſchertzen/ ſchmähen/ läſteren/ und als ein Feg-Opffer der Welt halten/ 1 Cor. 4. 13. Sie werffen ihr für ihre Unvolkommenheit: ſtraffet ſie ihre Laſter und Ungerechtigkeit/ ſo muß ſie ein Heuchler ſeyn.

55. Solches thun ihr nicht alleine die Kinder der Boßheit/ ſondern der Teuffel führet offt die armen Seelen der Kinder Gottes an ſeiner Ketten wieder ſie/ daß ſie auß Blindheit raſende toll werden/ wie Saulus zu Jeruſalem über Stephanum, Actor 7. Alſo muß die arme Seele in Dorn und Diſtelen baden/ und immer gewärtig ſeyn/ wan ihr der Sturm der böſen Welt den Leib hinraffet.

Die Ritterliche Portten der armen Seelen.

56. NUn ſpricht die Vernunfft: Was iſt dan der armen Se-

Seelen zu rahten/ daß ſie thue in dieſem Dorn 21. Cap.
und Diſtel Bade? Siehe wir wollen dir zeigen der Jungfrawen Rath/ als es dan uns zu einem ritterlichen Troſt iſt geben worden/ und ſolches uns ſelber zu einem ſtarcken Memorial-Schreiben/ denn wir ſolches ſelber mächtig bedürffen: So wir denn nun ſchon zimliche weile in dieſem Dorn und Diſtel Bade geſchwitzet/ darinnen wir auch dieſes Kräntzlein erlanget/ drümb wir dan nicht ſtumm ſeyn ſollen/ ſondern darſtellen der Jungfrawen Geſchencke/ wieder alle Porten des Teuffels.

57. Siehe du arme Seele in deinem Dornen-bade/ wo biſtu daheim? Biſtu in dieſer Welt daheime? Warümb ſucheſtu nicht der Welt Gunſt und Freundſchafft? Warümb trachteſtu nicht nach zeitlichen Ehren/ nach Wolluſt und Reichthumb/ auff daß dirs in dieſer Welt wolgehe: Warümb macheſtu dich zum Narren der Welt/ und biſt iedermans Eule und Fuß-hader? Warümb leſſeſtu dich dieſe verachten/ welche weniger ſind und wiſſen als du? Mochteſtu nicht auch mit dem Gleißner einher traben/ ſo wereſtu lieb/ und geſchehe dir kein Leid/ du wäreſt deines Leibes und Gutes ſicherer/ als auff dieſem Wege/ in deme du nur der Welt Eule und Narr biſt.

58. Aber meine liebe Jungfrau ſpricht: Du mein lieber Buhle/ den ich erwehlet habe/ gehe mit mir/ ich bin nicht von dieſer Welt/ ich wil dich auß dieſer Welt führen in mein Reich/ da iſt eytel Sanffte Ruhe und Wolthun/ es iſt in meinem Reiche eytel Frewde/ Ehre und Herrligkeit: Es iſt kein Treiber darinnen: Ich wil dich ſchmücken mit Gottes Herrligkeit/ und dir anziehen meinen ſchönen ſchmuck: Ich wil dich zum Herrn machen im Himmel/ und zum Richter über dieſe Welt: Du ſolſt helffen urtheilen

Cap. 21. len den Treiber in ſeiner Boßheit: Er ſol liegen zum ſchemmel deiner Füſſe? Er ſol nicht aufſthun ſeinen Rachen gegen dir/ ſondern ſol ewiglich verriegelt ſeyn in ſeinen grimmen Thoren: Du ſolt eſſen von meinem Tiſche: Es ſol keine Mißgunſt oder Mangel ſeyn: Meine Frucht iſt ſüſſer und lieblicher dann die Frucht dieſer Welt/ dir wird davon nimmer wehe. Alle dein Gebähren ſol ſtehen in freundlichen Lachen und holdſeligen Geſpräche: Für dir wird erſcheinen eytel Demüttigkeit in groſſer Liebe. Sind doch deine Geſpielen alſo ſchöne/ du ſolt an allen Frewde haben: Warümb achteſtu das zerbrechliche Leben? Du ſolt eingehen in ein unzerbrechliches/ das ewig wehret.

59. Aber ich habe ein kleines wider dich: Ich habe dich außgezogen auß dem Dorn-bade/ da du ein wildes Thier wareſt/ ſo hab ich dich zu meiner Bildnüß figuriret. Nun ſtehet dein wildes Thier im Dorn-bade/ das nehme ich nicht in meine Schoß/ du ſteheſt noch in deinē wilden Thier: Wann nun die Welt dein wildes Thier/ welches ihr iſt/ nimmet/ ſo wil ich dich nehmen: So nimpt ein jedes das ſeine.

60. Was hälteſtu das wilde Thier alſo lieb/ das dich nur betrübet? darzu kanſtu das nicht mit dir nehmen. Es iſt auch nicht deine/ ſondern der Welt/ laß die Welt darmit machen was ſie wil/ bleib du an mir. Es iſt noch ümb ein kleines/ ſo zerbricht dein Thier/ ſo biſtu loß/ und bleibeſt bey mir.

61. Ich habe aber ein Geſetz in meiner Liebe/ und begehre nicht alleine dich/ ſondern auch deine Brüder und Schweſtern in der Welt/ welche noch ein theil unwiedergebohren ſind/ welche der Treiber gefangen hält. Du ſolt deine Perle nicht verſtecken und vergraben/ ſondern ihnen zeigen/ auff daß ſie auch komen in meine Arm/ dein Mund ſoll nicht zugeſchloſſen ſeyn/ du ſolt

treten

träten in mein Geſetze/ und ſagen die Wahrheit. 21. Cap.
Und ob dich der Treiber ümbfangt / und wil mit dir 62.
fort/ ſo iſt doch deinem Thier ein Ziel geſtecket / wie
weit das gehen ſoll: der Treiber kans nicht eher zer⸗
brechen/ als an ſeinem Ziel: und ob ers zerbricht/ ſo
geſchichts doch nur zu Gottes Wunderthat/ und dir
zum beſten. Alle deine Kröheln (das iſt Striemen
und Wunden) im Dorn-bade/ ſollen dir ſtehen zu einē
ſchönen Zeichen deiner Ritterſchafft in meinem Rei⸗
che/ du ſolt deſſen groſſe Frewde für Gottes Engeln
haben/ daß du den Treiber verachtēt und auß einer wil⸗
den Gebuhrt in eine Engliſche biſt eingegangen. Wie
wirſtu dich erfrewen/ ſo du denckeſt an dein wildes
Thier/ das dich kränckete Tag und nacht/ und nun da⸗
von erlediget biſt.

So dir denn groſſe Ehre für deine Schmach ent⸗ 63.
gegnet/ warůmb trawreſtu? Steig auß als eine Blu⸗
me auß der Erden auß deinem Thier. Oder du wil⸗
des Thier / meineſtu mein Geiſt ſey toll/ daß er dich
verkleinert und geringe achtet. Du ſprichſt: Ich bin
ja dein Thier/ und in mir biſtu gebohren/ were ich nicht
gewachſen/ ſo wereſtu auch nicht. Höre mein Thier/
ich bin gröſſer als du/ da du ſolteſt werden/ war ich dein
Werck-meiſter: Meine Eſſentien ſind auß der
Wurtzel der Ewigkeit/ du aber biſt von dieſer Welt/
und zerbrichſt/ ich aber lebe in meiner Quahl ewig⸗
lich/ darůmb bin ich viel Edler als du. Du lebeſt in
grimmer Quahl; Ich aber wil meine grimme Quahl
ins Liecht/ in die ewige Frewde ſetzen: Meine Werc⸗
ke ſtehen in Krafft/ und deine bleiben in der Figur. So
ich deiner eins loß werd/ ſo nehme ich dich nicht wieder
zu meinem Thier an/ ſondern meinen newen Leib/ wel⸗
chen ich in dir gebähre/ in deiner tieffſten Wurtzel des
heiligen Elements. Ich wil deine rauhe Außgänge

Cap. 21. der vier Elementen nicht mehr haben/ der Todt verſchlinget dich: Ich aber grüne mit meinem newen Leibe auß dir/ als eine Blume auß ſeiner Wurtzel. Ich wil deiner vergeſſen/ denn Gottes Herꝛligkeit/ welcher dich mit der Erden verfluchete/ hat meine Wurtzel in ſeinem Sohne wieder gepfropfet/und mein Leib wächſet im heiligen Element für Gott: Darůmb biſtu nur mein wildes Thier / das mich alhier kräncket und plaget/ auff welchem der Teuffel reitet/ als auff ſeinem verfluchten Pferde. Und ob dich die Welt ſpottet/ des achte ich nichts/ ſie thuts ůmb meinet willen/ kan ſie mich doch nicht ſehen/ und kennet mich nicht/ warůmb iſt ſie dann alſo tolle? Sie kan mich nicht ermorden/ denn ich bin nicht in ihr.

64. Aber was ſol der Geiſt ſagen/ du tolle Welt/ biſtu doch mein Bruder/ meines Geiſtes Eſſentien rügen dich: Gehe auß auß deinem Thier/ ſo wil ich mit meinem Geſpielen in Roſen-garten gehen/ in die Lilien Gottes. Warůmb bleibeſtu dahinden/ und läſſeſt dich den Teuffel halten/ iſt er doch dein Feind? Er trachtet nur nach deiner Perlen/kriegt er die/ſo iſt dein Geiſt ein Wurm und Thieres-figur: Warůmb läſſeſtu dir die Engliſche Bildnüß nehmen ůmb zeitlicher Wolluſt willen? Iſt doch deine Wolluſt nur in dem zerbrechlichen Thier / was hilfft das deine Seele? Sie wird ewig rewen dafür bekommen/ geheſtu nicht auß.

65. Oder was ſol der edle Ritter Chriſtus darzu ſagen: Hab ich nicht dein wildes Thier zerbrochen? Bin ich nicht in Todt gangen/ und habe von deiner Seelen abgeſchnitten die vier Elementen, darzu die Boßheit deß Teuffels/und habe deine Seele gepfropffet in meine Krafft/ daß dein Leib ſol wieder grünen auß meinem Leibe/ auß dem heiligen Element für Gott? Und habe mich

be mich mit dir verbunden mit meinem Geiſt? Ha= 21. Cap.
be ich nicht einen Bund mit dir gemacht/ daß du ſolteſt mein ſeyn? Habe ich dir nicht meinen Leib zur Speiſe/ und mein Blut zum Tranck gegeben? Habe ich dir nicht meinen Geiſt zum Gleidtsman gegeben/ und mein Reich zum Eygenthumb beſcheiden? Warumb verachteſtu mich und geheſt von mir auß/ du läuffeſt den Wölffen und Hunden nach/ und heuleſt mit ihnen/ und sucheſt nur Zorn/ wie du möchteſt beiſſen/ du friſſeſt nur die Grimmigkeit. Was ſol ich ſagen? Ich habe in meinem Leiden und Tode durch meine Wieder-gebuhrt kein ſolch Thier gebohren/ darumb wil ichs auch nicht haben/ es werde dann in mir wieder newgebohren/ zu einer Engliſchen Bildnüß/ ſo ſols ewig bey mir ſeyn.

Das XXII. Capitttel.

Von der Newen Wiedergebuhrt in Chriſto auß dem alten Adamiſchen Menſchen.

Die Blume des heiligen Gewächſes:

Die edle Porten der rechten/ wahren Chriſtenheit.

1. DIeweil wir biß daher haben geſchrieben/ von dem Uhrkunde der Weſen aller Weſen/ wie alles ſeinen Anfang nimpt; auch angezeiget das Ewig-bleibliche/ und auch das Veränderliche/ 2c. So wollen wir nun ferner anzeigen/ was dem Menſchen daß allernützlichſte im thun und laſſen ſey. Darinnen wir dan wollen anzeigen/ was Gott durch ſein ewiges

Cap. 22. Wort jemals geredet/durch ſeinen heiligen Geiſt durch Moſen und die Propheten, ſo wol was der Mund Chriſti und ſeine Apoſtel geredet haben/ was Gott wil von uns Menſchen gethan und gelaſſen haben.

2. Dieweil wir arme Adamiſche Menſchen ſeynd mit unſerm Vater Adam und unſer Mutter Heva außgangen/ auß dem unzerbrechlichen und unverwelcklichem Erbe/ auß unſerm rechten Vaterlande in eine frembde Herberge/ darinnen wir nicht daheym ſind/ ſondern nur ein Gaſt/ und darinnen wir in ſo groſſem Elende müſſen immer warten/ wann uns der frembde Wirt außſtöſſet/ und uns all unſer Haabe/ Thun und Vermögen raubet; daß wir alſo wol recht in einem frembden Dorn- und Diſtel-bade baden/ und wiſſen gantz gewiß/ ſehen das täglich für Augen/ daß wir nun Pilgrims-leute in dieſer Herberge ſind/ die immer müſſen warten/ wann der Zerbrecher kompt/ und nimpt uns Hertze/ Sinn/ Muht/ auch Fleiſch/ Bluht und Guht ꝛc. So thut uns ja noth/ daß wir den Weg zu unſerm rechten Vaterlande lernen kennen und wiſſen/ da wir dem groſſen Jammer und Elende mögen entfliehen/ und eingehen in eine ewige Herberge/ welche unſer eygen iſt/ da uns niemand mag außtreiben.

1 Petr. 1. 4.

3. Weil aber derſelben Herbergen zwo ſind/ welche ewig ohne Ende und Außtreibung ſind; und eine in ewiger Frewde/ in groſſer Klarheit und Vollkommenheit in eytel Liebe und Sanfftmuht ſtehet: Die ander aber in ewigem/ groſſem Kummer/ Angſt/ Trübſal/ Hunger und Durſt/ da nie keine Erquickung von Gottes Liebe eingehet.

So thut uns noth/ daß wir mit groſſem Ernſt den rechten Weg lernen kennen/ zum eingange in die ewige Frewde/ auff daß wir nicht mit den Hunden des Teuf-

Apoc. 22. 16.

Teuffels müſſen in der ängſtlichen Herberge ewig 22. Cap.
heulen.

4. So wir uns nun ůmbſchawen am Himmel und Erden/ an Sternen und Elementen, ſo erſehen wir doch keinen Weg/ den wir möchten erkennen/ da wir möchten hin gehen zu unſerer Ruhe.

Wir ſehen nicht als den Weg im Eingang unſers Lebens/ und dan neben deme/ das Ende unſers Lebens/ da unſer Leib in die Erden fähret/ und all unſere Arbeit/ auch Kunſt und Herꝛligkeit ein ander erbet/ der ſich auch nur eine kleine weile mitte quelet/ als dan fähret er uns nach. Und dieſes wehret alſo von Anfang dieſer Welt/ biß zu ihrem Ende.

5. Wir können in unſerm Elende nimmer erkennen/ wo unſer Geiſt bleibet/ wan der Leib zerbricht/ und zu einem Cadaver wird; Es ſey dann/ daß wir auß dieſer Welt wieder new gebohren werden/ daß wir alſo nach unſerm Leibe in dieſer Welt wohnen/ und nach unſerm Geiſt und Gemůhte in einem andern/ ewigen/ Phil. 3. 20. vollkommenen/ newen Leben; In welchem unſerm Geiſte und Gemůhte wird ein newer Menſch angezogen/ darinnen er ſol und wird ewig leben: Darinnen erkennen wir erſt/ was wir ſind/ und wo wir daheymen ſind.

6. Weil wir dan klahr ſehen und verſtehen/ daß wir unſern Anfang ganz irꝛdiſch nehmen/ und in einen Acker geſäet werden/ gleich als ein Korn in die Erde/ da unſer Leben auffgehet/ wächſet/ und endlich grůnet als ein Korn auß der Erden/ da wir an uns nichts/ als ein irꝛdiſch Leben und Weſen können erkennen. Wir ſehen zwar wol/ daß das Geſtirne und die Elementa in uns qualificiren, uns nehren/ treiben/ regieren und führen/ uns füllen und auffziehen/ und eine zeit unſer Leben erhalten/ und denn wieder zerbrechen/ und zu

Cap. 22. Staub und Aſchen machen / gleich allen Thieren / Bäumen/ Kräutern und Gewächſen: Wir ſehen aber nicht/ was nach dieſem mit uns iſt/ obs auß iſt / oder ob wir mit unſerem Geiſte und wandel in ein ander Leben reiſen: So iſt uns noht zu lernen und zu ſuchen den rechten Weg.

7. Das bezeugen uns nun die Geſchrifften der jenigen/ welche auß dieſer Irdigkeit ſind wieder erbohren worden/ und endlich eingangen in ein heiliges / ewiges / unzerbrechliches Leben / welche geſchrieben und gelehret haben von einem ewigen frewdenreichen Leben; und dan von einem ewigen/ verderblichen / ängſtlichen Leben: Und uns gelehret / wie wir ihnen ſollen nachfahren/und wie wir ſollen in ein newe Gebuhrt treten/ darinn wir würden wieder zu einer newen Creatur auß dieſer Irdigkeit gebohren werden. Und daß wir anders nichts darzu thun dürfften/ als daß wir nur ihren Worten folgeten / ſo würden wir in der that erfahren / was ſie geredet/ geſchrieben/und gelehret hätten. Auch noch in dieſem Leben würden wir unſer recht Vaterland in der newen Wiedergebuhrt ſehen/ und in dem newen wiedergebohrnen Menſchen in groſſer Frewde erkennen/ da ſie dan all unſer Gemühte würden dahin an-eygnen/ und in unſer newen Erkäntnüß im newen Menſchen würde wachſen der rechte Glaube / und hertzliche Begierde der rechten ungefälſchten Liebe gegen dem verborgenen Gott. Umb welcher edlen Erkäntnüß willen ſie offte haben ihr irdiſch Leib und Leben/ dem unwiedergebohrnen Wiederſprecher/ nach ſeiner Teuffelſchen Rach in todt gegeben / und mit groſſer Frewden angenommen/ und ihnen erwehlet das ewige unzerbrechliche Leben.

8. Dieweil dan in der newen Wiedergebuhrt die höchſte und gröſte Liebe iſt/ nicht alleine gegen Gott / oder

ſich

ſich ſelbſt/ ſondern gegen die Menſchen / ſeine Brůder 22. Cap.
und Schwſtern/ daß dieſelbe Newgebohrne haben ihre Begierde und Liebe gegen den Menſchen getragen / und ſie gantz ernſtlich gelehret mit Sanfftmuht und Straffe: Daß ſie auch ůmb ihrer Liebe in ihrer Lehre haben ihr Leben williglich in Todt gegeben/ mit all ihrem irꝛdiſchen Haab und Guht/ auff gewiſſe Hoffnung in ihrer ſtarcken und feſten Erkåntnůß/ ſolches in groſſen Ehren wieder zu empfahen.

9. Als hat uns auch gelůſtet dieſelbe Perle zu ſuchen / davon wir jetzt ſchreiben. Und ob uns nun der unwiedergebohrne / im Reich dieſer Welt gefangene / nicht möchte glauben geben/ wie dan unſern Vorfahren von den Kindern dieſer Welt auch geſchehen iſt / dafůr können wir nun nichts. Es ſoll ſtehen zu einem Zeugnůß über ſie / da ſie dan werden ewig rewen / daß ſie ůmb einer wenig Augen- und Fleiſches-luſt haben eine ſo groſſe ewige Herꝛligkeit und Heiligkeit verſchertzet.

10. Und wiſſen wir in unſer tieffen Erkåntnůß/ daß ſie haben recht gelehret und geſchrieben/ daß da ſey ein einiger Gott / welcher iſt Dreyfaltig im Perſöhnlichen Unterſcheidt/wie vorne bemeldet. Auch ſo wiſſen wir/ daß er iſt der Schöpffer aller Dinge / daß er alles hat auß ſeinem Weſen erbohren / beydes Liecht und Finſternůß/ auch die Thronen und Regimenten alles Weſens.

Fůrnemlich wiſſen wir/ wie die die heilige Schrifft durchauß bezeuget/ daß er den Menſchen hat zu ſeinem Bilde und und Gleichnůß erſchaffen / daß er ſoll ewig in ihme in ſeinem Himmelreich leben und ſeyn. Gen. 1. 27.

11. Und dan ſo wiſſen wir / daß dieſe Welt / darinnen wir jetzt leben und ſind / iſt auß dem ewigen Uhrkunde/ in der Zeit durchs reine Element im Fiat erbohren

Cap. 22. und geſchaffen worden / alſo daß ſie nicht iſt das Weſen des Heiligen und reinen Elements, ſondern eine Außgebuhrt auß dem ewigen Limbo Gottes / in welchem das ewige Element ſtehet/ daß für der klaren Gottheit iſt / darinnen Paradeyß und Himmelreich ſtehet. Und iſt doch der Limbus mit dem reinen Element nicht die pure Gottheit / welche alleine in ſich heilig iſt/ und die Krafft des ewigen Liechts in ſich ewig ſcheinend hat/ auch keine Eſſentien im Liecht der Klarheit in ſich hat/ ſondern die Eſſentien werden erbohren von der Krafft nach dem Liecht/ als ein Begierde / und die Begierde zeucht an ſich / davon die Eſſentien uhrkunden/ ſo wol auch die ewige Finſternüß *in* der Qual/ wie vorne gemeldet.

Die euſſere ſichtbahre vier Elementiſche Welt/ das dritte Principium.

12. So denn Gott Alles in allem iſt/ und hat den Menſchen zu ſeinem Gleichnüß und Bilde geſchaffen / bey thme ewig zu leben / in ſeiner Liebe / Liecht / Frewde und Herzligkeit : So können wir nicht ſagen / daß er bloß von der Vergänglichkeit dieſer Welt ſey geſchaffen. Denn darinnen iſt kein ewig vollkommen Leben/ ſondern der Todt / darzu Kummer / Angſt und Noht. Sondern gleich wie Gott wohnet in ſich ſelber / und gehet durch alle ſeine Wercke / denſelben unbegreiflich/ und wird von Nichts verletzet : Alſo wahr auch die Gleichnüß für ihme auß dem reinen Element, zwar in dieſer Welt geſchaffen/ aber das Reich dieſer Welt ſolte ſie nicht begreiffen/ ſondern die Gleichnuß / der Menſch ſolte mächtig / und in vollkommener Krafft durch die Eſſentien, mit den Eſſentien auß dem reinen Element des Paradeyſch-Himliſchen Limbi regieren durch das Regiment dieſer Welt.

13. Darümb bließ er ihm ein die lebendige Seele auß dem ewigen Willen des Vaters/ welcher Wille allein dahin gehet / ſeinen Einigen Sohn zugebähren / und

auß

auß demſelben Willen goß er in den Menſchen / daß 22. Cap.
iſt / ſeine ewige Seele die ſoll bloß ihren Wiedererbohrnen Willen in des Vaters ewigen Willen / ins Hertze Gotts ſetzen / ſo empfähet ſie die Krafft des Hertzens Gottes und auch ſein heiliges / ewiges Liecht / darinnen Paradeyß / Himmelreich / auch die ewige Frewden auffgehet.

Vnd in dieſer Krafft gehet ſie durch alle ding / und zerbricht derer keines / und iſt über alles mächtig / als Gott ſelber. Denn ſie lebet in der Krafft des Hertzens Gottes / und iſſet vom Worte auß Gott gebohren.

So wiſſen wir / daß die Seele iſt ein Geiſt / erboh- 14.
ren auß Gott dem Vater / im Thron und Eingang Seele.
auß dem Wiedergefaſten Willen / auß der Finſternüß ins Liecht / zu Gottes Hertzen zu gebähren / und die iſt frey / ſich darüber im Willen zu erhöben / oder in der Sanfftmuht in des Vaters Willen ſich zur Gebuhrt des Hertzens Gottes des Vaters zu faſſen / und zu eineigenen.

Ihr Leib aber der die rechte Bildnüß Gottes iſt / die 15.
Gott ſchuff / iſt für die klaren Gottheit in und auß dem heiligen reinen Element, und der Limbus des Elements, daraus die Eſſentien ſich erbähren / iſt Paradeyß / eine Wonne Gottes / der heiligen Trinität. Alſo wahr der Menſch ein Bilde oder Gleichnüß für Gott / in dem Gott wohnete / in welchem er wolte durch ſeine ewige Weißheit ſeine Wunder eröffnen.

Als wir dan nun verſtehen / daß der rechte Menſch 16.
mit der Gleichnüß / in welcher GOtt wohnet / nicht bloß in dieſer Welt daheim iſt / viel weniger in dem ſtinckenden Cadaver, ſo iſts offenbahr / dieweil wir am Paradeys alſo blind ſeynd / daß unſere erſte Eltern ſeynd auß dem Himliſchen Paradeys mit ihrem Geiſt außgangen in Geiſt dieſer Welt.

Cap. 22. Da dann auch alsbald der Geiſt dieſer Welt hat ihren Leib gefangen und irꝛdiſch gemacht/ alſo das Leib und Seele verderbet ſind / und haben wir nun nicht mehr das reine Element zu einem Leibe / ſondern die Außgebuhrt / als die vier Elementa mit dem Regiment der Sternen/ und iſt die Sonne nun bloß des Leibes-Liecht / und gehöret dieſer Leib nicht in die Gottheit. Gott eröffnet ſich nicht im ſtinckenden Cadaver, ſondern im heiligen Menſchen / in der reinen Bildnüß/ welche er im Anfange ſchuff.

17. So nnn der Menſch alſo wahr gefallen auß dem Heiligen in das Unheilige/auß der Bildnüß Gottes in die irꝛdiſche Zerbrechliche/ ſo wahr ſein Leib in den zerbrechlichen Tode/ und ſeine Seele im ewigen Willen des Vaters inſtehende/ aber vom Hertzen Gottes abgewandt in Geiſt dieſer Welt/von der ewigen Finſternüß ergriffen. Denn was von GOtt außgehet / daß gehet in die Finſternüß / und iſt auſſer dem Hertzen Gottes kein Liecht.

18. Nun wahr dieſer Bildnüß kein raht/ ſie würde dan durch die Seele wieder new gebohren/durch das Hertze und Liecht Gottes/ durch welches das newe Element für Gott/ als der Seelen Leib/ wieder erbohren würde/anders könte und wolte die Gottheit darinnen nicht wohnen/ ſo vermöchte der Menſch ſolches in eigenen Kräfften nicht zu erreichen/ ſolte es nun geſchehen / ſo muſte es die Barmhertzigkeit Gottes thun.

19. Und beſcheide den Gottliebenden Leſer allhier in der groſſen Tieffe klahr/ was das reine Element ſey / darinnen unſer Leib iſt geſtanden vorm Falle Adæ, und jetzo in der newen Wiedergebuhrt ſtehet. Es iſt die Himmelſche Leibligkeit / die nicht nur bloß ein Geiſt iſt/ in welchem die klahre Gottheit wohnet/ es iſt nicht die pure Gottheit / ſondern erbohren auß des heiligen

Reine Element.

Vaters Eſſentien, als er durch die ewige Thoren im ewigen Gemühte in ſich ſelbſt/durch den wiedergefaßten Willen/ in die ewige Wonne immer und ewig eingehet/ allda er ſein ewiges Wort gebieret. 22. Cap.

20. So iſt das reine Element das Barm in den Eſſentien des anziehens zum Worte / die Eſſentien ſind Paradeyß/ und das Barm iſt Element. So nun der Vater das ewige Wort immer ſpricht/ ſo gehet auß dem Sprechen der H. Geiſt / und das außgeſprochene iſt die ewige Weißheit / und iſt eine Jungfraw / und das reine Element, als das Barm/ iſt ihr Leib: darinnen erblicket ſich der H. Geiſt durch die außgeſprochene Weißheit/ ſo heiſt der Blick auß dem Liecht Gottes im H. Geiſt/ Hertz: Dan fängt das Element in den Eſſentien des Paradeyſes/ daß es weſentlich wird / ſo heiſts Jg/ und des Vaters ſtarcke und groſſe Fewersmacht gehet als ein Blitz in den Eſſenten, das heiſt Keit / gleich einer macht / die durchdringet / und das Weſen nicht zertrennet / gleich einem Schalle: Und heiſt dieſes zuſammen Barmhertzigkeit / und ſtehet für GOtt/ und GOtt die H. Trinität wohnet darinnen.

1. Barm‑ hertz‑ ig‑ keit.

21. Und die Jungfraw der Weißheit Gottes / welche Gott der Vater durchs Wort außſpricht/ iſt der Geiſt des reinen Elements, und wird darümb eine Jungfraw genent/ daß ſie alſo züchtig iſt / und nichts gebiehret/ ſondern als der flammende Geiſt im Menſchen Leibe nichts gebieret/ ſondern eröffnet alle Heimligkeit/ und der Leib gebieret alſo auch alda. Die Weißheit oder ewige Jungfraw GOttes eröffnet alle die groſſen Wunder im heiligen Element. Denn allda ſind die Eſſentien, in welchen auffgehen die Gewächſe des Paradeyſes.

Die ewige Jungfraw der Weißheit Gottes.

Und ſo wir nun das ewige Bandt / in welchem ſich

die

Cap. 22. die Gottheit von ewigkeit gebieret/ darzu nehmen / ſo heiſſet es der ewige Limbus Gottes / darinnen ſtehen die Weſen aller Weſen.

Der ewige Limbus Gottes.

22. Denn in des Limbi Wurtzel in der finſtern ängſtligkeit iſt der Zorn und Finſternüß/ und die erſte Uhrſache der Eſſentien. Dieweil wir dan forne haben nach der länge davon geredet / laſſen wirs allhier alſo ſtehen / denn wir möchten nicht verſtanden werden / und greiffen alſo nach unſerm Emmanuel.

23. Alſo mein lieber Leſer wiſſe / auß dieſer Herrligkeit iſt unſer Vater Adam außgangen in die Außgebuhrt dieſer Welt Weſen. Solte ihme nun gerahten werden/ ſo muſte ihn wieder die Barmhertzigkeit / wie obgemeld / new gebähren / und iſt der Menſch in dieſer Barmhertzigkeit Gottes verſehen worden / darinnen ewig zu leben / ehe der Welt Grund geleget ward. Denn er iſt nach ſeiner Seelen auß dem ewigen Willen Gottes des Vaters/ auß welchem die Barmhertzigkeit erbohren wird.

Eph. 1. 4.

Die Porten Emanuels.

24. ALſo liebes Chriſtliches Gemühte wiſſe / wie dir iſt gerahten worden/und betrachte dieſe Porten fleiſſig/ ſie iſt ernſtlich. Denn Moſes und alle Propheten zeugen von dieſen dingen / als von unſerm Heyl der Wiederbringung : Sey nicht ſchläffrig allhier im leſen / es iſt die allerſchönſte Porten dieſes Buchs / je mehr du ſie lieſeſt / je lieber wirſtu ſie haben.

Die allerſchönſte Porten dieſes Buchs.

25. So wir dan wiſſen / daß wir unſeren Himmliſchen Menſchen haben verlohren in unſerm erſten Falle / ſo wiſſen wir auch / daß uns in Gottes Barmhertzigkeit iſt ein newer gebohren / in welchen wir ſollen und müſſen eingehen / wollen wir Kinder Gottes ſeyn / und auſſer dieſem ſind wir Kinder des Zorns Gottes.

Und als die Propheten davon ſchreiben / ſo iſt der 22. Cap.
newe Menſch/ der uns von GOtt gebohren iſt / der 26.
Jungfrawen Sohn / nicht von irꝛdiſchen Fleiſch und Eph. 2. 3.
Bluhte/ auch nicht von Mannes-Saamen / ſondern Eſai. 7. 14. Luc. 1. 35.
vom heiligen Geiſt empfangen / und von einer reinen Joh. 1. 13.
Göttlichen / zůchtigen Jungfrawen gebohren/ und in dieſer Welt in unſerm Fleiſch und Bluht eröffnet/ und mit ſeinem heiligen Leibe in Todt gegangen / und hat das irꝛdiſche mit der Macht des Zornes vom heiligen Element getrant / und die Seele wieder eingeführet/ und die Porten zum Liechte Gottes wieder eröffnet/ daß die abgewichene Seele kan wieder mit des Vaters Eſſentien im heiligen willen das Liecht Gottes erreichen.

So erkennen wir nun/ daß wir nicht ſind geſchaffen 27.
worden Irꝛdiſch zu gebåhren/ ſondern Himliſch / auß dem Leibe des reinen Elements, den Adam vor ſeinem Schlaaffe fůr ſeiner Heva hatte / da er kein Mann und auch kein Weib wahr / ſondern einig ein Bilde Gottes/ voller Zucht auß dem reinen Element, der ſolte wieder gebåhren ein Bilde ſeines gleichen. Weil er aber in Geiſt dieſer Welt einging / ward ſein Leib irꝛdiſch : alſo war die Himliſche Gebuhrt hin / und muſte Gott das Weib auß ihme machen / wie vorne gemeldet.

Adams Leib auß dem reinen Element.

Solte uns arme Hevæ-Kindern nun gerahten werden/ ſo muſte eine andere Jungfraw kommen/ und Eſai. 7. 14.
uns einen Sohn gebåren / der da wåre Gott mit unß/ Emanuel.
und Gott in unß.

Und iſt zur ſtunde des Falles/ das Wort Gottes des 28.
Vaters/ und im Worte das Liecht durch den H. Geiſt ins H. Element in die zůchtige Jungfraw der Weißheit Gottes eingegangen/ und hat einen theuren Bundt gemacht/ in dieſer Jungfrawen eine Creatur zu werden/

Cap. 22. den/ und dem Teuffel ſeine Macht im Zorne zu nehmen/ und ihm ſein Reich zerſtören; und wolte ſich dieſer Chriſtus einlaſſen in die verderbte Menſchheit/ und mit ſeinem Eingange im Todt/ die Hölle des Zorns/ und das Reich dieſer Welt von uns abtrennen. Und hat Gott der Vater dieſes Wort alſobalde in Garten Eden eröffnet nach dem Falle/ vom verheiſſenen Weibes Sahmen/ da ſichs alsbalde hat in ewige Vermählung ins Centrum des Lebens-liechts eingeben/ und aller Menſchen Seelen/ welche ſich zu ihme haben ge-an-eygenet/ und ergeben in des Leibes Sterben/ von Gottes Zorn/ und vom Reich dieſer Welt abgetrant/ und zu ſich ins reine Element deß Paradieſes eingeführet in die keuſche und züchtige Jungfraw/ allda in groſſer Sanfftmuht zu warten/ biß Gott das Reich dieſer Welt mit den Sternen und Elementen zerbricht; da denn alſobald das reine Element an ſtat der Außgebuhrt ſtehen wird: Da ſoll grünen und auffgehen der newe Leib an der Seelen/ in dem H. Element, für Gott ewiglich.

29 So wir uns nun entſinnen ſeiner trewen Menſchwerdung/ ſo müſſen wir recht die Augen des Geiſtes auffthun/ und nicht alſo irꝛdiſch geſinnet ſeyn/ wie es ietzo zu Babel geſchiehet: und müſſen recht betrachten wie Gott ſey Menſch worden/ denn die Schrifft ſaget; Luc. 1. 35. Er ſey ohne Sünde empfangen/ und gebohren worden von einer reinen Jungfrawen. Da dencke du liebes Gemühte/ waß das für eine Jungfraw ſey geweſen: Joh. 3. 6. Denn alles was vom Fleiſch und Blut dieſer Welt geboren wird/ das iſt unrein/ und kan keine reine Jungfraw in dieſem verderbten Fleiſche und Blute geboren werden. Der Fall Adams zerbricht alles/ und iſt alles unter der Sünden/ und wird keine reine Jungfraw von Mannes Saamen gebohren; und dieſer Chriſtus

iſt von einer reinen Jungfrawen / ohne Sünde em= 22. Cap.
pfangen und geboren worden.

Alhier höret der Gelehrte von der Schulen dieſer 30.
Welt auff / und muß der Schüler auß Gott gebohren / anfangen von dieſer Gebuhrt zu lehren. Denn der 1 Cor. 2. 14.
Geiſt dieſer Welt begreifft alhier weiter nichts / es iſt ihm eine Thorheit / und ſo er weit kömpt / ſo iſt er doch in Babel, in ſeiner eigen Vernunfft.

Alſo ſetzen wir nach unſer Erkäntnüß / daß die rei= 31.
ne züchtige Jungfraw / in welcher Gott gebohren iſt / iſt die reine züchtige Jungfraw für Gott / und iſt eine ewige Jungfraw: Ehe Himmel und Erden geſchaffen worden / war ſie eine Jungfraw / und darzu gantz rein ohne einigen Mackel. Und dieſelbe reine / züchtige Jungfraw Gottes hat ſich in Marien eingelaſſen in ihrer Menſchwerdung / und iſt ihr newer Menſch im heiligen Element Gottes geweſen / darümb iſt ſie die gebenedeyte unter allen Weibern / und der Herr iſt Luc. 1. 28.
mit ihr geweſen / wie der Engel ſaget.

So uns dan nun erkäntlich iſt / daß Gott alles in al= 32.
lem iſt / und alles erfüllet / wie geſchrieben ſtehet: Jer. 23. 24.
Bin nicht ich der alles erfüllet? ſo wiſſen wir / daß das reine heilige Element im Paradeiß ſeine Wohnung iſt / das iſt das ander Principium, daſſelbe ſtehet in allen dingen / und das Ding / als eine todte finſter Außgebuhrt kennet es nicht / als der Topff ſeinen Töpfer / auch ſo ergreiffet oder faſſet es nicht. Denn ich kan nicht ſagen / ſo ich etwas auffhebe oder faſſe / daß ich das heilige Element mit dem Paradeiß oder Gottheit faſſe / ſondern ich faſſe die Außgebuhrt / das Reich dieſer Welt / als das dritte Principium und deſſen Weſen / und bewege darmit die Gottheit nicht. Alſo iſt uns zu erkennen der Heilige newe Menſch im alten verborgen / und doch nicht getrennet biß in zeitlichen Todt.

So

33. So dann nun das Heilige an allen Ohrten iſt/ und unſer Seele ein Geiſt iſt/ ſo fehlets an nichts/ als das unſer Seele das Heilige ergreiffe/ daß ſie deſſen eygenthůmblich habhafft werde/ und ſo ſie deſſen habhafft wird/ ſo zeucht ſie an das reine Element, darinnen Gott wohnet.

34. Alſo auch ſagen wir von Maria, ſie hat ergriffen die heilige/ himmliſche/ ewige Jungfraw Gottes/ und angezogen das reine und heilige Element, mit dem Paradeiß/ und iſt doch wahrhafftig eine Jungfraw in dieſer Welt/ von Joachim und Anna geweſen. Nun aber wird ſie nicht eine heilige/ reine Jungfraw genant nach ihrer irrdiſchen Gebuhrt/ das Fleiſch das ſie von Joachim und Anna hatte/ war nicht rein ohne mackel/ ſondern nach der himmliſchen Jungfrawen iſt ihre Heiligkeit und Reinigkeit. Auch ſo hat ſie die himmliſche Jungfraw nicht auß eygener Macht an ſich bracht/ deñ der Engel ſagte zu ihr: Der H. Geiſt wird über dich koñen/ und die Krafft des Höchſten wird dich überſchatten/ darůmb das Heilige/ das von dir gebohren iſt/ wird Gottes Sohn genennet werden.

35. Alhier verſtehe recht: Die Krafft iſt die himmliſche Jungfraw/ denn ſie iſt Gottes Barmhertzigkeit/ und das Heilige iſt das Centrum darinnen/ das iſt die ewige Gebuhrt der heiligen Dreyfaltigkeit und der heilige Geiſt/ der auß dem Centro Gottes außgehet/ hat die Menſchheit Mariæ überſchattet. Du ſolt nicht dencken/ daß die verderbte Menſchheit habe die heilige Gottheit eygenthůmblich ergriffen/ daß wir könten ſagen: Maria in ihrer verderbten Menſchheit ſey Gotte gleich. Nein/ iſt doch das reine Element ſampt dem Paradeyß unter Gott/ und obs gleich von ſeiner Krafft erbohren wird/ ſo iſts doch ſubſtantialiſch/ und Gott iſt pur Geiſt. Denn der Nahme GOTT.

Got-

Gottes uhrkundet ſich im Centro deß Geiſtes und nicht im Himmel/ alleine das Liecht im Centro iſt das Heilige/ und hat kein Centrum / denn es iſt das Ende aller Weſen.

Alſo ſagen wir von Maria, daß ſie hat empfangen 36.
das heimliche Pfand/ daß der Natur war unbekant/ und ſie in ihrem äuſſerlichen Menſchen gar nicht kant/ als die Himmelſche züchtige Jungfraw Gottes/ und in derſelbigen das ewige Wort Gottes des ewigen Vaters/ welches ewig in dem Vater bleibet/ auß welchem der heilige Geiſt ewig außgehet/ in welchem ergriffen iſt die gantze Gottheit.

Wir können nicht ſagen/ daß die himmelſche Jung- 37.
fraw der Barmhertzigkeit/ als die in Maria iſt eingegangen/ auß Gottes Rath iſt irrdiſch worden: ſondern wir ſagen/ daß die Seele Mariæ hat die himmelſche Jungfraw ergriffen/ und daß die himliſche Jungfraw hat der Seelen Mariæ das himmelſche newe reine Kleidt des heiligen Elements, auß der züchtigen Jungfrawen Gottes/ als auß Gottes Barmhertzigkeit / angezogen / als einen newen wiedergebohrnen Menſchen/ und in demſelben hat ſie den Heyland aller Welt empfangen/ und zu dieſer Welt gebohren. Darümb ſpricht er zu den Jüden: Ich bin von oben her/ ihr aber ſeyd von unten her/ auß dieſer Welt; Ich bin nicht auß dieſer Welt. Und ſagt auch zu Pilato: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt.

Das ſoltu nun wiſſen: Gleich wie Maria hat ge- 38.
tragen das himmelſche Bild/ als einen newen Menſchen auß Gottes Barmhertzigkeit erbohren/ in dem alten irrdiſchen/ als im Reiche dieſer Welt/ welches ſie eygenthümblich in ihr hatte / welcher doch den neuen nicht faſſet. Alſo auch iſt Gottes Wort eingangen in dem Leibe der Jungfrawen Mariæ in die himliſche

 liſche

Cap. 22. liſche Matrix, in die ewige Jungfraw Gottes/ und iſt in derſelben ein himmliſcher Menſch worden/ auß dem Paradeiſtiſchen heiligen reinen Element in der Perſohn des newen wieder-erbohrnen Menſchen der Jungfrawen Mariæ, und iſt zugleich mit der ewigen Gottheit in der Jungfrawen Mariæ anfänglich eygenen Seelen auch erbohren worden/ und hat mit ſeinem Eingange ſeiner Gottheit die Seele der Mariæ wieder in den heiligen Vater bracht/ daß die Seelen der Menſchen/ welche waren von der H. Gottheit außgegangen/ nun in Chriſti Seele ſind wieder newgebohren/ und zum Hertzen Gottes erkohren.

39. Denn Chriſtus hat keine frembde Seele auß dem Himmel mitte bracht in die hochgebenedeyete/ himliſche reine Jungfraw/ ſondern wie alle Seelen erbohren werden/ alſo hat Chriſtus ſeine Seele in ſeinem Leibe empfangen/ aber in ſeinem unbefleckten Leibe der Heiligkeit/ welcher der Marien eygenthumb war worden. Denn wir müſſen ſagen/ daß das reine Element in der Barmhertzigkeit Gottes iſt der Marien Eygenthumb worden/ darinnen ihr newer Leib mit ihrer uhrkündlichen Seele ſtehet.

40. Denn es wird keine andere Seele gebohren in keinem menſchen/ſondern ein newer Leib/ alleine die Seele wird renoviret mit der reinen Gottheit/ und Chriſtus hat ſie mit ſeinem Eingange in Todt/ in dem er hat ſeinen heiligen Menſchen vom Reiche dieſer Welt abgeriſſen/ auch von der Grimmigkeit des ewigen Zornes und Quahls des Uhrkundes abgeriſſen.

Die teure Porten.

41. Und wie das reine Element, welches für Gott iſt/ darinnen Gott wohnet/ warhafftig in dem gantzen raum dieſer Welt iſt/ an allen Orten/ und hat das Reich dieſer Welt/ als ſein eygen Außgebuhrt an ſich gezogen/ als einen Leib/ und da doch dieſer Leib das

Ele-

Element nicht ergreifft/ als weinig der Leib die See- 22. Cap.
le: Alſo auch hat Chriſtus warhafftig in der Jung-
frawen Mariæ Leibe unſere Menſchliche Eſſentien
an ſich gezogen/ und iſt unſer Bruder worden. Und
dieſe Menſchliche Eſſentien können doch ſeine ewige
Gottheit nicht ergreiffen/ alleine der newe Menſch in
Gott gebohren/ ergreifft die Gottheit/ auff ahrt wie
der Leib die Seele/ und gar nicht anders.

Darümb iſt der Leib Christi unter der Gottheit/ 42.
und in dieſen unſern Menſchlichen Eſſentien hat er
den Todt erlitten/ und iſt ſeine Gottheit deß heiligen
Menſchen im reinen Element mitte in Todt gegan-
gen/ und hat dem Tode ſeine Macht genommen/ und
die natürliche Seele/ welche Chriſtus ſeinem Vater
befahl/ als er am Creutze ſtarb / vom Reiche dieſer
Welt/ auch vom Tode/ Teuffel und der Hölle in ſtarc-
ker Göttlicher Macht abgetrant/ und uns allen eine
Porten eröffnet / die wir zu ihm kommen/ und uns
mit Sinn und Gemühte zu ihm an-eygnen; ſo zeucht
uns der Vater unſer Seele/ welche in ihme iſt/ in die
reine Liebe Chriſti, da ſie dan ihre imagination wie-
der durch Chriſtum für ſich in die heilige Dreyfaltig-
keit ſetzet/ und wird wieder geſpeiſet vom Verbo Do-
mini, da ſie dan wieder ein Engel iſt/ vom Reiche deß
Teuffels/ und dieſer Welt/ im Tode Chriſti reine ab-
getrant.

Und ümb dieſer Uhrſachen willen iſt Gott Menſch 43.
worden/ daß er die arme Seele deß Menſchen wieder
in ſich new-gebiere/ und von den Ketten der Grimmig-
keit deß Zorns erlöſete: und gar nicht ümb des Thie-
riſchen Leibes willen/ welcher muß wieder in den vier
Elementen zerſchmeltzen / und ein Nichts werden/
von welchem nichts mehr bleibet/ als der Schatten
in der Figur aller ſeiner Wercke und Weſen/ ſo er je
hat gemachet.

Aber

Cap. 22.

44. Aber in dem newen Menſchen/ welchen wir in der Jungfraweu Schoß anziehen an unſer Seele/ werden wir grünen und wiederkommen/ und darinnen iſt kein Leid noch Todt / denn das Reich dieſer Welt

1 Joh. 2. 17. vergehet. Darümb welcher nicht dieſe Bildnüß wird haben in der newen Gebuhrt/deme wird die Bildnüß ſeines hie-geweſenen Hertzens und Zuverſicht angezogen werden in der Wiederbringung vom Geiſte der ewigen Natur. Denn ein jedes Reich bildet ſeine Creaturen nach ihren Eſſentien, *in ihren hie-geweſenen* Willen.

45. Und daß du uns recht und eygent verſteheſt/ wir verſtehen keinen frembden Chriſtum, der nicht unſer Bruder wäre/ wie er ſelber ſaget in ſeiner Aufferſtehung: Gehe hin zu meinen Brüdern / und zu euren

Joh. 20.17. Brüdern/ und ſage ihnen/ ich fahre auff zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Gleich wie der Leib/ den wir alhie tragen/ nicht iſt die Bildnüß Gottes/ welche Gott ſchuff. Denn das Reich dieſer Welt zoch uns ihre Bildnüß an/ als Adam darein willigte: und wir mit unſerm newen Menſchen/ (ſind wir aber wiedergebohren) nicht in dieſer Welt daheymen ſind/ wie Chriſtus zu ſeinen

Joh. 15.19. Jüngern ſaget: Ich habe euch von dieſer Welt beruffen/ daß ihr ſeyd wo ich bin. Und S. Paulus ſpricht: Unſer Wandel (nach dem newen Menſchen) iſt im

Pſal. 3. 20. Himmel. Alſo auch verſtehen wir unſern Emanuelem, den Allerheiligſten/ der iſt mit ſeiner wahren Bildnüß Gottes/ darinnen unſere rechte Bildnüß Gottes auch ſtehet/ nicht von dieſer Welt / ſondern wie uns der alte tödtliche Menſch deß Reichs dieſer Welt anhengt/alſo hieng unſer tödtlicher Menſch am Bilde Gottes in Chriſto, welches er von ſeiner Mutter

ter Maria an ſich zog/ gleich wie das reine Element 22. Cap.
das Reich dieſer Welt.

46. Nun iſt uns aber nicht zugedencken/ daß der heilige Menſch in Christo geſtorben ſey. Denn der ſtirbet nicht/ ſondern der tödliche vom Reiche dieſer Welt/ der ſchrey am Creutze: Mein Gott/ mein Gott/ wie haſtu mich verlaſſen! Und ſehen wir klahr die groſſe Macht des Heiligen Menſchen in Chriſto, als der tödtliche von dieſer Welt angenommene in Todt gieng/ wie der Heilige/ Allmächtige mit dem Tode gerungen/ davon die Elementen erzitterten/ und die Sonne/ als das Liecht der Natur dieſer Welt/ ihren Schein verlohr/ als ſolte ſie nun zerbrechen/ da hat der lebendige Ritter in Chriſto mit dem Zorn geſtritten/ und iſt in der Höllen deß Zornes Gottes geſtanden/ und hat die Seele/ welche er ſeinem Vater befahl/ vom Zorne Gottes/ auch von der Höllen Quahl getrant. Und das iſt/ was David ſaget: Du wirſt meine Seele nicht in der Höllen laſſen/ noch zugeben/ daß dein Heiliger verwäſe.

Matth. 27. 46. Marc. 15. 34.

Pſal. 16. 10.

47. Die Gottheit iſt in der Menſchlichen Seelen geweſen/ und hat alhie dem Cherub ſein Schwerdt zerbrochen/ daß gleich wie Adam hat ſeine Seele in die Gefängnüß des Zornes geführet/ und hernach alle Seelen ſind von Adam erbohren worden/ und ſind alle/ als in einer Würtzel im Zorn des Todes gefangen geweſen biß auff Chriſtum; Alſo hat der edle Ritter Chriſtus alhier in der Menſchlichen Seelen den Todt zerbrochen/ und die Seele durch den Todt in ſeine ewige newe Menſchheit eingeführet/ und in ewige vermählung geſetzet.

48. Und wie Adam hat die Porten des Zornes eröffnet; Alſo hat Chriſti Gottheit die Porten des ewigen Lebens eröffnet/ alſo daß alle Menſchen können in dieſer

Cap. 22. offenen Porten zu Gott eindringen. Denn alhier iſt das dritte Principium zerbrochen/ und gehet das Gerichte über den Fürſten der Finſternüß/ welcher uns alſo lange im Tode gefangen hielt.

49. Dieweil dan der Menſch alſo zäher begreifligkeit iſt/ ſo möchten wir alſo noch nicht gnug verſtanden ſeyn/ wollens derwegen noch eins kurtz und eygentlich ſetzen/ wie dieſe groſſe Geheymnüſſe ſind. Denn wir wiſſen/ waß wir für einen Wiederpart haben/ als Joh. 12. nemlich den Fürſten dieſer Welt/ der wird nicht ſchlaffen/ könte er dieſes edle Sanff-körnlein unterdrucken.

50. Sihe du edles Gemühte/ der du das Reich Gottes begehreſt/ mit dir reden wir/ und nicht mit dem AntiChriſt in Babel, der nur das Reich dieſer Welt begehret/ mercke auff/ der Schlaaff iſt auß/ der Bräutigam kömpt/ denn die Braut ſpricht: Kom! Laß dirs ernſt ſeyn/ vergaffe dich nicht an der Hand dieſer Feder/ es hats ein andere Feder geſchrieben/ welche du und ich nicht kennen. Dann das Gemühte/ ſo es trew iſt/ ergreifft die Gottheit/ ſchätze dich nicht ſo leichte/ ſo du in Gott gebohren biſt/ ſo biſtu gröſſer als dieſe Welt.

51. Mercke/ der Engel ſagte zu Maria: Du ſolt ſchwanger werden und einen Sohn gebähren/ deß Nahmen ſoltu Jeſus heiſſen/ der wird groß/ und ein Sohn des Höchſten genennet werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuel ſeines Vaters Davids geben/ und er wird ein König ſeyn über das Hauß Jacob ewiglich/ und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn.

52. Verſtehe/ Maria ſolte ſchwanger werden im Leibe/ (verſtehe) in ihrem eygenen Leibe/ nicht in einem frembden angenommenen/ ſie hat keinen frembden angenommen/ wie es der unerleuchtete in unſer Schrifft möchte deuten/ der das Reich Gottes nicht begreifft. Auch ſo iſt das nicht der Grund/ den die Alten (welche

che zwar auch treflich hoch ſind gegangen) geſetzet 22. Cap.
haben/ als ſey Maria in Ternario Sancto von Ewig-
keit verborgen geweſen/ und ſey in dieſer Zeit in den
Kaſten Annæ eingegangen/ und ſey nicht vom Saa-
men Joachim, und vom Fleiſch und Blut Annæ.

Sie ſagen/ ſie ſey eine ewige Jungfraw auß der Trinität/ und von dieſer ſey Chriſtus gebohren worden/ dieweil er nicht vom Fleiſch und Bluht eines Mannes ſey herkommen/ und wie er ſelber bezeuget/ Joh. 8. 23. er nicht von dieſer Welt ſey/ ſondern vom Himmel kommen. Er ſpricht/ er ſey von Gott außgegangen/ Joh. 16. und gehe wieder zu Gott. Und zu Nicodemo ſpricht 28. er: Es fähret niemand gen Himmel/ als des Men- Joh. 3. 13. ſchen Sohn/ der vom Himmel kommen iſt/ und der im Himmel iſt.

53. Da redet er ja klahr von des Menſchen Sohn/ von ſeiner Menſchheit/ und nicht bloß von ſeiner Gottheit/ da er ſpricht: Deß Menſchen Sohn. Gott von Ewigkeit iſt nicht eines Menſchen Sohn geweſen. Darümb kan kein Menſchen Sohn auß der Trinität gehen/ ſo müſſen wir recht ſehen. Wäre Maria auß der Trinität kommen/ wo blieben unſer arme gefangenene Seelen? Hätte Chriſtus eine frembde Seele vom Himmel bracht/ wer wolte uns erlöſen? Wäre es möglich geweſen den Menſchen zu erlöſen/ was hätte Gott dörffen in unſer Geſtalt kommen/ und ſich creutzigen laſſen? Hätte es können ſeyn/ ſo hette ja Gott Adam alsbald vom Tode abgetrent/ in deme er fiel/ oder meineſtu/ daß Gott alſo ein boßhafftiger Eyferer ſey/ der alſo zürne?

54. Zwar da ſein Grimm im Menſchen gewachſen war/ ſo wolte er ſeine Wunder eröffnen/ daß war aber nicht Gottes Fürſatz/ als er Adam ſchuff/ ſondern es ward verſucht/ welches möchte ſiegen: die Sanfft-

Cap. 22 mut / oder die Grimmigkeit in der ewigen Wurtzel/ ſo war doch die Seele in Adam frey/ und war alhier nichts mehr/ daß da könte verderben/ als der eygene Wille.

55. So war nun die Seele der Wille/ welche Adam war durch den Geiſt Gottes auß dem ewigen Willen des Vaters eingeblaſen/ und zwahr auß dieſem Ohrte/ da der Vater als Gott auß der Finſternüß in ſeinen eygenen wiedergefaſſeten Willen in ſich ſelber einge- het/ und in ſich ſelber die Sanfftmut in ſeinem eyge- nen wiedergefaſten Willen erbiehret.

56. Alſo iſt die Seele des Menſchen auß derſelben Wa- ge im Angel des wiedergefaſten Willens zum Liechte/ und dann im erſten Willen in ſich in ihr eygen Cen- trum eingegangen/ da hinter ſich die Finſternüß er- griffen wird/und für ſich iſt des ewigen Bandes Ende/ und were in ſich ſelbſt nichts als eine ängſtliche Quahl. Sol aber etwas anders werden/ ſo muß der erſte Wil- le im ewigen Bande einen andern Willen faſſen in ſich ſelbſt/ auß der finſtern Quahl einzugehen in eine Won- ne ohne Quahl.

57. So nun der erſte ewige Wille alſo einen anderen faſſet/ ſo zerſprenget er die Quahl der Finſternüß/ und wohnet in ſich ſelber/ in der Wonne/ und die Finſter- nüß bleibet doch eine Finſternüß und eine Quahl in ſich/ aber ſie rüget den wiedergefaſſeten Willen nicht/ denn er wohnet nicht in der Finſternüß/ſondern in ſich ſelber. Alſo verſtehen wir die eygene Macht der Seelen/ welche Gott dem Adam, auß den Thoren der Durchbrechung in ſich ſelber/ ins Liecht der Wonne/ einbließ.

58. Dieſe Seele / als ſie mit dem reinen Elementi- ſchen und Paradeiſiſchen Leibe war ümbgeben/ hat ihren Willen/ auß des Vaters Willen/ welcher nur

dahin

dahin gehet ſeine Krafft zu faſſen/ davon er ſchwanger 22. Cap.
iſt/ ſein Hertze zugebähren/ von des Vaters Willen
abgetrant/ und iſt in Luſt dieſer Welt eingangen/ da
nun hinter ſich in Zerbrechung der Welt kein Liecht/
und für ſich keine begreifligkeit der Gottheit iſt; und
da war kein Raht/ es gienge dan der reine Wille Got-
ter des Vaters wieder in ſie/ und führete ſie in ſeinem
eygenen Willen wieder in ihren erſten Sitz/ alſo daß
ihr Wille wieder gerichtet ſey ins Hertze und Liecht
Gottes.

Solte der nun geholffen werden/ ſo muſte das Hertze 59.
Gottes mit ſeinem Liechte/ und nicht der Vater in ſie
kommen. Denn im Vater ſtehet ſie ohne das/ aber
von dem Eingang zur Gebuhrt des Hertzens Gottes
abgewandt zu rücke in dieſe Welt / da weder hinter
ſich/ noch für ſich kein Liecht mag ergriffen werden/
denn das Weſen des Leibes zerbricht/ ſo ſtehet die arme
Seele im finſtern Kercker gefangen. Und hie wird
die Liebe von Gott gegen der armen gefangenen See-
len erkant. Bedencke dich/ O theures Gemühte!

Alhier iſt nun kein raht geweſen / weder in GOtt 60.
noch einiger Creatur, es muſte nur die bloſſe Gott-
heit des Hertzens Gottes in Ternarium Sanctum
eingehen/ verſtehe in die Barmhertzigkeit/ welche auß
ſeiner Heiligkeit iſt von Ewigkeit erbohren / darinnen
die ewige Weißheit / welche auß dem Sprechen des
Worts durch den heiligen Geiſt / als eine Jungfraw
für der Gottheit ſtehet/und iſt das groſſe Wunder/und
iſt ein Geiſt in der Barmhertzigkeit / und die Barm-
hertzigkeit machet Ternarium Sanctum, die heilige
Erde: des Vaters Eſſentien im anziehen zum
Worte/ ſind das H. Geſtirne/ alſo zuvergleichen.

Als wir dencken/daß in dieſer Welt iſt Fewr/Lufft/ 61.
Waſſer und Erde/ und dan die Sonne und Sternen/

Cap. 22. und darinnen ſind alle Weſen dieſer Welt. Alſo dencke im Gleichnüß / daß der Vater ſey das Fewr deß gantzen Geſtirnes / und auch im Element: und der Sohn ſein Hertze ſey die Sonne / der alles Geſtirne in eine liechte/ ſüeſſe wonne ſetzet/ und der H. Geiſt ſey die Lufft des Lebens/ohne welches keine Sonne und Geſtirn beſtünde/ und der zuſammen gefaſte Geiſt Majoris Mundi, ſey die züchtige Jungfraw für Gott/ welcher Geiſt Majoris Mundi in dieſer Welt allen Creaturen Gemühte/ Sinn und Verſtand/ durch der Sternen Einfluß giebt/ alſo auch im Himmel.

62. Die irꝛdiſche Erden vergleicht ſich Ternario Sancto, darinnen iſt der Himmelſche Aquaſter, verſtehe in der Him̃liſchen Erden / welche ich das Element heiſſe/ daß da rein iſt. Alſo iſt Gott ein Geiſt/ und das reine Element iſt Him̃liſche Erde / denn es iſt ſubſtantialiſch/ und die Eſſentien in der Him̃liſchen Erden ſind Paradeyß des auffwachſens/ und die Jungfraw der Weißheit iſt der groſſe Geiſt der gantzen Him̃liſchen Welt alſo zu vergleichen/ und die eröffnet nicht alleine in der him̃elſchen Erden die groſſen Wunder/ ſondern auch in der gantzen Tieffe der Gottheit.

63. Denn die Gottheit iſt unfaßlich und unſichtlich/ aber empfindlich: Aber die Jungfraw iſt ſichtlich/ als ein reiner Geiſt / und das Element iſt ihr Leib / das heiſt Ternarius Sanctus, die heilige Erde.

Und in dieſen Ternarium Sanctum iſt die unſichtliche Gottheit eingegangen/ daß ſie eine ewige vermählung ſey/ daß alſo im Gleichnüß zu reden/ die Gottheit ſey im reinen Element , und das Element ſey die Gottheit. Denn Gott und Ternarius Sanctus iſt ein Ding worden/ nicht im Geiſte/ ſondern im weſen/ wie Leib und Seele/ und wie die Seele über den Leib/ alſo auch Gott über Ternarium Sanctum.

Das

Das iſt nun die Himmelſche Jungfraw / davon 26. Cap.
der Geiſt Gottes in den alten Weiſen hat geredet / und 64.
Ternarius Sanctus iſt unſer rechter Leib in der Bild-
nüß / welchen wir haben verlohren / den hat nun das
Hertze Gottes an ſich genommen zu einem Leibe. Und
dieſer edel Leib iſt Maria, mit ſampt der züchtigen
Jungfrawen Gottes angezogen worden/ nicht als ein
Kleid/ ſondern gantz mächtig in ihre Eſſentien, ¡und
doch den Eſſentien dieſer Welt des Fleiſches und
Bluhtes im Leibe Mariæ unfaßlich / aber der See-
len Mariæ faßlich. Denn die Seele trat in Ter-
narium Sanctum; Sie könte aber alſo noch nicht
vom Grimme getrant werden/ſondern in Zerbrechung
des Irrdiſchen vom Himmelſchen im Tode Chriſti.

Alſo hat ſich das Wort im Ternario Sancto in 65.
die Irrdigkeit eingelaſſen/ und eine warhafftige Seele
auß den Eſſentien der Seelen Mariæ, wie allen Men-
ſchen an ſich in der Zeit als in außgang der dreyer
Monden empfangen / nicht auß Ternario Sancto,
ſondern unſer Seele / aber nicht unſern Leib/ in welch-
em das Reich dieſer Welt mit den Sünden ſteckete.

Zwar er hat unſern Leib an ſich genommen/ aber nicht 66.
mit Ternario Sancto vermiſcht. Denn in unſerem
Leibe ſteckete der Todt/ und Ternarius Sanctus wahr
ſein Hertz unſers Todes Tod und überwindung: Und
im Ternario Sancto wahr ſeine Gottheit. Und der-
ſelbe Menſch iſt vom Himmel kommen / und hat den
Irrdiſchen angezogen / und das Werck der Erlöſung
zwiſchen den Hmliſchen und Irrdiſchen verbracht / da
die Seele vom Zorn und Grimme ward abgetrant.

Du muſt nicht ſagen / der gantze Chriſtus mit Leib 67.
und Seele ſey von Himmel kommen: Er brachte kei-
ne Seele auß Ternario Sancto. Die Himmelſche
Jungfraw wahr die Seele in Ternario Sancto, und

Cap. 22. die bracht er mitte / unſerer Seelen zu einer Braut / wie diß gantze Buch alſo handelt.

Was hülffe mich das / ſo er eine frembde Seele hätte mitbracht? nichts. Aber daß er meine Seele hat in Ternarium Sanctum eingeführet / des frewe ich mich: Alſo kan ich ſagen: Chriſti Seele iſt mein Bruder / und Chriſti Leib iſt meiner Seelen Speiſe. Wie er in Joh. im 6. cap. v. 55. ſaget: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe / und mein Bluht iſt der rechte Tranck.

68. Allhier ihr Zanck-hirten zu Babel, thut ewer Augen auff / und dencket was Chriſti Teſtamenta mit der Tauffe und letzten Abendmahl ſeyn / ich werde euchs noch zeigen / ſeyd ihr aber des wehrt / wiewol wir den Kindern der Lilien ſchreiben. Darümb ſehe ein jeder zu / wo er jetzt daheyme ſey / es iſt kein Schertz! Wir ſchertzen nicht der alten Verſtandt / er mag gantz rein in Anfang gebohren ſeyn geweſen / aber wir befinden / wie ſich der Antichriſt hat drein geſetzet / und auß der Creatur / Götter gemacht.

69. Man kan ja nicht ſagen: Maria ſey auß einem unfruchtbahren Leibe erbohren / ob gleich der Leib Annæ ſey unfruchtbahr geweſen / das iſt auß Gottes Raht / dieweil ſie fromme Gottsfürchtige Leute ſind geweſen / damit ihre Tinctur nicht möchte befleckt werden / ſintemahl ſie dieſe ſolte gebähren / welche der Herr wolte hoch gebenedeyen. Gott weiß wol auffzuſchlieſſen zu ſeiner zeit / und zwar im Alter / wann die Brunſt dieſer Welt auß den Elementen-erlöſcht / wie bey Sarah Abrahams Weib.

70. Denn ſo die Seele in Gottes-furcht ſtehet / ſo iſt die Tinctur, in welcher die Seele auffgehet / auch reiner / wiewol ſie von der Erb-Sünde nicht frey iſt: So iſt doch Maria warhafftig von Joachim gebohren /

ren/ und hat ihre Seele von Vater und Muter: und 22. Cap.
der Chriſtus hat auß der Tinctur der Marien ſeine natürliche Seele / aber nur halb. Denn der Limbus Gottes wahr der Mann / und darinnen die züchtige Jungfraw Gottes im Ternario Sancto, und im Ternario Sancto die Trinität/ die gantze Fülle der Gottheit / der H. Geiſt wahr Werck-meiſter.

Alhier befinden wir klahr / was Chriſtus von uns 71.
Menſchen ſagte zu ſeinem Himliſchen Vater: Siehe die Menſchen waren dein/ und du haſt ſie mir gegeben/ Joh. 17. v. 6. 24. Und ich will daß ſie ſeyn wo ich bin/ daß ſie meine Herzligkeit ſehen. Als das Wort oder Hertze Gottes in Ternarium Sanctum eingieng / da war er des Vaters Sohn/ und auch ſein Knecht / wie Eſaias ſaget / und in Pſalmen ſtehet: Denn er hatte ſich im Element vermählet/ und hatte Knechts Geſtalt / aber das Wort daß ins Element gieng / wahr ſein Sohn. Nun nam er unſer Seele an ſich / nicht allein als ein Bruder / denn der Limbus Gottes in der Himliſchen tinctur war Mann/ und derſelbe war un- Matt. 3. 12.
ſer Herr; denn die gantze Welt ſtehet in derſelben Luc. 3. 17.
Macht / und dieſelbe Macht wird die Tennen dieſer Welt fegen. Alſo ſind wir ſeine Knechte/ und auch ſeine Brüder. Brüder ſind wir von ſeiner Mutter/ aber Knechte von ſeinem Vater. Und für dem Falle waren wir des Vaters/ auch biß auff ſeine Menſchheit/ wiewol im Wortte der Verheiſſung/ in welchem die gläubigen zu Gott eingingen.

Alſo iſt er ein König über das Hauß Jacob ewig- 72.
lich/ und ſein Königreich hat kein Ende / und er hat Luc. 1. 32,
den Stuel ſeines Vaters Davids, denn dieſe Welt iſt 35.
ſein worden. Er iſt in dieſe Welt eingangen / und hat ſie gefaſſet: Er ſtehet in Ternario Sancto, und auch in der Trinität/ und auch in dieſer Welt. Er hat die

Worff-

Cap. 22. Worffſchauffel/ wie Johannes der Täuffer ſaget/ in der Handt/ das Gerichte iſt ſeine/ darob die Teuffel erzittern. Er hat den Stuel Davids auß Gottes Raht: Matt. 3. 12. Denn David wahr ſein Fürbilde / und hatte die Verheiſſung: Joh. 5. 27. Und Gott ſatzte ihn in der Verheißung auff den Stuel / denn ſeines Reiches Scepter wahr das Scepter der Gläubigen / die auff Gott ſahen / daß er der König wäre / und gleichwol wahr auch das euſſer Reich ſeine. Alſo auch Chriſtus, der wahr ein König in ternario ſancto, und wahr gleichwol auch dieſe Welt ſein eygen.

Von dem theuren Namen Immanuel.

73. Immanuel. Gott mit uns / Gott in uns. Alſo können wir recht ſagen Immanuel! Gott mit uns/ Gott in uns! In der Natur-ſprache lautets recht / aber unſere Zungen von dieſer Welt ſtamlen nur daran / und können's nicht nennen nach unſerm Verſtande. Im- Denn Im iſt das Hertze Gottes in ternario ſancto, denn es iſt gefaſſet/ wie du es in des Worts Ma- faſſung verſteheſt. Ma iſt ſein eingang in die Menſchheit in die Seele; Denn das Wort oder Sylbe dringet außem Hertzen und Verſtehen/ daß er hat das Hertze/ als des Vaters Krafft in der Seelen gefaſſet/ und fähret mit dem Wortte Nu, in die höhe/ bedeutet ſeine Nu- El. Himmelfart nach der Seelen. El, iſt der Name deß groſſen Engels/ der mit der Seelen über die Himmel triumphiret; nicht allein im Himmel/ ſondern in der Trinität.

74. Denn das Wort Himmel hat in der Natur-ſprache Him- einen andern Verſtant: Die Sylbe Him fähret auß dem Hertzen/ als auß des Vaters Krafft / oder auß der Seelen Eſſentien, und ſtöſſet über ſich in ternarium ſanctum, da faſſet ſichs mit beyden Lippen / und führet Mel. den Engels Namen unter ſich/ als die Silbe Mel

bedeutet

bedeutet der Engel Demütigkeit/ daß ſie ihr Hertze nicht fliegend in der Trinität auß Hoffart erheben: Sondern wie Jeſaias ſaget/ daß ſie haben mit ihren Flügeln das Antlitz für dem H. Gott auß Demütigkeit verdecket/ und immer geſchrien: Heilig/ Heilig/ Heilig/ iſt der Herr Zebaoth. 22. Cap. Jeſ. 6. 3.

75. Alſo verſteheſtu/ daß dieſer Engel gröſſer iſt als ein Engel im Himmel/denn er hat 1. einen Himmelſchen Menſchen-Leib/ und hat 2. eine Menſchliche Seele/ und 3. hat die ewige Himmels Braut/ die Jungfraw der Weißheit/ und hat 4. die heylige Trinität; und können wir recht ſagen: Eine Perſohn in der heiligen Dreyfaltigkeit im Himmel/ und ein wahrer Menſch im Himmel/ und in dieſer Welt/ ein Ewiger König/ ein Herr Himmels und der Erden.

76. Sein Name JESUS zeiget/ daß in der Natur-ſprache viel eigentlicher an. Denn die Sylbe Jhe, iſt ſeine Erniedrigung auß ſeinem Vater in die Menſchheit/ und die Sylbe Sus iſt der Seelen Einführung/ über die Himmel in die Trinität/ wie dan die Sylbe Sus in die höhe durch alles dringet. Jhe. Sus.

77. Viel mehr wird in den Namen Chriſtus verſtanden/ und faſſet nicht ſeine Menſchwerdung/ ſondern gehet als ein gebohrner Menſch durch den Todt/ denn die Sylbe Chris dringet durch den Todt/ und bedeut ſeinen Eingang in Todt/ und den mächtigen Streit/ aber die Sylbe Tus bedeut ſeine ſtarcke Macht/ daß er aus dem Tode außgehet/und durchdringet. Und verſtehet man im Worte gar eygend/ wie er das Reich dieſer Welt/ und den Engliſchen Menſchen von einander trennet/ und im Engliſchen Menſchen in GOtt bleibet. Denn die Sylbe Tus iſt rein ohne Todt. Chris- Tus.

78. Wiewol wir allhier möchten für der Welt ſtumme ſeyn/ſo haben wir doch für uns geſchrieben/ denn wirs

Cap. 22. wol verſtehen / iſt auch dem Lilien-Baum deutlich gnug. Damit dem Leſer die Perſohn Chriſti recht gezeiget werde in ſeinen Thaten und Weſen / und er die recht ergreiffe/ weiſe ich ihn an ſeine Verſuchung in der Wůſten nach ſeiner Tauffe / da magſtu deine Augen auffthun / und nicht ſagen wie der Geiſt in Babel, welcher ſpricht : Wir wiſſen nicht was ſeine Verſuchung ſey geweſen ; ſchelten alſo auff den Teufel/daß er alſo unverſchåmet Chriſtum habe verſuchet/ ſagen darneben : Wir ſollen darinnen nicht grůbelen/ wir wollens ſparen/ biß wir dort hin kommen / ſo werden wirs ſehen : Verbieten noch wohl dem Sehenden die Augen / er ſoll nicht forſchen und gründen / heiſſen ihn einen Flatter-geiſt / und ſchreyen ihn auß als ein Newling und Ketzer.

Chriſti Verſuchung in der Wůſten. Tauffe im Jordan.

79. O ihr blinden Wölffe zu Babel, was haben wir mit euch zu thun ? ſind wir doch nicht auß ewrem Reich erbohren/ warůmb wolt ihr uns unſern lieben Immanuel auß unſern Augen und Hertzen reiſſen / und wolt uns blind machen? Iſt das Sünde/ daß wir nach Gott unſerm Heyl/ und nach unſerm rechten Vaterland fragen ? ſo iſts viel gröſſer Sůnde / daß wir ewre Schwermerey und Låſterung zuhören/ darmit ihr auß unſern Weib und Kindern Låſter-bålge machet / daß ſie nur höniſche Schand-worte lernen/und alſo in Babel einander darmit treiben. Wird dan Chriſti Reich darinnen erkant / oder bawet ihr nicht hiermitte die Schand- Laſter- Kirche zu Babel ? Wo iſt ewer Apoſtoliſch Hertze in der Liebe ? Iſt ewer Spott die Sanfftmuht Chriſti ? der da ſprach: Liebet einander / folget mir nach/ ſo wird man erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd/ Joh. 13. 34. 35. Euch wird geſaget / daß der Zorn in Babel brennet / wenn der auffgehet / ſo werden die Elementa erzittern/und Babel im Fewr brennen.

Die

Die Verſuchung Chriſti bewehret uns ſeine Per- 22. Cap.
ſohn recht/darůmb thue die Augen auff/laß dich Babel 80.
nichts anfechten / es koſtet Leib und Seel / denn es iſt Matth. 4.
der harte Stand im Garten in Eden bey Adam, den
Adam nicht konte außſtehen/ den hat alhier der theure
Ritter außgeſtanden/ und behalten den Sieg in ſeiner
Menſcheit/ in Himmel und ůber dieſe Welt.

Als wir haben angezeiget den rechten Chriſtum, 81.
der da iſt Gott und Menſch in einer unzertrennlichen
Perſohn/ ſo můſſen wir nun auch anzeigen/ was er ey-
gentlich fůr ein Menſch ſey / nach dem Reiche dieſer
Welt / denn man kan die groſſen Wunder nicht gnug
beſchreiben / ſie ſind noch immer grŏſſer. Denn wir
ſolten darzu eine Engels Zunge / und dan auch eine
irꝛdiſche haben: So wir dan nur eine Irꝛdiſche haben/
ſo wollen wir doch auß einem Engliſchen Gemůhte
ſchreiben/und mit der irꝛdiſchen Zungen reden die groſ-
ſen Wunder Gottes.

Wir ſehen an ſeine Tauffe / und dan ſeine Verſuch- 82.
ung alsbalde auff die Tauffe / ſo werden wir finden un-
ſer newe Wiedergebuhrt/ und dan in welchem Reiche
wir gefangen ligen; und es erfrewet uns hoch in dieſer
Erkåntnůß/ daß Gott iſt Menſch worden. So wir
dan dieſes wollen ergreiffen / ſo wollen wir im anfang
die Tauffe Chriſti ſetzen/ und dan die Verſuchung/ ſo
ſtets in rechter Ordnung.

Von der Tauffe Chriſti auff Erden im Jordan.

ALs wir wiſſen/ daß wir im Fall Adams ſind in 83.
GOttes Zorn gefallen / in deme ſich der Geiſt
oder Seele Adams vom Hertzen GOttes gewandt in
Geiſt dieſer Welt / da alsbald das heilige / Himliſche
Bilde verloſchen/ und der Zorn in der Finſternůß die

Cap. 22. arme Seele gefangen hielt / da denn der Teuffel alſsbalde ſeinen Zutritt und Wohnung im Zorn der Menſchlichen Seele bekam/ und wann der Schlangen-treter nicht wäre ins Scheide-ziel/ ins Centrum des Lebens-liecht alsbald eingegangen / ſo hätte uns der Zorn verſchlungen/und wären ewige Geſellen aller Teuffel blieben.

So aber der Schlangen-treter iſt alſo ins mittel getreten/ wiewol nicht in der Menſchheit / ſondern ins Centrum des Lebens-liecht / ſo ſind die arme Gefangene Seelen / welche wieder ůmbgewandt haben zu Gott/ alſo im Centro wieder an die Gottheit angebunden worden/ biß der Held in die Menſchheit kam / da hat er den gantzen Menſchen wieder in ſeiner Empfängnůß und Menſchheit angenommen. Und ſehen wir das klahr in ſeiner Tauffe : Denn da ſtund eine Perſohn/ die Gott und Menſch wahr : Er hatte den Himmelſchen und auch den Irrdiſchen Leib.

84. Nun wahr aber die Tauffe nicht angeſehen worden/ und auffgerichtet ůmb des irrdiſchen / zerbrechlichen/ welcher in die Erde gehöret/ auch nicht ůmb des Himmelſchen willen / welche ohne das rein ohne mackel wahr/ ſondern ůmb der armen Seelen willen / dieweil der Himmelſche Menſch in Chriſto hatte unſere Natůrliche Seele in der Marien Leibe an ſeinem Himliſchen Menſchen genommen / und auch zugleiche der Irrdiſche an der Seelen hieng ; ſo hat Gott die heilige Dreyfaltigkeit durch Menſchen Hand das Waſſer des ewigen Lebens im reinen Element genommen / und die Seele darein getauchet/ oder getaufft/ wie ich reden möchte.

85. Siehe du liebe Seele / du wahreſt auß Gott außgegangen/ aber ſeine Liebe fieng dich wieder / und band dich an ſeinen Fadem mit der Verheiſſung : Nun kam der

der Verheiſſung Erfüllung / und zog dir einen andern Cap. 22.
newen Leib an : Nun kanſtu aber keine andere Seele bekommen/ denn deine Seele wahr ohne das auß der Ewigkeit. Nun gleich wie der heilige Geiſt Mariam überſchattete und erfüllete ; alſo hat das Waſſer auß der Himmels Matrix, welches ſeinen Anfang auß der Trinität hat/ in der Tauffe Chriſti und aller getaufften Chriſten/ die Seele Chriſti / und aller Chriſten in der Tauffe im Jordan überſchattet und erfüllet / und alſo das irdiſche Waſſer der Außgebuhrt in der Seelen renoviret und ſchön gewaſſchen / daß ſie in dem newen Leibe für ſich ein reiner Engel ſey / der für ſich mag eſſen von der Himmels-frucht / und das iſt die Uhrſache der Tauffe.

O Menſch bedencke dich!

SO nun die arme Seele alſo gebadet im Waſſer 86.
des ewigen Lebens / auß dem reinen Element, welches im Ternario Sancto iſt/ daß ſie daſſelbe nicht alleine von auſſen genoſſen / ſondern damit erfüllet / gleich wie der H. Geiſt Mariam im Ternario Sancto: So ſtunt ſie für ſich / verſtehe recht / für ſich gegen Gott und in Gott / als eine newgebohrne und halb-gewachſene Creatur, und hinter ſich gegen dem Zorne der Finſternüß im Reich dieſer Welt/ noch feſte angebunden/ daß ſie alſo nicht könte gantz loß werden/ ſie gienge dan in Todt/ und breche das Reich dieſer Welt rein ab.

Von der Verſuchung Chriſti.

DArümb muſte nun Chriſtus nach der Tauffe 87.
verſuchet werden / und ward gegen dem Reiche der Grimmigkeit geſtellet/ ob dieſer ander Adam jetzund alſo auffs newe zugerichtet/ welcher in den newen

Cap. 22. und alten Menſchen/ mit der halb newgebohrnen und gewaſchenen Seelen könte beſtehen/ daß er ſeine imagination in Gott ſetzete/ und äße vom Verbo Domini. Alda ward die Seele verſuchet/ ob ſie wolte zu Gott eindringen/ oder wieder in Geiſt dieſer Welt?

88. Und ſoltu hier klahr wiſſen/ daß als der Geiſt Gottes hat dieſen Chriſtum in die Wüſten zu der Verſuchung geführet/ da iſt dem Teuffel vergönnet worden in Gottes Zorn-reich gegen ihm zu treten/ und dieſen andern Adam zu verſuchen/ wie er den erſten im Garten in Eden hatte verſuchet.

89. Da iſt nun keine irrdiſche Speiſe und Tranck geweſen/ und hat die Seele in Chriſto nun wol verſtanden/ in welcher Herberge ſie ſey/ daß ſie in Gott ſey/ und daß ſie konte auß Steinen irrdiſch Brodt machen/ weil ſonſt keines da war: Sie ſolte aber nicht irrdiſch Brodt eſſen/ ſondern Himliſch/ auß Ternario Sancto, in ihren Himmelſchen Leibe/ und muſte der irrdiſche Leib hungers ſtehen/ auff daß die Seele recht verſuchet würde; Denn den irrdiſchen Leib hat gehungert/ wie der Text gantz recht im Evangelio ſaget.

Matth. 4. 2. Luc. 4. 2.

90. Nun ſolte der Himmelſche den Irrdiſchen überwinden/ daß alſo der irrdiſche gleich wie todt und unmächtig ſey/ und der Himmelſche das Regiment behalte. Nun gleich wie Adam ſtund im Angel/ zwiſchen Liebe und Zorne/ als er verſuchet ward/ da ſtunden beyde Reiche gegen ihme/ und zogen in ihme: Und wie Gott der Vater 1. für ſich in ſeinem wiedergefaſſeten Willen/ das Himmelreich mit der klaren Gottheit iſt/ und 2. hinter ſich in die ewige Wurtzel der Natur ſein Grim̃ und Zorn iſt/ und iſt doch beydes im ewigen Vater. Und wie in der ewigen Natur der Grimmigkeit das Liecht/ oder Reich Gottes nicht erkant wird/ und im ewigen Liechte nicht das Reich deß Grimmes und

Zorns/ denn ein iedes in ſich ſelber. Alſo iſt die Seele 22. Cap.
des Menſchen auch/ ſie hat beide Reiche an ſich/ in welches ſie wirbet/ darinnen ſtehet ſie. So ſie nun in das Himmel-reich wirbet/ ſo iſt das Höllen-reich todt in ihr/ nicht daß es verginge/ ſondern das Himmelreich wird rähs/ und das grimmige Reich wird in Frewde verwandelt. Alſo auch/ ſo ſie ins grimmige Reich wirbet/ ſo iſt daſſelbe rähs/ und das Himmelreich wie todt/ obs gleich in ſich nicht vergehet/ ſo iſt doch die Seele nicht darinnen.

Alſo iſt die Verſuchung Chriſti auch geweſen/ 91.
welch Reich in der Seelen möchte ſiegen. Darümb iſt dem irꝛdiſchen Leibe die Speiſe und Tranck entzogen worden/ und iſt das Himmelreich rähß in ihme geweſen/ verſtehe in Ternario Sancto und in ſeiner Gottheit. Und das grimmige Reich auch/ und der Teuffel gegen ihme/ da iſt die new-gewaſchene/ und halb wiedergebohrne Seele in mitten geſtanden/ und iſt von beyden Reichen gezogen worden/ wie Adam im Paradeiß.

Die Gottheit in Chriſto, in Ternario Sancto 92.
ſprach: Iß vom Verbo Domini, ſo geheſtu auß dem irꝛdiſchen Menſchen auß/ und richteſt im Himmelreich/ lebe im Newen Menſchen/ ſo iſt der Alte todt ümb des Newen willen. So ſprach der Teuffel zu der Seelen: Deinen irꝛdiſchen Leib hungert/ auff daß er lebe/ weil kein Brodt da iſt/ ſo mache auß Steinen Brodt/ daß er lebe.

Und die ſtarcke Seele in Chriſto als ein Ritter ſtund 93.
und ſprach: Der Menſch lebet nicht vom Brot allein/ ſondern von einẽ jeglichen Worte/ dz durch den Mund Gottes außgehet. Und verwarf das irꝛdiſche Brot und Leben/ und ſtellete ſeine imagination ins Wort Gottes/ und aß vom Verbo Domini, da ward die Seele

Cap. 22. im Himmelreich rähß/ und war der irꝛdiſche Leib wie todt ümb des Himmelreiches willen/ da er doch nicht todt war/ ſondern ward des Himmels Knecht/ und verlohr ſein mächtig Regiment.

93. Als nun das Höllen-reich dieſen mächtigen Stoß kriegte/ und alſo auff dieſe Weiſe überwunden ward/ ſo verlohr der Teuffel ſein Recht in der Seelen. Noch ſprach er in ſich: Du haſt Recht über den irꝛdiſchen Leib/ und ward ihm eines vergönnet / da faſſet er den Leib mit der Seele/ und führet ſie auff die Spitzen des Tempels/ und ſprach: Laß dich hinab/ denn du biſt mächtig/ und kanſt alles thun/ ſo werden die Leute ſehen/ daß du Gott biſt/ und haſt überwunden. Das iſt der rechte Flatter-geiſt/ damit der Teuffel immer will über die Thronen außfahren über die Gottheit/ und fähret alſo nur in ſich ſelber/ ins Hölliſche Fewr/ und ergreifft die Gottheit nicht.

94. Und alhier ward Adam auch verſuchet/ ob er wolte ſtäte ſeine imagination ins Hertze Gottes ſetzen/ ſo were er im Paradeiß blieben/ da er aber ſein Gemühte vom Hertzen Gottes abwandte in Geiſt dieſer Welt/ und wolte über die Demütigkeit außfahren/ und Gott gleich ſein / ſo fuhr er über Gottes Thron auß in Geiſt der Grimmigkeit/ deß Zornes.

Darümb muſte die Seele Chriſti alhie recht verſuchet werden/ ob ſie nun/ weil ſie das Himmel-brodt hatte erhalten/ auch wolte in Hoffahrt ins Fewers-Macht fliegen/ oder ob ſie wolte in Demuht nur auffs Hertze Gottes ſehen/ und ſich deme ergeben/ auff daß ſie alleine in Gottes willen getragen/ und ein Engel der Demuht würde / und ſich auff ſich alleine nichts verlaſſen in eygener macht zu fliegen.

95. Und ſiehet man des Teuffels Meiſter-ſtück / wie er die Schrifft anzeucht/ und ſpricht: Die Engel werden

den ihn auff den Händen tragen/ da es doch allhie nicht 22. Cap.
ůmb den Leib zuthun wahr/ ſondern ůmb die Seele/ die wolte er in Hoffahrt führen/ daß ſie ſich ſolte auß Gottes Liebe reiſſen/ und ſich auff der Engel tragen verlaſſen/ ſie ſolte wieder aus dem newen Leibe außreiſſen/ welcher ohne das wohl fliegen kan / und ſolte einen ſprung herunter in den alten thun/ und ſich auff die Engel verlaſſen/und ſolte alſo auß Gott fliegen wieder in Geiſt dieſer Welt.

Aber man ſiehet Chriſti Ritterſchafft/ ob er gleich 96.
mit ſeinem irꝛdiſchen Leibe auff der Spitzen des Tempels ſtund/ befahl er doch ſeinen irꝛdiſchen Leib Gott/ und trawete in ihn / daß er allenthalben in Gott ſey/ und ſprach zum Teuffel: Es ſtehet geſchrieben: Du Deut. 6. 16.
ſolt Gott deinen Herꝛn nicht verſuchen. Allhier iſt recht des Teuffels Hoffahrt im Reiche der Grimmigkeit überwunden worden/ und iſt die Demuht / Stärcke und Macht blieben unſers Chriſti/ und iſt Chriſti Seele in Ternarium Sanctum, als in die demůhtige Liebe eingegangen / und hat ſich vemählet mit der demůhtigen zůchtigen Jungfrawen der Weißheit Gottes.

Als er dan nun in zweyen Wegen verlohren hatte/ 97.
kam er mit der endlichen mächtigen Verſuchung / wie er Adam auch thät/ er wolte ihm die gantze Welt geben/ ſo er niederfiele/ und ihn anbetete.

Es wahr Adam auch ůmb dieſe Welt zu thun: Er wolte dieſe Welt anziehen/ und alſo darmit gleich ſeyn wie Gott/ dieweil Gott dieſe Welt hat an ſich gezogen/ darmitte ſeine groſſe Wunder zu eröffnen/ ſo dachte die Seele in Adam: Du biſt Gottes Gleichnůß/ du wilſts auch alſo machen/ ſo biſtu wie Gott: aber ſie gieng darmit aus Gott auß/ in Geiſt dieſer Welt.

Nun muſte der ander Adam den ſtand des erſten

Cap. 22. Adams beſtehen/da dann verſuchet ward/ ob die Seele wolte im newen/ heiligen/ Himmelſchen Menſchen bleiben/ und in Gottes Barmhertzigkeit leben/ oder im Geiſte dieſer Welt.

98. Alſo ſtund nun die Seele Chriſti/ als ein theurer Ritter/ und ſprach zum Sathan: Hebe dich weg Sathan! du ſolt Gott deinen Herrn anbäten/ und ihme alleine dienen: Ich mag dein nimmer. Da iſt dem Teuffel/ der Höllen / und dem Reiche dieſer Welt Uhrlaub geben worden / und hat geſieget der theure Ritter/ und hat ſich der Teuffel müſſen weg machen/ und iſt überwunden worden das Irrdiſche. Alhie trit nun der theure Ritter auff den Monden / und nimpt alle gewalt im Himmel/ Höllen und auff Erden in ſeine gewalt/ und regiret mit ſeiner Seelen in Ternario Sancto, in dieſem euſſern Leibe über Todt und Leben.

Und allhie iſt dieſe Welt Chriſto eygen worden: Denn er hat ſie überwunden / er könte in Gott leben / und dörffte nicht der irrdiſchen Speiſe und Tranck.

99. Und ſoll der Leſer wiſſen / daß der Streit mit der Verſuchung iſt in Leib und Seele gehalten worden: und daß uns dieſe Verſuchung Chriſti auch angehet. Chriſtus hat uns geſieget; ſo wir unſer gantze Zuverſicht in Chriſtum ſetzen / ſo ſiegen wir in ihme über Sünde/ Todt / Teuffel / Hölle / und auch über dieſe Welt. Denn den letzen Sieg hat er in ſeinem Tode erhalten/ da er dem Cherub hat ſein Schwerdt zerbrochen/ und dem Teuffel die Hölle zerſtöret / und hat das Epheſ. 4. 8. Gefängnüß gefangen geführet / davon du beym Tode Chriſti magſt leſen.

100. Und ſehen wir/ daß das alles wahr iſt/ wie obgemeldet/ denn da er in der Verſuchung geſieget/ und viertzig Tage war beſtanden/ hatte er gantz geſieget/ biß auff

den

den letzten Sieg im Tode (denn alſo lange ſtund Adam auch im Garten Eden in der Verſuchung) da fieng er ſein Prieſterlich Königreich an/ als ein König über Himmel und dieſe Welt/ mit Wunder und Zeichen/ und machte in ſeinem erſten Miracul Waſſer zu gutē Weine/ machte auch Krancke/Blinde/Lahme/Auſſetzige geſund/ ſehend und rein: auch ſo weckete er Todten auff/ und erzeigete ſich als der rechte König über Todte und Lebendige/ und ſaß auff dem Stuel Davids der Verheiſſung/ und war der rechte Prieſter in der Ordnung Melchiſedech. Alles waß Aaron war in des Vaters Macht im Fürbide geweſen/ das war dieſer hohe Prieſter Chriſtus in der Krafft/ mit Wunder und Thaten/ welches wir wollen im andern Buche nach dieſem/ gantz klahr außführen und beſchreiben/ ſo wir leben und uns Gott dieſes wird vergönnen.

22. Cap. Joh. 2. Matth. 9. c. 12. c. 20. Marc. 8. Luc. 7. 21. Mat. 15. 30 Matt. 8. 2. c. 10. 9. Marc. 1. 40. Luc. 17. 12. Luc. 8. 41. Marc. 5. 22 Luc. 7. 11. Joh. 11. 43. Pſal. 110. 4. Heb. 7. 15.

Das XXIII. Capitttel.

Von Chriſti hochwürdigen Teſtamenten/ als von der Tauffe und ſeinem letzten Abendmahl/ am grünen Donnerstage zu Abend/ mit ſeinen Jüngern gehalten/ welches er uns zu einer Letze gelaſſen.

Die aller-Edelſte Porten der Chriſtenheit.

1. WIe man biß anher ümb den Kelch Jeſu Chriſti, und ümb ſeine heilige Teſtamenta in Babel gedantzet/ iſt am Tage/ da man auch viel Krieg und Blut-vergieſſen hat dadurch angerichtet/ was aber

Vom Streit in Babel ümb Chriſti Teſtamenta.

Cap. 23. für ein Erkäntnüß iſt in Babel davon geweſen/ das zeigen die Wercke ihrer Liebe untereinander. Das haben ihre Concilia angerichtet/ da man dem heiligen Geiſte hat ſeinen Mund geſtopfet/ und auß Chriſti Prieſterthumb ein Weltlich Regiment gemachet.

2. O ihr Hohen-Prieſter und Schrifft-gelehrten! was wolt ihr Chriſto antworten/ ſo ihr alſo erfunden werdet? Oder meinet ihr/ ihr ſtehet im Danckelen? O ihr ſtehet für dem klahren Angeſichte Jeſu Chriſti, Act. 10. 42 der da iſt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Thut doch ewer Augen auff/ und weydet die Heerde Jeſu Chriſti recht: Er kömpt und fodert ſie von euch; Ihr ſeyd nicht alle Hirtẽ/ ſondern eingedrungene/ geitzige Wölffe: Ihr verlaſſet euch auff ewre Kunſt ewer Schulen/ o es gilt für Gott nichts! Der H. Geiſt redet nicht darauß/ er leſſet ſich nicht binden. Wolt ihr Chriſti Hirten ſeyn/ ſo müſſet ihr in der Verſuchung beſtehen/ und des Lambs Kleid im Hertzen anziehen/ und nicht nur ihre (der Schaaffe der Heerde) Wolle meinen. Ihr müſſet ihnen Speiſe deß heiligen Geiſtes geben in rechter Liebe/ und ſelber Thäter ſeyn. Wie wolt ihr ſie aber geben/ ſo ihr nur in der Wüſten ſeyd/ und habt euch in d' letztẽ Verſuchung das Reich dieſer Welt erwöhlet? Was ſol man doch davon ſagen? Iſt doch der Zorn entbrandt/ traget nur Babel verbrennet. Holtz zu/ denn Babel verbrennet/ das Waſſer iſt vertrocknet/ oder was habe ich mit dir zu thun/ daß ich alſo ſchreiben muß?

3. So wir alſo haben mit wenigen angezeiget die Menſchwerdung und Gebuhrt Jeſu Chriſti des Sohnes Gottes/ und wir aber doch nur alſo irrdiſch ſind/ und können nirgend begreiffen/ ſtehen alſo und fragen immdar: Wo iſt dann Chriſtus mit ſeinem Leibe? Wo ſollen wir ihn ſuchen? So lüſtert unſere Seele

zu

zu ſchreiben von ſeiner Allgegenwart/ und ſolches wie- 23. Cap.
der alles wüten und toben des Teuffels und Anti-
Chriſts.

So wir dan klahr geſetzet/ wie GOTT ſein liebes 4.
Hertz hat auß ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit auß
Gnaden wieder zu uns gewandt / und wie er unſer
Seelen habe die Porten zum Himmelreich eröffnet/ ꝛc.
Iſt uns nun ferner zuentſinnen von Chriſti Leibe.
Denn die Vernunfft ſpricht immer: Chriſti Leib iſt
in Himmel geflogen: Er iſt weit von uns/ wir müſ-
ſen ein Reich auff Erden anrichten/ darmit wir ihm
abweſend dienen/ wie Ierobeam mit den Kälbern/ 1 Reg. 12. 28.
alſo heiſſet das Reich recht Babel.

Rühmeſtu dich ja einen Chriſten/ warümb gläu- 5.
beſtu dann nicht Chriſti Worten/ da er ſaget: Er Matth. 28. 20.
wolte alle Tage bey uns ſeyn/ biß an der Welt Ende.
Und ſpricht ferner: Er wolle uns ſeinen Leib zur Joh. 6. 33.
Speiſe geben/ und ſein Blut zum Trancke. Item, Ibid. 55.
Sein Leib ſey die rechte Speiſe/ und ſein Blut ſey der
rechte Tranck: Was verſteheſtu hiermit? Einen ab-
weſenden? O du armer krancker Adam! Warümb
biſtu abermahl auß dem Paradeiß außgegangen? hat
dich doch Chriſtus wieder nein geführet: Warümb
biſtu nicht drinnen blieben? Saheſtu nicht/ daß die
Apoſtel Chriſti und ihre Nachkommen/ welche in
Chriſti Paradeiß mit ihrer Seelen waren / groſſe
Wunder thäten/ warümb biſtu wieder in Geiſt dieſer
Welt eingangen? Meineſtu du wilt das Paradeiß
mit deiner Vernunfft in deiner Kunſt finden? Wei-
ſtu nicht/ daß es ein ander Principium hat/ und das
du es nicht findeſt/ du werdeſt dann wieder new geboh- Joh. 3. 5.
ren?

Du ſprichſt: Chriſtus iſt gen Himmel gefahren/ 6.
wie kan er dan in dieſer Welt ſeyn? Wann du weit
kom-

Cap. 23. kommeſt/ ſo denckeſtu/ er ſey alleine mit ſeinem heiligen Geiſte alhie in ſeinen Teſtamenten gegenwertig/ und die Teſtamenta ſeyn nur ein Zeichen ſeines Verdienſtes: Was ſageſtu von deinem newen Menſchen/ ſo ja die Seele mit dem H. Geiſte geſpeiſet wird/ was hat dann dein newer Menſch? Denn ein jedes Leben iſſet von ſeiner Mutter. Die Seele iſt Geiſt/ die iſſet Geiſtliche Speiſe/ und der newe Menſch iſſet von dem reinen Element, und der äuſſere Menſch iſſet von den vier Elementen.

7. So nun die Seele von der klaren Gottheit iſſet/ was hat denn der Leib? Denn du weiſſeſt daß Seel und Leib nicht ein ding iſt: Wol iſt es ein Cörper/ aber die Seele iſt Geiſt/ und muß geiſtliche Speiſe haben/ und der Leib muß leibliche Speiſe haben: Oder wiltu dem newen Menſchen irꝛdiſche Speiſe geben/ ſo das iſt/ ſo biſtu noch fern von Gottes Reich. Hat doch Chriſti himliſcher Leib nicht irꝛdiſche Speiſe genoſſen/ ſondern nur der euſſere irꝛdiſche. Iſt doch Chriſti Leib jetzo in Ternario Sancto, (verſtehe in der reinen heiligen Weſenheit/ als in der Engliſchen Welt) und iſſet der Speiſe des Paradeyſes/ warümb auch nicht unſer newer Menſch? Hat er nicht in der Wüſten 40. Tage Himmelſche Speiſe geſſen/ und hernach immerdar? Sprach er nicht beim Jacobs-Brunnen zu ſeinen Jüngern? Ich habe eine Speiſe zu eſſen/ davon ihr nichts wiſſet. Und ferner: Das iſt meine Speiſe/ daß ich thue den Willen meines Vaters im Himmel. Iſt Gottes Wille ſeine Speiſe/ warümb nicht auch unſer/ ſo wir in ihm leben? Hat nicht Chriſti Gottheit das Himmelreich zu einem Leibe angezogen? Iſt nicht das reine Element ſein Leib/ da die Gottheit innen wohnet?

Matth. 4.
Joh. 4. 32. v. 34.
Act. 17. 28.

8. So ſpricht die Vernunfft: Der Leib Chriſti iſt an

einem

einem Orte/ wie kan er überall ſeyn/ er iſt eine Crea- 23. Cap.
tur? Nun kan ja eine Creatur nicht auff einmahl zugleich überall ſeyn? Höre liebe Vernunfft/ da das Wort Gottes in Marien Leibe Menſch ward/ war es dan das mahl nicht auch hoch über den Sternen? Da es zu Nazareth wahr/ wahr es nicht auch zu Jeruſalem, und überall in allen Thronen? Oder meineſtu/ da Gott Menſch ward/ daß er ſey alſo in der Menſchheit eingepreſſet geſtecket/ und ſey nicht überall geweſen? Meineſtu die Gottheit habe ſich in Chriſti Menſchwerdung zu trent? O nein/ er iſt nie von ſeinem Sitz gewichen/ das kan nicht ſeyn.

Nun ſo er dan Menſch iſt worden/ ſo iſt ja ſeine 9.
Menſchheit überall geweſen/ wo ſeine Gottheit war? Denn du kanſt nicht ſagen/ daß ein Ort im Himmel und in dieſer Welt ſey/ da nicht Gott ſey: Wo nun der Vater iſt/ da iſt auch ſein Hertz in ihme/ da iſt auch der H. Geiſt in ihme. Nun iſt ſein Hertz Menſch worden/ und iſt in der Menſchheit Chriſti: So du nun wolſt dencken/ Chriſti Leib iſt ferne im Himmel/ ſo muſtu ja auch ſagen/ das Hertze Gottes iſt in ihme. Wolleſt du dan nun ſagen/ wan du ſageſt: Gott der Vater ſey allhier gegenwertig/ es ſey nicht auch ſein Hertz in ihme alhier gegenwertig? Oder wiltu Gottes Hertz zertheilen/ und wilt einen Funcken in Chriſti Leibe haben/ und dan das ander gantz überall? Was thuſtu? ſtehe ab/ ich will dir zeigen den rechten Grund warhaftig und eigent.

Siehe/ Gott der Vater iſt überall/ und ſein Hertz 10.
und Liecht iſt überall in dem Vater: Denn es wird von Ewigkeit immer überall in dem Vater gebohren/ und ſeine Gebuhrt hat keinen Anfang noch Ende. Es wird noch heute immer vom Vater gebohren; Und da es gleich im Leibe Mariæ wahr/ ſo ſtunt es doch in der Ge=

Cap. 23. Gebuhrt des Vaters/und ward vom Vater immer ge=
bohren: und der H.Geiſt iſt von Ewigkeit immer vom
Vater durch ſein Hertze außgegangen; Denn die gan=
tze Gebuhrt der Gottheit iſt nichts anders/und kan
nicht anders thun.

11. Nun iſt der Vater gröſſer dan alles/ und ſeine
Joh. 10. Barmhertzigkeit auch gröſſer dan alles/ und der Sohn
29. in ihme auch gröſſer dan alles: Und das Element ſte=
het in ſeiner Barmhertzigkeit/und iſt ſo groß als Gott/
allein daß es von Gott erbohren iſt/ und iſt weſentlich/
und iſt unter Gott/ und darinnen iſt Ternarius San-
ctus, mit Gottes Weißheit in den Wundern/ denn
alle Wunder werden darinnen eröffnet/ und das iſt
Chriſti Himliſcher Leib/ mit unſer hie angenomme=
Col. 2. 9. nen Seele darinnen/ und die gantze Fülle der Gottheit/
im Centro darinnen/ und iſt die Seele alſo mit der
Gottheit ümbgeben/ und iſſet von Gott/ denn ſie iſt
Geiſt. Alſo meine liebe Seele/ ſo du in Chriſto wie=
der erbohren wirſt/ ſo zeuchſtu den Leib Chriſti an auß
dem heiligen Element, und der gibt deinem newen Lei=
be Speiſe und Tranck/ und der Geiſt dieſer Welt in
den vier Elementen, dem alten irrdiſchen.

12. Alſo wiſſe hoch tewer/gleich wie Chriſtus hat einen
Bundt im Garten Eden mit uns gemacht/ daß er al=
ſo wolle (wie obbemeldet) ein Menſch werden. Alſo hat
er auch einen Bundt gemacht mit uns/ nach deme er
das Irrdiſche ablegete/ und hat uns ſeinen Leib zur
Speiſe beſcheiden/ und ſein Blut zum Trancke/ und
das Waſſer des ewigen Lebens im uhrkunde der Gott=
heit/ zu einer H. Tauffe/ und befohlen/ daß wir ſolches
ſollen brauchen/ biß er wieder komme.

13. Nun ſprichſtu: Was hat Chriſtus ſeinen Jün=
gern im letzten Abendmahl gegeben/ da er bey ihme
am Tiſche ſaß? Siehe/ die Gottheit iſt nicht ümb=

faßlich/ und der heilige Leib Chriſti iſt auch nicht 23. Cap.
mäßlich/ er iſt wol Creaturlich/ aber nicht mäßlich. Er gab ihnen ſeinen heiligen/ Himmliſchen Leib/ und ſein heiliges Himmliſches Bluht zu eſſen und zu trincken/ wie ſeine eygene Wort lauten/ Matth. 26. 26, 27, 28.

Sprichſtu/ wie kan das ſeyn? ſage mir/ wie kan das ſeyn/ daß das heilige Element hat dieſe Welt angezogen/ und hat ein ander Principium in dem Leibe dieſer Welt/ und das heilige Element iſt Chriſti Himliſcher Leib? Alſo hat Chriſtus ſeinen Jüngern euſſerlich Brodt gegeben/ und euſſerlichen Wein im Reiche dieſer Welt/ und darunter ſeinen heiligen Himmelſchen Leib im andern Principio, welcher das euſſere hält/ und ſein heilges Himliſches Blut/ darinnen die Himmelſche Tinctur ſtehet/ und das heilige Leben.

So ſpricht die Vernunfft: Das wäre ein frembder 14.
Leib in frembden Bluhte/ und wäre nicht der Leib ſeiner Creatur.

Liebe Vernunfft/ ſage mir/ wie das ein frembder Leib ſeyn kan/ wol iſt er in einem andern Principio, aber von keiner andern Creatur. Sprach nicht Chriſtus: Ich bin nicht von dieſer Welt/ und er wahr doch Joh. 8. 23.
auch wahrhafftig nach dem euſſern Menſchen von dieſer Welt. Oder verſteheſtu das alleine von ſeiner Gottheit/ wo bliebe dan ſeine ewige Menſchheit/ nach welcher er ein König der Verheiſſung auff dem Stuhl Davids wahr?

So uns die Verheiſſung hätte können rantzioniren/ ſo hätte das Werck nicht dörffen erfolgen: So hätte Moſes auch können das Volck Iſrael ins rechte gelobte Land einführen/ welches auch Joſua, der da wahr ein Fürbilte dieſes Jeſu Chriſti, nicht thun können: ſondern führete ſie nur ins Land der Heyden/ da

Cap. 23. immer Krieg und Streit wahr/ und nur ein Jammerthal.

15. Aber dieſer Chriſtus ſitzet auff dem Stuhl Davids, auff dem Stuhl der Verheiſſung. Gleich wie David wahr ein euſſerlicher König/ und in ſeinem Geiſte ein Prophet für Gott/ und ſaß alſo euſſerlich als ein Richter in der Welt/ und innerlich als ein Prieſter für
Pſ. 24. 7, 9. GOtt/ der da von dieſem Chriſto weiſſagete/ daß er kommen ſolte/ und hieß alle Thüren auffmachen/ und alle Thoren hoch erheben/ daß dieſer König der Ehren einzöge. Alſo redete er nicht alleine von ſeiner Gottheit/ auß welcher er weiſſagete/ denn die wahr ohne das bey ihme/ und er redete in derſelben Krafft und Erkäntnüß/ ſondern er weiſſagete von ſeiner ewigen Menſchheit. Denn das wäre kein König/ der nur im Geiſte da ſäſſe/ den könten wir nicht ſehen/ und mit ihme ümbgehen/ aber das iſt ein König/ der in der Menſchheit da ſitzet.

16. Nun iſt derſelbe König von Gott verheiſſen worden/ daß er ſoll beſitzen die Thoren ſeiner Feinde/ und ſol die Feinde gefangen führen/ und ſeynd dieſelben Feinde die Teuffel.

Wie meineſtu nun/ ſo dieſelbe Creatur hätte die Teuffel zu Jheruſalem gebunden/ und als eine mäßliche Creatur/ die nicht weiter reichete/ gefangen geführet/ wer hätte dann die zu Rom gebunden? Sprichſtu: Seine Gottheit. O Nein/ daß wahr nicht ihr Ampt; Die Teuffel ſind ohne das ins Vaters innerſten Wurtzel in ſeinem Zorne: Es müſte es nur eine Creatur thun/ die ſo groß wäre/ daß ſie über alle beyn Teuffelen ſeyn konte.

71. Darümb muſte Chriſtus in ſeiner Verſuchung das Reich des Zornes und ſeiner Außgebuhrt überwinden/ und in ſeinem Eingange im Todt zertrat er der Schlan-

Schlangen (dem Teuffel / und allen Teuffelen) den 23. Cap.
Kopff / und nam ſie gefangen. Das ſoltu alſo verſtehen / daß das innere Element, welches hält den gantzen Leib dieſer Welt / Chriſti ewiger Leib iſt worden. Denn die gantze Gottheit in dem Worte und Hertzen Gottes iſt allda eingegangen / und hat ſich vermählet in ewigkeit darinnen zu bleiben / und iſt dieſelbe Gottheit eine Creatur worden / eine ſolche Creatur / die überall ſeyn kan / wie die Gottheit ſelber. Und dieſelbe Creatur hat alle Teuffel im Reich dieſer Welt gefangen / und alle Menſchen / welche mit ihrem Gemühte ſich zu dieſem Chriſto nahen / und ſeiner im rechten ernſte begehren / die werden durch des Vaters Geiſt / als von der klaren reinen Gottheit in dieſe Menſchheit Chriſti / als ins reine Element, für die Trinität gezogen.

Und ſo ſie beſtändig bleiben / und nicht wieder von Gott außgehen in die Sucht des Teuffels / ſo wird in ihre Seele die edle Perle geſäet / als das Liecht Gottes / das zeucht an ſich den edlen Leib Jeſu Chriſti mit dem Paradeiß- und Himmelreich. Und wächſet an der Seelen der rechte newe Menſch Chriſtus in der Himmelſchen Jungfrauen der Weißheit Gottes in Ternario Sancto im Himmelreich. Und iſt alſo ein ſolcher Menſch nach dieſem neuen Menſchen im Himmel Phil. 3. 23.
im Leibe Jeſu Chriſti, und nach dem alten irdiſchen Menſchen / welcher dem Heiligen anhänget / in dieſer Welt im Sünden-hauſe / und treibet den neuwen Menſchen die Gottheit / und den Alten der Geiſt dieſer Welt / biß er den im Tode ableget. Denn er iſt ein Menſch im Himmel geboren / in der Barmhertzigkeit Gottes / im Leibe Jeſu Chriſti. (Mit den innern Seelen-Menſchen in der newen Gebuhrt im Himmel der Ewigkeit: Und mit dem euſſern ſterblichen Men-

Cap. 23. ſchen in der Eitelkeit der Zeit/ darinnen das Sünden-Joch noch lebet.

18. Jch ſetze hoch: Siehe/ wie die Thron- und Fürſten-Engel im anfang ſind durch die Weißheit Gottes erblickt/ welchen Blick das Fiat gefangen zuſchaffen/ und im Thron-Engel die unzählbare vielheit/ alles nach der ewigē Weißheit in den Wundern Gottes/ welches alles alſo geſchaffen worden im Fiat Gottes nach allen Eſſentien des ewigen Limbi Gottes: daß alle Engel in jedem Thron ihren Willen in den Thron- und Fürſten-Engel geben/ wie ſolches beym Falle Lucifers gnug zuerkennen iſt/ und auch an den Regionen der Königlichen Regimente dieſer Welt mag erkant werden/ ſo nicht der Teuffel die rechte Einigung alſo verwüſtete/ wie dan gar kläglich zuſehen iſt.

Alſo auch/ du edles hoch-theures Gemühte/ verſtehe unß doch/ iſt dieſe ander hoch-theure Schöpffung im Fiat. Als Gott ſahe und erkante unſern kläglichen Fall/ erblickete er ſich durch ſeine heilige ewige Jungfraw ſeiner Weißheit in den ewigen Wundern in der Barmhertzigkeit/ ſo aus ſeinem Hertzen immer erbohren wird/ und faſſete mit ſeinem Blick den Thron/ und erblickte ſich ferner in dem Thron in viel tatſent mahl tauſent ohne zahl/ und ſetzete ſeinen Bund mit ſeinem Eyde darein mit ſeiner theuren Verheiſſung vom Weibes-Saamen.

19. Alſo mein hoch-theures Gemühte/ vernimbs/ derſelbe Thron iſt in der Zeit/ als die Zeit ſeines Bundes eröffnet ward/ ein Hoch-Fürſten Engel in der Barmhertzigkeit Gottes/ im heiligen reinen Element im Ternario Sancto (das iſt/ in der heiligen Erden/ in welcher die Gottheit ſubſtantialiſch erkant wird) worden/ alſo daß die gantze Barmhertzigkeit Gottes/ welche unmäßlich und überal iſt in Ternario Sancto,

welche

welche auch alſo groß iſt im heiligen Element, welch- 23. Cap.
es den Himmel und dieſe Welt hält / ein Menſch wor-
den / das iſt eine ſubſtantialiſche Gleichnüß des Gei-
ſtes der Trinität / in welcher die Trinität mit gan-
tzer Fülle wohnet. Col. 2, 9. Und in dieſem groſſen
Thron - und Fürſten-Engel iſt im Anfang und von
Ewigkeit geſtanden der Blick in der unendlichen Viel-
heit auß allen Eſſentien im Limbo des Vatern / und
in zeit der Verheiſſung recht im Fiat erblicket worden.

Alſo ſtehet jetzo noch auff heute alle ding in dem 20.
Schaffen / und hat die Schöpffung kein ende biß ins
Gerichte Gottes / da wird das jenige / welches im hei-
ligen Baume iſt gewachſen / von den Unheiligen Di-
ſteln und Dornen geſchieden worden. Und ſind wir
Menſchen dieſelben unzehlbaren Blicke im Fiat des
groſſen Fürſtlichen Thrones / und die wir Heilig ſind /
werden geſchaffen in dem Leibe dieſes Fürſtens in
Gott: Die wir aber verderben / werden außgeworf-
fen / als faule Apffel für die Säwe des Teuffels.

Alſo ſind wir in Chriſto Jeſu verſehen worden / ehe 21.
der Welt Grund iſt geleget worden / daß wir ſeine En- Eph. 1. 4.
gel und Diener in ſeinen Hoch-fürſtlichem Throne in
dem Leibe ſeines Elements ſeyn ſollen / in welchem
ſein Geiſt / als die heilige Trinität / wohnen will.

Dieſes wolte ich dir am Reiche dieſer Welt klahr 22.
erweiſen / ja an allen dingen: du ſolt nicht etwas kön-
nen nennen / daran nicht zu erweiſen iſt / ſo es uns Gott
zu lieſſe. Weil es aber zu viel raum darff / wil ich ein
eigen Buch davon ſchreiben / ſo es der Herr zu läſſet.

Darümb meine liebe Seele ſey lebendig / und ſiehe 23.
was dir dein edler Bräutigamb zu einer letze in ſeinen
Teſtamenten hat gelaſſen: als nemlich in der Tauffe
das Waſſer ſeines Bundes auß ſeinem heiligen Leibe
des Uhrundes / da wir in dieſer Welt / als in der Auß-

Cap. 23. gebuhrt ſeines Leibes/ erkennen vier Dinge: Als Fewr/Lufft/ Waſſer/ Erde/ darinnen unſer irꝛdiſcher Leib ſtehet.

Alſo auch im Himmelſchen Leibe ſtehen ſolcher vier Dinge: Das Fewr/ iſt die anzůndung der Gőttlichen Begierde; Das Waſſer iſt das jenige/ welches das Fewr begehret/ davon das Fewr ſanffte und ein Liecht wird: Die Lufft iſt der frewdenreiche Geiſt/ der das Fewr auffblåſet/ und in dem Waſſer die bewågligkeit machet; und die Erde iſt recht das Weſen/ was in den dreyen erbohren wird/ und heiſt recht Ternarius Sanctus, in welcher die Tinctur erbohren wird im Liechte der Sanfftmuht/ darinnen das heilige Blut auß dem Waſſer/ als ein Oele des Waſſers erbohren wird/ in welchem das Liecht ſcheinet/ und der Geiſt des Lebens ſtehet.

24. Alſo verſtehe/ iſt das Waſſer des ewigen Lebens in dem Limbo Gottes/ in Ternario Sancto, und das iſt das Waſſer/ welches die Seele tåuffet/ ſo wir den Gebrauch ſeines Teſtaments halten. Denn die Seele wird in Chriſti Bunde in daſſelbe Waſſer eingetauchet und gewaſchen/ und iſt recht ein Badt der Tit. 3. 5. Wieder-gebuhrt. Denn ſie wird mit dem eintauchen in das heilige Waſſer/ vom heiligen Waſſer empfangen und erquicket/ und kompt in Bund Chriſt, in die Seele Chriſti, zwar nicht drein/ ſondern in ſeinen Leib/ und wird Chriſti Seelen-bruder. Denn Chriſti Seele iſt eine Creatur als unſere Seelen/ und iſt im Leibe der Barmhertzigkeit in der Trinitåt darmit ůmbgeben/ und derſelben in ſich habhafft zu einer Speiſe und Stårcke: Alſo auch unſere Seelen im Bunde/ ſo ſie trew und an Gott bleiben/ ſind ſie Chriſti Seelen-brůder.

25. Denn dieſes Pfand/ als unſer Seele/ hat Chriſtus

von uns Menſchen in Maria angenommen/ deß frewen 23. Cap.
wir uns in Ewigkeit/ daß Chriſti Seele unſer Bruder
iſt/ und Chriſti Leib unſer Leib im newen Menſchē iſt.

Solte ich mich nicht frewen/ daß meine Seele in Chriſti Leibe iſt/ und Chriſti Seele mein Bruder/ und die heililige Trinität meiner Seelen Speiſe und Krafft? Wer wil mich richten/ oder fangen/ oder verderben/ ſo ich in meinem rechten Menſchen in Gott bin/ ſo ich unſterblich bin in meinem newen Menſchen? Was zage ich dan viel in dem Irꝛdiſchen/ welcher der Erden gehöret! Nehme ein jedes das ſeine/ ſo wird meine Seele des Treibers loß.

26. Oder was ſol ich ſagen/ muß ich nicht in dieſem Leibe/ den ich alhie trage in der Irꝛdigkeit/ durch den newen Menſchen Gottes/ Wunder eröffnen/ daß alſo ſeine Wunder offenbahr werden? Nicht rede ich allein von mir/ ſondern von allen Menſchen/ gut und böſe. Es muß ein jeder in ſeinem Reiche die groſſe Wunder eröffnen/ darinnen er ſtehet/ es ſey in Liebe oder Zorn. Es wird nach Zerbrechung der Welt alles in der Figur ſtehen. Denn dieſe Welt ſtehet jeꜩt in der Schöpffung und im Saamen/ und iſt gleiche einem Acker/ der Frucht träget.

27. Alſo wollen wir ein jeder ſein Tag-werck in ſeinem Acker herfür bringen und vollenden/ und in der Erndte wird ein jeder in ſeiner Arbeit ſtehen/ und ſeines Gewächſes/ ſo er geſäet/ genieſſen: darumb ſol meine Hand nicht loß ſeyn zu graben/ ſagen wir ohne ſcherꜩ /hoch-thewr in den Wundern Gottes erkant/ im Raht der edlen Jungfrawen.

Von dem Gebrauche der hochwürdigen Teſtamenten Jeſu Chriſti des Sohnes Gottes.

28. CHriſtus hat den Brauch der Tauffe mit Johan-

Cap. 23. 1 Von der Tauffe. ne angefangen / welcher ſeyn Vorlaͤuffer war / und Iohannes war fuͤr Chriſto zu dieſer Welt gebohren / das bedeut was: Thue die Augen auff. Gleich wie das Waſſer iſt im Uhrkunde / und eine Uhrſache und Anfang des Lebens / und in dem Waſſer wird erſt durch die Tinctur der Sulphur erbohren / in welchem das Leben raͤge wird / und die Tinctur erbieret wieder den Sulphur und das Waſſer / in welchem hernach das Blut in der Tinctur wird. Nun alſo wie des Lebens Anfang iſt / alſo muſte auch die Ordnung in der Wieder-gebuhrt ſein / daß die arme Seele erſt empfinge das Waſſer des ewigen Lebens / und in daſſelbe eingetauchet wuͤrde: alsdenn gibt ihr Gott das Senff-korn der Perlen / daß ſo ſie dieſelbe annimpt / ein new Gewaͤchſe in Gott wird. Matth. 13. 31. Marc. 4. Luc. 13. 19.

29. Daruͤmb hat er ſeinen Engel fuͤr ihm hergeſandt / daß er mit dem Waſſer des ewigen Lebens tauffe. Denn ſo kan der ewige Leib / in welchen die Seele muͤſte eingehen / und in ſeiner Tinctur in ſeinem Blute wieder newgebohren werden / und in den Leib Chriſti verſetzet werden. Darzu im ſchreiben viel raum gehoͤrete / wils aber kurtz enden / und im andern Buch melden / und jetzt zum Weſen des Brauchs greiffen. Deñ der Einfaͤltige iſt faſt unbegreiflich / ſo wollen wir kindlich mit ihm uͤmbgehen / ob er moͤchte ſehend werden / und die Perle finden. Denn nicht alle werden finden / was wir in Gottes Liebe funden haben / ob wirs wol gerne allen goͤnneteten / ſo iſt doch ein groſſes darzwiſchen / als das geſchwule Reich dieſer Welt mit dem Teuffel / der wird ſich wehren als ein gebeißig Hund / wiewohl ihn der Lilien Ruch unmaͤchtig machet / ſo wollen wir jetzt kindlich reden.

30. Der Diener im Bruͤderlichen / Chriſtlichen Ampte des Bundes und Teſtaments Chriſti, nimpt

Waſſer/ und geuſt das auff befehl Chriſti dem Täuf- 23. Cap.
ling auffs Haupt/ im Nahmen des Bundes/ und im Nahmen der H. Dreyfaltigkeit/ des Vaters ✠/ Soh-nes ✠ und Heiligen Geiſtes ✠. Das iſt nun Chriſti Befehl geweſen/ und hat damit ſeinen Bundt mit uns auffgerichtet/ und iſt ein Teſtament, welches er her-nach mit ſeinem Tode beſtätigete. Das ſollen wir thun und nicht laſſen. Es ſtehet nicht in der Chriſten wil-kühr zu thun oder zu laſſen/ ſondern wollen ſie Chri-ſten ſeyn/ ſo ſollen ſie das thun/ oder verachten ſein Teſtament, und wollen nicht zu ihme kommen.

Denn der Teſtator ſtehet im Bunde/ und ſpricht: 31.
Kom/ und wer nicht kommen wil/ der gehet nicht zu Apoc. 19.
ihme ein. Darümb liegts nicht an unſer hohen Er- 17.
käntnüß und Wiſſenſchafft/ denn er ſtehet in ſeinem Matth. 11. 28.
Bunde/ und iſt ihm das newgebohrne Kind ſo lieb/ als der alte ſündige Menſch/ welcher ümbkehret und in ſeinen Bund trit. Denn es lag nicht an uns/ daß er Menſch ward/ und uns in ſeine Liebe nam/ ſondern an ſeiner Liebe in ſeiner Barmhertzigkeit. Wir wuſten nichts von ihme/ oder ob uns möchte gerahten werden/ alleine er erwöhlete uns/ und kam auß Gnaden zu uns in unſere Menſchheit/ und nam ſich unſer an/ ſo war doch ſein Bund der Verheiſſung ein Liebe-bund auß Gnaden/ und nicht auß unſern Vorwiſſen und Ver-dienſte. Darümb wer anders lehret/ der iſt ein Babel, und verwirret den Bund Chriſti.

Denn Chriſtus ſprach auch: Laſſet die Kindlein 32.
zu mir kommen/ denn ſolcher iſt das Reiche Gottes. Marc. 10.
Sprich nicht: Was ſol einem Kinde die Tauffe? Es 14.
verſtehets nicht. Es liegt nicht an unſerm Verſtan- Matth. 19. 13.
de/ wir ſind alzumahl unverſtändig am Reiche Got-tes. So das Kind dein Zweiglein/ iſt in deinem Baum gewachſen/ und ſteheſt im Bunde/ warümb

Cap. 23. bringeſtu nicht auch dein Zweiglein in den Bund? Dein Glaube iſt ſein Glaube/ und deine Zuverſicht im Bunde zu Gott/ iſt ſeine Zuverſicht/ es ſind ja deine Eſſentien, und von deiner Seelen erbohren. Und du ſolt thewer wiſſen/ biſtu ein rechter Chriſt im Bunde Jeſu Chriſti, daß auch dein Kind in ſeines Lebens Anzündung in den Bund Chriſti trit. Und obs in Mutter-leibe ſtürbe/im Bunde Chriſti erfunden wird. Denn die Gottheit ſtehet im Centro des Lebens-liecht: So nun der Baum im Bunde ſtehet/ billich auch ſeine Zweige.

33. Nicht ſoltu darümb die Tauffe unterlaſſen. Denn ſo das Kind zur Welt gebohren iſt/ ſo iſts von ſeinem Baume abgetrant/ und iſt in dieſer Welt; da ſols ſelber in Bund treten/ und du mit deinem Glauben ſolts darſtellen/ und mit deinem Gebete GOTT in ſeinen Bund geben. Es darff keiner Pracht darzu/ mit welcher der Bund verun-ehret wird/ es iſt Ernſt.

34. Es ſind drey Zeugen zu dieſem Bunde: Einer heiſt Gott Vater/ der ander Gott Sohn/ und der dritte Gott H. Geiſt. Die ſind der Werck-meiſter/ die das Ampt treiben/ die da tauffen. So du unflätige Spiegel-hure nun alſo kompſt gepranget/ und bringeſt die arme Seele zum Bunde Chriſti, ſteheſt nur und prangeſt/ verſteheſt wol nichts von der Tauffe/ thuſt wol nicht eins ein Vater unſer zu Gott. Was meineſtu/ wie du für dieſem Bunde/ für der H. Dreyfaltigkeit ſteheſt? wie eine Saw fürm Spiegel?

35. Oder ſol ich ſchweigen? Ich muß es ſagen/ denn ich ſehe es/ thue was du wilt/ es iſt wahr/ du trägeſt eine new-gewaſchene Seele von der Tauffe/ aber du
Tit. 3. 5. biſt eine beſudelte Saw/ wol im Reiche aller Teuffel/ aber das Badt der Wiedergebuhrt ligt nicht an dir: ſo

du

du gleich ein Thier biſt/ und ferne von Gottes Reich/ 23. Cap.
es ligt an Chriſti Bunde.

Aber das ſage ich nach meiner Erkäntnüß/ und 36.
nicht auß befehl/ ſo die Eltern Gottloſe/ auch wol im
Reiche deß Teiuffels ſind/ und haben auß ihren fal-
ſchen Eſſentien alſo ihre Frucht gezeuget/ in denen
wol kein Glauben iſt/als nur eine falſche Schein-heu-
cheley/ daß ſie alſo nur für Chriſten ſpotts halben wol-
len geachtet ſeyn: Und wie der Teuffel ſich auch offte
in Geſtalt deß Liecht-Engels verſtellet/ und ſchicken
denn auch ihre Kinder mit dergleichen geſchmückten
falſchen Engeln für den Bund Chriſti, daß es wol
gantz fährlich iſt/ welches ſich dan auch alsbald in des
Baumes wachſung erweiſet. Der Bund bleibet wol/
aber es wil ein Ernſt ſeyn/ dem Teuffel zu entfliehen.
Es mag auch wol manches im Zorne Gottes getauf-
fet werden/ weil man den Bund nur verachtet/ und
manchmahl wol heylloſe trunckene Pfaffen darzu ſind/
die wol auch im Hölliſchen Fewr biß über Kopff ſtehen.

Darümb ſtehet der Gnaden-bund auch wol zum
Zeugnüß über den Hauffen der Gottloſen/ und das/
was ſie ſehen und wiſſen/ aber nicht im ernſte thun/
wird ſie richten.

Nun ſpricht die Vernunfft: Wie iſt dan die Tauf- 37.
fe/ ich ſehe doch nur Waſſer und Worte? Höre liebe
Vernunfft/ dein äuſſer Leib iſt auch nur in dieſer
Welt/ darümb muß ein äuſſerlich Waſſer darzu ſeyn:
Aber gleich wie der verborgene Menſch Chriſtus,
mit ſeinem reinen Element die Außgebuhrt die-
ſer Welt (als die vier Elementa, in welchen unſer
Leib ſtehet) hält/ und iſt alles ſein; Alſo auch hält
er das äuſſere Waſſer/ und tauffet mit dem innern
Waſſer ſeines Elements, mit dem Waſſer des ewi-
gen Lebens/ auß ſeinem heiligen Leibe. Denn der H.

Cap. 23. Geiſt im Bunde tauffet mit dem innern Waſſer/ und der Diener tauffet mit dem äuſſern: Der äuſſere empfähet das irdiſche Elementiſche Waſſer/ und die Seele das Waſſer des Bades in der Wiedergebuhrt.

38. Die Seele wird im heiligen Waſſer gewaſſchen/ und das Wort ſtehet gegen ihr/ und ſie im Bunde. Nun mag ſie nach der Perle greiffen: Ob ſie wol hinter ſich am Reich dieſer Welt angebunden ſtehet/ ſo ſtehet ſie doch im Bunde. Und ſo ſie alſo im rechten Glauben der Eltern/ Prieſter und beyſtehenden im Bade der Wiedergebuhrt gewaſchen iſt/ und in Bund getreten/ mag ſie der Teuffel nicht rühren/ biß ſie erkennet was böſe und gut iſt/ und in derſelben eins in freyen Willen eingehet.

39. So ſie nun in die Boßheit dieſer Welt eingehet/ und läſſet ſich dem Teuffel ziehen/ ſo gehet ſie auß dem Bunde auß/ und verläſſet Gott und Himmelreich. Da ſtehet dann die edle Jungfraw Gottes im Centro deß Lebens Liecht/ welche ſich alſo balde im Eingange deß Lebens ins Centrum des Lebens Liecht begiebet/ der Seelen zu einem Geleits-manne/ zu einem lieben Buhlen/ und warnet die Seele fürm ungöttlichen Wege/ er ſol ümbkehren/ und wieder in Bund treten/ wo nicht/ und er ins Teuffels Reich bleibet/ ſo bleibet *Sie im Centro des heiligen Paradeiſes ſtehen/ und iſt eine Jungfraw für ſich/ aber die Seele hat ſie betrübet. Alſo ſind ſie geſchieden/ die Seele komme dann wieder in wahrer Rew und Buſſe/ ſo wird ſie von ſeiner Jungfrawen mit groſſen Ehren und Frewden angenommen. Jeſ. 59. 2.

Darümb hat Chriſtus zwey Teſtamenta gemacht/

* SophIAH die edle Jungfraw der Weißheit Gottes: (Die theyre und hoch edle Jungfraw der Göttlichen Liebe) [Die theure Himmels Jungfraw der Weißheit Gottes.]

macht/ eines in dem Waſſer des ewigen Lebens/ und 23. Cap.
das ander in ſeinem wahren Leib und Blute; daß ob je die arme Seele vom Teuffel wieder beſudelt würde/ daß ſie da in dem andern kan wieder in Chriſti Leib eingehen; Und ſo ſie ümbkehret mit Rew über ihre begangene Sünde/ und ſetzet ihr Vertrawen wieder in die Barmhertzigkeit Gottes/ ſo trit ſie wieder in den erſten Bund/ ſo mag ſie zu dem andern Teſtament kommen/ und ſich zu Gott nahen/ ſo wird ſie mit frewden wieder angenommen/ wie Chriſtus ſpricht: Daß mehr Frewde im Himmel iſt über einen armen Sünder/ der Buſſe thut/ dann über neun und neuntzig Gerechten/ die der Buſſe nicht bedürffen. Luc. 15. 7.

2 Von dem H. Abendmahl.

So ſpricht die Vernunfft: Ich ſehe nur Brodt und Wein/ und Chriſtus gab ſeinen Jüngern auch Brodt und Wein. Antwort: Matt. 26.

41. Gleich wie die Tauffe im äuſſern ein Waſſer iſt/ und das innere iſt das Waſſer des ewigen Lebens/ und die heilige Dreyfaltigkeit tauffet/ wie am Jordan zu ſehen/ daß drey Perſohnen erſchienen/ der Sohn Gottes im Waſſer/ und der Vater in der Stimme des Worts/ und der H. Geiſt über dem Waſſer auff dem Haupt Chriſti ſchwäbend/ und tauffen alle drey Perſohnen in der Gottheit dieſen Menſchen Chriſtum. Matth. 3. 51. Marc. 1. 9. Luc. 3. 21. Joh. 1. 32.

42. Alſo auch im Abendmahl. Das euſſere iſt Brodt und Wein/ wie dein euſſer Menſch auch irrdiſch iſt/ und das inner in ſeinem Teſtament iſt ſein (Chriſti) Leib und Bluht/ das empfähet dein inner Menſch. Verſtehe es recht: Die Seele empfähet die Gottheit/ denn ſie iſt Geiſt/ und dein newer Menſch empfähet Chriſti warhafftigen Leib und Bluht/ nicht als einen Gedancken im Glauben (wiewol der Glauben auch da ſeyn muß) ſondern im Weſen/ dem euſſern Menſchen unfaßlich.

Nicht

Cap. 23. Nicht verwandelt ſich das Heilige in das Euſſere/
43. das du wolteſt ſagen von dem Brodt / daß du mit dem euſſern Munde iſſeſt/ ſo wol auch von dem Weine / den du mit dem euſſern Munde trinckeſt/ daſſelbe euſſere ſey Chriſti Fleiſch und Bluht: Nein / ſondern es iſt der Kaſten/ und da es doch der Kaſten nicht kan faſſen noch einſperren / gleich wie dieſe Welt den Leib Chriſti im heiligen Element, oder wie der euſſere Leib an uns nicht kan den innern newen an der Seelen faſſen/ das lehret dich auch das erſte Abendmahl Chriſti/ da Chriſtus bey ſeinen Jůngern am Tiſche ſaß / und gab ihnen ſeinen heiligen verborgenen Leib und Bluht unter Brodt und und Wein / auff ſeine eigene Ahrt zu eſſen und zu trincken.

44. Deñ du kanſt nicht ſagen/ ſo du das geſegnete Brodt angreiffeſt: Hie halte ich in meinen Hånden den Leib Chriſti: Ich kan ihn betaſten. Nein/ mein Geſelle/ das euſſer iſt irrdiſch Brodt auß dem euſſern Element, und das unbegreifliche im heiligen Element iſt Chriſti Leib/ der wird dir in dieſem ſeinen Bunde und Teſtament, unter dem euſſern Brodt dargereichet / den empfåhet dein newer Menſch/ und der Alte das Brodt: Alſo auch mit dem Weine.

45. Mache mir mit Chriſti Leibe und Bluht keine abſentiam oder abweſenheit/ die Seele darf nicht weit darnach lauffen/ auch ſo iſt der Leib Chriſti in ſeinem Blute nicht der Seelen Speiſe in dieſem Teſtament, ſondern die bloße Gottheit iſt der Seelen Speiſe/ und der Leib Chriſti iſt deß newen Menſchen (welchen die Seele hat auß dem Leibe Jeſu Chriſti angezogen) Speiſe. Der Leib und das Blut Ieſu Chriſti ſpeiſet den newen Menſchen/ und ſo der newe Menſch trew bleibet im Leibe Jeſu Chriſti, ſo wird ihm die edle Perle deß Liechtes Gottes gegeben/ daß er kan ſehen die edle

Jung=

Jungfraw der Weißheit Gottes/ und die Jungfraw 23. Cap.
nimt die Perle in ihren Schoß/ und gehet ſtets mit
der Seelen in dem newen Leib/ und warnet die Seele
für dem falſchen Wege. Was aber das für eine Perle
ſey/ wünſchete ich/ daß ſie alle Menſchē kenneten/ aber
wie ſie erkant wird/ das iſt leider für Augen. Sie iſt
ſchöner als der Sonnen-glantz/ und gröſſer ſchätzig
als die gantze Welt: Aber wie helle ſie iſt/ ſo iſt ſie
doch auch ſo heimlich.

Nun ſpricht die Vernunfft: Was empfähet dann 46.
der Gottloſe/ der nicht wiedergebohren iſt? Antwort: 1 Cor. 11.
Höre meine Vernunfft was ſaget S. Paulus: Darümb 29.
daß er nicht unterſcheidet den Leib Chriſti, empfähet
ers ihme zum Gerichte. Wie d Herr beym Propheten Eſai. 29.
ſaget: Mit ihren Lippen nahen ſie ſich zu mir/ aber 13.
ihr Hertze iſt ferne von mir. Und wie vorn gemeldet:
Wer von Gott außgehet/ der gehet in ſeinen Zorn ein.

Wie wiltu den heiligen Leib Chriſti in der Liebe 47.
empfahen/ ſo du ein Teuffel biſt? Iſt doch der Teuffel
auch ein Engel geweſen/ warümb gieng er auß Gott
auß (in die grimme Matrix) ſo nur dein alter
Menſch im Zorn an deiner Seelen iſt/ und kein neu-
er/ ſo empfähet deine Seele den Zorn Gottes/ und dein
alter Menſch das Elementiſche Brodt und Wein.
Man wirffet die edle Perlen nicht für die Säwe:
Zwar das Teſtament ſtehet da/ und der Teſtator la-
det dich darzu/ du aber ſpotteſt deß/ er wolte dir gerne
helffen/ und du wilt nicht.

Nicht ſage ich/ daß du im Brodt und Wein Gottes 48.
Zorn empfaheſt/ ſondern in deiner falſchen zuverſicht.
Du biſt mit Leib und Seele im Zorne/ und wilt nicht
außgehen: Was naheſtu dan viel zu Gottes Bunde/
ſo du vom Teuffel gefangen biſt? Meineſtu GOTT
werde deine Heucheley ſchmücken/ und werde ſeine Per-
le

Cap. 23. daran hengen/ ſo du ein Wolff biſt? Du heuleſt mit den Hunden/ dein Mund betet/ und deine Seele iſt ein Schalck.

48. Wann ſie vom Teſtament Chriſti gehet/ ſo gehet ſie wieder in Raub-ſtall / und iſt ein Mörder: Sie heulet mit den Hunden/ ſie iſt eine meineydige Hure/ wann ſie vom Bunde gehet/ſo gehet ſie in Hurenwinckel/ da ſtehet man denn und gibt groſſe heiligkeit für: Ach es iſt mir heute ein heiliger Tag/ich darff nicht ſündigen/ und dencket doch/ morgen oder übermorgen wiltu wieder hingehen.

49. O du Schalck/ bleib nur von Chriſti Teſtament auſſen/ ſo du nicht einen andern Menſchen darzu bringeſt/ du biſt nur ein Mörder/ und ärgerſt deinen Näheſten/ ſo lange du auff ſolchem Wege biſt. Dein Gebet iſt falſch/ es gehet dir nicht von Grund deines Hertzens. Dein Hertz begehret nur den Wolluſt dieſer Welt/ und dein Gebet nimpt der Treiber auff/ der iſt dein Gott/ darümb dencke was du thuſt.

50. O Babel, wir hetten viel mit dir zu reden/ aber alhie nicht. Es wird eins mit dir im Zorne geredet werden/ davon die Elementa werden erzittern/ gehe auß es iſt Zeit/ daß ſich der Zorn lege.

Das XXIV. Capittel.

Von rechter wahrer Buſſe: Wie der arme Sünder zu Gott in ſeinen Bund kan treten/ und wie er ſeiner Sünden kan loß werden.

Die Porten der Rechtfertigung deß armen Sünders für Gott.

Ein ſchöner Spiegel für alle hungerige bußfertige Seelen. 24. Cap.

MEin lieber Leſer! wir fügen dir dieſes/ daß alle Dinge vom Uhrkunde her der Weſen aller Weſen/ ein jedes von ſeinem Uhrkunde ſeinen Trieb in ſeiner geſtalt hat/ und machet immer daſſelbe Weſen deſſen der Geiſt ſchwanger iſt: Der Leib muß immer in demſelben arbeiten/ worinnen der Geiſt entzündet iſt. So ich mich entſinne und dencke/ warümb ich alſo ſchreibe/ und es nicht andern ſcharffſinnigen ſtehen laſſe/ ſo finde ich/ daß mein Geiſt in dieſem Weſen/ davon ich ſchreibe/ entzündet iſt. Denn es iſt ein lebendig lauffend Fewer dieſer Dinge in meinem Geiſte. Darümb was ich mir auch ſonſt fürnehme/ ſo quillet doch immer das Ding oben/ und bin alſo in meinem Geiſte damit gefangen/ und iſt mir auffgeleget als ein Werck/ das ich treiben muß. So es dann je mein Werck iſt/ das mein Geiſt treibet/ ſo wil ich mirs zu einem Memorial ſchreiben/ und eben auff eine ſolche Ahrt/ wie ichs in meinem Geiſt erkenne/ und dann auff die Ahrt/ wie ich darzu kommen bin/ und wil nichts frembdes ſetzen/ was ich nicht ſelber erfahren habe/ damit ich mir nicht ſelber ein Lügner für Gott erfunden werde. 1.

Were es nun/ daß einen lüſterte mir nach zufahren/ und begehrte dieſer Dinge Wiſſenſchafft/ davon ich ſchreibe/ dem gebe ich den Raht/ daß er mir in der Nachfolge-Taffel nicht mit der Feder alſo balde/ ſondern mit der Arbeit deß Gemühtes nachfahre/ ſo wird er erfahren/ wie ich habe können alſo ſchreiben/ da ich doch nicht von der Schulen dieſer Welt gelehret bin/ als nur ein klein weinig/ mit dieſer geringen Handſchrifft/ wie für Augen iſt. 2.

Weil

Cap. 24. Weil ich aber itzo mit dem Articul der Buſſe ůmb-
3. gehe/ ſo fůge ich dem Leſer/ daß in meinem Ernſte mir dieſe Feder iſt gegeben worden/ welche mir der Treiber wolte zerbrechen/ da ich dann alſo einen ernſten Sturm mit ihm angefangen/ daß er mich zu bodem unter die Fůſſe des Treibers geworffen hatte/ aber der Odem Gottes halff mir auff/ daß ich noch ſtehe/ und habe noch die erſte Feder in meinem Gemůhte/ darmit wil ich fortſchreiben/ und ſolte der Teuffel auß Boßheit die Hőlle Stůrmen.

4. So wir dan nuu wollen von dieſem ernſthafften Ar-
Luc. 10. 30. ticul reden/ ſo můſſen wir von Jeruſalem gen Jericho gehen/ und ſehen wie wir unter den Mőrdern liegen/ welche uns alſo ſehr haben verwundet und zerſchlagen/ daß wir halb todt ſind; und wollen uns ůmbſehen nach dem Samariter mit ſeinem Thier/ daß er uns verbinde/ und in ſeine Herberge fůhre.

O klåglich und jåmmerlich iſts/ daß wir von den Mőrdern den Teuffeln ſind alſo harte geſchlagen worden/ daß wir halb todt ſind/ daß wir auch unſere Schmertzen nicht mehr fůhlen! O wann doch der Artzt kåhme/ der uns verbunde/ daß unſer Seele wieder lebendig wůrde/ wie wolten wir uns frewen! So richtet die Begierde/ und hat ihr ſåhnlich wůnſchen: Und wiewol der Artzt da iſt/ ſo kan ihn doch das Gemůhte nirgend ergreiffen/ denn es iſt zu ſehr verwundet/ und lieget halb todt.

5. Mein liebes Gemůhte/ du denckeſt/ du ſeyeſt gar geſundt/ aber du biſt alſo ſehr zerſchlagen/ daß du deine Kranckheit nicht mehr fůhleſt/ biſtu doch dem Tode gar nahend unterworffen/ wie kanſtu dich dan geſundt ſchåtzen?

Ach meine liebe Seele/ růhme dich nicht von deiner Geſundheit/ du liegeſt gar in ſchweren Banden gefangen/

gen/ gar in einem finſtern Kercker / du ſchwimmeſt in 24. Cap.
einem tieffen Waſſer/ welches dir biß ans Maul ge-
het/ und muſt immer des Todes gewarten; darzu iſt
der Treiber hinter dir mit einer groſſen Rotte deiner
ärgſten Feinde/ da er dich dan an ſeiner Ketten immer
hinab zeucht/ in die grauſame Tieffe / in der Höllen-
Abgrund/ und ſeine Rotte ſtöſſet immer hernach/ und
lauffen auff allen ſeiten ümb dich / bellen und jagen
gleichſam haben ſie die Hinde/ der ſie nachjagen.

6. So ſpricht die Vernunfft: Warümb thun ſie das? O meine liebe Seele/ ſie haben deß eine groſſe Uhrſache / ſihe du biſt ihre Hinde geweſen/ und biſt auß ihrem Garten außgeriſſen: Darzu ſo biſtu ſo ſtarck worden/ daß du haſt ihren Zaun am Garten zerbrochen/ und ihnen ihre Wohnung eingenommen/ darzu haſtu ihnen ihre Speiſe vergallet/ daß ſie die nicht können eſſen: Du haſt mit deinen Hörnern ihren Stuel zerbrochen: Darzu haſtu ein frembdes Heer eingeführet in ihren Garten/ und einer frembden Macht gebrauchet/ ſie auß ihrem Garten zu treiben. Und ob ſie dich an ihrem Bande haben/ ſo ſtelleſtu dich gegen ihnen/ als wolteſtu ihr Reich zerbrechen/ ihre Seyle reiſſeſtu auff ſtücken/ und ihre Bande zerbrichſtu/ und biſt ein ſtäter Stürmer ihres Reiches: Du biſt ihr ärgſter Feind/ und ſie deiner/ und ſo du noch auß ihrem Garten außgiengeſt/ ſo weren ſie doch zu frieden: So du aber darinnen biſt/ ſo wehret der Krieg/ und hat kein Ende/ biß der alte kompt/ der wird euch ſcheiden.

7. Oder meineſtu/ wir ſind unſinnig / daß wir alſo ſchreiben? So wir das nicht wüſten und ſähen/ ſo würden wir doch ſchweigen. Oder kanſtu denn dein Dorn-badt nicht eins erkennen/ darinnen du badeſt? Sageſtu noch/ du biſt gantz im Roſen-garten? So du

Cap. 24. je im Roſen-gartē biſt/ wie du meineſt/ ſiehe ja zu/ daß du nicht auffs Teuffels Weide biſt/ und biſt ſeine liebſte Hinde/ die er măſtet zu einem Schlacht-mahl zu ſeiner Speiſe.

8. Warlich ich ſage dirs/ und iſt kein Schertz/ als ich zu Jericho war/ da erőffnete mir mein lieber Gefehrte meine Augen/ daß ich ſahe/ und ſiehe/ ein groß Geſchlechte und hauffen der Vőlcker der Menſchen waren untereinander/ und waren ein theil gleich als Thiere/ und ein theil als Menſchen/ und es war ein Streit unter ihnen/ und der Hőllen-Abgrund war unter ihnen/ und die Thiere ſahen das nicht/ aber die Menſchen fűrchteten ſich und wolten fliehen/ ſo wolte der Teuffel ihnen das nicht verjahen/ denn ſein Garten hatte keine Thűren/ und ſie zerbrachen ihme ſeinen Garten: Alſo muſte er die Thiere hűten/ daß ſie ihm nicht auch entlieffen. Aber die Thiere/ welche auch Menſchen waren/ aßen ſeiner Speiſe/ und truncken ſeines Trancks/ und er thăt ihnen nichts/ denn er măſtete ſie zu ſeinem Schlacht-mahl: und es war eine ſtăte Feindſchafft zwiſchen den rechten Menſchen und den Thier-Menſchen.

9. Oder meineſtu/ es ſey nicht wahr/ was mir mein lieber Geferte geweiſet hat/ in deme er mir meine Augen auffthăt/ daß ich ſahe. So kom̄ und gehe mit mir gen Jeruſalem, wir wollen mit einander den Weg hinab gen Jericho gehen/ und denſelben wolbeſchawen/ und unter wegen iſt dieſer Garten/ da d' Teuffel mit dieſem groſſen Geſchlechte innen wohnet: wir wollen dir groſſe Wunder weiſen/ du wirſt das alles/ wie hieroben gemeldet worden/ ſehen und erkennen/ biſtu aber ein Menſch und nicht des Teuffels Maſt-Thier.

10. Sihe wir verſtehen mit Jeruſalem das Paradeiß/

und mit dem Wege gen Jericho, den Außgang auß 24. Cap.
dem Paradeiß in dieſe Welt/ da uns dann dieſe Welt
in ihrem Garten hat gefangen/ darinnnen iſt das groſ-
ſe Jammer-meer/ da unſer Seele innen ſchwimmet:
Auch ſo iſt der Teuffel darinnen/ der uns an Gottes
Zorn-kette hat gebunden/ und führet die arme Seele
im finſtern Garten des Fleiſches und Bluts in ſeinem
grimmen Zorn-garten gefangen: Da ihm dann die
newgebohrnen Seelen immer auß ſeinem Garten
außreiſſen/ und zerſprengen ihm ſein Höllen-reich.
Auch ſo haben ſie ihme ſeinen Königlichen Stuhl ein-
genommen/ da er ein Engel war/ und haben ihme ſei-
nen Hölliſchen erbaweten Stuel mit dem Sturm ih-
rer Hörner (welche ſind der Geiſt Gottes) zerſpren-
get: auch ſo wütten ſie wieder ihn mit ihrem Sturm
auß der Höllen in Him̃el/und ſtürmen ihm ſein Reich/
aber er hält die arme Seele an der Ketten deß Zornes
in dieſem böſen Fleiſche und Blute gefangen/ und het-
zet immer wider ſie die Rotte der Gottloſen/ daß ſie
die verführen und in Gottes Zorn tauchen biß ans
Maul. Da ſtehet die arme Seele im Jammer biß
an ihren Gaumen/ als ſolte ſie erſauffen/ da ſtoſſet
der Teuffel mit deß Leibes Sünden und Laſter immer
hinnach/ und wil die arme Seele in Gottes Zorn in
der Höllen Abgrund erſäuffen.

11. Alle boßhafftige gefangene Menſchen/ ſo er hat ge-
fangen und ſind ſeine Jagt-hunde/ die jagen die arme
Seele mit Hochmuht/Pracht/Geitz/Unzucht/Zorn/
Gottes-läſterung/ mit falſchem Drangſaal; alſo daß
die arme Seele mit dieſem drengen inficiret/ und gar
offte auffs Teuffels Pferd geſetzet wird/ als ein gefan-
gener/da den̄ der Teuffel wil mit ihr in die Hölle reiten/
in Gottes Zorn. Ach wie raubet er der armen Seelen
offte ihr ſchon Kleid der erkäntnüß Gottes; wie reiſt er

Cap. 24. das Wort Gottes von ihren Ohren und Hertzen/ wie
Luc. 8. 12. Chriſtus klahr ſaget: So ſie dann nicht wil wie er wil/ und wil je auß ſeinem Garten außreiſſen/ da wirfft er erſt ſeinen Koht und Unflaht auff ſie/ da erjäget er alle ſeine Jagt-hunde/ die müſſen ſie anbellen/ und eytel Spott auff ſie werffen. Da ſtehet ſie dann als eine Eule unter den Vögeln/ welche ſie alle außſchreyen/ und ein jeder wil ſie beiſſen; Alſo auch gehets dieſer armen Seelen/ welche auß des Teuffels Netze durch ernſte Buſſe in die newe Wiedergebuhrt trit.

12. Dargegen ſtehen die jenigen/ welche des Teuffels
Pſal. 73. 5. 12. Unkraut in ſeinen Garten/ in Sünden und Laſtern in ſich freſſen/ in gutem Frieden. Denn er mäſtet ſie in Gottes Zorne/ und ſie ſind ſeine Jagt-hunde/ damit er die Hinde/ die arme Seele (welche ihme viel entrinnen und ſein Höllen-reich ſtürmen) jaget.

Der Teuffel were ja noch zu frieden/ ob ihme gleich etliche Seelen außriſſen/ wiewol er ſein Reich lieber gröſſer machete/ als ſchwächete. Aber daß ihm ſein Reich darmit zerbrochen wird/ damit iſt er nicht zu frieden.

13. Denn gleich wie er in ſeinem Reich jaget und die armen Seelen fänget/ wie er nur kan/ und durch ſeine Diener der armen Seelen nachſtellet mit allen Laſtern/ und ſtellet der Seelen ſtets einen Spiegel für/ daß ſie ſich ſoll in ſeinen Laſtern beſehen/ kitzelt ſie auch noch wol mit groſſer Verheiſſung/ groſſer Ehrenmacht und Gewalt/ ſtellet ihr das arme verachtete Häufflein für/ und ſaget zur Seelen: Was wiltu alleine der Welt Narr ſeyn? Gehe mitte/ ich wil dir das
Matt. 4. 9. Reich dieſer Welt zubeſitzen geben/ wie er Chriſto thäte.

Alſo auch ingleichen Fall/ wann die Seele das

Himmelreich hat angezogen/ daß ſie alſo in dieſem 24. Cap.
Finſtern Thal im Fleiſch und Blut ſtecket/ und ſiehet des Teuffels Morden an ihren Brüdern und Schweſtern/ ſo wird ſie gleich auch von Gott gewapnet/ wider den Teuffel zu ſtreiten/ und ihme ſein Raub-loch zu offenbahren. Denn die Liebe zu ihrem Näheſten treibet ſie auch dahin/ daß ſie wil helffen ihr Himmelreich mehren. Darumb lehret und straffet ſie/ ſie warnet für Sünden/ und lehret den Weg zum Himmel-reich/ welches zwar der äuſſere Thieriſche Leib nicht verſtehet.

Er gehet dahin/ als ein grober Eſel/ und dencket 14.
mit dem Sternen und Elementiſchen Gemühte: Ach welch übel thue ich mir doch ſelber an/ daß ich mich zum Narren der Welt mache/ was habe ich darvon als Spot? Bin ich doch meines Leibes damit nicht ſicher/ und entziehe mir und den meinen darmit das tägliche Brodt und Nahrung/ und muß immer des Todes warten/ und in der Leute Spot baden. Ach! wie balde magſtu nicht irren/ ſo wirſtu verfolget/ und wirſt als ein fauler Apfel weg geworffen: Was haben dan die deinen nach dir darvon zu Lohn/ als daß ſie müſſen deiner entgelten?

Alſo richtet der Menſch im Fleiſch und Blute/ 15.
und wenn das der Teuffel verſtehet/ ach! iſt er doch alsbald da/ als eine Katze nach der Mauß/ der ſpricht: O wer weiß obs war iſt was du lehreſt/ haſtu daß doch nicht geſehen/ ſo iſt auch keiner von den Todten kommen und hat dirs geſaget; ihr ſind viel geſtorben/ die alſo haben gelehret als du. Darümb ſtehet die Welt nicht in ihrem Orden einmahl als das ander: man hielt jene für Narren/ daß geſchicht dir auch/ und nach dir bleibts als es je war/ was hilfft dir dann dein groſſer Kummer und Mühe?

Cap. 24. Endlich kömpt er mit dem liſtigen Stücke/ und
16. ſpricht durch den Geiſt der groſſen Welt im Gemühte in ſich ſelber: O der Himmel hat dich alſo erbohren/ daß du alſo ſolche närꝛiſche Dinge treibeſt/ er hat alſo ſein Gauckel-ſpiel in dir: Du haſt deine Gaben nicht von Gott/ hat doch Gott nie mit dir geredet/ waß weiſtu dann das? Stehe nur abe/ laß gut ſeyn/ kanſtu doch ſonſt wol ein Chriſten Menſch ſeyn/ wenn du gleich ſtille biſt: Laß die Pfaffen lehren/ die haben ihren Lohn davon/ was gehet dichs an? Siehe mein lieber Leſer/ mit dieſem Knittel iſt dieſe Feder einmahl zu boden geworffen worden/ und wolte ſie der Treiber zerbrechen/ aber der Odem Gottes hub ſie wieder auff/ darümb ſol ſie ſchreiben/ wie es ihr gieng/ allen Liebhabern zu einem Exempel/ und iſt hochtheur.

17. Als ſie nun der Teuffel hatte alſo niedergeſchlagen/ ward ſie ſtum/und wolte nicht alleine nicht mehr ſchreiben/ ſondern der Teuffel rauſchete über ſie her/ und wolte ſie zerbrechen: Er kam mit ſeinen Saw-äpfelen auffgezogen/ und hielt ſie der Seelen dieſer Feder für/ ſie ſolte eſſen von ſeiner Koſt/ auch ſtrewete er Zucker darauff: Hätte er ſie wieder an ſeine Ketten bekommen/wie ſolte er ſich gerochen haben: Als es dan hernach im Sturm erkant ward/ da ſein Gemühte gar wohl erkant ward. Als es nun alſo ergieng/ verwelckete die Lilien/ und verlohr ihren ſchönen Ruch/ die Perle verbarg ſich/ und der Perlen Jungfraw ſtundt in hohen tieffen trawren/ und das Edele Göttliche Gemühte ſanck nieder in eine groſſe Unruhe.

18. Der Treiber ſagte wol im anfange/ ſie würde mit ihrem ſtille-ſtehen ruhe haben/aber es wahr eine Ruhe im Fleiſch und Blute/ und da es doch nicht Ruhe war/ ſondern ein hefftig Treiben zum Jäger: Als ſich aber das Gemühte wegen der Seelen in groſſer unruhe

fand/

fand/ raffete es die Seele zu hauffe/ und ſuchete die 24. Cap.
Perlen/ welche die Seele hatte vor dieſem gehabt/ und meinete ſie läge im Käſtel der Seelen/ als ein Schatz verborgen/ aber ſie wahr hinweg: Da ſuchete ſie das Gemühte in Leib und Seele/ und ſihe/ ſie war weg/ ſie konte nicht gefunden werden/ und ward nichts erſehen als des Teuffels Säw-äpffel/ die waren für die Seele geſtrewet/ ſie ſolte davon eſſen; aber die Seele ſtunt in groſſen Trawren/ und mochte ſeiner falſchen Frucht nicht eſſen; ſie rieff ihrer Jungfrawen/ aber ſie erzeigete ſich als ſchlieffe ſie.

Alſo ſtunt die Seele mit groſſem ſehnen und ver- 19.
langen/ auch gar offte in groſſen ſtreit gegen den Treiber/ der ſie dan immer wolte zu bodem werffen/ wan ſie ſich gegen ihm in Streit ſtellete/ ſo nam er alle Untugend/ ſo im Fleiſch und Blut ſtecken/ und warff das auff die Seele/ verwickelte ſie damitte/ daß ſie nur nicht ſolte wieder die Jungfraw ergreiffen. Auß der Sünden im Fleiſche machet er Centener Berge/ und deckete darmit Gottes Barmhertzigkeit/ als den newen Menſchen in Chriſto feſte zu. Die Porten deß Himmelreichs/ welche zu voren waren weit offen geſtanden/ die waren feſte zu: Es häuffete ſich nur Jammer und groſſe Arbeit mit der Seelen/ biß ſie ſich dermahleines aus Gottes Odem/ welcher wieder in ſie kam/ verwegete den Teuffel ſeine Ketten zu zerſprengen/ und mit ihme in Streit zoch/ daß er zu bodem lag/ und ſeine Decke zerſprang/ da ſahe die Seele wieder ihre liebe Jungfraw. Was nun alda für ein freundlich beneveniren ſey geweſen/ wolte ich lieber daß es der Leſer ſelber erführe/ denn daß ichs ſchreiben ſoll.

Alſo begehrte die Seele der edlen Perle wieder/ aber 20.
ſie wahr weg/ und muſte von newen gebohren werden. Mat. 13. 31.
Als ein Senff-korn geſäet wird/ welches klein und Marc. 4. 31.

Cap. 24. wenig iſt / und hernach ein Baum darauß wächſt;
Luc. 13. 19. Alſo wächſet die Perle in der Seelen / in der Jungfrawen Schoß.

Apoc. 3. 21 Darümb halt lieber was du haſt/
Noht leiden iſt ein böſer Gaſt.

Laß dir den Teuffel nicht Zucker auffſtrewen / ob dir das Reich dieſer Welt gleich Zucker-ſüſſe gemacht wird/ ſo iſt doch nur Galle darinnen: Dencke nur daß die arme Seele in dieſer Welt / ſo wol auch in deinem Fleiſche und Bluhte nicht daheyme iſt / ſie muß wandern in ein ander Land. Darümb laß ſie den Teuffel nicht mit dem Unluſt des Fleiſches alſo verdecken. Denn es gehöret gar ein groſſer ernſt darzu den Teuffel abzutreiben / wiewol das in unſern Kräfften nicht ſtehet / ſo uns der theure Ritter Jeſus Chriſtus nicht beyſtünde.

21. Darümb ſoll man nicht alſo kühn ſeyn zu ſpotten der Kinder Gottes / welche im Streit ſtehen gegen dem Teuffel/ dencke du muſt auch daran / wiltu nicht bey deinen guten geſunden Tagen/ ſo muſtu in deinem Tode/ wenn die arme Seele muß vom Leibe ſcheiden / ſo muß ſie in Streit / es iſt kein ander raht/ denn ſie muß vom Leibe auß dem Geiſte dieſer Welt / da ſtehen alsdan zwo Porten offen/ als Himmel-und Höllen-reich/ in der eins muß ſie / es iſt ſonſt kein Ohrt noch ſtäte mehr auſſer dieſer Welt.

22. So ſie nun alſo harte iſt in Sünden gefangen/ und hat nur immer auff Morgen geſündiget / und iſt alſo mit Gottes Zorne bekleidet / und hat nur eitel Spott der Kinder Gottes auff ſich gehäuffet/ daß ſie in Gottes Zorn ſtecket biß an Gaumen / und henget kaum an einem Fadem.

O Ach ſchwer iſt das/ da dencke / ob nicht die Seele muß in dem Spotte / den ſie den Kindern Gottes hat ange=

angetahn / eine weile baden? Wird ſie auch die edle 24. Cap.
Jungfraw in der Liebe und Barmhertzigkeit Gottes
können alſobalde erreichen? Wo bleibet dan der edle
Perlen-baum/der da geſäet wird als ein kleines Senff- Luc.13.19.
korn/ und in beharzung wächſet als ein Lorber-baum?
Wo hat er ſeinen Safft zum grünen/ ſo die Seele alſo
im Zorn-bade ſtehet? O er wird in vielen in Ewig-
keit nicht recht grünen! Darümb ſaget Chriſtus: Sie 1 Cor.15.
werden in der Aufferſtehung einander mit Klarheit ü- 41,42.
bertreffen/ als Sonne/ Mond und Sternen.

Was hilfft dich dan nun dein hie-gehabtes Gelt 23.
und Gut/ auch deine Ehre und Gewalt? So dich das Marc.8.16.
alles verläſſet/ und du muſt davon? was hilfft dich dein
Spott und Verachtung der Kinder GOttes/ ſo wol
dein Geitz und Neid/ ſo du nun mit groſſen Schanden
in groſſer Angſt muſt ſelber drinnen baden? da du ſol-
ches groſſe Schande für Gottes Engeln haſt/ und alle
Teuffel ſpotten dein/ daß du biſt ein Gewächſe Gottes
geweſen/ und haſt ſo lange Zeit darzu gehabt/ und biſt
nun ſo ein dürres magers Zweiglein!

O wie meineſtu/ ſo alſo dein Zweiglein gar verdor- 24.
ret iſt/ und du muſt ewig in Gottes Zorne baden / da
dir dan auch alſobalde deine Menſchliche Bildnüß
genommen wird / und wirſt gleich den gräulichſten
Thieren / Würmen und Schlangen figuriret / alles
nach deinem hier-geweſenen Trieb und Thaten/ da dir
dan deine Thaten in der figur in der Tinctur ewig un-
ter Augen ſtehen/ und dich wol nagen / daß du immer
denckeſt: Hätteſtu diß und jenes nicht getahn / ſo kön-
teſtu zur Hulde Gottes kommen: dein Spotten ſtehet
für deinen Augen/ und ſchämeſt dich / daß du wolteſt
nur einen guten Gedancken in deine Seele laſſen/ denn
das Gute iſt für dir als ein Engel / und darffſts mit
deinem Gemühte wegen groſſer Schande nicht an-

Cap. 24. rühren/ viel weniger erblicken: Sondern du muſt alſo deinen Spott mit allen Laſtern und Sünden ewig in dich freſſen/ und muſt ewig verzweifelen. Ob du meineſt nach abſtinentz außzufahren/ ſo ſchläget dich doch das Liecht in groſſen Schanden nieder/ und fähreſt alſo nur in deinem freſſenden Wurm in dir ſelber über die Thronen Gottes auß/ und iſt dir gleich als einem/ der auff einem Felſen ſtehet/ und begehret ſich in eine unmäßliche Klufft zu ſchwingen/ und je tieffer er drein ſiehet/ je tieffer fället er darein.

Alſo ſind deine eygene Sünden/ Spott und Laſter in Verachtung Gottes/ dein Hölliſch Fewr/ welches dich ewig naget/ ſagen wir im Worte des Lebens.

25. Darümb O liebe Seele/ kehre ümb/ laß dich den Teuffel nicht fangen/ achte nichts der Welt ſpott/ Joh. 16. 20. alle dein trauwren muß in groſſe Frewde verkehret werden: Ob du in dieſer Welt gleich nicht groſſe ehre/ Macht und Reichthumb haſt/ hilfft dich doch das nichts/ du weiſt nicht/ ob nicht morgen der Tag iſt/ da du an Reyen ſolſt. Schmäcket doch dem Dürfftigen ſein biſſen Brodt beſſer/ als dem Mächtigen das beſte; was hat er dan Vortheil/ als daß er viel ſiehet/ und muß ſich in vielen quälen/ und muß am Ende von alle ſeinem thun und Haußhalten rechenſchafft geben/ wie er ein Pflantzer iſt in dieſer Welt geweſen. Er muß von allen ſeinen Knechten Rechnung geben/ ſo er denſelber iſt mit böſen Exempeln fürgegangen/ und hat ſie geärgert/ daß ſie auff den Gottloſen Weg ſind getreten: So ſchreyet ihre arme Seele ewig Ach und Wehe über ſeinen Obern: Da ſtehet alles in der figur in der Tinctur. Was reiſſeſtu dan alſo harte nach Weltlichen Ehren/ welche vergehen? Trachte lieber nach dem Perlen-baum/ den nimpſtu mitte/ und freweſt dich ewig ſeines Gewächſes.

Ach

Ach iſt das nicht freundlich wolthun / ſo die See- 24. Cap.
le darf in die heilige Dreyfaltigkeit ſehen / davon ſie er- 26.
füllet wird / daß alſo ihre Eſſentien im Paradeyß grü-
nen / da immer der Lobgeſang auffgehet / in Gottes
Wundertaht / da die immer-wachſende Frucht in un-
endlich nach deinem Willen auffgehet / da du alles
mächtig biſt / da keine furcht / Neid / oder Leid iſt / da
eitel Liebe untereinander iſt / da ſich eines des andern
Geſtalt erfrewet / da einem jeden Frucht von ſeinen
Eſſentien auffgehet; wie ein Fürbilde wahr bey Iſrael
in der Wüſten vom Manna, da es einem jeden ſchmäc-
kete nach ſeinen Eſſentien.

Vom Wege des Einganges.

Liebes Gemühte / ſo du dieſes Weges begehreſt / und 27.
wilt den erlangen mit der edlen Jungfrawen in dem
Perlen-baum / ſo muſtu gar einen groſſen ernſt brau-
chen. Es muß nicht Mund-heucheley ſeyn / da das
Hertze ferne davon iſt; nein / du erreicheſt nichts auff
ſolchem wege. Du muſt dein Gemühte mit allen dei-
nen Sinnen und Vernunfft gäntzlich zuſammen raf-
fen in einen Willen / daß du dich wilt bekehren / und
von deinen Grewelen ablaſſen / und muſt deinen Sinn
in Gott ſetzen / in ſeine Barmhertzigkeit / mit gewiſſer
Zuverſicht / du wirſts erlangen.

Und ob der Teuffel in deinen Sünden ſpricht: Es 28.
kan jetzt nicht ſeyn / du biſt ein zu groſſer Sünder. Laß Joh. 8.
dichs nicht ſchrecken / er iſt ein Lügener / und machet dir
dein Gemühte verzaget / er ſtellet ſich wol / als wäre
er nicht da / aber er iſt da / und wehret ſich als ein böſer
Hund. Und magſts gewiß wiſſen / daß alles was dir
in dein Gemühte im zweifel ein kompt / das ſind alles
ſeine Einwürffe.

Denn es ſind nicht mehr als zwey Reiche / die dich 29.
rügen:

Cap. 24. rügen: Eines iſt das Reich Gottes/darinnen iſt Chriſtus, der begehret deiner: und das ander iſt der Höllen-Reich/ darinnen iſt der Teuffel/ der begehret auch deiner. Nun gilts alhie ſtreitens mit der armen Seele/ denn ſie ſtehet in mitten. Chriſtus beut ihr daß newe Kleidt/ und der Teuffel beut ihr das Sünden-Kleidt. Und ſo wahr als du einen Gedancken oder anneigung zu Gott haſt/ daß du gerne wolteſt in rechte Buſſe eingehen/ ſo wahr iſt derſelbe Gedancken nicht auß dir eigen/ ſondern Gottes Liebe locket dich/ und die edle Jungfraw Gottes ruffet dir darmit/ du ſolt nur kommen/ und nicht nachlaſſen. Und ſo wahr dir auff ſolchem Wege deine groſſe Sünde einkompt/ und dich zu rücke hält/ daß deinem Hertzen manchmal kein troſt wiederfähret/ ſo wahr iſts des Teuffels Auffhalten/ der wirfft dir in deine Gedancken/ Gott wolle dich nicht erhören/ du ſeyeſt noch in zu groſſen Sünden/ er wil der Seelen den Troſt nicht einlaſſen/ er decket das ſündige Reich dieſer Welt darüber. Aber laß du dich nichts thawren/ er iſt dein Feind/ es ſtehet geſchrieben:
Jeſ. 1. 18. Wenn ewre Sünde bluhtroht wäre/ ſo ihr euch be-
Eze. 18. 32. kehret/ ſo ſoll ſie Schneweiß werden wie Wolle. Item:
c. 33. 11. So wahr Ich lebe/ ich habe nicht luſt am Tode des armen Sünders/ ſondern daß er ſich bekehre und lebe: Spricht der Herr Herr Zebaoth.

30. Du muſt mit dieſem gefaſſeten Sinne beſtendig bleiben/ und ob du gleich keine Krafft in dein Hertze bekömſt/ dir auch der Teuffel deine Zunge niederſchlüge/ daß du nicht könteſt zu Gott beten/ ſo muſtu zu ihme ſeufftzen und wünſchen/ und in dieſem Sinne bleiben/
Matth. 15. mit dem Cananeiſchen Weiblein immer anhalten; je
Marc. 7. mehr du es treibeſt/ je ſchwächer wird der Teuffel. Du muſt das Leiden/ Sterben und Genugthuung Jeſu Chriſti für dich nehmen/ und deine Seele in ſeine Verheiſſung

heiſſung wickelen/ da Chriſtus ſpricht: Mein Vater 24. Cap.
will den H. Geiſt geben/ denen die ihn darumb bitten. Luc.11.13.
Item: Bittet/ ſo werdet ihr nehmen; ſuchet/ ſo wer- Matth.7.7.
det ihr finden; klopffet an/ ſo wird euch aufgethan. Und je mächtiger du vom Teuffel und deinen Sünden außdringeſt/ je mächtiger dringet das Reich Gottes in dich ein. Du muſt nur nicht auß dem Willen außgehen/ biß du das Kleinot erlangeſt/ und ob es wehrete den Tag biß in die Nacht/ und fort viel Tage. Iſt dein Ernſt groß/ ſo wird auch das Kleynodt groß ſeyn/ ſo du wirſt in der überwindung erlangen.

Denn was es ſey/ weiß niemand/ als der es ſelber 31.
erfähret. Es iſt gar ein thewrer Gaſt/ wann er in die Seele einzeucht/ da iſt gar ein wunderlicher triumph, da hertzet der Bräutigamb ſeine Liebe Braut/ und gehet auff der Lobgeſang des Paradeyſes. Ach muß doch der irrdiſche Leib darob erzittern/ ob er gleich nicht weiß was da iſt/ ſo frewen ſich doch alle Glieder! Ach welch eine ſchöne Erkäntnüß bringet die Jungfraw der Weißheit Gottes mit ſich! ſie machet einen Gelehrten/ und ob er ſonſt ſtum wäre/ wird doch die Seele in Gottes Wunderthat gekrönet/ ſie muß von ſeinen Wundern reden/ iſt doch eitel Begierde in ihr/ der Teuffel muß weichen/ und wird gantz mat und müde.

Alſo wird das edle Kleinod/ und darinnen die theure 32.
Perle geſäet/ aber mercke es wol/ es iſt nicht alſobalde ein Baum/ ô wie ofte rauſchet der Teufel darüber her! und wil das Senff-körnlein außrotten; wie gar harte Stürme muß die Seele außſtehen/ wie wird ſie offte mit der Sünden bedecket. Denn es iſt alles in dieſer Welt wieder ſie/ ſie iſt gleich als wäre ſie alleine und verlaſſen. Es rauſchen auch die Kinder Gottes über ſie/ denn der Teuffel thut der armen Seele ſolche Plage an/ ob er ſie noch möchte verführen. Es iſt kein fey-
ren

ren bey ihme / entweder mit Heucheley / daß ihr die Seele ſol ſelber heucheln / oder mit Sünden und Gewiſſen. Du muſt nur immer wieder ihn ſtreiten/denn alſo wächſet der Perlen-baum/ gleich als das Graß im ungeſtümen Regen und Winde: ſo er aber groß wird/ daß er ſeine Blüte erreichet / ſo wirſtu ſeiner Frucht wohl genieſſen/ und beſſer verſteheu was dieſe Feder geſchrieben hat/ wo ſie erbohren iſt. Denn ſie iſt auch lange Zeit an dieſem Reyen geweſen / es iſt manch ſturm über ſie gangen/darümb ſols ihr ſtehen zu einem ſtäten Memorial und ſtäter Eingedenck/ weil wir alhier ins Teuffels Mord-gruben müſſen ſitzen / ſo wir
Ap. 2. 10. nur überwinden / unſer groſſer Lohn wird uns ſchon
c. 3, 21. & 5. nachfolgen.

33. Nun ſpricht die Vernunfft: Ich ſehe doch an dir/ oder deines gleichen keine ander Geſtalt oder Gebehrde als an andern armen Sündern/ es muß nur ein ſchein ſeyn zur heucheley. Darzu ſpricht ſie: Ich bin auch an dem Reyen geweſen/ und ſtecke doch gleichwol in meiner Boßheit/ und thue was ich ſchier nicht will; Ich werde gleichwol zu Zorn / Geitz und Haß beweget. Wie muß ihm dan ſeyn / daß nicht der Menſch nach ſeinem gefaſſeten Willen thut / ſondern thut eben/ daß er ſelber ſtraffet/ und das er weiß das nicht recht iſt?

34. Alhier ſtecket der Perlen-baum verborgen. Sihe meine liebe Vernunfft/ der Perlen-baum wird nicht in den äuſſern Menſchen geſäet / er iſts auch nicht wehrt / er gehöret in die Erde / und der Menſch der Sünden ſtecket darinnen. Und der Teuffel machet ihme offt ſeinen Sitz darein/ der häuffet Zorn und Boßheit darinnen/führet offte die arme Seele in ein Laſter/ daß ſie nicht gewilliget hat/ daß der Leib zugreifft nach deme was der Seelen zuwider iſt.

Und ſo es nun geſchiehet/ ſo thuts nicht allewege die

Seele/

Seele/ſondern der Sternen-und Elementen-Geiſt im 24. Cap.
Menſchen. Die Seele ſpricht: Es iſt nicht recht. So ſpricht der Leib: Wir müſſens haben/daß wir leben und genuch haben. Alſo gehets deñ durch einander/und kennet ſich ein rechter Chriſt ſelber nicht/wie wolte er dan von andern erkant werden? Der Teuffel kan ihn wol verdecken/daß er nicht erkant wird. Und dz iſt ſein Meiſter-ſtück/wenn er kan einen rechten Chriſten in Laſter führen / daß er in Sünde fället / daß alſo von auſſen nichts an ihme erkant wird/als daß er andere der Sünden ſtraffet/ und ſündiget doch ſelber von auſſen.

Und ſo er nun ſündiget/ ſo thut nicht ers in den neu- 35.
en Menſchen/ ſondern der Alte in der Sünden/ welcher der Sünden unterworffen iſt; welcher in Gottes Zorne iſt / den treibet der Zorn/ daß er nicht immer recht thut. Und ſo er etwas guts thut/ ſo thut ers nicht auß ſeinem Willen und Kräfften / ſondern der Newe zwinget ihn darzu / daß ers thun muß ; denn der Alte iſt zerbrechlich/ aber die Seele iſt unzerbrechlich. Darümb ſtehet die arme Seele immer im ſtreit/ und ſtecket zwiſchen Thür und Angel/ und muß ſich wol quetſchen laſſen.

Nicht ſagen wir/ daß darümb die Sünde im alten 36.
Menſchen nicht ſchade / ob ſie ſchon der Newe nicht kan alle mahl bändigen / ſo gibts doch ärgernüß/ und ſollen wir auß dem newen Menſchen Gott leben / obs wol nicht müglich / nicht in dieſer Welt vollkommen zu ſeyn/ noch müſſen wir immer währen: Und iſt der newe Menſch in einem Acker / da der Acker kalt / bitter/ grimmig und erſtarret iſt.

Und gleich wie das Kraut auß der Erden von einem 37.
lieblichen Sonnen-ſchein wächſt; alſo auch unſer neuer Menſch in Chriſto, auß dem alten / grimmigen/ kalten/ rauhen Menſchen unſers irrdiſchen Fleiſches

Cap. 25. und Blutes. Und das iſt recht der Perlen Liecht/ (wan wir das rechtſchaffen in der Erkåntnůß im neuen Menſchen ergriffen) und iſt das Schwerdt/ damit wir können mit dem Teuffel ſtreiten/ ohne daß wir das Schwerdt des Todes Chriſti můſſen in die Hånde nehmen/ welches recht ſchneidet/ da der Teuffel fliehen muß.

Das XXV. Capitttel.

Vom Leiden/ Sterben/ Todt und Aufferſtehung JESU CHRISTI deß Sohnes GOttes: Auch von ſeiner Himmelfahrt/ und Sitzen zur Rechten Gottes ſeines Vaters.

Die Porten unſers Elendes/ und dan die ſtarcke Porten der Göttlichen Krafft in ſeiner Liebe.

1. SO wir uns in unſer rechten Vernunfft entſinnen/ und ſehen an das Reich dieſer Welt/ in welchem wir mit unſerem Fleiſch und Bluhte/ auch der Vernunfft und Sinnen/ ſtehen/ ſo finden wir freylich wol/ daß wir deſſelben Weſen und Trieb in uns haben: denn wir ſind deſſelben Eygenthumb. Alles was wir nun in dem euſſern Menſchen gedencken/ thun und fůrhaben/ das thut der Geiſt dieſer Welt in den Menſchen. Denn der Leib iſt nur ſein Werck-zeug/ darmit er ſein Werck machet. Und befinden/ daß/ gleich wie aller ander Werckzeug/ ſo auß dem Geiſt dieſer Welt wird erbohren/ endlich verfaulet/ zerbricht/ und zu

Staub

Staub wird: alſo auch unſer irꝛdiſcher Leib / in 25. Cap.
welchem der Geiſt dieſer Welt nur eine zeitlang
quallet.

Darůmb ſoll niemand den andern verachten / ob er 2.
nicht einher gehet als er/ und ob er nicht ſein Gemůhte
und Willen fůhret / auch nicht ſeine hőfliche / freund-
liche Geſtalt und Sitten kan ergreiffen und erlernen;
Denn der Natůrliche Himmel machet auß einem je-
den wie ſeine Geſtalt in ſeinen influentien zu allen
zeiten iſt; alſo bekompt auch jede Creatur ſeine Ge-
bårde und Geſtalt / auch ſeinen Trieb und Willen/und
daſſelbe iſt von dem euſſern Menſchen gar nicht zu neh-
men/ biß der Himmel ſein Thier zerbricht.

Darůmb iſt uns zu gedencken des groſſen ſtreits in
uns/ ſo wir wiedergebohren werden auß dem Ewigen/
ſo ſtreitet das Ewige wieder das Zerbrechliche/ wieder
die Boßheit und Falſcheit des Zerbrechlichen.

Nun verbringet ein jedes Reich ſeinen willen / das 3.
Innere gehet ſchlechts fůr ſich / und williget nicht in
die Boßheit des Euſſern / ſondern lauffet zu ſeinem
Ziel: und das åuſſere Reich/ als der åuſſere Menſch /
gehet mit ſeiner Begierde auch fůr ſich / und verbrin-
get ſein Werck nach ſeinen influentien des Ge-
ſtirnes.

Iſts aber/ daß der euſſere das nicht thut / was ſeine 4.
Begierde wollen / ſo iſts nicht auß ſeiner Weißheit /
ſondern der Himmel hats veråndert durch eine andere
conjunction.

So er aber gezwånget wird von dem falſchen abe
zulaſſen/ das iſt nicht des Himmels Trieb/ ſondern des
neuen wiedergebohrnen Menſchen / welcher mit dem
irꝛdiſchen im Streite ſtehet/ der ſieget offte. Er kan
aber den Irꝛdiſchen nicht verſchlingen / denn der Irꝛ-
diſche findet ſich wieder empor / welches wir an unſe-

New-Wiederge-bohrne Menſch.

Cap. 25. rem Zorn erkennen. Denn ſo mein Newer Menſch ſieget/ſo wil er keines Zornes noch böſer Begierde. So ihn aber der Treiber dieſer Welt mit Falſcheit anficht/ ſo gehet auff das Zorn-fewr in dem alten Menſchen/ und wird offte ſeine Begierde entzündet/ daß er thut was er erſt verworffen und ſelber geſtraffet hat.

5. Nun können wir nicht ſagen/ daß das falſche und zornige alleine der Geiſt dieſer Welt willige und thue/ denn es lauffet offte der gantze Menſch mit allen Sinnen und gantzen Willen hinan. Alhier innen erkennen wir unſer groſſes Elend/ denn die arme Seele/ welche noch am Bande des Zornes iſt/ wird offte angeſtecket / daß ſie als ein Fewr brennet und mitte laufft. Denn ſie iſt am Bande der Ewigkeit im Vater/ und erreichet in ihrer innerſten Wurtzel den Zorn Gottes/ und es iſt eben ihres Lebens Gebuhrt und Uhrkund/ und wird offte das edle Senff-korn verwüſtet und zerbrochen/ welches der Seelen newes Kleid wahr/ daß ihr in ihrer Buſſe angezogen ward. Darümb ſoll niemand ſicher ſeyn/ ob er gleich einmahl den Perlen-krantz erlangete/ er kan ihn wieder verliehren. Denn wan die Seele in die Sünde williget/ ſo gehet ſie von Chriſto auß in die Falſcheit/ und in den Zorn Gottes.

6. So wir dan nun alſo wiſſen/ daß uns Chriſtus mit ſeinem Eingange ſeiner Menſchwerdunge eine Thür im Himmel in ſeinem heiligen Leibe hat eröffnet/ daß wir alſo durch rechte wahre Buſſe und Vertrawen zu ihme können unſer Seelen ein new weiß Kleid ſeiner Unſchuldt in ſeiner Liebe anziehen. So wiſſen wir auch/ daß die Seele die Zeit dieſes irrdiſchen Lebens an drey grawſame Ketten faſt angebunden ſtehet; als 1. iſt Gottes ſtrenger Zorn/ der Abgrundt und finſtere Welt/ welche das Centrum und Creatürlich

Leben

Leben der Seelen iſt / und iſt ferner ihre ſelbſt-eigene 25. Cap.
Lebens-gebuhrt / welche innerſte Wurtzel iſt Gifft und Grimmigkeit. So dan die Seele auß dem ewigen Qual iſt / und urkundet ſich als der ewigkeit / ſo mag ſie hinter ſich in ihrer eygen Wurtzel der Ewigkeit niemand erlöſen / oder auß dem Zorne ausführen / es kom dan einer / der die Liebe ſelber ſey / und werde in ihrer ſelbſt-eigenen Gebuhrt gebohren / das er ſie auß dem Zorn in die Liebe ſetze in ſich ſelber / als in Chriſto geſchehen.

Die andere Porten und Ketten iſt des Teuffels Begierde gegen der Seelen / damit er die Seele ſtets ſichtet / verſuchet / und ſie ohne unterlaß von Gottes Warheit in die Eitelkeit / als in Hoffahrt / Geitz / Neid / Zorne / ſtürtzen wil / und dieſelben böſe Eigenſchafften mit ſeiner Begierde ſtets in der Seelen auffbläſet und anzündet / da durch ſich der Seelen wille von Gott abwendet / und in die Selbheit eingehet.

Die dritte und allerſchädlichſte Kette / daran die arme Seele angebunden ſtehet / iſt das verderbte und 7.
gantz eitele / irrdiſche ſterbliche Fleiſch und Bluht / voll böſer Begierde und neigligkeit / und iſt das Sternen-Region, darin ſie ſchwimmet / als in einem groſſen Meer / dadurch die Seele täglich angeſtecket / daß ſie entzündet wird.

Von ſolchen drey Ketten wiſſen wir nun in unſer 8.
tieffen Erkändtnüß / welches wir im Grunde des Uhrkundes ſehen / und gar eigentlich erkennen / daß wir nicht könten entlediget werden / es gienge dan die Gottheit in die Seele / und gebier der Seelen Wille wieder auß der Grimmigkeit in ſich ſelber / ins Liecht der Sanfftmuht / denn die Lebens-wurtzel muß bleiben / ſonſt zerbräche die gantze Creatur.

Dieweil aber die Seele mit ihrer innerſten Wurtzel 9.

Cap. 25. in der Höllen Abgrunde ſtund/ und nach dem Reiche dieſer Welt im harten Tode/daß/ſo ſie das Fleiſch und Blut/ſo wol das Sternen-Region verlieſſe/ſie alſo müſte im äuſſeren in einer Härtigkeit/da keine Quahl ware/ bleiben/ und ſie in ihrer eigenen Quahl in ſich ſelber/ nur im Grimme des Uhrkundes ſtünde/ in groſſem Elende. So thäte nicht alleine noth/daß Gott in die Seele käme/ und ſie zum Liechte erbähre/ denn es were Gefahr/ ob nicht die Seele möchte wieder mit ihrer imagination auß dem Liechte außgehen/ ſondern daß Gott auch eine Menſchliche Seele annehme/ auß unſer Seelen/ und einen newen Himliſchen Leib auß dem erſten herꝛlichen Leibe/ vorm Falle/ an die Seele anzöge/ mit dem alten irdiſchen Leibe anhängig/ nicht alleine als ein Kleid/ſondern in den Eſſentien habhaft; daß alſo eine Creatur darſtünde/ welche wäre der gantze Gott/ mit allen dreyen Principien.

10. Und da je eines muß vom andern getrennet werden/ als das Reich dieſer Welt/ welches iſt eine Wurtzel/ oder Auffblaſer der Wurtzel des Grimmes. So thäte noht/ daß Gott mit dem newen Leibe in die Scheidung der Wurtzel/ und des Reiches dieſer Welt träte/ als in Todt deß Grimmes/ und bräche den Todt entzwey/und quille mit ſeiner eygen Krafft durch den Todt/ als eine Blume auß der Erden/ und hielte alſo den innerſten Grim in ſeiner eigen Krafft deß newen Leibes gefangen.

11. Alſo verſtehen wir ſolches von Chriſto,der iſt warhafftig alſo eingangen/ und hat den grimmen Zorn/ und darinnen die Teuffel gefangen genommen/ und grünet mit ſeinem H. Himmelſchen Leibe durch den Todt/ und hat den Todt zerſprenget/ daß das ewige Leben durch den Todt grünet. Alſo iſt der Todt mit dem newen ewigen Leibe gefangen worden/und iſt eine ewige

ge Gefängnüs/ daß alſo im Tode iſt ein ewig Legen ge= 25. Cap.
wachſen/ und trit der newe Leib dem Tode und dem Grimme auff ſeinen Kopff/ denn ihre Quahl ſtehet in der Gefängnüß des newen ewigen Lebens.

Alſo ſtehet das Weib/ darinnen das newe Leben 12.
grünet/ auff dem irrdiſchen Monden/ und verachtet Apoc. 12.
das irrdiſche/denn das irrdiſche vergehet/ſo bleibet als= c. 18. ſ. 43
dan vom irrdiſchen der harte Todt. So iſt Gottes Wort/ als ein lebendiger Qual in Todt eingegangen/ und hat die Seele in ſich ſelber erbohren/ und grünet auß der Seelen durch den Todt/ als eine newe Blu=me/ und die Blume iſt der newe Leib in Chriſto.

Alſo verſteheſtu/ 1. wie Chriſtus habe den Todt 13.
zerſprenget/ dieweil das ewige Leben in der Gottheit durch den Todt grünet/und verſteheſt 2. wie der newe Leib in Gottes Liebe den ewigen Zorn-quall gefan=gen halte: Denn die Liebe iſt die Gefängnüß. Denn
der Zorn-qual kan nicht in die Liebe eingehen/ ſon= Zorn-qual.
dern bleibet für ſich einig/ wie er iſt geweſen von ewig=keit/ und darinnen ſind die Teuffel gefangen. Denn das Liecht Gottes ſchläget ſie nieder/ ſie können noch dürffen das in Ewigkeit nicht erblicken/ es bleibt ein
Principium darzwiſchen. Denn die Liebe grünet im Luc. 16.26
Centro der Seelen/ und darinnen erſcheinet die heili=ge Trinität.

Alſo haben wir einen Fürſten des ewigen Lebens 14.
bekommen/ und dürffen nichts mehr darzu thun/ als daß wir mit ſtarcker Zuverſicht und Glauben zu ihm eindringen/ ſo empfähet unſer Seele ſeine Liebe/ und grünet mit ihme durch den Todt/ und ſtehet auff dem irrdiſchen/ als auff Fleiſche und Blute / und iſt ein Gewächſe in Gottes Reiche/ im Leibe Jeſu Chriſti, und triumphiret über den Grim̃. Denn die Liebe hält den Grim̃ gefangen/ und iſt des Todes Spot/ wie

Cap. 25. S. Paulus ſaget: Todt/ wo iſt dein Stachel? Hölle/
1 Cor. 15, wo iſt dein Sieg? Gott ſey Lob und Danck/ der uns
v. 55. 57. den Sieg gegeben hat durch unſern Herren Jeſum Chriſtum!

15. Und wiewol es iſt/ daß wirs im Geiſte klahr verſtehen und ergreiffen/ ſo ſind wir doch Schüldener/ dem unbegreiflichen das Liecht zu zeigen / welcher alſo in der Vernunfft gefangen lieget/ und immer gründet in den ümbſtänden/ wie ſichs hat zugetragen. Denn es ſpricht die Vernunfft: So es dann alſo ſeyn müſte/ daß Chriſtus müſte in Todt gehen und den Todt zerbrechen/ und durch den Todt grünen/ und uns alſo zu ihme einziehen. Was iſt dann/ daß er muſte alſo verachtet/ gegeiſſelt/ mit einer dornen Krone gekrönet/ und endlich zwiſchen Himmel und Erden gekreutziget werden? Konte er nicht ſonſt ſterben und durch den Todt grünen mit ſeinem Himmelſchen Leibe?

16. Dieſe ſchwere Puncten ſtoſſen alle Juden/ Türcken und Heyden darnieder/ und halten ſie vom Chriſtlichen Glauben dahinden.

So ſollen wir nun ſchreiben ümb des Perlenbaums willen / und was uns erſcheinet im groſſen Wunder/ nicht ſchweigen.

Sihe du Menſchen-kind/ betrachte was wir alhier ſetzen/ vergaffe dich nicht an der Hand der Feder/ du geheſt ſonſt irre und verleureſt das Kleinod/ welches dich wol möchte ewig reuen. Betrachte dich nur ſelber/ du wirſt alle Uhrſachen in dir finden/ was hie geſchrieben iſt. Denn es iſt eine unendliche Feder im ſchreiben geweſen/ und der ſie führet/ kenneſtu und die Hand im ſchreiben nicht gnug; obs wol der Geiſt er-
1 Cor. 2. 14 kennet/ ſo iſt doch der Natürliche Menſch blind/ und kan mit irrdiſchen Worten nicht geredet werden. Darümb betrachte dich ſelber / und ſo du im new-

gebohrnen Menſchen forſcheſt/ ſo findeſtu die Perle. 25. Cap.

Die gantze erſchröckliche Wunder-Porten der Menſchen Sünden.

ALs wir im Anfange dieſes Buchs von der ewigen 17.
Gebuhrt im Uhrkunde geſchrieben/ ſo haben wir gemeldet von der Gebuhrt der Eſſentien, und ſieben Geiſtern der ewigen Natur/ und darinnen angedeutet/ wie in der ewigen Gebuhrt in der vierdten Geſtalt eine ✠-Gebuhrt ſey/ da die Eſſentien im drähenden Rade eine ✠-Gebuhrt machen / in deme ſie nicht auß ſich können außgehen/ ſondern die ewige Gebuhrt überal alſo ſey in allen dingen in dem Weſen aller Weſen.

So fügen wir euch nun dieſes in unſer ſehr ſcharf- 18.
fen Erkäntnüß zu dieſer Stunde dieſes Texts, daß alle Eſſentien in allen Qvalitäten zur Zeit des Todes überwindung/ als Chriſtus ſolte den Todt überwinden und die Hölle zerſtören/ und den Teuffel binden/ ſind Rähs geweſen/ denn alſo muſte es ſeyn/ Chriſtus muſte die Seele von allen Eſſentien entledigen.

Nun iſt die ✠-gebuhrt das Mittelſte in den Eſſen- 19.
ten noch vorm △/ ſie ſtehet im ängſtlichen Tode/ in der Höllen-Grim̃. Denn vom Grimmen-blitz im Schweffel-geiſte gehet das Fewr auß/ und im Blitze das Liecht/ und der Grim̃ machet ſelber den Schwefel-geiſt/ und im Liechte wird Waſſer drauß/ wie vorne gemeldet. Nun iſt die Seele des Menſchen im Blitze/ als ein Geiſt erblicket und vom Fiat gehalten und geſchaffen oder erbohren/ und für ſich in die fünffte Geſtalt der Gebuhrt/ als in die Liebe geführet worden/ da ſie dan ein Engel war im Liechte Gottes.

Dieweil aber dieſe Welt/ als ein Principium iſt in 20.
der vierdten Geſtalt/ als eine Außgebuhrt erſchaffen worden/ und zwiſchen der vierten und fünfften Geſtalt

Cap. 25. das Paradeiß/ und in der fünfften Geſtalt das Element, und darinnen das ewige Liecht der Gottheit ein ander Centrum auffſchlieſſend/ und ſich die Seele wieder zurücke in die vierte Geſtalt vergaffet und eingangen iſt. So hat ſie alle Eſſentien / ſo in der vierden Geſtalt ſtunden / in ihr rähs gemacht.

21. So nun der Seelen Leib war in der vierten Geſtalt
Meſch. ein Meſch worden auß dem Waſſer/ mit einmiſchung der andern Geſtalten/ ſo ſtachen alle Eſſentien auß der vierdten Geſtalt auff die Seele; Denn ſie war mit dieſem Leibe gefangen/ und wäre in ewiger Gefängnüß blieben / wenn ſich nicht hätte das ewige Wort alſobalde ins Centrum der fünfften Geſtalt
Gen. 3, 15. eingelaſſen/ wie dan Adam und Heva im Garten Eden geöffnet ward.

22. Und als nun die Zeit kam / daß das Wort Menſch ward/ ſo kam das Liebe-leben in die Seele: Als aber nun der harte Streit kam/ daß die vierte Geſtalt ſolte zerbrochen werden/ ſo ſtundt der euſſerliche Leib Chriſti, und wir alle in der vierdten Geſtalt mit dem Tode ůmbgůrtet. So erregten ſich nun alle Geſtalten in der Natur / und wurden alle rähs/ davon die Perſohn Chriſti auß ſeinem Leibe im Garten hat Blut ge-
Matth. 26, 39, ſchwitzet/ da er ſchrey: Mein Vater/ iſts müglich/
Marc. 14. 36. nimb dieſen Kelch von mir. Alſo ſchrey der äuſſer Menſch: Und der inner ſprach: Doch nicht mein
Luc, 22. 42 Wille (verſtehe des Eußern) ſondern dein Wille geſchehe.

23. Dieweil dan der Teuffel nun alſo hoch hatte triumphiret/ er hätte den Menſchen in ewiger Gefängnüß/ ſo würd nun dem Geiſte dieſer Welt zugelaſſen/ daß die jenigen/ welche nur im Geiſte dieſer Welt/ als die Phariſeer lebeten/ möchten alles das jenige thun/ und ins Werck richten/ was der Teuffel hatte in die Eſſen-

tien im Garten Eden eingeführet. Da ward alles zu 25. Cap.
einer Subſtantz und zu einem Weſen im Wercke/ uns zu einem ſchröcklichen Exempel/ daß alles/ was wir in die Seele einlaſſen/ und die Seele mit vollem Willen überfüllen/ in der Figur ſtehet/ und muß an Tag fürs Gerichte Gottes kommen.

Denn als Adam 1. auß der Engels Geſtalt in 24.
die Grimmigkeit und Schlangen-geſtalt eingieng/ da ſpotteten die Teuffel ſeiner/ und derſelbe Spot muſte nun jetzt alda am äuſſern Menſchen Chriſto im weſen ſtehen/ und müſten ſich des Teuffels Maſt-ſäwe/ die Hohen-Prieſter wol daran ergätzen.

1. Chriſtus wird verſpottet. Hohen Prieſter Teufſels Maſt-Säwe.

Und dann 2. da Adam auß der Engels-geſtalt 25.
und Qual in die vierte Geſtalt eingieng/ da fielen alle grimmige Eſſentien auff ihn / und inqvalirten in ihme/ und peitſcheten ihn recht. Aber das Wort Gottes in der Verheiſſung linderte das wieder/ wiewol wir ſolches gnug fühlen müſſen/ haſtu Vernunfft! Nun alſo ward dem äuſſerlichen Menſchen Chriſto auch dieſe Pein von auſſen angethan / daß er gepeitſchet ward. Denn alle innerliche Geſtalt / welche der Menſch Chriſtus muſte von innen tragen ümb unſert willen/ davon er Blut ſchwitzete/ die ſtund auch euſſerlich an ſeinem Leibe als ein Zeichen/ und geſchahe ihm auch euſſerlich zu einem Zeichen/ daß der äuſſer Menſch in der äuſſern Welt daheim wäre/ und in ſolcher Quahl ſtünde.

2. Gepeitſchet.

Und 3. wie Adam auß Hoffahrt das Reich dieſer 26.
Welt begehrete / und wolte darinnen ſeyn Gott gleiche/und wolte tragen die Crone dieſer Welt: Alſo muſte Chriſtus eine Dorne Kron tragen/ und ſich darinnen als einen falſchen König laſſen ſpotten. Deñ alſo thäten die Teuffel dem Adam auch/ als ſie ihm die Narren-Kron hatten auffgeſetzet mit dem Reiche dieſer Welt.

3. Gekrönet.

Cap. 25.

27. Und 4. wie Adam nach ſeinem Eingange in Geiſt dieſer Welt ſeine Eſſentien zerbrochen würden/ da ihme das Weib darauß gemacht/ und eine Rippe auß ſeiner Seite gebrochen ward zum Weibe; Alſo auch muſte auß allen Eſſentien Chriſti Blut flieſſen in ſeiner Peitſchunge/ und muſte ſeine Seite mit einem Spieß geöffnet werden/ daß wir doch ſolten ſehen den zerbrochenen Menſchen in uns/ welches der Teuffel hatte geſpottet/ alſo muſte dieſer Chriſtus wieder den Spot am Leibe für uns tragen.

4. Mit einẽ Spehr durchſtochen.

28. Und 5. wie Adam auß dem ewigen Tage in die ewige Nacht gieng/ darin der Zorn Gottes war; Alſo muſte dieſer Chriſtus in finſterer Nacht gebunden geführet werden für die zornige Mörder/ welche alle ihren Rachen auffſperzeten/ und wolten ihren Grim̃ über ihn außſchütten.

5. In finſter Nacht gefangen.

29. Und 6. wie Adam auß eygner Fürſichtigkeit im Willen hoch klug zu werden/ wie Gott ſelber in Geiſt deß grimmen Quäls in dieſe Welt eingieng; Alſo muſte Chriſto, dem andern Adam, aller Spot/ Marter und Pein/ von den klugen Schrifft-gelehrten wiederfahren; daß wir doch ſehen/ daß wir in unſer gröſſeſten Kunſt/ die wir vermeinen nach der Schule dieſer Welt zu haben/ Narzen ſind/ welche Weißheit für Gott nur Närziſch iſt. Denn es ſteckt unſer eygen Dünckel darinnen/ wie in Adam, der dachte/ es könte ihme nicht fehlen/ er wäre ja ein Herz darinnen/ und er ward ein Narz; alſo auch/ wenn wir von Gott auff unſer Vernunfft fallen/ ſind wir Narzen.

6. Von den klugen Schrifft-gelehrten verſpottet/ gemartert und gepeiniget. 1 Cor. 3. 19.

30. Wie wolt ihr Antichriſtiſche Narzen uns dan an ewer Kunſt binden/ daß wir ſollen von Gottes Hertze auff ewern gedichteten Tant ſehen/ da ihr doch nur weiſe Narzen dieſer Welt ſeyt/ wie Adam auch ward/ da er ſeinen Geiſt vom Hertzen Gottes zoch/

Der Geiſt im Eyffer.

welchem

welchen Spott hat unſer lieber Herr Chriſtus müſ- 25. Cap.
ſen auff ſeinen Schultern tragen. Oder meineſtu/
wir ſeyn abermahl toll? Unſer Thorheit wird dir am
jüngſten Gerichte unter Augen ſtehen/dahin appel-
liren wir.

Und 7. wie Adam muſte den ſchweren tölpiſchen 31.
Leib tragen/ welchen ihme der Geiſt dieſer Welt hat-
te angezogen/ und war für allen Teuffeln verſpottet/
daß er den Engelſchen Leib hätte allda in eine Larve
verkehrt: Alſo muſte Chriſtus ſein ſchwer höltzern
Creutz ſelber tragen/ und ward von allen Gottloſen 7. Trägt das Creutz
Menſchen verſpottet ümb unſerent willen. ſelber.

Und 8. wie die grimmigen Eſſentien Gottes Zor- 32.
nes in Adam eindrungen/ mit welchen er in Todt ein-
gieng/ davon Gott ſaget: Welches Tages du iſſeſt Gen. 2. 17.
vom Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes/ ſoltu
des Todes ſterben/ (verſtehe den Todt im Fleiſche/ auch
noch im irrdiſchen Leben.) Alſo auch muſten die ſcharffe 8. An Hände und Füſ-
Nägel Chriſto durch ſeine Hände und Füſſe geſchla- ſen ange-
gen werden/ und muſte er alſo in Todt gehen. nagelt.

9. Und wie in Menſchlichen Eſſentien eine Creutz- 33.
gebuhrt iſt für dem Liecht Gottes/ und ſo das Liecht
Gottes darinnen ſcheinet/ alles in eine liebliche Bluh-
me des Gewächſes verwandelt wird/ da die ſcharffen
Eſſentien nie empfunden werden: und als Adam mit
ſeiner Seelen in die vierdte Geſtalt in Geiſt dieſer
Welt eingieng/ ward dieſelbe Creutz-gebuhrt räge/ und
er wurd auch/ als ſein Weib auß ſeinen Eſſentien ge-
macht ward/ in derſelben Creutz-gebuhrt zerſprenget/
alſo hat das Weib das halbe Creutz/ und der Mann
die ander helffte/ welches du im Hirnſchedel ſuchen
magſt; alſo auch in den Eſſentien. Darümb muſte
Chriſtus am Creutz ſterben/ und den Todt am Creutz 9. Stirbet am Creutz.
zerbrechen.

Cap. 25. Wie 10. Adams Seele zwiſchen zween böſen Rei=
34. chen ſchwebete/ als zwiſchen dem Reich dieſer Welt/
10. Hänget zwiſchen 2. Mördern. und dem Reich der Höllen: Alſo hieng auch Chriſtus
zwiſchen zween Mördern ſchwebende am Creutze/ und
muſte alles herwieder bringen was Adam verlohren
hatte. Und wie ſich der eine Schächer wieder bekehre=
te/ und zu Chriſto in ſein Reich begehrete: Alſo muß
auch das eine Reich/ als der irrdiſche Menſch wieder
ůmbkehren/ und muß die arme Seele durch den irrdi=
ſchen Todt wieder in Chriſtum eingehen/ und grůnen
als dieſer Mörder oder Schächer am Creutze/ welcher
Chriſti Reich begehrete.

35. Und magſt uns glauben/ daß alles waß ſich im Fal=
le Adams hat zugetragen/ dadurch er iſt gefallen/ das
hat alles der ander Adam Chriſtus můſſen auff ſeine
Schultern tragen/ denn der erſte Adam wahr in
Gottes Zorn gefallen: Solte der nu wieder geſtillet
werden/ ſo muſte ſich der andere Adam darein ſtellen/
und ſeinen euſſern Leib mit allen Eſſentien darein er=
geben/ und muſt durch den Todt gehen/ in die Hölle/ ins
Vaters Zorn/ und denſelben mit ſeiner Liebe verſůh=
nen/ und alſo den harten ſtant/ den wir hetten můſſen
beſtehen in Ewigkeit/ ſelber außſtehen.

36. Vnd als nun zu dieſem Ernſte gegriffen ward/ daß
der Welt Heyland als ein Fluch am Creutze hieng/
und mit Hölle und Erden rang/ ſprach er/ Ioh. 19. 20.
Joh. 19. 20. Mich důrſtet. Ach des groſſen Durſtes! das grimmi=
ge Reich ward mat/ ſo wol das Reich dieſer Welt/ die
begehrten Krafft/ und das Himmelreich důrſtete nach
unſer Seelen/ es wahr ein Durſt aller dreyen Princi-
pien.

37. Vnd als er Iohannem ſiehet unterm Creutze mit
ſeiner Mutter ſtehen/ ſpricht er: Siehe das iſt deine
v. 26. 27. Mutter: Vnd zu ihr: Siehe das iſt dein Sohn. Vnd
alſo

alſobalde namb ſie der Jünger zu ſich. Seine Mut- 25. Cap.
ter bedeutet ſeine ewige newe Menſchheit/ welche er in ſeiner Mutter hatte an ſich genom̃en/ als in Ternario Sancto, die ſollen wir nun zu uns nehmen / und uns ſeiner Mutter wol ergötzen / darümb weiſet er ſie dem Iohanni, davon gar viel zu ſchreiben were/ welches an einem andern Ort ſoll geſchehen / und verhoffentlich hoch erkläret werden.

Und iſt hier gar Sonnen-klahr / daß/ wie die arme 38.
Seele in uns zwiſchen zween Reichen ſchwebet / welche ſie beyde gefangen halten: Alſo muſte Chriſtus ſchweben zwiſchen den Ubelthätern. Das nimb in groſſe acht/ und bedencke es/ es iſt kein ſchertz; und ſehen wir den gantz ſchrecklichen Ernſt/ als ſich Chriſti Seele vom irdiſchen Leibe abebrach/ da ſie in deß Vaters Zorne/ als in die Hölle eintrat / wie die Erde er- Matth. 27.
zitterte/ und die Felſen zerklüben/ auch die Sonne ihren Schein verlohr. Und ſehen wir hier klahr / und verſtehens ja aus Chriſti Munde.

Als er nun hatte allen Spot und Plagen außgeſtan- 39.
ſten/ ſprach er am Creutze: Es iſt vollenbracht da er Joh. 19. 30.
noch im irdiſchen Leibe lebete/ ſagete er/ es were vollenbracht/ verſtehe alles was auff uns hette müſſen ewig bleiben/ und in uns quellen mit allem Spotte / in welchem wir ſtunden für der Höllen und Himmelreich/ das hatte er alles auff ſich geladen. Davon Eſaias ſaget: Fürwahr er trug unſer Kranckheit/ und nam auff Eſa. 53. 4.
ſich unſer Schult; Wir aber hielten ihn/ als der von Gott alſo geplaget/ geſchlagen und gemartert were. Aber er namb auff ſich unſer Kranckheit/ und lud auff v. 5.
ſich unſere Schmertzen/ und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Wir gingen alle in der irre wie Schaaffe/ ein jeglicher ſahe auff ſeinen Weg. Alſo hetten wir v. 6.
uns nicht können helffen/ ſondern wir gingen als elen-

Cap. 25. de/halb erwürgete Schaaffe/ und müſten laſſen mit uns machen was der Teuffel in Gottes Zorn wolte. Denn wir trugen ein Larffen-kleid an uns/ und ſtunden in groſſem Spotte für Himmel und Höllen.

40. Wie dan Gott Adams ſpotte im Garten Eden, als er ihme das euſſere Kleid hatte angezogen/ ſprach er:
Gen. 3. 22. Siehe Adam iſt worden als Unſer einer. Allen dieſen Spott muſte Chriſtus allen auff ſich nehmen/ auch alle Quahl/ darinnen Adam wahr gegangen/ muſte der Menſch Chriſtus, der Held im ſtreite/ für ſeinen Himliſchen Vater aller auff ſich nehmen: Vnd da ſtund das Lamb Gottes/ und hieng am Creutze/ als ein gedültiges Lamb/ an unſer ſtatt/ denn wir ſolten ewig in unſer Creutz-gebuhrt in uns gequälet werden/ ſo hieng alda in groſſer gedult / als ein gehorſames Schlacht-
Act. 3. 15. Lämblein / der Fürſt deß ewigen Lebens / und ſtellete ſich für ſeinem Vater / als were er der Selb-ſchüldiger.

Die Porten der groſſen Geheymnüſſe.

41. Alhier mein lieber Leſer/ biſtu auß Gott gebohren/ ſo thue die Augen deines Geiſtes weit auff / auff
Pſalm. 24. daß der König der Ehren bey dir einziehe / und dir die Verſtändnüß eröffne / und mercke auff alle Sylben / denn ſie ſind ſehr groß / und nicht ſtumb auß einem blinden Centro ins Liecht geſtellet. Siehe alhier hieng am Creutz Gott und Menſch / aldar wahr die heilige Dreyfaltigkeit/ alda waren alle drey Principia, und ſtund der Heldt im ſtreite. Nun wer wahr der Heldt im Streite? Siehe / als Chriſtus hatte alles vollen-
Luc. 23. 46. det/ ſprach er: Vater/ ich befehle dir meinen Geiſt in deine Hände; und neiget ſein Haupt/ und verſchied.

42. Vater was? Siehe/ ſein Vater iſt das Reich/ Krafft und Herrligkeit/ und in ihme iſt alles/ und alles iſt ſeine. Die

Liebe

Liebe iſt ſein Hertz/ und der Zorn iſt ſeine ewige Stärcke: Die Liebe iſt ſein Liecht/ und der Zorn iſt die ewige Finſternüß/und machet ein ander Principium, darinnen ſind die Teuffel. Cap. 25. Liebe.

Nun wahr die Liebe Menſch worden/und hatte an- 43.
gezogen unſere Menſchliche Seele/und die Seele ward von der Liebe erleuchtet/ und ſtund mit ihrer Wurtzel im Zorne/ als in der ſtarcken Macht des Vaters. Nun befahl der newe Menſch in der Liebe die Seele dem Vater in ſeine Macht/ und gab auff das Irrdiſche Leben auß dem Geſtirne und Elementen, als das Reich dieſer Welt; ſo ſtund nun die Seele nicht mehr im Reich dieſer Welt ins Lebens-qual/ſondern im Tode/ denn das Reich dieſer Welt/ als der Auff-blaſer die Lufft/ wahr weg.

So wahr nun nichts mehr an der Seelen/ als nur 44.
das jenige/ was ſie in ihrer eygen ewigen Wurtzel in dem Vater ſelber iſt. Und alhier hätten wir nun müſſen im Zorne/ in der finſtern Hölle bleiben/ aber der Liechte-Vater in ſeiner Herzligkeit namb die Seele in ſich in die Trinität.

Nun wahr die Seele angezogen mit der Liebe im Worte/die machete den zornigen Vater in der Seelen innerſten Quel lieblich/ verſühnlich. Alſo gieng in dieſem augenblick in der Seelen Eſſentien wieder auf das verlohrne Paradeyß. Davon erzitterte die Erden Mat. 27. 51
der Außgebuhrt auß dem Element, und verlohr die Sonne im dritten Principio, ein König des Lebens/ ihren ſchein/ denn es gieng eine andere Sonne auff im Tode: Verſtehe im Zorne des Vaters ward die Liebe in der Seelen ſcheinend/ als der helle Morgen-ſterne.

Und ſo dan der Leib Chriſti an ſeiner Seele wahr 45.
das reine Element für Gott / darauß die Sonne dieſer Welt iſt erbohren/ und derſelbe Leib die gantze Welt

beſchloß/

Cap. 25. beſchloß/ ſo erzitterte die Natur dieſer Welt/ und zerkloben die Felſen. Denn der grimmige Todt hatte die Felſen zuſammen gezogen im Fiat, und nun gieng das heilige Leben in den grimmigen Todt/ davon zerkloben die Steine/ zur anzeigung/ daß das Leben wieder im Tode ſtůnde/ und grůnete durch den Todt.

46. Auch ſo giengen auß den Gråbern die heiligen Leiber. Vernimb diß hoch! Welche ihre Zuverſicht hatten in Meſſiam geſetzet/ die hatten das reine Element zu einem newen Leibe in der Verheiſſung bekommen. Und als jetzund nun der verheiſſene Heldt durch den Todt ins Leben gieng/ und hatte das Element zu einem Leibe/ ſo wurden ihre Seelen im Helde (in welchem ſie ſtunden in der Hoffnung) råhs/ und zogen in Chriſti Leib ihren newen Leib an/ und lebten in ihme in ſeiner Krafft. Das waren die heiligen Ertz-Våter und Propheten/ welche in dieſer Welt waren mit dem Schlangentreter angethan geweſen im Worte Gottes/ in welchem ſie von ihme hatten geweiſſaget und Wunder gewůrcket/ die wurden jetzo in Chriſti Krafft lebendig. Denn Chriſti Krafft grůnete durch den Todt/ und hatte den Vater verſůhnet/ welcher die Seelen hatte im Zorn gefangen gehalten/ die giengen jetzo mit Chriſto ins Leben.

47. Alhier du liebes Schåflein/ mercke/ als Chriſtus iſt geſtorben/ ſo hat er nicht ſeinen hier-gehabten Leib weggeworffen/ und den vier Elementen gegeben zu verſchlingen/ daß er alſo einen gantz frembden Leib habe behalten: Nein/ ſondern nur dieſer Welt quahl/ welche iſt im Geſtirn und in den vier Elementen, und hat das unverwåßliche das verwåßliche angezogen/ alſo daß es ſey ein Leib/ der da in Göttlicher Krafft lebe

1 Cor. 15, 53, 54. in Gott/ und nicht im Geiſte dieſer Welt; wie S. Paulus vom jůngſten Gerichte redet/ daß das unverwåßliche/

wäßliche / als der newe Menſch / werde das verwäß= 25. Cap.
liche anziehen / und werde das verwäßliche verſchlin=
gen / daß man den Todt wird ſpotten / und ſagen: Todt
wo iſt dein Stachel? und zur Höllen: Hölle / wo iſt dein v. 55. 57.
Sieg?

48. Du ſolt wiſſen / daß Chriſtus, weil er noch auff Er=
den gieng / und wir alle / die wir in ihme new-gebohren
ſind / hat Himliſch Fleiſch und Bluht in dem Irrdi=
ſchen getragen / und wir tragens auch im newen Men=
ſchen / in Chriſti Leibe.

So wir dan alſo in dem alten irrdiſchen Leibe ſter=
ben / ſo leben wir im newen Leibe / im Leibe Jeſu Chri-
ſti, und grünen in ihme auß dem Tode / und unſer grü=
nen iſt unſer Paradeyß / da unſere Eſſentien in Gott
grünen / und wird das irrdiſche verſchlungen im Tode /
und ziehen an unſern Herrn Jeſum Chriſtum, nicht
allein im Glauben und Geiſte / ſondern in der Krafft
des Leibes in unſerm Himliſchen Fleiſch und Bluhte /
und leben alſo GOtt dem Vater in Chriſto ſeinem
Sohne / und der heilige Geiſt beſtätiget all unſer thun.
Denn alles was wir thun werden / das thut Gott in
uns.

49. Alſo wird eine Hütte Gottes ſeyn bey den Men=
ſchen / und Chriſti Leib wird unſer Tempel ſeyn / da Ap. 31. 3.
wir die groſſen Wunder Gottes werden inne kennen /
ſehen / davon reden / und uns ewig darinnen frewen.
Und das iſt der Tempel / das newe Jeruſalem, davon Ezech. 48. 35.
Ezechiel der Prophet ſchreibet.

50. Und ſiehe / ich ſage dir ein Geheymnüß: Alſo wol /
als alles / was Adam hatte verſchuldet / muſte noch in
dieſer Welt am Leibe Chriſti ſtehen / und in dieſer
Welt geſehen werden: Alſo wirſtu auch dieſen Tem= Lilien-zeit im Wunder.
pel für der Zeit / ehe das Unverwäßliche wird das Ver=
weßliche gantz anziehen / noch in der Lilien im Wunder

Cap. 25. ſehen/ da der Zorn gegen der Lilien ſtehet/ biß er in der Liebe verſöhnet / und auß dem Treiber ein Spott wird/ als es im Tode Chriſti auch geſchahe. Darauff die Juden hoffen/ aber ihr Scepter iſt zerbrochen/ und ſtehet das Leben in der Gebuhrt Jeſu Chriſti. Sie aber kommen von den enden der Welt / und gehen auß Jericho wieder in das heilige Jeruſalem, und eſſen mit dem Lamb/ das iſt wunder! Aber der Treiber iſt gefangen/ darümb reden wir alſo wunderlich/ und werden jetzo nicht erkant / biß der Treiber zerbricht/ dan kompt unſer Leben wieder / und ſtehet in Joſaphats Thale.

Die ander Porten vom Leiden Chriſti.

51. VNs wird klahr gezeiget/ warümb der Menſch Chriſtus ſich muſte laſſen verſpotten/ verhönen/ geiſſelen/ kröhnen und creutzigen/ auch warümb er ſich muſte laſſen für einen Beſeſſenen des Teuffels außſchreyen; Und warümb ihm von den Klugen und Weiſen alſo wiederſprochen ward: Auch warümb das einfältige Völcklein alleine an ihme hieng; und dan auch etliche unter den Fetten dieſer Welt: Wiewol es iſt/ daß wir mit dieſem nicht werden allen gefällig ſeyn/ ſo reden wir doch nicht unſer Wort / ſondern/ wir reden in unſer Erkäntnüß und Trieb im Geiſte / was uns in Gott gezeiget wird/ darümb verſtehe es recht.

Joh. 8. 48.

52. Siehe/ es ward der unſchuldige Menſch Chriſtus an unſer ſtatt ins Vaters Zorn dargeſtellet / der ſolte nicht alleine das verſühnen/ was Adam hatte mit ſeinem Außgange auß dem Paradeyß in dieſe Welt verſchuldet/ daß er für Gott und allen Teuffeln in ſpott fiel/ ſondern auch das/ was hernach geſchahe/ und noch immerdar von uns geſchiehet.

53. Als wir ſtellen dirs in Göttlicher Erkäntnüß und

im ernſt unter Augen/ nicht daß wir wolten jeman= 25. Cap.
den ſchmähen und uns erheben / wir wolten eher von
dieſer Welt verbannet ſeyn/ als daß wir auß Hoffart
und eygen ruhm wolten alſo treiben/ der doch nur koht
wäre/ und würde uns der Geiſt der Erkäntnüß nicht
beyſtehen/ das magſtu wohl vermercken; wollen dem=
nach in unſerm Erkäntnüß ſchreiben für uns/ und das
Ende Gott befehlen.

Siehe/ als Adam in dieſe Welt eingieng / ſo wahr 54.
es ihme ůmb Hoffart zu thun / er wolte ſeyn gleich
als Gott/ wie Moſes ſaget/ daß ſie die Schlange / der Gen. 3. 4, 5.
Teuffel ſolches beredet habe/ er wolte alle drey Princi-
pia an ihme offen im quallen haben/ und damit verlohr
er Gott und Himmelreich. Daß aber ſolches wahr
ſey/ daß es ůmb Hoffahrt zu thun wahr/ ſo ſiehe Cain
an/ der wolte alleine Herꝛ ſeyn/ er wolte nicht daß ſein Gen. 4. 8.
Bruder Habel für Gott angenähme wäre/ er möchte
ſonſt das Region bekommen / darůmb ſchlug er ihn
todt.

Alſo hat Cain und ſeine nachkommen ein gewaltig 55.
Reich erbawet/ da kömt die Herꝛſchafft her/ daß immer
ein Bruder iſt über den andern geſtiegen/ und hat ſei=
nen Bruder leib-eygen gemacht. Auch ſo findet ſich
die grewliche Tiranney/ daß der gewaltige alles gethan
was ihn nur gelůſtet hat: Er hat den Elenden unter=
drůcket nach ſeinem willen/ er hat das Reich der Erden
an ſich gezogen/ und treibet darmit tiranney und falſch=
heit/ und man muß zu ihm ſagen / es ſey recht; er hat
alle Liſt erdacht/ und ihm Recht darauß gemacht/ daß
hat er hernach andern für Recht verkauffet / und ſeine
Kinder mit falſchheit auffgezogen: Er hat den Blö=
den ſein Gewiſſen im guten gemůhte niedergeſchlagen/
und hat Recht erdichtet / die in ſeinen Geſetzen ſchwe=
ben/ zu ſeinem trug wieder das Liecht der Natur. Alle

Cap. 25. Läſterung ſind in ſeiner Stärcke geſtanden / damit hat er den Blöden erſchrecket / auff daß ſeine Macht nur groß würde.

56. Alſo iſt Falſchheit mit Falſchheit gewürcket / und der Niedrige auch falſch worden / hat Lügen für Wahrheit zu marckte bracht / und ſeinen Obern auch fälſchlich betrogen; Darauß iſt erwachſen fluchen / ſchweren / ſtelen / morden / daß einer den andern für einen falſchen Trieger / Lügener / Ungerechten gehalten / denn ſie ſinds auch / und haben Worte mit Worten gewechſelt / und damit in Lügen und Wahrheit einander die bitter Saltzen des Teuffels / im Zorne Gottes eingerieben / darmit iſt Gottes Name geläſtert und geſchendet / und iſt die Welt eine Mord-grube / im Zorne Gottes erfunden worden.

57. Als denn auß dieſem ungerechten Volcke ſolte ein Heer ins Himmelreich erboren werden / und keiner auff Erden lebete / der nicht mit dieſem Laſter beſudelt were / und gleichwol in Gottes Liebe die möglichkeit gemacht ward / daß wir / die wir Rewe und Leid über die arge / jetzt erzehlte / Beſtiam hetten / und begehrten darauß außzugehen / könten wieder zu Gottes Hulde kommen / und zwar anders nicht / als in dieſem Chriſto, und ſich es auch noch täglich bey den wiedergebohrnen Chriſten noch findet / daß der alte irꝛdiſche Leib *alſo in* ſolcher Boßheit angeſtecket wird / und dz *ob wir* gleich gerne wolten daraus gäntzlich außgehen / können wir doch nicht / denn der Zorn helt uns im alten Menſchen gefangen / und der Teuffel iſt Herꝛ darinnen / der treibet den Leib im Geiſte dieſer Welt offte in böſe Laſter / die er ihm zuvorn nicht hatte fürgenommen / denn die Boßheit des Gottloſen entzündet durch ſeinen Fluch und Falſchheit den Zorn des alten Menſchen / und ob er gleich von innen iſt in Gott gebohren / daß er nicht erkant wird.

Dar-

Darumb/ weil unſere falſchheit und Ungerechtig- 25. Cap.
keit/auch Läſterung alle für Gott iſt/ und in der Tinc- 58.
tur erſcheinet/ und wir nicht können genäſen von ſol-
chem übel/ ſo hat Chriſtus all unſern Spott auff ſich Matt. 9. 39
geladen / und ließ ſich für einen Teuffels - beſeſſenen c. 12. 2. 4.
ſchelten/ für einen Zauberer und Verführer/ für einen Marc. 3. 22.
Trieger/ als wolte er die Keyſerliche Kron auffſetzen/ Luc. 11.
wie ihn die Hohenprieſter fälſchlich beſchuldigten. Er 15.
ließ ſich verſpotten/ geiſſeln/ verſpeyen/ ins Ange-
ſicht ſchlagen/ er ließ ihm eine falſche dorne Kron auff-
ſetzen. Und wie wir auff Erden einander auß Falſch-
heit mitte fahren/ da der Gewaltige thut was er wil/
ſeinen Zorn zu erfüllen/ wie wir einander ſchänden/
läſtern/ verhönen/ verſpottten / dem Teuffel geben/
einander ümb Ehr und Gut auß Falſchheit bringen ;
Alſo muſte Chriſtus das alles auff ſich nehmen.

59. Und ſieheſtu klahr daß ihme das von den falſchen Phariſeern und Schrifft-gelehrten wiederfuhr/ denn es geſchahe nicht vergebens ohne gefehr/ es ſolte alſo ſeyn/ denn die Phariſeer und Schrifft-gelehrten und Obriſten haben das eingebrocket/ was Chriſtus muſte außeſſen. Oder ſollen wir ſchweigen? Wir müſſens ſagen/ und ſolten wir darümb unſer irꝛdiſch Leben verlieren.

60. Siehe du falſcher Antichriſt, du biſts/ der du je geweſen biſt/ und biſt ein alter und kein newer. Deine Liſt iſt im Zorne Gottes erbohren/ der Teuffel lehret dich das/ daß du thuſt. Du richteſt unter Fürſten und Königen/ welche in der Natur gegründet ſeyn/ Kriege und Wiederwillē an/ daß du nur bey ihnen durch deinē Trug/ Heucheley und Schalcks-liſt erhoben werdeſt/ das thuſtu auß Hoffart. Du zerꝛeſt die Schrifft der Heiligen nach deinem Auffſteigen/ und biſt ein Mörder der Seelen/ du richteſt Spotten an unter den Un-

Cap. 25. verſtändigen / daß ſie meinen / ſie thun Gott einen
Joh. 16. 2. Dienſt daran. Wenn ſie offte eine heilige Seele ver-
folgen / du lehreſt ſie das / ſonſt wüſten ſie das nicht /
alſo wirckeſtu Verwirrung und biſt Babel, eine Be-
Apoc. 18. 2 hauſung der Huren und aller Teuffel / das ſaget der
Geiſt.

61. Alſo treibet ſichs nun untereinander / da lüſtet ei-
ner diß / der ander ein anders / und iſt ein ſtätes Teuf-
fels Geheule. Alle Liebe und Einträchtigkeit erlö-
ſchet / was der Mund redet / da dencket das Hertze an-
ders / es ſchreyet untereinander / und niemand weiß /
wo das Wehe iſt. Alſo muſte Chriſtus dieſes alles
Marc. 15. 13. 14. auff ſich nehmen ; da ſchreyen viel unwiſſende auß der
Luc. 23. 21 Hohenprieſter Eröffnung: Creutzige / creutzige ihn:
Joh. 19. 6. Er hat das Volck räge gemacht / und wuſten doch
nicht die Uhrſache. Alſo gehets noch heute / ſo der An-
tichriſt einen im Grim̃ erhaſchet / ſchreyet er ihn auß /
ſo ſchreyet dann jederman: O Ketzer / Ketzer / und da
doch das Hertze nicht böſes kan von ihme ſagen.

62. Alſo ſiehe du falſcher WiderChriſt / und Larmen-
meiſter auff Erden / wie viel ſind unverſtändige Men-
ſchen unter dieſer deiner Läſterung / die du läſtern ma-
cheſt / offte über eine heilige Seele. Siehe / ſo nun die
verfolgete Seele zu Gott ümb rettung ſchreyet / ſo
wirds alles zu einer Subſtantz / zu einem Weſen für
Gott. Nun kommen dan offt die armen Seelen / wel-
che alſo unwiſſend haben die heilige Seele geläſtert /
für Gott / und wolten gerne ſeelig werden: So nun
Chriſtus nicht hätte alle dieſe Läſterung und Falſch-
heit auff ſich genommen / und ſeinen Vater in ſich mit
Eph. 4. 32. Col. 3. 13. ſeiner Liebe verſöhnet / wo wolteſtu armer Sünder
Matth. 6. 14. bleiben? Darümb heiſt uns Chriſtus vergeben / wie
Marc. 11. 26. uns ſein Vater in ihme vergeben hat / werden wir das
nicht thun / ſo ſol uns mit der Maße gemeſſen wer-
Matt. 7. 2. den / da wir mit meſſen.

Die Porten des armen Sünders. 25. Cap.

DArümb du liebe Seele/ ſo du ja durch Trug des 63.
WiederChriſts und Verführung des Teuffels
und ſeines Anhangs biſt in Läſterung und ſchwere
Sünde gefallen/ bedencke dich balde/ bleib nicht darin-
nen/ verzage auch nicht darinnen/ vergib deinem Wie-
derſacher ſeine Fehle/ und bitte Gott den Vater ümb
Chriſti willen/ der alle unſere Falſchheit und Unge-
rechtigkeit hat an ihme/ als ein unſchuldiges/ gedulti-
ges Lämblein getragen/ ſie wird dir wol vergeben wer-
den. Hätten wir doch auß dieſem übel ewig nicht köñen
koñen/ ſo uns nicht hätte die Barmhertzigkeit Gottes/
ohn unſern Bewuſt und Verdienſt herauß geholffen.

Ach wie gar auß lautern Gnaden hat uns doch 64.
Gott der Vater ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum ge-
ſchencket/ daß er hat unſer Schuld auff ſich genom-
men/ und hat ihn verſöhnet in ſeinem Zorne.

Es ſind Alle Menſchen zu dieſer Gnaden geladen/ ſie ſind was Geſchlechts ſie wollen / ſie mögen Alle kommen/ es ſeyen gleich Türcken/ Juden/ Heyden/ Chriſten/ und wie ſie heiſſen/ es iſt niemand außgeſchloſſen. Alle die da mühſelig und beladen ſind die mögen zu Chriſto komen/ er wil ſie Alle annehmen und erquicken/ wie er ſelber ſaget. Wer anders lehret und redet/ oder einen andern Weg ſuchet/ der iſt der Antichriſt, und gehet nicht zur Thür in Schaff-ſtall Chriſti. (Alle/ Alle/ Alle/ Alle. — Matth. 11. 28. — Joh. 10. 1.)

So wir uns nun in dem Spotten und Verach- 65.
tung Chriſti ümbſehen/ daß ihme ſolches alles auß an-
regen der groſſen Hanſen geſchehen/ und ihme gemei-
niglichen das arme geringe Völcklein/ biß auff etliche
Fetten anhiengen/ ſo finden wir klahr/ was Chriſtus
ſaget: Es wird ſchwerlich ein Reicher ins Himmel- (Matth. 19. 23.)

Cap. 25. reich eingehen; Das iſt nicht auffs Reichthumb gemeinet/ ſondern auff das eygen-ehrige/hoffårtige/geitzige Leben/ da man dem Elenden ſeinen Schweiß in Hoffahrt verzehret/ und vergiſſet Gottes.

Ach wie ſchwehr iſts doch einem Hoffårtigen ſich für Gott und Menſchen zu demůtigen/ und das Him-
1 Cor. 4. 20. melreich ſtehet alleine in Krafft der Demuht.

66. Doch ſihet man/ wie auch etliche Fetten zu Chriſto ſich naheten/ darůmb zu ſehen/ daß das Himmel-
Rom. 14. v. 17. reich nicht alleine im Elende/ ſondern *in der Frewde/ im heiligen Geiſte ſtehe.* Und darff ſich niemand ſehlig ſchåtzen/ daß er arm und elend iſt/ ſo er unglåubig und Gottloß iſt/ ſo iſt er gleichwol im Reich des Teuffels. Es darff auch kein Reicher ſein Guth darůmb in Koht treten und dem Braſſer geben/ daß er vermeinet dadurch ſelig zu ſeyn. Nein Geſelle/ das Reich Gottes ſtehet in Wahrheit/ Gerechtigkeit und in der Liebe gegen dem Důrfftigen/ es verdamet niemand/ der es nur recht brauchet. Du darffſt nicht deinen Scepter niederlegen und in einen Winckel lauffen und heulen/ es iſt nur Heucheley. Du kanſt der Gerechtigkeit/ und dem Reiche Gottes beſſer dienen/ ſo du deinen Scepter hålteſt/ und ſchůtzeſt den Verdruckten/ und ſchaffeſt Recht und Gerechtigkeit/ nicht nach deinem Geitz/ ſondern in der Liebe und Gotts-furcht. Denn/ *ſo biſtu*
Marc. 15. 44. *auch ein Bruder des Joſephs von Arimathia,* und
Dan. 12. wirſt leuchten für Gott für anderen als Sonn und Mond gegen den Sternen. Alleine die Hoffahrt/ Geitz/ Neid/ Zorn und Falſchheit iſt die Kron des Teuffels/ darůmb vernims recht.

Vom Chriſti Ruhe im Grabe.

67. WIr wiſſen daß der Leib ohne Geiſt ein ſtillſtehendes Weſen iſt. Denn obgleich Chriſti Leib/

das

das heilige Element erbohren in der Barmhertzigkeit/ 25. Cap.
auß Gott iſt/ ſo ſtehet doch die Beweglikeit und das Leben alleine in der Gottheit/ und in uns Menſchen im Geiſt der Seelen und des Geiſtes der groſſen Welt/ welche in dieſem Leibe auff Erden ungetrennet ſind.

68. Alſo fraget ſichs nun: Wo iſt Chriſti Seele geweſen die Zeit/ als der Leib in der Ruhe im Grabe lag? Meine liebe Vernunfft/ mache es nicht wie die Blinden an Gott/ die da ſagen: Die Seele ſey weit vom Leibe hinunter in die Hölle in die Erden gefahren/ und habe dieweile/ in Göttlicher Krafft/ einen Sturm in der Höllen unter den Teuffeln gehalten/ und habe ſie mit Ketten gebunden/ und die Hölle zerſtöret. O es iſt weit ein anders. Die in der Stunde des Todes Chriſti aufferſtandene Heiligen beweiſen viel einanders.

69. Dieſe Vernunfft weiß noch nicht von Gott/ und ſo ihr nicht müglich iſt auß Gottes Gaben weiters zu erkennen/ ſo fahr er ja nicht in dieſe Tieffe/ ſondern bleibe nur einfältig am Articul/ es ſchadet ſeiner Seligkeit nicht/ Gott ſiehet alleine auff des Hertzens Willen. Du muſt nicht alles alſo tieff im Sinne ergründen/ ſo dirs nicht iſt gegeben/ als dieſe Feder/ dieſe Feder ſchreibet in Gottes Raht/ denn die Hand noch lange nicht weiß/ und wol kaum ein Füncklein daran verſtehet/ und doch gahr tieff/ wie du ſieheſt/ die künfftigen Dingen gar in einer ſchweren tieffe angezeiget werden/ welche Gott alleine wird eröffnen zu ſeiner Zeit/ welche von uns unerkant iſt.

70. Du weiſſeſt/ daß Gott ſelber alles iſt/ und nur drey Principia, als drey Gebuhrten der unterſcheidt iſt ſeines Weſens/ ſonſt wären alle Weſen ein Weſen/ und wäre alles durchauß pur Gott/ und ſo das wäre/ ſo wäre alles in einer ſüeſſen Sanfftmuht/ wo bliebe aber

Cap. 25. die Beweglichkeit/ das Reich/ Krafft und Herꝛligkeit?
Darůmb haben wir zum ŏfftern geſagt/ der Zorn ſey eine Wurtzel des Lebens/ und ſo er ohne Liecht iſt/ ſo iſt er nicht Gott/ ſondern Hŏlliſch Fewr/ ſo aber das Liecht darinnen ſcheinet/ werde er Paradeys und frewdenreich.

71\. Alſo kŏnnen wir von Chriſti Seele anders nicht ſagen/ als da er ſie dem Vater in ſeine Hånde befahl/ ſo namb ſie der Vater in ſeine Gŏttliche Krafft: Verſtehe / ſie ſtund vorhin darinnen mit ihrer eygenen Wurtzel/ aber ihr eygne Wurtzel war ohne Gottes Liecht im Zorne. Nun kam die Seele Chriſti mit Gottes Liecht in Zorn/ da erzitterten die Teuffel/ denn das Liecht nam den Zorn gefangen/ und ward der Vater im Himmelreich Paradeiß/ verſtehe ſein Zorn/ und in der Hŏllen bleib Zorn. Denn das Liecht ſchloß das Principium der Hŏllen zu/ alſo zuverſtehen/ daß ſich kein Teuffel darff darein erblicken/ er iſt blind darinnen/ und iſt ſein Schrecken und Schande.

72\. Alſo ſoltu nicht dencken / daß Chriſti Seele ſey vom Leibe weit weg gefahren / denn waren doch alle drey Principia am Creutz/ warůmb auch nicht im Grabe? Den Augenblick als Chriſtus das Reich dieſer Welt von ſich ließ/ drang Chriſti Seele in Todt und in Zorn Gottes/ und im ſelben Augenblick ward der Zorn in der Liebe im Liechte verſŏhnet/ und ward Paradeiß/ und wůrden die Teuffel im Zorn in ſich ſelber gefangen mit allen Gottloſen Seelen/ und grůnete alſobalde das Leben durch den Todt/ da ward der Todt zerbrochen/ und ward ein Spott auß ihme. Den Gottloſen/ welche im Zorne blieben/ iſt er ein Todt/ aber den Heiligen in Chriſto iſt er ein Leben.

73\. Alſo hat die Seele Chriſti viertzig Stunden im Grabe im Vater geruhet mit ihrem Leibe gegenwertig:

tig: Denn der Himmelſche Leib war nicht todt/ ſon- 25. Cap.
dern der Irrdiſche. Die Seele grünete im Himmelſchen Leibe durch den Todt/ und ſtund viertzig Stunden in der Ruhe. Das waren die viertzig Stunden/ welche Adam im Schlaaffe/ als ſein Weib auß ihm gemacht ward/ hatte geſtanden: Auch die viertzig Tage der Verſuchung beym Moſe auffm Berge/ obs müglich wäre in des Vaters Krafft zu leben im Himmelreich. Weil es aber unmüglich erfunden war/ ſo fiel das Volck alſo balde von des Vaters (als der Natur) Geſetze abe/ und ehreten ein gemacht Kalb für Gott/ und Moſes zerbrach die Tafelen des Geſetzes.

Und Gott redete ferner im Fewr mit Iſraël, das 74.
ſie doch ſehen ſolten/ es wäre nicht müglich ins gelobte Land des Paradeiſes einzugehen/ biß der rechte Ioſua oder Ieſus käme/ der ſie durch den Todt ins Leben einführete. Deme dencke nach/ ich wils im andern Buche gantz klahr von den Taffelen Moſis außführen/ darnach forſche/ ſo wirſtu allen Grund finden/ was Moſes hat geredt und getahn.

Von Chriſti Aufferſtehung auß dem Grabe.

GLeich wie Adam auß dem hellen Liecht Gottes 75.
in das finſtere Reich dieſer Welt eingieng/ und ſtund die Seele Adams zwiſchen zweyen finſtern Principien, als zwiſchen Todt und Hölle im Leibe grünend; Alſo wolte auch Chriſtus in ſeinem grünenden Leibe in der Mitttelnacht vom Tode aufſtehen/ und die Nacht in ſeinem heiligen Leibe zu einem hellen ewigen Tage machen/ da keine Nacht nimmermehr einkäme/ ſondern das Liecht Gottes des Vaters und des Lambs Apocal. 21. 23.
Schiene.

Und ſoltu nicht dencken/ daß die Seele Chriſti ſey 76.
dieſe

Cap. 25. dieſe viertzig Stunden an einem anderen Orte gewe-
ſen/ als eben im Vater/ und in ſeinem Leibe / allda ſie auff die Verfolgung gegrünet in groſſer Sanfftmut/ als ein Röſelein/ oder ſchönes Blümelein auß der Erden/ als dan unſere Seelen auch in unſer ruhe im Leibe Jeſu Chriſti alſo grünen biß am jüngſten Tag. In vergehung dieſer Welt wird wieder die newe Creatur auß der alten herfür brechen / und unter deß grünet die Seele im heiligen Element im Leibe Chriſti in ſtiller ſanffter ruhe / biß unſer viertzig Stunden auch ümb ſind/ und keine Stunde länger/ als die beſtimpte Zeit iſt: Alſo iſt der Leib Chriſti in des Vaters Krafft durch die Seele wieder auffgeſtanden und herfürgangen/ und hat in ihme gehabt das ewige Liecht der Trinität.

77. Es hätte keines Stein-abweltzens bedürfft/ alleine den blinden Juden zu einem ſchein / daß ſie doch ſehen/ daß all ihr Thun eine Thorheit ſey/daß ſie wolten Gott halten; auch ümb der ſchwachen Vernunfft willen der Jünger/ daß ſie ſehen / er wäre gewiß aufferſtanden / denn alſo könten ſie ins Grab gehen / und ſelber ſehen.

78. Auch erſchien ihnen der Engel allda/ und tröſtete ſie; alſo wil Chriſtus ſeine Betrübten/die ümb ſeinet-willen betrübet werden/ auch tröſten / ja er iſt bey ihnen/wie bey Maria Magdalena, und den zween Jüngern nach Emaus. (Luc. 24.)

79. Du ſolt wiſſen/daß Chriſti Leib kein Fels noch Stein halten/ und zerbricht doch auch nichts: Er faſſet alle ding / und das ding ihn nicht: Er faſſet dieſe Welt/ und die Welt ihn nicht: Er leidet von nichtes Quahl / in ihme iſt die gantze Fülle der Gottheit/ und iſt doch nicht eingeſperret. (Coloſ. 2. 9.) Er ſcheinet eine Creatur in unſer Menſchlichen Geſtalt alſo groß / als unſere Leiber / und ſein Leib hat doch kein Ende: Er iſt der gantze Fürſtliche Thron des gantzen Principii.

Als

Als er hie auff Erden wahr in dem irꝛdiſchen Men- 25. Cap.
ſchen/ ſo wahr ſein euſſerlicher Menſch meßlich/ wie 80.
unſere Leiber/ aber der iñere Menſch wahr unmäßlich.
Denn wir ſind in der Aufferſtehung im Leibe Ieſu Act. 3. 15.
Chriſti auch unmäßlich/ aber ſichtlich und begreiflich
im Himliſchen Fleiſch und Bluhte/ als der Fürſte
des Lebens ſelber. Wir können in der Himliſchen figur
groß und kleine ſeyn/ und wird doch nichts an uns zer-
brochen/ es darff keiner einpreſſung.

O lieben Chriſten/ ſtehet ja von ewrem zancken/ 81.
wegen des Leibes Ieſu Chriſti abe/ er iſt überall an al-
len Ohrten/ aber im Himmel: und der Himmel/ da
Gott innen wohnet/ iſt auch überall. GOtt wohnet
im Leibe Ieſu Chriſti, und alle heilige Seelen der
Menſchen/ wann ſie von dieſem irꝛdiſchen Leibe ſchei-
den/ auch: Und ſo ſie new-gebohren werden/ ſo ſtehen
ſie im Worte/ im Leibe Ieſu Chriſti, auch noch in
dieſem irꝛdiſchen Leibe. Nicht hat eine Seele alhie
in unſerm Leibe auff Erden den Leib Chriſti im begreif-
lichen Weſen/ ſondern im Worte der Krafft/ welch-
es alles faſſet: Leib und Krafft iſt wol in Chriſto ei-
nes/ wir müſſen aber in dieſer Welt nicht die Creatur
verſtehen.

Und der Geiſt deutet/ ſo ihr nicht werdet abſtehen 82.
von dieſem Zancke/ ſo werdet ihr doch kein ander Zei-
chen erlangen/ als das Zeichen Eliæ in Fewr im Eyf- Gal. 5. 15.
fer. Denn der Eyffer wird euch freſſen/ und ewer
Zanck muß euch ſelber freſſen. Ihr müſſet euch ſelber
auffreſſen/ und ſeyd doch tolle; ſeyd ihr nicht Brüder/
und alle in Chriſto? was zancket ihr ümb ewer Va-
terland/ in welchem ihr wohnet/ ſo ihr in der Liebe
wandelt?

Ach ſtehet doch abe/ ewer Sache iſt nur böſe für
Gott/ und werdet alle in Babel erfunden. Laſſet euch
rahten/

Cap. 25. rahten/ denn der Tag bricht an/ wie lange wolt ihr bey der Ehebrecheriſchen Huren ligen? Stehet auff / euer Edle Jungfraw iſt geſchmücket in ihrem ſchönen Perlen-krantze: Sie träget eine Lilien/ die iſt wonſahm/ ſeyd Brüder/ ſie wird euch wol ſchmücken/ wir haben ſie warhafftig geſehen / und in ihrem Nahmen ſchreiben wir dieſes.

83. Es darff keines zanckens ümb den Kelch Jeſu Chriſti, ſein Leib wird im Teſtament vom Gläubigen warhafftig empfangen/ auch ſein Himliſches Blut/ und die Tauffe iſt ein Badt im Waſſer des ewigen Lebens/ in dem äuſſern verborgen im Worte des Leibes Chriſti. Drümb iſt aller Zanck nichts nütze / nur Brüderliche Liebe her/ und vom Geitze der Hoffart gelaſſen / ſo ſeyd ihr alt in Chriſto.

84. Die viel tieffe und ſchwere Sachen ſind euch nichts nütze/ ihr dürfft euch nicht darin vergaffen/ wir müſſen ſie nur ſetzen/ daß ihr ſehet was der Grund iſt/ was der Irꝛthum iſt/ denn wir ſind nicht uhrſache dieſes ſchreibens/ ſondern ihr in ewrer hoch-erhabenen Luſt habet den Geiſt erwecket/ daß ihr ewres Hertzens Gedancken erführet. Laſſet euch Chriſti Aufferſtehung ein kräfftig Ding ſeyn / denn Chriſti Aufferſtehung iſt unſer Aufferſtehung / und in ihme werden wir grünen und aufferſtehen/ und ewig leben. Halt dich nur an Chriſtum, ſo kanſtu in keiner Noth verderben / denn wenn du Chriſtum haſt/ ſo haſtu die heilige Dreyfaltigkeit Gottes.

85. So du wilt zu Gott beten/ ſo ruffe GOTT deinen Himliſchen Vater im Namen ſeines Sohnes IESU Chriſti an/ ümb die Erleuchtung ſeines H. Geiſtes/ daß er dir wolle deine Sünde ümb ſeines bittern Leidens und Sterbens willen vergeben/ und dir das geben daß dir gut und ſehlig iſt. Stelle alles was irꝛdiſch iſt in ſeine

ſeine Erkäntnüß und Willen: Denn wir wiſſen nicht 25. Cap.
was wir beten und begehren/ ſondern der H. Geiſt ver- Rom. 8.26.
trit uns ſelber/ mit unaußſprechlichen Seufftzen / in Chriſto Ieſu, bey ſeinem Himliſchen Vater; drümb darffs nicht ſo lange Wortte/ſondern nur eine gläubige bußfertige Seele/ die ſich mit gantzem ernſte in die
Barmhertzigkeit Gottes ergiebet in ſeinen Willen/die Joh. 10.28.
lebet im Leibe Ieſu Chriſti, und iſt wohl ſicher fürm Apoc. 2.10 Mat. 10.22.
Teuffel/ ſo ſie alſo beſtändig bleibet.

Die Phantaſey mit der Heiligen Fürbitte / iſt kein 80.
nütze/ es iſt nur eine Quahl der ängſten/daß du die Heiligen in ihrer Ruhe verunruhigeſt. Ruffet dich doch ohne das Gott immerdar/ und deine Jungfraw wartet deiner mit ſähnlichem begehren/ kom nur ſelber/ ſie iſt dein/ du darffſt ihr keinen frembden Legaten ſchikken: Es gehet nicht zu wie zu hofe/Chriſtus will ſeinen Himel in ſeiner Frewde gerne immer mehren / was zageſtu lange wegen deiner Sünden? Iſt doch die Barm- Syr. 2.23.
hertzigkeit des Herren gröſſer als Himmel und Erden/ was machſtu dan? Es iſt dir nichts näher als Gottes Barmhertzigkeit / nur in deinem ſündlichen unbußfertigen Leben biſtu beym Teuffel/und nicht bey Chriſto. Sage was du wilt/und wan du hundert tauſent Legaten zu ihme ſchickeſt/ und biſt ſelber Gottloß / ſo biſtu nur beym Tenffel/ und iſt dir kein Rath: Du muſt nur ſelber mit Chriſto aufſtehen/und newgeboren werden im Leibe Ieſu Chriſti, durch Krafft des H. Geiſtes/im Vater/ in deiner eigenen Seele. So du wilt ein Begängnüß machen/ das thue zu nutz und erhaltung des Elenden/ daß Gott in deiner Liebe gepreiſet werde/ das iſt wohl gut/ aber von dem reichen Freſſer / der nur Hoffart und Faulheit damit treibet/ haſtu kein Nutz/ denn Gott wird damit nicht gepreiſet / ſo grünet auch das Paradies nicht darinnen.

Verlaß

Cap. 25.
87. Verlaß dich ja nicht auff die Heucheley des Antichriſts, er iſt ein Lügner und Geitziger / darzu ein Gleißner / er meinet nur ſeinen Abgott Bauch / und iſt für Gott ein Dieb / er friſſet das Brot daß dem Dürfftigen gehöret / er iſt des Teuffels Hund / lerne ihn recht kennen / das ſage ich dir / denn er tödtet dich gantz und gar ſo er deinen Willen erhaſchet / durch ſeine Gleißnerey und Scheinheiligkeit.

88. Als wir dan reden von Chriſti warhafftigen Aufferſtehung / ſo zeigen wir euch auch an / von ſeinem Wandel der viertzig Tage nach ſeiner Aufferſtehung für ſeiner Himmelfart : Als wir wiſſen / daß er ein warhafftiger Herr über Himmel / Hölle und Erden iſt worden ; ſo zeigen wir euch dieſes / daß ihme das Reich dieſer Welt / mit allen eſſentien und qualitäten hat müſſen unterthänig ſeyn : Und wiewol er nicht immer ſichtbar bey ſeinen Jüngern hat gewandelt / ſo hat er ſich doch zum offtermahlen ſichtbar / begreifflich und beharlich bey ihnen erzeiget / nach dem Reiche dieſer Welt / nach ſeinem hie-gehabtem Leibe / welchen der Newe hatte verſchlungen / den muſte er auch wieder darſtellen. Denn Gott iſt Herr aller Weſen / und muß ſich alles verwandelen / wie er will / damit er ſeinen Jüngern könte ſeinen warhafftigen Leib zeigen in ſei-
Joh. 20. nen Nägelmahlen / welche im heiligen Chriſto, *in ſeinem* heiligen Leibe in Ewigkeit / als ein Sieges-zeichen ſtehen / und ſchöner ſind als die Morgen-ſterne. (NB. Die Nägelmahle in Chriſti H. Leibe in ewigkeit ſtehend /) Iohan. 20.

89. Er bekräfftigte ſeine ſchwach-gläubige Jünger damitte / und zeigete hiermit an / daß er auch ein Herr ſey über das äuſſer Reich dieſer Welt. Daß alles was wir ſäen / bawen / pflantzen / eſſen und trincken / hat er in voller Allmacht / und kan alles ſegnen und mehren /

und iſt nicht alſo von uns getrant / ſondern als eine 25. Cap.
Bluhme grünet auß der Erden/ alſo auch ſein Wort/
Geiſt und Krafft in allen Dingen. Und ſo unſer Ge=
müthe zu ihm gean-eygnet iſt/ ſo ſind wir in Leib und
Seele von ihme geſegnet / wo aber nicht / ſo iſt der
Fluch und Gottes Zorn in allen dingen / und eſſen an
aller Frucht den Todt. Darümb beten wir / daß uns
Gott wolle in Chriſto geſegnen unſer Speiſe und
Tranck/ auch Leib und Seele / und das iſt recht.

90. Zum andern zeigen wir euch an/ daß Chriſtus hat vierzig Tage nach ſeiner Aufferſtehung auf Erden gewandelt/ verſtehe im Reich dieſer Welt/ da er gleichwol im Himmel wahr/ aber er trug die Bildtnüß ohn eusserliche Klarheit für Menſchen Augen / und hatte gäntzlich den Leib mit allen Weſen / der am Creutze hieng/ biß auff die Qual des Principii hatte er nicht/ ſonſt alle Weſen im Fleiſch und Blut : Und da doch das euſſer Fleiſch in Macht des Himmelſchen ſtundt. Das ſehen wir/ wie er zu ſeinen Jüngern durch verſchloſſene Thüre eingieng / und führete ſeinen Leib (Joh. 20.19.) durch Holtz und Thüre: Alſo du verſteheſt daß dieſe Welt für ihme iſt als ein Nichtes / und er alles mächtig iſt.

91. Und dan fügen wir euch/ daß dieſe viertzig Tage ſind die Tage Adams im Paradeyß für ſeinem Schlaaffe / ehe das Weib auß ihme gemacht ward/ da er in der Paradeyſiſchen Verſuchung ſtund/ da er noch rein und Himliſch wahr; Alſo muſte dieſer Chriſtus auch viertzig Tage in Paradeyſiſchen Qual in der Verſuchung ſtehen/ ob der Leib wolte Paradeyſiſch bleiben / ehe er glorificiret würde/ darümb aß und tranck er für ſeinen Jüngern mit ihnen auff Paradeyſiſche ahrt/ als Adam auch thun ſolte im Maule / und nicht im Leibe / dann die Verzehrung ſtund in der Krafft.

Cap. 25. Allhier ward recht verſuchet / ob der Leib wolte in
92. Göttlicher Macht und Krafft leben/ als denn Adam auch thun ſolte / da er in dieſer Welt im Paradeyß wahr / da ſolte er zwar in dieſer Welt ſeyn / aber nicht in dieſer Welt Qual leben / ſondern in Paradeyſiſcher über dieſe Welt/ und auch über den Grimm des Zornes in der Höllen. Er ſolte in der Qual in der Liebe/ Demuht / Sanfftmuht und Barmhertzigkeit / in freundlichen Willen Gottes leben: Alſo hätte er geherꝛſchet über die Sternen und Elementen, und wäre in ihme kein Todt noch zerbrechen geweſen.

93. Darümb ſolt ihr Türcken und ander abergläubiſche Völcker mercken und recht verſtehen/ warümb unß Chriſtus hat ſolche Geſetze geben / daß wir nicht ſollen Rachgierig ſeyn/ ſo uns jemand auff einen Backen (Matt. 5.39.) ſchläget/ ſo ſollen wir ihm auch die ander bieten/ und ſo fohrt: Wir ſollen ſegnen die uns fluchen/und wolthun (ib. v. 44.) denen die uns haſſen und beleidigen / verſteheſtu das?

94. Siehe ein rechter Chriſt / der im Geiſti Chriſti lebet/ der ſol auch in Chriſti wandel gehen / er ſoll nicht im grimmen/ rachgierigen Geiſte dieſer Welt einhergehen: Gleich wie Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung in dieſer Welt lebete, und gieng/und doch nicht in dieſer Welt Qual lebete und gieng/ und obs uns wol/ weil wir in dieſer Welt Qual leben/nicht wol müglich iſt/ aber doch in newen Menſchen in Chriſto, welchen der Teuffel verdecket; ſo wir in der Sanfftmuht leben/ ſo überwinden wir die Welt in Chriſto: ſo wir guts für böſes thun/ ſo bezeugen wir das Chriſti Geiſt in uns iſt. So ſind wir nach dem Geiſte dieſer Welt todt ümb Chriſti Geiſt willen/ der in uns iſt / und ob wir gleich in dieſer Welt ſind / ſo hanget uns doch nur dieſe Welt an/ wie ſie Chriſto nach ſeiner Aufferſtehung anhieng / und er lebte doch im Vater im Himmel;

mel; Alſo auch wir/ ſo wir in Chriſto gebohren ſind. 25. Cap.
Darümb laſſets euch geſagt ſeyn ihr Juden/ Türc- 95.
ken und Völcker/ ihr dürffet keines andern warten/ es
iſt keine ander Zeit vorhanden/ als die zeit der Lilien/
und ſein Zeichen iſt das Zeichen Eliæ, darümb ſehet
zu in welchem Geiſte ihr lebet/ daß euch nicht das Ap. 2. 20.
Zorn-fewr verſchlinge und aufffreſſe. Es iſt nunmehr
zeit/ daß die Jeſabel mit ihrer Hurerey auß dem Hau-
ſe gejaget werde/ daß ihr nicht der Huren-Lohn empfa- Gal 5. 15.
het/ und wie ihr euch untereinander ſchindet/ alſo auch
freſſet. Warlich/ ſo nicht balde gewehret wird/ ſo
brennet das Fewr über Babel auß/ſo iſt dan kein raht/
biß der Zorn alles/ was in ihme gewachſen iſt/ auff-
friſſet.

Darümb gehe ein jeder in ſich/ und ſage nicht von 96.
andern/ und halte ſie für Falſche/ ſondern er bekehre
ſich nur ſelber/ und ſehe daß er nicht im Zorne des
Freſſers erfunden werde/ ſonſt ſo er wird ſchreyen:
joch! Babel brennet/ ſo muß er auch verbrennen/denn
er iſt deſſelben Feurs fähig. So du einen Gedancken
in dir fühleſt/ der nach dem Zorne wünſchet/ ſo iſt er
auß Babel.

Darümb iſts ſchwer Babel zu erkennen/ ein jeder 97.
meinet er ſtehe nicht darinnen/und der Geiſt zeiget mir
doch/ daß Babel den gantzen Erden-kreiß beſchleuſt.
Darümb habe ein jeder für ſich ſelber acht auff ſeine
Sachen/ und jage nicht nach dem Geitze/ denn der
Treiber zerbrichts/ und der Stürmer friſts auff. Es
hilfft mehr kein Menſchen weiſer Raht. Es ſtehet alle
Weißheit dieſer Welt in Thorheit/ denn das Fewr iſt
von Gottes Zorne/ deine Klugheit wird zu deinem
Schaden und Spotte.

Cap. 25. **Von der Himmelfahrt Chriſti.**

98. ALſo wir wiſſen/ als Adam hatte viertzig Tage im Paradeyß gelebet/ ſo gieng er in Geiſt dieſer Welt ein/ da er ſolte in die heilige Trinität eingehen/ denn er ſtunde in der Zeit der Verſuchung/ und ſo er were dieſe viertzig Tage beſtanden/ ſo were er völlig mit ſeiner Seelen im Liechte Gottes beſtanden/ und ſein Leib in Ternario Sancto, als dieſer Chriſtus.

99. Denn nach deme Chriſtus hatte viertzig Tage nach ſeiner Aufferſtehung in dieſer Welt gewandelt in der proba, da ging er auf einen Berg/ dahin er ſeine Jün-
Act. 1. 9. ger beſcheidete/ und fuhr ſichtlich auff in die Höhe/ mit ſeinem eigenen Leibe/ den er am Creutze hatte auffgeopffert/ alſo biß eine Wolcke kam/ und ihn verbarg/ zu einem gewiſſen Zeichen/ daß er ihr Bruder were/ und er ſie in dieſer irꝛdenen Geſtalt und Leibe nicht wolte
Matth. 28. 20. verlaſſen/ wie er dan auch zu ihnen ſagte: Siehe ich bin bey euch alle Tage/ biß an der Welt Ende.

100. Nun ſpricht die Vernunfft: Wo iſt Chriſtus hingefahren? Iſt er auß dieſer Welt gefahren/ hoch über das Geſtirne in einen andern Himmel? Höre meine liebe Vernunfft/ neige dein Gemüte in Chriſto/ und ſiehe/ ich will dirs ſagen/ denn wir ſehens und wiſſens/ nicht ich. Deñ ſo ich rede Wir/ muſtu nicht meinen irꝛdiſchen Menſchen bloß verſtehen/ denn der Geiſt/ ſo in dieſer Feder treibet/ wird mitte genant: Darumb ſchreibe ich und ſage/ ſo Ich will von mir/ als vom Autor reden/ Wir. Denn Ich wuſte nichts/ ſo der Geiſt nicht in mir die Wiſſenſchafft auff blieſe/ und hat auch nichts mögen gefunden werden/ als auff ſolche weiſe/ anders wolte der Geiſt nicht/ ſondern verbarg ſich/ da ſich dan meine Seele gantz unruhig in mir mit großem ſähnen nach dem Geiſte erzeigete/ biß ich erlernete wie es were.

Siehe das iſt nicht der Grund/den man bey den Al- 25. Cap
ten hat gedichtet und gemeſſen / wie viel hundert tau- III.
ſent Meilen es ſey biß in den Himmel/dahin Chriſtus
iſt gefahren? Sie thätens zu dem Ende / daß ſie wol-
ten Gott auff Erden ſeyn / wie es dan ihr gedichtet
Reich außweiſet/ welches mehr in Babel ſtehet: wenn
wir von den Thronen reden / ſo iſt es viel anders / und
findet man ihre Blindheit und Unwiſſenheit: Wiewol
in ihrer Erkäntnüß auch ein Geiſt iſt / welchen man
nicht alſo hinwirfft / aber er iſt nicht auß Ternario
Sancto, aus dem Leibe Ieſu Chriſti, ſondern auß der
hohen Ewigkeit / der da fähret über die Thronen / da-
von an einen andern Orte kan gemeldet werden.

102. Wir müſſen im Thron bleiben/ was gehen mich die andern Thronen an/ welche ſind der Engels Fürſten/ ſind ſie doch ohne das unſere Freunde und lieben getrewen im Dienſte Gottes/ Hebr. 1. 4. Wir müſſen auff unſern Thron ſehen/ darinnen wir ſind zu Creaturen erſchaffen worden / und auff unſern Thron-fürſten in Gott. Der erſte Fürſatz Gottes/ als er uns ſchuff/ und uns in dem ewigen Bande erblickete / muß beſtehen.

103. *Thron des andern Principii, darinnen Gott den Menſchen geſchaffen.* Dieſer Thron war dem Lucifer mit ſeinen legionen / als er aber fiel/ ward er außgeſtoſſen ins erſte Principium: So ſtund der Thron im andern Principio ledig/ darinnen ſchuff Gott den Menſchen/ der ſolte darinnen bleiben/ und ward verſuchet/ obs müglich were: darümb ſchuff Gott das dritte Principium in loco dieſer Welt/ daß doch der Menſch im Falle nicht auch ein Teuffel würde/ daß ihme doch möchte geraten werden: Drümb iſt die Feindſchafft des Teuffels wieder Chriſtum, daß er ihme auff ſeinen Königlichen Stuhl ſitzet/ und helt ihn noch mit ſeinem Principio gefangen.

Cap. 25. Alſo iſt der locus dieſer Welt nach dem Himmel-
104. ſchen Principio, unſerm Chriſto, ſein Thron und eige-
ner Leib/ und iſt auch alles was in dieſer Welt im drit-
ten Principio iſt / ſein eygen/ und der Teuffel/ welcher
in dieſem loco im erſten Principio wohnet/ der iſt un-
ſers Chriſti Gefangener.

105. Denn alle Thronen ſind in Gott dem Vater / und auſſer ihme iſt nichts / er iſt das Band der Ewigkeit / aber ſeine Liebe im Leibe Chriſti, als in ſeinem Throne/ helt den Zorn in dem Bande der Ewigkeit / mit ſampt den Teuffeln gefangen. Und verſteheſt/ wie alſo alles Creatürlich iſt/ ſeine Liebe/ und auch ſein Zorn/ und iſt nur eine Gebuhrt/ (wie vorne gemeldet) der unterſcheidt/ da man nicht kan ſagen/ die Teuffel wohnen weit von Chriſto. Nein/ ſie ſind nahe/ aber in Ewigkeit nicht erreichet. Denn ſie können die klare Gottheit im Liechte nicht ſehen/ ſondern verblinden darvon: und wir würden ſie auch in ewigkeit nicht ſehen / noch ſpüren/ als wir ſie jetzo/ weil ſie in einem andern Principio ſind / nicht ſehen / alſo bleibet daſſelbe Principium.

106. Alſo mein liebes Gemühte / wiſſe daß die Creatur Chriſti iſt das Centrum dieſes Thrones / da alles Leben (verſtehe was Himliſch iſt) von außgehet. Denn in dem Centro iſt die heilige Dreyfaltigkeit: und nicht alleine in dieſem Centro, ſondern in allen Engliſchen Thronen/ auch in des Menſchen heiligen Seelen: Alleine wir müſſen alſo reden euch zu verſtändigen.

So iſt der Leib/ verſtehe die Creatur, der Menſch Chriſtus, in mitten dieſes Thrones eingeſeſſen / und ſtehet alſo im Himmel/ verſtehe in ſeinem Principio, ſitzend mit ſeinem Thron zur Rechten Gottes des Vaters.

107. Die Rechte Gottes iſt/ da die Liebe den Zorn löſchet/

ſchet und das Paradeiß erbiehret/ das iſt billich die rech- 25. Cap.
te / da der zornige Vater genant wird in der Liebe
und Liecht ſeines Hertzens/ welches ſein Sohn iſt/ und
dieſer leibliche Thron/ als der gantze Leib Christi, iſt
alles in der Rechten Gottes. So man aber ſaget zu
der Rechten Gottes/ ſo verſtehe die innerſte Wurtzel
der ſcharffen Macht des Vaters/ darinnen die All-
mächtigkeit ſtehet/ da der Vater in ſich ſelber außgehet/
im wiedergefaſſeten Willen in die Sanfftmuht/ und
ſchleuſt auff die Thoren in der Zerſprengung der Fin-
ſternüß in ſich ſelber/ ſo iſt Christus dahin eingeſeſ-
ſen/ und ſitzet alſo zur Rechten der Krafft und All-
macht/ und das wir mit unſern Zungen höher nicht
ſagen können/ im Geiſt verſtehen wirs wohl. Dar-
ümb dir auch nicht noht iſt zu gründen/ ſondern erha-
ſche nur den Leib Christi, ſo haſtu Gott und Himmel-
reich. Wir aber müſſen alſo ſchreiben ümb der Welt
Irrthumb/ und ümb ihrer Luſt willen.

Wan du frageſt: Sitzet Christus, oder ſtehet er? 108.
oder liegt er? So frageſtu wie der Eſel vom Sacke/
wie der Schneider den Sack hatte gemacht / den er
tragen muß. Doch muß man dem Eſel Futter ge-
ben/ daß er den Sack länger trage.

Sihe/ er ſitzet in ſich ſelber/ und ſtehet in ſich ſel-
ber/ er darff keiner Bäncke oder Stühle/ ſeine Krafft
iſt ſein Stuhl/ es iſt kein oben und unten/ wie du das
Geſichte im Ezechiel, das vol Augen hinten und vor- Ezech. 1. 10.
ne/ oben und unten ſieheſt/ alſo der Leib Christi, die
heilige Dreyfaltigkeit ſcheinet im gantzen Lei-
be/ und darff keiner Sonnen noch Ta-
ges. Apoc. 21. 23.

Das XXVI. Capittel.

Vom Pfingſt-feſte: von der Sendung des heiligen Geiſtes ſeinen Apoſteln und Gläubigen.

Die heilige Porten von der Göttlichen Krafft.

1. SO ſpricht die Vernunfft: So denn Chriſtus mit dem Leibe/ den er am Creutz auffopfferte/ alſo aufffuhr/ wan iſt er denn mit ſeinem Leibe verkläret worden/ oder wie iſt ſein Leib/ iſt er jetzo alſo/ als ihn ſeine Jünger ſahen gen Himmel fahren?

Meine liebe Vernunfft/ meine Irrdiſche Augen ſehen das nicht/ aber die Geiſtlichen in Chriſto wol.
Act. 10. 36. Die Schrifft ſaget: Er iſt verkläret ein Herr über
1 Cor. 15. 27. alles. Wir aber wollen dir die Porten der groſſen Wunder eröffnen/ daß du ſieheſt als wir ſehen.

2. Sihe/ als Gott der Vater hatte Iſraël in die Wüſten geführet an Berg Sinai, und wolte ihnen Geſetze geben/ darinnen ſie ſolten leben/ hieß er Moſen auff
Exod. 34. den Berg ſteigen zum Herrn/ und die andern Elteſten muſten von ferne bleiben/ und das Volck unterm Berge: Und Moſes ſteig alleine zum Herrn auff den Berg. Da erſchien die Klarheit des Herrn/ und am ſiebenden Tage rieff er Moſen, und redete mit ihme von allen Geſetzen/ und Moſis Angeſichte ward verklähret vom Herrn/ daß er könte für ihm ſtehen und mit ihm reden: Alſo auch der Menſch Chriſtus in Ternario Sancto, als er war auffgefahren in ſeinen Thron/ ward er am neunden Tage glorificiret mit der heiligen Trinität.

3. Verſtehe es recht/ nicht erſt ſeine Seele in der

Creatur, ſondern ſein gantzer Leib/ der Fürſtliche Thron/ alda gieng auß im Centro der heiligen Dreifaltigkeit der heilige Geiſt. Und ſiheſt klahr/ daß diejenigen/ welche Chriſti Geiſt hatten angezogen/ die würden hoch erleuchtet. Denn der heilige Geiſt gieng auß dem Centro der Trinität auß/ im gantzen heiligen Element Gottes/ und wallete in der Barmhertzigkeit Gottes/ Und wie er im Leibe Ieſu Chriſti triumphirete/ alſo auch in ſeinen Jüngern und Gläubigen/ da giengen alle Thüren der groſſen Wunder auff/ und redeten die Apoſteln mit aller Völcker Zungen. 26. Cap. Act. 2. 4. 6

4. Und ſihet man klahr daß der Geiſt Gottes hatte alle Centra aller Eſſentien auffgethan/ und redete auß allen. Denn Chriſtus war der Herr und das Hertz aller Eſſentien. Darümb gieng der heilige Geiſt auß allen Eſſentien, und erfüllete aller Menſchen Eſſentien, welche nur ihre Ohren mit Begierde darzu wandten. In die drang er in alle/ und hörete ein jeder auß ſeiner Eſſentien und ſprache derſelben/ den Geiſt Gottes auß den Jüngern reden. Und ward der heilige Geiſt in aller derer die zuhöreten Leiber/ welche nur einen Ernſt daran wandten/ erbohren/ und wurden alle erfüllet. Denn der Geiſt drang ihnen durchs Hertze/ wie er auß dem Centro der Trinität in gantzen Leib/ und Fürſtlichen Thron Ieſu Chriſti drang/ und alles im äußern in der Klahrheit erfüllete.

5. Alſo würden auch aller Heiligen Seelen erfüllet/ daß ihr gantzer Leib in allen Eſſentien räge gemacht ward/ von der thewren Krafft/ welche außgieng im Wunder/ in Krafft und Thaten/ die da geſchahen. Und wird uns hier fürgeſtellet 1. des Vaters Krafft im Fewer/ in ſeiner ſtrengen Allmacht auffm Berge Sinai, und dan 2. die ſtille liebliche Krafft des Sohnes Gottes (im Liechte der Liebe) in der Liebe und

Cap. 26. Barmhertzigkeit. Denn wir ſehen/ wie wir ſo gar nicht hätten können im Vater ins Fewers-qual leben/ darůmb zubrach Moſes die Tafeln/ und fiel das Volck von Gott abe.

Exod. 32. 19.

6. Als aber jetzt die Sanfftmuht im Vater war/ ſo hielt die Liebe den Zorn gefangen/ und gieng auß deß Vaters Quahl im Sohne auß gar ein frewdenreicher Paradeiſiſcher Qual/ und der war der heilige Geiſt im Wunder. Da ſtund die thewre Himmels Jungfraw der Weißheit Gottes in ihrer höchſten Zierde/ mit ihrem Perlen-krantze. Da ſtund Maria im Ternario Sancto, davon der Geiſt in den Alten wunderlich hat geredet/ und hie ward Adam wieder ins Paradeiß eingeführet.

7. Da wir aber wollen von Chriſti Verklårung reden/ und von ſeinem Leibe/ welchen er ſichtlich und in der Geſtalt/ wie er auff Erden hatte gewandelt/ in die Hőhe geführet/ ſo můſſen wir auff die Geſtalt reden/ als wie die Liebe des Hertzens Gottes hat den Zorn des Vaters verſőhnet/ uud helt ihn gleich als gefangen/ in ſich/ alſo auch hat Ternarius Sanctus den åuſſern hart begreiflichen Leib Chriſti, als das Reich dieſer Welt/in ſich gefaſſet/ als wåre er gantz verſchlungen/ und da er doch nicht verſchlungen iſt/ ſondern die Qual dieſer Welt iſt zerbrochen im Tode/ und Ternarius Sanctus hat den Leib Chriſti angezogen/ nicht als ein Kleidt/ ſondern kråfftig in den Eſſentien, und iſt als wåre er verſchlungen/ alleine für unſern Augen alſo zu dencken/ und da er doch wahrhafftig iſt/ und wird am Jüngſten Tage wieder kommen/ und ſich offenbahren in ſeiner eygen hie-gehabten Geſtalt/ auff daß ihn alle Menſchen ſehen kőnnen/ ſie ſind bőſe oder gute/ und er wird auch in dieſer Geſtalt das Gerichte der Scheidung halten. Denn in ſeiner Gőttlichen

glorificirten Geſtalt könten wir ihn nicht anſchau- 26. Cap.
en für unſer Verklärung / vorauß der Gottloſe. So aber werden ihn alle Geſchlechte ſehen und erkennen / und werden die Ungläubigen darüber heulen und wei- nen / daß ſie alſo ſind von ihrem Fleiſch und Blute außgangen in ein ander Qual / und da ſie hetten in ihren eigen Eſſentien ſollen und können Gott anzie- hen / ſo haben ſie das grimme-Reich des Zornes Gottes mit dem Teuffel angezogen / und denſelben in ihre Eſ- ſentien der Seelen eingelaſſen / und ſich verderbet.

Die Ungläubigen laſſen den Teuffel in ihre Eſſentien der Seelen ein und verderben ſich ſelber.

8. Alſo ſagen wir / daß in der Seelen Chriſti in ihren Eſſentien iſt ergriffen die klare Gottheit / als das Liecht Gottes / das hat den Zorn im Quahl der Seelen geleſchet. Alſo verkläret das Liecht die Seele / und wird durch die Krafft des Außganges auß der Seelen immer erbohren die Tinctur, und das Fiat in den Eſ- ſentien machts begreiflich und fäßlich. Und das iſt Ternarius Sanctus, oder die heilige Erde / das iſt / das heilige Fleiſch. Denn Gott erleuchtet alles in allem in dieſem Leibe.

9. Alſo iſt ſein irꝛdiſcher Leib verſchlungen in Gott / wiewol er nie keinen gantz irꝛdiſchen Leib uns gleiche hat gehabt. Denn er war nicht von Mannes Saa- men: Sondern wir reden nur von der Begreifligkeit und Sichtligkeit in unſern Augen / nach dem er unſer Act. 1, 11
Bruder iſt. Und er wird ſich in unſer Fleiſchlichen Geſtalt in Göttlicher Krafft am Jüngſten Tage wie- der darſtellen / als ein Herꝛ über alles. Denn alle Kräffte ſind ihm unterthan im Himmel und in die- Heb. 12.
ſer Welt / und er iſt ein Richter über alles / ein Fürſte Rom. 14.9.
des Lebens und Herꝛ des Todes. Act. 3.15.

10. Alſo iſt das Himmelreich ſeines eigen Leibes und gantzen Fürſtlichen Thrones ſeines Principii ein Pa- radeis / darinnen auffgehet die holdſelige Frucht in der

Krafft

Cap. 26. Krafft Gottes. Denn der heilige Geiſt iſt die Krafft des Gewächſes/ als die Lufft in dieſer Welt. Alſo iſt der H. Geiſt die Lufft und Geiſt der Seelen in Chriſto und allen ſeinen Kindern/ denn es keine ander Lufft im Himmel im Leibe Chriſti hat/ und Gott der Vater iſt Alles in Allem. Alſo leben und ſind wir in Chriſto alle in dem Vater/ und keine Seele forſchet von der Tieffe/ ſondern wir leben alle in Einfalt/ in groſſer Demuth und Liebe gegeneinander/ und frewen uns als die Kinder für ihren Eltern/ und zu dem Ende hat uns Gott auch geſchaffen.

11. Alſo meine liebe Seele/ ſuche und an-eygne dich in Chriſto, ſo empfäheſtu den heiligen Geiſt/ der wird dir deine Seele newgebähren/ und dich erleuchten/ führen und leiten/ und wird dir Chriſtum offenbahren. Laß nur abe von allen Menſchen-tandt und ſündlein/ denn das Reich Gottes iſt dir nahe/ (ja es iſt in dir inwendig/ wie Chriſtus ſelber ſagt Luc. 17.) und hält dich nur dein eigener Unglaube/ und deine böſe wercke/ als Geitz/ Hoffahrt/ Neid/ Zorn und Falſchheit auſſer Gott. Denn daſſelbe zeuchſtu an/ alſo ſteheſtu ins Teuffels Kleid auſſer Gott.

12. So du aber daſſelbe ablegeſt/ und geheſt mit deines Hertzens Begierde in die Barmhertzigkeit Chriſti, ſo geheſtu in Himmel in Gott den Vater/ und wandelſt im Leibe Chriſti in dem reinen Element, und der heilige Geiſt gehet auß deiner Seelen auß/
Joh. 16. 13 und führet dich in alle Wahrheit/ und hanget dir der alte verderbte Menſch nur an. Denſelben wirſtu im Tode zerbrechen/ und mit deiner Liebe in Chriſto den Zorn deß Vaters in deiner Seelen ſtillen/ und überwinden/ und gefangen nehmen/ und wirſt mit deinem newen Menſchen durch den Todt grünen/ und am Jüngſten Tage darinnen herfür gehen.

Die Porten zu Babel, oder vom uhrkunde der mancherley Secten und Streiten in der Religion. 26. Cap.

SO wir uns nun entſinnen der mancherley Se- 13.
cten und Streiten in der Religion, wovon ſie doch herkommen und ſich uhrkunden/ ſo iſt das Sonnen klahr / und findet ſich in der that im Wercke. Denn es werden groſſe Kriege und Empörungen wegen des Glaubens angerichtet/ und entſtehet darinnen groſſer Neid und Haß/ und ein jeder verfolget den andern ümb ſeiner Meinung willen: Daß er nicht ſeiner Meinung iſt/ darff er wol ſagen/ er ſey des Teuffels/ und iſt das das aller-elendeſte/daß das von den Gelehrten der Schulen dieſer Welt geſchiehet.

Und ich wil dir einfältigen Menſchen ihre Gifft zei- 14.
gen: Denn ſiehe/ jedermann unter den Leyen ſihet auff ſie/ und dencket das muß ja recht ſeyn/ weil es unſer Pharr ſaget: Er iſt Gottes Diener/ und ſitzet an Gottes ſtat/ der H. Geiſt redet auß ihme.

Aber S. Paulus ſpricht: Prüfet die Geiſter/ denn 1 Thſs. 5. 21.
es iſt nicht jedermans Lehre zu gläuben/ und Christus 1 Joh. 4 1.
ſpricht: An ihren Wercken ſolt ihr ſie erkennen: denn Matt. 7. 16
ein guter Baum träget gute Frucht/ und ein fauler v. 18.
Baum träget böſe Frucht. Und lehret uns trewlich/ 1 Theſs. 5. 20.
daß wir nicht der Weiſſagung/ ſo auß Gott iſt/ wider- 2 Pet. 1. 21.
ſtreben/ ſondern an der Frucht ſollen wir die Lehre prüfen.

Nicht reden wir von vollkommenen Wercken des 15.
Leibes / welcher im Geiſt dieſer Welt gefangen iſt / ſondern von ihrer Lehre/ daß wir ſie prüfen/ ob ſie auß Gott erbohren iſt. Denn ſo der Geiſt Läſterung und Verfolgung lehret / ſo iſt er nicht von Gott / ſondern vom Geitz und Hochmut deß Teuffels. Denn Chri-

ſtus

Cap. 26. ſtus lehret uns ſanfftmütig in einer Brüderlichen
Joh. 13. 34. Liebe wandeln/ damit können wir den Feind uberwin-
c. 15. 12. den/ und dem Teuffel ſeine Macht nehmen/ und ihme ſein Reich zerſtören.

16. Aber wenn man zum Schwert / Fewr und Verwüſtung Land und Leute greiffet/ da iſt kein Chriſtus, ſondern des Vaters Zorn/ und der Teuffel iſt Auffbläſer. Denn das Reich Chriſti läſſet ſich nicht alſo
1 Cor. 4. 20 finden/ ſondern in der Krafft / wie daß das Exempel
Act. 5. 40. der Apoſtel Chriſti außweiſet/ welche nicht Rache
2 Co. 11. 25 lehreten/ ſondern lieſſen ſich verfolgen / und beteten zu
Act. 7. 59. Gott/ der gab ihnen Zeichen und groſſe Wunder / daß
Heb. 11. 37 die Völcker hauffen-weiß zufielen: Alſo wuchs die Kirche Chriſti mächtig/ daß ſie faſt die Erde beſchattete. Nun wer iſt dan der Verwüſter derſelben? Siehe/ thue die Augen recht auff/es iſt am Tage/und muß an Tag kommen. Denn Gott wils haben ůmb der Lilien willen. Das iſt der Gelehrten Hoffahrt.

17. Als der heilige Geiſt mit Kräfften und Wundern in den Heiligen redete/ und ſie kräfftig bekehrete/ ſo fielen die Menſchen zu/ und thaten ihnen groſſe Ehre an/ neigeten und beugeten ſich für ihnen/ als wären ſie Gott. Nun bey den Heyligen wahr es gut/ denn man gab die Ehre Gott/ und wuchs alſo die Demuht und Liebe/ und wahr alles ein freundliche Ehr-erbietung/ als den Kindern Gottes gebůhret und ſeyn ſol.

18. Als aber die Heiligen ihre Lehre in Schrifften faſſeten/ damit man ſie kõnte abweſende verſtehen was ſie lehreten. Da fiel die Welt zu/ und ein jeder wolte ein ſolcher Lehrer ſeyn/ und dauchten nun/ die Kunſt steckte im Buchſtaben. Da kamen ſie gelauffen alte und Newe/ die ein theil nur im alten Menſchen ſteckten/ und hatten kein Erkäntnůß von Gott / lehreten alſo nach ihrem důnckel nach den auffgeſchriebenen Wor-

ten/

ten/ und legeten dieſelben auß nach ihrem gutdüncken. 26. Cap.
Und dieweil ſie ſahen/ daß man den Lehrern groſſe 19.
Ehre bewieß/ ſo ſtecketen ſie im Ehr-geitze / und in der
Hoffahrt / und auch im Geld-geitze/ denn die Einfälti-
gen trugen zu/ und meyneten der heilige Geiſt ſteckete
im Lehrer / da doch der Teuffel der Hoffahrt in ihnen
ſteckte: und kam dahin/ daß ſich ein jeder nach ſeinem
Meiſter nante: Einer wolte Pauliſch ſeyn/ der ander 1 Cor. 3. 4.
Apolliſch / der dritte Petriſch/ und ſo fohrt. Dieweil 1 Cor. 2. 14
die Heiligen nicht alle einerley Worte führeten in
der Lehre und Schrifft/ und da es doch aus einem Gei-
ſte wahr. So fieng der natürliche Menſch (welcher
von Gott ohne Gottes Geiſt nichts weiß) allerley
Streit und Secten an/ undt ſetzten ſich allerley Leute
zu Lehrern ein / nicht alle ůmb Gottes/ ſondern ůmb
zeitlicher Ehre/ Reichthumb und Wolluſt willen/ daß
ſie möchten gute Tage haben/ deñ es wahr kein ſchwer
Handwerck alſo dem bloſſen Buchſtaben anzuhangen;
und iſt alſo ein Zanck und Streit unter ihnen worden/
daß man einander auffs hefftigſte anfeindete: Und der-
ſelben wahr keiner auß Gott gebohren/ ſondern ihre
Eltern hielten ſie zur Schrifft / daß ſie ſolten Lehrer
werden/ daß ſie groſſe Ehre an ihnen erlebeten/ und
ſie in guten Tagen ſäſſen.

Alſo trieb ſichs/ daß ihme wolte ein jeder den gröſ- 20.
ten zulauff machen/ daß er bey den Leuten geſehen wür-
de / und würden derſelben Maul-Chriſten alſo viel /
daß man die hertzliche Begierde zu Gott vergaß / und
ſahe auff die Maul-Pfaffen / welche nur Streit und
Zanck anrichteten/ und brüſtete ſich ein jeder mit ſei-
ner Kunſt/ ſo er in der Schulen hatte gelernet / und
ſchrey: Da iſt Chriſtus, lauffet hie zu/ ſo hat Paulus Mat. 24. 23
geſchrieben. Der ander ſagte: Lauffet hie zu / hie iſt
Chriſtus, ſo hat Petrus geſchrieben: Es wahr ja Chri- ibid. v. 23
ſti

Cap. 26. ſti Jünger/ und er hatte des Himmelreichs Schlüſſel. Es kan mir nicht fehlen: Jener betreuget euch/ folget mir nach.

21. Alſo ſahe das arme unverſtändige Volck auff die Maul-affen und Geitz-hälſe/ welche nur Larffen-pfaffen wahren/ und verlohren alſo ihren lieben Immanuel, den Chriſtum in ihnen / da der H. Geiſt außgehet/ der den Menſchen leitet und führet in alle Warheit/ und der ſie am Anfange hatte mit Krafft und Wunder gebohren/ der muſte nunmehro eine Hiſtoria ſeyn/ und würden nur Hiſtorien-Chriſten. So lange die Apoſtel lebeten/ und ihre rechte Jünger / wehreten ſie ja/ und ſtraffeten das/ und weiſeten ſie den rechten Weg/ und wo ſie nicht wahren/ da machten ſie die Hiſtorien-Pfaffen irre/ wie genug an den Epheſern zu ſehen iſt.

22. Alſo wuchs das Reich Chriſti nicht alleine in der Krafft / ſondern meiſten theils in der Hiſtorien / die Heiligen in Chriſto gebohren/ beſtätigten das offte mit groſſen Wundern/ und die Baals Hiſtorien-Pfaffen baueten dan immer alſo darauff / mancher etwas gutes zu guten Sitten und Tugend/ mancher nur Dornen und Diſtelen/ zu Krieg und Streit / mancher zu groſſer Ehre/ Dignität und Herrligkeit / die man der Kirchen Chriſti und ihren Dienern ſolte anthun; wie das am Babſthumb genug zu ſehen iſt / auß welcher Wurtzel es iſt gewachſen: Und war des Treibens alſo viel/ ſonderlich miſchete man die Jüdiſchen Ceremonien mit ein/ als ob die Rechtfertigung des armen Sünders darinnen ſteckete / weil es ein Göttlich Geſetze wäre; wie denn die Apoſtel das erſte Concilium umb deß willen zu Jeruſalem hielten / da doch der H. Geiſt beſchloß / man ſolte nur an Chriſto in rechter Liebe untereinander hangen/ das wäre alleine die Rechtfertigung für Gott.

Aber es halff nicht/ die Hoffart wolte ihren Stuhl 26. Cap.
bawen/ und ſich über Chriſtum ſetzen/ der Teuffel wol= 23.
te Gott ſeyn/ und machten gloſſen wie ſie das könten
zu wege bringen/ daß es der Einfältige nicht mercke.
Da muſtu Petri Schlüſſel Stadthalter ſeyn/ und zo=
gen ihnen Göttliche Gewalt mit dem Schlüſſel zu/
und möchten der Göttlichen Krafft in Wunder und
Thaten nicht mehr/ denn ſie wolten auff Erden reich
und fet ſeyn/ und nicht arm mit Chriſto, welcher in Matt. 8. 20.
dieſer Welt (wie er ſelber bezeugete) nicht hatte da er
ſein Haupt hinlegte: Solche Chriſten in Krafft und Luc. 9. 59.
Wunder wolten ſie nicht ſeyn/ gleich wie Adam, der
wolte auch nicht in der Krafft leben/ ſondern in einem
groſſen Hauffen (in Turba Magna) daß er zu faſſen
hatte/ und ſiehet man alhier recht unſer Elende/ darein
uns Adam führete/ daß unſere Eſſentien immer nach
dem Geiſte dieſer Welt greiffen/ und wollen ſich allei=
ne mit groſſen hauffen füllen/ davon Adam und uns
allen ein ſolch geſchwule und tölpiſch Leib wird in
Kranckheit und ſteten Wieder-willen.

Als nun die Hiſtoriſche Chriſtenheit neben den rech= 24.
ten Chriſten wuchs/ ſo ſtunt das Scepter allezeit bey
den Gelehrten/ die erhuben ſich und machten ſich mäch=
tig/ und der Einfältige gab ihnen alles recht: und da
gleichwol eine Begierde zum Reiche Gottes im Men=
ſchen erfunden ward/ als das Edle Wort Gottes/ wel=
ches ſich in der Verheiſſung hatte ins Lebens-liecht
eingebildet/ und durch Chriſtum rege gemacht; das
trieb ſie doch gleichwol/ daß ſie ſolten Gott fürchten.
Da bawete man groſſe ſteinerne Häuſer/ und ruffete
jederman dahin/ und ſagte: Der H. Geiſt wäre allda
kräfftig/ und man müſte alda hinein gehen: ſagten auch
noch wol/ in deme ſie ſich böſe und falſch erfunden/ der
H. Geiſt wäre kräfftig in des Gottloſen Munde.

Cap. 26.

25. Aber du Heuchler / du leugeſt: ſo du Gottloß biſt/ kanſtu keinen Todten aufferwecken / du kanſt keinen bekehren/ der im Geiſte dieſer Welt in Sünden verteuffet iſt: du rügeſt wol durch deine Stimme dem Gläubigen ſein Hertze/ daß der Geiſt wircket: aber du gebiereſt keinen auß dem Tode/ es iſt ein unmüglich ding. Denn ſo du wilt den armen Sünder/ der in Sünden vertäuffet iſt/ und im Zorne gefangen lieget/ bekehren/ ſo muß in deinem Munde der H. Geiſt ſeyn / und deine Eſſentien müſſen ſeine fahen/ ſo wird dein Liecht in ihme leuchten / und wirſt ihn auß dem Tode der Sünden aufferwecken / und mit deiner Liebe in deiner Tinctur fahen/ ſo wird er zu dir kommen mit hertzlichem flähen und Begierde des Himmelreichs. Dann ſo biſtu ſein Beicht-Vater/ und haſt Petri Schlüſſel / und ſo du auſſer dieſem biſt/ ſo haſtu keinen Schlüſſel.

26. Wie die Beichte iſt / alſo iſt auch die Abſolution, iſt der Patient ein Hiſtoricus, alſo auch der Artzt / und iſt in beyden eine Mund-heucheley: Iſt aber der Patient kräfftig/ ſo bläſet die Stimme auch auff ſeine Krafft/ nicht auß Krafft des Artztes/ ſondern in Krafft Gottes/ der auch mit ſeiner Krafft in einem Dornpuſche das gedeyen machet/ daß er grünet / welche iſt die Kraft in allen Weſen/ alſo auch wol in einer Stimme/ welche in ihr ſelber keine macht hat.

27. Alſo giengs im ſchwange/ daß jederman an ſteinern Tempel gebunden ward / und der Tempel Gottes in Chriſto blieb ſehr ledig ſtehen: Als man aber ſahe die Verwüſtunge im zancke/ ſo ſtellete man Concilia an/ und machete Geſetze / daß jederman die halten ſolte bey verluſt ſeines Lebens. Alſo ward auß dem Tempel Chriſti ein ſteinern Tempel gemachet / und auß dem Zeugnüß des H. Geiſtes ein Weltlich Geſetze / da redete nicht mehr der H. Geiſt frey / ſondern er ſolte reden

den nach ihren Geſetzen: Straffete er ihre irꝛthůmbe/ 26. Cap.
ſo verfolgeten ſie ihn: Alſo ward der Tempel Chriſti
in Menſchlicher Erkåntnůß ſehr blind/ kam einer auß
Gott gebohren/ und lehrete im heiligen Geiſte/ ſo es
ihren Geſetzen nicht åhnlich wahr/ ſo muſte er ein Ke-
tzer ſeyn.

28. Alſo wuchs ihre Macht/ und jederman ſahe drauff/
und ſie ſtårcketen ihre Geſetze in Macht S. Petri im-
merdar/ biß ſie ſich alſo hoch ſetzeten/ daß ſie ſich auch
ſo unverſchåmbt fůr Gott ůber der Apoſtel Lehr/ als
Herꝛn ſetzten/ und fůrgaben Gottes Wort und der
Heiligen Lehre můſte von ihrem Raht den wehrt em-
pfahen/ und was ſie ſetzeten/ das thete Gott/ ſie wåren
Gottes Stadt-halter im Worte/ man muſte ihre
Geſetze glåuben/ denn es were der Weg der Rechtfer-
tigung des armen Sůnders fůr Gott.

29. Wo bleibet dan die newe Wiedergebuhrt in Chri-
ſto durch den H. Geiſt? Biſtu nicht Babel, eine Be-
hauſung aller Teuffel in der Hoffart? Wie haſtu dich
geſchmůcket/ nicht ůmb Chriſti, ſondern ůmb deiner
ſelbſt eygnen Hoffart willen/ ůmb deines Abgot-bauch-
es willen/ und biſt ein Freſſer? Aber dein Bauch iſt
ſtinckicht worden/ und hat eine grimme Qual bekom-
men. Es iſt ein Fewr der groſſen Angſt in deiner
Qual/ denn du biſt fůr Gott offenbahr/ du ſteheſt als
ein unzůchtig Weib: Was hangeſtu armer Leye an
dieſer Huren? Jhre ſelbſt-eigene genommene Macht Apoc.17.3
iſt ihr Thier/ darauff ſie reitet/ ſchawe ſie doch in der
Offenbahruug Jeſu Chriſti an/ wie ſie der H. Geiſt
mahlet.

30. Wilt du Chriſti Apoſtel ſeyn/ und wilt nur ein
Bauch-diener ſeyn/ und nur nach deiner Kunſt lehren/
wem lehreſtu dan? deinen Bauch/ daß du dich darvon
nehreſt und fett wirſt. Zwar nehren ſolt du dich davon/

Cap. 26. und man ſol dich pflegen / ſo du Chriſti Jünger biſt/ aber dein Geiſt ſoll nicht im Geitze ſtecken / ſondern in Chriſto. Du ſolt dich nicht alleine verlaſſen auf Kunſt/ ſondern dich Gott ergeben/ daß Gott auß dir redet / ſo biſtu im Tempel Gottes/ und nicht im Tempel der Geſetze des Menſchen-tands.

31. Siehe an S. Petrum am Pfingſt-tage/ der drey tau-
Acto. 2.41. ſent Menſchen in einer Predigt bekehrete : Er redete nicht auß der Phariſeer Geſetze/ ſondern auß dem Geiſte Moyſis und der Propheten / aus dem Tempel des H. Geiſtes/ das drang durch/ und erleuchtete den armen Sünder. Alſo du jetzt nur Verfolgunge lehreſt/ dencke worauß biſtu darmitte gewachſen? Auß dem erſten Stoche/ da man auß dem Tempel Chriſti fiel in
2. Tim. 4. 3. Menſchen-tandt/ da man Lehrer auffblies/ nach denen ihnen die Oren jucketen / nur zum Schein / wie du möchteſt in deiner Hoffart groß werden. Und ſo du nur ſolches geſucht haſt/ ſo hat dich auch Gott laſſen fallen
Rom. 1. 28. in verkehrten Sinn / daß auß dir ſind worden die die wahre Lehre von Chriſto läſtern.

32. Siehe! worauß iſt der Türck gewachſen? Auß deinem verkehrten Siñ/ als man ſahe/ daß man nur nach Hoffart trachtete/ und nur zanckete ůmb den Tempel Chriſti/ und daß es ſolte ſtehen auff Menſchen Grund und Fund : So kam der Mahometh herfür/ und ſuchte einen Fund/ der der Natur ähnlich were / weil jene nur nach Geitz trachteten/ und fielen vom Tempel Chriſti, und auch vom Liechte der Natur in eine wirrung der Hoffart/ wie man nur möchte den Antichriſtiſchen Sthul ſchmücken. So machte er ihm auch ſelber Geſetze und Lehre auß der Vernunfft.

33. Oder meineſtu/ es ſey vergebens geſchehen? Ja der Geiſt der groſſen Welt hat ihn alſo im Wunder erbauet/ dieweil jene nichts beſſer waren / ſo muſte dieweil

das Liecht der Natur im Wunder ſtehen/ als ein Gott 26. Cap.
dieſer Welt/ und wahr Gott einer ſo nahe als der and.

Deine Zeichen im Teſtament Chriſti, die du treibeſt/ welche Chriſtus zu einem Bunde lies/ die ſtunden im zancke: Darzu verkehreteſtu ſie nach deiner Hoffart/ und bogeſt ſie nach deinem Geſetze. Es war dir nicht mehr ůmb den Bund in Chriſto/ ſondern ůmb den Brauch/ der Brauch ſolte es thun: Und da doch ein Holtz ohne Glimmen kein Fewr iſt/ und ob es ſchon ein Fewr wird im anzůnden: Alſo auch der Bund ohne Glauben/ iſt er als ein Holtz ohne Glimmen/ daß man wolle Fewr nennen.

34. Oder ſoll dirs der Geiſt nicht unter Augen ſtellen/ du Unzůchtige? Siehe wie haſtu den Eheſtant zerriſſen/ und eine Porte der Hurerey auffgethan/ daß mans fůr keine Sůnde achtet. Haſtu nicht geritten auff deinem Thier/ da jederman hat auff dich geſehen/ und iſt dir nachgeritten? Oder biſtu nicht noch ſchöne? Meineſtu wir ſtellen dir vergebens dar? Das Urtheil ſtehet ůber dir/ das Schwerdt iſt gebohren/ und will freſſen: Gehe aus Babel, ſo lebeſtu/ wiewol wir ein Fewr ſahen in Babel, und Babel brandte/ ſo wirds doch den nicht brennen/ der außgehet.

Das XXVII. Capitttel.

Vom Jůngſten Gerichte/ und Aufferſtehung der Todten/ und ewigen Leben.

Die ſehr ſchröckliche Purten der Gottloſen/ und auch die frewdenreiche Porten der Heiligen.

1. WIer wiſſen/ 1. daß uns Chriſtus gelehret hat/

Cap. 27. daß ein Gerichte ſol gehalten werden/ nicht al-
Matth. 25. leine ůmb der Straffe der Verächter Gottes/ und
ůmb der Belohnung des Guten/ſondern auch ůmb der
Rom. 8. Creatur und Natur willen/ daß ſie der Eytelkeit eins
1 Joh. 2. 17 loß wůrde. Und wiſſen 2. daß das Weſen dieſer
2 Pet. 3. 12. Welt muß vergehen mit ſeiner Qual: Es můſſen Sonne/ Mond und Sternen ſo wol die vier Elementa vergehen in ſolcher Quahl/ und alles herwieder bracht werden/ da dan das Leben wird durch den Todt grůnen/und alles Weſens Figur fůr Gott ewig ſtehen/ zu welchem Ende es je war geſchaffen. Auch ſo wiſſen wir 3. daß unſere Seelen unſterblich ſind/ erbohren auß dem ewigen Bande. So dan dieſe Welt vergehet/ ſo vergehet auch ihr Weſen/ was auß ihr erbohren iſt/ und bleibet doch die Tinctur im Geiſte.

2. Darůmb o Menſch bedencke dich alhie in dieſer Welt/ in welcher du in der Gebuhrt ſteheſt! du wirſt geſäet ein kleines Kőrnlein/ und wächſet auß dir ein Baum/ ſo ſchawe doch nun/ in welchem Acker du ſteheſt/ daß du möchteſt erfunden werden ein Holtz zu dem groſſen Gebäw Gottes in ſeiner Liebe/ und nicht ein Holtz zu einem Stäge/ da man mit Fůſſen auff gehet/ oder das ůbler iſt/ welches man zum Fewr braucht/ da nur ſeine Aſche bleibet/ und eine Erde wird.

3. Es wird dir geſaget/ daß dein Holtz von deiner Seelen wird brennen im letzten Fewr/ und deine Seele eine Aſche im Fewr bleibend/ und dein Leib ein ſchwartzer Ruß erſcheinet. Warůmb wiltu dan ſtehen in einer Wůſten/ ja auff einem Felſen/ da kein Waſſer iſt/ wie wird dann dein Baum wieder grůnen.

Ach des groſſen Elendes/ das uns nicht wiſſend iſt/ in welchem Acker wir wachſen/ und was Eſſentien wir an uns ziehen! So doch unſer Frucht wird geſchawet und gekoſtet/ und die ſo lieblich iſt/ auff Got-

tes Tiſche ſtehen/ der ander für des Teuffels Säwe ge- 27. Cap.
worffen werden. Darumb laß dichs erwegen/ und ſiehe daß du im Acker Chriſti wächſeſt und bringeſt Frucht/ ſo man auff Gottes Tiſche brauchet/ welche nimmer verwäſet/ ſondern immer quellet/ und je mehr man der iſſet/ je lieblicher die ſey/ wie wirſtu dich frewen in dem Herrn!

Das Jüngſte Gerichte iſt dermaſſen angeſehen/ 4.
als wir wiſſen/ wie alle Ding ſeinen Anfang hat genommen/ alſo auch ſein Ende. Denn es war vor den Zeiten der Welt nichts/ als das ewige Band/ das ſich ſelber machete/ und im Bande der Geiſt/ und der Geiſt in Gott/ der iſt das höchſte Gut/ das von Ewigkeit immer war/ und hat nie keinen Anfang genommen/ dieſe Welt aber hat einen Anfang auß dem ewigen Bande in der Zeit.

Denn dieſe Welt machet eine Zeit/ darumb muß 5.
ſie vergehen/ und wie ſie war ein Nichts/ alſo wird ſie wieder ein Nichts/ denn der Geiſt ſchwebete im Æther, und ward darinnen erbohren der Limbus, welcher vergänglich iſt/ auß welchem alle Ding herkommen/ und da doch kein Schnitzer war/ als der Geiſt in den Eſſentien, oder der Vulcanus. So waren auch keine Eſſentien, ſie würden im Willen des Geiſtes erbohren/ darinnen iſt der Schnitzer/ der alle Ding auß Nichts/ nur bloß auß dem Willen hat geſchnitzet.

So es dann auß dem ewigen Willen iſt geſchnitzet/ ſo iſts Ewig/ nicht im Weſen/ ſondern im Willen/ und ſtehet dieſe Welt nach der Zerbrechung des Weſens gäntzlich im Willen/ als eine Figur zu Gottes Wunderthat.

So wiſſen wir/ daß wo ein Willen iſt/ der muß ſich 6.
faſſen/ daß es ein Willen iſt/ und das Faſſen machet ein Anziehen/ und das Angezogene iſt im Willen/

Cap. 27. und iſt des Willens Finſternůß/ und ein Qual in der Finſternůß. Denn der Wille wil frey ſeyn/ und kan doch nicht frey ſeyn/ er gehe dan wieder in ſich auß/ auß der Finſternůß; Alſo bleibet die Finſternůß im erſten Willen/ und der wieder-gefaſſete Wille in ſich ſelber im Liechte.

7. Alſo geben wir euch zuverſtehen/ daß dieſe Welt iſt auß dem finſtern Willen (als der Wille ward råge gemachet) erſchaffen/ und der Außgang auß dem Willen in ſich ſelber iſt Gott/ und der Außgang auß Gott iſt Geiſt/ der hat ſich im finſtern Willen erblicket/ und der Blick waren die Eſſentien, und der Vulcanus war das Radt des Gemůhtes/ welcher ſich in ſieben Geſtalten theilet/ wie vorn gemeldet worden/ und dieſelben ſieben Geſtålte/ eine jede in ſich ſelber wieder in unendlich nach erblickung des Geiſtes.

8. Und darinnen ſtehen die Weſen aller Weſen/ und iſt alles in groſſen Wundern: Und iſt unſer gantze Lehr nur dahin gerichtet/ daß wir Menſchen ſollen in die liechten heiligen Wunder eingehen. Denn am Ende dieſer Zeit wird alles offenbahret werden/ und ein jedes worinnen es gewachſen iſt/ſtehen; und ſo dan das Weſen/ das es jetzt hålt und gebieret/ vergehet/ ſo iſt alsdann eine Ewigkeit.

9. So ſehe nun ein jeder/ wie er ſeine Vernunfft brauche/ damit er in den Wundern Gottes in groſſen Ehren ſtehe.

Wir wiſſen daß dieſe Welt ſol im Fewr vergehen. und nicht Fewr von Holtz oder Kraut/ das wůrde keinen Stein zu Aſche und nichts machen: Auch ſo wird ſich kein Fewr håuffen/ da dieſe Welt ſolte neingeworffen werden/ ſondern das Fewr der Natur entzůndet ſich in allen Dingen/ und wird jedem Dinge ſeinen Leib/ oder das/ was begreiflich war/ zerſchmeltzen und zu nichts machen.

Natur-fewr.

Denn

Denn gleich wie alles im Fiat ward gehalten und 27. Cap.
geſchaffen nach dem Schnitzer/ welcher ein gantzer 10.
Schnitzer war in allen Dingen in den ſieben Geiſtern
der Natur/ welcher nichts zerbrach als er das ſchnitze-
te/ auch nicht eines vom andern warff/ als ers gemacht
hatte/ ſondern ein jedes ſcheidete ſich ſelber/ und ſtund
im Qual ſeiner Eſſentien. Alſo wirds auch nicht viel
polterns/ donnerens/ blitzens/ brechens dürffen/ wie
die Welt zu Babel lehret/ ſondern ein jedes vergehet
in ſich ſelber; Die Qualung der Elementen höret
auff/ gleich als ein Menſch im Tode/ und gehet alles
ins æther.

Und zur Zeit/ ehe ſolch Gebäwde vergehet und ins 11.
æther tritt/ kompt der Richter der Lebendigen und Joh. 4. 27,
Todten. Da müſſen ihn alle Menſchen in ſeinem und 28, 29.
ihrem Fleiſche ſehen/ nnd müſſen alle Todten auffer- 1 Theſs. 4.
ſtehen durch ſeine Stimme/ und für ihme ſtehen/ und 16. 17.
da wird die Engliſche Welt offenbahr/ und werden Apoc. 1. 7.
heulen alle Geſchlechte der Erden/ welche nicht im
Leibe Chriſti werden ergriffen ſeyn; und dan ſo wer- Matth. 25.
den ſie geſchieden in zwo Heerden/ und gehet der Sen- 34, 41.
tentz Chriſt über alle/ böſe und gute. Und da gehet an
gelffen/ zittern und ſchreyen/ ſich ſelber verfluchen/ die
Kinder die Elern / und wünſcheten daß ſie ſie nicht
gebohren hätten.

Alſo verflucht ein Gottloſer den andern/ der ihn zur 12.
Gottloſigkeit veruhrſachet hat; der untere den Obe-
ren/ der ihme ärgernüß gegeben/ der Leye den Pfaffen/
der ihn mit böſen Exempeln geärgert/ und mit falſcher
Lehre verführet hat. Der falſche Flucher und Läſte-
rer zerbeiſſet ſeine Zunge/ die ihm ſolchen Mord an-
gethan hat: Das Gemühte zerſtöſſet den Kopff wider
die Felſen/ und verkreucht ſich der Gottloſe in die Klip-
pen für dem Schrecken des Herrn. Denn es iſt ein

Cap. 27. groß Schrecken und beben in den Eſſentien von dem Zorne und Grimme des Herꝛn/ und die Angſt bricht das Hertze/ und da doch kein ſterben iſt / denn der Zorn iſt träge / und des Gottloſen Leben quället im Zorne: Da verfluchet der Gottloſe Himmel und Erde / die ihn getragen / und das Geſtirn/ das ihn geleitet hat/ und die Stunde ſeiner Geburt / und ſtehet ihme alle ſeine Unreinigkeit unter Augen/und ſtehet ſeines Schreckens urſachen/und verdammet ſich ſelber; Er mag den Gerechten nicht anſchawen für ſchande / alle ſeine Wercke ſtehen ihm in ſeinem Gemühte / und ſchreyen wehe in den Eſſentien über ſeinen Macher / klagen ihn an: Aller beleydigten Tränen werden feuerig als ein beiſſent Wurm / er begeret Abſtinentz / aber es iſt kein Tröſter/ es gehet ewig verzweiffelen in ihme auff/denn die Hölle ſchrecket ihn.

13. Auch ſo erzittern die Teuffel für der Anzündung des Zornes/ welcher Geſichte den Gottloſen unter Augen ſtehet. Denn ſie ſehen die Engliſche Welt für ihnen/ und das Hölliſche Fewr in ihnen/ und ſehen wie alles Leben brennet / ein jedes in ſeiner Qual / in ſeinem Fewr. Die Engliſche Welt brennet im Triumph, in der Frewden/ im Liechte der Klarheit / und erſcheinet als die helle Sonne/welche kein Teuffel noch Gottloſer darff für ſchanden anblicken: Sie ſtehet im Lobe/ daß der Treiber gefangen iſt.

14. Alda wird das Gerichte beſetzet / und müſſen alle Menſchen/ Lebendige und Todten alda ſtehen / ein jeder in ſeinem Leibe / und wird der Engliſche Chor der
Apo. 20. 4. heiligen Menſchen geſetzet zum Gerichte/ welche ümb des Zeugnüß Jeſu Chriſti willen ſind ermordet worden: Da ſtehen die Heiligen Väter der Stämme Iſraëls, und die heilige Popheten mit ihrer Lehre / und iſt alles offenbahr/ was ſie haben gelehret/ das ſtehet den Gottlo=

Gottloſen unter Augen / davon ſollen ſie rechenſchafft 27. Cap.
geben / von aller Mord-taht der Heiligen. Denn der ermordte ůmb der Warheit willen / ſtehet ſeinem Mörder unter Augen / deme ſoll der Mörder ůmb ſein Leben antworten / und er hat nichts / ſondern erſtummet: Alle ſeine Läſterung / die er hat auff den Gerechten geſchůttet / ſtehet da fůr ihm im Weſen / und iſt eine ſubſtanß / davon wird ihm Leges geleſen.

Wo iſt nun deine Gewalt / deine Ehre / dein groß 15.
Reichthumb / deine Pracht und ſchönheit? Wo iſt deine Krafft / damit du den Elenden ſchreckeſt / und beugeſt das Recht nach deinem Muhtwillen? Siehe / es iſt alles im Weſen / und ſtehet fůr dir! der Beleidigte lieſet dir dein Latein / und da wird wiederruffen alles / was in dieſer Welt falſch geſprochen ward / und du bleibeſt in deinem Unrecht ein Lůgener / und muſt von dem geurtheilet werden / den du alhie haſt geurtheilet in Falſchheit: Alle Lůgen und Trug ſtehet im Weſen offen; Alle deine Worte ſtehen in der Tinctur im Weſen der Ewigkeit fůr dir / und ſind dein Spiegel: Sie werden dein ewig Nage-hůndlein / und das Buch deines Troſts. Darůmb bedencke dich was du thun wirſt / wirſtu dich nicht ſelber verfluchen und verurtheilen?

Dagegen ſtehen die Gerechten mit unaußſprechli- 16.
cher groſſer Frewde / und ihre Freude ſteiget auff im Quäll-brunne deß heiligen Geiſtes; Alle ihre gehabte Trawrigkeit ſtehet fůr ihnen im Weſen / und erſcheinet wie ſie zu Unrecht haben gelitten: Ihr Troſt ſteiget im Leibe Jeſu Chriſti auff / der ſie hat erlöſet auß Jeſ. 1. 18.
ſo groſſem Trůbſal; alle ihre Sůnden ſind gewaſchen / und erſcheinen Schneweiß: Da dancken ſie ihrem Bräutigamb / der ſie hat auß ſolcher Noht und Elende / darinnen ſie alhie gefangen lagen / erlöſet / und iſt

Cap. 27. eine eitel hertzliche Frewde/ daß der Treiber zerbroch-
en wird/ und alle ihre gute Wercke/ Lehre und Thaten/
erſcheinen für ihnen/ alle Wort ihrer Lehre und Straf-
fen/ damit ſie dem Gottloſen haben den Weg geweiſet/
ſtehen in der figur.

17. Da wird der Fürſte und Ertz-hirte Jeſus Chriſtus
ſeinen Sententz laſſen ergehen / und ſagen zu den
Matth. 25. v. 34. uſq; 45. Frommen: Kompt her ihr Geſegnete meines Vaters/
ererbet das Reich das euch iſt von anbegin bereitet ge-
weſen: Jch bin hungerig/ dürſtig/ nacket/ kranck/ ge-
fangen/ und elend geweſen/ und ihr habt mich geſpeiſet/
geträncket/ bekleidet/ getröſtet/ und ſeyd in meinem E-
lende zu mir kommen / darümb gehet ein zur ewigen
Frewden. Und ſie werden anworten: Herr / wann
haben wir dich hungrig / durſtig / nackend und gefan-
gen / oder im Elende geſehen/ und haben dir gedienet?
Und er wird ſagen: Was ihr habt gethan dem gering-
ſten unter dieſen meinen Brüdern/ das habt ihr mir
gethan. Und zu den Gottloſen wird er ſprechen: Ge-
het hin von mir / ihr Vermaledeyeten in das ewige
Fewr. Denn ich bin hungerig/ dürſtig/ nackend / ge-
fangen und elend geweſen/ und ihr habt mir nicht ge-
dienet. Und ſie werden antworten: Herr/ wan haben
wir dich je alſo geſehen/ und dir nicht gedienet? Und er
wird ſprechen: Was ihr den Armen und Geringſten
unter dieſen meinen Brüdern nicht habt gethan / das
habt ihr mir auch nicht gethan; und ſie müſſen ſich
von ihme ſcheiden.

18. Und in dem Augenblick der Scheidung zergehet
Himmel und Erden/ Sonn und Mond/ Sternen und
Elementa, und iſt Fürbaß mehr keine Zeit.

19. Da zeucht bey den Heiligen das Unverweßliche das
Verweßliche in ſich / und wird der Todt / und dieſes
irrdiſche Fleiſch verſchlungen / und leben wir alle im
groſſem

groſſen und heiligen Element des Leibes Ieſu Chriſti, 27. Cap.
in Gott dem Vater / und der heilige Geiſt iſt unſer Troſt; und vergehet mit dieſer Welt und unſerm irrdiſchen Leibe / alle Erkäntnüß und Wiſſenſchafft von dieſer Welt / und leben als die Engel / und eſſen der Paradeyſiſchen Frucht / denn da iſt kein Schrecken / Furcht noch Todt mehr. Denn das Principium der Höllen mit den Teuffeln wird in dieſer letzten Stunde zugeſchloſſen: Und kan eines das ander ewig nicht mehr erſehen / noch einen Gedancken vom andern faſſen: die Eltern werden nicht an ihre Gottloſe Kinder in der Höllen gedencken / ſo wol auch die Kinder nicht an ihre Eltern. Denn alles wird vollkommen ſeyn / und höret auff das Stückwerck.

Da wird im Paradeiß dieſe Welt mit der figur 20.
bleiben ſtehen im Schatten / aber der Gottloſen weſen vergehet darinnen / und bleibet in der Höllen. Deñ
einem jeden folgen ſeine Wercke nach. Und wird ewi- Apo. 14. 13
ge Frewde ſeyn über die figuren aller Dinge / und über der ſchönen Frucht des Paradeyſes / welcher wir ewig genieſſen werden.

Das helffe uns die heilige Dreyfaltigkeit / GOtt Vater / Sohn / Heiliger Geiſt / Amen.

Was alhie mangelt / ſuche im andern Theil dieſer Schrifften: Sonderlich von Moyſe und allen Propheten / und vom Reiche Chriſti.

Rechter unterricht der verwirreten Babel: zu troſt den ſuchenden / und entgegenſatz wieder den Spötter zu einem Zeucknuß.

SO denn jetzo ſo mancherley Lehren und Meinun- 21.
nungen ſich eröffnen / ſoll der Spötter / welcher nur von dieſer Welt gebohren iſt / darumb nicht alſo

Cap. 27. zu fahren / und alles auff einen hauffen verwerffen / ſo er das nicht begreiffet / denn es iſt nich alles falſch / viel iſt durch den Himmel erbohren / welcher jetzt einander ſeculum machen will / der erzeiget ſich mit ſeiner Krafft auffs höchſte / und ſuchet die Perlen: Er wolte gerne die Tinctur eröfnen in ſeinem weſen / damit die Krafft der Gottheit in ihme erſcheine / und er der Eytelkeit loß würde / das iſt in allen Seculis geſchehen / wie es die Hiſtorien geben / dem Erleuchten wol kündlich.

Rom. 8.

22. Denn viel ſuchen jetzt / die da finden / einer Golt / der ander Silber / einer Kupffer / der ander Zinn / und da es doch nicht ſoll von Metallen verſtanden ſeyn / ſondern vom Geiſte in der Krafft / in dem groſſen Wunder Gottes / in dem Geiſte der ewigen Krafft.

23. So nun alſo in den Miſterien geſuchet wird / durch trieb und anregunge des Geiſtes Gottes / ſo ſuchet ein ieder in ſeiner Geſtalt in ſeinem Acker darinnen er ſtehet / und darinnen findet er auch / und bringet alſo das gefundene aus Liecht / daß es erſcheine / und das iſt des groſſen GOTTes Fürſatz / daß er in ſeinen Wundern offenbahr werde. Und iſt nicht alſo alles vom Teuffel / wie die Welt zu Babel plärret in ihrer groſſen Narrheit / da man alles auff einen hauffen hinwirffet / und will Feyerabend machen / und den Epicureiſmum an die ſtelle ſetzen.

24. Siehe ich ſetze dir ein gerecht Gleichnüß vom rechten Säeman: Ein Säeman richtet ſeinen Acker zu nach ſeinem beſten vermögen / und ſäet guten Weitzen auß. Nun ſind auch andere Körner unter dem Weitzen / und ob er gleich gantz rein were / ſo zeucht ihme doch die Erde andere Kräuter / auch Dorn und Diſteln unter dem Weitzen auff. Was ſoll aber der Säeman thun? Soll er dan die Saat deß Gewächſes gantz wegwerffen oder verbrennen ümb der Diſteln und des Unkrauts

Gleichnüß von einen Säeman.

willen

willen? Nein/ ſondern er driſchet das / und ſiebet das 27. Cap.
Unreine weg/ und brauchet den guten Saamen zu ſei-
ner Koſt / und die Sprew giebt er ſeinem Thier/ und
mit dem Halmen dünget er ſeinen Acker/und muß ihm
alles nütze ſeyn.

Alſo wird dem Spötter geſaget/daß er ein Unkraut 25.
iſt/ und wird für die Thier geworffen werden. Und ob
nun andere Saamen unter dem Weitzen gefunden
wird/ in dem ers worffelt und ſiebet / den er nicht mag
raußbringen/ ſol er dan darümb den Weitzen nicht zu
ſeiner Koſt brauchen? Hat doch ein jedes Korn ſeine
Krafft: Eines ſtärcket das Hertze/ das ander den Ma-
gen/ das dritte die Glieder: Denn eine Eſſentz alleine
macht keine Tinctur, ſondern alle Eſſentien zugleiche
machen die Sinnen und den Verſtandt.

Gehe auff eine Wieſe/und ſiehe an die Blumen und 26.
Kräuter/ welche alle auß der Erden wachſen / und iſt Blumen und Kräuter.
je ein Kraut ſchöner und wolriechender als das an-
der/ und hat doch offt das aller verächtlichſte die gröſte
Tugend. Nun kompt der Artzt und ſuchet: Er wen-
det aber ſein Gemühte ins gemein zu den gröſſeſten
und ſchöneſten Kräutern / dieweil ſie alſo treiben im
Gewächſe/ und ſind ſtarck im Ruche / vermeinet er/ ſie
ſind die beſten / da doch offt ein kleines unanſehnliches
Kraut ihme zu ſeiner Artzeney ſeines Patienten, den
er in der cûr hat/ beſſer dienete.

Alſo gebe ich euch diß zu erkennen: Der Himmel 27.
iſt ein Säeman/ und Gott gibt ihm Saamen/ und die
Elementen ſind der Acker/ darinn der Saamen geſä-
et wird: Nun hat der Himmel das Geſtirne/ und em-
pfähet auch Gottes Saamen/ der ſäet alles unterein-
ander hin: Nun empfahen die Eſſentien der Sternen
den Saamen im Acker/ und inqualiren mit ihme/ und
ziehen ſich im Kraute mit auff / biß im Kraute auch
ein Saame wird.

So

Cap. 27.
28. So nun des Gewächſes mancherley iſt nach der Sternen Eſſentien, und gleichwol der Saamen Gottes/ welcher im Anfang geſäet ward in den Acker/ und alſo mit einander wuchs/ ſol denn nun Gott das gantze Gewächſe/ daß es nicht einerley Eſſentien hat/ weg werffen? Stehet es nicht in ſeinen Wundern/ und iſt eine Frewde ſeines Lebens/ und erquicket ihme ſeine Tinctur? Alſo im Gleichnüß.

29. Darümb mein liebes Gemühte/ ſiehe was du thueſt/ richte nicht alſo geſchwinde/ und ſey ümb der mancherley Meynungen willen nicht ein Thier/ deme die Sprew von den edlen Saamen gehöret. Der Geiſt Gottes erzeiget ſich in jedem/ der ihn ſuchet/ aber auff Ahrt ſeiner Eſſentien: Nun iſt doch der Saamen Gottes mit in die Eſſentz geſäet: und ſo der Sucher in Göttlicher Begierde ſuchet/ ſo findet er die Perle nach ſeinen Eſſentien, und werden alſo hiemit die groſſen Wunder Gottes geoffenbahret.

30. So du nun wilt wiſſen den unterſcheidt/ welches ein falſcher Saamen oder Kraut iſt/ verſtehe ein falſcher Geiſt/ in deme nicht die Perle oder der Geiſt Gottes iſt/ ſo kenne ihn an ſeinem Gewächſe/ Geruche und Schmacke. Iſt er ein auffgeblaſener/ eigen-ehriger/ Geitziger/ Läſterer/ Verächter der Kinder Gottes/ der alles unter einander wirfft/ und wil Herr drüber ſeyn/ da wiſſe/ das es ein verdorbener Saame iſt/ und iſt eine Diſtel/ und wird von Gottes Säe-manne außgeſiebet werden. Von deme gehe auß/ denn er iſt ein verwirret Radt/ und hat keinen Grund/ auch keinen Safft oder Krafft von Gott zu ſeinem Gewächſe/ ſondern wächſet als eine Diſtel/ die nur ſticht/ und ſonſt keinen guten Saamen trägt.

31. Der gute Ruch in dem Kraute/ darauff du ſolt jetzt ſehen in den mancherley Meinungen/ iſt alleine die

newe Wiedergebuhrt auß dem alten verderbten/ Ada- 27. Cap.
miſchen/ vermiſcheten Menſchen in dem Leibe Jeſu Chriſti / in Krafft des heiligen Geiſtes/ als ein newes Gemühte gegen Gott in der Liebe und Demuth/ welches nicht iſt gerichtet auff Hoffahrt/ Geitz und eygen Ehr/ auch nicht auff Krieg und einigerley Empörung der Untern wider den Obern/ ſondern als ein Weitzenkorn wächſt in Gedult und Sanfftmuth unter den Dornen/ und giebt ſeine Frucht zu ſeiner Zeit.

Alſo ſiehe wo ein ſolch Gewächſe iſt/ das iſt von Gott erbohren/ und iſt die edle Krafft in ihme. Von den andern/ welche empörung lehren des Untern wieder den Obern/ gehe auß/ denn es ſind Diſteln/ und wollen ſtechen. Gott wird ſeinen Weitzen ſelber fegen.

Die Lilie wird nicht in Krieg/ oder Streit gewon- 32.
nen werden / ſondern in einem freundlichen demütigen
Liebe-Geiſt/ mit guter Vernunfft/ der wird den Rauch Liebe-geiſt.
des Teuffels zerbrechen und vertreiben/ und grünen eine Zeit. Darümb dencke niemand/ der wird ſiegen/ ſo der Streit angehet/ nun wirds gut werden; und der unten liegt/ dencke nicht: Ich bin alſo ungerecht erfunden worden/ du muſt auff jener Meinung treten/ und dieſen Hauffen helffen verfolgen: Nein / es iſt nicht der Weg/ und iſt nur in Babel.

Gehe ein jeder in ſich ſelber/ und mache einen ge- 33.
rechten Menſchen auß ſich ſelber/ und fürchte Gott und thue recht/ und dencke/ daß ſein Werck im Himmel für Gott erſcheine/ und daß er alle Stunden für
Gottes Angeſichte ſtehet/ und daß ihme alle ſei- Apoc. 14. 13.
ne Wercke werden nachfolgen: So grünet die Lilie Gottes/ und ſtehet die Welt in ſeinem Seculo.

Amen.

APPENDIX.

Das iſt/

Gründliche und ware Beſchreibung des Dreyfachen Lebens im Menſchen.

Als:

I. Vom Leben des Geiſtes dieſer Welt in der Sternen und Elementen qualität und Regiment.

II. Vom Leben des Uhrkundes aller Weſen/welches ſtehet in dem ewigen Bande/dariñen dan die Wurtzel der Menſchlichen Seelen ſtehet.

III. Vom Paradeiſiſchen Leben in Ternario Sancto: Als vom Leben in der newen Wiedergebuhrt/ welches iſt das Leben des Herrn Jeſu Chriſti: Darinnen das Engliſche Leben verſtanden wird/ ſo wol das heilige Leben des newen wiedergebohrnen Menſchen.

Alles gantz gründlich/ im Liecht der ewigen Natur erforſchet / zu Troſt der armen/ Krancken und verwundeten Seelen/ zu ſuchen das heilige Leben in der newen Wiedergebuhrt/ darinnen ſie auß dem Irrdiſchen Leben außgehet/ und trit in das Leben Jeſu Chriſti des Sohnes Gottes.

AP-

APPENDIX.

Das iſt:

Gründliche und wahre Beſchreibung des dreyfachen Lebens im Menſchen.

DJeweil in unſern vorigen 1.
Schrifften etliche Worte ſtehen/ darinnen wir dem Leſer möchtē unverſtanden ſeyn/ ſonderlich da wir geſchrieben haben: wir werden in der Aufferſtehung der Todten im Leibe Jeſu Chriſti ſeyn in Ternario Sancto. Da wir den Ternarium Sanctum haben heilige Erde genennet/ da es doch nicht ſol von Erden verſtanden werden/ ſondern von dem heiligen Leibe auß der heiligen Krafft der Dreyheit Gottes: und Ternarius Sanctus eygentlich in unſerm Schreiben die Porten Gotttes des Vaters/ von welchem alle Ding/ als auß einem eynigen Weſen/ außgehen/ verſtanden wird.

So wollen wir den Leſer des andern Buches unſer Schrifften etwas gründlicher berichten/ damit er nicht alſo am bloſſen Buchſtaben hange/ und ein Hiſtoriſch Weſen auß unſern Schrifften mache/ ſondern daß er auff den Sinn und Geiſt mercke/ was der meine/ wan er vom Göttlichen Leben redet/ und darinnen nicht einerley Worte und Nahmen führet/ da doch manchmahl drey oder viererley Nahmen eben nur daſſelbe einige Leben verſtehen.

Denn ſo wir uns ümbſchawen in der Schöpffung 2.
Gottes/ ſo finden wir gar wunderliche Dinge/ welche

doch im Anfang ſind alle auß einem Brunnen gegangen. Denn wir befinden böſes und gutes/ Leben und Todt/ Frewde und Leid/ Liebe und Feindung/ Trawrigkeit und Lachen: Und befinden daß es alles auß einem Weſen ſich uhrkundet.

Denn ſolches faſt an allen Creaturen zu ſehen iſt/ fürnemlich am Menſchen/ welcher Gottes Gleich-
Gen. I. 27. nüß iſt/ wie Moſes davon ſchreibet/ und das Liecht der Natur uns überzeuget.

Derowegen iſt uns hoch noht zubetrachten das Dreyfache Leben im Menſchen/ welches auch alſo in der Porten Gottes des Vaters erfunden wird.

3. So wir uns dan entſinnen von der veränderung/ wie ſich das Gemüht alſo verändere/ und alſo balde die Frewde in Leid verwandelt werde/ als Leid in Frewden/ ſo müſſen wir ja ſinnen/ wovon ein ſolcher Uhrſprung ſey. Denn wir befinden/ daß es alles/ in dem einigen Gemühte ſtehe: So ſich denn eine Geſtalt erhöbet/ und für den andern Geſtälten quellet/ davon denn alſo balde ein Weſen erfolget/ daß das Gemühte alle Sinnen zu ſammen raffet / und des Leibes Gliedern gibt/ daß Hände/ Füſſe/ Maul und alles zugreifft/ und ein Werck macht nach des Gemühtes begehren; ſo ſagen wir/ dieſelbe Geſtalt ſey räſch / das iſt für allen andern Geſtälten qualificirende und wirckende. Als da zwar alle andere Geſtälte der Natur auch inne liegen/ aber verborgen/ und ſind dieſer einigen Geſtalt unterthan. Und da doch das Gemühte ſo ein wunderliches Weſen iſt/ und balde auß einer Geſtalt/ welche itzo rähſch/ oder für allen andern qualificirend war/ eine andere Geſtalt herfür bringet und erhebet/ und die erſte entzündete verdämpffet/ daß ſie gleich als ein Nichts iſt/ wie das an Frewd und Leid zu erſehen iſt.

So wir nun ſinnen/ wovon ſich ſolches alles uhr- 4.
kundet/ ſo finden wir fürnemlich drey Geſtälte im Ge-
mühte. 1. Nicht reden wir allein vom Geiſte dieſer
Welt/ denn wir befinden/ daß unſer Gemühte auch
nach einem andern Gemühte ein ſähnen hat/ und ſich
ängſtet nach deme/ was die Augen des Leibes nicht ſe-
hen/ und der Mund nicht ſchmecket/ und die Fühlung
des irꝛdiſchen Leibes nicht begreiffet/ auch das irꝛdiſche
Gehör nicht höret/ und die Naſen nicht reucht/ aber
das edle Gemühte ſehen/ ſchmecken/ fühlen/ greiffen
und hören kan; ſo die rechte Göttliche Geſtalt in ihm
rähſch/ oder für den andern beyden Geſtälten qualifi-
cirend wird. Da dann die andern beyde Geſtälte/ als-
balde wie halber Todt/ oder überwunden werden / und
ſich die Göttliche alleine erhebt/da ſie denn in Gott iſt.

Und 2. ſo ſtehen wir auch / wie das Gemüh- 5.
te alsbalde eine ander Geſtalt erhebet und rähſch
machet / daß die Göttliche Geſtalt nieder gedrucket
wird/ als den Geiſt dieſer Welt zu Geitz und Hoff-
ahrt/ zu unterdrücken der Elenden/ und ſich alleine zu
erhöben/ und alles in ſich zu ziehen. 1 Darauff dann
auch alsbalde die dritte Geſtalt herfür bricht auß dem
ewigen Bande/ als Falſchheit/ Neid/ Zorn und Haß/
und alſo die Bildnüß Gottes/ gleich wie im Tode oder
überwunden ſtehet/da dann das Gemühte alſo im Zor-
ne Gottes/ im Tode/ in der Höllen Rachen ſtehet.
Welches ſich die Hölle im Zorne Gottes erfrewet/
denn ihr Rachen wird ihr hie weit auffgeſperꝛet/ und
wird qualificirende. Und da aber die Göttliche Ge-
ſtalt wieder herfür bricht/ das Höllen-reich überwun-
den/ und wie ein Todt wird/ und das Himmelreich
wieder rähſch und qualificirende.

Drümb ſpricht S. Paulus: Welchem ihr euch be- 6.
gebet zu Knechten in Gehorſamb/ (entweder der Rom. 6. 16.

Sünde zum Tode/ oder dem Gehorſahm Gottes zur Gerechtigkeit) deß Knechte ſeyd ihr. Deſſen Quahl haben wir/ und in demſelben Reiche leben wir/ und daſſelbe Reich mit ſeiner Quahl führet uns. So dan alles alhier in dieſem Leben im Saamen und wachſen iſt/ ſo wird doch einmahl die Ein-erndte erfolgen/ da dan ein Reich vom andern wird geſchieden werden.

7. Denn es ſind drey Principia in des Menſchen Gemühte/ welche er in dieſer Zeit mag alle drey auffſchlieſſen. So aber der Leib zerbrochen iſt/ ſo lebet er nur in einem/ und hat den Schlüſſel verlohren/ und kan kein anders mehr auffſchlieſſen/ er muß in derſelben Quahl ewig bleiben/ welche er alhier hat angezündet.

Denn wir wiſſen daß uns Adam mit ſeinem außgehen außm Paradeiß in dieſe Welt/ hat in Todt geführet/ und auß dem Tode grünet die Hölle im Zorne Gottes. Alſo iſt unſer Seele des Höllen-reichs fähig/ und ſtehet im Zorne Gottes/ da dan der Höllen Rachen gegen uns offen ſtehet/ uns immmer zu verſchlingen/ und haben einen Bund mit dem Tode/ und uns ihm ergeben im Stachel des Zornes im erſten Principio.

8. Nicht alleine wiſſen wir dieſes/ ſondern wir wiſſen auch/ daß uns Gott hat wiedergebohren im Leben Jeſu Chriſti ſeines Sohnes/ zu einer lebendigen newen Creatur, in ihme zu leben/ und wie er iſt in Todt gegangen; und wieder durch den Todt ins ewige Leben/ alſo müſſen wir auch in Chriſti Todt eingehen/ und im Leben Jeſu Chriſti auß dem Tode außgehen/ und in Gott ſeinem Vater leben/ alsdann iſt unſer Leben/ auch unſer Fleiſch nicht mehr irrdiſch/ ſondern heilig in Gottes Krafft/ und leben recht in Ternario Sancto, in der heiligen Dreyzahl der Gottheit. Denn wir

wir tragen das heilige Fleiſch auß dem heiligen Element für Gott/ welches unſer lieber Bruder und Heiland/ oder Emanuel in unſer Fleiſch bracht hat/ und hat uns in ſich und mit ſich auß dem Tode geführet in Gott ſeinen Vater/ und in uns iſt alsdan die heilige Dreyheit der Gottheit weſentlich würckende.

Und wie das ewige Wort im Vater iſt wahrer Menſch worden/ und das ewige Liecht in ihme ſcheinende hat/ und ſich erniedriget in die Menſchheit/ und angezogen die Bildnüß in dieſem unſerm Leibe/ den wir alhier tragen. Die Bildnüß welche wir in Adam haben verlohren auß dem reinen unbefleckten Element für Gott/ welches ſtehet in der Barmhertzigkeit Gottes/wie in unſerm andern Buche klahr gemeldet nach allen ümbſtänden: Alſo auch müſſen wir dieſelbe Bildnüß auß dem reinen Element, auß dem Leibe Jeſu Chriſti an uns ziehen/ und leben in dem Leiblichen Weſen/ da er innen lebet/ in derſelben Quahl und Krafft. 9.

Nicht verſtehen wir hiermit ſeine Creatur, daß wir ſolten drein ſchleichen/ ſondern ſeine Qual/ denn die weite und tieffe ſeines Lebens in ſeiner Qual/ iſt unmäßlich: alſo wie Gott ſein Vater unmäßlich iſt/ alſo auch das Leben Chriſti. Denn das reine Element in der Qual Gottes des Vaters in ſeiner Barmhertzigkeit iſt Chriſti Leib. Gleich wie unſer irdiſcher Leib in den vier Elementen ſtehet; alſo ſtehet der newe Menſch in einem reinen Element, davon dieſe Welt mit den vier Elementten iſt erbohren/ und des reinen Elements Qual iſt des Himmels und Paradeiſes Qual; und auch unſer Leib in der newen Wiedergebuhrt. 10.

Nun iſt das Element im gantzen Principio Gottes an allen Enden und Ohrten/ und darzu unmäßlich 11.

lich und unendlich/ und darinnen iſt Chriſti Leib und ſeine qualität/ und darinnen die Dreyzahl der Gottheit/ daß alſo der Vater im Sohne/ das iſt im Leibe Jeſu Chriſti wohnet/ und der Sohn im Vater als ein Gott/ und der heilige Geiſt gehet alſo vom Vater im Sohne auß/ und wird uns gegeben/ daß er uns wiedergebieret zu einem newen Leben in Gott/ im Leben Jeſu Chriſti, und hanget uns der irꝛdiſche Menſch in ſeiner Bildnüß und Qual in dieſer Zeit nur an/ ſo wir aber in Gott mit unſerm Gemühte wieder erbohren ſind.

12. Denn gleich wie Gott der Vater in ſeinem eygenen Weſen begreiffet alle drey Principia, und iſt ſelber das Weſen aller Weſen/ darinnen begriffen wird Frewde und Leid/ und gehet doch in ſich ſelber auß/ auß der Qual der Angſt/ und machet ihm ſelber die Frewden-reich der Traurigkeit unfaßlich/ und der Qual ſeines Zornes in der Angſt unbegreiflich/ und gebieret ihm ſelber ſein Hertz in der Liebe/ darinnen dann der Nahme Gottes uhrkundet: Alſo auch hat das Menſchliche Gemühte alle drey Principia an ſich/ darinnen dan die Seele begriffen wird/ als im Bande des Lebens/ die muß wieder in ſich ſelber eingehen/ und einen Willen ſchöpffen im Leben Jeſu Chriſti, und ſich nach dem ſelben ſähnen/ daſſelbe mit Starckem Willen begehren/ nicht bloß in der Hiſtoria, oder in der Wiſſenſchafft gehen/ daß man weiß davon zu reden/ und achtet die Rede und Worte für eine Chriſtliche Perſohn/ da doch das Gemühte in Babel in eytel zweyfel ſtehet. Nein! das iſt nicht die Wieder-gebuhrt/ ſondern es muß ernſt ſeyn/ das Gemühte muß in ſich ſelber außgehen in die Demuht gegen Gott/ und in Gottes Willen treten/ als in Gerechtigkeit und Wahrheit/ und in die Liebe.

Und

Und wiewol es da iſt/ daß das Gemühte ſolches 13.
nicht vermag auß eygner Krafft zu thun (dieweil es mit dem Geiſt dieſer Welt gefangen iſt) ſo hat es doch den Fürſatz in ſeiner Macht/ und Gott ſtehet gegen dem Fürſatz/ und nimpt den in ſeine Liebe/ und ſähet darein das Körnlein der Liebe in ſeiner Krafft/ auß welchem der newe Menſch im Leben Jeſu Chriſti wächſet.

Darümb liegt es an rechtem Ernſte/ welches man rechte Buſſe heiſſet/ denn die Faſſung des Wortes Gottes in Gehorſahm der Liebe wächſet nicht im irrdiſchen Leben/ ſondern im new-gebohrnen/ im Leben Jeſu Chriſti.

Darümb iſt das Himmel-reich ein Gnaden-geſchencke deme/ der es mit ernſte begehret. Nicht daß man bey ſich ſaget: Ich habe ia einen Willen mich mit ernſte Gott zuergeben/ aber ich darff noch eine weile dieſer Welt/ alsdan wil ich eingehen in Gehorſam Gottes/und währet alſo eine weile auff die ander/ und einen Tag am andern/ und wächſet derweil der Menſch der Boßheit/ oder daß du es ſpareſt biß ans Ende/ und wilt alsdan eine Himmelſche Gebuhrt ſeyn/ ſo du doch biſt die gantze Zeit deines Lebens im Zorne GOTTes/ in der Höllen Abgrund gewachſen/ nein/ das iſt Betrug/ du betreugeſt dich ſelber. 14.

Der Pfaffe zu Babel, hat hernach keinen Schlüſſel zum Himmelreich dir auffzuſchlieſſen. Du muſt ſelber eingehen und new-gebohren werden/ anders iſt kein Raht/ weder im Himmel/ noch in dieſer Welt: Alhier in dieſer Zeit ſteheſtu im Acker/ und biſt ein Gewächſe/ wan aber der Todt kömpt/ und ſchneidet den Stock abe/ ſo biſtu kein Gewächſe mehr/ ſondern eine Frucht/ welche gewachſen iſt. Biſtu alsdann nicht eine Speiſe Gottes/ ſo gehöreſtu auch 15. Joh. 3. 7.

 nicht

nicht auff Gottes Tiſch/ ſo wird GOTT in dir nicht wohnen.

16. Denn wir wiſſen/ daß die Gottheit alleine iſt die Krafft zur Newen-gebuhrt/ welche/ ſo du ſie mit ſähnen und groſſem ernſte begehreſt/ ſich in dein Gemühte und Seele ſäet/ darauß der newe Menſch im Leben Jeſu Chriſti wächſet/ daß ihm alſo der irrdiſche in dieſer Welt nur anhanget.

Alſo iſt der newe in Gott im Leben Chriſti, und der alte in dieſer Welt. Davon S. Paulus in ſeiner Epiſtel an die Römer klahr ſchreibet: Daß was wir alſo in der Newen-gebuhrt leben/ Gotte leben/ und im alten Adam in dieſer Welt ſind. Da ſich dann auch die Qual des ewigen Bandes in der Seelen verändert/ und die Seele in ſich ſelber eingehet ins Leben Chriſti, ins heilige und reine Element, welches ich in meinem andern Buche an etlichen enden Ternarium Sanctum heiſſe.

17. Nicht nach dem Verſtande der Lateiniſchen Sprachen/ ſondern nach dem Verſtande der Göttlichen Natur/ als mit welchem Worte treflich außgeſprochen wird das Leben Jeſu Chriſti in Gott dem Vater/ wie es auch ſein eygener character/ ſo wol die Geiſter in den Sylben bezeichnen/ da man die Gebuhrt der Gottheit treflich innen verſtehet.

Wiewol es iſt/ daß es dem hiſtoriſchen Menſchen von der Schule dieſer Welt verborgen iſt/ aber dem von Gott erleuchteten gar begreiflich/ der dann auch die Qual der Geiſter im Buchſtaben verſtehet/ welches jetzt zur Zeit alhier noch nicht zu ſetzen iſt/ und doch wird zum Verſtande gebracht werden.

18. Und iſt dem Menſchen/ in ſeinem Anfange zur Newen-gebuhrt nichts nützlicher/ als wahre rechte ernſte Buſſe/ mit groſſer ernſter Beſtändigkeit/ denn

er

er muß ins Himmelreich/ ins Leben Chriſti eindrin-
den/ da dan ſein Wieder-gebåhrer gegen ihm tieff in ſei-
nem Gemůhte ins Lebens-liecht ſtehet/ und ihme mit
Begierden und Ernſte hilfft/ und ſich alſo als ein
Sånff-korn ins Menſchen Seele einſået/ als eine
Wurtzel zur newen Creatur. Und ſo der Ernſt in der
Menſchlichen Seele groß iſt/ ſo iſt auch der Ernſt in
ſeinem Wieder-gebåhrer groß.

Und iſt gar nicht mőglich zu ſchreiben die newe 19.
Wieder-gebuhrt in Chriſto, denn der darein kőmpt/
erfåhret es ſelber/ es wåchſet ein ander Gewåchſe in
ſeinem Gemůhte/ ein ander Menſch mit ander Er-
kåntnůß/ er wird von Gott gelehret/und ſiehet wie al-
les treiben in der Hiſtoria ohne Gottes Geiſt nur
ein verwirret Babeliſch Werck iſt/ davon Zanck und
Streit in eygener Hoffahrt kőmpt. Denn ſie meinen
nur Hoffart/ und ihre Erhőhung/ ſich in Lůſten des
Fleiſches wol zuergetzen: Sie ſind nicht Chriſti Hir-
ten/ ſondern Diener des WiederChriſts/ ſie haben
ſich auff Chriſti Stuhl geſetzet/ aber denſelben in die-
ſe Welt gebawet.

Aber Chriſti Reich iſt nicht von dieſer Welt/ſon- 20.
dern ſtehet in Krafft/ und iſt keine wahre Erkåntnůß Joh. 18.36.
von Gott in keinem Menſchen/ er ſey dann in Gott 1Cor. 4.20.
wiedergebohren/auß ſeinem verderbten Sůnden-hau-
ſe/ da ſich dan der Grim̃ in die Liebe verwandelt/ und er
wird ein Prieſter Gottes im Leben Ieſu Chriſti, wel-
cher immer ſuchet/ was im Himmel in den Wundern
Gottes iſt: Und iſt der newe Menſch im alten ver-
borgen/ nicht von dieſer Welt/ ſondern im Ternario
Sancto, im heiligen Leibe Ieſu Chriſti, verſtehe in
der Krafft ſeines Leibes.

Denn alſo iſt auch ſein Bundt der Tauffe und letz- 21.
ten Abendmahls mit uns: Er namb nicht ſein Fleiſch 1 Abendmahl.
von

von ſeiner Creatur und gabs den Jüngern/ ſondern der Leib des reinen Elements für Gott/ in welchem Gott wohnet/ welchen allen Creaturen gegenwertig iſt/ aber in einem andern Principio ergriffen wird/ und gab ihn den Jüngern unter irꝛdiſchem Brod und

2 Tauffe. Weine zu eſſen und trincken. Alſo täuffet er auch den äuſſerlichen Menſchen mit irꝛdiſchem Elementiſchem Waſſer im heiligen/ reinen Element ſeines Leibes und Geiſtes/ welches Weſen alleine im andern Principio erſcheinet/ und iſt an allen Orten gegenwertig/ aber dem dritten Principio, als dem Geiſte dieſer Welt verborgen.

22. Denn als wir wiſſen/ daß unſer Gemühte reichet in dieſe gantze Welt/ und auch ins Himmelreich zu Gott; Alſo reichet daß Leben des reinen Elements, darinnen die Creatur Chriſtus, und unſer newer Menſch in Chriſto im andern Principio ſtehet/ an alle Ende/ und iſt überall voll die Fülle vom Leben Chriſti, aber alleine im Element, und nicht in den vier Elementen, im Sternen-geiſte.

Voll von der Fülle des Lebens Chriſti.

23. Darümb darffs nicht viel marteren und ſchweren denckens in unſer tieffen Schrifften/wir ſchreiben auß einem andern Principio. Es verſtehet uns kein Leſer recht im Grunde/ ſein Gemühte ſey dann in Gott gebohren: Es darff keine hiſtoriſche Wiſſenſchafft in unſern Schrifften geſucht werden. Denn als es nicht müglich iſt Gott zu ſchawen mit irꝛdiſchen Augen/ alſo iſts auch nicht möglich/ daß ein unerleuchtetes Gemühte Him̃liſche Gedancken und Sinnen faſſe in das irꝛdiſche Gefäſſe / es muß nur gleich mit gleichem gefaſſet werden.

24. Wir tragen ja den Him̃liſchen Schatz in einem

2 Cor. 4. 7. irꝛdenen Gefäſſe/ aber es muß ein Himmelſcher Behalter im Jrꝛdiſchen verborgen ſeyn/ ſonſt wird der

Him=

Himmelſche nicht ergriffen und erhalten. Es darff niemand dencken/ daß er die Lilie des Himliſchen Gewächſes wil mit tieffem Forſchen und Sinnen finden/ ſo er nicht durch ernſte Buſſe in die Newe-gebuhrt trit/ daß ſie in ihme ſelber wächſet/ ſonſt iſt es nur eine Hiſtoria, da ſein Gemůhte den Grund nimmer erfähret/ und vermeinet doch/ es habs ergriffen/ aber ſein Gemůhte machts offenbahr/ was Geiſtes Kind es ſey. Jeſ. 54. 13.
Denn es ſtehet geſchrieben: Sie ſind von Gott ge- Joh. 6. 45.
lehret. Rom. 5. 2.

25. Wir wiſſen/ daß ein jeder Leben ein Fewer iſt/ das da zehret/ und muß zu zehren haben/ oder erleſchet. So wiſſen wir auch/ daß ein ewig Band des Lebens ſey/ da eine Materia iſt/ davon das ewige Fewr immer zu zehren hat. Denn das ewige Fewr machet ihme dieſe Materia zu einer Speiſe ſelber.

26. So wiſſen wir auch/ daß der ewigen Leben zwey in zweyerley Qual ſind/ und ein jedes ſtehet in ſeinem Fewr. 1. Eines brennet in der Liebe in Frewdenreich/ das ander im Zorne/ im Grimme und Wehe/ und ſeine Materia iſt Hoffart / Neyd / Zorn/ ſeine Qual vergleichet ſich einem Schweffel-geiſt. Denn aufſteigen der Hoffart in Geitz / Neyd und Zorn / macht zu ſammen einen Schweffel / darinnen das Fewr brennet / und ſich immer mit dieſer Materia entzůndet. Denn es iſt eine groſſe Bitterkeit/ in welcher des Lebens Bewägligkeit ſtehet/ ſo wol auch der Auffſchläger des Fewers.

27. Nun wiſſen wir/ wie ein jedes Fewr einen Schein und Glantz hat/ und der gehet in ſich ſelber auß der Qual auß/ und erleuchtet die Materia der Qual/ alſo daß in der Qual eine Erkäntnůß / und Verſtandt des Weſens ſey/ davon ſich ein Gemůhte mit der Macht uhrkundet/ alſo zu thun und zu faſſen einen Willen zu etwas/

etwas/ und da doch im Uhrkunde Nichts war. Und derſelbe Wille gehet in ſich in der Qual auß/und machet ihm eine Freyheit auß der Qual/ und der Wille begehret die Freyheit/ darinnen zu ſtehen/ und hat ſein Leben vom Willen im Liechte/ und lebet in ſich ſelber/ in der Wonne ohne Qual/ und da er doch im Uhrkunde in der Qual Grunde ſtehet.

28. Alſo mein liebes/ thewres / ſuchendes Gemühte/ wiſſe und mercke/ daß alles Leben auff des Grimmes Abgrunde ſtehet. Deñ Gott nennet ſich auch ein verzehrend Fewr/ und auch einen Gott der Liebe/ und ſein Nahme Gott uhrkundet in der Liebe/ da er dan auß der Qual in ſich ſelber außgehet/ und machet ihm in ſich ſelber Frewde/ Paradeiß und Himmelreich.

Heb. 12. 29 Deut. 4. v. 24. & 31.

29. Wir haben alleſampt des Zornes und Grimmes Qual im Uhrkunde unſers Lebens / ſonſt weren wir nicht lebendig. Aber wir ſollen zu ſehen/und mit Gott in uns ſelber auß der Qual des Grimmes außgehen/ und uns erbähren die Liebe / ſo wird unſer Leben Frewde und liebliche Wonne/ und ſtehet recht im Paradeyß Gottes. So aber unſer Leben im Grimme/ als in Geitz/ Neidt/ Zorn und Boßheit bleibet / und gehet nicht auß in einen andern Willen/ ſo ſtehets in der ängſtlichen Qual gleich allen Teuffeln / in welchen Leben kein guter Gedancken noch Willen ſeyn mag/ ſondern eine lautere in ſich ſelber Feyndung.

30. Darümb ſeynd die zwey Leben/ als erſtlich das Leben in der Liebe wieder erbohren/ und dan 2. das Leben im Uhrkunde der Qual wieder einander/ und ſo das Leben in der Liebe nicht feindig iſt/ ſo mus ſichs laſſen alſo Dorn-ſtechen und quetſchen/ und wird ihme das Creutz anffgeleget zu tragen/unter gedult der Sanftmuht. Und muß ein Kind Gottes in dieſem Gewächſe dieſes Ackers ein Creutz-träger ſeyn: und zu dem

ende

ende hat Gott ein Gerichte und Scheide-tag in ſich beſtimpt/ da er wil erndten/ was in jedem Leben gewachſen iſt/ und werden alle Geſtalten des ewigen Weſens hiermit offenbahr werden/ und muß alles zu Gottes Wundertaht ſtehen.

Darůmb O Menſch! ſchawe zu/ verderbe dich nicht 31.
ſelber/ ſchawe daß du wachſeſt im Acker der Liebe/ Sanfftmuht und Gerechtigkeit/ und gehe mit deinem Leben in dir ſelber ein in die Sanfftmuht Ieſu Chriſti, in die Wiedergebuhrt zu Gott/ ſo wirſtu in Gottes Qual der Liebe leben: und ſo dan der Acker dieſes Gewächſes von dir weggenommen wird/ ſo iſt dein Leben eine Frucht und Gewächſe Gottes/ und wirſt grůnen und blůhen mit einem newen Leibe auß dem reinen und heiligen Element fůr Gott/ im Leben deines thewren Helffers und Erlöſers Ieſu Chriſti, deme ergib dich gantz und gahr in dieſem Streit-leben/ ſo wirſtu mit ihme durch ſeinen Todt und Aufferſtehen grůnen in einem newen Menſchen fůr Gott.

FIAT

Amen!

Günſtiger Leſer.

Alſo ein Error iſt begangen in pag. 330. Cap. 17. ſ. 92. lin. 17. welches alſo ſeyn muß: Er meinete aber nach dem Reiche dieſer Welt/ und nach dem erſten Principio des Grimmes/ ꝛc. Item in pag. 331. ſ. 95. lin. 22. ließ und vom tödtlichen Leibe dieſer Welt. Aber es ward nichts gefunden im Himmel und dieſer Welt/ daß ſie möchte frey machen/ ꝛc. Andere kleine Fehler beliebe der günſtige Leſer ſelber zu verbeſſern.

DAs Buch von den drey Principiis Göttliches Weſens/ und des Weſens aller Weſen/ iſt ein Schlüſſel und Alphabeth aller derer / ſo meine Schrifften begehren zuverſtehen : und handelt von der Schöpffung : Von der Ewigen Gebuhrt der Gottheit : Von der Buſſe/ der Rechtfertigung des Menſchen / und ſeinem Paradieß-leben / und von dem Falle : Item / von der Newen Gebuhrt und Chriſti Teſtamenten / und vom gantzen Menſchlichen Heyl/ ꝛc. ſehr nützlich zu leſen : Denn es iſt ein Auge zuerkennen die Wunder im Myſterio Gottes.

Cap. 12. §. 15.

Des Autoris beſchreibung ſtehet auf der Schrift Grund/ und iſt nichts Newes; es wird auch nichts Newes werden/ als nur wahre Erkäntnüß im H. Geiſt/ der Weſen aller Weſen.

Meine Schrifften ſeynd nicht geſchrieben für die Säwe/ welche das Liecht der Natur verachten/ und auff Viehiſchen Wegen ſeyn: ſondern für die Kinder/ die da ſollen beſitzen das Reich Gottes. Denn ich habe ſie mir geſchrieben / und den Suchenden/ und nicht den Klugen und Weiſen dieſer Welt /

Jacob Böhme, V. A. S.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Beschreibung der drey Principien göttliches Wesens das ist von der ohn Uhrsprung ewigen Geburt der H. Dreyfaltigkeit Gottes, und wie durch und aus derselben sind geschaffen worden die Engel, so wol die Himmel, auch die Sterne und Elementa, sampt allem Creaturlichen Wesen, und alles was da lebet und schwebet ; fürnemlich von dem Menschen, worauß er geschaffen worden, und zu waserley Ende: und dan wie Er aus seiner ersten paradisischen Herzligkeit gefallen in die zornige Grimmigkeit und in

Amsterdam 1660

Asc. 613 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260410-4
VD17 12:101362K